93-4

V. 4. 2 – 52 ~~54~~

Beilagen

zu

dem Protokolle

der

auſſerordentlichen Reichsdeputation

zu Regensburg;

und zwar

Vierter Band,

welcher die Beilagen von Ziffer CCCI. bis Ziffer CCCC. enthält, die jedesmal mit den Originalien genau verglichen worden.

Regensburg, 1803.
Gedruckt und verlegt bei Konrad Neubauer.

Tha (b) 393-4

Staatl. Bibliothek Passau

A, EC

G 2010/427

Alphabetiſche Anzeige.

Aremberg, Herzog, wegen der Beſitzungen des Köllner Domkapitels im Herzogthume Berg. Ziffer 385. 393. 394.
Aſpermont, Graf, Beſchwerde wegen Sequeſtrirung einiger Entſchädigungs-Objekte. Ziffer 371.

Baden, Markgraf, Anzeige der Suſtentation des Fürſtbiſchofs von Baſel. Z. 356.
— — — — deſſen Anzeige der Suſtentation des Fürſtbiſchofs von Speier. Ziffer 375.
— — — — deſſen Verwahrung gegen den Wirtembergiſchen prätendirenden Kurrang. Ziffer 392.
Baiern, deſſen Beſchwerde wegen öſterreichiſcher Sequeſtrationen. Z. 366.
— — deſſen Entſchädigung für Eichſtädt betreffend. Ziffer 317. 319.
Baſel, Fürſtbiſchoff, deſſen Suſtentation betreffende Anzeige. Ziffer 356.
—— —— deſſen Konvention mit dem Hrn. Johannitermeiſter, ſ. Johanniterm.
Baſſenheim, Graf, wegen Aufhebung der Sequeſter oder weiterer Entſchädigung Ziffer 349. 359. 361.
—— —— —— wegen Aufhebung einiger Staatsſervituten. Ziff. 373.
Bentheim-Tecklenburg, ſ. Tecklenburg.
Bericht der gräfl. Entſchädigungs-Kommiſſion zu Ochſenhauſen. Z. 323. 326. 328.
Berichte der Reichsdeputation, ſ. Deputation.
Beuern, Kloſter, Anzeige deſſen Suſtentation, ſ. Hohenzollern-Sigmaringen.
Böhmen, (Kur-) deſſen Erklärung in Betreff des Elsflether Zolls. Ziff. 396. ſ. Elsflether Zoll.
Braunſchweig-Wolfenbüttel, gegen den Abt zu Werden und Helmſtädt, wegen verlangtem Suſtentationsbeitrag von Helmſtädt. Ziff. 348. ſ. Werden.
Bretzenheim, Fürſt, deſſen Anzeige des Suſtentationsdeputats des Stifts Lindau. Ziffer 386.
Buchau, Reichsſtift, ſ. Thurn und Taxis.

Colloredo, Gräfinn, Anzeige deren Vergleichs wegen der Herrſchaft Dachſtuhl. Ziffer 400.

Dachſtuhl, Herrſchaft, Anzeige desfallſigen Vergleichs, zwiſchen Oettingen-Wallerſtein und der Gräſinn Colloredo. Ziff. 400.

Darmſtadt (Heſſen-) wegen der Beſitzungen des Köllner Domkapitels im Herzogthume Berg. Ziffer 385. 393. 394.

Deputation (Reichs-) die nunmehrige Erfüllung und Beendigung ihres Geſchäfts betreffender Plenipotenzerlaß. Ziffer 391.

Deputationsbericht an die Reichsverſammlung, mit Noten der vermittelnden Miniſter, die Rangordnung der neuen fürſtl. Virilſtimmen betr. Z. 315.

—— —— mit den Noten Ziffer 363. u. 364. den Rang 3 neuer Herrn Kurfürſten und den Elsflether Zoll betreffend. Z. 376.

—— Hauptſchluß, deſſen Zuſätze und Abänderungen betreffend. Z. 321. u. 322. 333. 336. 339. u. 340. 341. 344. 345.

Dienerſchaften der linken Rheinſeite betreffend. Ziffer 312. 314.

Eichſtädt, Fürſtenthum, die Entſchädigung dafür an Baiern betr. Ziff. 317. 319.

Elsflether Zoll, deſſen Aufhebung betreffende Note. Z. 363. u. 364. 375. 376. 396.

Entſchädigungs-Kommiſſion für die Reichsgrafen, deren Bericht. Z. 323. 326. 328.

Erzkanzler, deſſen Grundſätze bey Errichtung des vorgeſchlagenen Suſtentationsfonds für zu gering penſionirte Geiſtliche betreffend. Ziffer 329.

—— —— Demſelben will die Berichtigung der Rheingränze mit Frankreich und anderer dahin gehöriger Punkte übertragen werden. Ziff. 334. 337.

Frankfurt, Stadt, das angebliche Heſſendarmſtädt. Schutzrecht betr. Z. 304.

—— —— — deren Beſchwerde gegen Naſſau-Uſingen wegen Beſitznahme einiger Privatgüter zu Sulzbach und Soden. Ziff. 380. 381. 387. 388. 389.

— — — — wegen abolirter Geleitsrechte. Ziff. 382. 383.

Glückſtadt (Hollſtein-) deſſen Verwahrung gegen das Lübeckiſ. oder Oldenburgiſ. Promemoria. Ziff. 310.

Goltſtein, Graf, wegen weitern Entſchädigungs-Komplements. Ziff. 346.

Grafen (Reichs-) deren Entſchädigung betr. Bericht der ſubdelegirten Kommiſſarien zu Ochſenhauſen. Ziff. 323. 326. 328. 339. 340. 341. 344.

Helmſtädt, Prälatur, ſ. Werden.

Hohenlohe-Waldenburg, deſſen Vorrang vor H. Neuenſtein betr. Ziff. 332.

Hohenzollern-Sigmaringen, Fürſt, Anzeige der Abfindung mit dem Fürſtabte von Mury, den Klöſtern Inzikhofen, Beuern und Holzen, und von Sequeſtrirung einiger Entſchädigungspertinenzen. Ziff. 379.

Hollſtein-Glückſtadt, ſ. Glückſtadt.
— — Oldenburg, ſ. Oldenburg.
Holzen, Kloſter, Anzeige deſſen Suſtentation, ſ. Hohenzollern-Sigmaringen.

Inzikhofen, Kloſter, Anzeige deſſen Suſtentation, ſ. Hohenzollern-Sigmaringen.
Johannitermeiſter, um Erläuterung der §§. 5. und 37. des Deput. Hauptſchluſſes. Ziff. 355.
— — — deſſen Konvention mit dem Hrn. Fürſtbiſchofe von Lüttich wegen Uebernahme der perſönlichen Schulden des letztern. Z. 357.
— — — deſſen Konvention mit dem Hrn. Fürſtbiſchofe von Baſel wegen Uebernahme der perſönlichen Schulden des letztern. Ziff 358.
— — — deſſen Beſchwerde wegen verhinderter Beſitznahme der angewieſenen Breisgauiſchen Stifter und der Grafſchaft Bondorf. Ziff. 37● und 395.
Isny, Reichsſtift, Anzeige deſſen Suſtentationsdeputats. Ziff. 377.

Kölln, Domkapitel, deſſen Beſitzungen im Herzogthume Berg betr. Ziff. 385. ſ. Aremberg, Darmſtadt, Naſſau-Uſingen und Wiedrunkel.
Kommiſſion, zu Vertheilung der gräflichen Entſchädigungen, deren Bericht, ſ. Bericht.
Kurfürſten (drei neuer) Rang betreffende Noten. Z. 363 u. 364 375. 376. 377.

Landſtuhl, Herrſchaft, ſ. Sickingen.
Leiningen, Fürſt, Beſchwerde gegen Wirtenberg, Waldgränzen betr. Z. 309.
— — Guntersblum und Heidesheim, Grafen, um weitere Entſchädigung. Ziff. 354.
— — — um ergiebige Entſchädigungszulage, Aufhebung der Sequeſter, oder Abſchreibung von 200,000 fl. Schulden. Z. 384.
— — Weſterburg, Graf, um Entſchädigungs Vermehrung. Ziff. 301.
— — — — wegen Aufhebung der Sequeſter Ziff. 384.
Leyen (Graf von der) um beſſere Entſchädigung und Aufhebung des Sequeſters. Ziff. 331. 335. 338.
Lindau, Reichsſtift, Anzeige deſſen Suſtentationsdeputats. Ziff. 386.
Lippe-Detmold, Fürſt, um eine fürſtl. Virilſtimme. Ziff. 306.
Lübeck, Fürſtbiſchof, deſſen Beiſtimmung zu Aufhebung des Elsfleter Zolls betr. Ziff. 365.
— — gegen deſſen Promem. Z. 295. verwahrt ſich Hollſtein-Glückſtadt. Z 310.
Lüttich, Fürſtbiſchof, deſſen perſönliche Schulden betr., ſ. Johannitermeiſter.

Malmedy, ſ. Stablo.
Marchthal, Reichsſtift, ſ. Thurn und Taxis.
Mecklenburg-Strelitz, wegen 2 Straßburger Kanonikate. Ziff. 307.
— — — Schwerin, über eben dieſen Gegenſtand. Ziff. 308.
Du Mont, Kapitular von Stablo und Malmedy wegen Suſtentation, ſ. Stablo.
Mury, Fürſtabt, Anzeige deſſen Suſtentationsdeputats. Ziff. 379.

Naſſau-Oranien, deſſen Beſchwerde wegen öſtreichiſ. Sequeſtrationen. Z. 367.
— — Uſingen, wegen den Beſitzungen des Köllner Domkapitels im Herzogth. Berg. Z. 385. 393. 394.
— — — — gegen Frankfurt, wegen Sulzbach und Soden, ſ. Frankfurt.
— — Weilburg, Fürſt, wegen der Kellerei Villmar, ſ. Wiedrunkel.
Neresheim, Reichsſtift, ſ. Thurn und Taxis.
Neſſelrode-Reichenſtein (Graf) wegen weitern Entſchädigungs-Komplements. Ziff. 346.
Noten der vermittelnden Miniſter, die neuen fürſtl. Virilſtimmen betr. Ziff. 302 und 303. 311. 313. 315.
—— die Zuſätze und Abänderungen des Deput. Hauptſchluſſes betr. Ziff. 321 und 322. 333. 336. 339. und 340. 344. 345.
—— a) den Rang der drei neuen Hrn. Kurfürſten b) den Elsfleter Zoll u. c) die Kellerei Villmar betr. Z. 363. u. 364. 375. 376. 377.
—— die Stadt Frankfurtiſchen Beſitzungen in Sulzbach und Soden betreffend, ſ. Frankfurt.
—— die Beendigung ihres (der Miniſter) bisherigen Geſchäfts betr. Ziff. 390.
—— die Entſchädigungs-Objekte des Maltheſer Großpriorats betr. Ziff. 395.

Ochſenhauſen, daſige Kommiſſion wegen der Reichsgrafen, ſ. Grafen.
Oeſterreich, deſſen Sequeſtrirungen einiger Entſchädigungs-Objekte, und Anzeigen derſelben, ſ. Baiern, Naſſau-Oranien, Wirtenberg, Thurn und Taxis, Johannitermeiſter, Aſpremont, Oſtein, Quadt.
— — — Reſcript aus der öſtreichiſ. Staatskanzlei darüber. Ziff. 397.
Oettingen-Wallerſtein, ſ. Wallerſtein.
Oldenburg (Hollſtein-) Verwahrung gegen deſſen Promemoria, v. H. Glückſtadt. Ziff. 310.
— — — — — ſ. Lübeck.
Oranien, ſ. Naſſau-Oranien.
Originaltext der 47 erſten §§. des Deput. Hauptſchluſſes. Z. 339 u. 340. 341.
Ortenauiſche Reichsritterſchaft, wegen Aufhebung der Sequeſter. Z. 343.

Oſtein, Graf, deſſen Beſchwerde wegen Sequeſtrirung einiger Entſchädigungen. Ziff. 371. 378. 379.

Pfalz, (Kur-) ſ. Baiern.
Plettenberg, Graf, wegen Aufhebung einiger Staatsſervituten. Ziff. 373.

Quadt, Graf, deſſen Beſchwerde wegen Sequeſtrirung einiger Entſchädigungen. Z. 371.
— — — deſſen Anzeige des Suſtentationsdeputats des Reichsſtifts Jsny. Ziff. 377.

Rang der 3 neuen Hrn. Kurfürſten betreffende Noten. Z. 363 u. 364. 375 b.
Reichsritterſchaft, deren überrheiniſche Beſitzungen noch immer ſequeſtrirt. Ziff. 327. 343.
— — — — deren neue Vorſtellung wegen Aufhebung der franzöſiſ. Sequeſter, beſonders von Waldungen. Ziff. 399.
Rheingränze, deren Berichtigung betreffende Punkte wollen dem Kurfürſt Erzkanzler übertragen werden. Ziff. 334. 337.
Roth, Reichsſtift, Anzeige deſſen Suſtentationsdeputats. Ziff. 376.
Runkel, ſ. Wiedrunkel.

Salmannsweiler, Reichsſtift, ſ. Thurn und Taxis.
Salm-Salm, Fürſt, wegen eines Kurtrier vorgeſchoſſenen Kapitals von 100,000 fl. Ziff. 350.
Sequeſtrirungen, ſ. Oeſterreich, Wolfegg und Waldſee,
Sickingen, Graf, die Klaſſifikation der Herrſchaft Landſtuhl betr. Ziff. 324.
Sigmaringen, ſ Hohenzollern.
Speier, Fürſtbiſchof, Anzeige deſſen Suſtentationsdeputats. Ziff. 375.
Stablo und Malmedy, deſſen Güter im Rheingau betr. Ziff. 330.
Sternberg, Graf, deſſen Beſchwerde wegen Sequeſtrirung einiger Entſchädigungs-Objekte. Ziff. 378. 379.
Stimmen, neue fürſtliche, ſ. Virilſtimmen.
Strasburg, Domkapitel, wegen Suſtentation. Ziff. 305.
— — — zwei Kanonikate daſelbſt für Mecklenburg-Strelitz, ſ. Mecklenburg-Strelitz.
Suſtentationsfond für zu gering penſionirte Geiſtliche betr. Grundſätze des Reichs-Erzkanzlers. Ziff 329.

Tecklenburg (Bentheim) Graf, wegen Anſprüchen an Salm-Reifferſcheid-Bedburg. Ziff 342
Thurn und Taxis, Fürſt, die Stifter Buchau, Marchthal, Neresheim und Salmannsweiler und ihre Suſtentation betr. Ziff. 353.
— — — — deſſen Beſchwerde wegen öſtreichiſ. Sequeſtrationen. Z. 369.

Uſingen (Naſſau-) Fürſt, die Kellerei Villmar betr. Ziff. 351. ſ. Wiedrunkel.

Villmar, Kellerei, ſ. Wiedrunkel.
Virilſtimmen, neue fürſtl. betr. Note. Ziff. 302 und 303. 311. 313. 315.

Waldbott zu Baſſenheim (Graf) ſ. Baſſenheim.
Wallerſtein, Fürſt, deſſen Vergleich wegen der Herrſchaft Dachſtuhl betr. Z. 400.
Weilburg, ſ. Naſſau-Weilburg.
Wartenberg, Graf, deſſen Beſchwerde gegen den Grafen v. Wolfegg. Z. 372.
—— — — — deſſen Anzeige des Suſtentationsdeputats des Reichsſtifts Roth. Ziff. 376.
Weingarten, Abtei, deſſen Dependenzen in Oeſterreich werden ſequeſtrirt, ſ. Naſſau-Oranien.
Wiedrunkel, Fürſt, wegen der Kellerei Villmar. Z. 316. 318. 320. 351. 352. 360. 362. 363. u. 364.
Werden und Helmſtädt, Abt, wegen Suſtentationsbeitrag von Helmſtädt. Ziff. 347. 348.
Wiedrunkel, Fürſt, wegen der Beſitzungen des köllner Domkapitels im Herzogthume Berg Ziff 385. 393. 394.
Wirtenberg, Herzog, deſſen Beſchwerde wegen öſtreichiſ Sequeſtrationen. Z. 368.
— — — — — verwahrt ſeinen Rang vor Baden und Heſſen. Ziff. 377. ſ. Kurfürſten und Noten.
Wolfegg u. Waldſee, Graf, Beſchwerden gegen deſſen Sequeſtrirungen, ſ. Wartenberg.
— — — — — deſſen Gegenvorſtellung auf die vorbemerkte Beſchwerde. Ziff. 398.
Wolfenbüttel (Braunſchweig) gegen den Abt zu Werden. Ziff. 348.

Chrono-

Chronologiſches Verzeichniß

der zu den Deputations-Protokollen gehörigen, beſonders gedruckten Beilagen.

Vierter Band.

Ziffer	IV. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	dictirt.
301	Seite 3.	Kaiſerl. Plenipotenz-Erlaß, dd. 30. Jan. in Antwort auf den Deputat. Erlaß, d. eod. dato (Nro. 299.) das Geſuch des Grafen von Weſterburg, um Entſchädigungs-Vermehrung betreffend . . .	in Seſſ. 40. S. 768. §. 242.	d. 1. Febr.
302 u. 303	S. 4.	Noten der vermittelnden Miniſter, dd. 31. Jan. (11. pluv. an 11.) (20. Jan. / 1. Febr.) die neu einzuführenden Stimmen im Reichsfürſten-Rathe und deren Ordnung betreffend .	in Seſſ. 40. S. 768. §. 242.	d. 1. Febr.
304	S. 15.	Promemoria des Reichsſtadt Frankfurtiſchen Partik. Bevollmächtigten, Kanzlei-Direktors Böhmer, dd. Reg. d. 3. Jan. mit Bitte die im zweiten Entſchädigungsplane geſchehene Berichtigung des in der Deputation 18. Aug. eingefloßenen Irrthums wegen eines angeblichen Heſſendarmſtädt. Schutzvogtei-Rechts über die Stadt ad acta Deputationis beſonders zu regiſtriren. . .	in Seſſ. 40. S. 772. §. 243.	d. 3. Jan.
305	S. 16.	Promemoria des Grafen Joſeph zu Zeil-Wurzach als Domdechanten u. Partik. Abgeordneten des Domkapitels zu Strasburg, dd. Reg. d. 8. Jan. wegen der für die domkapitulariſchen Glieder feſtzuſetzenden Suſtentation	in Seſſ. 40. S. 772. §. 244.	d. 17. Jan.

Ziffer	IV. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
306	S. 20.	Promemoria des Fürſtl. Lippiſchen Partik. Bevollmächtigten Hofr. Bingel, dd. Reg. d. 13. Jan. um Ertheilung einer Viriſtimme für das Fürſtl. Haus Lippe-Detmold, nebſt Deduktion zu Ausführung der Gerechtſamen des Fürſtenhauſes, auf dieſe Ertheilung Anſpruch zu machen . . .	Seſſ. 40. S. 772. §. 245.	d. 19. Jan.
307	S. 25.	Promemoria des Herzogl. Mecklenb. Strelitziſchen Komitialgeſandten Frhr. von Pleſſen, dd. Reg. d. 23. Jan., um Entſchädigung für den Antheil an denen, dem geſammten Haus Mecklenb. zugeſtandenen zwei Kanonikaten am Strasburger Domkapitel; nebſt Stammtafel, und ausführlicher Darſtellung dieſer Rechte	Seſſ. 40. S. 773. §. 246.	d. 25. Jan.
308	S. 37.	Promemoria des Herzogl. Mecklenb. Schweriniſchen Komitialgeſandten Frhr. v. Pleſſen, dd. Reg. d. 31. Jan. zu Widerlegung der in vorſtehendem Mecklenb. Strelitziſchen Promemoria gemacht werdenden Anſprüche; nebſt hiſtoriſcher Prüfung der dieſem letztern beigefügten Darſtellung ꝛc. .	Seſſ 40. S. 774. §. 246.	d. 1. Febr.
309	S. 56.	Promemoria des Hochfürſtl. Leining. Partik. Abgeordneten Rath Bösner, dd. Reg. d. 30. Jan. mit Beſchwerde gegen Wirtemberg über Gränz-Irrungen bey einem dem Marktflecken Schluchtern zugehörigen Wald, mit Beil. Nro. 1. 2. u. 3. . .	Seſſ. 40. S. 774. §. 247.	d. 3. Febr.
310	S. 65.	Promemoria des K. Dän. Hollſt. Glückſtädt Partik. Bevollmächtigten, Frhr. v. Eyben, dd. Reg. d. 2. Febr. zur Verwahrung gegen das Hollſt. Oldenb. Promemoria (Nr. 295.) mit Beziehung auf das frühere Promemoria (Nro. 210.) . . .	Seſſ. 40. S. 476. §. 248.	d. 3. Febr.

Ziffer	IV. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
311	S. 66.	Deputat. Erlaß, dd. 4. Febr. über die Noten der vermittelnden Miniſter Nro. 302. und 303. und deren Mittheilung an die Reichsverſammlung mittelſt nachträglichen Bericht	Seſſ. 41. S. 734. § 254.	d. 4. Febr.
312	S. 67.	Deputat. Erlaß, dd. 4. Febr. verſchiedene in Seſſ. 40. S. 777. §. 250. vom Direktorio angeführte Geſuche und Vorſtellungen den kurpfälziſchen, kurtrieriſchen, kurkölniſchen Dienerſchaften auf der linken Rheinſeite betreffend	Seſſ 41. S. 784. §. 254.	d. 4. Febr.
313	S. 68.	K. Plenipotenz-Erlaß, dd. 6. Febr. in Antwort auf den Deputat. Erlaß, dd. 4. Febr. (Nro. 311.) nebſt Note an die vermittelnden Miniſter.	Seſſ. 41. S. 784. §. 254.	d. 4. Febr.
314	S. 70.	K. Plenipotenz-Erlaß, dd. 5. Febr. in Antwort auf den Deputat. Erlaß, dd. 4. Febr. (Nro 312.) nebſt Note an die vermittelnden Miniſter.	Seſſ. 41. S. 784. §. 254.	d. 8. Febr.
315	S. 71.	Deputat. Bericht an die allgemeine Reichsverſammlung zur Mittheilung der Noten der vermittelnden Miniſter (Nro 302. u. 203.	Seſſ. 41. S. 784. § 254.	d. 4. Febr.
316	S. 72.	Promemoria des Fürſtl. Wied-Runkel. Part. Abgeordneten Reg. Raths Chlum, dd. Reg. d. 4. Febr. über Streitigkeiten mit Naſſau-Weilburg wegen der Kellerei Villmar .	Seſſ. 41. S. 787. §. 256.	d. 5. Febr.
317	S. 80.	Deputat. Erlaß, dd. 8. Febr. die in Seſſ. 40. S. 781. §. 253. und Seſſ. 41. S. 784 §. 255. verhandelte pfalzbaieriſche Vorſtellung über weitere Entſchädigung für das, durch die Konvention vom 26. Dez. v J. wieder entzogene Bisthum Eichſtädt betreffend	Seſſ. 42. S. 789. §. 257.	d. 9. Febr.
318	S. 81.	Deputat. Erlaß, dd. 3. Febr. über das Promemoria von Wied-Runkel wegen der Kellerei Villmar (Nro, 316.) . .	Seſſ. 42. S. 789. § 257.	d. 9. Febr.

Ziffer	IV. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Innhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
319	S. 82.	K. Plenipotenz-Erlaß, dd. 9. Febr. in Antwort auf den Deput. Erlaß, dd. 8. Febr. (Nro. 317.) nebſt Note an die vermittelnden Miniſter	Seſſ. 42. S. 789. §. 257.	d. 9. Febr.
320	S. 84.	K. Plenipotenz-Erlaß, dd. 10. Febr. in Antwort auf den Deput. Erlaß, dd. 8. Febr. (Nro. 318.) und Note an die vermittelnden Miniſter, und einem darauf Bezug habenden Promemoria des Naſſ. Weilburgiſ. Legat. Sekretärs Ibell, dd. Reg. den 8. Febr .	Seſſ. 42. S. 789. §. 257.	d. 9. Febr.
321 u. 322	S. 89.	Noten der vermittelnden Miniſter, dd. 11. Febr. (22. Pluv. an 11.) (30. Jan.) (11. Febr.) die Zuſätze und Abänderungen des Deput. Hauptſchluſſes d. 23. Nov. v. J. betreffend	Seſſ. 42. S. 789. §. 257. u. S. 43. S. 797. §. 259.	
323	S. 100.	Bericht der zu Auseinanderſetzung der Reichsgräfl. Entſchädigung nach Ochſenhauſen ſubdelegirten Wirtembergiſchen und Badiſchen Kommiſſarien, von der Lühe und Hofer, dd. Ochſenhauſen d. 29. Jan. nebſt Tabellen Nro. 1 und 2 . . .	u. S. 44. S. 822. §. 261. 262. u. 263. Seſſ. 42. S. 791. §. 258.	d. 12. Febr. d. 14. Febr.
324	S. 134.	Promemoria des Reichsgräfl. Sickingiſ. Part. Abgeordneten, Hilpert, dd. Reg. d. 14. Febr., mit mehrern Beilagen und Afterbeilagen, die in vorſtehendem Berichte der Ochſenhauſer Kommiſſion enthaltene Klaſſifikation der Herrſchaft Landſtuhl betreffend	Seſſ 42. S. 798. §. 259.	d. 16. Febr.
325	S. 162.	Promemoria des Fürſtl. Fürſtenbergiſ. Partik. Abgeordneten, Geh. Raths Würth, dd. Reg. d. 14. Febr. über die in den Noten der vermittelnden Miniſter v. 11. Febr. §. 29. des Deput. Hauptſchluſſes v. 23. Nov. v. J. angetragene Verfügung wegen Aufhebung reichsſtändiſcher Gerechtſame in der Schweiz	Seſſ. 43. S. 798. §. 259. u. S. 44. S. 825. §. 264.	d. 16. Febr.

Ziffer	IV. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Innhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
326	S. 165.	Deputations-Erlaß, dd. 25. Febr. zur Annahme des von der Ochſenhauſer Kommiſſion über die Reichsgräfl Entſchädigung u. deren Vertheilung eingekom̃enen Berichts (Nro. 323.)	Seſſ. 44. S. 822. §. 261.	d. 16. Febr.
327	S. 166.	Promemoria des Reichsritterſchaftl. Partik. Abgeordneten, Freih. v. Gemmingen, dd. Reg. d. 9. Febr., die noch immer mit Sequeſter belegten überrheiniſchen Beſitzungen mehrerer Reichsritterſchaftl Familien betr.	Seſſ. 44. S. 825. §. 265.	d. 14. Febr.
328	S. 169.	K. Plenipotenz-Erlaß, dd. Reg. d. 16. Febr. in Antwort auf den Deput. Erlaß, dd. 15. Febr. (Nro. 326.) wegen Annahme des kommiſſariſchen Berichts über die Reichsgräfl. Entſchädigungen; nebſt Beilagen. 1) Note des Frhr. v. Hügel an die beiden vermittelnden Miniſter 2) Note des Frhr. v. Hügel an den Ruſſ. Kaiſerl. Miniſter 3) . . . . . an den franzöſiſchen Miniſter (1–3: v. 16. Febr.) 4) Schreiben des Hrn. Herzogs v. Würtemberg an Frhr. v. Hügel, dd. Stuttgard d. 7. Febr. 5) Schreiben des Hrn. Markgrafen von Baden an Frhr. v. Hügel, dd. Karlsruhe d. 5. Febr. 6) Antwort des Frhr. v. Hügel auf beide vorſtehende Schreiben v. 16. Febr.	Seſſ. 45. S. 828. §. 265.	d. 18. Febr.
329	S. 177.	Anzeige Sr. Kurfürſtl. Gnaden des Hrn. Rs. Erzkanzlers, dd. Reg. d. 17. Febr. über die bey Errichtung des im §. 75. des Deput. Hauptſchluſſes beſtim̃ten Suſtentationsfonds zu beobachtende Grundſätze. Nebſt beigefügtem tabellariſchen Verzeichniße .	Seſſ. 45. S. 829. §. 266.	d. 19. Febr.

Ziffer	IV. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
330	S. 181.	Promemoria des Kapitularen der vormaligen Reichsſtifter Stablo und Malmedy, Paul du Mont, dd. Augsburg d. 1. Febr. ſeine künftige Suſtentation betreffend .	Seſſ. 45 S. 829. §. 267.	d. 17. Febr.
331	S. 183.	Promemoria des Reichsgräfl. Leyiſchen Partik. Abgeordneten, N. Cordier, dd. Reg. d. 17. Febr. über Verwendung um beſſere Entſchädigung und Aufhebung des Sequeſters	Seſſ. 45. S. 829. §. 268.	d. 18. Febr.
332	S. 185.	Promemoria des Fürſtl. Hohenloh-Waldenburgiſ Schillings-Fürſt. Partik. Abgeordneten, Geh. R. v. Schaden, dd. Reg. d. 16 Febr., über den der Fürſtl. Linie Hohenloh-Waldburg Schillings-Fürſt und Bartenſtein gebührenden Vorzug vor der Linie Hohenloh-Neuenſtein . . .	Seſſ. 45. S. 831. §. 269.	d. 18. Febr.
333	S. 187.	Deputations-Erlaß, dd. 18. Febr. als Reſultat der in Seſſ. 43. §§. 259. und 260. — Seſſ. 4. §§. 261. 262. und 263. und Seſſ. 45. §. 265. erfolgten Redaktion der in Gemäßheit der Noten der vermittelnden Miniſter. dd. 11. Febr. (Nro. 321. u 322.) in dem Deput. Hauptſchluß zu machenden Zuſätze und Abänderungen . .	Seſſ. 46. S. 833. §. 270.	d. 19. Febr.
334	S. 189.	Deputations-Erlaß, dd. 19. Febr. die in Seſſ. 45. S. 829. §. 265. eigends beſchloſſene Uebertragung der wegen der Rheingränze und andern dahin einſchlagenden Punkte mit dem franz. Gouvernement zu treffenden Uebereinkünfte an den Kurfürſteu Erzkanzler	Seſſ. 46. S. 833. §. 270.	d. 21. Febr.
335	S. 190.	Deputations-Erlaß, dd. 19. Febr. über das Promemoria des Grafen von der Leyen (Nro. 331.)	Seſſ. 46. S. 833. §. 270.	d. 21. Febr.
336	S. 191.	K. Plenipotenz-Erlaß, dd. 23. Febr. in Antwort auf den Deput. Erlaß, dd. 18. Febr.	Seſſ. 46. S. 834. §. 270.	

Ziffer	IV. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Innhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
		(Nro. 333.) nebſt Bemerkungen darüber, und einer Note an die vermittelnden Miniſter		d. 24. Febr.
337	S. 196.	K. Plenipotenz-Erlaß, dd. 21. Febr. in Antwort auf den Deput. Erlaß, dd. 19. Febr. (Nro. 334.) die dem Kurfürſten Erzkanzler zu übertragende Berichtigung der Rheingränze und anderer dahin gehöriger Punkte betr.; nebſt Note an den franzöſ. Miniſter Laforeſt	Seſſ. 46. S. 834. §. 270.	d. 22. Febr.
338	S. 198.	K. Plenipotenz-Erlaß, dd. 20. Febr. in Antwort auf den Deput. Erlaß, dd. 19. Febr. (Nro. 335.) das Promemoria des Gr. von der Leyen betr., nebſt Note an die vermittelnden Miniſter; und beſondere Note an den franzöſ. Miniſter Laforeſt .	Seſſ. 46 S. 834. §. 270.	d. 22. Febr.
339 u. 340	S. 201.	Noten der vermittelnden Miniſter, dd. 24. Febr. (5. Vent. an 12.) ($\frac{12}{24}$ Febr.) mit dem franzöſ. Originaltexte der 47 erſten §. §. des Deput. Hauptſchluſſes .	Seſſ. 46. S. 835. §. 270.	d. 22. Febr.
441	S. 201.	K. Plenipotenz-Erlaß, dd. 25. Febr. zu Mittheilung der von den vermittelnden Miniſtern in Erwiederung auf die in dem K. Plenipotenz-Erlaße d. 23. Febr. (Nro. 336.) befindliche Note erhaltenen Gegenerwiederung, nebſt dem in Nro. 339 und 340 enthaltenen franzöſ. Originaltexte der 47 erſten §. §. des Deput. Hauptſchluſſes .	Seſſ. 46. S. 835. §. 270.	d. 26. Febr.
342	S. 205.	Promemoria des Gräfl. Bentheim Tecklenburgiſchen Partik. Bevollmächtigten, Hofrath Bingel, dd. Reg. d. 21. Febr. über Anſprüche auf die dem Gr. Salm-Reifferſcheid-Bedburg — im §. 3. des Deput. Hauptſchluſſes — zugewieſene Entſchädigungen	Seſſ. 46. S. 943. §. 274.	d. 21. Febr.

Ziffer	IV Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Innhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
343	S. 207	Promemoria des Part. Abgeordneten der ortenauiſ. Rs. Ritterſchaft, Frhr. v. Bärſtädt, dd. Reg. d. 25. Febr., mit Bitte um Atteſtat, daß die in dem Promemoria genannten ortenauiſ. Familien in der wegen Aufhebung des Sequeſters an das franz. Gouvernement erlaſſenen Vorſtellung mitbegriffen ſeyen	Seſſ. 46. S. 943. §. 275.	d. 25. Febr.
344	S. 210.	Deputations-Erlaß, dd. 25. Febr. — zu Mittheilung des in Seſſ. 46. beſchloſſenen Berichts an die allg. Reichsverſammlung, nebſt dem Deput. Hauptſchluße v. 25. Febr.; unter Beilegung K. Plenipotenz-Erlaßes v. 23. Feb. (Nro. 336.) und der Noten der vermittelnden Miniſter d. 24. Febr. (Nr. 339. u. 340.)	Seſſ. 47. S. 946. §. 278.	d. 26. Febr.
345	S. 211.	K. Plenipotenz-Erlaß, dd. 26. Febr. in Antwort auf vorſtehenden Deput. Erlaß (Nro. 344.) nebſt Note an die verm. Miniſter	Seſſ. 47. S. 946. §. 278.	d. 26. Febr.
346	S. 213.	Promemoria der Part. Abgeordneten der Gr. v. Neſſelrode-Reichenſtein und v. Goltſtein, Leg. R. Rieff und Leg. R. Dambmann, dd. Reg. d. 24. Febr. zur Empfehlung wegen eines weitern Entſchädigungskomplements	Seſſ. 47. S. 946. §. 279.	d. 26. Febr.
347	S. 214.	Promemoria des Komitialgeſandten der rheiniſchen Prälaten-Kurie, Frhr. v. Fahnenberg, im Namen des Hrn. Rs. Prälaten zu Werden u. Helmſtädt, dd. Reg. d. Febr. über eine von dem Herrn Herzoge v. Braunſchweig-Wolfenbüttel wegen der Probſtei St. Ludgeri vor Helmſtädt zu erhaltenden Penſion. Nebſt Beil. Nro 1 u. 2 . .	Seſſ. 47. S. 947. §. 280.	d. 28. Febr.
348	S. 234.	Promemoria des Herzogl. Braunſchweig. Wolfenbüttelſchen Komitialgeſandten, Frhr. v. Ende, dd. Reg. d. 15. März mit Beil. Nro 1 — 9 zur Erwiederung auf vorſtehendes Promemoria Nro. 347 .	Seſſ. 47. S. 947. §. 280.	d. 21. März.

Ziffer	IV. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Innhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
349	S. 288.	Promemoria des reg. Gr. v. Waldbott zu Baſſenheim, dd. Reg. d. 24. Febr. um Verwendung zu Aufhebung des franz. Sequeſters auf ſeinen jenſeits rheiniſchen reichsritterſchaftlichen Beſitzungen, oder anderweitere Entſchädigung . . .	Seſſ. 47. S. 947. §. 281.	d. 2. März.
350	S. 291.	Promemoria des reg. Fürſten Konſtantin zu Salm-Salm, dd. Anholt d. 26. Febr. wegen einem dem Erzſtift Trier im J. 1788 vorgeſchoſſenen Kapital von 100,000 fl., mit Bezug auf eine hier beigelegte frühere Darſtellung des Hochf. Salm-Salmiſchen Partik. Abgeordneten, Geh. R. Noel, dd. Reg. d. 18. Okt. nebſt Beil. Nro. 1 u. 2 u. beſonderer Beilage einer bey dem Raſtadter Kongreß übergebenen Tabelle .	Seſſ. 47. S. 948. §. 282.	d. 8. März.
351	S. 305.	Promemoria des Fürſtl. Naſſauiſchen Partik. Abgeordneten, Frhr. v. Schütz zu Holzhauſen, dd. Reg. d. 8. März; zu Widerlegung der wegen der Kellerei Villmar v. Wied-Runkel angebrachtes Promemoria (Nro. 316.) u. der darauf erfolgten Deputations- und K. Plenipotenz-Erlaſſe (Nro. 318 u. 320.) mit Beil. Nro. 1 — 10 .	Seſſ. 47. S. 948. §. 283.	d. 18. März.
352	S. 323.	Promemoria des Fürſtl. Wiedrunkelſchen Part. Abgeordneten, Reg. R. Chlum, dd. Reg. d. 22. März, zu Widerlegung des vorſtehenden Naſſauiſchen Promemoria .	Seſſ. 47. S. 948. §. 283.	d. 23. März.
353	S. 327.	Promemoria des Fürſtl. Thurn u. Taxiſchen Partik. Bevollmächtigten, Frhr. v. Vrints-Berberich, dd. Reg. d. 28. Febr. zur Anzeige der mit den Stiftern Buchau, Marchthal, Neresheim u. Salmannsweiler wegen der Suſtentation getroffenen Vereinbarungen	Seſſ. 47. S. 949. §. 284.	d. 18. März.

Ziffer	IV Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
354	S. 331.	Promemoria des Reichsgräfl. Leiningen-Guntersblum- u. Heidesheimiſchen Part. Bevollmächtigten, Kanzleirath v. Eggelkraut, dd. Reg. d. 20. März, um weitere Entſchädigung, oder Abnahme von 200,000 fl. ihrer Schulden	Seſſ. 47. S. 950. §. 285.	d. 22. März.
355	S. 334.	Promemoria des Johannitermeiſterſchen Part. Abgeordneten, Maltheſer Kommandeurs v. Müller, dd. Reg. d. 18. März, um Erläuterung der §§. 5. u. 37. des Deput. Hauptſchluſſes in Rückſicht der dieſſeitigen Güter und Renten des Ordens, welche zu den vormals jenſeits rheiniſ. Kom̃enden gehörten	Seſſ. 47. S. 950. §. 286.	d. 22. März.
356	S. 337.	Promemoria des Markgräfl. Baadiſchen Komitialgeſandten, Gr. Görtz, dd. Reg. d. 22. März zur Anzeige der mit dem Fürſtbiſchofe von Baſel wegen deſſen Suſtentation getroffenen Uebereinkunft . . .	Seſſ. 47. S. 951. §. 287.	d. 23. März.
357	S. 338.	Promemoria des Hrn. Fürſtbiſchofs v. Lüttich u. des Maltheſer Kommandeurs v. Müller, dd. Reg. d. 21. Febr., über die zwiſchen dem Hrn. Fürſtbiſchof und dem Johanniter-Meiſterthum wegen Uebernahme der perſönlichen Schulden getroffenen Uebereinkunft	Seſſ. 47. S. 952. §. 288.	d. 22 Febr.
358	S. 340.	Promemoria des Fürſtbiſchofs v. Baſel u. des Maltheſer Kommandeurs v. Müller, dd. Reg. d. 24. Febr. über die zwiſchen dem Hrn. Fürſtbiſchof und dem Johannitermeiſterthum wegen Uebernahme der perſönlichen Schulden getroffene Uebereinkunft; nebſt beigefügter Signatur der beiden vermittelnden Miniſter	Seſſ. 47. S. 952. §. 288.	d. 21. Febr.
359	S. 344.	Deputations-Erlaß, dd. 24. Febr., über das Promemoria des Gr. v. Waldbott-Baſſenheim. (Nro. 349.) . . .	Seſſ. 48. S. 954. §. 290.	d. 20. März.

Ziffer	IV. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
360	S. 345.	Deputations-Erlaß, dd. Reg. d. 23. März, über die Naſſau-Weilburgiſchen und Wied-Runkelſchen Promemorien (Nro. 351. und 352.) die Kellerei Villmar betreffend	Seſſ. 48. S. 954. §. 290.	d. 26. März.
361	S. 346.	K. Plenipotenz-Erlaß, dd. 26. März in Antwort auf den Deput. Erlaß, dd. 24. März (Nro. 359.) das Promemoria des Grafen Waldbott-Baſſenheim betr., nebſt Note an den franzöſ. Miniſter Laforeſt .	Seſſ. 48. S. 954. §. 290.	d. 18. März.
362	S. 347.	K. Plenipotenz-Erlaß, dd. 26. März in Antwort auf den Deput. Erlaß, dd. 23. März (Nro. 360.) die Streitigkeiten zwiſchen Naſſau-Weilburg und Wied-Runkel wegen der Kellerei Villmar betr. nebſt Note an die vermittelnden Miniſter . . .	Seſſ. 48. S. 954. §. 290.	d. 18. März.
363 u. 364	S. 349.	Drei Noten der vermittelnden Miniſter, dd. 18. April (28. Germ. an 11.) ($\frac{6}{18}$ April) 1) wegen des Rangs der drei neuen Hrn. Kurfürſten Baaden, Würtemberg u. Heſſen unter ſich auſſerhalb des Kurkollegii; 2) wegen einer am 6. April mit dem Holſt. Oldenburgiſchen Geſandten über Aufhebung des Elsflether Zolls abgeſchloſſenen Konvention; und 3) wegen der zwiſchen Naſſ. Weilburg und Wied-Runkel entſtandenen Streitigkeiten über die Kellerei Villmar, mit Beziehung auf die K. Plenipotenz-Erlaſſe (Nro. 320 und 362.) . . .	Seſſ. 48. S. 954. §. 290.	d. 19. März.
365	S. 354.	Promemoria des Fürſtbiſchöfl. Lübeckiſchen u. Holſt. Oldenburgiſ. Reichstagsgeſandten, v. Koch, dd. Reg. d. 19. April, mit Erklärung über die mit den vermittelnden Miniſtern wegen Aufhebung des Elsflether Zolls am 6. April abgeſchloſſene Konvention	Seſſ. 48. S. 954. §. 290.	d. 20. März.

Ziffer	IV. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
366	S. 355.	Promemoria des Kurpfalzbairiſchen Komitialgeſandten, Frhr. v. Rechberg, dd. Reg. d. 16. April, über die von öſtreichiſ. Behörden verhängte Sequeſtrirung verſchiedener in den K. K. Erblanden liegenden Entſchädigungsobjekte, in ſpecie der in Böhmen belegenen Kurfürſtl. Herrſchaften, und der Biſchöfl. Freiſingiſ. Beſitzungen in öſtreichiſ. Gebieten	Seſſ. 48. S. 957. §. 291. Seſſ. 49. S. 980. §. 298.	d. 18. April.
367	S. 359.	Promemoria des Fürſtl. Naſſau-Oraniſ. Komitialgeſandten, Gr. v. Görtz, dd. Reg. d. 16. April, über den von vorderöſtreichiſ. Behörden auf die in dem Erbländiſ. Gebiete befindliche Dependenzen der vormaligen Abtei Weingarten gelegten Sequeſter .	Seſſ. 48. S. 957. §. 291. Seſſ. 49. S. 980. §. 298.	d. 18. April.
368	S. 368.	Promemoria des Herzogl. Wirtembergiſ. Komitialgeſandten, Freihr. v. Seckendorf, dd. Reg. d. 17. April, über den von vorderöſtreichiſ. Behörden auf die in Erbländiſ. Gebieten befindliche Dependenzen der auf die vormaligen Abteien Zwiefalten u. Heiligenkreutzthal gelegten Sequeſter . .	Seſſ. 48. S. 957. §. 291. Seſſ. 49. S. 980. §. 298.	d. 18. April.
369	S. 369.	Promemoria des Hochfürſtl. Thurn u. Taxiſchen Partik. Bevollmächtigten, Frhr. v. Vrints-Berberich, dd. Reg. d. 17. April, über den auf verſchiedene dem Fürſten zugefallene Entſchädigungsobjekte von den vorderöſtreichiſchen Behörden gelegten Sequeſter, mit Beziehung auf (Nro. 367.) . .	Seſſ. 48. S. 957. §. 291. Seſſ. 49. S. 980. §. 298.	d. 18. April.
370	S. 372.	Promemoria des Partik. Bevollmächtigten des Johannitermeiſterthums, Maltheſer Kommandeurs v. Müller, dd. Reg. d. 2. April, über die noch immer andauernde Verhinderung die dem Johannitermeiſter in §. 26.	Seſſ. 48. S. 957. §. 291. Seſſ. 49. S. 980. §. 298.	

Ziffer	IV. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
		des Entſchädigungs=Plans angewieſenen Breisgauiſ. Stifter und die Grafſchaft Bondorf in Beſitz zu nehmen: mit Darlegung Befehls der K. K. vorderöſtreichiſ. Regierung an die Vorſteher jener Breisgauiſ. Stifter, dd. Freiburg d. 23. Dez. 1802		d. 18. April.
371	S. 377.	Promemoria des Legat. R. Rieff im Namen der Grafen Aspremont, Oſtein u. Quadt, dd. Reg. d. 17. April, über die von den vorderöſtreichiſ. Behörden auf ihre in den Erblanden befindliche Entſchädigungs=Objekte gelegten Sequeſter	Seſſ 48. S. 957. §. 291. Seſſ. 48. S. 980. §. 298.	d. 18. April.
372	S. 379.	Promemoria des Gräfl. Wartenbergiſ. Partik. Bevollmächtigten, Leg. R. Dambmann, dd. Reg. d. 15. April, als Beſchwerde gegen den Hrn. Grafen v. Wolfegg und Waldſee, wegen des von ihm auf verſchiedene in ſeinem Territorio befindliche Dependenzen der Gräfl. Wartenbergiſchen Entſchädigungsobjekte gelegten Sequeſters	Seſſ. 48. S. 965. §. 292. u. S 49. S. 98c. §. 298. u. 299.	d. 18. April.
373	S. 381.	Promemoria des Leg. R. Rieff im Namen der Hrn. Gr. v Waldbott=Baſſenheim und v Plettenberg, dd. Reg. d. 17. April, mit Bitte um Verwendung der Deputation bey dem Fürſten v. Thurn u. Taxis um Ueberlaſſung der wegen Schemmelberg habenden hohen Gerichtsbarkeit, und bey den Familien v. Stadion u. Freiburg um Uebertragung der in ihren Entſchädigungslanden habenden Jagd als Lehen	Seſſ 48. S 966. §. 293.	d. 18. April.
374	S. 383.	Promemoria des Reichsgräfl. Leiningen=Guntersblum= u. Heidesheimiſ Partik. Bevollmächtigten, Kanzleir. v. Eggelkraut, dd. Reg. d. 31. März, mit wiederholtem Ge=	Seſſ. 48. S 967. §. 294.	

Ziffer	IV. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
		ſuch um Entſchädigungsvermehrung u. Verwendung zu Aufhebung des auf den jenſeits rheiniſ Beſitzungen liegenden Sequeſters; mit Beziehung auf Nro. 354 . .		d. 18. April.
375 a	S. 388.	Promemoria des Markgräfl. Baadiſ. Komitialgeſandten, Grafen v. Görtz, dd. Reg. d. 16. April, zur Anzeige der mit dem Fürſtbiſchofe v. Speier wegen der Suſtentation getroffenen Vereinbarung . .	Seſſ. 48. S. 968. §. 295.	d. 18. April.
376 a	S. 390.	Promemoria des Gräfl. Wartenbergiſ. Partik. Bevollmächtigten, Leg. R. Dambmann, dd. Reg. d. 31. März, zur Anzeige der mit dem Herrn Reichsprälaten und Kapitularen des Stifts Roth wegen der Suſtentation getroffenen Vereinbarung . . .	Seſſ. 48. S. 968. §. 295.	d. 18. April.
377 a	S. 391.	Promemoria des Reichsgräfl. Quadtiſ. Part. Bevollmächtigten, Leg. R. Dambmann, dd. Reg. d. 29. März, zur Anzeige der mit dem Herrn Reichsprälaten und den Kapitularen des Stifts Ysny wegen der Suſtentation getroffenen Vereinbarung . .	Seſſ. 48. S. 968. §. 294.	d. 18. April.
375 b	S. 392.	Deputations-Erlaß, dd. 20. April auf die 2 letzten Noten der vermittelnden Miniſter, dd. 18. April (Nro. 363 u. 364. Nro. 1 u. 2. wegen des Rangs der neuen Kurfürſten und wegen des Elsflether Zolls, daß man ſolche mittelſt nachträglichen Berichts an den Reichstag werde gelangen laſſen	Seſſ. 49. S. 978. §. 297.	d. 28. April.
376 b	S. 393.	Deputations-Bericht an die allgemeine Reichsverſammlung, dd. 20. April, mit den in vorſtehendem Deputations-Erlaße berührten Noten der vermittelnden Miniſter .	Seſſ. 49. S. 978. §. 297.	d. 28. April.
377 b	S. 394	Promemoria des Herzogl. Würtembergiſchen Komitialgeſandten, Freihr. v. Seckendorf,	Seſſ. 49. S. 978. §. 297.	

Ziffer	IV. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
		dd. Reg. d. 26. April, die Präzedenz Würtembergs vor Heſſen und Baaden betreffend		d. 9. Mai.
378	S. 398.	Promemoria des Partik. Bevollmächtigten des weſtphäl. kathol. Grafenkollegii, Leg. Rath Rieff, im Namen der Grafen v. Sternberg und v. Oſtein, dd. Reg. d. 2 Mai, wegen der von den Erzherzoglich-Oeſterreichiſchen und den Gräflich-Waldſeeiſchen Beamten auf die Dependenzen ihrer Entſchädigungen gelegten Sequeſter . . .	Seſſ. 49. S. 980. §. 298. u. 299.	d. 4. Mai.
379a	S. 399.	Promemoria des Hochfürſtl. Hohenzollerſchen Komitialgeſandten, Freiherr von Schmitz-Grollenburg, dd. Reg. d. 27. April, zur Anzeige der 1) mit dem Hrn. Abt zu Mury wegen der Reichsherrſchaft Glatt, 2) mit der Pröbſtinn und den übrigen Frauen des Kloſters Inzikhofen, 3) mit dem Prälaten und den Kapitularen der Abtei Beuern, und 4) mit der Aebtiſtinn und den Frauen des Kloſters Holzen wegen der künftigen Suſtentation getroffenen Vereinbarung, nebſt angemerkter Hoffnung, daß die von Erzherzogl. Oeſterreichiſchen Behörden auf einige Dependenzen dieſer Entſchädigungen gelegte Sequeſter werde aufgehoben werden	Seſſ. 49. S. 980. §. 298	d. 18. April.
379b	S. 402.	(Gleichlautend mit Nro. 378.)		
380	S. 403.	Promemoria des Reichsſtadt Frankfurtiſchen Partik. Abgeordneten, Kanzlei-Direktor Böhmer, dd. Reg. d. 23. April, wegen eines mit Naſſau-Uſingen habenden Streits über einige zu den Dörfern Soden	Seſſ. 49. S. 989. §. 300.	

Ziffer	IV. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
		und Sulzbach gehörigen Privatgütern, mit Beil. Nro 1 — 3. und Lit. a, b, u. c.		d. 30. April.
381	S. 411.	Promemoria des Hochfürſtl. Naſſau-Uſingen und Weilburgiſchen Partik. Abgeordneten, Freihr. v. Schütz zu Holzhauſen, dd. Reg. d. 5. Mai, zu Widerlegung des vorſtehenden Reichsſtadt Frankfurtiſchen Promemoria.	Seſſ. 49. S. 939. § 300.	d. 6. Mai.
382	S. 414.	Promemoria des Reichsſtadt Frankfurtiſchen Partikul. Abgeordneten Kanzlei-Direktors Böhmer, dd. Reg. d. 23. April, über die im §. 27. des Depatations-Hauptſchlußes verfügte Aufhebung der Geleitsrechte, und dagegen von den benachbarten Ständen getroffenen Maasregeln mit Beil. a. — c.	Seſſ. 49. S. 991. §. 301.	d. 30. April.
383	S. 420.	Promemoria deſſelbigen Reichsſtadt Frankfurtiſchen Partik. Abgeordneten, dd. Reg. d. 6. Mai, über eben dieſe Geleitsrechte, mit Darlegung einer von Aſchaffenburg erhaltenen Abhilfe, und eines dagegen von Darmſtadt erneuert geſchehenen Eingriffs	Seſſ. 49. S. 991. § 301.	d. 7. Mai.
384	S. 422.	Promemoria des gräfl. Leiningen-Weſterburgiſchen jüngerer Linie Partik. Bevollmächtigten, Hofrath Bingel, dd. Reg. d. 3. Mai, um Verwendung für Aufhebung des auf den jenſeits Rheiniſchen Beſitzungen noch liegenden franzöſiſchen Sequeſters	Seſſ. 49. S. 994. §. 302.	d. 4. Mai.
385	S. 425.	Promemoria des Hochfürſtl. Naſſau-Uſingiſchen Partik. Abgeordneten, Freiherrn von Schütz zu Holzhauſen, dd. Reg. d. 5. Mai, wegen der ausſchließlichen Anſprüche an die extra Territorium gelegenen Beſitzungen des vormaligen Kurköllniſchen Domkapitels	Seſſ. 49. S. 995. §. 303.	d. 7. Mai.

Ziffer	IV. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
386	S. 428.	Promemoria des Fürſtl. Bretzenheimiſchen Partikul. Bevollmächtigten, Legat. Rath Rieff, dd. Regensb. d. 3. Mai, zur Anzeige der mit den Kapitular-Damen des Stiſts zu Lindau wegen der Suſtentation getroffenen Vereinbarung . .	Seſſ. 49. S. 996. §. 304.	d. 4. Mai.
387	S. 429.	Deputationserlaß, dd. 7. Mai, über die zwiſchen der Reichsſtadt Frankfurt und dem Fürſten von Naſſau-Uſingen wegen der von erſteren in Anſpruch genommenen Privatgüter von Soden und Sulzbach. (Nro. 380. u. 381.) . . .	Seſſ. 50. S. 998. §. 305.	d. 9. Mai.
388	S. 430.	K. Plenipotenzerlaß, dd. 7. Mai, in Antwort auf vorſtehenden Deputationserlaß. (Nro. 387.)	Seſſ. 50. S. 998. §. 305.	d. 9. Mai.
389	S. 431.	Noten der vermittelnden Miniſter, dd. 8. Mai, (18. Floreal an 11.) (26. April / 8. Mai), den vorſtehenden Deputationserlaß und (Nro. 381.) betreffend. . .	Seſſ. 50. S. 998. §. 305.	d. 9. Mai.
390	S. 433.	Noten der vermittelnden Miniſter, dd. 9. Mai (19. Flor. an 11.) (27. April / 9. Mai) zur Mittheilung einer wegen Beendigung der Deputations-Geſchäfte an den Reichstag erlaſſenen Note	Seſſ. 50. S. 993. §. 305.	d. 9. Mai.
391	S. 437.	K. Plenipotenz-Erlaß, dd. 9. Mai, zur Anzeige der erhaltenen Rückberufung und Auflöſung der Reichsdeputation .	Seſſ. 50. S. 998. §. 305.	d. 9. Mai.
392	S. 438.	Promemoria des Kurfürſtl. Baadiſchen Komitialgeſandten, Gr. v. Görtz, dd. Reg-den 9. Mai, zu Verwahrung gegen die von Wirtemberg wegen der Präcedenz gemachten Anſprüche. (Nro. 277 b.)	Seſſ. 50. S. 1017 §. 306	d. 9. Mai.

Ziffer	IV. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
393	S. 444.	Promemoria des Hochfürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſchen Komitialgeſandten, Freihr. v. Türkheim zu Altorf, und des Herzogl Arembergiſchen Komitialgeſandten, Freih. v. Schmitz-Grollenburg, dd. Reg. den 9. Mai, zu Widerlegung der Naſſau-Uſingiſchen Vorſtellung (Nro. 385.) wegen des letztern ausſchließlichen Anſprüche an die extra Territorium gelegenen Beſitzungen des vormaligen kurköllniſchen Domkapitels, nebſt beigefügtem Promemoria der zu Anordnuug dieſer Güter gemeinſchaftlich niedergeſetzten Kommiſſion, dd. Darmſtadt den 2. Mai.	Seſſ. 50 S. 1017 §. 306	d. 9. Mai.
394	S. 451.	Promemoria beider vorbenannten Heſſendarmſtädtiſchen und Herzogl. Arembergiſchen Komitialgeſandten, dd. Reg. d. 9. Mai, als Nachtrag zu vorſtehendem Promemoria, in ſpecie die Güter und Gefälle des vormaligen Domkapitels zu Kölln, im Herzogthume Berg betreffend, nebſt Promemoria der zu Berichtigung dieſes domkapiteliſchen Fonds niedergeſetzten Kommiſſion, dd. Darmſtadt den 30. April, und zweier Beilagen	Seſſ. 50. S. 1017 §. 306	d. 10. Mai.
395	S. 460.	Noten der vermittelnden Miniſter, dd. 9. Mai (19. Flor. an 11.) (27. April 1803.) die Entſchädigungs-Objekte des Maltheſer teutſchen Großpriorats betreffend.	Seſſ. 50. S. 1017 §. 307	d. 10. Mai.

Ziffer	IV. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Innhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
		Nota. Nachträgliche Promemorien, und Aktenſtücke, welche nach geendigter Deputation noch eingekommen.		
396	S. 462.	Erklärung des kurböhmiſchen Komitialgeſandten am Reichstage, dd 27. Mai 1803, über die wegen des Elsfleter Zolls zwiſchen den vermittelnden Miniſtern und dem Komitialgeſandten des Herzogs von Hollſtein-Oldenburg am 6. April abgeſchloſſene Konvention, mit Beziehung auf (363. 364 und 365. und Prot. Seſſ. 48. S. 954. §. 290.)		
397	S. 463.	Reſcript der geheimen Hof- und Staatskanzlei an die kurböhmiſche und Erzherzogl. öſterreichiſche Komitial-Geſandtſchaften zu Regensburg, dd. Wien d. 19 Mai, die von verſchiedenen öſterreichiſchen Beamten geſchehenen und in dem Deput. Protokolle Seſſ. 48. S. 954. §. 290. zur Sprache gekommenen Sequeſtrirungen geiſtlicher Dependenzen betreffend.		
398	S. 471.	Promemoria des Reichserbtruchſeſſen, Grafen Joſeph zu Wolfegg und Waldſee, dd. Waldſee d. 5. Mai, zu Widerlegung der von dem Herrn Grafen von Wartemberg in Nro. 372. gegen ihn vorgebrachten Beſchwerde; nebſt beigefügter Ausführung der Gründe ſeines Benehmens.		
399	S. 477.	Promemoria des reichsritterſchaftlichen Part. Bevollmächtigten, Freih. v. Gemmingen,		

Ziffer	IV. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
		dd. Regensb. d. 14. Mai, zu erneuerter Vorſtellung wegen Aufhebung des von franzöſiſcher Seite auf dem linken Rheinufer noch fortdauernden Sequeſters, in ſpecie wegen den Waldungen; nebſt beigefügtem Promemoria der Hauptintereſſenten an den Reichstag, dd. Reg. den 29. März, dikt. 2. April.		
400	S. 483.	Promemoria des Fürſtl. Oettingen-Wallerſteiniſchen Partik. Bevollmächtigten, Hofrath Schmidt, dd. Reg. d. 8. Okt. 1802 zu Mittheilung eines zwiſchen dem Fürſtl. Hauſe Oettingen-Wallerſtein und der Gräfinn von Colloredo-Mansfeld am 3. deſſelben M. v. J. abgeſchloſſenen, auf die Beil. 77 Bezug habenden Vergleichs wegen der Anſprüche auf die Grafſchaft Dachſtuhl und das äquivalirende Entſchädigungsobjekt des Fürſtl Hauſes Oettingen-Wallerſtein.		

Beilagen

zu den Protokollen

der

auſſerordentlichen Reichs-Deputation.

Vierter Band.

Dreihundert und erſte Beilage.

[Ziffer 301.]

Erlaß der Kaiſerl. Plenipotenz, die Reklamation des Hrn. Grafen von Leiningen-Weſterburg um Entſchädigungs-Vermehrung betreffend (Beil. 299.).

Dictatum Ratisbonae die 1. Febr. 1803. per Moguntinum.

Der Röm. Kaiſerl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete höchſtanſehnliche Kommiſſion vereint mit dem heutigen Beſchluſſe der fürtrefflichen Reichsdeputation hat das erneuerte Geſuch des regierenden Herrn Grafen von Leiningen Weſterburg alsbald mittels der abſchriftlich beiliegenden Note zur Berückſichtigung der vermittelnden Mächte wiederholt zu empfehlen nicht ermangelt, und verbleibt ſämmtlichen fürtrefflichen Herrn Subdelegirten zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willen wohl zugethan.

Signatum Regensburg den 30. Jänner 1803.

(L. S.) Johann Aloys Joſeph des H. R. R. Freyherr von Hügel.

Abſchrift der Note Sr. Excellenz des kaiſerl. Herrn Plenipotentiarius Reichsfreiherrn von Hügel, an die beiden Herrn Miniſter der vermittelnden Mächte. Regensburg den 30. Jan. 1803.

Der regierende Herr Graf von Leiningen Weſterburg hat in der abſchriftlichen Beilage das Geſuch erneuert, welches Unterzogener vereint mit der Reichsdeputation bereits unter dem 18. November v. J. zur Berückſichtigung der Herrn Miniſter der vermittlenden Mächt zu empfehlen die Ehre hatte.

In gleicher Vereinigung und Ueberzeugung von der Billigkeit der vorgeſtellten Umſtände ſieht Er ſich in dem Falle, ſeine Bitte um Begünſtigung des von dem Herrn Grafen ſo dringlich geäuſſerten Anliegens zu wiederholen, und die Verſicherung ſeiner ausgezeichneten hochachtungsvollen Geſinnungen hinzuzufügen.

Dreihundert u. zweite und dreihundert u. dritte Beilage.

[Ziffer 302. 303.]

Noten der vermittelnden Herren Miniſter, die Aufruforduung der Stimmen im Reichsfürſtenrathe betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 1. Febr. 1803. per Moguntinum.

Le ſouſſigné, Miniſtre extraordinaire de la République françaiſe près la Diete générale de l'Empire Germanique a l'honneur d'envoyer ci-joint à Son Excellence Monſieur

Le ſouſſigné Plénipotentiaire de Sa Majeſté l'Empereur de toutes les Ruſſies près la Diete de l'Empire Germanique a l'honneur de transmettre à Son Excellence Monſieur

le Baron d'Albini, Miniſtre directorial, une Note qu'il le prie de porter immédiatement à la connoiſſance de la Députation extraordinaire de l'Empire.

Il ſaiſit avec plaiſir cette occaſion de rénouveller à Monſieur le Baron les aſſurances de ſa conſidération la plus diſtinguée.

à Ratisbonne le 11. Pluvioſe an 11.
(31. Janvier 1803.)

Laforest.

le Miniſtre directorial Baron d'Albini, une note avec ſon annexe, qu'il le prie de porter à la connoiſſance de la Députation extraordinaire de l'Empire.

Il ſaiſit avec empreſſement cette occaſion pour rénouveller à Son Excellence l'aſſurance de ſa conſidération la plus diſtinguée.

à Ratisbonne, le 20 Janvier / 1. Fevrier 1803.

Le Baron de Bühler.

NOTE.

(Le Miniſtre extraordinaire de la République Françoiſe, et le Miniſtre plenipotentiaire de Sa Majeſté Imperiale de toutes les Ruſſies,)
(Le Miniſtre Plenipotentiaire de S. M. l'Empereur de toutes les Ruſſies et le Miniſtre extraordinaire de la République françoiſe,)
près la Diete de l'Empire Germanique, ont remarqué dans les protocoles des trois dernieres ſéances de la Députation, que Meſſieurs les Subdélégués, déſirant prévenir les difficultés qui pourraient naitre inceſſament dans le college des Princes ſur l'ordre d'apel des nouveaux votes virils, inclinaient à demander les conſeils de la médiation. Ils avaient d'avance porté leur attention impartiale ſur un objet trop intimément lié à la tranquillité de l'Empire et aux diſpoſitions précédement adoptées, pour ne pas exciter la ſollicitude de leurs gouvernemens reſpectifs.

Mais la nature délicate de cet objet ne leur aurait pas permis de former promptement une opinion, s'ils n'avaient trouvé dans le protocole même de l'avantdernière ſéance la ſolution la plus conciliatoire.

Les propoſitions contenues dans le ſuffrage de Monſieur le Subdélégué de Bavière leur paraiſſent en effet ſusceptibles de rapprocher toutes les opinions et de mettre à couvert toutes les prétentions.

Ils s'empreſſent en conſéquence de récommander à la députation ces propoſitions, et ils ſe bornent à les appliquer dans la forme ſuivante à la dixième Strophe, qui a pour eux l'avantage du début le plus convenable, et qui a ſervi jusqu'ici aux différens arrangemens émanés de leurs gouvernemens.

1) Le Directoire du collège des Princes reſte comme il était précédemment.

2) Les alternats qui ont eu lieu jusqu'à préſent, continueront à être obſervés; et les différentes maiſons, ainſi que les branches de la même maiſon, conviendront entr'elles des alternats nouveaux.

3.) Il n'eſt rien changé par l'appel des votes à l'élévation ou à l'égalité du rang des Princes entr'eux, et les droits de chacun ſont réſervés.

4.) Les votes des Principautés ſéculariſées ſont maintenus à leur ancienne place, de maniere que les *Latera* puiſſent être conſervés, auſſi longtems que le collège le jugera utile; non comme ſéparation entre les Etats catholiques et les Etats proteſtans, ou comme ſouvenir de la ſéparation entre les Princes laïcs et les Princes eccléſiaſtiques, mais pour altérer le moins poſſible l'ordre uſité.

5) Les Princes qui ont à exercer des votes, affectés aux Etats ci-devant eccléſiaſtiques qui leur ſont donnés en indemnité, n'acquierent point par là des titres à un rang plus élevé que celui qu'ils avaient précédement.

6.) Les Princes qui reçoivent de nouveaux votes, en remplacement des votes perdus, conſervent le rang des anciens.

7.) La 10me ſtrophe eſt remplie comme ſuit, ſous le rapport des votes, et ſous les reſtrictions ci-deſſus. Les 9 autres ſtrophes ſeront arrangées en conſéquence d'après les alternats.

1. Autriche.
2. Bavière (haute.)
3. Styrie.
4. Magdebourg.
5. Saltzbourg.
6. Baſſe Bavière.
7. Archevêché de Ratisbonne.
8. Sulzbach.
9. Ordre Teutonique.
10. Neubourg.
11. Bamberg.
12. Bremen.
13. Margraviat de Misnie.
14. Duché de Berg.
15. Wurzbourg.
16. Carinthie.
17. Eichſtädt.
18. Saxe Cobourg.
19. Bruchſal, pour Spire.
20. Saxe-Gotha.
21. Ettenheim, pour Strasbourg.
22. Saxe-Altenbourg.
23. Conſtance.
24. Saxe-Weimar.
25. Augsbourg.
26. Saxe-Eiſenach.
27. Hildesheim.
28. Brandebourg-Anſpach.
29. Paderborn.
30. Brandeburg-Bareuth.
31. Freyſingen.
32. Wolfenbuttel.
33. Landgraviat de Thuringe.
34. Brunswick Zell.
35. Paſſau.
36. Brunswick Calemberg.
37. Trente.
38. Brunswick Grubenhagen.
39. Brixen.
40. Halberſtadt.
41. Carniole.
42. Bade-Bade.
43. Wurtemberg-Teck.
44. Bade-Durlach.
45. Osnabruck.
46. Verden.
47. Munſter.
48. Bade-Hochberg.

49. Lubeck.
50. Wurtemberg.
51. Hanau.
52. Holſtein-Gluckſtadt.
53. Fulde.
54. Holſtein-Oldenbourg.
55. Kempten.
56. Mecklenbourg-Schwerin.
57. Ellwangen.
58. Mecklenbourg-Güſtrau.
59. Ordre de Malte.
60. Heſſe-Darmſtadt.
61. Berchtolsgaden.
62. Heſſe-Caſſel.
63. Weſtphalie.
64. Poméranie antérieure.
65. Holſtein Ploen.
66. Poméranie citerieure.
67. Brisgau.
68. Saxe-Lauenbourg.
69. Corvey.
70. Minden.
71. Bourgraviat de Misnie.
72. Leuchtenberg.
73. Anhalt.
74. Saxe-Henneberg.
75 Schwerin.
76. Camin.
77. Ratzebourg.
78. Hirſchfeld.
79. Tyrol.
80. Tubingen.
81. Querfurth.
82. Aremberg.
83. Hohenzollern-Hechingen.
84. Fritzlar.
85. Lobkowitz.
86. Salm-Salm.
87. Dietrichſtein.
88. Naſſau-Hadamar.
89. Zwiefalten.
90. Naſſau-Dillenbourg.
91. Auersberg.
92. Starkenbourg.
93. Oſtfriſe.
94. Furſtemberg.
95. Schwartzenberg.
96. Göttingen.
97. Mindelheim.
98. Lichtenſtein.
99. La Tour et Taſſis.
100. Schwarzbourg.
101. Ortenau.
102. Aſchaffenbourg.
103. Eichsfeld.
104. Blanckenbourg.
105. Stargard.
106. Erfurth.

107.

107. Naſſau-Uſingen.
108. Naſſau-Weilbourg.
109. Hohenzollern-Siegmaringen.
110. Salm-Kirburg.
111. Furſtenberg, Baar et Stuhlingen.
112. Schwarzenberg-Klettgau.
113. La Tour et Taſſis — Buchau.
114. Waldeck.
115. Loewenſtein-Wertheim.
116. Oettingen-Spielberg.
117. Oettingen-Wallerſtein.
118. Solms-Braunsfels.
119. Hohenlohe-Neuenſtein.
120. Hohenlohe-Waldenbourg.
121. Hohenlohe-Bartenſtein.
122. Iſenbourg-Birſtein.
123. Kaunitz-Rittberg.
124. Reuſs Plauen-Graitz.
125. Linange.
126. Ligne.
127. Looz.
128. Comtes de Suabe.
129. Comtes de Weteravie.
130. Comtes de Franconie.
131. Comtes de Weſtphalie.

La Députation obſervera, que l'ordre de la 10me ſtrophe a été réligieuſement ſuivi, que les votes perdus à la gauche du Rhin ont été remplacés autant que poſſible par ceux nouvellement donnés aux perdans, que les intercallations n'ont eu lieu que dans les vuides disponibles et dans la ligne des bienſéances, qu'enfin s'il a fallu rétablir dans la ſtrophe la place des ſix votes qui étaient déja éteints longtems avant le traité de Lunéville, c'eſt parceque cette combinaiſon ſeule permettait d'arranger le cadre ſans préjudicier à perſonne.

Au ſurplus le Souſſigné joint ici le tableau qui a ſervi de baſe à l'arrangement des votes.

à Ratisbonne le 11. Pluvioſe an 11.
(31. Janvier 1803.)

à Ratisbonne le 19/31. Janvier 1803.

Laforeſt.

Le Baron de Bühler.

College des Princes.

Ordre des votes. (10me Strophe)	*Maiſons.*	*Remplacement des votes caducs et votes ſuplémentaires.*
1. Autriche . . .	Autriche.	
2. Baviere (haute) .	Baviere.	
3. *caduc* (Bourgogne) .	Autriche .	Styrie.
4. Magdebourg . .	Pruſſe.	
5. Salzbourg . .	Autriche.	
6. *caduc* (Lautern) .	Baviere .	Baſſe Baviere.
7. *caduc* (Beſançon) .	. . . . .	Archevêché deRatisbonne.
8. *caduc* (Simmern) .	Baviere .	Sulzbach.
9. Ordre Teutonique .	. . . .	
10. Neubourg . .	Baviere.	
11. Bamberg . .	Baviere.	
12. Bremen . . .	Brunswick.	
13. *caduc* (Worms) .	Saxe . .	Margraviat de Misnie.
14. *caduc* (Deux Ponts)	Baviere .	Duché de Berg.
15. Wurzbourg . .	Baviere.	
16. *caduc* (Veldenz) .	Autriche .	Carinthie.
17. Eichſtett . .	Autriche.	
18. Saxe Cobourg .	Saxe.	
19. Bruchſal, pour Spire	Bade.	
20. Saxe Gotha . .	Saxe.	
21. Ettenheim pourStrasbourg	Bade.	
22. Altenbourg . .	Saxe.	
23. Conſtance . .	Bade.	
24. Weimar . .	Saxe.	
25. Augsbourg . .	Baviere.	

Ordre des votes. (10me Strophe)	*Maiſons.*	*Remplacement des votes caducs et votes ſuplémentaires.*
26. Eiſenach . .	Saxe.	
27. Hildesheim . .	Pruſſe.	
28. Brandebourg Anſpach	Pruſſe.	
29. Paderborn . .	Pruſſe.	
30. Brandenbourg Bareyth	Pruſſe.	
31. Freyſingen . .	Baviere.	
32. Wolfenbuttel . .	Brunswick.	
33. *promiſ* (Ratisbonne)	Saxe . .	Landgraviat de Thuringe.
34. Brunswick Zell .	Brunswick.	
35. Paſſau . . .	Baviere.	
36. Brunswick Calenberg	Brunswick.	
37. Trente . . .	Autriche.	
38. Brunswick Grubenhagen	Brunswick.	
39. Brixen . . .	Autriche.	
40. Halberſtadt . .	Pruſſe.	
41. *caduc* (Bâle) . :	Autriche :	Carniole.
42. Bade Bade . .	Bade.	
43. *caduc* (Liege) . :	Wurtemberg	Wurtemberg Teck.
44. Durlach . . :	Bade.	
45. Osnabruck . .	Brunswick.	
46. Verden . . .	Brunswick.	
47. Munſter . .	Pruſſe.	
48. Bade Hochberg .	Bade.	
49. Lubeck . . .	Holſtein.	
50. Wurtemberg . .	Wurtemberg.	
51. *caduc* (Coire) . :	Heſſe . .	Hanau.
52. Holſtein Glückſtadt	Holſtein.	

Ordre des votes. (10me Strophe.)	*Maiſons.*	*Remplacement des votes caducs et votes ſuplémentaires.*
53. Fulde . . .	Naſſau.	. .
54. Holſtein Oldenbourg	Holſtein.	
55. Kempten . .	Baviere.	
56. Mecklenbourg Schwerin	Mecklenbourg	. .
57. Ellwangen . .	Wurtemberg.	
58. Mecklenbourg Guſtrow	Mecklenbourg	. .
59. Ordre de Malthe.		.
60. Heſſe Darmſtadt .	Heſſe.	
61. Berchtoldsgaden .	Autriche.	.
62. Heſſe Caſſel . .	Heſſe.	. . .
63. *caduc* (Weiſſembourg)	Heſſe . .	Weſtphalie.
64. Poméranie antérieure	Suede.	. . .
65. *caduc* (Prüm) . .	Holſtein .	Holſtein Ploen.
66. Poméranie citérieure	Pruſſe.	. . .
67. *caduc* (Stablo) .	Autriche.	Brisgau. .
68. Saxe Lauenbourg .	Brunswick.	. .
69. Corvey . . .	Naſſau.	. .
70. Minden . . .	Pruſſe.	. .
71. *caduc* (Savoie) .	Saxe . .	Bourggraviat de Misnie.
72. Leuchtenberg . .	Baviere.	. .
73. Anhalt . . .	Anhalt.	. . .
74. Saxe Henneberg .	Saxe.	. .
75. Schwerin . .	Mecklenbourg	.
76. Camin . . .	Pruſſe.	. . .
77. Ratzebourg . .	Mecklenbourg	. .
78. Hirſchfeld . .	Heſſe.	. .
79. *caduc* (Nomeny) .	Autriche .	Tyrol.

Ordre des votes.	*Maiſons.*	*Remplacement des votes caducs et votes ſuplémentaires.*
80. *caduc* (Montbeliard)	Wurtemberg.	Tubingen.
81. *cuduc* Bourg de Misnie	Saxe . .	Querfurth.
82. Aremberg . .		
83. Hohenzollern Hechingen		
84. *caduc* (Eggenberg) .	Heſſe - .	Fritzlar.
85. Lobkowitz . .	. . . . .	. . . . .
86. Salm Salm . .	. . . .	. . . . .
87. Dietrichſtein . .		
88. Naſſau Hadamar .	Naſſau.	. . . . .
89. *caduc* (Picolomini) .	Wurtemberg	Zwiefalten.
90. Naſſau Dillenbourg	Naſſau.	. . . . .
91. Auersberg . .	. . . .	. . . . .
92. *caduc* (Portia) .	Heſſe . .	Starkenbourg.
93. Oſtfrieſe . . .	Pruſſe.	. . . .
94. Furſtenberg . .	. . .	. . . .
95. Schwarzenberg .	. . . .	. . . . .
96. *caduc* (Waldeck) .	Brunswick .	Göttingen.
97. *caduc* (Mindelheim)	Baviere . .	Mindelheim.
98. Lichtenſtein . .	. . .	. . . .
99. La Tour et Taſſis .	. . . .	. . . . .
100. Schwarzbourg .	. . . .	. . . . .
101. *caduc* (Prélats du Suabe)	Autriche .	Ortenau.
102. *caduc* (Prélats du Rhin)	. . . . .	Aſchaffenbourg.
103. *à reculer* (Comtes de Suabe) . . .	Pruſſe . . .	Eichsfeld.
104. *à reculer* (Comtes de Wetteravie) . .	Brunswick .	Blankenbourg.
105. *à reculer* (Comtes de franconie) . . .	Mecklenbourg	Stargard.

Ordre des votes.	Maiſons.	Remplacement des votes caducs et votes ſuplementaires.
106. à reculer (Comtes de Weſtphalie . .	Pruſſe . .	Erfurth.
107.	Naſſau . .	Naſſau Uſingen.
108.	Naſſau . .	Naſſau Weilbourg.
109.	. . . . .	Hohenzollern Sigmaringen.
110.	. . . .	Salm Kirbourg.
111.	. . . . .	Furſtenberg, Baar et Stuhlingen.
112.	. . . .	Schwarzenberg-Klettgau.
113.	. . . .	La Tour et Taſſis-Buchau.
114.	. . . .	Waldeck.
115.	. . . .	Loewenſtein Wertheim.
116.	. . . .	Oettingen Spielberg.
117.	. . . .	Oettingen Wallerſtein.
118.	. . . .	Solms Braunfels.
119.	. . . .	Hohenlohe Neuenſtein.
120.	. . . .	Hohenlohe Waldenbourg.
121.	. . . .	Hohenlohe Bartenſtein.
122.	. . . . .	Iſenbourg Bierſtein.
123.	. . . .	Kaunitz Rittberg.
124.	. . . .	Reuſs Plauen Graltz.
125.	. . . .	Linange.
126.	. . . . .	Ligne.
127.	. . . .	Looz.
128. Comtes de Souabe.		
129. Comtes de Wetteravie.		
130. Comtes de Franconie.		
131. Comtes de Weſtphalie.		

Dreihundert und vierte Beilage.

[Ziffer 304.]

Vorſtellung der Reichsſtadt Frankfurt, einen verbeſſerten Redactionsfehler ꝛc. betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 3. Jan.. 1803. per Moguntinum.

In dem §. 7. des von den fürtrefflichen Geſandtſchaften der hohen vermittelnden Mächte Einer hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation unterm 8. Oct. a. el. überreichten Plan général wurde unter andern verſehen:

Au Landgrav de Heſſen Darmſtadt pour la ſuppreſſion de ſes droits de Protection et autres ſur les villes de Wetzlar et de Frankfort etc.

Dahingegen iſt auf des unterzogenen geziemende Remonſtration, wie des Herrn Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt Hochfürſtl. Durchl. niemalen irgend ein Schutz-Vogteyrecht oder ſonſtig derley Gerechtſame auf- und in der Reichsſtadt Frankfurt zugeſtanden habe, vielmehr ſothane Stadt kundbarer Maaßen, unter dem alleinigen ohnmittelbaren Schutz Kaiſerlicher Majeſtät und des Reichs ſtehe, ohne irgend einem andern untergeben zu ſeyn, in der neueren Note belobter fürtrefflichen Geſandtſchaften von dem 15ten Nov. nicht allein — dieſer eingefloſſene Redactions Irrthum abgeändert, ſondern auch der Reichsſtadt Frankfurt, die Rente perpetuelle von 21000 fl. abgenommen, endlich hiernach der Receß einer hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation, verfaſſet worden. —

Ob nun gleich allen, aus dem vorgeweſenen Irrthume denkbaren widrigen Folgen, zu der Reichsſtadt Frankfurt ohnvergeßlicher Dankbarkeit,

vorjeƶo anburch remediret iſt; ſo erforderen es doch mehrere Rückſichten, daß dieſer, einem ſo wichtigen öffentlichen Actenſtück, eingeſloſſene Irrthum, wenigſtens zu Vermeidung eines weiteren hiſtoriſchen — auch in den Acten einer hochanſehnlichen Reichsdeputation, ſeine volle Berichtigung erhalte.

Unterzogener bittet dahero, auf desfalls erhaltene Special-Weiſung ehrerbiethig, gegenwärtige geziemende Verwahrung ſothanen Acten beyzufügen.

Regensburg am 3. Jan. 1802.

Böhmer,
Partikular-Abgeordneter der Reichsſtadt Frankfurt.

Dreihundert und fünfte Beilage.

[Ziffer 305]

Neue Vorſtellung des Domkapitels zu Straßburg, die Suſtentation ſeiner Glieder betreffend.

Dictatum Ratisbonae, die 17. Jan. 1802. per Moguntinum.

Endesunterzeichneter Dechant und Bevollmächtigter des Domkapitels von Straßburg kann nicht umhin ſeyn, bey dem erſt hier eingeſehenen jüngern Concluſo de Seſſione 35. §. 225. einer höchſt- und hochanſehnlichen Reichs-Friedens-Deputation ſein und ſeiner Mitkapitularen künftiges Schickſal wiederholter in aller Unterthänigkeit anzuempfehlen.

Er begreift gar wohl, daß, in ſoweit das geſammte Reich den folgenden Unterhalt Höchſt Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht von Trier bereitwillig über-

über ſich genommen hat, und bey dem Erzſtift Kölln von Seiten des erwählt geweſenen Kurfürſten und Erzbiſchofen gänzlicher Verzicht auf irgend eine Penſions-Forderung geleiſtet worden iſt, Ihnen in dieſer Hinſicht die Lage des Domkapitels von Straßburg nicht verglichen werden kann, noch dieſelbe unmittelbare Hülfsquellen zu einer ergiebigen Penſions-Anweiſung darbietet. Allein ſeine rechtlichen Anſprüche zu mildväterlicher Fürſorge des Reichs ſcheinen ihm dieſelbe, ſein erlittener Verluſt iſt ungleich größer und länger, und doppelt ungleich würde derſelbe ſeyn, wenn der künftige Unterhalt ſeiner Glieder und Angehörigen lediglich nach ſeinen dieſſeits Rheins annoch inne gehabten wenigen Zehendbeſitzungen abgemeſſen werden ſollte.

Zwar iſt der Betrag dieſer Zehenden an und für ſich ſelbſt keineswegs ſo gering und unergiebig, als er es, angeſehen eines dreymaligen feindlichen Ueberfalls, und bey gehäuften auſſerordentlichen Laſten aller Art, zufällig für das Domkapitel von Straßburg geweſen war; ſondern mögen die dieſſeits Rheins gelegene domprobſteyliche Gefälle, wovon die Fürſtlich-Hanau-Lichtenbergiſche Regierung ſchon ſeit acht Jahren her einen merklichen Theil vorenthält, neben der domkapitliſchen Rezeptur zu Offenburg auch in dem geringſten Anſchlag der mittleren Wein- und Früchten-Preiſe immerhin ein ſtehendes Einkommen von jährlichen zwölftauſend Rthlr. ausmachen, ſich in guten Jahren ungleich höher belaufend. In der Hypotheſe eines ruhigen Verkaufs würde alſo ein auswärtiger Ankäufer für derley ewige Grundrente ganz vernünftig und wohlüberlegt eine Kapitalſumme von vier bis fünfmal hunderttauſend Gulden geben, oder die Kaufſchillinge zu einer extinguibeln Leibrente umgeſchaffen, dieſe ohne ſeinen Nachtheil ſehr hoch anſetzen dörfen; ein ähnliches läßt ſich verhältnißmäßig in Betreff der nicht unbedeutenden beſondern Maſſa der dieſſeits Rheins exiſtirenden Straßburgiſchen Dompräbendarien ſagen. Doch derley Satz ſpricht hier von der Natur eines völligen Ankaufs, und ſtehet es dem Domkapitel von Straßburg auf keine Weiſe zu, zu ermeſſen, ob und in wie weit das Durchlauch-

tige Haus von Baden-Durlach (indem Es befragte Gefälle mit unter ſeinen Entſchädigungen zugetheilet erhält) ſich zu einen mehrern dann nach Abzug aller Laſten, höchſtens zu Gewährung des erſcheinenden jährlichen Ertrags, verſtehen dürfte; welches dann, wie geſagt, tief unter dem Verhältniß des von den Straßburgiſchen Domprälaten, Kapitularen, Domizellaren ꝛc. ſo lang her erlittenen Verluſtes, und deren fernerer Suſtentations-Erforderniß ſtehen bleibet.

Nicht alſo von dem Durchlauchtigen Haus von Badendurlach allein, an deſſen edler Behandlung Endesunterzeichneter gar nicht zweifelt, ſondern von der ſo gerecht als gütigen Vorſorge der annoch verſammelten höchſt und hochanſehnlichen Reichs-Friedens-Deputation in Corpore erwartet das Domkapitel von Straßburg den näheren milden Ausſpruch, was das künftige Schickſal ſeiner Glieder ſeyn ſoll, und welch einen weitern Fond die einſichtsvolle Güte jetzt beſagter höchſt und hohen Reichsdeputation hiezu beſtimmen mag.

Kein Menſch, läßt ſich hoffen, wird bey dieſer ſo gerechten Bitte, das Domkapitel von Straßburg eines unzuläßigen Eigennutzes beſchuldigen, und dabey einwenden wollen, daß die meiſten Glieder deſſelben zugleich auch Domkapitularen von Kölln, und andurch ſchon ſattſam verſorget ſeyen. Erſtlich trifft dieſes nicht bey allen ein, zweitens hatten mehrere Domkapitularen von Straßburg bey dieſer ihrer zweiten Präbende auch beſondere Kapitalien aufgenommen gehabt, welche noch zu ihren Laſten ſtehen, und mit größter Zudringlichkeit gegen dieſelbe verfolgt werden; ſonderbar aber muß hier nicht auſſer Acht gelaſſen werden wollen, daß die Obſervanz des geſammten teutſchen Reichs eben, wegen dem ſonſt nicht erfüllten ſtandesmäßigen Unterhalt ſeiner adelichen geiſtlichen Glieder, ſelben die Mehrheit der Präbenden ernſtlich geſtattete und zuſicherte: je weſentlicher alſo die Domherren von Straßburg ihren vorigen ſtandesmäßigen Unterhalt und Wohlſtand einzig in der Mitvereinigung dieſer ihrer Straßburger Präbende

gefunden hatten, je drückender fiele ihnen die allbereits dreizehnjährige Entbehrung derſelben, und da ſie dreizehn Jahre von allem entblößt ſich nothwendiger Dingen einzig durch nachgeſuchte Vorſchüſſe erhalten konnten; ſo würde der Nichterſatz dieſer Straßburger Präbende ſie vor allen andern Stiftsgliedern Teutſchlands ungleich deterioris conditionis belaſſen, ja viele derſelben beynahe der äuſſerſten Verlegenheit preisgeben.

Schlüßlich kann das Domkapitel von Straßburg nicht unerinnert belaſſen, daß ſeine Erhaltung von dem geſammten teutſchen Reiche namentlich in den Abſchlüſſen des Münſteriſchen, Nimweger- und Ryswiker-Frieden einbegriffen und garantirt worden war, fort eben daher noch neuerlich Anno 1790, 1791, und all die folgende Jahre ſeine Beeinträchtigung mit unter die gravamina Imperii gezählet worden. Da nun alſo durch die Folge der Zeitumſtände das teutſche Reich ſich veranlaſſet ſiehet, von ſeinen vorderen feyerlichſt garantirten Friedensſchlüſſen abzugehen, und anbey auch die gänzliche Aufhebung des mehr beſagten Domkapitels nachzugeben; ſo kann und wird ſelbiges deſſen dermalen austretende letzte Glieder ohnmöglich ohne Schutz belaſſen, und gleichſam als Fremde von ſich abweiſen wollen. Vielmehr läßt ſich ſagen, daß all dasjenige, was das teutſche Reich bey gegenwärtigen Umſtänden für die austretenden Glieder ſeiner Geiſtlichkeit ſo wohlthätig als rühmlich in prima et ſecunda claſſe angeordnet hat, hierauf dem Domkapitel von Straßburg aus unläugbaren Friedensſchlüſſen ein förmliches jus quaeſitum zuſtehet, folglich ihre lebenslängliche Entſchädigung nicht allein Wohlthat, ſondern zugleich Wohlthat und Gerechtigkeit iſt. Unter dieſem Geſichtspunkte läßt ſich dann nicht zweifeln, daß auch dem franzöſiſchen Gouvernement ſowohl als Paciſcent, dann als vermittelnde Macht mit daran gelegen ſeyn will, daß unter allen dieſſeits des Rheins zu entſchädigenden Reichsangehörigen, die Glieder des Domkapitels von Straßburg nicht die einzigen ſeyen, welche ohne einige Compenſation ihrer vormals im Elſaß genoſſenen Renten, gänzlich präterirt, und prägravirt da ſtünden. Nichts kann alſo

die Hoffnung ſchwächen, eine höchſt und hochanſehnliche Reichs-Friedens-Deputation werde in ihrer ſo gerecht als milden Vorſorge das Schickſal des Domkapitels von Straßburg annoch näher beſtimmen, und anbey einen anderweitern Fond anweiſen, woraus die lebenslänglichen Penſionen ſeiner Glieder und Angehörigen auf eine ergiebige Art beſtritten werden mögen.

Solches in aller Unterthänigkeit bittend, unterzeichnet ſich Namens des geſammten Domkapitels von Straßburg

Einer höchſt- und hochanſehnlichen Reichs-Friedens-Deputation.

Regensburg den 8. Jan. 1803.

Allerunterthänigſt- gehorſamſter auch unterthänig-gehorſamſtergebener Joſeph des H. R. R. Erbtruchſeß Graf zu Zeil-Wurzach ꝛc. Domdechant des Hochſtifts Straßburg, und Bevollmächtigter des Kapitels.

Dreihundert und ſechste Beilage.

[Ziffer 306.]

Fürſtlich-Lippe-Detmoldiſches Anſuchen um eine Virilſtimme im Reichsfürſtenrathe.

Dictatum Ratisbonae die 19 Jan. 1803 per Moguntinum.

Der 32. §. des von einer hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichs-Friedens-Deputation am 23. November vorigen Jahrs gefaßten Hauptſchluſſes hat mehreren Fürſten des Reichs neue Virilſtimmen im hohen Reichs-

fürſtenrathe zugetheilt, und es dürften bei der bevorſtehenden Organiſation des Reichstags noch mehrere dort nicht ausgedrückte hinlänglich qualifizirte Fürſten der nämlichen Einführung in beſagten hohen Fürſtenrath ohne Zweifel theilhaftig werden.

Das fürſtliche Haus Lippe glaubt theils in Hinſicht ſeiner uralten Abkunft, theils wegen ſeiner anſehnlichen Beſitzungen auf die Ehre dieſer Einführung die beſtgegründeteſten Anſprüche machen zu dürfen, und die regierende Frau Fürſtin zur Lippe, gebohrne Fürſtin zu Anhalt Hochfürſtl. Durchl. hat den Wunſch, ihr fürſtliches Haus, dem ſie als Regentin und Vormünderin ihrer minderjährigen fürſtlichen Erben vorſieht, einer gleichen Ehre theilhaftig zu machen, in einem eigends geſtellten Promemoria ausgedruckt, das hierneben anliegt.

Unterzeichneter bezieht ſich Kürze halber auf deſſen ganzen Innhalt und empfiehlt das ſo gerecht als billige Geſuch dieſes fürſtlichen Hauſes der gerechten Beurtheilung und Beförderung einer fürtreflichen hohen auſſerordentlichen Reichsfriedens-Deputation angelegentlichſt und unterthänigſt.

Regensburg am 18ten Jänner 1803.

Heinrich Gottfried Bingel,
Fürſtlich-Lippiſcher Bevollmächtigter.

Promemoria.

Der von den bevollmächtigten Miniſtern der vermittelnden Mächte, Rußland und Frankreich den 8ten Oktober an die auſſerordentliche Reichsdeputation gebrachte definitive Entſchädigungsplan eignet in ſeinem 32ſten §. den Fürſten von Naſſau-Uſingen, Naſſau-Weilburg, Salm-Kirburg, Leiningen und Solms-Braunsfels Virilſtimmen im Reichsfürſtenrathe zu, und

dem Vernehmen nach bemühen ſich auch ſchon mehrere andere Fürſten darum, wie jene, zu Siz und Virilſtimme in dieſem hohen Kollegio zu gelangen.

Die verwitwete Fürſtin zur Lippe, gebohrne Fürſtin zu Anhalt, Vormünderin und Regentin, gönnet es allen denjenigen Fürſtenhäuſern, welche ſo glücklich ſeyn werden, ſich in dem Beſiz einer Prärogativ zu ſehen, welche ſonſt mit der fürſtlichen Würde weſentlich verbunden war, ihnen aber bisher noch fehlte, mit aufrichtigem Herzen. Sie würde aber glauben, ihren Pflichten kein Genüge gethan zu haben, wenn ſie nicht ſich es zu einer ihrer wichtigſten Angelegenheiten machte, alles, was von ihr abhängt, zu thun, um dem fürſtlich-Lippiſchen Hauſe, dem ſie nun angehört, deſſen Wohl ihrer Verſorge, ihrer Leitung anvertrauet iſt, und dem ſie hoffnungsvolle Erben gegeben hat, die Ehre einer gleichen Introduktion in den hohen Reichsfürſtenrath zu verſchaffen. Denn die Anſprüche dieſes Hauſes auf Siz und Virilſtimme in der hohen Verſammlung von Teutſchlands Fürſten ſind gewiß ſo wohl gegründet, ſo vollgeltend, als die von irgend einem fürſtlichen Hauſe, das ſich darum jemals beworben hat, oder noch bewerben wird, nur ſeyn mögen.

Der hohe Adel der edlen Herren zur Lippe verliert ſich in dem Dunkel des grauen Alterthums. Nach Heinrichs des Löwen, des Beherrſchers von Sachſen und Weſtphalen Fall, erſchien ſchon Bernhard II, edler Herr zur Lippe an der Spitze eines ſtarken und glänzenden Gefolges wohl gewaffneter Ritter auf Kaiſer Friedrichs I. im Jahr 1184 zu Mainz gehaltenem berühmten Reichstage, und nahm den ihm vom Kaiſer ſelbſt unter den Magnaten des Reichs angewieſenen vorzüglichen Platz ein. Bernhard II. bauete durch kaiſerliche Privilegien dazu berechtigt, Städte und Schlöſſer auf ſeinem weiten Allodial-Lande, und ſeine Nachkommen regirten daſſelbe als ein unmittelbares Reichsterritorium mit dem vollen Ausfluſſe aller derjenigen Rechte, welche in der, dem Reichsoberhaupte untergeordneten, Staatsgewalt der teutſchen Landesherren nur jemals enthalten waren.

Rußlands, Schwedens und Dänemarks jetzt glorreichſt regierende Monarchen zählen Herrmanns II, edlen Herrn zur Lippe Tochter Hedewig, welche im 13ten Jahrhundert mit dem Grafen Adolph IV. von Hollſtein-Schaumburg vermählet war, unter ihre gemeinſchaftlichen Stammütter, und im 15ten Jahrhundert wurde das ſeinem Verblühen nahe Haus der edlen Herren zur Lippe durch des Herzogs Erichs von Braunſchweig Tochter Margaretha, Simons III, edlen Herrn zur Lippe Gemahlin, wieder aufs neue erbauet, ſo wie es dann mit beinahe allen teutſchen Fürſtenhäuſern jetzt näher oder ferner durch ſpätere Vermählungen verbunden iſt.

Stolz auf ihren alten, von allem Lehnsverband freyen Adel nahmen die edlen Herren zur Lippe erſt, nachdem ſie ſchon Jahrhunderte zwei Grafſchaften beſeſſen hatten, im ſechzehnten den Gräflichen Titel an. Kaiſer Karl VI. erhob am 27ten Oktober 1720 den Grafen Simon Heinrich Adolph in den Reichsfürſtenſtand, und Kaiſer Joſeph II. beſtätigte deſſen Enkeln, Friedrich Wilhelm Leopold und Caſimir Auguſt und deren ſämmtlicher Deſcendenz am 5ten November 1789 aufs neue die fürſtliche Würde, von welcher auch dieſelben Gebrauch machten.

Die edlen Herren zur Lippe vertheidigten mit rüſtigem Arm ihr väterliches Erbe auch gegen überlegene Macht, früh weiſe ſchwächten ſie ſich nicht durch zerſplitternde Theilungen, und nützten die Umſtände der Zeit zur Erwerbung zweier alten Grafſchaften, womit ſie in den Jahren 1322, 1356 und 1400 ihr Gebiet erweiterten.

Und ſo iſt der gegenwärtige Beſtand des Lippiſchen Landes aus drei urſprünglich verſchiedenen Reichsterritorien, der eigentlichen alten Herrſchaft Lippe, der Grafſchaft Schwalenberg und der Grafſchaft Sternberg, welche jetzt zuſammen ein Ganzes ausmachen, erwachſen.

Das Lippiſche Land nimmt in ſeiner wohlgerundeten Maſſe eine Oberfläche von mehr als 20 Quadratmeilen ein, enthält beträchtliche herrſchaftliche Domänen, einen zahlreichen uralten Adel, mehrere Städte und Flecken, und einige 70,000 Menſchen. Zu Reichs- und Kreisanlagen trägt das Lippiſche Land nach ſeinem mehr als fürſtenmäßigen Matrikular-Anſchlage mehr bei, als von manchen bisherigen geiſtlichen und weltlichen Fürſtenthümern, wovon Virilſtimmen geführt werden, geſchah. Kein drückendes Verhältniß ruhet auf der mehr als ſechshundertjährigen Reichsſtandſchaft und Unmittelbarkeit des hohen Hauſes Lippe und ſeiner Länderbeſitzungen. Der Regent des Lippiſchen Landes übet gleich den erſten Ständen des Reichs den ganzen Umfang der Landeshoheit in allen ihren Theilen, ohne alle Einſchränkung, ohne allen fremden Einfluß dabei, aus.

Wenn nun nach dieſer kurzen Darſtellung von Thatſachen und Verhältniſſen, die nöthigenfalls nach ſtrengſter Forderung zu erweiſen, zum Theil auch notoriſch ſind, das fürſtlich-Lippiſche Haus des Vorzuges, Sitz mit Virilſtimme im hohen Fürſtenkollegio in Zukunft zu nehmen, nicht unwürdig erſcheint, ſo ſchmeichelt ſich auch die regierende Fürſtin zur Lippe mit der angenehmen Hoffnung, daß die Römiſch-Kaiſerliche Majeſtät und ſämmtliche höchſt- und hohe Kur- und Fürſten des Reichs gnädigſte, hochgeneigteſte und geneigte Rückſicht auf das uralte, fürſtenmäßig begüterte und dem Reiche ſtets nützlich geweſene fürſtliche Haus Lippe nehmen, und bei hoher Bewilligung neuer Virilſtimmen daſſelbe gegen andere gleich, oder weniger qualifizirte fürſtliche Häuſer nicht zurückſetzen, vielmehr mit denjenigen, welchen die Introduktion in den Reichsfürſtenrath ſchon beſtimmt iſt, oder noch beſtimmt werden wird, gleichfalls darinn zu Sitz und Virilſtimme noch um ſo mehr zuzulaſſen, als ſelbſt das von des höchſtſeligen Kaiſer Joſephs II. Majeſtät dem in Gott ruhenden Fürſten Friedrich Wilhelm Leopold zur Lippe ertheilte Fürſtendiplom deſſen Hauſe Stimme und Seſſion in den Reichsverſammlungen auf Kreistagen und andern fürſtlichen Zuſammenkünften zuerkannt hat.

Die

Die Erfüllung jener Hoffnung, welche ein ſehnlicher Wunſch der Fürſtin zur Lippe iſt, wird dieſelbe mit dem Gefühle des ehrerbietigſten, pflichtſchuldigſten und verbindlichſten Dankes erkennen, und bei allen Gelegenheiten durch den reinſten teutſchen Patriotismus um das allerhöchſte Reichsoberhaupt und die ſämmtlichen höchſten und hohen Glieder des Reichs zu verdienen ſuchen.

Detmold den 28ſten November 1802.

Paulina v. F. z. Lippe g. F. z. Anhalt.

Dreihundert und ſiebente Beilage.

[Ziffer 307.]

Herzogl. Meklenburg-Strelitziſche Vorſtellung, zwei Domherrnſtellen in Straßburg betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 25. Jan. 1803. per Moguntinum.

Des regierenden Herrn Herzogs von Meklenburg Strelitz Durchlaucht haben dem Unterzeichneten den Befehl ertheilet, der hochanſehnlichen Reichsdeputation die hier angeſchloſſene rechtliche Darſtellung zu übergeben, worinn die Mitanſprüche Ihres durchlauchtigſten Hauſes an zwei erbliche evangeliſche Domherrnſtellen zu Strasburg näher ausgeführet werden. Höchſtdieſelben dürfen erwarten: daß bei der vorzüglichen Sorgfalt, womit bisher unter der Leitung der erhabenſten vermittelnden Mächte alle Entſchädigungen berichtiget worden, auch bereits auf dieſe Ihre Rechte Bedacht genommen, und Sie hegen die gewiße Zuverſicht, daß die in dem Hauptbeſchluſſe der Deputation §. 27. getroffene Anordnung, nach welcher die Reichsſtadt Lübeck zur Abtretung der von ihrem Hoſpital abhängenden Dörfer und Wei-

ler im Meklenburgiſchen verbunden iſt, zugleich die Maasgabe enthält, dem durchlauchtigſten Herzoge von Meklenburg Strelitz einen angemeſſenen Erſatz für obgedachte Zuſtändniße dadurch zu verſchaffen, daß Ihnen die in Höchſtihren Landen und zwar mitten im Fürſtenthum Ratzeburg belegenen zwei Lübeckiſchen Hoſpitaldörfer Schattin und Utrecht überlaſſen werden. Gewiß weit entfernt in den Bezirk fremden Eigenthums eingreiffen zu wollen, glauben des Herrn Herzogs Durchlaucht dennoch, den hiebei aufgeſtellten Geſichtspunct um ſo weniger verkennen zu können, als ſelbſt die der Reichsſtadt Lübeck zuerkannte Vergütung nach jener Vorausſetzung abgemeſſen ſcheinet. Auch würden Höchſtdieſelben Gelegenheit nehmen, die von genannter Reichsſtadt zu dieſen wenig bedeutenden Abtretungen bezeigte Bereitwilligkeit, noch dadurch hinlänglich zu erwiedern, daß Sie alsdann nicht weiter auf die Zurückgabe derjenigen beträchtlichen Bauernhöfe dringen wollten, welche in den ſogenannten vier Landen belegen, zum Fürſtenthum Ratzeburg gehörten, aber von Ihrem Vorfahren dem Herzog Adolph Friedrich auf eine allerdings ungültige Art, da es Tafelgüter waren, zwar veräuſſert, jedoch von dem Herzoge Chriſtian Friedrich I. ſchon reklamirt worden ſind. Widrigenfalls des Herrn Herzogs Durchlaucht alle Wege um zu deren rechtmäſſigen Beſitz wieder zu gelangen einſchlagen müſſen.

Sollte inzwiſchen jene verehrlich zu erkennende Umſicht hoffentlich von den höchſten Vermittlern in dem einer hochanſehnlichen Reichsdeputation vorgelegten Entſchädigungsplane beabſichtiget ſeyn, ſo wird Hochdieſelbe noch hiedurch ganz gehorſamſt erſucht: Die näheren Beſtimmungen hierüber in dem zu verfertigenden Hauptreceße aufzunehmen. In dem unvermutheten Falle jedoch, daß dieſe nachgeſuchte Art des Erſatzes durch nicht zu hebende Schwierigkeiten Anſtand finden könnte, ſo ſiehet Unterzeichneter durch einen beſtimmt vorgeſchriebenen Auftrag ſich verpflichtet, aus den in der bezeichneten rechtlichen Erörterung aufgeſtellten Gründen darauf anzutragen:

Daß dem durchlauchtigſten Hauſe Meklenburg Strelitz wegen dieſer Mitanſprüche entweder noch eine beſondere angemeſſene Entſchädigung, oder aber an derjenigen, welche deshalb bereits für den Herrn Herzog von Meklenburg Schwerin ausgeſezet worden, ein näher zu beſtimmender Antheil zuerkannt werde.

Regensburg den 23. Jan. 1803.

Freiherr von Pleſſen,
als herzogl. Meklenburg-Strelitzſcher
Komitial-Geſandter.

Darſtellung der dem hohen herzogl. Hauſe Mecklenburg-Strelitz zuſtehenden Konkurrenz bey den, dem Geſammthauſe Mecklenburg im Weſtphäl. Frieden zugeſtandenen und zugeſicherten zwei Domherrn Stellen im Hochſtifte Straßburg, und hierauf ſich rechtlich gründende Befugniß des obengenannten hohen Regierhauſes, eine genügende, mit dem Regierhauſe Mecklenburg-Schwerin ganz gleiche Entſchädigung für dieſe dem Geſammthauſe Mecklenburg widerrechtlich entriſſenen zwei Straßburgiſchen Kanonikate zu fordern.

Zu den mehreren, während dem Verlaufe des fürchterlichen 30jährigen Kriegs verlohren gegangenen Beſitzungen und Gerechtſamen der beiden Familien der Herzöge zu Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Güſtrow, gehörten zwei Kanonikate im Hochſtifte Straßburg, die zuvor Mecklenburgiſche Prinzen in Beſitz hatten.

Bey den Verhandlungen des Weſtphäl. Friedens wurden von Mecklenburgiſcher Seite dieſe beiden Domherrn Stellen mit Nachdruck reklamirt, und endlich durch die genügend dargethane Mecklenburgiſche Berechtigung

auf ſolche im Inſtrumento pacis Osnabrugenſis Art. XII. §. 2. folgende günſtige Beſtimmung eingerückt:

„Quod deinde ad praetenſos duos canonicatus in eccleſia cathe-„drali Argentinenſi attinet, ſi quid eo nomine Statibus Auguſtanae „confeſſionis juxta praeſentem transactionem competit, Familiae „Ducum Mecklenburgenſium ex hujusmodi proventibus duorum ca-„nonicatuum portiones concedantur, absque tamen praejudicio ca-„tholicorum. Quod ſi vero contigerit, lineam masculinam Sueri-„nenſem deficere ſuperſtite Güſtroviana, tum haec iterum ipſi „ſuccedat.“

Die angeſtellte Unterſuchung über den Stand der Dinge im Normal-Jahre 1624 ergab aber, daß die vormaligen 8 evangeliſchen Kapitularſtellen zu Straßburg, welche im Jahr 1627 ihrer Güter gewaltſam beraubt worden, bis zum ebengenannten Normaljahre 1624 unläugbar in deren Beſitz geweſen waren. Dieſem zu Folge gelangte auch das Fürſtenhaus Mecklenburg wieder in den Beſitz der beiden erblichen Domherrnſtellen zu Straßburg, und der be-ſondern Beſtimmung gemäß, daß nemlich die Mecklenburg-Schweriniſche Linie ſich des Vorrechts vor der Mecklenburg-Güſtrowiſchen Linie erfreuen ſollte, wurden die fünf jüngern Söhne des um die damalige Zeit regierenden Herzogs Adolph Friedrich des erſten zu Schwerin, theils zugleich, theils nach-einander als Domherrn zu Strasburg recipirt. Beinahe 40 Jahre hindurch erhielt ſich das Haus Mecklenburg in dem ruhigen Genuße dieſer Präbenden, bis ſolche vom König Ludwig dem XIV. ſamt den ſechs übrigen evangeliſchen Kanonikaten zu Strasburg durch einen Ausſpruch der bekannten und berüch-tigten Rennions-Kammer zu Breiſach im Jahr 1687 gänzlich eingegangen, und den Katholiſchen zuerkannt wurden. Von den fünf als Domherrn zu Strasburg aufgenommenen Söhnen Herzog Adolph Friedrich des Erſten zu Schwerin, erlebte nur der Jüngſte von allen Adolph Friedrich, nachmaliger

Stifter des jeßigen Regierhauſes Mecklenburg-Streliß, dieſe gewaltſame Depoſſedirung aus dem Beſiß und Genuß dieſer Präbenden.

Gegen dieſes Verfahren des Franzöſiſchen Hofes wurden in Anſehung der Unterdrückung jener evangeliſchen Kapitularen zu Strasburg ſowohl von Seiten Mecklenburgs, wie auch von den andern dabei intereſſirenden Fürſtl. Häuſern während den Jahren 1685 — 1687 auf dem Reichstage Evictions-Anträge und Verwahrungen angebracht, ſo wie auch in ſpecie vom Herzog Chriſtian Ludwig zu Schwerin ein Beſchwerde- und Entſchädigungs-Geſuch wegen der ſchon ſeit 1681 von Ludwig dem XIV. vorenthaltenen zu den Mecklenburgiſchen Präbenden zu Strasburg gehörenden Beſißungen, auf dem Reichstage 1685 zur Diktatur gebracht, welches deſſen Nachfolger Herzog Wilhelm Friedrich zu Schwerin bey den Verhandlungen des Ryswickiſchen Friedens (1696 — 1697 erneuern ließ.

Wurde nun gleich in dem Artikel III. des Riswicker Friedens im Allgemeinen beſtimmt, daß der Weſtphäliſche Frieden zur Grundlage deſſelben dienen, und da im Riswicker nicht etwas beſonders verabredet worden, die Beſtimmungen des Weſtphäl. Friedens geltend bleiben ſollten:

„Pacis hujus baſis et fundamentum ſit pax Weſtphalica et Neomagenſis, eaque ſtatim a commutatis ratificationum formulis in ſacris „et profanis plene executioni mandentur, niſi quatenus nunc aliter „expreſſe conventum fuerit.

folglich da in Anſehung der Mecklenburgiſchen Domherrnſtellen ein anderes nicht ausdrücklich verabredet worden, auch hier die Regel des Weſtphäliſchen Friedens eintrat, und noch auſſer dem Art. XVII. des Ryswickiſchen beſonders und ausdrücklich geſagt ward:

„Eadem quoque facultas retinendi et per ſe vel alios adminiſtrandi „aut alienandi omnibus aliis Imperii Membris aut Subditis mediatis,

„vel immediatis maneat, qui bona, reditus, debita, actiones vel jura „in dicta urbe (Argent.) ejusque appertinentiis habent ſive ſemper „retinuerint, ſive durante bello, aut ante illud confiscata ſeu „adempta, aliisque conceſſa fuerint, per conventionem hanc reſti- „tuenda, quocunque nomine veniant, aut ubicunque degant.

Demnach auch hierdurch dem Hauſe Mecklenburg die demſelben im Weſtphäl. Frieden von neuem zugeſicherten in den Jahren 1687 entriſſenen Strasburgiſchen Kononikate wieder zuerkannt wurden, ſo erfolgte die Reſtitution derſelben doch nicht, ſondern es bleiben ſolche in den Händen der Katholiſchen Domherrn. Bey dem Baaden-Raſtadter-Frieden 1714 urgirte Mecklenburg-Schwerin die alten gerechten Forderungen an dieſe Kanonikate auf dem Reichstage, aber immer ohne weiteren Erfolg, ſo wie denn noch zuletzt der jetzt regierende Herr Herzog F. F. zu Mecklenburg-Schwerin ein dieſe Angelegenheit betreffendes Promemoria im Jahr 1791 bey Gelegenheit der von der damaligen Nationalverſammlung in Paris beſtimmten Veränderung mit dem ganzen Domſtifte Strasburg zur Reichsdictatur brachte.

In wie ferne das jetzige Herzogl. Regier-Haus Mecklenburg-Strelitz ratione der beiden Strasburgiſchen Kanonikate konkurriret.

Zur beſſeren Ueberſicht des hier geſagten (Siehe die beiliegende genealogiſche Tabelle der Herzoge zu Mecklenburg in ſoweit ſolche hier erforderlich iſt.)

Der Wiederherſteller oder gleichſam neue Erwerber des den Herzögen zu Mecklenburg zuſtehenden Rechtes auf die beiden Kanonikate zu Strasburg, war Herzog Adolph Friedrich der Erſte zu Schwerin, indem ſolcher ſeine desfallſigen Rechte bei den Verhandlungen des Weſtphäliſchen Friedens geltend zu machen wußte, und ſolche durch den §phum 2. Art. XII in Inſtrumento pacis Osnabrugenſis näher beſtimmen ließ, wo es heißt:

„Quod deinde ad praetenſos duos canonicatus in eccleſia cathe-
„drali argentinenſi attinet etc.“

deſſen fünf jüngere Söhne wurden auch, wie ſchon oben geſagt iſt, als Domherrn zu Straßburg recipirt, von denen allein der lezte und jüngſte Adolph Friedrich die gewaltſame Beſitzentſetzung durch König Ludwig XIV. erlebte, und der lezte Domherr zu Straßburg aus dem Hauſe Mecklenburg war.

Dieſer ebengenannte Adolph Friedrich ward, nachdem der, durch die 1695 erfolgte Erlöſchung des Mecklenburg Güſtrauiſchen Mannsſtammes, zwiſchen ihm und ſeinem Neffen dem regierenden Herzog Friedrich Wilhelm zu Schwerin über die Succeſſion in die erledigten Güſtrowiſchen Lande entſtandene Streit, durch den Hamburger Vergleich von 1701 beigelegt und geendigt war, regierender Herzog zu Mecklenburg-Strelitz unter dem Namen Adolph Friedrich II. und Stifter des jetzigen Regier-Hauſes Mecklenburg Strelitz.

Der Sphus 2. des Art. XII. Inſtrumenti pacis Osnabrugenſis ſagt:

„Quod deinde ad praetenſos duos canonicatus in eccleſia cathe-
„drali Argent. attinet — — — — — — — Familiae Ducum Meck-
„lenburgenſium ex hujusmodi proventibus duorum canonicatuum
„portiones concedantur — — — quod ſi vero contigerit lineam
„masculinam Suerinenſem deficere ſuperſtite Güſtraviana, tum haec
„iterum ipſi ſuccedat.“

Ohnbeſtreitbar hat dieſem zu Folge das jetzige Haus Mecklenburg-Strelitz ein mit dem Hauſe Mecklenburg Schwerin gleiches Anrecht auf die beiden Strasburger Kanonikate, als nemlich

1) der eben angeführte Sphus 2. l. c. ausdrücklich ſagt: daß der Geſammt-

familie der Herzöge zu Mecklenburg (familiae Ducum Meckburgenſium) der Beſitz der zwei Strasburger Domherrn Stellen concedirt werde;

2) Das jetzige Haus Mecklenburg Strelitz als Zweig des Hauſes Mecklenburg Schwerin und als Nachkommenſchaft in gerader Linie des neuen Erwerbers der beiden Strasburger Kanonikate, nemlich Herzog Adolph Friedrich des Erſten zu Schwerin an dem im beſagten Syhus durch die Worte:

„Quod ſi vero contigerit lineam masculinam Suerinenſem deficere „ſuperſtite Güſtroviana, tum haec iterum ipſi ſuccedat.“

der Schweringiſchen Linie vor der Güſtrowiſchen Linie zugeſtandenen Vorrechts Theil hat; und

3) auſſerdem noch der Stifter des jetzigen Hauſes Mecklenburg Strelitz, nemlich Adolph Friedrich II. Sohn Herzog Adolph Friedrich I. zu Schwerin der lezte Beſitzer der Domherrn Stellen zu Straßburg unter allen Fürſten aus dem Hauſe Mecklenburg geweſen iſt, hinfolglich die gegründeſten Anſprüche an ſolche auf ſeine Descendenten auf das Regier-Haus Mecklenburg Strelitz omni jure transferirt noch hat.

Möchte es nun gleich ſcheinen, als könnte zur Wiederlegung der vorhergehenden Behauptung nicht ohne Grund angeführt werden:

a) Daß Herzog Adolph Friedrich II. zu Strelitz das Recht der Theilnahme an die Strasburger Kanonikate auf ſeine Descendenten zu Mecklenburg Strelitz nicht habe transferiren können, indem er noch als appanagirter Prinz und ehe und bevor er wirklich regierender Herzog zu Strelitz geworden, ſchon aus dem Beſitz ſeiner Domherrn Stellen geſezt ſey.

b) daß die Strasburger Präbenden dem Hauſe Mecklenburg-Schwerin mit als Entſchädigungen für die an die Krone Schweden abgetretenen Beſitzungen, als Wismar ꝛc. im Weſtphäliſchen Frieden angerechnet wären, ſolche

Kano-

Kanonikate demnach — oder die Anſprüche auf ſolche nur den zum Hauſe Mecklenburg-Schwerin in ſpecie gehörenden Prinzen zuſtänden;

c) Adolph Friedrich II. Stifter des Regier-Hauſes Mecklenburg-Strelitz durch den Hamburger Vergleich von 1701 für ſich und ſeine Nachkommen, auſſer den ihm in beſagtem Vergleiche zuerkannten Beſitzungen und Gerechtſamen, allen andern Anſprüchen und Forderungen entſagt habe, und durch den Erläuterungs-Vertrag von 1755 dieſe Verzichtleiſtungen erneuert wären;

d) daß endlich das Haus Mecklenburg-Strelitz niemals bey dem vom Schweriner Hofe oft angeſtellten Reklamationen der beiden Strasburger Präbenden mit Schwerin communem cauſam gemacht, vielmehr bei der Depoſſeſſion des Hauſes Mecklenburg aus ſolchen, ſich beruhigt, und durch ſein diesfallſiges Stillſchweigen den Actum renunciationis auf die beiden Kanonikate deutlich bewähret habe, demnach auch nun keine weitere Anrechte urgiren könne.

So iſt hierauf mit überwiegendem Grunde zu erwiedern:

ad a) daß Adolph Friedrich der IIte, erſter regierender Herzog zu Mecklenburg-Strelitz, wenn gleich noch vor Antritt ſeiner Regierung in Strelitz durch das widerrechtliche und gewaltſame Verfahren Ludwig des XIV. aus dem ruhigen Beſitz ſeiner Domherrnſtelle entſetzt, dennoch dem Rechte nach Innhaber derſelben blieb, und dahero die gegründeſte Anwartſchaft auf das Haus Strelitz brachte; nicht zu gedenken, daß ſchon allein der Umſtand, daß der Wiederherſteller und neue Erwerber jener Kanonikate Adolph Friedrich der Ite zu Schwerin der Stammvater ſowohl der Strelitz-als Schweriniſchen Linie iſt, eine hinreichende und mit Schwerin gleiche Anwartſchaft auf die Strasburger Präbenden dem Hauſe Strelitz unbedingt verleiht.

ad b) daß im Weſtphäliſchen Frieden die beiden Kanonikate nicht als Entſchädigung, ſondern als ein ſchon vormals wohlerworbenes Recht dem Geſammthauſe Mecklenburg zugeſtanden ſind. Dieſer Behauptung redet auch der Sinn der Worte im Inſtr. P. O. ganz das Wort; denn es heißt daſelbſt in Art. XII. §. 1.

„Pro eo vero quod duci megapolitano Suerinenſi in alienatione civitatis portusque Wismarienſis decedit, competant ipſi episcopatus Suerinenſis et Ratzeburgenſis &c.

Dieſer Paragraph beſtimmt alſo die Bisthümer Schwerin und Ratzeburg ganz deutlich als Entſchädigung für die der Krone Schweden cedirten Mecklenburgiſchen Beſitzungen. Dagegen heißt es eodem articulo XII. §. 2.

„Quod deinde ad praetenſos duos Canonicatus in eccleſia cathedrali Argent. attinet — Familiae Ducum Mecklenb. ex hujusmodi proventibus duorum canonicatuum portiones concedantur.

Der Innhalt dieſes 2ten Paragraphen, und zwar in ſpecie der Ausdruck: *praetenſos*, ſo wie die darinn feſtgeſetzte Bedingung:

„Si quid eo nomine Statibus Auguſtanae Confeſſionis juxta praeſentem transactionen competit;

zeigen nur zu klar und deutlich, daß hier allein über die von den Herzogen Mecklenburgs gemachten, auf einen (durch die Geſchichte) vor dem 30jährigen Kriege bewährten Beſitz ſich gründenden Anſprüche auf 2 Kanonikate in Strasburg entſchieden, nicht aber von Entſchädigungen die Rede iſt. Auch ferner ſchon die Abſonderung der Entſchädigungs-Materie von dem, was die Strasburger Kanonikate betrifft durch zwey beſondere Paragrahen beweiſet augenſcheinlich, daß die Kanonikate als Etwas von der Entſchädigungs-Angelegenheit ganz ſeparirtes und nicht damit zuſammenhängendes von den Verfaſſern des Inſtrumenti pacis Osnabrugenſis angeſehen und behandelt wurden.

ad c) daß der Hamburger Vergleich allein nur die Entſcheidungen und Beſtimmungen über die Güſtrowiſchen Succeſſionsſtreitigkeiten enthält, durch ſolchen aber nicht im mindeſten alte längſt beſtandene Familien-Verhältniſſe, Gerechtſame und perſönliche Rechte, wohin auch die Strasburger Kanonikate gehören, aufgehoben ſind; daß von ſolchen auch nie bey den Succeſſions- und Differenzien die Rede geweſen iſt, und der Erläuterungs-Vertrag von 1755 allein nur dieſelben Gegenſtände des Hamburger Vergleichs zum Vorwurf hat.

ad d) Daß

1) die hauptſächlichſten von Schwerin aus geſchehenen Reklamationen der beiden Strasburger Kanonikate mehrentheils in die Jahre von 1685 — 1697 fallen, folglich zu einer Zeit, wo das ſeparirte Regier-Haus Mecklenburg-Strelitz noch nicht exiſtirte, indem ſolches erſt mit dem Jahre 1701 beginnt,

2) daß der Schweriner Hof nach dem Jahre 1701 nur immer einſeitig und ohne Mitwiſſen des Strelitziſchen Hofes ſeine Klagen über die entriſſenen Kanonikate bey dem Reichstage anbrachte, den einzigen Fall ausgenommen vom Jahre 1791, wo der jetzt regierende Herr Herzog zu Mecklenburg-Schwerin dem hieſigen ſein, bey dem Reichstag eingegebenes, die Strasburger Präbenden betreffendes Promemoria communicirte, und um Mitwirkung in dieſer das Haus Mecklenburg ſo ſehr intereſſirenden Sache bat, worauf auch das Regier-Haus Mecklenburg-Strelitz ſeinen damaligen Komitial-Geſandten Baron von Gemmingen dahin inſtruirte: verba ipſiſſima:

„Bey dieſer dem Hauſe Mecklenburg angelegentlichen Sache haben Wir „auch unſerer Seits dem Herrn Geſandten den aufmerkſamen Betrieb „und die ſorgfältige Beförderung derſelben hiermit beſtens empfehlen „und aufgeben wollen, gewärtigen auch deſſelben Bericht darüber ſeiner „Zeit u. ſ. w.

Wodurch hinreichend dargethan iſt, daß man ſchon damals von hieſiger Seite die Angelegenheit der beiden Strasburger Präbenden als eine das Geſammthaus Mecklenburg intereſſirende Sache behandelte, und betrachtet wiſſen wollte.

3) Daß durch das vorher von Seiten des Hauſes Strelitz unterlaſſene Urgiren ſeiner Anſprüche auf die Strasburger Kanonikate noch keineswegs ein Beweis der Nichtkonkurrenz deſſelben an ſolche zu Tage gelegt iſt. Vielmehr konnte man ſich von hieſiger Seite deshalb ruhig verhalten, als man noch keinen hinreichend günſtigen Augenblick und gute Gelegenheit fand, ſeine in jener Hinſicht wohlgegründeten Mitanrechte an jene beiden Kanonikate mit Erfolg geltend zu machen, und man den bisher von Seiten des Schweriner Hauſes vergeblich unternommenen Verfechtung an dieſer Angelegenheit und der Geſammtrechte der beiden jezt beſtehenden Regier-Häuſer Mecklenburg ſtillſchweigend zuſehen durfte und konnte, ohne ſich dadurch auch nur im geringſten etwas zu vergeben.

1) Demnach nun der Weſtphäl. Frieden der Geſammtfamilie der Herzöge zu Mecklenburg das derſelben auf einen vormaligen Beſitz ſich gründende Recht auf zwei Kanonikate zu Strasburg zuerkennt und zuſichert;

2) Der neue Erwerber jener Kanonikate Herzog Adolph Friedrich I. zu Schwerin ſowohl der Stammvater des Hauſes Strelitz als des Hauſes Schwerin iſt;

3) der Stifter des Hauſes Mecklenburg Strelitz Adolph Friedrich II. wirklicher und lezter Domherr zu Straßburg unter den Herzogen zu Mecklenburg war;

4) und endlich das Regier-Haus Mecklenburg Strelitz nie und auf keine Weiſe dem von ſeinen Anherrn ererbten perſönlichen Anrecht auf die Straßburger Kanonikate entſagt hat:

Johannes XI. Herzog zu Mecklenburg,

gebohren 1588. †. 1592.

Schwerin.

Adolph Friedrich I.

Stifter der Schwerinſchen Linie: gebohren 1588. ſucced. 1592. † 1658. Iſt der Wiederherſteller und neuer Erwerber der zwei Kanonikate im Hochſtifte zu Strasburg durch die näheren Beſtimmungen des Weſtphäl Friedens. Er iſt Vater von 19. Kindern, von denen hier nur aufgeführt werden.

Chriſtian Ludwig I. gebohren 1623. wird regierender Herzog zu Schwerin nach ſeines Vaters Tode, und † 1692. unbeerbt.

Karl, geb. 1626. recipirter Domherr zu Straßburg † 1670. unbeerbt.

Johannes Georgius, geb. 1629. recipirter Domherr zu Straßburg † 1675. unbeerbt.

Guſtaphus Rudolphus, geb. 1632. war Domherr zu Strasburg, † 1670. unbeerbt.

Friedrich, geb. 1638. Domherr zu Straßburg, † 1688.

Adolph Friedrich, geb. 1658. war Domherr zu Straßburg, u. erlebte allein unter allen ſeinen Brüdern die durch König Ludw. XIV. gewaltſam vorgenommene Einziehung der evangel. Kapitularſtellen zu Straßburg.
Nachdem der über die Güſtröwiſche Succeſſion zwiſchen ihm und ſeinem Neffen, dem regierenden Herzog Friedrich Wilhelm zu Schwerin entſtandene Streit, durch den Hamburger Vergleich von 1701. beigelegt war, ward er unter d. Namen Adolph Friedrich II. regierenden Herzog zu Mecklenburg Strelitz, mithin Stifter des jetzigen Regierhauſes Mecklenburg Strelitz, † 1708.

(Söhne des Friedrich, geb. 1638:)

Friedrich Wilhelm, regierender Herzog zu Mecklenburg Schwerin, geb. 1675. ſucced. ſeinem Oheim Chriſtian Ludwig 1692. Sein mit ſeinem Oheim Adolph Friedrich über die Güſtröwiſche Succeſſion gehabter Streit ward durch den Hamburger Vergleich von 1701. geendet. Er ſtirbt unbeerbt 1713.

Karl Leopold, geb. 1679. ſucced. ſeinem ältern Br. Friedrich Wilhelm 1713. u. wird regierender Herzog zu Schwerin. Ihm ward wegen ſeinen vielen Streitigkeiten mit ſeinen Unterthanen vom Kaiſer die Regierung genommen, und ſolche ſeinem Bruder Chriſtian Ludwig übertragen, † ohne männliche Descendenten 1747.

Chriſtian Ludwig, geb. 1683. übernimmt als Verordneter Kaiſ. Interims Adminiſtrator die Regierung ſeines Bruders Karl Leopold.

(Söhne des Chriſtian Ludwig:)

Friedrich II. regierender Herzog zu Mecklenburg Schwerin, geb. 1717. † 1785. unbeerbt.

Ludwig, geb. 1725. †. 1778.

(Sohn des Ludwig:)

Friedrich Franz, jetzt regierender Herzog zu Mecklenburg Schwerin, geb. den 10. Decemb. 1756. ſucced. ſeinem Oheim Herzog Friedrich II. im Jahr 1785.

(Söhne des Adolph Friedrich II.:)

Adolph Friedrich III. regierender Herzog zu Mecklenb Strelitz, geb. 1686. ſucced. ſeinem Vater im J. 1708. † ohne männl Erben d. 11. Dec. 1752.

Karl Ludwig Friedrich, geb. 1708 † 1752. den 5. Jun.

(Söhne des Karl Ludwig Friedrich:)

Adolph Friedrich IV. regier. Herzog zu Mecklenb. Strelitz, geb. d. 5. Mai. 1738. ſucced. ſeinem Oheim Adolph Friedrich III. und geſtorben den 2. Juni 1794. ohne Descendenten.

Karl Ludwig Friedrich, jetzt regierender Herzog zu Mecklenburg Strelitz, geb. den 10. Okt. 1741. ſucced. in der Regierung ſeinem Hrn. Bruder Adolph Friedrich IV. den 2. Juni 1794.

Güſtrow.

Johannes Albertus II.

Stifter der Güſtrowiſchen Linie, geb. 1590. † 1636. von deſſen 9. Kindern verdient hier nur angeführt zu werden ſein Succeſſor.

Guſtaphus Adolphus, regierender Herzog zu Mecklenburg Güſtrow, geb. 1633. Er überlebte ſeine beiden männlichen Erben Johannes u. Karl, und † unbeerbt 1695.

ſo iſt die Theilnahme des beſagten Strelitziſchen Hauſes an jene Kanonikate ganz evident und auſſer allem Zweifel und unleugbar, es ſteht feſt, daß ſolches in dieſer Hinſicht ganz gleiche Rechte mit Schwerin hat, und iſt daſſelbe daher berechtigt, im ganz gleichem Maaſe mit dem Hauſe Schwerin für dieſe dem Geſammthauſe der Herzöge zu Mecklenburg gewaltſame und widerrechtliche Entreißung der Straßburgiſchen durch den Weſtphäliſchen Frieden garantirten Kanonikate eine genügende Entſchädigung zu fordern.

(NB. Hieher gehört die genealogiſche Tabelle.)

Dreihundert und achte Beilage.

[Ziffer 308.]

Herzogl. Mecklenburg-Schweriniſche Gegenvorſtellung und Antwort auf die Vorhergehende.

Dictatum Ratisbonae die 1. Febr. 1803. per Moguntinum.

Auf Veranlaſſung der von herzogl. Mecklenburg-Strelitziſcher Seite unterm 23. d. M. übergebenen Reklamation, wodurch etwanige Mitanſprüche an zwei erblichen Domherrenſtellen zu Strasburg, und die dafür ausgemittelte Entſchädigung haben behauptet werden wollen, iſt dem Unterzeichneten die beſtimmte Vorſchrift zugegangen, im Namen des Herrn Herzogs von Mecklenburg Schwerin, die hieneben beigeſchloſſene geſchichtliche Prüfung jener Darſtellung bey einer hochanſehnlichen Reichsdeputation einzureichen, und damit die Erklärung zu verbinden:

wie Höchſtdieſelben jene Gerechtſame, welche als ein ohnedem unzureichendes Aequivalent für einen abgetretenen Theil Ihrer Lande beſtimmt waren, und daher auch nur Ihrem höchſten Hauſe ausſchlieſſend zuſtehen

können, gegen alle anders gemeinte Anträge auf das bündigſte vorbehalten, und ſich gegen jede Mittheilnahme an der Ihnen gebührenden Entſchädigung hiedurch aufs feyerlichſte verwahren wollen.

Se. herzogl. Durchlaucht von Mecklenburg-Schwerin dürfen durch dieſe förmlich angeſtellte Prüfung ihrer Anſprüche, dieſelben nur für deſto ſicherer begründet halten, und daher dieſe Gelegenheit ergreifen, um der hochanſehnlichen Reichsdeputation unter der leitenden Mitwirkung der höchſten vermittlenden Mächte, die endliche Berichtigung Ihres anerkannten Erſatzes und die unbeſtrittene Anweiſung der Ihnen zugeſicherten Rente anzuempfehlen.

Bey den ſchätzbaren Verhältnißen der nahen Verwandſchaft und genauen Freundſchaft, welche die beiden Herren Herzoge von Mecklenburg vereinigen und Ihre Bemühungen zum Wohl Ihrer Länder unter einen nur gemeinſchaftlichen Geſichtspunkt ſtellen, hegen der durchlauchtigſte Herzog von Mecklenburg Schwerin das feſte Vertrauen, daß die Abſicht und der Endzweck der von dem Herrn Herzoge zu Mecklenburg Strelitz neuerdings gemachten Anträge, nicht darauf hinausgehen könne, die Höchſtihnen durch die bündigſten Deputations-Beſchlüße bereits geſicherte Entſchädigung zu verkürzen. Vielmehr wird dadurch wohl nur beabſichtiget: für die mögliche Ausſicht, daß gedachte Domherren Stellen bey Abgang der ältern Linie auf die jüngere dereinſt hätten übergehen können, gleich in der Gegenwart einigen beſondern Erſatz zu finden, weil durch die Aufhebung des Domſtifts ſelbſt, dieſe Hoffnung allerdings verlohren gegangen.

So wie Höchſtdieſelben einem Ihnen ſo nahe verwandten Hauſe gerne alle erreichbare Vortheile gönnen, um deſto mehr werden Sie bey den Acquiſitionen deſſelben eine gefühlte Theilnahme äuſſern. Die zu dem Ende in Vorſchlag gebrachten zwei Lübeckiſchen Hoſpital-Dörfer Schattin und

Utrecht könnten hiezu allerdings paſſend ſeyn, da ſie als abgeriſſene Beſitzungen zwar keinen ergiebigen Nutzen, aber dem Fürſtenthume Ratzeburg den Vortheil eines geſchloſſenen Gebietes gewähren. Ohne aber weiterer Gründe dazu zu bedürfen, würde die Reichsſtadt Lübeck in dieſe gewünſchte Abtretung ſich unweigerlich fügen können, wenn der Herr Herzog von Mecklenburg Strelitz ſich dagegen geneigt erklären, nicht weiter die verſchiedenen Bauerhöfe reclamiren zu wollen, welche in den ſogenannten Vierlanden belegen, und zum Fürſtenthum Ratzeburg gehörig, aber von der Reichsſtadt Lübeck bisher auf eine ungültige Art beſeſſen worden.

Regensburg den 31. Jan. 1803.

L. H. v. Pleſſen,
als herzogl. Mecklenburg-Schweriniſcher
Komitial-Geſandter.

Geſchichtliche Prüfung

der am 23. Januar 1803 bey der Hochanſehnlichen Reichsdeputation eingelangten ſo betitelten:

„Darſtellung der dem hohen Herzogl. Hauſe Mecklenburg-Strelitz zuſtehenden Konkurrenz bey den dem Geſammthauſe Mecklenburg im Weſtphäliſchen Frieden zugeſtandenen und zugeſicherten zwey Domherrnſtellen im Hochſtifte Strasburg, und hierauf ſich rechtlich gründenden Befugniß des obgenannten hohen Regier-Hauſes, eine genügende mit dem Regier-Hauſe Mecklenburg-Schwerin ganz gleiche Entſchädigung für dieſe dem Geſammthauſe Mecklenburg widerrechtlich entriſſenen zwey Strasburgiſchen Kanonikate zu fordern.“

von Mecklenburg-Schweriniſcher Seite angeſtellt und zur Verwahrung ſeiner Gerechtſame der Hochanſehnlichen Reichsdeputation übergeben.

§. 1.

Die regierenden Herren Herzoge von Mecklenburg-Schwerin haben bisher ganz allein auf dem Reichstag und bey Reichsfriedens-Verhandlungen den Beſitz und die Rechte in Anſpruch genommen, welche der Weſtphäliſche Friede ihrem Herzogl. Hauſe auf zwey erbliche Domherrnſtellen zu Strasburg ertheilet, die ſie nach demſelben 40 Jahre lang beſeſſen, ſodann aber durch die Reunionen von Breiſach mit Gewalt bis auf den heutigen Tag ſich entzogen ſehen mußten.

§. 2.

Ihr Geſuch war bekanntlich nie blos auf die ausdrückliche Wiedererlangung dieſer Kanonikate, ſondern gröſtentheils auf ein anderes Aequivalent vom Reiche gerichtet.

§. 3.

In dem Augenblick, da nach ſo vielen Aufopferungen und mühevollen Beſtreben es Sr. jeztregierenden Herzogl. Durchlaucht endlich gelungen iſt, durch die Gerechtigkeitsliebe der hohen vermittelnden Mächte und der hochanſehnlichen Reichsdeputation einen Erſatz dafür und für ein neues Friedens-Opfer, was ſie durch die Abtretung des Privals an die Reichsſtadt Lübeck bringen mußten, für Höchſtdero Regier-Haus zu erhalten, will in einer ſo betitelten

„Darſtellung der dem hohen Herzogl. Hauſe Mecklenburg-Strelitz zu„ſtehenden Konkurrenz bey den dem Geſammthauſe Mecklenburg im „Weſtphäliſchen Frieden zugeſtandenen und zugeſicherten zwey Dom„herrnſtellen im Hochſtift Strasburg, und hierauf ſich rechtlich gründen„den Befugniß des obgenannten hohen Regier-Hauſes, eine genügende „mit

„mit dem Regier⸗Hauſe Mecklenburg⸗Schwerin ganz gleiche Entſchä⸗
„digung für dieſe dem Geſammthauſe Mecklenburg widerrechtlich ent⸗
„riſſene 2 Strasburgiſche Kanonikate zu fordern.“

der alleinige Antheil an dieſen Kanonikaten und an den dem Hauſe Schwerin dafür ausgemachten Erſatze beſtritten, und davon ein Antheil dem hohen Herzogl. Hauſe Strelitz zuzuſtehen behauptet werden.

§. 4.

Es gab dieſe am 23. d. bey der Reichsdeputation bey Gelegenheit des Herzogl. Strelitziſchen Antrags wegen Wiederherſtellung der von der Reichsſtadt Lübeck widerrechtlich beſeſſenen Ratzeburgiſchen Bauernhöfe in den Vierlanden, oder Abtretung zweyer im Strelitziſchen gelegenen Hoſpitaldörfer Schattin und Utrecht eingelangte Schrift, ſogar die Veranlaſſung, daß man glaubte daraus Motive hernehmen zu können, einen Antheil oder Anweiſung an der dem Herzogl. Schweriniſchen Hauſe zugeſtandenen Entſchädigung zu verlangen.

§. 5.

So ſehr die innige Freundſchaft, welche beyde jetzt regierende Herzoge von Mecklenburg⸗Schwerin und Strelitz verbindet, es Hochdenenſelben zum angelegenen gemeinſchaftlichen Wunſche macht, daß Se. Herzogl. Durchl. von Strelitz Ihre gerechten Verlangen auf jene Bauernhöfe einmal in Erfüllung gebracht ſehen mögen, und ſo ſehr Se. Herzogl. Durchlaucht von Mecklenburg⸗Schwerin überhaupt Hochdenenſelben jede zu erhaltende Vortheile gönnen, ſo iſt es doch heilige Pflicht, die gerechtſame Ihres eigenen Hauſes, dabei auf keine Weiſe Gefahr laufen, oder einer unrichtigen Auslegung Preis geben zu laſſen.

§. 6.

In dieſer Hinſicht mag folgende Prüfung der obenangeführten Darſtellung betrachtet werden, welche die Gründe unterſuchen ſoll, aus denen der Verfaſſer der Darſtellung dem Herzogl. Strelitziſchen Regier-Hauſe Mitrechte an jene Strasburgiſche Kanonikate oder deren Entſchädigung zuzuſchreiben für gut fand.

Da die ganze Angelegenheit blos allein auf der Geſchichte beruhet, ſo wird es um ſo leichter ſeyn, von der Wahrheit zu überzeugen, und unrichtige Vorſtellungen und Auslegungen, die einzelnen Worte des Friedens, die den Verfaſſer veranlaßt haben mögen, zu berichtigen.

§. 7.

Der Verfaſſer jener ſogenannten Darſtellung gründet ſeine Behauptung gleicher Mitrechte des jetzigen Hauſes Mecklenburg-Strelitz auf die beiden Strasburger Kanonikate, mit dem Hauſe Mecklenburg-Schwerin, vorzüglich auf folgende Sätze: Er ſetzt voraus: daß die Herzoge von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Güſtrow ſchon vor dem 30jährigen Krieg, und in dem Normaljahr 1624 zwey Kanonikate zu Strasburg beſeſſen, daß dieſe während des Verlaufs des Kriegs wären verlohren gegangen, und ſie ſolche daher bey dem Weſtphäliſchen Friedenshandlungen reklamirt und endlich wieder erhalten hätten, und behauptet dann

1) „der §. 2. Art. XII. I. P. O. ſage ausdrücklich, daß der Geſammt-„Familie der Herzoge zu Mecklenburg Familiae Ducum Mecklenbur-„genſium der Beſitz der 2 Strasburgiſchen Domherrnſtellen concedirt „werde,“

2) „das jeʒige Haus Mecklenburg-Streliʒ als Zweig des Hauſes Meck-„lenburg Schwerin und als Nachkommenſchaft in gerader Linie des neuen „Erwerbers der beiden Strasburgiſchen Kanonikate, nemlich Herzog „Adolph Friedrich I. zu Schwerin, an dem in beſagten §. der Schwe-„riniſchen Linie vor der Güſtrowiſchen zugeſtandenen Vorrechte Theil „habe, und

3) „der Stifter des jeʒigen Hauſes Mecklenburg-Streliʒ, nemlich „Adolph Friedrich II. Sohn Herzog Adolph Friedrich I. zu Schwerin „der leʒte Beſiʒer der Domherrnſtellen zu Strasburg unter allen Für-„ſten aus dem Hauſe Mecklenburg geweſen ſeye, und hinfolglich die „gegründeſten Anſprüche an ſolche auf ſeine Deſcendenten, auf das Re-„gierhaus Mecklenburg-Streliʒ omni jure transferirt habe, endlich

4) „das Regierhaus Mecklenburg-Streliʒ habe nie und auf keine Weiſe, „dem von ſeinem Anherrn ererbten perſönlichen Anrecht, auf die „Strasburger Kanonikate entſagt.“

§. 8.

Um Wiederholungen zu vermeiden, und nach einer ſichern und geraden Richtſchnur den Werth oder Unwerth dieſer Vorausſeʒungen und Behaup-tungen für dieſe Angelegenheit zu beurtheilen, glauben wir folgende Fragen aufwerfen und beantworten zu müſſen, wornach jeder einzelne Saʒ ſich dann von ſelbſt beantworten wird.

1) Wie und woher kommt das Herzogl. Haus Mecklenburg zu den Kanonikaten in Strasburg?

2) Welchen Herzogen ſtehen dieſelben zu? und in wie ferne kann Schwerin allein Anſpruch darauf machen?

§. 9.

Ad 1) Wie und woher kommt das Herzogl. Haus Mecklenburg zu 2 erblichen Domherrnſtellen in Strasburg?

Zu Beantwortung dieſer Frage, wird nichts überzeugender die wahre Urſache, welche von allen Geſchichtskundigen und Staatsrechtlehrern bisher darüber iſt angeführet worden, darſtellen und rechtfertigen, als wenn wir den erſten Erwerber dieſer Kanonikate Herzog Adolph Friedrich I. von Schwerin, der am beſten ſagen konnte, wofür er ſie erhielt, ſelbſt ſie angeben laſſen.

§. 10.

Derſelbe drückt ſie in der für ſich und in tragender Vormundſchaft für ſeinen Vetter und Pflegſohn Herzog Guſtaph Adolph von Güſtrow den Dr. Heuß zu Strasburg zur Beſitzergreifung dieſer Kanonikate nach dem Weſtphäliſchen Frieden unterm 21. Decbr. 1648 zu Schwerin ausgeſtellten Vollmacht, welche bekanntlich in dem im May 1791 bey der Reichsverſammlung eingegebenen Promemoria die Anſprüche des Herzogl. Hauſes Mecklenburg-Schwerin auf 2 Kanonikate des Domſtifts Strasburg unter den Beilagen S. VII. abgedruckt iſt, in folgender Stelle aus:

„Als Unſeren geſammten Fürſtlichen Hauſe zum etzlichen „mäßigen Aequivalent der anſehnlichen von Unſeren Für„ſtenthum abgehenden und zu der hochlöblichen Kron „Schweden Satisfaktion hingegebenen inäſtimablen und „unſchätzbaren Stück in dem von der Kaiſerl. Majeſtät und ge„ſammten Kurfürſten und Ständen des H. R. R. beliebten Friedens„Inſtrumente zwey Kanonikat und deren Intraden im obern „Stift Strasburg publica Imperii lege et transactione „zugeeignet worden, und Wir dann höchſtbillige Urſach haben vor

„der Hingebung der Stadt und Havens Wismar als des „edelſten Kleinods unſers Landes, welche uns vermuthlich nun„mehr wohl eheſter Tagen wird angeſonnen werden, Uns auch hinge„gen Unſers Aequivalents zu verſichern und deſſen Poſſeſſion zu „ergreifen ꝛc.“

§. 11.

Als der Erſatz alſo für die aufgeopferten Herzogl. Beſitzungen Wismar, Poel und Neukloſter ſind dieſe Kanonikate im Weſtphäliſchen Frieden an das Haus Mecklenburg gekommen.

Es fällt mithin die Vorausſetzung des Verfaſſers jener Darſtellung, daß die Herzoge ſolche ſchon vor dem Weſtphäliſchen Frieden beſeßen, als alte Beſitzungen reklamirt und alſo ſolche wieder erhalten hätten, ganz weg.

§. 12.

In allen nachfolgenden Urkunden und Reklamationen über dieſe Kanonikate wird der Verfaſſer obigen nemlichen Grund finden. *)

§. 13.

Um jedoch ſeine Sätze, worauf er die vorhin erwähnte Behauptung, daß die Herzoge dieſe Domherrnſtellen im Weſtphäliſchen Frieden als vorhergehabte und in dem 30jährigen Krieg verlorne Beſitzungen wieder erhielten, noch näher zu beleuchten, und wie ſehr er irregeführt worden, zu zeigen, ſo müſſen wir noch folgendes anführen: er ſtützt ſeine Behauptung vorzüglich darauf, weil in dem Art. XII. des Weſtphäliſchen Friedens ſteht:

*) S. Meiern Acta Pacis T. V. und VI. Londorpii acta publ.

quod deinde ad *praetenſos* duos Canonicatus attinet, und ſchließt aus dem Ausdruck: *praetenſos*, und der fernern Stelle:

Si quid eo nomine Statibus Auguſtanae confeſſionis juxta praeſentem transactionem competit.

daß die Herzoge von Mecklenburg vor dem 30jährigen Kriege dieſe Kanonikate beſeſſen hätten.

§. 14.

Das Wort *praetenſos* und die ebenangeführte Bedingungsſtelle würde der Verfaſſer aber gewiß richtiger ausgelegt haben, wenn er die Geſchichte der Weſtphäliſchen Friedens Unterhandlungen und beſonders die Geſchichte der Herzogl. Negociationen dabei vorher näher durchgegangen hätte, aus denen ſich doch nur allein die wahre Bedeutung erklären laſſen konnte. Sie iſt folgende: Die katholiſche Religionspartheí, welche vorzüglich bey dem Weſtphäliſchen Frieden intereſſirt war, verlangte bey jeder Gelegenheit, wo die Evangeliſchen eine Forderung machten, die ſtrengſten Beweiſe. Dies war auch der Fall, da Herzog Adolph Friedrich nothgedrungen, als ein Supplement ſeiner Entſchädigung 2 Kanonikate in dem Domſtifte zu Strasburg verlangte, und von ſeinen Evangeliſchen Mitſtänden darinnen ſo ſehr unterſtützt worden. Man wollte den ſtrengſten Beweis haben, daß am 1. Januar 1624, welches bekanntlich das Normaljahr für den Beſitz jedes Religionstheils ſeyn ſollte, evangeliſche Domherrn in dem Dom zu Strasburg geweſen. So ſehr dieſer Beweis bald durch den Hagenauiſchen Vertrag geliefert ward, und Schwediſcher Seits man hierauf längſt den Wunſch des Herzogs genehmiget hatte, ſo haben die Kaiſerl. Geſandten doch noch immer verlangt, daß die biſchöflichen Geſandten von Strasburg darüber vernommen werden ſollten, und wenn dieſe Ja dazu ſagten, ſo wollten ſie es auch geſchehen laſſen.

Die Strasburgiſchen Geſandten wichen aber, ohngeachtet die Sache durch Geſchichte erwieſen war, einer Erklärung von ihrer Seite ſo lange aus, daß das Friedens-Inſtrument darüber ausgefertiget wurde, und ſolche noch nicht erfolgt war. Aus dieſem Grunde wurde in dem Art. XII. §. 2. *praetenſos*, und zuletzt die Klauſel: *ſi quid*, geſetzt.

Nachdem aber in einer darauf bey den Kaiſerl. Geſandten am 29ten Nov. 1648 gehaltenen Konferenz von den Evangeliſchen, welche der Magiſtrat zu Strasburg wieder in ihren Beſitz ſetzen ſollte, wieder die Rede war, ſo erklärten die Katholiſchen Reichsdeputati:

„Es hätte der Magiſtrat zu Strasburg die Regulam. v. Jahre 1624 „vor ſich ꝛc.

und der Fürſtbiſchöflich-Strasburgiſche Geſandte gab darauf die Deſignation ſeiner Reſtituendorum zu Münſter ein, worinn der Bruderhof, Dorf und Intraden, welche die Evangeliſchen 1624 inne hatten, nicht mit erwähnet, mithin zu erkennen gegeben war, daß die Katholiſchen ihn nicht zu ihrer Reſtitution mehr rechneten.

§. 16.

Soviel von der Geſchichte der Verhandlungen über dieſe Kanonikate bey dem Weſtphäliſchen Frieden, woraus die irrige Auslegung jenes Verfaſſers hinlänglich am Tage liegt, und alſo die obenangeführte Urſache feſt ſtehet: daß die beiden Kanonikate zu Strasburg, als Aequivalent für ihre zum Friedens-Opfer an Schweden hingegebene Beſitzungen ertheilet worden.

§. 17.

Ad II. Welchen Herzogen von Mecklenburg ſtehen dieſe Kanonikate zu, und

in wie ferne kann Schwerin nur allein Anſpruch darauf und auf eine Entſchädigung machen?

§. 18.

Dieſe beiden Fragen laſſen ſich am beſten

a) aus der Natur eines Aequivalents und

b) aus der Geſchichte der beiden herzogl. Häuſer Schwerin und Streliz beantworten.

§. 19.

Ein Aequivalent gehört bekanntlich demjenigen, der dasjenige, wofür es ertheilet worden, geleiſtet hat. Dieſem bleibt es ſolange er nicht ſelbſt ausdrücklich anders darüber disponirt.

§. 20.

Wismar, Poel und Neukloſter, welche als Friedens-Opfer an die Krone Schweden gegeben werden mußten, gehörten dem damaligen Herzog Adolph Friedrich von Mecklenburg Schwerin, und machten einen Theil deſſen Landes-Antheils aus.

§. 21.

Die Weſtphäl. Friedensunterhandlungen beweiſen, daß ſie dieſem Herzoge Adolph Friedrich als ein Supplement ſeiner Entſchädigung für ſeine an Schweden abgetretenen Beſitzungen gegeben worden.

Der Artikel des Friedens drückt ſich ſo aus:

Familiae ducum Mecklenburgenſium duorum Canonicatuum portiones (in eccleſia Argentinenſi) conceduntur. Quod ſi vero contigerit lineam maſculinam Suerinenſem deficere ſuperſtite Guſtroviana tum haec iterum ipſi ſuccedat.

§. 22.

§. 22.

Die damalige regierende herzogl. Familie beſtand in dem regierenden Herzog Adolph Friedrich von Mecklenburg Schwerin und in dem minderjährigen unter der Vormundſchaft des ebengedachten Herzog Adolph Friedrich geſtandenen Herzog Guſtaph Adolph von Güſtrow.

§. 23.

Die Urſache warum dieſer beiden Häuſer in dem Frieden erwähnt worden, war, weil Schwerin für die Abtretung von Wismar, Poel und Neukloſter unter andern auch das Stift Ratzeburg ſäculariſirt erhalten ſollte, woran Mecklenburg Güſtrow eben ſo gut, wie Schwerin ſchon vorher die Hälfte Antheil hatte, und in deſſen Adminiſtration umwechſelten, mithin durch die nunmehrige Abtretung an Schwerin gleichfalls einen Verluſt erlitt.

§. 24.

Der regierende Herzog Adolph Friedrich I. von Schwerin alſo war der erſte Erwerber der Kanonikate von Straßburg und zwar titulo indemniſationis.

§. 25.

Es hatte dieſer Herzog ſechs Söhne Chriſtian Ludwig, Karl, Johann Georg, Guſtaph Rudolph, Friedrich von Grabow und Adolph Friedrich II. von Strelitz.

Die fünf jüngſten Söhne ließ er nach und nach als Kanonici in dem Dom zu Straßburg präſentiren; die drei erſten von ihnen, ſtarben als ſolche; der jüngſte, erfuhr das Schickſal der Reuninions-Kammer von Breiſach und wurde aus dem Beſitz ſeines Kanonikats geſezt.

§. 26.

Herzog Adolph I. von Schwerin wurde dieſen ſeinen Söhnen, für die er ſo väterlich ſorgte, ſchon 1688 durch den Tod entriſſen, ihm folgte ſein älteſter Sohn Chriſtian Ludwig in der Regierung; dieſer ſtarb 1692. nachdem er alle ſeine Brüder, ausgenommen den Jüngſten, Herzog Adolph Friedrich II. überlebt hatte. Da in dem Herzogl. Mecklenburgiſchen Hauſe die Primogenitur eingeführt iſt, und keiner von den 4 erſten Söhnen des Herzogs Adolph Friedrich I. von Schwerin, Nachkommen hinterlaſſen hatte, ſo folgte der älteſte Sohn des V. (Friedrich Wilhelm) ihm in der Regierung.

§. 27.

Dieſer Herzog Friedrich Wilhelm regierete kaum 3 Jahre als der noch übrige einzige Herzog von Güſtrow auch 1695 ſtarb, und er auch deſſen Lande mit den Seinigen in Kraft der Mecklenburgiſchen Succeſſionsordnung vereinigen ſollte.

§. 28.

Sein Oheim Adolph Friedrich II. aber wollte ihm dieſe Succeſſion ſtreitig machen; es behauptete nemlich Herzog Friedrich Wilhelm von Schwerin ex capite juris primogeniturae et linealis ſucceſſionis die Succeſſion, und Herzog Adolph Friedrich wollte ſie juxta praerogativam gradus behaupten.

§. 29.

Endlich kam zwiſchen beiden am 8. März 1701 zu Hamburg ein Vergleich und reſpee Landestheilung zu Stande.

§. 30.

Aus dieſem Vergleiche muß es ſich nun allein entſcheiden, ob Herzog Adolph Friedrich II. von Strelitz und deſſen Nachkommen noch Anſprüche

an die Kanonikate in Strasburg und mithin auch an deren jeƶigen Erſaƶ habe, oder ob dieſe den Herzogen von Schwerin allein zuſtehen.

§. 31.

Gleich in dem erſten Artikel des Vergleichs iſt der Landes-Antheil für Herzog Friedrich Wilhelm von Schwerin beſtimmt.

Es erhält derſelbe das ganze Fürſtenthum Güſtrow, nur allein die Herrſchaft Stargard ausgenommen, cum omni jure, Herzog Adolph Friedrich renuncirt ſeinen Forderungen ex capite gradualis ſucceſſionis und behält ſich ſolche nur für ſich und ſeine Nachkommen extincta linea primogeniali bevor, die Succeſſio primogenialis wird anerkannt und für alle Zukunft feſtgeſetzt und übrigens ausdrücklich verglichen und bedungen:

„Daß hinführo nicht allein das ganze Herzogthum Mecklenburg mit „allen inkorporirten Landen (auſſer was bey dieſem Vergleich an des „Herrn Herzog Adolph Friedrich und deren Deſcendenten abgetreten und gelaſſen werden) bey Herrn Herzog Friedrich und „deſſen fernern Deſcendenten allein bleiben ſollen.“

§. 32.

In dem 2. Art. wird des Herzogs Adolph Friedrich II. und deſſen Deſcendenten Landes Antheil auf das genaueſte und ſpezielleſte beſtimmt, ihme das Stift Ratzeburg ganz und erblich und die Herrſchaft Stargard ſo wie die Kommenthurei Miron abgetreten, und dabey ſtets der Verhältniſſe dieſer Lande nach dem Weſtphäl. Frieden gedacht, aber kein Wort von dieſen Anſprüchen auf Kanonikate erwähnt, die bey dieſer Gelegenheit doch hätten müſſen, und zwar um ſo mehr in Anregung kommen, als in dieſem Artikel kein allgemeiner Zuſatz dem Herzoge von Strelitz, ſo wie in den erſtern dem Herzoge von Schwerin auch ungenannte Beſitzungen ſichert.

§. 33.

Im 14. Art. wurde feſtgeſetzt, daß was ſonſten Herzog Adolph Friedrich wegen anderer an Herrn Herzog Friedrich Wilhelm Durchlaucht formirenden Prätenſion anführen laſſen, innerhalb 6 Wochen verglichen werden ſolle. Die hier erwähnten Prätenſionen ſind in Klüvers Mecklenburg Th. I. Cap. XXXVI. angeführt, darinn aber auch nicht die entfernteſte Rede von den Kanonikaten geweſen, und jener ganze Vergleich iſt im Jahr 1755 durch einen Nachtrag aufs neue beſtätiget worden, ohne daß auch hierinn ſolcher Strelitziſchen Anſprüche auf die Kanonikate zu Strasburg erwähnt worden wäre.

§. 34.

Auch während aller Verfechtungen und Reklamationen, die die Schweriniſche Linie in vorigen Zeiten und nur im Jahr 1791 bey der Reichsverſammlung angebracht, iſt von Strelitziſcher Seite weder ein Antheil genommen und verlangt, noch ein ſpezieller Anſpruch formirt worden.

§. 35.

Es iſt daraus erſichtlich, wie man Strelitziſcher Seits ſich von ſelbſt beſchied, daß man auf keine Weiſe ein Recht darauf begründen könne, es müßte dann ſeyn, wenn einmal, was Gottlob nun nicht der Fall iſt und der Allgütige noch lange verhüten wird, die Schweriniſche Linie ausſterbe, und das ganze Herzogthum an Strelitz fiele.

Nur in dieſem Sinn und ganz nach dem Geiſte des Hamburger Vergleichs von 1701 und deſſen 12. Artikel haben daher Se. jetzt regierende Herzogl. Durchlaucht von Mecklenburg-Strelitz, als im Jahr 1791 von Mecklenburg-Schwerin das obenerwähnte Promemoria wegen der Anſprüche an die 2 Domherrnſtellen zu Strasburg am Reichstag übergeben worden,

Ihren Komitial-Geſandten Baron von Gemmingen, wie der Verfaſſer der ſo betitelten Darſtellung ganz im unrechten Sinne anführet, inſtruirt:

„Bey dieſer dem Hauſe Mecklenburg angelegentlichen Sache den auf„merkſamen Betrieb und die ſorgfältigſte Beförderung ſich beſtens „anempfohlen ſeyn zu laſſen.“

aber kein Wort dabey von jetzigen ſpeziellen Anſprüchen ihrer Linie erwähnet.

§. 36.

Aus dieſer geſchichtlichen Entwicklung der jetzigen alleinigen Schweriniſchen Anſprüche an die Kanonikate in Strasburg, welche zugleich eine hiſtoriſche Prüfung jener ſogenannten von Strelitziſcher Seite am 23. d. bey der Reichsdeputation eingegebenen Darſtellung enthält, leuchtet jedem von ſelbſt in die Augen: daß

1) die zwei Domherrnſtellen zu Strasburg, als Aequivalent für die an die Krone Schweden abgetretenen Schweriniſchen Beſitzungen dem herzoglichen Hauſe Schwerin gegeben, dem Hauſe Güſtrow aber nur dann, wann die Schweriniſche Linie, welche ſie jedoch überlebte, ausſtürbe, ein Recht daran ertheilet worden.

2) daß Adolph Friedrich I. als regierender Herr und alſo Repräſentant des Hauſes und der Familie, ſo wie des Landes von Schwerin, erſter Erwerber davon, weil er die Opfer brachte, geweſen ſey, ſein Sohn Adolph Friedrich II. aber ſelbſt für ſich kein beſonderes Recht aus dem Frieden darauf hatte, noch auf ſeine Nachkommen fortpflanzen konnte, ſondern daß die Ertheilung dieſer Präbenden, oder Nutznieſſung der den evangeliſchen Domherrn in Straßburg ausgewieſenen Güter, welche gleichſam in einem Theil des Landes Mecklenburg für die abgetretenen Beſitzungen eintraten, dem Regierhauſe jederzeit allein eigen und zugehörig ſeyn mußten, mithin nach dem

Tode des ohne männliche Erben verſtorbenen regierenden Herzogs Friedrich Wilhelm auf ſeinen Bruder, dem damals regierenden Herzog Karl Leopold, und da dieſer gleichfalls ohne Succeſſion geblieben, nach deſſen Tod auf den andern Bruder und regierenden Herrn, nemlich Chriſtian Ludwig und deſſen Regierhaus, nemlich an ſeinen Sohn den regierenden Herzog Adolph Friedrich III. und da dieſer ohne Erben ſtarb, an ſeines verſtorbenen Herrn Bruders Karl Ludwig Friedrichs Sohn, nemlich an Se. jetzt regierende herzogl. Durchlaucht von Schwerin übergegangen, daß

3) aus eben dieſem Grunde, als Herzog Adolph Friedrich II. nur perſönlich, ſo lange er lebte, Kanonikus von Straßburg ſeyn konnte, dieſes Prärogativ nach ſeinem Tode aber immer an das Regierhaus zur weitern Diſpoſition hätte zurückfallen, er auch, im Fall er, was jedoch nicht war, als Kanonicus von Straßburg verſtorben wäre, ſolches Kanonicat nicht auf ſeine Nachkommen hätte vererben können, ſo lange noch neben ihm ein Regierhaus da war;

4) daß der Hamburger Vergleich, welcher die Norm der Beſitzungen und Rechte der beiden Häuſer angiebt, dem Herzogl. Hauſe Strelitz kein Recht an die Kanonikate eingeräumt, indem er auf das Speziellſte den Strelitziſchen Antheil beſtimmt, davon ganz ſchweigt, mithin ſie dem Schweriniſchen Herzoge, in deſſen Antheil die im Frieden abgetretenen Orte ohnedies gelegen, natürlicherweiſe und zwar unter der allgemeinen Klauſel, daß das, was nicht ausdrücklich in dieſem Vergleich an Strelitz überlaſſen worden, dem Schweriniſchen Hauſe gehöre, überlaſſen hat. Dieſes mußte um ſo mehr der Fall ſeyn, da Strelitz bey dieſer Gelegenheit das ganze Stift Ratzeburg erhalten, an den vordem jede der Linien einen gleichen Antheil hatte, und für deſſen Strelitziſchen Antheil, wie oben gezeigt worden, da derſelbe bey den Friedensunterhandlungen als Aequivalent an Schwerin für

ſeine abgetretenen Beſitzungen kommen ſollte, die Succeſſion in jene Kanonikate für Güſtrow nach Ausſterben der Schweriniſchen Linie feſtgeſetzt worden.

§. 37.

Worauf würde der Verfaſſer der ſogenannten Darſtellung für das Durchlauchtigſte Haus Strelitz alle ſeine Regierrechte in Ratzeburg und Stargard gründen, wenn er dieſe natürlichen und Vergleichsgrundſätze nicht anerkennen wollte? endlich

5) hat das Durchlauchtige Haus Strelitz gewiß aus weiſer Achtung für Recht und Familiengeſetze, und aus Gemeinſinn für das Intereſſe des Geſammthauſes Meckenburg, da eine Linie der andern ſuccedirt, und alſo allen Grund hat, jeder ihre Acquiſitionen zu gönnen, bisher bey allen Reklamationen, die Schwerin in der Sache gemacht hat, geſchwiegen und keine gleichen Rechte darauf prätendirt, mithin die alleinigen Rechte des Herzogl. Hauſes Schwerin auf dieſe Kanonikate von jeher ſelbſt anerkannt, denn es braucht wohl keiner Erwähnung, daß Anſprüche, wenn man welche hat und ſie erhalten will, nach allen Rechtsprinzipien zu gehöriger Zeit immer gewahret werden müſſen.

Außerdem iſt es

6) noch bekannt, daß Mecklenburg-Schwerin bey der gegenwärtigen Entſchädigung dieſelbe nicht allein für die Kanonikate, ſondern auch für die Abtretung des Privals und anderes enthält.

§. 38.

Wenn nun hinreichend iſt dargethan worden, daß Mecklenburg-Strelitz gegenwärtig keine Anſprüche auf die Kanonikate in Strasburg, oder, auf die dafür dem Hauſe Mecklenburg-Schwerin ertheilte Entſchädigung machen kann, ſo werden die hohen vermittelnden Mächte und eine hochan-

ſehnliche Reichsdeputation, nach Ihrer Weisheit, gewiß bey Ermäßigung der übrigen Herzogl. Strelitziſchen Forderungen und Anſprüche, die in der übergebenen Darſtellung enthaltenen auf einen Antheil an der Schweriniſchen Entſchädigung, als unſtatthaft betrachten, und die gerechten Schadloshaltungen Sr. Herzogl. Durchlaucht von Mecklenburg-Schwerin auf keine Weiſe durch Anweiſungen oder ſonſt ſchmälern; dahingegen aber, die feyerlichſte Verwahrung gegen jene unerfindliche Strelitziſche Prätenſion, welche hiemit erkläret wird, ad Protocollum und zu den Reichsakten gerechteſt annehmen.

Dreihundert und neunte Beilage.

[Ziffer 309.]

Fürſtl. Leiningiſche Vorſtellung gegen Wirtenberg, Gränz-Irrungen betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 3. Febr. 1803. per Moguntinum.

Der zu dem Oberamt Moßbach und deſſen Unteramt Hilſchbach gehörige Markflecken Schluchtern beſitzt einen eigenthümlichen Wald, der Taſchen-Wald genannt.

So wie die Landeshoheit über den Flecken dem hohen Kurhauſe Pfalz zugeſtanden, eben ſo übte Hochdaſſelbe alle Landeshoheits- Forſt- und Jagd-Gerechtſame in der Feld- und Wald-Gemarkung deſſelben aus.

Im Anfange des verfloſſenen Jahres ſuchte die Gemeinde bey dem Kurfürſtl. Rheinpfälziſchen General-Landeskommiſſariat um die Erlaubniß nach, von dieſem ihrem eigenthümlichen Walde 26 Morgen ausſtocken zu dörfen

dürfen, um aus dem Erlöß des Holzes einen Theil ihrer dringenden durch den Krieg veranlaßten Gemeinde-Schulden zu bezahlen.

Sie erhielt die landesherrliche Erlaubniß den 20. April v. J., und in Gemäßheit desselben wurde die Holzversteigerung durch das Amt Hilschbach öffentlich auf den 26 Nov. a. elp. ausgeschrieben.

Von dem herzogl. Wirtembergischen Oberamte Brackenheim geschahe dagegen zwar ein Widerspruch, und es würde die Behauptung aufgestellet, daß dieser Distrikt Waldes herzogl. Wirtembergisches Territorium sey, und zu der Feldgemarkung der Wirtembergischen Gemeinde Gros-Gartach gehöre. Das damalige Kurfürstl. Rheinpfälzische Amt Hilschbach widersprach aber solchem Grundsatze, weil herzogl. Wirtembergischer Seits kein einziger Actus possessionis angeführt werden könne, und fuhr mit der Holzversteigerung fort. In dem nemlichen Reprotestations-Schreiben vom 26. Nov. machte das Amt Hilschbach dem Oberamte Brackenheim den Vorschlag, weil mit dem Amte Hilschbach nächstens eine Veränderung des Regenten vorgehen würde, alle zwischen Schluchtern und Gros-Gartach bestehende Gränz- und Gemarkungs-Irrungen so lange, bis ihr künftiger Landesherr von dem Amte Hilschbach Civilbesitz genommen haben würde, auf sich beruhen zu lassen, indem von beiden angränzenden Herrschaften alsdenn diese Irrungen gütlich beigelegt werden könnten.

Am 4. Dec. wurde das Oberamt Moßbach mit seinen Unterämtern durch einen Kurpfalzbairischen Kommissarium dem fürstl. Hause Leiningen übergeben, und von diesem der Besitz desselben ergriffen. Der fürstl. Leiningische Kommissarius, wie die einstweilen in Miltenberg angeordnete Landesregierung, und selbst das Oberamt Moßbach, waren in einer vollkommenen Ungewißheit dieser Irrungen, und lezteres um so mehr, weil das herzoglich-Wirtembergische Oberamt Brackenheim auf die in dem lezten Schreiben des Amtes Hilschbach gethane Vorschläge nicht antwortete.

Als die Bürger von Schluchtern das in ihrem eigenthümlichen Wald erſteigte Holz fällten und abführten, entſtund eine Korreſpondenz zwiſchen dem herzogl. Wirtembergiſchen Oberforſtmeiſter, Freyherrn von Seckendorf, zu Freudenthal und dem Schultheiſen zu Schluchtern, die mit einer Gewaltthätigkeit beſchloſſen wurde, welche man ſich in dem Zeitpunkte, da in dem Reichsdeputations-Hauptſchluſſe ſelbſt wegen möglichen Anſprüchen auf die einem Reichsſtande gegebene Entſchädigungs-Lande Vorſorge geſchehen, von einem ſo hohen Reichsſtande, welcher dieſen Deputations-Schluß mit bewirken helfen, nicht hätte erwarten ſollen.

Den 24. Dec. wurden die Schluchterer Bürger, welche ohne Ahndung einer Gefahr ihr erſteigertes Holz aus ihrem eigenthümlichen Wald abholten, von einem ſtarken Kommando herzogl. Wirtembergiſcher Kavallerie überfallen, und 32 derſelben mit vieler Mißhandlung ergriffen, und gefänglich nach Brackenheim abgeführt.

Sobald dieſe gewaltthätige Handlung, mit der Urſache und Veranlaſſung derſelben, der fürſtl. Leiningiſchen Regierung bekannt wurde, erſuchte dieſelbe die herzogl. Regierung zu Stuttgardt um Loslaſſung der Gefangenen und erbote ſich zur nachbarlichen Ausgleichung dieſer Irrung in zweien Schreiben vom 26 und 31 Dec. a. elp.

Die Antwort vom 3. Januar war abweiſend, in ſo ferne nicht denen auf ausdrücklichen Befehl der herzogl. Wirtembergiſchen Regierung der Gemeinde Schluchtern von dem Oberforſtamte Stromberg geſchehenen Auflagen ein Genüge geleiſtet würde, und dieſe waren eben ſo viele widerrechtliche und geſetzwidrige Forderungen: nemlich von den 32 gefangenen Bürgern ſollten 20 an der Zahl entlaſſen werden, wenn ſie

1) Ihre Aezungskoſten gleich baar bezahlen, oder innländiſche Kaution ſtellen,

2) durch Handtreue an Eidesſtatt verſprechen werden, daß ſie ſich aller

weitern Theilnahme an der eigenmächtigen Ausrottung des quaeſt. Waldes enthalten wollen.

Die übrigen 12. ſollten zurückbehalten werden, bis

1) von dem Ortsvorſtande von Schluchtern feyerlichſt verſprochen würde, daß alle fernere Waldausrottung eingeſtellt ſeyn ſoll,

2) alle aufgelaufene Exekutions- Arreſt- und Azungskoſten berichtiget, oder deshalb durch innländiſche Kaventen hinlängliche Sicherheit geleiſtet, und

3) Eine der Gemeinde zu Schluchtern wegen ihrer Unbotmäßigkeit hiemit gnädigſt angeſetzte Fiskal-Strafe von zwanzig Reichsthalern baar erlegt ſeyn würde.

Die Kaution ſelbſt wurde von dem Oberforſtamte Stromberg auf 1000 fl. beſtimmt.

Des Hrn. Fürſten zu Leiningen Durchl. hatten zu der Gerechtigkeitsliebe des regierenden Hrn. Herzogs zu Wirtemberg Hochfürſtl. Durchlaucht das volleſte Zutrauen, daß Höchſtdieſelbe einer in allen ihren Formen ſo augenfällig übel eingeleiteten, und mit Unterlaſſung aller Korreſpondenz der wechſelſeitigen Aemter und Regierungen durch das Oberforſtamt Stromberg mit dem Schultheiß zu Schluchtern eben ſo übel fortgeführten Irrung, um ſo eher ſich geneigt finden laſſen würden, Abhilfe zu geben, als der neue Landesherr an allen dieſen unangenehmen Vorfällen keine veranlaſſende Theilnahme hatte, noch haben konnte.

In dieſer feſten Ueberzeugung erließen Höchſtdieſelben das ſub. Nro. 1. anliegende Schreiben an des regierenden Herrn Herzogs zu Würtemberg Hochfürſtl. Durchl. unter dem 6ten huj., auf welches die Antwort ſub Nro. 2. und den 11huj. der ſub Nro. 3. anliegende Bericht des Schultheiſen von Schluchtern erfolgte, nach welchem Se. Herzogl. Durchl. die begangenen

Gewaltthaten billigten, und die noch härtere Verfügung erließen, die zurückbehaltenen 12 Bürger von Schluchtern auf die Feſtung Hohen-Asberg verbringen zu laſſen.

Unterzeichneter iſt beauftraget, Einer Hochanſehnlichen Reichsdeputation dieſen Vorfall vorzulegen und Hochdieſelbe ehrerbietigſt zu bitten, des Hrn. Herzogs zu Wirtemberg Durchl. zur ungeſäumten Loslaſſung der Gefangenen, und zur gütlichen oder rechtlichen Austragung Höchſtdero Anſprüche auf dieſen Wald-Diſtrikt nach dem § 45. des Reichsdeputations-Hauptſchluſſes zu vermögen. Regensburg den 30. Jan. 1803.

Boesner,
Hochfürſtlich-Leiningiſcher Bevollmächtigter.

Nro. 1.

Abſchrift Schreibens des regierenden Fürſten zu Leiningen an des regierenden Herrn Herzogs zu Wirtemberg Hochfürſtl. Durchl. d. d. Miltenberg den 6. Jenner 1803.

Euer Liebden ſind bereits die Vorfälle bekannt, welche wegen einem Wald-Diſtrikt, der Taſchenwald genannt, und in dem Bann der Gemeinde Schluchtern gelegen, ſich zugetragen haben. Meine nachgeordnete Regierung hat wegen der gefänglichen Hinwegführung von 32 Bürgern aus dem gedachten Orte Schluchtern mit Euer Liebden Regierung korreſpondirt, um die Loslaſſung der Gefangenen angeſtanden, und ſich zur gütlicheu Ausgleichung erboten; die Antwort, welche von Dero Regierung unter dem 3. huj. gegeben wurde, entſprach aber dieſem billigen Begehren nicht, ſondern es wurde auf einer Kautionsleiſtung beſtanden.

Ich übergebe dem hohen Ermeſſen Euer Liebden, wie ſehr es mich ſchmerzen muß, gleich bey dem Antritte meiner Regierung in den Entſchädi-

gungslanden, mit Hochdenenſelben ohne vorherige Benachrichtigung von Hochdero Anſprüchen in eine Differenz zu gerathen, wo von Hochdero Regierung der Anfang mit Thätigkeiten gemacht worden.

Aus Mangel der Akten und Local-Kenntniſſen können meine Räthe nicht mit voller Zuverläßigkeit beſtimmen, auf welcher Seite das Recht iſt.

Die Beamten meines Oberamts Mosbach verſichern den zuverläßigen Beſitzſtand, und daß auch alle petitoriſche Rechtsgründe auf meiner Seite ſtehen.

Ich bin weit entfernt, ohne eigene Kenntniſſe und Ueberzeugung über einen ſolchen wichtigen Gegenſtand hierauf vollkommen zu bauen, und in dieſer Hinſicht bitte ich Euer Liebden, einen Kommiſſär Hochderoſeits zu ernennen, welcher mit Unpartheylichkeit beiderſeitige Gründe und Dokumente prüfen möge, und den Ort zu beſtimmen, wohin ich meinen Kommiſſär, den Regierungsrath und Landſchreiber Hofmann zu Boxberg, zur gütlichen Ausgleichung abordnen ſolle.

Mein ſehnlichſter Wunſch iſt, mit jedem meiner hohen Nachbarn, und vorzüglich Euer Liebden, nach der beſonderen Verehrung, welche ich gegen Hochdieſelbe hege, in gutem Vernehmen zu ſeyn.

Nach dieſem Grundſatze verſpreche ich Euer Liebden, bey der Ueberzeugung, daß das Unrecht auf der Seite der Gemeinde Schluchtern ſeye, und Territorial- und Jagdhoheit in dem befragten Diſtrikte Euer Liebden gehören, ſogleich von allen Anſprüchen abzuſtehen; auf der andern Seite überzeuge ich mich aber auch, daß Euer Liebden an mich nichts fordern werden, was mir als Nachfolger der Rechte des Kurhauſes Pfalz in dem Oberamte Moßbach gebühren mag.

Da der Zuſammentritt der beiderſeitigen Kommiſſarien und die Ausgleichung der Differenz jedoch Zeit erfordert, mir aber an der Loslaſſung meiner zu Brackenheim gefänglich eingehaltenen Bürger ſehr vieles gelegen iſt, Hoch-

dero nachgeordnete Regierung aber, wegen den aufgelaufenen Köſten auf ei- ner Kautionsleiſtung unabläßig beſtehet, ſo erbiete ich mich Euer Liebden, bey meinem Fürſtenworte zum Kaventen, und ſchmeichle mir, daß Hochdie- ſelbe die Loslaſſung der gefangenen Bürger zu beſchleunigen, und auch die Ernennung eines Hochderoſeitigen Kommiſſärs zu Ausgleichung dieſer Diffe- renz zu befördern geruhen werden.

Unter dem heutigen habe ich zugleich meinem Oberamte Moßbach den Befehl zugehen laſſen, dem Unteramte Hilſchbach und der Gemeinde Schluch- tern ernſtlich zu gebieten, ſich nicht zu unterſtehen, in dieſem ſtrittigen Diſtrikte einiges Holz, das bereits von der Kurpfälziſchen Behörde forſtamtlich ange- ſchlagen war, bis zur ausgetragenen Sache weiteres zu fällen. Ich würde es aber als eine beſondere Gewogenheit erkennen, wenn Euer Liebden keinen wei- tern Anſtand nehmen wollten, der Gem. Schluchtern die Abführung des bereits gefällten Holzes, welches beyderſeits anerkanntermaßen ihr Eigenthum iſt, vor- behaltlich beyderſeitigen Rechts zu geſtatten, da der Werth deſſelben zu Bezah- lung ihrer Kriegsſchulden beſtimmt iſt.

Ich habe die Ehre mit vollkommenſter Hochachtung zu beharren ꝛc.

Nro. 2.

Abſchrift des Antwortſchreibens von Sr. des regierenden Hrn. Herzogs zu Wirtemberg hochfürſtl. Durchl. an den regierenden Fürſten zu Leiningen d. d. Stuttgardt, den ten Januar 1803.

Aus Euer Liebden Schreiben vom 6ten d. M. habe ich gegen meine Erwar- tung erſehen, daß die Gemeinde Schluchtern ſich noch immer weigert, wegen der auffallenden Beeinträchtigung meiner forſtlichen Hoheitsrechte, der ſie ſich durch eigenmächtige Austrottung eines innerhalb des dieſſeitigen Forſtes gelegenen Walddiſtrikts ſchuldig gemacht hat, die angemeſſene Genugthuung zu leiſten.

Euer Liebden Regierungs-Kanzley wird bereits durch das ihr mitgetheilte Augenſcheins-Protokoll die Ueberzeugung erhalten haben, daß der in Frage befangene Wald innerhalb der verſteinten Markung von Gros-Gartach ſich befindet, worüber meinem Hauſe die forſtliche Obrigkeit unſtreitbar zuſtehet, und da in vorliegendem Falle nicht von einem ordentlichen Holzſchlage, ſondern von gänzlicher Ausrottung eines ganzen Walddiſtriktes die Rede iſt, welche nicht einmal ohne die Einwilligung des bloßen Jagdherrn geſchehen kann, ſo hat ſich die Gemeinde Schluchtern die Folgen ihres rechtswidrigen Verfahrens ſelbſt zuzuſchreiben, indem ſie alle dieſe rechtlichen Verhältniſſe auf die frechſte Art auſſer Augen geſezt hat.

Durch die von meinem Oberforſtamte genommenen Maasregeln geſchahe nichts anders, als was die Aufrechthaltung meiner kundbaren Hoheitsrechte erforderte, und ſelbſt bey der Art, wie dieſe Maasregeln ausgeführt wurden, iſt die Mäßigung unverkennbar, womit man allen Anlaß zu nachbarlichen Mißhelligkeiten zu entfernen geſucht hat.

Erſt nachdem ein an das Amt Hillſpach erlaſſenes Schreiben des Oberamts Brackenheim, und die nach Schluchtern ergangene wiederholte Dehortation unwirkſam geblieben waren, ſchritt man zur Arretirung derjenigen, die ſich über einer in keiner Rückſicht entſchuldbaren Gewalthandlung innerhalb des Würtembergiſchen Forſtes betreten ließen, und auch hier erbot man ſich, den größten Theil der Verhafteten ſogleich wieder zu entlaſſen, wenn ſie ihre Verpflegungskoſten berichtiget, und von weiteren Gewaltthätigkeiten abzuſtehen ſich verpflichtet haben würden.

In der Hauptſache ſelbſt aber war es den vorliegenden rechtlichen Verhältniſſen ganz angemeſſen, daß man die übrigen Verhaffteten ſo lange beyzubehalten erklärte, bis die Gemeinde Schluchtern alle fernere Waldausrottung einzuſtellen verſprechen, die durch Verſchuldung verurſachten Koſten bezahlen, oder durch innländiſche Caventen deshalb hinlängliche Sicherheit leiſten, und durch

Entrichtung einer Strafe von 20 Reichsthalern die grobe Verletzung der dieſſeitigen Forſteilichkeit büſſen würde.

Euer Liebden ermeſſen daher, daß keine dieſer Verfügungen ohne Nachtheil meiner Rechte zurückgenommen werden kann, daß ich mich eben ſo wenig hiezu entſchließen könnte, die mir gebührende Genugthuung auf den ungewiſſen Ausgang eines Zuſammentritts beyderſeitiger Bevollmächtigten auszuſetzen, und daß ich deßwegen auch mit der in Dero Schreiben enthaltenen Zuſicherung mich nicht begnügen kann, indem Dieſelbe den Verſpruch der Genugthuung von der erfolgenden jenſeitigen Ueberzeugung abhängig machen.

Im Gegentheil finde ich Urſache, feſt darauf zu beſtehen, daß die Gemeinde Schluchtern demjenigen, was ihr auferlegt worden iſt, ohne längern Anſtand Genüge leiſte, um nicht nur die Loslaſſung der auf ihre Gefahr und Koſten im Verhafft ſitzenden Bürger zu beſchleunigen, ſondern auch weitere unangenehme Maasregeln abzuwenden, wozu man im widrigen Falle genöthiget ſeyn würde.

Sollten übrigens in der Folge in den jenſeitigen Regiſtraturen Urkunden und Aktenſtücke ſich vorfinden, wodurch man die dieſſeitigen Beweiſe zu entkräften hoffen könnte, ſo hängt es ganz von Euer Liebden ab, dieſelbe meiner Regierung mittheilen zu laſſen, in welchem Falle alle diejenige Rückſicht darauf wird genommen werden, welche man von der ſtrengſten Gerechtigkeit und der aufrichtigſten Neigung, die nachbarliche Eintracht zu erhalten, erwarten kann ꝛc.

Nro. 3.

Abſchrift des von Schultheißen und Gericht zu Schluchtern an das Amt Hilſchbach erſtatteten Berichts d. d. Schluchtern den 11ten Jenner 1803.

So eben überbrachte der heute zu Br.. ckenheim geweſene hieſige Bürger und 18ner, Kaſpar Krauth, die ſichere Nachricht, daß der von unſerm gnädigſten

ſten

ſten Fürſten dem Hauſe Wirtemberg gemachten Garantie ohngeachtet, unſere Unterthanen von Brackenheim heute frühe ab und weiter nach Hohenaſberg transportirt worden ſind, welches Einem Hochfürſtl. Amte zur weitern nöthigen Verfügung gehorſamſt berichten, und mit allſchuldigſtem Reſpekt verharren ꝛc.

Dreihundert und zehnte Beilage.

[Ziffer 310.]

Hollſtein-Glückſtädtiſche Verwahrung ſeiner Rechte im Lübeckiſchen.

Dictatum Ratisbonae die 3. Febr. 1803. per Moguntinum.

Unterzeichneter Königl. Däniſcher Herzogl.-Holſtein-Glückſtädtiſcher Partikularabgeordnete hat in Folge Allerhöchſten Befehls die Ehre, einer hohen auſſerordentlichen Reichs-Deputation zu erkennen zu geben:

Wie Se. Königl. Majeſtät zu Dännemark aus der von dem Herzoglich-Holſtein-Oldenburgiſchen Hochfürſtlich-Biſchöflich-Lübeckiſchen Herrn Partikularabgeordneten und Komitial-Geſandten der hohen auſſerordentlichen Reichs-Deputation unter dem 26ten v. J. übergebenen Note mit dem ausgezeichnetſten Vergnügen wahrgenommen haben, daß Se. Herzogl. Durchlaucht denen von Allerhöchſtdenenſelben Höchſtihnen gewidmeten freundſchaftlichen Geſinnungen vollkommene Gerechtigkeit widerfahren laſſen, welche auch noch ganz neuerlich öffentlich zu erkennen zu geben Allerhöchſtdieſelben ſich haben angelegen ſeyn laſſen, und mit ſtets gleich lebhafter Theilnahme auch fernerhin zu beweiſen entſchloſſen ſind.

Daß Unterzeichneter aber auch zugleich befehliget worden, in Betreff der übrigen in dem erwähnten Promemoria der fürtreflichen Holſtein-Oldenburgi-

ſchen Geſandtſchaft vom 26ten Dezember vorkommenden Gegenſtände ſich auf ſeine unter dem 10ten November v. J. einer hohen auſſerordentlichen Reichs-Deputation übergebenen Denkſchrift nochmals zu beziehen, und die in derſelben angeführten und dargethanen, Sr. Königl. Majeſtät zuſtehenden Rechte und Gerechtſame beſtens zu verwahren.

Regensburg den 2. Februar 1803.

Fr. Freyherr von Eyben.

Dreihundert und eilfte Beilage.

[Ziffer 311.]

Deputations-Erlaß, die Noten der vermittelnden Herren Miniſter wegen der Rangordnung der neu einzuführenden fürſtl. Virilſtimmen betreffend. (Beil. 302 und 303.)

Dictatum Ratisbonae die 4. Febr. 1803. per Moguntinum.

Der römiſch-kaiſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Kaiſers u. Herrn, zu gegenwärtiger auſſerordentlichen Reichsdeputation verordneten höchſt-anſehnlichen kaiſerl. Geſandſchaft bleibt hiemit von Seiten dieſer Deputation gebührend unverhalten:

Man habe die von den Herren Miniſtern der vermittelnden Mächte weiter mitgetheilten am 1. d. diktirten Noten, welche Vorſchläge der Rangordnung für die jüngſt vorgeſchlagenen neu einzuführenden Virilſtimmen des Reichsfürſtenraths enthalten, in Berathſchlagung geſtellt, und beſchloſſen:

Dieſe ferneren Noten ſeyen als weitere Nachträge zum Deputations-Hauptſchluſſe noch ebenfalls mittels Deputations-Berichts an die allgemeine Reichsverſammlung, um darüber Kaiſerl. Majeſtät allerunterthänigſtes Reichsgutachten zu erſtatten, alsbald einzuſenden.

Die höchſtanſehnl. Kaiſerl. Plenipotenz werde hiedurch geziemend erſucht, auch von dieſem Beſchluſſe den Herren Miniſtern der vermittlenden Mächte gefällige Eröffnung zu machen.

Womit ꝛc.

Regensburg den 4. Febr. 1803.

Dreihundert und zwölfte Beilage.

[Ziffer 312.]

Deputations-Erlaß, die reichsſtändiſchen Dienerſchaften von der linken Rheinſeite betreffend. (§. 250. Protok. S. 777.)

Dictatum Ratisbonae, die 4. Febr. 1803. per Moguntinum.

Der römiſch-kaiſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Kaiſers und Herrn, zu gegenwärtiger auſſerordentlichen Reichsdeputation verordneten höchſtanſehnlichen kaiſerl. Geſandtſchaft bleibt hiemit von Seiten dieſer Deputation gebührend unverhalten:

Es hätten mehrere reichsſtändiſche Dienerſchaften von der linken Rheinſeite ſich mit Vorſtellungen ihrer traurigen dermaligen Lage, an dieſe Reichsdeputation gewendet, und um Penſionen oder Wiederanſtellung gebeten, worüber dann beſchloſſen worden:

So ſehr auch dieſe Reichsdeputation das Schickſal dieſer unglücklichen Dienerſchaften beklage; ſo wiſſe Sie jedoch, da gedachte Dienerſchaften mit der linken Rheinſeite an die franzöſiſche Republik übergegangen ſeyen, nichts anders zu thun, als alle ſolche Dienerſchaften teutſcher Herren der franzöſiſchen Geſandtſchaft zur milden Rückſicht und gerechten Beherzigung beſtens zu empfehlen.

Die höchſtanſehnliche Kaiſerl. Plenipotenz werde demnach geziemend erſucht, ſich hiemit gefälligſt zu vereinigen, und dieſe Empfehlung an den franzöſiſchen Herrn Miniſter gelangen zu laßen.

Womit ꝛc.

Regensburg am 4. Febr. 1803.

Dreyhundert und dreyzehnte Beilage.

[Ziffer 313]

Gegenerlaß der kaiſ. Plenipotenz, die Rangordnung der neuen Virilſtimmen betreffend. (Beil. 302 und 303.)

Dictatum Ratisbonae die 8. Febr. 1803. per Moguntinum.

Der Römiſch-Kaiſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichs-Deputation verordnete Höchſtanſehnliche Kommiſſion hat von dem Beſchluſſe der fürtreflichen Reichs-Deputation vom 4ten d., welcher die von den Herrn Miniſtern der vermittlenden Mächte vorgeſchlagene Rangordnung der in Antrag gebrachten neuen Virilſtimmen im Fürſten-Rathe betrifft, denenſelben mittels der abſchriftlich beykommenden Note die Eröffnung gemacht, und verbleibt ſämmtlichen fürtreflichen Herrn Subde-

legirten zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichs-Deputation mit freundlichem und geneigtem Willen wohl zugethan.

Regensburg den 6. Februar 1803.

(L. S.) Johann Alois Joſeph
des H. R. R. Freiherr von Hügel.

Abſchrift der Note des Kaiſ. Herrn Plenipotentiarius Reichs-Freyherrn von Hügel Erzellenz an die beyden Herrn Miniſter der vermittlenden Mächte. ddo. Regensburg den 6ten Februar 1803.

Die auſſerordentliche Reichs-Deputation hat in Beziehung auf die weitere Note der Herrn Miniſter der vermittlenden Mächte vom 31ten v. M. — welche Vorſchläge der Rangordnung für die jüngſt vorgeſchlagenen neu einzuführenden Virilſtimmen des Reichsfürſten-Raths, — enthält, beſchloſſen; daß auch dieſe Note als Nachtrag zum Deputations-Hauptſchluſſe mittels eines Deputations-Berichtes alsbald an die allgemeine Reichs-Verſammlung einzuſenden ſeye, um darüber Sr. Kaiſerlichen Majeſtät ein allerunterthänigſtes Reichsgutachten zu erſtatten.

Indem Unterzogener die Ehre hat, dem auſſerordentlichen Herrn Miniſter der franzöſiſchen Republik Bürger Laforeſt (des Ruſſ. Kaiſ. Bevollmächtigten Hrn. Miniſters Frhrn. von Bühler Exzellenz) hiervon die Nachricht zu ertheilen, bezieht er ſich zugleich auf den Innhalt ſeiner dieſen Gegenſtand betreffenden jüngern Note vom 31ten v. M. und beſtätiget dabey die Verſicherung ſeiner ausgezeichneten hochachtungsvollen Geſinnungen.

Dreihundert und vierzehnte Beilage.

[Ziffer 314.]

Gegenerlaß der kaiſ. Plenipotenz, das Geſuch der Dienerſchaften vom linken Rheinufer betreffend. (Beil. 312.)

Dictatum Ratisbonae die 8. Febr. 1803 per Moguntinum.

Der Römiſch-Kaiſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete Höchſtanſehnliche Kommiſſion hat ſich mit dem ihr geſtern zugekommnen jüngern Beſchluſſe der fürtreflichen Reichsdeputation, das Geſuch der auf der linken Rheinſeite ohne Verſorgung zurückgebliebenen deutſchen Dienerſchaften betreffend, vereiniget, und gleich heute an den Herrn Miniſter der franzöſiſchen Republik die abſchriftlich beyliegende Empfehlungsnote erlaſſen.

Womit die Kaiſerl. Höchſtanſehnliche Kommiſſion ſämmtlichen fürtrefflichen Herrn Subdelegirten zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willen wohl zugethan verbleibt.

Signatum Regensburg den 5ten Februar 1803.

(L. S.) Johann Aloys Joſeph des H. R. R. Freiherr von Hügel.

Abſchrift der Note des Kaiſerl. Herrn Plenipotentiarius Reichsfreiherrn von Hügel Exzellenz an die beiden Herrn Miniſter der vermittlenden Mächte. dd. Regensburg den 5ten Februar 1803.

Mehrere Reichsſtändiſche Dienerſchaften von der linken Rheinſeite haben

ſich mit Vorſtellungen über ihre dermalige traurige Lage an die Reichsdeputation gewendet, und um Penſionen oder Wiederanſtellung gebeten.

So ſehr man das Schickſal dieſer Unglücklichen beklagen muß, ſo weis man doch, da dieſelbe mit der linken Rheinſeite an die franzöſiſche Republik übergegangen ſind, nichts anders zu thun, als alle ſolche Dienerſchaften deutſcher Herrn dem auſſerordentlichen Herrn Miniſter der franzöſiſchen Republik Bürger Laforêt zur milden Rückſicht und gerechten Beherzigung beſtens zu empfehlen.

Mit dieſen Geſinnungen der auſſerordentlichen Reichsdeputation vereint erneuert Unterzogener die Verſicherung ſeiner unausgeſetzten vollkommenſten Hochachtung.

Dreihundert und funfzehnte Beilage.

[Ziffer 315.]

Deputations-Bericht an die Reichsverſammlung, die Noten der vermittelnden Herrn Miniſter wegen der Rangordnung der neuzuverwilligenden Virilſtimmen im Reichsfürſtenrathe betreffend. (Beil. 302 u. 303.)

Dictatum Ratisbonae die 4. Febr. 1803. per Moguntinum.

Die Herrn Miniſter der vermittelnden Mächte haben der auſſerordentlichen Reichsdeputation noch zwey weitere am 1ten dieſes diktirte Noten mitgetheilt, welche Vorſchläge der Rangordnung für die jüngſtvorgeſchlagenen neueinzuführenden Virilſtimmen des Reichsfürſtenraths enthalten; und bey der darüber abgehaltenen Berathſchlagung iſt beſchloſſen worden:

Dieſe fernern Noten als weitere Nachträge zum Deputations-Hauptſchluſſe ebenfalls noch mittels Deputationsberichts, wie hiemit geſchieht, an die allgemeine Reichsverſammlung, um darüber kaiſerlicher Majeſtät allerunterthänigſtes Reichsgutachten zu erſtatten, alsbald einzuſenden.

Regensburg den 4. Februar 1803.

(L. S.)

Kurfürſtlich-Mainziſche Kanzley.

Dreihundert und ſechszehnte Beilage.

[Ziffer 316.]

Fürſtl. Wiedrunkelſche Vorſtellung, die als Entſchädigung erhaltene Kellerey Vilmar betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 5. Febr. 1803. per Moguntinum.

Das fürſtliche Haus Wied-Runkel hat bisher zu dem Civilbeſitze der ihm als Entſchädigung zugewieſenen Kellerey Vilmar nicht gelangen können; und ſieht ſich daher genöthigt an Eine Hochanſehnliche auſſerordentliche Reichsdeputation ſeinen Recurs zu nehmen.

Dieſe Kellerey gehörte der Abtey St. Matthias zu Trier zu, und liegt im Churtrieriſchen Amte Limburg. Gegenwärtig befinden ſich fünf Conventualen aus der Abtey darinn, von welchen drey von der linken Rheinſeite herüber gekommen ſind und die übrigen zwey die der Abtey obliegende Seelſorge und den Gottesdienſt in dem kleinen Flecken Vilmar und dem ſehr geringen Dorfe Arfurt, als ihre Vicarii, verſehen.

Man

Man fieng damit an, über ihren künftigen Unterhalt mit ihnen die Güte zu verſuchen; weil man jedoch auch bey der von Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht zu Trier erbetenen Kommiſſion, dem erzbiſchöflichen Generalvicariate zu Limburg, ihrer überſpannten Forderungen halben, (die beiden Vicarii forderten allein 4300 Gulden) mit denenſelben nicht zu Ende kommen konnte, und das fürſtliche Haus Naſſau-Weilburg inzwiſchen von dem Amte Limburg Civilbeſitz genommen hatte, glaubte man dieſem Beyſpiele folgen, und die Beſtimmung ihres Unterhaltes jedem andern geſetzlichen Wege überlaſſen zu können, ohne ſie darum bis dahin ohne Unterſtützung zu laſſen.

Welche Hinderniſſe aber der Civilbeſitznahme dieſer Kellerey entgegengeſetzt wurden, ergeben die beiden Anlagen unter Ziffer 1. und 2.

Nach dem Inhalte der erſten Anlage ließ ſich ſchon voraus ſehen, daß man fürſtlich Naſſau-Weilburgiſcher Seits ſich der Landeshoheit über die Kellerey anmaßen würde und die Kellerey ſelbſt zu ſchmälern geſonnen ſey. Die zweyte Anlage ließ jedoch hierüber keinen Zweifel mehr übrig; ſie wurde mitgetheilt, nachdem man fürſtlich Wied-Runkelſcher Seits in einer Antwort erklärt hatte, daß man vor der Civilbeſitznahme der ganzen Kellerey, wie ſolche, Namens der Abtey, ihr Kellner bisher adminiſtrirt habe, keine Erörterung illiquider Anſprüche zugeben könne.

Hierinn legt ſich

1) das fürſtliche Haus Naſſau Weilburg die Landeshoheit über die Kellerey Vilmar bey;

2) ſoll kein landesherrlicher Kommiſſarius das fürſtliche Haus Wied-Runkel in die Kellereigüter immittiren;

3) vorher aber die gottesdienſtlichen- Schul- und ähnliche Stiftungs-fonds davon ſepariren;

4) zugleich die Steuer- und Kriegslaſten-Rückſtände liquidiren und ſolche mit den Paſſivis der Kellerey ſicher ſtellen laſſen, und für den Unterhalt der Individuen ſorgen.

Man glaubt weder die Abſicht der höchſten vermittelnden Mächte noch den Sinn des Entſchädigungsplans und der damit von Einer Hochanſehnlichen Reichsdeputation angenommenen und ſelbſt aufgeſtellten Grundſätze zu verfehlen, wenn der Unterzeichnete, über die angeführten Punkte, Hochderſelben folgende Bemerkungen ehrerbietigſt vorzulegen waget.

ad. 1. Das fürſtliche Haus Naſſau-Weilburg iſt nicht der einzige neue Beſitzer der Churtrieriſchen Reſte. Eine Hochanſehnliche Reichsdeputation hat in dem Hauptſchluſſe §. 70. deren Mehrere anerkannt, und was unter dem Ausdrucke: neuer Beſitzer, zu verſtehen ſey, ſetzt der vorhergehende §. 42. völlig auſſer Zweifel, indem nur derjenige, welchem die Landeshoheit zuſteht, z. B. Mannsklöſter aufheben darf. Weiter handelt es ſich hier von einem unter Mehrere vertheilten geiſtlichen Lande, nicht von einem in einem weltlichen Lande gelegenen mittelbaren geiſtlichen Gute. Hier müßte der Landeshoheit ausdrückliche Erwähnung geſchehen, was dort überflüßig iſt. Noch mehr; die Kellerey Vilmar iſt das Drittel der ohnehin unzulänglichen Entſchädigung des fürſtlichen Hauſes Wied-Runkel und dieſe Entſchädigung ſoll der verlornen, unmittelbaren, mit einer Curiatſtimme am Reichstage und mit Sitz und Stimme am oberrheiniſchen Kreiſe verſehen geweſenen Reichsgrafſchaft Krichingen ſurrogirt ſeyn. (§. 41 des Hauptſchluſſes Einer Hochanſehnlichen Reichsdeputation) — Die Kellerey Vilmar gehört daher und kann in keiner Beziehung zur fürſtlich Naſſau-Weilburgiſchen Entſchädigung gehören. Mit einem größern Antheile an einem geiſtlichen Lande iſt deſſen neuem Beſitzer nicht zugleich die Landeshoheit über den geringern Theilhaber gegeben. Der alte Nexus kann nicht mehr fortdauern; jeder neue Beſitzer hat ſeinen Theil ex

jure novo, der Eine unabhängig von dem Andern und dieß um ſo mehr, als ſich die Landeshoheit eben ſo gut über eine Kellerey, wie über ein Amt oder einzelne Dörfer oder jeden andern Diſtrikt erſtrecken kann; bey zerſtreuet liegenden Stücken kann ein gütlicher Austauſch eintreten; kurz die Kellerey Vilmar macht nunmehr mit den beyden Aemtern Neuerburg und Altenwied dasjenige Ganze aus, welches die Stelle der Reichsgrafſchaft Krichingen vertreten ſoll.

Mit der angemaßten Landeshoheit fallen

ad 2 bis 4. Die übrigen Anmaßungen des fürſtlichen Hauſes Naſſau-Weilburg von ſelbſt weg. Des eigenen Intereſſe halber kann dieſes fürſtliche Haus ohnehin überall nur, als Parthey auftreten und dürfte ſchwerlich mit einem der genannten weitern Punkte in rechtlichem Wege durchkommen. Ueberhaupt hatte man von fürſtlich Naſſau-Weilburgiſcher Seite keine Immiſſion erwartet, ſondern nur, daß ſie die Civilbeſitznahme der Kellerey nicht thätlich hindere. Ueber welche Gegenſtände ſich der Beſitz erſtreckte, war völlig liquid — man durfte nur die Einnahmsbücher der Kellerey einſehen, um ſolches zu beſtimmen. Dieſer Beſitznahme ſteht ſonach nichts im Wege, als illiquide Anſprüche, und dieſe Anſprüche, deren rechtlicher Erörterung man ſich in der Folge keineswegs entziehen würde, ſollten, aller Beſitznahme vorher, vor einer incompetenten Stelle ventilirt werden können? Hieße dieß nicht grade die Ordnung umkehren, welche Eine Hochanſehnliche Reichsdeputation (im Hauptſchluß §. 43) feſtgeſetzt, daß nämlich die Civilbeſitznahme allem andern vorangehen ſolle. Nur der Entrichtung der auf alle Fälle bereits beſtimmten Suſtentationsgelder darf ſich der neue Beſitzer nicht entziehen; wenn aber ein Dritter an dieſen Beſitzſtand noch weitere Anſprüche machen wollte, ſo befindet er ſich in demſelben Verhältniſſe, wie jeder andere, der den Beſitzer durch petitoriſche Klagen auffordern muß. Bis jetzt haben fünf Conventualen

K 2

der aufgehobenen Abtey St. Matthias die Kellerey Vilmar unter fürſtlich Naſſau-Weilburgiſchem Schutze größten Theils in Beſitz und Genuß, und das fürſtliche Haus Wied-Runkel ſollte, als anerkannter Beſitzer, ſo lange zuſehen müſſen, bis die verſchiedenen unbekannten Competenten ihre Anſprüche durch alle Inſtanzen durchgeführt hätten? Die Beleuchtung dieſer Anſprüche, beſonders bey dem oben angeführten 3ten Punkte, gehört wohl, wenigſtens jetzt nicht, hierher, nachdem Eine Hochanſehnliche Reichsdeputation in der 38ten Sitzung §. 237 ähnliche Anſprüche von ſich gewieſen hat, und das fürſtliche Haus Wied-Runkel ſich keines eigenthümlichen Gutes irgend einer Kirche anmaßen will, ſondern ſchlechterdings mehr nicht verlangt, als was die Abtey St. Matthias, unter der Adminiſtration ihres Kellners zu Vilmar, in Beſitz und Eigenthum gehabt hat. Doch dürften einige Bemerkungen darüber hier nicht am unrechten Orte ſtehen.

Die Abtey St. Matthias hatte die Verbindlichkeit auf ſich, die Seelſorge in den beyden Oertern Vilmar und Arfurt verſehen zu laſſen. Dieß that ſie durch ihre Vicarios, die ſie anſtellte, gleich ihren übrigen Conventualen alimentirte und willkührlich verändern konnte. Der neue Beſitzer tritt völlig in ihre Stelle, und iſt den Vicariis ebenfalls zu mehr nicht als zu Alimenten gehalten. Ob und was die Abtey dafür vorhin erhalten hatte, iſt völlig gleichgültig. Indeſſen lehrt die Geſchichte der geiſtlichen Stiftungen, daß in den älteſten Zeiten Laien die Kirchen oder Altäre (wie man ſich ausdrückte) eigenthümlich beſaßen, vererbten und vertheilten; ſie waren quoad temporalia ihr Eigenthum und die Laien hatten nur für Prieſter zu ſorgen. In dem elften und den folgenden Jahrhunderten traten die Klöſter durch Schenkungen an ihre Stelle, und ſo wurden dieſe Kirchen den Klöſtern incorporirt, bald nur, quoad temporalia, bald aber auch quoad ſpiritualia. In beyden Fällen waren die Kirchengüter eben ſo gut das Eigenthum der Klöſter, wie ihr übriges Vermögen. Die Seelſorge ließen ſie meiſtens durch ihre Conventualen, als ihre

Vicarios ad nutum amovibiles, verſehen, deßwegen ſie den uneigentlichen Namen Parochi primitivi erhielten. In der Folge mußten ſie ſich, ſofern ſie ſich nicht mit keinem unvordenklichen Beſitze ſchützen konnten, zu Vicarios perpetuos bequemen und ſolchen portionem congruam abgeben.

Van Espen in oper. canon. P. II. tit. 34 C. I. de portione congrua paroch.

Die Abtey St. Matthias gehörte unter diejenigen, welche ſich in dem Beſitze der Amovibilität erhalten hatten, und ihre Vicarii haben ſo wenig eine Competenz gehabt, daß ſie vielmehr jetzt erſt darum anſtehen und ihre vorigen Verhältniſſe dadurch anerkennen. Während dieſe nun keine Fonds für Kirchen zu Vilmar und Arfurt ſondern nur, als Vicarii amovibiles, ſtatt der ihnen gebührenden Alimentengelder eine übermäßige Competenz verlangen; ſucht das fürſtliche Haus Naſſau-Weilburg, im Widerſpruche mit jenen, dasjenige, als Kirchen-Fond, von der Kellerey zu trennen, was damit unzertrennlich vereinigt iſt, und ſomit das fürſtliche Haus Wied-Runkel nicht nur um ſeine Entſchädigung auf lange Zeit zu fruſtriren, ſondern ſolche ſogar großen Theils zu vernichten, grade als ob nicht dieſes fürſtliche Haus, ſondern die Vicarii amovibiles von Vilmar und Arfurt zu entſchädigen wären. Wenn übrigens Steuern (welche künftig mit dem vorigen Nexus wegfallen) oder Kriegslaſten, obgleich die Kellerey eigene Kriegslaſten getragen hat, rückſtändig ſind, ſo bleibt ſie dafür und für ihre Schulden forthin verhafftet, welches jedoch für keinen Grund gelten kann, das fürſtliche Haus Wied-Runkel an der Beſitznahme der Kellerey zu hindern.

Se. Hochfürſtl. Durchlaucht zu Wiedrunkel hegen dieſem allem nach zu der Hochanſehnl. außerordentlichen Reichdeputation das unbegrenzte Vertrauen, daß Hochdieſelbe geruhen werde, dem Fürſtl. Hauſe Naſſau-Weilburg jede inkompetente Einmiſchung in Ihre Entſchädigung zu verbieten, und das Fürſtl. Haus Wiedrunkel in der Beſitznahme der ganzen Kellerey

Vilmar, nach Maasgabe der darüber geführten Einnahmsbücher, ſo wie ſolche die ehemalige Abtei St. Matthias zu Trier beſeſſen und durch ihren Kellner verwalten laſſen, in ihrer nunmehrigen Unmittelbarkeit und Integrität, durch jede geſetzliche Mittel zu ſchützen, und dieſemnach die Erörterung allenfallſiger Anſprüche an die Behörden zu verweiſen;

welche geziemende Bitte einer hochanſehnlichen Reichsdeputation ehrerbietigſt vorzulegen der Unterzeichnete beauftragt worden iſt.

Regensburg den 4. Febr. 1803.

Chriſtian Chlum,
Fürſtl. Wiedrunkelſcher Partikular-Abgeordneter.

Anlage 1.

Copia Schreibens Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu Naſſau-Weilburg an Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Wiedrunkel de dato den 30. Dec. 1802 ꝛc.

Ich ſäume nun nicht Euer Liebden in Gemäßheit der darüber bereits gepflogenen Korreſpondenz von der eben vollzogenen Civilbeſitznahme in den dieſſeit Rheiniſchen Reſten der Kur-Trier Kenntniß zu geben.

Es wird nun auch der Deroſeitigen in der Kellerey Vilmar und der Angehung der damit verbundenen Gegenſtände nichts mehr im Wege ſtehen.

Bekanntlich ſind Pfarreyen mit dieſer Kellerey amalgamirt, auf deren gehörige Separation es zuvörderſt ankommen wird.

Sobald mir Euer ꝛc. darum zuſchreiben, werde ich Denenſelben den Kommiſſarium bekannt machen, der bey dem Vorgange das Staatsintereſſe und die Landesherrlichen Befugniſſe überhaupt zu wahren und zu beobachten hat.

Ich darf von Euer billigen und einſichtsvollen Geſinnungen hoffen, daß ſich das Geſchäft ſo zur allgemeinen Befriedigung erledigen werde und verharre ꝛc.

Anlage 2.

Wir Friedrich Wilhelm von G. G. Fürſt zu Naſſau ꝛc. ꝛc. fügen hiermit zu wiſſen, welchergeſtalt wir unſerm Hofrath Johann Nikolaus Simon Auftrag und Vollmacht geben:

a) Die Immiſſion Sr. Liebden des Herrn Fürſten zu Wied-Runkel in die demſelben zur Entſchädigung angewieſenen Güter, der, der dieſſeitigen Hoheit unterworfenen Kellerey Vilmar, als Landesherrlicher Kommiſſarius zu vollziehen;

b) Vorher aber die Abſonderung der gottesdienſtlichen Schul- und ähnlicher Stiftungs-Fonds von dieſen Gütern nach Anleitung der in dem Reichsdeputationsſchluße hierüber enthaltenen Beſtimmungen zu bewirken;

c) Zugleich auch darauf zu ſehen, daß in Rückſicht der Steuer-Rückſtände, ſo wie auch der rückſtändigen Beyträge zu den Kriegspräſtationen mit der Landſchaft vor allem eine ordentliche Liquidation gepflogen, die deshalb zu leiſtende Zahlungen ſicher geſtellt und in gleicher Maße für die Sicherheit der auf der Kellerey hafftenden Paſſiven, und für den künftigen Unterhalt der Individuen umſichtlich geſorgt werden möge.

d) Endlich hat er über den Vollzug des einen und andern zu ſeiner Zeit den gehörigen Bericht zu erſtatten.

Urkundlich unſerer eigenhändigen Unterſchrift und beigedrucktem Fürſtl. Inſiegels. Gegeben im Schloße zu Weilburg den 10. Jenner 1803.

(L. S.) Friedrich W. F. zu Naſſau.

Vt. v. Gagern.

Daß dieſe Abſchrift dem Original gleichlautend iſt, atteſtire ich auf Erſuchen. Runkel den 17. Jänner 1803.

(L. S.) Unterzeichnet: Heinrich Wilhelm Schritt, Not. Caes. Publ. et jurat.

Dreihundert und ſiebenzehnte Beilage.

[Ziffer 317]

Deputations-Erlaß, die herzogl. Baierſche Anzeige von Wiederentziehung des zur Entſchädigung gegebenen Hochſtifts Eichſtädt betreffend.

Dictatum Ratisbonae, die 9 Febr. 1803. per Moguntinum.

Der röm. Kaiſerl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Kaiſers und Herrn, zu gegenwärtiger auſſerordentlicher Reichsdeputation verordneter höchſtanſehnlicher Geſandtſchaft bleibt hiemit von Seiten dieſer Deputation gebührend unverhalten.

Auf die in der lezten Sitzung von der herzogl. Baierſchen Subdelegation gemachte hier abſchriftlich beikommende Anzeige *), daß Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht zu Pfalz das Ihnen zur Entſchädigung gegebene Hochſtift Eichſtädt wieder entzogen werden wolle, ſey von dieſer Deputation beſchloſſen worden: daß dieſe gemachte Anzeige den Herrn Miniſtern der vermittelnden Mächte zur gefälligen Aufklärung mitzutheilen ſey.

Es werde daher die höchſtanſehnliche Kaiſerl. Plenipotenz geziemend erſucht, dieſe Mittheilung an die erwähnten Herren Miniſter hochgefällig zu bewirken.

Womit ꝛc.

Regensburg, am 8. Febr. 1803.

Drei-

*) Siehe §. 253. des Protokolls, S. 781.

Dreihundert und achtzehnte Beilage.

[Ziffer 318.]

Deputations-Erlaß, die Vorſtellung des Herrn Fürſten von Wied-Runkel, wegen der Kellerey Vilmar betreffend. (Beil. 316.)

Dictatum Ratisbonae, die 9. Febr. 1803. per Moguntinum.

Der römiſch-kaiſerlichen Majeſtät unſers allergnädigſten Kaiſers und Herrn zu gegenwärtiger auſſerordentlichen Reichsdeputation verordneten höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Geſandtſchaft bleibt hiemit von Seiten dieſer Deputation gebührend unverhalten:

Bey derſelben ſey die am 5ten dieſes diktirte, hierneben gehende Vorſtellung des Herrn Fürſten von Wied-Runkel, daß die Beſitzergreifung der dem fürſtlichen Hauſe Wied-Runkel ausdrücklich zur Entſchädigung angewieſenen Kellerey Vilmar von dem Herrn Fürſten zu Naſſau-Weilburg erſchweret und gehindert werde, in Vortrag geſtellt und beſchloſſen worden:

Da bey Zutheilung der Kellerey Vilmar an das fürſtliche Haus Wied-Runkel die Deputation die Intention gehabt, dieſe Kellerey mit Landeshoheit dem Herrn Fürſten von Wied-Runkel zur Entſchädigung anzuweiſen; und die mediirenden Mächte ohne Zweifel die nemliche Abſicht gehabt hätten: ſo ſey dieſe Vorſtellung an dieſelbe zu bringen, um ſich deßfalls Ihrer gleichmäßigen Geſinnungen zu verläßigen; da indeſſen dieſe und andere fürſtlich-Naſſau-Weilburgiſcher Seits gemachte Anſtände den Herrn Fürſten von Naſſau-Weilburg nicht berechtigten, die Beſitzergreifung des Herrn Fürſten von Wied-Runkel zu verhindern: ſo müſſe die Deputation von gedachtem Herrn Fürſten von Naſſau-Weilburg Abhülfe dieſer Beſchwerde gewärtigen, damit widrigen

Falls nicht nöthig ſey, das einſchlagende Kreisdirektorium deßfalls ſeines Amts zu erinnern.

Man zweifle nicht, daß die höchſtanſehnliche k. Plenipotenz ſich mit dieſem Beſchluſſe vereinigen werde, und erſuche daher Hochdieſelbe geziemend, denſelben an die Herrn Miniſter der vermittelnden Mächte hochgefällig gelangen zu laſſen.

Womit die Kaiſerl. höchſtanſehnliche Kommiſſion ſämmtlichen fürtrefflichen Herrn Subdelegirten zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willen wohl zugethan verbleibt.

Regensburg den 8. Febr. 1803.

Dreihundert und neunzehnte Beilage.

[Ziffer 319.]

Gegenerlaß der kaiſ. Plenipotenz, den Sr. kurfürſtl. Durchlaucht zu Pfalz zugegangenen Verluſt des Hochſtifts Eichſtädt betreffend. (Beil. 317.)

Dictatum Ratisbonae, die 12. Febr. 1803. per Moguntinum.

Der Römiſch-Kaiſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete höchſtanſehnliche Kommiſſion hat den Inhalt des — ihr geſtern zugekommnen Beſchluſſes der fürtrefflichen Reichsdeputation in Betreff des — Sr. kurfürſtl. Durchlaucht von Pfalzbayern zugegangenen Verluſtes des Hochſtifts Eichſtädt mittels der abſchriftlich beyliegenden Note den beiden Herrn Miniſtern der vermittelnden Mächte bekannt gemacht, und verbleibt ſämmtlichen fürtrefflichen Herrn Sub-

delegirten zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willen wohl zugethan.

Signatum Regensburg den 9. Februar 1803.

(L. S.) Johann Aloys Joſeph des H. R. R. Freyherr von Hügel.

Abſchrift der Note des kaiſ. Herrn Plenipotentiarius Reichsfreiherrn von Hügel Exzellenz an die beiden Herrn Miniſter der vermittelnden Mächte. dd. Regensburg den 9ten Februar, 1803.

Die auſſerordentliche Reichsdeputation hat auf die hier abſchriftlich beikommende Anzeige der herzoglich-bayeriſchen Subdelegation, daß Ihrer kurfürſtlichen Durchlaucht zu Pfalz das Ihnen zur Entſchädigung gegebene Hochſtift Eichſtädt wieder entzogen werden ſolle, in der geſtrigen Sitzung beſchloſſen: Daß dieſe Anzeige den Herrn Miniſtern der vermittelnden Mächte zur gefälligen Aufklärung mitzutheilen ſey.

Der Unterzogene — vereint mit dieſem Antrage — hat die Ehre, (die Tit. Hrn. M.) um dieſe vorderſame Aufklärung zu bitten, und auch bey dieſem Anlaße die Verſicherung ſeiner hochachtungsvollen Geſinnungen mit immer gleichem Vergnügen zu erneuern.

Dreihundert und zwanzigſte Beilage.

[Ziffer 320.]

Gegenerlaß der Kaiſerl. Plenipotenz, die Kellerei Vilmar betreffend. (Beil. 318.)

Dictatum Ratisbonae die 12. Febr. 1803. per Moguntinum.

Der Römiſch Kaiſerl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete Höchſtanſehnliche Kommiſſion hat in Vereinigung mit dem Beſchluſſe der fürtrefflichen Reichsdeputation vom 8. d. die von dem Herrn Fürſten von Wied-Runkel gegen den Herrn Fürſten von Weilburg eingelegte Beſchwerde wegen Beſitznahme der St. Matthiaſer Kellerey zu Vilmar betreffend, die abſchriftlich beigefügte Note an die Herrn Miniſter der vermittelnden Mächte erlaſſen, und ihnen zugleich die vorläufige Denkſchrift des Fürſtl. Naſſau-Weilburgiſchen Legationsſekretärs vom 8. d. mittheilen zu müſſen erachtet, um bey Ertheilung ihrer Antwort auf die darinn enthaltenen beſonderen Umſtände Rückſicht nehmen zu können.

Womit die Kaiſerl. Höchſtanſehnliche Kommißion ſämmtlichen fürtrefflichen Herrn Subdelegirten zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willen wohl zugethan verbleibt.

Signatum Regensburg den 10ten Hornung 1803.

(L. S.) Johann Aloys Joſeph, des H. R. R. Freyherr von Hügel.

Abſchrift der Note an die beiden Herrn Miniſter der vermittelnden Mächte. d. dato Regensburg den 10. Febr. 1803.

Auf die in der erſten Anlage beikommende Vorſtellung des Herrn Fürſten von Wied-Runkel, daß die Beſitzergreifung der, dem Fürſtl. Hauſe Wied-Runkel ausdrücklich zur Entſchädigung angewieſenen Kellerey Vilmar von dem Herrn Fürſten von Naſſau-Weilburg erſchweret und gehindert werde, hat die außerordentliche Reichsdeputation in der Sitzung vom 8. d. den Beſchluß gefaſſet:

„Da bey Zutheilung der Kellerei Vilmar an das Fürſtl. Haus Wied-Runkel die Deputation die Intention gehabt, dieſe Kellerei mit Landeshoheit dem Herrn Fürſten von Wied-Runkel zur Entſchädigung anzuweiſen, und die mediirende Mächte ohne Zweifel die nämliche Abſicht gehabt hätten: ſo ſey dieſe Vorſtellung an dieſelben zu bringen, um ſich desfalls ihrer gleichmäßigen Geſinnungen zu verläßigen; da indeſſen dieſe und andere Fürſtl. Naſſau-Weilburgiſcher Seits gemachten Anſtände den Herrn Fürſten von Naſſau-Weilburg nicht berechtigten, die Beſitzergreifung des Herrn Fürſten von Wied-Runkel zu verhindern: ſo müſſe die Deputation von gedachten Herrn Fürſten von Naſſau-Weilburg Abhülfe dieſer Beſchwerde gewärtigen, damit widrigen Falls nicht nöthig ſey, das einſchlagende Kreisdirektorium desfalls ſeines Amtes zu erinnern.“

Indem Unterzeichneter vereint mit der Reichsdeputation hierüber der gefälligen Erklärung der Herren Miniſter der vermittelnden Mächte entgegen ſiehet, erachtet er ſich verpflichtet, eine Ihm zugleich mit dem Deputationsbeſchluße zugekommene Note des Fürſtl. Naſſau-Weilburgiſchen Legationsſekretärs in der zweiten Anlage mitzutheilen, welche über die Beſtandtheile der Kellerey Vilmar vorläufig ſolche Aufſchlüſſe enthält, wodurch die Erklärung, ob man dem Herrn Fürſten von Naſſau-Weilburg die Lan-

desheit über ein Objekt von der bezeichneten Art zu entziehen die Abſicht gehabt habe, erleichtert zu werden ſcheinet.

Der Unterzeichnete hat die Ehre die Verſicherung ſeiner hochachtungsvollen Geſinnungen zu erneuern ꝛc.

Promemoria.

In einer unter dem 5ten dieſes Monats zur Diktatur gekommenen Vorſtellung des Fürſtl. Wied - Runkeliſchen Herrn Partikular - Abgeordneten, wird gegen des Herrn Fürſten von Naſſau - Weilburg Hochfürſtliche Durchl. Beſchwerde geführet, wegen verhinderter Beſitzergreifung der, dem Fürſtl. Hauſe Wied - Runkel als Entſchädigung zugetheilten, Kellerei Vilmar.

Der Unterzeichnete, welcher unverweilt über dieſen Vorgang pflichtſchuldigſt berichtet hat, wagt es Einer hochanſehnlichen Reichsdeputation die ehrerbietigſte Bitte vorzulegen:

einen Beſchluß in dieſer Sache in ſo lange hochgeneigteſt zu ſuſpendiren, bis er in den Stand geſetzt ſeyn wird, Einer hochanſehnlichen Reichsdeputation eine vollſtändige Widerlegung jener Denkſchrift zu überreichen.

Einige wenige vorläufige Bemerkungen dürften indeſſen hier nicht ganz am unrechten Orte ſtehen.

Der Hauptvorwurf der Kontroverſe iſt die Landeshoheit. Der Fürſtl. Wied - Runkeliſche Herr Partikular - Abgeordnete hat ſich bemüht zu zeigen, daß dieſelbe dem Fürſtl. Hauſe Wied - Runkel zuſtehen müſſe. Eine genauere Beleuchtung der zu dieſem Behuf von ihm ſcharfſinnig genug aneinander gereiheten Gründe liegt auſſer dem Geſichtskreiſe des Unterzeichneten. Er begnügt ſich daher, Einer hochanſehnlichen Reichsdeputation nur nachſtehende wenige Bemerkungen zur hohen Erwägung devoteſt zu verzeichnen.

1) Daraus, daß ein Erbfürſt auf der linken Rheinſeite blos unmittelbare Beſitzungen verloren hat, folgt nicht, daß die Ihm als Entſchädigung zugetheilten Güter auch die Eigenſchaft der Unmittelbarkeit annehmen.

2) Wo es in dem Hauptdeputationsſchluße dunkel war: ob bey dem Uebertrage dieſes oder jenes Entſchädigungsſtücks auch die Landeshoheit übertragen ſey? wurde dies ausdrücklich feſtgeſetzt.

3) Da nicht alle ein vollſtändiges Surrogat unter den vorſtehenden Eigenſchaften für Ihre verlornen Immediatgüter erhalten konnten, ſo mußten Ihnen zum Supplemente Ihrer ehemaligen Renten, nutzbare Mediatſtücke angewieſen werden, wie dies häufig der Fall iſt.

4) Ueberall liegt der Sinn zum Grunde, daß die Entſchädigungsſtücke in der nemlichen Eigenſchaft, die ſie vorher hatten, an die neuen Beſitzer übergehen ſollten.

5) Die hohen vermittelnden Mächte haben bey Entwerfung des Planes hauptſächlich die Arrondirung der Territorien und deren Reinigung von fremder Gerichtbarkeit zur Abſicht gehabt, um jeden Keim künftiger Unruhen und Streitigkeiten zu erſticken. Dies beweißt der Geiſt des Planes und die Verfügungen in Rückſicht der Reichsſtädte.

6) Sollten die der Entſchädigten zur Ergänzung Ihrer ehemaligen Einkünfte angewieſene Mediatſtifter, Klöſter ꝛc. über welche die Landeshoheit bisher unſtreitig war, Ihnen nunmehr mit der völligen Superiorität zufallen; ſo würden ſo viele Status in ſtatu und ſo viele Streitigkeiten entſtehen, daß deren Ende nicht abzuſehen, und keine glückliche Verwaltung zum Beſten der Länder zu hoffen wäre.

7) Das Fürſtl. Haus Naſſau-Weilburg erhielt die Ueberreſte der Kur-Trieriſchen Lande mit uneingeſchränkter Landeshoheit, in complexu, wie ſie ehemals beſtand, ohne einige Ausnahme.

8) Hat man in einem nachfolgenden §. dem Fürſtl. Hauſe Wied-Runkel einige zu dieſem Lande gehörige Mediatgüter zum Eigenthum und Genuß angewieſen, ſo konnte man ja die Abſicht nicht haben, Ihm auch die Hoheit darüber zu geben. Letztere war ſchon in einem vorhergehenden §. an Naſſau-Weilburg übertragen, und wenn man davon dieſe an Wied-Runkel übertragene Güter hätte ausnehmen wollen; ſo würde man ſolches ganz gewiß ausgedrückt haben.

9) Was man unter der Benennung, Kellerei Vilmar zu verſtehen hat, beſteht in einem in dem nunmehrig Naſſau-Weilburgiſchen Dorfe Vilmar belegenen Hofguth und Abteilichen Gebäude der ehemaligen Matthias Abtei in Trier, ſodann in vielen an andern Orten zerſtreut liegenden Grnndſtücken, Wieſen, Weinbergen, Zehenden, Renten, Weidgerechtigkeiten u. ſ. w.

10) Dieſe zerſtreuten Güter und Renten, liegen größtentheils in dem Trieriſchen, waren von jeher dahin ſteuerbar, gleich allen andern Bauer-Gütern, und beſtehen vielleicht aus hundert und mehreren zwiſchen andern Aeckern von gleicher Eigenſchaft liegenden Stücken, über welche Naſſau-Weilburg die Lanoeshoheit hat.

11) Es ſcheint alſo das Objekt ſelbſten nicht ſo geeigenſchaftet zu ſeyn, daß darauf eine Landeshoheit übertragen werden könne. Wie kann man ſich z. B. eine Landeshoheit über Zehenden, Zinnſen, Weidgerechtigkeiten, und andere Kloſter-Revenüen gedenken?

12) Solchemnach kann die Kellerei Vilmar nicht als Theil eines unter mehrere vertheilten geiſtlichen Landes betrachtet werden. Die für einen ſolchen Fall ſtabilirten Grundſätze können hier nicht in Anwendung kommen. Endlich kann

13) durch die Faſſung §. 42. unmöglich jeder neue Beſitzer eines geiſtlichen Gutes zu einem Landesherrn erhoben ſeyn. Vielmehr wird mit dem

dem Ausdruck prince territorial offenbar nur der bisherige Landesherr zum Unterſchied von dem neuen Beſitzer bezeichnet, keineswegs aber dadurch beiderlei Benennungen für ſynonim erklärt.

Der Unterzeichnete wird den Zweck ſeiner Beſtrebung für erreicht halten, wenn Eine hochanſehnliche Reichsdeputation, in hoher vorläufiger Erwägung der voranſtehenden Gründe, ſeine oben vorgetragene Bitte, die er zu dem Ende hier ehrerbietigſt wiederholt, zu gewähren geruhen wird.

Regensburg den 8. Febr. 1803.

In Abweſenheit des Herrn Geſandten:

Karl Friedrich Ibell,

Legationsſekretär der fürſtl. Naſſauiſchen Geſandtſchaft.

Dreihundert ein und zwanzigſte und dreihundert zwei und zwanzigſte Beilage.

[Ziffer 321. u. 322.]

Noten der vermittlenden Herren Miniſter, die Zuſätze und Modifikationen des Deputations-Hauptſchluſſes vom 23. Nov. v. J. betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 12. Febr. 1803. per Moguntinum.

Le ſouſſigné Plénipotentiaire de Sa Majeſté l'Empereur de toutes les Ruſſies près la Diete de l'Empire Germanique a l'honneur de trans-

Le ſouſſigné, Miniſtre extraordinaire de la République françaiſe près la Diete générale de l'Empire Germanique a l'honneur d'envoyer

mettre à Son Excellence Monſieur le Miniſtre directorial, Baron d'Albini, une Note qu'il le prie de porter immédiatement à la connoiſſance de la Députation extraordinaire de l'Empire.

Il ſaiſit avec empreſſement cette occaſion pour rénouveller à Son Excellence l'aſſurance de ſa conſidération la plus diſtinguée.

à Ratisbonne, le 30 Janvier / 11. Fev. 1803.

Le Baron de Bühler.

à Son Excellence Monſieur le Baron d'Albini, Miniſtre directorial, une note qu'il le prie de porter à la connoiſſance de la Députation extraordinaire de l'Empire.

Il ſaiſit avec empreſſement cette occaſion de rénouveller à Monſieur le Baron l'aſſurance de ſa conſidération la plus diſtinguée.

à Ratisbonne le 22. Pluvioſe an 11. (11. Fevrier 1803)

Laforest.

La Députation extraordinaire de l'Empire a déja eu lieu de ſe convaincre, par la communication de Monſieur le Plénipotentiaire Impérial du 19. Janvier 1803. (29. Ventoſe an 11.), que les Puiſſances médiatrices n'avaient négligé aucun des moyens en leur pouvoir pour conſolider l'arrangement général des affaires d'Allemagne.

Le ſouſſigné, (Plénipotentiaire de S. M. l'Empereur de toutes les Ruſſies,) (Miniſtre extraordinaire de la République Françoiſe,) près la Diete de l'Empire Germanique, a l'honneur de préſenter aujourd'hui à la Députation la ſérie des modifications à introduire dans l'acte du 23. Nov. n. St. (2. Frimaire), comme réſultat des différentes négotiations conſommées, de quelques voeux particuliers exprimés par la Députation ou par les parties intéreſſées, et des inſtructions (de ſon auguſte Cour.) (de ſon Gouvernement.)

Voici ces modifications:

§. 1.

Mettre à la tête du paragraphe, avant le 1er à linea, l'à linea ſuivant:

A. S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohème, Archiduc d'Autriche, pour la ceſſion du Baillage d'Ortenau: les Evêchés de Trente et de Brixen, avec tous leurs biens, rêvenus, propriétés, droits et prérogatives, ſans aucune exception quelconque; et les Chapitres, Abbayes et Couvens ſitués dans les deux Evêchés; à charge néanmoins de pourvoir à l'entretien viager des deux Princes Evêques actuels, et des membres des deux chapitres, de la manière dont ils pourront convenir entre eux, ainſi qu'à la dotation ſubſéquente du Clergé à prépoſer à ces deux Diocèſes ſur le pied établi dans d'autres provinces de la Monarchie Autrichienne. Tous les droits de propriété et autres qui competent à S. M. l'Empereur et Roi, comme ſouverain des Etats héréditaires d'Autriche et comme Chef ſuprême de l'Empire, compatibles avec l'exécution du préſent acte, lui reſtent réſervés, et ceux au contraire dont il eſt diſpoſé ſpécialement, paſſeront aux nouveaux poſſeſſeurs.

Au 1.er à linea, effacer les mots: *les Evêchés de Trente et de Brixen.*

Entre le 4.me et le 5.me à linea, placer l'à linea ſuivant:

L'Archiduc Grand-Duc récevra et poſſedera en outre pour lui et ſes héritiers, en toute ſouveraineté et indépendance, l'Evêché d'Aichſtett, avec tous les biens, rêvenus, droits et prérogatives y annexés, tels que le Prince Evêque en jouiſſait à l'epoque de la ſignature du Traité de Lunéville; à l'exception ſeulement des Baillages de Sandſee, Wernfels-Spatt, Abenberg, Abrberg-Obrnbau, et Vaarnbourg-Herrieden, et toutes autres dependances de l'Evêché d'Aichſtett qui ſe trouvent encla-

vés dans le pays d'Anſpach et de Bareuth, leſquels demeureront à l'Electeur Palatin de Bavière et ſeront compenſés à l'Archiduc Grand-Duc par un équivalent complet pris ſur les domaines de l'Electeur en Bohème, et en cas d'inſuffiſance ſur d'autres révenus quelconques de ce Prince. Dans le territoire dudit Evêché d'Aichſtett il ne pourra être élevé aucune fortification nouvelle par l'Archiduc Grand-Duc ou ſes héritiers.

A la fin du 5.me à linea, ajouter après les mots: *et dépendances*, ceux-ci: *et ces deux pays ſeront poſſédés par ce Prince et ſes héritiers, aux termes de l'article 4. du Traité de Lunéville, qui doit à cet égard, ſans aucune reſtriction et limitation, s'entendre de l'Ortenau comme du Brisgau.*

§. 2.

Effacer *Aichſtett.* Mettre à la fin du paragraphe: *les fortifications de la ville de Paſſau ne pourront être augmentées. Elles ſeront ſeulement entretenues et il ne pourra être élevé aucun nouvel ouvrage de fortifications dans les Fauxbourgs. L'Electeur Palatin de Bavière poſſedera en outre, en toute propriété et ſupériorité territoriale, les parties d'Aichſtett détachées du lot de l'Archiduc Grand Duc, aux conditions mentionnées. Il eſt réſervé de pourvoir ultérieurement par une compenſation territoriale à ce qui manque encore à l'Electeur Palatin de Bavière pour l'Evêché d'Aichſtett qui lui avait été aſſigné antérieurement.*

§. 6.

Effacer les mots: *tant dans ſes nouvelles que dans ſes anciennes poſſeſſions, ſauf quand à celles-ci leur deſtination conſtitutionnelle.* Mettre à leur place: *dans ſes nouvelles poſſeſſions.*

§. 7.

Au 1.er à linea, après les mots: *Heſſe-Rothenbourg*, mettre

ceux; *laquelle rente néanmoins ſera transférée dans la ſuite ſur l'excédent du produit de l'octroi de navigation mentionné au* §. 39, *ſi après le payement des rentes directement aſſignées ſur ce produit dans le préſent acte, il ſe trouve un excedent ſuffiſant.*

Au 2.ᵈ à linea, après les mots: *Wittgenſtein Berlebourg*, mettre ceux: *laquelle rente néanmoins ſera transferee dans la ſuite ſur l'excédent du produit de l'octroi de navigation mentionné au* §. 39, *ſi après le payement des rentes directement aſſignées ſur ce produit dans le préſent acte il ſe trouve un excedent ſuffiſant.*

§. 9.

Effacer à la fin du paragraphe les mots: *ſur les chapitres et couvens médiats d'Osnabruck, ſauf arrangement ulterieur entre les Puiſſances mediatrices et le Roi d'Angleterre Electeur de Brunswick Lunebourg.* Y ſubſtituer les mots: *ſur l'octroi de navigation mentionné au* §. 39.

§. 14.

Après les mots: *Widdern et Thalheim* mettre: *une rente perpétuelle de* 12,000 *florins ſur l'octroi de navigation mentionné au* §. 39. Au lieu des mots: 40,000 *florins* mettre ceux: 28,000 *florins.*

§. 17.

Effacer à la fin les mots: *ſur les couvens médiats qui ſeront ultérieurement determinés* Mettre en leur place: *ſur l'octroi de navigation mentionné au* §. 39.

§. 19.

Effacer à la fin du 2.ᵐᵉ à linea les mots: *ſur les chapitres et couvens mediats qui ſeront ulterieurement determinés.* Mettre en leur place: *ſur l'octroi de navigation mentionné au* §. 39.

§. 20.

Au 2.ᵈ à linea, après le mot: *Guntersblum*, mettre: *pour ſes pertes et ſa part aux dites pretentions.* Après le mot: *Billigheim*, mettre: *et une rente perpétuelle de 3000 florins ſur l'octroi de navigation mentionné au* §. 39.

Au 3.ᵐᵉ à linea, après le mot: *Heidesheim*, mettre: *pour ſes pertes et ſa part aux dites prétentions.* Après le mot: *Neidenau*, mettre: *et une rente perpétuelle de 3000 florins ſur l'octroi de navigation mentionné au* §. 39.

Au 4.ᵐᵉ à linea, après le mot: *enclos*, mettre *et une rente perpétuelle de 3000 florins ſur l'octroi de navigation mentionné au* §. 39.

Au 5.ᵐᵉ à linea, après le mot: *Vetteravie*, mettre: *et une rente perpetuelle de 6000 florins ſur l'octroi de navigation mentionné au* §. 39.

§. 24.

Effacer à la fin du 4.ᵐᵉ à linea les mots: *ſur les chapitres, abbayes et couvens mediats qui ſeront ulterieurement deſignés.* Mettre en leur place: *ſur les revenus qui pourraient être ulterieurement diſponibles.*

§. 25.

Effacer à la fin du 4.ᵐᵉ à linea les mots: *ſur des chapitres, abbayes et couvens mediats.* Mettre: *ſur l'octroi de navigation mentionné au* §. 39. *En attendant que cet octroi ſoit en activité, les péages à la rive droite du Rhin, qui auraient continués à être perçus depuis le* 1.ᵉʳ *Decembre* 1802, *ſerviront à l'acquit du dit complement d'indemnité. L'Electeur Archichancelier s'entendra à cet effet avec les Princes au nom desquels ils auraient été perçus. S'il ſe trouve des fonds ſuffiſans, après l'acquit de ſon complement, ils ſerviront à payer d'autant les aſſignations portées aux paragraphes* 9, 14, 17, 19, *et* 20.

§. 27.

Au 8.me à linea, après les mots: *Stadion Tannhauſen*, mettre: *lesquelles rentes montant en tout à 34,000 florins ſeront transférés dans la ſuite ſur l'excédent du produit de l'octroi de navigation mentionné au §. 39. ſi après le payement des rentes directement aſſignées ſur ce produit dans le préſent acte il ſe trouve un excédent ſuffiſant.*

§. 28.

Effacer les mots: *en rentes perpétuelles ſur des Chapitres, Abbayes et Couvens médiats déterminés.* Mettre en leur place: *ſur les revenus qui pourront être ultérieurement diſponibles.*

§. 29.

Ajouter à la fin du paragraphe: *les ſécularisations que la dite République pourrait faire chez elle, auront lieu ſans perte et préjudice des dependances en Empire de ſes établiſſemens religieux, ſauf ce dont il a été diſpoſé; et la réciprocité eſt ſtipulée pour les dépendances en Helvétie des établiſſemens religieux d'Empire. Toute jurisdiction d'un Prince, Etat ou membre de l'Empire, ceſſera déſormais dans l'étendue du territoire Helvétique, ainſi que toute ſuzeraineté et tous droits purement honorifiques, ſauf l'utile, ſujet au rachat.*

§. 31.

Après les mots: *la Dignité Electorale*, intercaller ceux: *eſt accordée à l'Archiduc Grand-Duc. Elle eſt accordée également.* Après les mots: *Heſſe-Caſſel qui*, intercaller ceux: *pour le rang alterneront entr'eux d'après les ſtrophes établies au college des Princes etc.*

§. 33.

Après les mots: *Heſſe-Darmſtadt pour ſes*, mettre: *anciennes etc.*

§. 35.

Mettre au 1.er à linea après les mots: *Abbayes et Couvens fondés*, ceux: *tant des anciennes que des nouvelles poſſeſſions.* Après les mots: *Princes territoriaux reſpectifs*, mettre ceux: *tant pour depenſes du culte, frais d'inſtruction et autres établiſſemens d'utilité publique, que pour le ſoulagement de leurs finances.*

Supprimer en entier le ſecond à linea commençant ainſi: *1.mo du complement.*

Supprimer en tête du 3.me et du 4.me à linea les chiffres 2 et 3.

Supprimer en entier le 5.me à linea commençant par les mots: *la quote part*, et le 6.me à linea commençant par les mots: *ceux proteſtans.*

§. 36.

Après les mots: *droits*, mettre: *capitaux.*

§. 39.

Ajouter à la fin: *et un octroi de navigation lequel eſt conſenti ſur les baſes ſuivantes:*

Le Rhin étant devenu, depuis les frontières de la Republique Batave, jusqu'à celles de la Republique Helvetique, un fleuve commun entre la Republique françaiſe et l'Empire Germanique, l'octroi de navigation eſt etabli et ſera reglé et perçu en commun entre la France et l'Empire.

L'Empire, avec le conſentement de l'Empereur, delegue pleinement et entierement tous ſes droits à cet égard à l'Electeur Archichancelier, qui eſt revêtu des pleinspouvoirs du Corps Germanique pour arrêter

avec

avec le gouvernement français tous les réglemens généraux et particuliers relatifs à l'octroi de navigation, lesquels réglemens ſeront portés à la connaiſſance du Corps Germanique par l'Electeur Archichancelier.

La taxe ſera combinée de manière à ne pas exceder le montant des peages ſuprimés. Elle ſera plus forte ſur la navigation des étrangers que ſur celle des riverains français ou allemands et ſur les bâtimens qui remonteront le Rhin que ſur ceux qui le descendront.

La perception en ſera confiée à des mains uniques, et le mode à adopter ſera tel que la navigation ſoit retardé le moins poſſible.

Le Directeur géneral de l'octroi ſera nommé en commun par le Gouvernement français et l'Electeur Archi-Chancelier, qui tiendront reſpectivement un controleur près de chaque bureau de perception. Les percepteurs de la rive droite ſeront nommés par l'Electeur Archi-Chancelier avec l'agrément du ſouverain territorial.

Il n'y aura pas moins de 5 ni plus de 15 bureaux de perception. Ces bureaux ne ſeront nullement exempts de la jurisdiction des ſouverains territoriaux, hors des objets de leur ſervice. Ils en recevront au contraire toute aſſiſtance en cas de beſoin.

Le produit brut de l'octroi eſt ſpecialement affecté de frais de perception, adminiſtration et police.

Le ſurplus ſera partagé en deux parties égales, chacune deſtinée principalement à l'entretien des chemins de hallage et travaux neceſſaires à la navigation ſur chaque rive reſpective.

Le reliquat net de la moitié appartenant à la rive droite eſt hipothequé, 1. *au complement de la dotation de l'Electeur Archi-Chancelier et autres aſſignations portées aux paragraphes* 9. 14. 17. 19. *et* 20. 2. *Au payement des rentes ſubſidiairement et conditionellement aſſignés par les paragraphes* 7 *et* 27.

S'il y avait un ſurplus annuel de revenu, il ſervira à l'amortiſſement graduel des charges dont le droit d'octroi de navigation ſerait grevé.

L'Electeur Archi-Chancelier ſe concertera annuellement avec le Gouvernement français et les Princes territoriaux riverains de la droite du Rhin pour l'entretien des chemins de hallage et travaux néceſſaires à la navigation dans l'etendue des frontières reſpectives ſur le Rhin.

Le ſouſſigné prie la Députation de prendre en prompte conſidération ces modifications, qui ont déjà été ſoumiſes à l'examen et à la médiation de ſes membres; d'en donner connaiſſance à la Diète générale de l'Empire auſſitôt après leur adoption; de s'occuper alors immédiatement à les fondre dans l'acte du 2. Frimaire (23 Novembre), de manière à former un nouvel acte définitiv. Ce n'eſt en effet que ſur un texte cohérant ou tout ſe ſuit, que la Diète et enſuite S. M. l'Empereur peuvent donner la ratification qu'attendent les Puiſſances médiatrices. La Députation comprendra que le §. 32, ayant reçu depuis le 2. Frimaire (23 Novembre) ſon développement, en conſéquence du deſir qu'elle a manifeſté et de l'engagement pris par la médiation, il eſt d'un haut intérêt pour l'Empire, que ce développement, auquel il ne reſte plus rien à ajouter, y ſoit ſubſtitué dans ſon enſemble, tel qu'il a été adopté par les arrêtés des 9. Pluvioſe (29. Janvier) et 14. Pluvioſe (3. Février). C'eſt préciſément parcequ'aucun des objets dont les

Puiſſances médiatrices ſe ſont occupées, dans leur ſollicitude pour la tranquilité du Corps Germanique, ne préſentait plus de difficultés à concilier, qu'il faut le tenir inſéparable de la généralité des arrangemens. Les meſures arrêtées pour completer la ſuſtentation ſont dans le même cas. Il faut ſe féliciter que cette lacune de l'acte du 2. Frimaire (23. Novembre) puiſſe être aujourd'hui remplie et que l'on ait à effacer au 4.me à linea du §. 35. les mots, qui ajournaient des devoirs auſſi ſacrés.

Dès que la Députation aura terminé ſon nouvel acte, le ſouſſigné s'empreſſera de fournir, dans les vues qu'elle a précédemment accueillies, une autre expédition en langue française où toutes les modifications et diſpoſitions ſuplémentaires ſeront intercallées.

Le ſouſſigné ne laiſſera pas échaper cette occaſion d'exprimer ſa haute conſidération pour tous les membres de la Députation extraordinaire. Leur nom ſera long-temps cher à leur Patrie. Ils touchent au moment de jouir du fruit de leurs travaux et il ne leur ſera pas moins agréable qu'à tout l'Empire de les voir approuver par ſon chef ſuprême.

à Ratisbonne le 30. Janvier 1803.	à Ratisbonne le 22. Pluvioſe an 11.
(le 11. Février 1803.)	(11. Février 1803.)
Le Baron de Bühler.	*Laforêt.*

Staatl. Bibliothek Passau

Dreyhundert drey und zwanzigſte Beylage.

[Ziffer 323.]

Bericht der Subdelegirten Kommiſſarien in der Entſchädigungsſache der Herren Reichsgrafen.

Dictatum Ratisbonae die 14. Febr. 1803. per Moguntinum.

Durchlauchtigſter Herzog, gnädigſter Herzog und Herr!

Durchlauchtigſter Markgraf, gnädigſter Markgraf und Herr!

Die Subdelegirten in der Entſchädigungsſache der Reichsgrafen erſtatten ihren unterthänigſten Bericht über die Vollziehung des ihnen ertheilten Auftrags.
mit Beilagen I. und II.

Eurer Herzoglichen und Eurer Markgräflichen Durchlauchten haben wir über den Gang, die Behandlungsart und die Reſultate des uns in der Entſchädigungsſache der Reichsgrafen aufgetragenen Geſchäftes unſern ausführlichen unterthänigſten Bericht mit 17. Beilagen erſtattet. Um aber die Ueberſicht und Beurtheilung des Ganzen zu erleichtern, faſſen wir das Weſentliche von dem Innhalte jener Aktenſtücke in gegenwärtige kurze Darſtellung zuſammen.

Nachdem wir in Gemäßheit der erhaltenen höchſten Aufträge am 12. November vorigen Jahrs hier in Ochſenhauſen, als dem zu unſeren Verhandlungen beſtimmten Orte eingetroffen waren; ſo fiengen wir unſer Geſchäft mit der Beſitzergreifung der Entſchädigungsobjekte an, und vollzogen ſolche dadurch, daß wir ſämmtliche Beamte, auf eine den Umſtänden und ihrer neuen Beſtimmung angemeſſene Art in Pflichten nahmen, und an die Unterthanen zweckmäßige Patente erließen.

Bald nachher wurden auf unſere Verordnung ſummariſche Verzeichniſſe der Geld- und Naturalien-Vorräthe, auch des Mobiliar-Vermögens der — zu der Entſchädigungsmaſſe gehörigen Abteien aufgenommen, und, da mit dem 1ſten December vorigen Jahrs der Civilbeſitz und die Verwaltung zum Vortheile der Entſchädigungsmaſſe ihren Anfang nahmen; ſo ſtellten wir, in Gemäßheit des erhaltenen Befehls, den Ochſenhauſen'ſchen Kanzler von Schott zum Oberadminiſtrator auf, und ertheilten ſowohl ihm, als ſämmtlichen ihm untergebenen Beamten und Rechnern, die Vorſchriften, nach welchen die Verwaltung der Entſchädigungsmaſſe bis jetzt fortgeführt wird.

So viele Zeit und Aufmerkſamkeit wir aber auch allen dieſen Anordnungen widmen mußten, ſo beſchäftigten wir uns nichts deſtoweniger gleich vom Anfang mit Ergreifung der nöthigen Maasregeln zur Erreichung unſers Hauptzwecks, einer baldigen Vorlegung des Plans zur Theilung der Entſchädigungsmaſſe.

Um einer nicht zu berechnenden Verlängerung unſeres Geſchäftes vorzubeugen, beſtimmten wir eine kurze peremtoriſche Friſt, innerhalb welcher alle Entſchädigungs-Forderungen bey uns angebracht werden ſollten. Sodann ſuchten wir den richtigen Maasſtab für unſere Arbeit zu finden, und geben gleich hier denjenigen an, der von uns angenommen worden iſt. Nach der — von der auſſerordentlichen Reichsdeputation ertheilten Inſtruktion

„ſollen die Qualifikation der Reklamanten, ihre Verluſtberechnungen, „und der Ertrag der Entſchädigungsobjekte genau unterſucht, aber „doch die Vorſchläge zur Vertheilung der Entſchädigungs-Maſſe „baldthunlichſt einbefördert werden.“

In der Verbindung dieſer gedoppelten Vorſchrift erkannten wir die Abſicht, daß bey der Unterſuchung nur derjenige Grad von Genauigkeit be-

zweckt werden ſollte, welcher erreichbar war, ohne dem Reichsgrafenſtande noch viele Monate lang die Wohlthat der Entſchädigung zu entziehen. Um dieſer auf die Natur der Sache gegründeten Abſicht zu entſprechen, unterſuchten wir mit Sorgfalt, aber nicht mit richterlicher Strenge, und machten in Ermanglung eines andern Auskunftsmittels billige Durchſchläge.

Dieſes war das Gepräge unſerer Methode in Rückſicht auf den dreifachen Gegenſtand unſerer Unterſuchung, nämlich Qualifikation der Reklamanten, ihren Verluſt, und den Ertrag der Entſchädigungsobjekte.

Die Thatſachen, auf welche es bey der Qualifikation ankam, waren zwar größtentheils von publiziſtiſcher Notorietät, und die bekannten Subſidien, die wir bey dieſer Unterſuchung benutzen konnten, überhoben uns faſt immer der Nothwendigkeit, von den Intereſſenten Beweiſe zu fordern.

Indeſſen geſchah es doch in einigen Fällen, und in einem einzigen nahmen wir zu dem ſubſidiariſchen Mittel unſere Zuflucht, daß wir eine entſcheidende Behauptung, welche nicht bewieſen werden konnte, weil das während des Kriegs geflüchtete Archiv noch entfernt, und in gänzliche Unordnung gerathen war, durch eine von dem Intereſſenten, dem Grafen von der Leyen ſelbſt, ſub fide ſtatus ausgeſtellte Verſicherung beſtärken ließen.

Bey der Unterſuchung des Verluſts war, wie es von ſelbſt in die Augen fällt, eine Erhebung deſſelben aus den Originalrechnungen der Reklamanten unmöglich. Wir verlangten daher, daß uns beglaubte Rechnungsauszüge von 10 Friedensjahren vorgelegt würden. Allein auch das vermochten einige der Reklamanten nicht, deren Archive durch die Unfälle des Kriegs vernichtet worden waren. In dieſem Falle mußten wir uns daher mit Angaben ſub fide ſtatus, die noch durch einige Beſcheinigungen unterſtützt wurden, begnügen. Größtentheils wurden indeſſen Rechnungsauszüge beigebracht, welche durch die ehemaligen Beamten und Verwalter, bisweilen auch durch Notarien beurkundet waren, doch bey den vorliegenden Umſtänden

nicht immer durchaus ſo dokumentirt ſeyn konnten, daß nicht auch bey denſelben hin und wieder Durchſchläge nach der Billigkeit hätten gemacht werden müſſen.

Der Rentenertrag der Entſchädigungsobjekte konnte in der gegenwärtigen Jahreszeit, und bey der Kürze des unſerer Arbeit gewiedmeten Zeitraums weder durch wirkliche Abſchätzung, noch mittelſt einer genauen Durchgehung ſämmtlicher klöſterlichen Grundbücher, Dokumente und Rechnungen beſtimmt werden. Auch waren die letzteren nicht überall ordentlich und pünktlich geführt.

Wir wählten daher das Auskunftsmittel, den abtretenden Regenten ſub fide ſtatus genaue Faſſionen der ſämmtlichen Revenüen ihrer Abteien, welche nach einem Durchſchnitte von 10 Friedensjahren, und nach Anleitung der von uns vorgelegten Fragen gefertiget werden mußten, abzufordern.

Dieſe Faſſionen wurden durch die Subdelegation an Ort und Stelle geprüft, ſo viel es die Zeit zuließ, mit den Urkunden und Rechnungen verglichen, und ſolchergeſtalt beſtmöglich berichtiget.

Um nun aber aus den, auf die angezeigte Art geſammelten Materialien richtige Reſultate zu ziehen, giengen wir von folgenden Grundſätzen aus:

I) In Rückſicht auf die Klaſſifikation fanden wir bey der Erwägung des 24ten Paragraphen des Hauptſchluſſes der auſſerordentlichen Reichsdeputation, daß von den Miniſtern der vermittelnden Mächte ſämmtliche Grafen des deutſchen Reichs, die durch die Abtretung des linken Rheinufers einen Verluſt erlitten, in ſolche abgetheilt worden ſind, welche Beſitzungen mit Reichs- oder Kreisſtimmen verloren haben, und ſolche, die ſich nicht in dieſem Falle befinden.

Nur der erſten Klaſſe ſoll aus der Entſchädigungsmaſſe verhältnißmäßiger Erſatz verſchafft, und ihr Stimmrecht auf die neuen Beſitzungen übertragen werden. Die Reichsdeputation, von welcher mit dem ganzen Entſchädigungsplan auch dieſer Vorſchlag angenommen worden war, faßte ihre Inſtruktion für unſere höchſten Komittenten ganz nach dem Innhalte deſſelben, indem ſie vorſchrieb, vorderſamſt die verlohrenen Beſitzungen, auf welchen Reichs- und Kreisſtimmen gehafftet hatten, ganz zu erſetzen, und nur das, was nach Erreichung dieſes Hauptzwecks, von der dazu beſtimmten Entſchädigungsmaſſe übrig bleiben würde, zur Schadloshaltung für andere reichsunmittelbare, von ritterſchaftlichem Verbande freie Beſitzungen, in der dritten und vierten Klaſſe zu verwenden.

Nach der übereinſtimmenden entſchiedenen Abſicht der vermittelnden Mächte und der Reichsdeputation kommt es daher bey der Klaſſifikation allein auf die Eigenſchaft der verlohrenen Beſitzung, und nicht auf die perſönliche Eigenſchaft des ehemaligen Beſitzers an, weßwegen wir keinen Anſtand genommen haben, den Bitten der Reklamanten gemäß, die ritterſchaftlichen und mittelbaren Beſitzungen der Reichsgrafen in die fünfte Klaſſe zu ſetzen, weil ſie, nach dem erwähnten Prinzip, in Rückſicht dieſer Gattung von Gütern auf die Wohlthat der Sequeſter-Aufhebung, oder eines Erſatzes aus dem Complément d'indemnité, mit den karakteriſirten Grafen gleiche Anſprüche haben.

II) Bey der Prüfung der Verluſtberechnungen ſtellten wir folgende Prinzipien auf:

1) Nach den unzweideutigen Worten des 24ten Paragraphen findet nur für verlohrenes Gebiet Entſchädigung ſtatt; für erlittenen Kriegsſchaden, Verluſt an entbehrten Revenuen oder Mobilien kann daher kein Erſatz gegeben werden.

2) Der Maaßſtaab des zu erſetzenden Verluſtes iſt der Revenuenertrag, indem ſich bey kleinen Beſitzungen ohnehin kein richtigerer angeben läßt, in

dem

dem vorliegenden Fall insbeſondere, bey der großen Verſchiedenheit, welche in Rückſicht auf Flächeninnhalt, Bevölkerung und Gerechtſamen zwiſchen den verlohrenen Beſitzungen und den Entſchädigungsobjekten im allgemeinen herrſcht, kein anderer anwendbar iſt, auch die Reichsdeputation auf denſelben hingewieſen hat, wenn ſie vorſchreibt: „Einnahme-Etats und Ertragsberechnungen über die Entſchädigungsobjekte herzuſtellen."

3) Der Verluſt an nicht rentirenden Gebäuden kann daher um ſo weniger in Berechnung genommen werden, als derſelbe ohnehin nicht leicht zu ſchätzen, und zu erweiſen iſt. Dagegen ſind aber auch bey den Entſchädigungsobjekten dergleichen Gebäude nicht in Anrechnung gebracht worden.

4) Eben ſo wenig darf für ehrenhafte, nicht einträgliche Rechte Erſatz gefordert werden.

5) Der Ertrag muß zur Zeit des Verluſtes wirklich geweſen, nicht erſt von Verbeſſerungen, oder aus andern noch nicht wirklich eröffneten Quellen, z. B. Bergwerken, Salinen u. ſ. w. gehofft worden ſeyn.

6) Von den berechneten Einnahmen ſind zwar, ſo viel es möglich war, beſtändige Laſten und primitive Erhebungskoſten, nicht aber eigentliche Verwaltungs- und Regiekoſten abgezogen worden, weil in Rückſicht auf die leztern gar zu viel von der Willkühr, und einer mehr oder minder guten Einrichtung abhangt.

Dagegen iſt auch bey den Ertragsberechnungen der Entſchädigungsobjekte nach allen dieſen Prinzipien gehandelt worden. Endlich

7) ſind die, auf den verlohrenen Beſitzungen hafftende Schulden weder erhoben noch abgezogen worden, weil es noch nicht möglich war, zu beſtimmen, welche derſelben auf die Entſchädigungsobjekte übergehen werden.

III) Bey der Ertragsberechnung der Entſchädigungsgegenſtände ſind, auſſer den ſchon angezeigten, noch folgende Regeln beobachtet worden:

1) Von den erhobenen Einnahmen ſind, nebſt den primitiven Erhebungskoſten alle beſtändigen Laſten, und namentlich der Aufwand für Fortſetzung und Sicherſtellung der Seelſorgen und pfarrlichen Verrichtungen, welcher den Klöſtern bey dem Genuſſe der Zehenden und Pfarrgüter oblag, nach einem angenommenen billigen Typus abgezogen worden.

2) Die auf den Kameralkaſſen ruhenden Schulden ſind, ſo weit ſie ſich nicht mit Aktivkapitalien eben dieſer Kaſſen kompenſirten, dadurch ausgeglichen worden, daß wir die Zinſen derſelben, nach dem bey der Vergleichung des baaren Geldes mit Territorial-Beſitzungen gewöhnlich angenommenen Verhältniſſe, zu 2 ½ Procent von dem Ertrag abgerechnet haben. Hingegen hat

3) auf die, den neuen Beſitzern obliegenden mit der Zeit aufhörenden Präſtationen an Suſtentations-Geldern für die abtretenden geiſtlichen Regenten und Konvente, und an Beſoldungen für die vorhandenen Diener, ſo beträchtlich dieſe Laſten auch ſind, und ſo fühlbar ſie beſonders in den erſten Jahren ſeyn werden, nicht anders als durch Ueberlaſſung des Mobiliar-Vermögens der Entſchädigungsgegenſtände, und auf die weiter unten angezeigte Art Rückſicht genommen werden können.

Wir legen nun die Reſultate, welche wir bey der bisher entwickelten Behandlungsart erhalten haben, nach den 3 Hauptrubriken unſerer Unterſuchung vor.

I) Die von uns entworfene Klaſſifikation ſämmtlicher Reklamanten iſt aus der Beilage dieſes Berichts Nr. I. mit mehrerem zu erſehen.

Da ſich in den allermeiſten Fällen kein Anſtand gefunden hat, ſo berühren wir hier nur diejenigen mit einer Ausführlichkeit, in welchen uns Zweifel vorgekommen und Bedenklichkeiten erſchienen ſind, die einer genaueren Erwägung würdig ſchienen.

1) Der erſte dieſer Fälle betrifft die Klaſſifikation des Grafen von Baſſenheim wegen ſeiner Herrſchaft Pirmont. Die Dynaſten von Pirmont erſchienen ſchon in ſehr alten Zeiten auf Reichstagen, und gaben ihre Beiträge zu Reichspräſtanden.

Bey der Entſtehung des weſtphäliſchen Grafen-Collegii wurde auch der Freiherr Johann Lothar Waldbott von Baſſenheim wegen Pirmont in daſſelbe aufgenommen, und unterſchrieb den Reichsabſchied von 1654. Noch bis ans Ende des 17ten Jahrhunderts nahmen die Beſitzer von Pirmont an den Berathſchlagungen des Collegii Theil. Von dieſer Zeit an übten ſie ihr Stimmrecht nicht mehr aus, doch ohne ſich deſſelben zu begeben, oder davon ausgeſchloſſen zu werden. Nachdem aber die Baſſenheimiſche Familie das Eigenthum der ganzen Herrſchaft Pirmont erhalten hatte, wurde die Reacceſſion zum Grafenkollegio bald ein Gegenſtand ihrer Wünſche. Sie wurde dem jetzt lebenden Grafen im Jahr 1787 auf dem Grafentage zu Coblenz bewilliget. Er erhielt ſein Reacceſſionspatent, übernahm und bezahlte einen Anſchlag an den Kollegial-Präſtanden, und übte vom J. 1788 ſein Stimmrecht, auf die an ihn erlaſſenen Direktorial-Kommunikatoria ununterbrochen aus. Hingegen iſt die Bezahlung der Reichspräſtanden für dieſe Herrſchaft ſeit langer Zeit unterlaſſen worden, und dieſelbe ſtand auch in keinem Kreißverbande.

Der Graf von Baſſenheim befand ſich demnach zur Zeit des Verluſts der Herrſchaft Pirmont, wegen derſelben unſtreitig im Beſitze der Reichsſtandſchaft, und war deswegen nach der Kaiſerl. Wahlkapitulation Art. 5. §. 6. zu einem Beytrag an den Reichspräſtanden verbunden.

Pirmont hatte alſo den einen der Vorzüge, welche in der erſten Klaſſe erforderlich ſind; weil es aber an dem zweiten, nemlich an einer Kreisſtimme fehlte, ſo kann es auf den erſten Anblick zweifelhaft ſcheinen, ob gedachte Herrſchaft mit Recht in dieſe Klaſſe geſetzt worden iſt.

Nachdem aber die Reichsdeputation nicht für nöthig erachtet hat, für einen ſo höchſt ſeltenen Fall eine eigene Klaſſe zu machen, und die Reichsſtandſchaft der Herrſchaft Pirmont, als die privilegirteſte unter allen Eigenſchaften, welche bey der Klaſſifikation vorkommen, uns nicht erlaubt hat, ihr in der zweiten, und noch weniger in einer niedrigeren Klaſſe einen Platz anzuweiſen; ſo haben wir kein Bedenken tragen können, ſie in die erſte aufzunehmen.

2) Unter den reichsſtändiſchen Beſitzungen der Gräfin von Sternberg ſind ſchon in dem — bey der Reichsdeputation unter dem 15ten Sept. vorigen Jahrs zur Diktatur gekommenen Verzeichniſſe auch Junkerrath und Dollendorf genannt. Nun finden dieſe Namen ſich weder in gedruckten Verzeichniſſen der Reichs- und Kreisſtände, noch in Reichs- und Kreismatrikeln, und wir ſtellten deswegen über ihre reichsſtändiſche Eigenſchaft eine nähere Unterſuchung an. Allein dieſer Zweifel hat ſich gehoben, nachdem durch ein offizielles Zeugniß des gräflichen Archivars, und durch Produktion einer von der Blankenheimiſchen Regierung im Jahr 1794 genehmigten Repartition der für die Grafſchaften Blankenheim und Gerolſtein zu bezahlenden Reichs- und Kreisanlagen dokumentirt worden iſt, daß Junkerrath mit Blankenheim und Dollendorf mit Gerolſtein nur ein unzertrenntes Ganzes ausgemacht haben.

3) Ein ähnlicher Anſtand äuſſerte ſich auch in Rückſicht der dem Grafen von Quadt gehörigen Herrſchaft Schwanenberg. Es iſt aber auch hier mittelſt eines von dem ehemaligen Amtmann, zweien Gerichtsſchöffen, und dem Gerichtsſchreiber zu Wickerad ausgeſtellten, durch den jetzigen Maire daſelbſt als ächt beglaubigten Zeugniſſes dargethan worden, daß Schwanenberg, obgleich nach ſeiner geographiſchen Lage von Wickerad getrennt, doch in rechtlicher Beziehung ein integrirender Theil von Wickerad war, auch als ſolcher zu allen Reichs- und Kreispräſtanden beitrug.

4) Was den Grafen von Wartemberg betrifft; ſo war derſelbe wegen der Grafſchaft Wartemberg unſtreitig ein Stand des oberrheiniſchen Kreiſes, und trug zu Reichs- und Kreißpräſtanden bey. Allein in Rückſicht auf ſeine Reichsſtandſchaft muß folgendes berührt werden. Der Graf Johann Caſimir von Wartemberg, welcher ſchon im Jahr 1703 als Perſonaliſt in das Wetterauiſche Grafenkollegium aufgenommen wurde, hatte im Jahr 1707 das Glück, daß ſeine Güter von Kaiſerlicher Majeſtät unter dem Namen Wartemberg zu einer Reichsgrafſchaft mit Siz und Stimme auf Reichs- und Kreistagen erhoben wurden. Im Jahr 1709 erhielt er ſogar ein eigenes Kaiſerliches Einberufungsreſcript zum Reichstag, und ſtellte auf den Geſandten des Wetterauiſchen Grafenkollegiums eine eigene Vollmacht aus.

Als aber in der Folge wegen entſtandener Irrungen über den Matrikularanſchlag die Bezahlung der Wartembergiſchen Kollegial-Präſtanden unterblieb, ſo wurde der Graf im Jahr 1738 aus dem Grafenkollegio ausgeſchloſſen, und erſt dem jezt regierenden Grafen wurde vor mehreren Jahren die Reacceſſion bewilliget, ohne daß jedoch ſeine Reintroduktion erfolgen konnte. Wenn nun von dieſer Ausſchließung ein Zweifel gegen die reichsſtändiſche Qualität der Grafſchaft Wartemberg hergeleitet werden wollte, ſo muß dagegen erwogen werden, daß, abgeſehen auch von der Frage, in wie ferne jene Ausſchließung mit Recht geſchehen iſt, doch nicht angenommen werden kann, daß der Graf von Wartemberg durch dieſelbe ſeines, nicht blos perſönlichen, ſondern durch eine allerhöchſte Kaiſerliche Gnade auf ſeine Grafſchaft radizirten Rechtes der Reichsſtandſchaft beraubt worden ſey.

Nach dieſer Anſicht der Sache iſt dann, laut eines uns produzirten Originalreſcripts Sr. Kurfürſtlichen Durchlaucht von Pfalzbaiern an den Grafen von Wartemberg, die Reichsſtandſchaft des leztern, bey einer ſehr bedeutenden Gelegenheit durch den Reichsdirektorial-Geſandten für beſtens gegründet erklärt, und noch neulich von der auſſerordentlichen Reichsdeputation ſelbſt, in ihrer IX. Sitzung eben ſo günſtig von ſolcher geurtheilt worden.

Bey ſo bewandten Umſtänden haben wir kein Bedenken getragen, gedachte Grafſchaft in die erſte Klaſſe aufzunehmen. Allein es kommt bey der Klaſſifikation derſelben noch in Betrachtung, daß einige zu der Grafſchaft gehörige Beſitzungen, nämlich das Dorf Ellerſtadt, der Aſpacher- und Oranien-Hof im Jahr 1788 durch Kauf an den Grafen von Sickingen übergegangen ſind, welcher ſich ſchon vorher wegen einer von des Herrn Markgrafen von Baden Durchlaucht übernommenen beträchtlichen Schuldforderung an den Herrn Grafen von Wartemberg im Pfandbeſitze jener Immobilien befand. Der Kauf wurde 1793 von Kaiſerlicher Majeſtät allergnädigſt konfirmirt, aber, obgleich der Käufer bereits durch wirkliche Zahlungen und Kompenſationen den größten Theil des Kaufſchillings berichtiget hatte, ſo iſt gleichwohl deſſen Immiſſion nie erfolgt, weswegen der Gräflich-Wartembergiſche Bevollmächtigte gebeten hat, dieſe Güter, in ſo ferne nicht der Graf von Sickingen dafür beſonders entſchädiget werden ſollte, in die Wartembergiſche Verluſtsberechnung aufzunehmen. Indeſſen iſt auch von dem Grafen von Sickingen wegen derſelben ein beſonderes Geſuch nebſt der Verluſtberechnung bey uns eingelegt worden.

Ob es nun gleich beim erſten Anblick ſcheinen möchte, daß dieſe einzelnen Güterſtücke, welche durch den Verkauf von der Herrſchaft Wartemberg abgeriſſen werden ſollten, nicht mehr mit derſelben in die erſte Klaſſe geſetzt werden könnten, indem die Gefahr ihres Verluſtes nach bereits perfizirtem Kauf, auf den Grafen von Sickingen übergegangen war; ſo iſt jedoch zu bemerken, daß ſie, da die Immiſſion des Käufers noch nicht erfolgt war, nicht aufgehört hatten, integrirende Theile der Grafſchaft Wartemberg zu ſeyn, daß der Graf von Wartemberg noch Eigenthümer derſelben war, und daher, ſeines eigenen Intereſſe wegen, von dieſem Rechte Gebrauch machen kann, um Entſchädigung zu fordern, und ſich auf dieſe Weiſe mit ſeinem Käufer auseinander zu ſetzen. Wenn aber auch nach der größten Strenge des Privatrechts noch Zweifel gegen die Rechtmäßigkeit dieſer Forderung ſollten erhoben werden können; ſo ſteht ihr doch eine ſelbſt redende Billigkeit, welche in der Ent-

ſchädigungsſache entſcheidend ſeyn muß, zur Seite, und wir haben daher den an den Grafen von Sickingen verkauften Theil, mit der ganzen Grafſchaft Wartemberg in einerlei Klaſſe geſetzt, in welcher die für jenen ausgeſetzte Entſchädigung dem Grafen von Wartemberg zukommt, um ſie dem Grafen von Sickingen unter den Bedingungen des Kauffontrakts vom 28. Oktober 1788 zu übergeben.

5) Der Graf von Sickingen fordert einen Erſatz wegen des verlohrenen Amtes Hoheneinödten. Dieſe unmittelbare Beſitzung iſt von dem fürſtlichen Hauſe Leiningen durch Tauſch an den Grafen von Sickingen übergegangen, und ſtipulirt worden, daß alle Reichs- und Kreispräſtanden, welche das Gut in der Folge treffen würden, von der Fürſtlich-Leiningiſchen Kammer übernommen werden ſollten. Wenn es daher gleich nach dieſer Uebereinkunft nur mittelbar zu Reich und Kreis ſteuert; ſo geht ihm gleichwohl die zur Lokation in die dritte Klaſſe erforderliche Eigenſchaft „daß von demſelben zu Reichs- „und Kreispräſtanden beigetragen worden iſt," nicht ab, und dieſe Betrachtung hat uns bey der Klaſſifikation deſſelben beſtimmt.

6) Die gräflich Hallbergiſche Orte Ruchheim und Fusgönheim ſind laut eines von der fürſtl. Leiningiſchen Regierung ausgeſtellten Zeugniſſes von der gräfl. Leiningen-Guntersblumiſchen Linie veräuſſert worden, haben aber nie aufgehört, „ihren Beitrag zu Reichs- und Kreisanlagen in Kriegs- „und Friedenszeiten an das Haus Leiningen abzuführen." Zum weiteren Beweiſe der Entrichtung dieſer Beiträge ſind noch ſehr viele einzelne Scheine und Abrechnungen vorgelegt worden. Auch erhellet aus einer beygebrachten Vergleichs-Urkunde, daß ein ehemaliger beſtrittener Kollektations-Anſpruch der Oberrheiniſchen Ritterſchaft, an einen Theil des Ortes Fusgönheim ſchon unter dem 17ten Febr. 1730 gütlich beigelegt, und dem damaligen Beſitzer von Fusgönheim, Jacob Tilmann von Hallberg, das ritterſchaftliche Kollektations-Recht gegen eine geleiſtete Vergütung für ſich und

ſeine Erben auf beſtändig, und unwiderruflich übertragen worden iſt. Wie nun dieſemnach die beſagten Orte als ein unmittelbares Gebiet erſcheinen, von welchen zu Reichs und Kreisprästanden beigetragen worden iſt; ſo hatten ſie die charakteriſtiſchen Eigenſchaften der dritten Klaſſe, in welche wir ſie deswegen geſetzt haben.

7) Die — dem Grafen von der Leyen zuſtändig geweſene Herrſchaften ten Bließ-Kaſtell, Leiningen und Saffig ſind von uns in die vierte Klaſſe geſetzt worden. Sie konnten in keine höhere kommen, weil laut des eigenen Bekenntniſſes in der übergebenen Denkſchrift, die Grafen von der Leyen wegen derſelben weder eine Stimme beim Reich oder Kreiſe geführt, noch davon zu Reichs- oder Kreisprästanden beigetragen haben. Hingegen erregten verſchiedene Umſtände und vorzüglich die — durch den Druck bekannt gewordene Verhandlungen, welche aus Gelegenheit des — im Jahre 1781. mit der Krone Frankreich geſchloſſenen Gränz- und Tauſch-Vertrags mit der niederrheiniſchen Ritterſchaft gepflogen worden ſind, eine ſtarke Vermuthung, daß die Herrſchaft Bließ-Kaſtell im ritterſchaftlichen Verbande geweſen ſeyn möchte. Da es dem Grafen von der Leyen wegen Entfernung und Zerrüttung ſeines Archivs nicht möglich war, die verlangte dokumentirte Auskunft über den neueſten Beſitzſtand und die Befreiung von gedachtem Verbande zu ertheilen; ſo forderten und erhielten wir von ihm eine ſub ſide ſtatus ausgeſtellte Verſicherung, daß ſämmtliche oben erwähnte Herrſchaften unter ſeiner Landeshoheit geſtanden, und er in denſelben zur Zeit des Verluſts, mit Ausſchluß der Ritterſchaft, im alleinigen Beſitze des juris collectandi geweſen ſei. Dieſe Verſicherung wurde auch durch die gedopplte Thatſache unterſtützt, daß

a) aus einer uns produzirten Signatur des Kurtrieriſchen Lehenhofs erſichtlich iſt, daß die Grafen namentlich auch das Beſteurungsrecht in Bließ-Caſtell, welche Herrſchaft bekanntlich bis zum Jahr 1660 ein eigenes trieriſches Amt ausmachte, von dem Erzſtifte Trier zu Lehen trugen.

b) daß

b) daß in den uns produzirten Rechnungen über den Ertrag beſagter Herrſchaft die Schatzung immer für den Grafen von der Leyen verrechnet erfunden wird, welches in ſeinen ritterſchaftlichen Beſitzungen nicht der Fall iſt.

Endlich

8) müſſen wir über die Klaſſifikation der — dem Grafen Wilhelm von Sickingen ehemals zuſtändig geweſenen Herrſchaft Landſtuhl folgendes bemerken: Dieſe Herrſchaft, in älteren Zeiten ein Beſtandtheil der Grafſchaft Leiningen, wurde im Jahr 1362 dem Grafen von Sponheim mit der Bedingung verpfändet, daß ihm bey der dereinſtigen Wiedereinlöſung ein Viertel derſelben bleiben ſollte. In der Folge kam ſie in mehrere Hände, wurde großentheils kurpfälziſches Lehen, und nachdem ſie der bekannte Franz von Sickingen theils durch Lehensübertragung von Pfalz-Simmern, theils durch Erbſchaft, theils durch eine Fehde ganz in ſeinem Beſitze zuſammen gebracht hatte, ſo trug er ein Sechſtel derſelben dem Erzhauſe Oeſterreich zu Lehen auf. Er verlohr ſie bald durch eine Fehde, allein ſeine Nachkommen erhielten ſie zurück, und blieben bis zur Abtretung des linken Rheinufers im ungeſtörten Beſitze derſelben, auſſer daß das Haus Baaden als Sponheimiſcher Erbe im Jahre 1772 die Wiedereinlöſung eines Theils derſelben ausüben wollte. Indeſſen ſprach die oberrheiniſche Reichsritterſchaft in der Herrſchaft das Kollektationsrecht mit ſeinen bekannten Wirkungen an, und da die Grafen von Sickingen behaupteten, daß die zur Ritterkaſſe von ihnen bezahlte Beiträge blos perſönlich geweſen ſeyen, und die Unterſtützung ihrer Lehenhöfe gegen die ritterſchaftlichen Anſprüche nachſuchten; ſo bewirkte die Reichsritterſchaft unter dem 8ten Okt. 1760 bey dem kaiſerlichen Reichshofrath ein ihren Anſprüchen ganz günſtiges unklauſulirtes Mandat. Dieſem folgten mehrere Paritorien, und nachdem auch die — von dem Impetraten eingelegte verſchiedene Rechtsmittel abgeſchlagen worden waren, ſo ergiengen wiederholten Erkenntniſſe wegen Exekution des Mandats. Allein der Gang derſelben wurde

1785 ſuſpendirt, auf allerhöchſten kaiſerlichen Befehl eine Deputation zum Verſuch der Güte niedergeſetzt, und von derſelben eine Uebereinkunft vermittelt, welche von einer reichshofräthlichen Kommiſſion in ein Inſtrument gebracht, und dann von kaiſerlicher Majeſtät konfirmirt werden ſollte. So bereitwillig aber auch beide Partheien zu Beilegung der Sache waren, ſo kam doch der ſchon ſo weit gediehene Vergleich, wegen der Abneigung der höchſten Lehenhöfe nicht zu ſeiner Vollendung, ſondern die Sache blieb bis zum Verluſt der Herrſchaft in ihrer bisherigen Lage. Der Graf von Sickingen hat durch Vorlegung einiger Originalurkunden erwieſen, daß die Lehenhöfe die ritterſchaftlichen Anſprüche nie anerkannt haben, und daß die kurpfälziſche und vorderöſterreichiſchen Regierungen ſich ſogar verbunden hatten, den Verſuchen der Ritterſchaft, ihre Anſprüche geltend zu machen, mit Gewalt zu begegnen. Auch trug des höchſtſeeligen Herrn Kurfürſten von Pfalzbaiern Durchlaucht bey kaiſerlicher Majeſtät darauf an, daß, um der ganzen Streitigkeit ein Ende zu machen, die Herrſchaft Landſtuhl zu einer Reichsgrafſchaft erhoben, und dem oberrheiniſchen Kreiſe einverleibt werden möge. Dieſer Vorſchlag fand Gehör, und Se. kaiſerliche Majeſtät hatten Ihre höchſte Intention, demſelben allergnädigſt zu entſprechen, nicht nur ſchon dem Grafen von Sickingen erklären laſſen, ſondern auch der Staatskanzlei den Befehl ertheilt, ſich wegen Einleitung der Sache mit der Reichskanzlei in Kommunikation zu ſetzen. Indeſſen hinderte der Ausbruch des Kriegs den Grafen von Sickingen, die zur Vollendung der Sache nöthigen Schritte zu machen. Doch wurde auf allerhöchſten Befehl bey den Raſtadter Friedensunterhandlungen ein offizielles Zeugniß ertheilt, daß Se. kaiſerliche Majeſtät als Lehensherr die Herrſchaft Landſtuhl nicht für ritterſchaftlich erkennen könnten, ſondern allergnädigſt beſchloſſen hätten, ſie zu einer Reichsgrafſchaft zu erheben, und ihre Einverleibung in den oberrheiniſchen Kreis zu befördern. Auch iſt uns noch ganz neuerlich ein offizielles Zeugniß vorgelegt worden, „daß Se. kaiſerliche Majeſtät „als Mitlehensherr nicht zugegeben haben würden, daß die Herrſchaft Land-

„ſtuhl in das Band der reichsritterſchaftlichen Verfaſſung, Rechte und Pflich-
„ten gezogen worden wäre.“

Aus dieſem Vortrage erhellt nun:

a) daß die in Rückſicht der Herrſchaft Landſtuhl dem Grafen von Sickingen zugedachte allerhöchſte Gnade noch nicht zum Vollzug gekommen, und Landſtuhl zur Zeit des Verluſts weder reichs- oder kreisſtändiſch, noch reichs- oder kreiskollektabel geweſen iſt;

b) daß die zwiſchen ihren Beſitzern und der Reichsritterſchaft gepflogene Vergleichsverhandlungen noch kein verbindendes Reſultat gehabt, und alſo die vor ihrer Eröffnung vorhandene Eigenſchaft der Herrſchaft Landſtuhl noch nicht verändert haben. Nun aber können wir uns nicht anmaßen, dieſe Eigenſchaft anders zu beſtimmen, als ſie durch rechtskräftige reichsoberſtrichterliche Erkenntniſſe beſtimmt worden iſt. Wir haben daher Landſtuhl in die fünfte Klaſſe geſetzt, jedoch nicht ermangeln wollen, die Thatſachen ausführlich vorzulegen, auf welche es bey der höheren Beurtheilung ankömmt, welcher wir unſere Meinung ehrerbietigſt unterwerfen.

Endlich iſt uns von den Gräflich-Sickingiſchen Bevollmächtigten noch vorgetragen worden, daß der große und kleine Zehenden in der Herrſchaft Landſtuhl, welcher eine Revenüe von ohngefähr 18000 fl. abwirft, erſt im Jahre 1772 von Kurpfalz an den Grafen von Sickingen durch Tauſch überlaſſen worden ſey. Wie nun ſolchemnach die ritterſchaftlichen Kollektations-Anſprüche wenigſtens auf ſolchen in keinem Falle eine Beziehung haben könnten, ſondern derſelbe urſprünglich reichsſtändiſches Eigenthum geweſen, und immer geblieben ſey; ſo baten die Bevollmächtigten um eine dieſen Verhältniſſen angemeſſene Klaſſifikation ihres Prinzipalen wegen dieſes Zehenden. Es ſind uns aber weder über die urſprüngliche Eigenſchaft dieſes Zehenden, noch über die Tauſchverhandlungen vom Jahre 1772 dokumentirte Notizen vorgelegt worden. Zudem ſoll nach den klaren Worten des Deputations-

Hauptſchluſſes §. 24. in die 4 erſten Klaſſen nur Verluſt an unmittelbarem Reichsgebiete, nicht aber Verluſt an einzelnen iſolirten nutzbaren Rechten, aufgenommen werden, und wir haben daher den Laudſtuhler Zehenden mit der Herrſchaft ſelbſt in die fünfte Klaſſe geſetzt.

Wenn wir nun auf die beyden andern Gegenſtände unſerer Unterſuchung übergehen, ſo ergiebt ſich

II) der Verluſt ſämmtlicher Reklamanten nach ſeinen einzelnen Summen aus der Beilage Nro. 1., und wir bemerken nur, daß wir dieſelben in der fünften Klaſſe blos nach den uns geſchehenen Angaben in das Verzeichniß aufgenommen haben, ohne ſolche einer Unterſuchung zu unterwerfen, welche mit großem Zeitverluſte verbunden, und in dieſer Klaſſe theils von gar keinem, theils von ungewiſſen Nutzen geweſen ſeyn würde.

Was demnächſt endlich

III) den Ertrag der verſchiedenen Entſchädigungs-Gegenſtände betrifft; ſo iſt ſolcher, ſo wie er ſich nach Abrechnung der, in Gemäßheit der oben angegebenen Prinzipien zu machenden Abzüge ergeben hat, ebenfalls aus der Beilage Nro. 1. zu erſehen.

Nachdem wir ſolchemnach alle erforderlichen Materialien geſammelt und geordnet hatten, ſo konnten wir zur Vertheilung der Entſchädigungsmaſſe fortſchreiten. Allein die Beſchaffenheit ihrer einzelnen Beſtandtheile machte dieſes Geſchäft ſehr ſchwierig. Der Flächeninhalt der ſämmtlichen zur Maſſe gehörigen Gebiete iſt nicht beträchtlich. Die Zahl der darin wohnenden kollektablen Familien beläuft ſich nur ungefähr auf 3000 und ſelbſt mit Inbegriff der Unterthanen, welche fremden Herrſchaften ſteuerbar ſind, iſt die Volksmenge gering. Viele der einzelnen Gebiete haben ſehr zerſtreute Beſitzungen.

Faſt alle ſind, mehr oder minder, in Rückſicht auf Landeshoheit und hohe Rechte, beſchwerlichen Beſchränkungen und Anſprüchen ausgeſetzt, auch mit mancherley Staatsdienſtbarkeiten belaſtet.

Wir glauben bey dieſer Gelegenheit des Revokationsrechts im Vorbeigehen gedenken zu müſſen, welches der Geaf von Fugger auf das zur Karthauſe Buxheim gehörige Dorf Pleß behauptet, und ſelbſt bey der auſſerordentlichen Reichsdeputation geltend zu machen verſucht hat. Daſſelbe iſt auch bey uns zur Sprache gekommen, und wir haben in dieſer, zu einer gütlichen Uebereinkunft geeignet ſcheinenden Sache, das Intereſſe der Maſſe durch die Einleitung beſorgt, daß der Graf von Fugger mittelſt einer in unſern Händen befindlichen förmlichen Urkunde verſpricht, dem dereinſtigen Beſitzer von Pleß für die Abtretung des Orts eine jährliche Rente von 4057 fl. zu bezahlen, und dieſem Beſitzer von dem Zeitpunkte des Civilbeſitzes an, einen halbjährigen Zeitraum läßt, um ſich über die Annahme oder Verwerfung des Anerbietens zu entſchließen.

Wir kommen nun auf die Eigenſchaften der Entſchädigungs-Objekte im Allgemeinen zurück, und bemerken nur noch, daß die Kameral- und Kollektationskaſſen der Abteyen und der ſehr verarmten Stadt Jßny, nach Abzug ihrer Aktiv-Kapitalien, mit der auſſerordentlich beträchtlichen Summe von mehr als 1,300,000 Gulden Schulden beladen ſind. Unter ſolchen Umſtänden war es nicht leicht, einem jeden der dazu qualifizirten Reklamanten eine Beſitzung zuzutheilen, auf welcher ſchon eine Reichs- und Kreisſtimme ruhte, oder auf die eine ſolche übertragen werden konnte. Wir mußten, um dieſen Zweck zu erreichen, von einigen Abteyen Theile abreiſſen. Indeſſen konnten wir nicht mißkennen, wie ſehr durch eine ſolche Operation der Werth der einzelnen Theile in ökonomiſcher Hinſicht verringert, der Aufwand für die künftige Verwaltung vermehrt, die Berichtigung der den ſteuerbaren Unterthanen obliegenden Präſtationen erſchwert, manche neue Verwickelung und Streitigkeit erzeugt wird, und allerlei nachtheilige Folgen für den künf-

tigen Beſitzer und die Unterthanen entſtehen. Dieſe Rückſicht beſtimmte uns, mit der Zerſtückelung nicht weiter zu gehen, als ſie eine gebieteriſche Nothwendigkeit erforderte, und da, wo ſie gar zu ſchädlich geworden wäre, den Verluſt, der nicht mit Beſitzungen erſetzt werden konnte, durch Renten auszugleichen.

Bey der Anweiſung dieſer Renten haben wir darauf Rückſicht genommen, daß ſie gegen die damit belaſtete Beſitzung in einem Verhältniſſe ſtehen, welches den Renten-Empfängern hinlängliche Sicherheit gewährt. Auch haben wir uns überhaupt ſorgfältig angelegen ſeyn laſſen, unſeren Vertheilungs-Entwurf den uns bekannt gewordenen Lokal- und andern individuellen Umſtänden ſo gut als möglich anzupaſſen.

Dieſer Entwurf iſt nun aus der Beilage Nro. II. zu erſehen, und um ihn ſo vollendet, als es von uns abhieng, zu übergeben, haben wir ihm noch diejenigen allgemeinen Beſtimmungen beigefügt, welche eben die Beilage enthält, und deren Endzweck und Bewegungsgründe ohne weitere Ausführung in die Augen fallen.

Endlich konnte unſerer Aufmerkſamkeit die Ungleichheit nicht entgehen, welche aus dem auffallenden Mißverhältniße der nach einem billigen Ueberſchlage berechneten temporären Laſten gegen den Ertrag der verſchiedenen Abteien entſtand. Um auch dieſer Unvollkommenheit ſo weit abzuhelfen, als es die Umſtände geſtatteten, haben wir die anſehnlichen Buxheimer Aktiv-Kapitalien zu einigem Erſatz für unverhältnißmäßigen Aufwand an Suſtentationskoſten auf diejenige Art beſtimmt, welche in der achten der, unſerm Vertheilungsplane beygefügten allgemeinen Beſtimmungen ausführlicher auseinander geſetzt iſt.

Es bleibt uns daher, um von unſerem ganzen Verfahren vollſtändige Rechenſchaft abzulegen, nun nichts mehr übrig, als noch derjenigen Reklamanten zu gedenken, welche ſich zwar mit Geſuchen an die höchſten Kom-

miſſionshöfe gewendet haben, die wir aber nicht in unſere Klaſſifikation aufnehmen konnten.

Ein Theil ihrer Geſuche iſt nur bey den Kommiſſionshöfen angebracht worden, ein anderer aber war ſchon vorher bey der auſſerordentlichen Reichsdeputation vorgekommen.

Zu der erſten Klaſſe gehören die Entſchädigungs-Forderungen des regierenden Grafen von Bentheim-Steinfurt, und der Gräfin von Pérouſe-Créange.

Der Graf von Bentheim-Steinfurth fordert Entſchädigung:

1) Für ſeine Anſprüche an die mit dem Hochſtifte Lüttich abgetretene Grafſchaft Horn.

2) Für den durch das Bombardement des Schloſſes Bentheim erlittenen ſehr beträchtlichen Verluſt.

3) Für einen noch größeren Schaden, welcher ihm durch die Einäſcherung ſeines Schloſſes und anderer Gebäude zu Batenburg verurſacht worden iſt, auch für einen Verluſt von 369 Gulden Renten, um welche ſich durch die im Gebiete der bataviſchen Republik erfolgte Abſchaffung der droits feodaux der Ertrag der in Geldern liegenden reichsfreien Herrlichkeit Batenburg vermindert.

Allein da der Graf von Bentheim zur Zeit der Abtretung des linken Rheinufers die Grafſchaft Horn nicht wirklich beſaß, ſondern nur hoffte, mittelſt eines im Jahr 1791 bey dem Reichskammergerichte reaſſumirten Prozeſſes zu bewirken, daß ſie ihm herausgegeben werden müßte; ſo iſt durch die Abtretung des linken Rheinufers für ihn kein wirklicher, ſondern nur ein hypothetiſcher Verluſt entſtanden, für welchen nach den Grundſätzen, die in den Verhandlungen der auſſerordentlichen Reichsdeputation zu verſchiedenen malen aufgeſtellt worden ſind, kein Erſatz ſtatt findet, und eben ſo wenig

kann ſolcher nach dem 24. Paragraphen des Deputationsſchluſſes für Verluſt an Gebäuden und Mobilien gefordert werden.

Die Gräfin von Pérouſe-Créange, oder vielmehr ihre Vormundſchaft, bittet um Entſchädigung:

1) Für ihre Anſprüche an die Herrſchaft Créange, welche mit denjenigen, des dafür wirklich entſchädigten Hauſes Wiedrunkel, gleich gegründet geweſen ſeyen.

2) Für den großen Verluſt, den ſie durch den zum Vortheile der franzöſiſchen Republik geſchehenen Verkauf dreyer ehemaligen Familienbeſitzungen erlitten hat, wegen deren vortheilhaften Wiedereinlöſung mit der Karthauſe St. Albans ſchon weit gediehene Unterhandlungen gepflogen worden waren.

Beide Forderungen waren nicht zur Aufnahme in unſere Klaſſifikation geeignet, indem die Anſprüche an Créange gegen das dafür entſchädigte Haus Wiedrunkel geltend zu machen ſeyn würden, und der Verluſt, welcher der zweiten Forderung zum Grunde liegt, nur hypothetiſch iſt.

Endlich haben noch der regierende Fürſt zu Wittgenſtein-Berleburg, und der regierende Graf zu Leiningen-Weſterburg einen Zuſatz zu der ihnen zugetheilten Entſchädigung begehrt, der Graf von Degenfeld-Schomburg aber für ſeine Herrſchaften Altorff, Freisbach und Gommersheim, der Freiherr von Helmſtedt für die Grafſchaft Mörchingen, der Freiherr von Bömmelberg für einen Verluſt von 798 Gulden zu ſeiner Reichsherrſchaft Gehmen gehörigen Renten, der Graf von Wartensleben für ſeine in Mainz verlornen Effekten, Entſchädigung nachgeſucht, und der Graf von Portia um Reſervation ſeiner Anſprüche an die ehemaligen ſchwäbiſchen Beſitzungen der Abtei Mury gebeten.

Da aber die Entſchädigung des Fürſten von Wittgenſtein und des Grafen von Leiningen-Weſterburg durch den Hauptdeputationsſchluß §. 23. und 20. definitiv

definitiv beſtimmt iſt, und die übrigen der erwähnten Geſuche durch einzelne in den Deputations-Sitzungen 5. 17. 31. und 32. gefaßte Deputationsſchlüſſe erlediget worden ſind; ſo würden wir offenbar die Gränzen des uns ertheilten Auftrags, und unſere Befugniß überſchritten haben, wenn wir nicht alle jene Geſuche als ſolche behandelt hätten, die zu unſerer Kognition gar nicht geeignet ſind.

Wir überlaſſen nun alles höherer Beurtheilung und Entſcheidung, und verharren mit der tiefſten Ehrfurcht,

Eurer Herzoglichen und eurer Markgräflichen Durchlauchten

Ochſenhauſen, den 29. Januar 1803.

allerunterthänigſt treugehorſamſte

Herzogl. Wirtembergiſcher Subdelegirter
von der Lüh.

Markgräflich-Badiſcher Subdelegirter
Hofer.

Daß dieſe Abſchrift dem Originale gleichlautend ſey, bezeuget

Stuttgard den 6. Febr. 1803.

Herzogl. Wirtembergiſcher geheimer Secretarius und Regiſtrator,

Wolfgang Jakob Moſer.

Nro. I.

Tabellariſche Darſtellung der Klaſſifikation des Verluſts und der Entſchädigung der Herrn Reichsgrafen.

Namen der Grafen.	Verluſt.		Entſchädigung.		Ausgleichung durch Renten.	
	Beſitzungen.	Einkünfte.	Beſitzungen.	Einkünfte.	Erhält.	Giebt.
I. Klaſſe.						
1. Aspremont Linden	Rekheim	fl. 14000	Abtey Baindt.	fl. 13150	fl. 850	fl. —
2. Baſſenheim	Pirmont und Ollbrücken	4260 9040	Abtey Hegbach mit Ausſchluß der Orte Mietingen u. Sulmingen, des Zehendens zu Baltringen und 500 Jchrt. Wald.	12000	1300	—
3. Metternich	Winneburg u. Beilſtein	50000	Abtey Ochſenhauſen, mit Ausſchluß des Amts Thannheim.	70000	—	20000
4. Oſtein	Myllendonk	14500	Abtey Buxheim mit Ausſchluß des Dorfs Pleß.	23500	—	9000
5. Plettenberg	Wittem u. Eyß	14000	Die Hegbachiſche Orte Mietingen u. Sullmingen ſamt Zehenden in Baltringen und 500 Jchrt. Wald	8000	6000	—

Namen der Grafen.	Verluſt.		Entſchädigung.		Ausgleichung durch Renten.	
	Beſitzungen.	Einkünfte.	Beſitzungen.	Einkünfte.	Erhält.	Giebt.
I. Klaſſe.						
		fl.		fl.	fl.	fl.
6. Quadt	Wikerath und Schwanenberg	32000	Abtey und Stadt Jßny	21000	11000	—
7. Schäsberg	Kerpen und Lommerſumm	13300	Das Ochſenhauſiſche Amt Thannheim mit Ausſchluß des Dorfs Winterrieden	15300	—	2000
8. Sinzendorf	Burggrafſchaft Rheinek	4000	Das zum Ochſenhauſiſchen Amte Thannheim gehörige Dorf Winterrieden, unter Benennung einer Burggrafſchaft	2500	1500	—
9. Sternberg	Blankenheim Jünkerrath Herolſtein und Dollendorf.	65000	Die Abtey Schuſſenried und Weiſſenau.	78900	—	13900
10. Törring	Gronsfeld	13200	Abtey Guttenzell	13200	—	—
11. Wartemberg	Wartemberg	47000	Abtey Rodt	38850	8150	—

Namen der Grafen.	Verluſt.		Entſchädigung.		Ausgleichung durch Renten.	
	Beſitzungen.	Einkünfte.	Beſitzungen.	Einkünfte.	Erhält.	Giebt.
I. Klaſſe.						
12. Wartemberg für Sickingen	Ellerſtadt, Aſpach und Oranienhof	fl. 9550	Das zur Abtey Buxheim gehörige Dorf Pleß ‹	fl. 4050	fl. 5500	fl. —
		289850	‹ Summa ‹	300450	34300	44900
II. Klaſſe.						
Baſſenheim	Ollbrücken ‹	vid. oben	in der I. Klaſſe	Nro. 2.		

Wird nun von der oben zugetheilten Entſchädigungs-Summe à ‹ ‹ ‹ ‹ ‹ ‹ ‹	300450
abgezogen:	
Die nebenſtehende Verluſts-Summe, mit ‹ ‹	289850
ſo bleiben für die III. Klaſſe, 10,600 fl.	
in dieſer folgenden III. Klaſſe betragen aber die moderirten Verluſts-Summen, wie weiter unten zu erſehen: 22,960 fl.	
folglich kommen auf jedes hundert derſelben, 46 fl.	
wobey ſich ein unbeträchtlicher Ueberſchuß ergiebt.	

Namen der Grafen.	Verluſt.	Entſchädigung.	
	Beſitzungen.	Einkünfte.	Durch Renten.
III. Klaſſe.			
1.		fl.	fl.
Goltſtein ⸗ ⸗ ⸗	Schlenacken ⸗ ⸗ ⸗	4000	1850
2.			
Halberg ⸗ ⸗ ⸗	Fusgenheim u. Ruchheim	16000	7380
3.			
Neſſelrod, Reichenſtein ⸗	Burgfey und Mechernich	560	260
4.			
Sickingen zu Sickingen ⸗	Amt Hoheneinöden ⸗	2400	1110
	Summa ⸗	22960	10600
	Deficit ⸗	12360	
IV. Klaſſe.			
1.			
Von der Leyen ⸗ ⸗	Blieskaſtell, Oberkirch, Leiningen und Saffig ⸗	105000	
2.			
Halberg ⸗ ⸗ ⸗	Heuchelheim ⸗ ⸗	2000	
	Summa ⸗	107000	
V. Klaſſe.			
1.			
Aspremont⸗Lynden wegen angegebener ⸗ ⸗	220000 Kapitalien.		
2.			
Baſſenheim ⸗ ⸗ ⸗	Baſſenheim, Serenich, Herresbach und einige Kellereien ⸗ ⸗ ⸗	48000 angegeben.	

Namen der Grafen.	Angegebener Verluſt.	
	Beſitzungen.	Einkünfte.
V. Klaſſe.		
3. Bentheim Steinfurth	Herrſchaft Alpen	18000
4. Halberg	Herrſchaft Horſt, Luxheim, Iſumerthurn und Menikrath	5862
5. Von der Leyen	Odendorf, Mönchweiler, Burweiler Ottenbach, Herbitzheim, Rubenheim zur Hälfte, und andere Beſitzungen	113000
6. Metternich-Winneburg	Oberehe, Reinhardſtein, Pouſſeus, ein Theil von Monklar, nebſt andern ritterſchaftl. u. Mediatbeſitzungen	16400
7. Neſſelrod-Reichenſtein	Zwei Häuſer in Bonn, und Mediatgut Dürremoall	500
8. Neſſelrod-Ehreshofen	Herrſchaft Thumb, Grottenbügel und Exikom	13500
9. Oſtein	Haus in Mainz und andere Mediatgüter	400
10. Pérouſe Créange.	Herrſchaft Pittanges, Septfontaines	9000
11. Schäsberg	Verſchiedene mittelbare Beſitzungen, als Kuckenbeck, Schäsberg, Gangelt, Benzerath, Frauwillesheim	27500
12. Sickingen-Hohenburg	Herrſchaft Hohenburg	6200
13. Sickingen-Sickingen	Landſtuhl, Schalotenbach, Köngernheim	116599
14. Sternberg	Herrſchaft Manderſcheid, Kayll, Neuenburg, Bettingen, Kronenburg und mehrere Mediatgüter	67100
15. Törring	Einkünfte in der Bank Merkſtein	2300

Anweiſung der feſtgeſetzten Renten.

Namen der Grafen.	Giebt.	Erhält
	fl.	fl.
Metternich, wegen Ochſenhauſen ſ ſ ſ ſ	20000	—
an		
Aspremont ſ ſ ſ ſ	—	850
Quadt ſ ſ ſ ſ	—	11000
Wartemberg ſ ſ ſ ſ	—	8150
Oſtein, wegen Buxheim ſ ſ ſ ſ ſ	9000	
an		
Baſſenheim ſ ſ ſ ſ	—	1300
Plettenberg ſ ſ ſ ſ	—	6000
Goltſtein ſ ſ ſ ſ	—	1700
Schäsberg, wegen Thannheim ſ ſ ſ ſ	2000	
an		
Sintzendorf ſ ſ ſ ſ	—	1500
Halberg ſ ſ ſ ſ ſ	—	500
Sternberg, wegen Schuſſenried ſ ſ ſ ſ	13900	
an		
Wartemberg für Sickingen ſ ſ	—	5500
Sickingen ſ Sickingen ſ ſ	—	1110
Halberg ſ ſ ſ ſ ſ	—	6880
Neſſelrod ſ Reichenſtein ſ ſ	—	260
Goltſtein ſ ſ ſ ſ	—	150
Summa	44900	44900

Vorſtehendes beurkunden

Ochſenhauſen, den 29ten Januar 1803.

Subdelegati

(L. S.) v. d. Lühe. (L. S.) Hofer.

Daß dieſe Abſchrift dem Originale gleichlautend ſey, bezeuget Stuttgard den 6. Febr. 1802.

Herzogl. Wirtemberg. geheim. Secretarius u. Regiſtrator,
Wolfgang Jacob Moſer.

Nro. II.

Entwurf zur Entſchädigung der Reichsgrafen.

Nach dem Dafürhalten der in Gefolg des §. 24. des Hauptſchluſſes der Reichsdeputation, aufgeſtellten Kommiſſion, iſt die — zu Entſchädigung der Reichsgrafen beſtimmte Maſſe zu vertheilen wie folgt:

1) Dem Grafen Aſpremont = Lynden, wegen Reckheim, die Abtei Baindt, und eine jährliche Rente mit

achthundert und fünfzig Gulden.

von Ochſenhauſen.

2) Dem Grafen Baſſenheim wegen Pirmont und Olbrücken, die Abtei Hegbach, mit Ausſchluß der Orte Mietingen und Sullmingen, des Zehenden zu Baltringen, und der zu dieſem letzten Antheile beſtimmten

fünfhundert Jauchert Wald.

Ferner empfängt Graf Baſſenheim eine jährliche Rente mit

ein tauſend dreihundert Gulden.

von Burheim.

3) Dem Grafen Metternich wegen Winneburg und Beilſtein.

Die Abtei Ochſenhauſen mit Ausſchluß des Amtes Thannheim.

Derſelbe zahlt jährlich hinaus eine Rente von:

zwanzig tauſend Gulden.

und zwar

an Graf Aſpremont	850 fl.
„ „ Quadt	11000 „
„ „ Wartemberg	7150 „

4) Dem Grafen Oſtein wegen Myllendonk.

Die Abtei Burheim mit Ausſchluß des Dorfes Pleß.

Derſelbe

Derſelbe zahlt jährlich hinaus eine Rente von
neuntauſend Gulden.

und zwar

an Graf Baſſenheim	. . . .	1300 fl.
. . Plettenberg	. . . .	6000 .
. . Golſtein	. . . .	1700 .

5) Dem Grafen Plettenberg wegen Wittem und Eyß. Die Hegbachiſchen Orte Mietingen und Sullmingen ſammt den Zehenden in Baltringen, und fünfhundert Jauchert Wald, welche denſelben in denen an Mietingen zunächſt angränzenden Wald-Diſtrikten, Wolfloch, Laitbühl und Schneckenkau zuzumeſſen ſind;

Nebſt dem empfängt derſelbe eine Rente mit jährlichen
ſechstauſend Gulden.

von Buxheim.

6) Dem Grafen Quadt wegen Wickerath und Schwanenberg.
Die Abtei und Stadt Jßny, und eine jährliche Rente mit
eilftauſend Gulden.

von Ochſenhauſen.

7) Dem Grafen Schäsberg wegen Kerpen und Lommerſum.
Das Ochſenhauſiſche Amt Thannheim mit Ausſchluß des Dorfs Winterrieden, und zahlt derſelbe hinaus eine jährliche Rente mit
zweitauſend Gulden.

und zwar

an Graf Sinzendorf	. . . .	1500 fl.
. . Hallberg	. . . .	500 .

8) Dem Grafen Sinzendorf, wegen der Burggrafſchaft Reineck.
Das vorerwähnte Dorf Winterrieden, unter der Benennung einer Burggrafſchaft, und eine jährliche Rente mit
eintauſend fünfhundert Gulden.
von Thanheim.

9) Dem Grafen Sternberg, wegen Blankenheim, Junckerath, Gerolſtein und Dollendorf.

Die Abteien Schuſſenried und Weiſſenau, und zahlt derſelbe jährlich eine Rente von
dreizehn tauſend neunhundert Gulden.
und zwar

an Grafen		Wartemberg für Sickingen	5,500 fl.
,	,	Sickingen zu Sickingen	1,110 fl.
,	,	Hallberg	6,880 fl.
,	,	Neſſelrode-Reichenſtein	260 fl.
,	,	Goltſtein	150 fl.

10) Dem Grafen Törring wegen Gronsfeld die Abtei Guttenzell.

11) Dem Grafen Wartemberg wegen Wartemberg die Abtei Roth und eine jährliche Rente mit
achttauſend einhundert und fünfzig Gulden
von Ochſenhauſen.

12) Dem Grafen Wartemberg für Sickingen wegen Ellerſtatt, Aſpach und Oranienhof.

Das Buxheimiſche Dorf Pleß, und eine jährliche Rente mit
fünftauſend fünfhundert Gulden
von Schuſſenried.

13) Dem Grafen Goltſtein wegen Schlenacken eine jährliche Rente mit

eintauſend achthundert und fünfzig Gulden,

und zwar

von Buxheim	. . . .	1,700 fl.
„ Schuſſenried	. . . .	150 fl.

14) Dem Grafen Hallberg wegen Fusgenheim und Ruchheim eine jährliche Rente mit

ſiebentauſend dreihundert und achtzig Gulden

und zwar

von Schuſſenried	. . . .	6,880 fl.
„ Thannheim	. . . .	500 fl.

15) Dem Grafen Neſſelrode-Reichenſtein, für Burgfrey und Mechernich eine jährliche Rente mit

zweihundert und ſechzig Gulden

von Schuſſenried.

16) Dem Grafen Sickingen zu Sickingen für das Amt Hoheneinöden eine jährliche Rente mit

eintauſend einhundert und zehen Gulden

von Schuſſenried.

Die Vertheilung der Entſchädigungsobjekte ſind nach dem Ermeſſen der Subdelegation folgende

allgemeine Beſtimmungen

noch beizufügen:

1) Die Stimmrechte der — in der erſten Klaſſe von Nro. 1. bis 11. ein-

ſchließlich entſchädigten Reichsgrafen werden nach dem §. 41. des Haupt-deputations-Schluſſes auf ihre neuen Beſitzungen radicirt.

2) Die — von einem Hauptentſchädigungsobjekte (chef lieu) abgeriſſene Theile entrichten die Anlagen zu Reichs- und Kreispräſtanden in die Hauptkaſſe, und in dem Verhältniße wie bisher, und ſtellen auch die Mannſchaft zu dem bisherigen Kontingent. Der Beſitzer des abgeriſſenen Theils hat das Recht, die Anlags-Quote zu ſubrepartiren, und die Mannſchaft auszuheben.

3) Das Abzugsrecht zwiſchen den Beſitzungen des Hauptortes und dem abgeriſſenen Theile bleibt in dem bisherigen Zuſtand.

4) Dem Innhaber eines abgeriſſenen Theiles verbleiben das daſelbſt befindliche und dazu gehörige Mobiliarvermögen, auch Rückſtände (arrerages) über welche derſelbe mit dem vorigen Beſitzer übereinzukommen hat.

An den Aktiv- und Paſſivkapitalien der Kameralkaſſe des Hauptortes hat derſelbe keinen Antheil, weil dieſe bey Berechnung des Ertrags überhaupt ſchon berückſichtiget ſind.

Dagegen iſt derſelbe

5) verbunden, zu der Suſtentation der Geiſtlichkeit des Hauptortes, nach Verhältniß des Ertrags des abgeriſſenen Theiles, zum Ganzen beizutragen.

6) Den hier oben angewieſenen Renten kommen alle jene Vorzüge und Verfügungen zu ſtatten, welche in dem Haupt-Deputationsſchluſſe für die in demſelben feſtgeſetzte Renten enthalten ſind.

7) Der Empfänger einer Rente iſt auch ſchuldig, einen Theil der Suſtentationskoſten der Geiſtlichkeit des Hauptortes, worauf die Rente radizirt iſt, zu tragen, jedoch, weil er an dem Mobiliarvermögen des Entſchädigungsobjekts keinen Theil hat, nur die Hälfte derjenigen Quote, welche ſich nach

Verhältniß dieſer Rente zu dem deductis oneribus berechneten Ertrag des Entſchädigungsobjekts ergiebt.

8) Zu einiger Ausgleichung der temporären Laſten, und vorzüglich der — nach einem billigen Ueberſchlag in Gemäßheit des 51. und 57. Paragraphen des Haupt-Deputationsſchluſſes, berechneten Suſtentationskoſten der Geiſtlichkeit in den 9 Abteien ſind die Aktivkapitalien der Karthauſe Buxheim mit 176,000 Gulden nach folgenden Prinzipien zu verwenden:

a) Die Suſtentationsſumme, welche den dritten Theil des Ertrags einer Abtei nicht überſteigt, wird ſowohl durch die Allgemeinheit dieſer Laſt als durch Ueberlaſſung des Mobiliarvermögens als kompenſirt betrachtet.

b) Wenn die Suſtentationsſumme aber den Ertragsdrittel überſteigt, ſo wird der Ueberſchuß aus gedachten Kapitalien achtfach vergütet.

c) Der künftige Beſitzer von Buxheim hat dieſe Kapitalien zu verwalten, an die Theilhaber mit vierthalb Prozent zu verzinnſen, und mittelſt ſucceſſiver Aufkündigung in achtjährigen ratis abzuzahlen.

d) Zu Folge dieſer Beſtimmungen erhalten an gedachten Aktivkapitalien die künftigen Beſitzer der Abteien:

Roth	7,500 fl.
Weiſſenau	6,450 fl.
Buxheim	20,200 fl.
Hegbach	53,950 fl.
Baindt	38,650 fl.
Gutenzell	45,250 fl.
	172,000 fl.
Verbleiben Reſt	4,000 fl.

welche als ein gemeinſchaftlicher Ueberſchuß zu Deckung des etwaigen Verluſts anzuſehen ſind.

e) Sollte ein größerer Verluſt ohne Verſchulden der Verwaltung ſtatt haben; ſo iſt dieſer von allen Theilnehmern pro rata zu tragen.

Vorſtehendes beurkunden,

Ochſenhauſen, den 29. Januar 1803.

Subdelegati

(L. S.) von der Lüh. (L. S.) Hofer.

Daß dieſe Abſchrift dem Originale gleichlautend ſey, bezeuget

Stuttgard den 6. Febr. 1803.

Herzogl. Wirtembergiſcher geheimer Secretarius und Regiſtrator,

Wolfgang Jakob Moſer.

Dreyhundert vier und zwanzigſte Beylage.

[Ziffer 324.]

Vorſtellung des Herrn Reichsgrafen von Sickingen, die reichsſtändiſche Eigenſchaft der Herrſchaft Landſtuhl betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 16. Febr. 1803. per Moguntinum.

Der kommiſſariſche Hauptbericht über die Auseinanderſetzung der Entſchädigungsobjekte für die Herrn Reichsgrafen ſetzt das reichsgräfliche Haus Sickingen mit der Herrſchaft Landſtuhl und dem darin gelegenen ehehin

kurpfälziſchen Zehenden in die fünfte Klaſſe. Da ſich dieſes Haus hiedurch zurückgeſetzt findet; ſo ſoll einer hochanſehnlichen Reichsdeputation Unterzeichneter in der Anlage den Beweis ehrerbietigſt darlegen, daß die angeführte Herrſchaft als ein reichsſtändiſches Land anzunehmen ſey, und ſolche noch mit folgenden beurkundeten Erläuterungen begleiten.

Das bereits vor vierzig Jahren ergangene reichsobriſtrichterliche Erkenntniß, welches die Eigenſchaft dieſer Herrſchaft beſtimmen ſoll, gründete ſich lediglich auf das perſönliche Verhältniß, worinn die Reichsgrafen von Sickingen mit der Reichsritterſchaft ſtanden; als aber die Allerhöchſt- und höchſte Lehenhöfe intervenirten, ſiſtirte der kaiſerliche Reichshofrath ſelbſt das ganze Verfahren, wie die weitere Anlage (N. 1.) bezeuget. Seit achtzehn Jahren beruhet alſo die Mandatsſache auf ſich, und iſt nie zum Vollzuge gekommen.

Weit entfernt alſo, daß die Reichsritterſchaft zum Beſitze des Beſteuerungsrechts gekommen wäre, erkannte dieſes höchſte Reichsgericht eben dadurch ſelbſt den Grundſatz an, daß was auch der Vaſall für Handlungen unternommen haben möge, ſolcher dennoch ſeinem Lehensherrn nicht präjudiciren könne.

Indeſſen würde ſelbſt dieſes Mandat nicht erkannt worden ſeyn, wenn man gräflich Sickingiſcher Seits diejenigen Beweiſe bey der Hand gehabt hätte, womit ſie nachher erſt vom kurpfälziſchen Lehenhofe verſehen worden.

Dieſes alles, und in wie fern dem Herrn Grafen von Sickingen Allerhöchſt- und höchſt lehenherrlicher Seits erlaubt worden, ſich mit der Reichsritterſchaft in Güte zu ſetzen, beſtätigen und ergeben die Anlagen (N. 2. 3. und 4.) ſo wie die N. 5. und 6., daß ſich die Lage der Sache bis hierhin nicht verändert habe.

Auch hatten Se. kaiſerliche Majeſtät auf das Vorſchreiben Sr. kurfürſtl. Durchlaucht zu Pfalz N. 7. den allergnädigſten Entſchluß gefaßt, die Herr-

ſchaft Landſtuhl in eine Reichsgrafſchaft zu erheben, und ſolche dem oberrheiniſchen Kreiſe einverleiben zu laſſen; kaum waren jedoch die erforderlichen Reverſalien von Seiten des Lehenträgers ausgeſtellt, ſo hinderte der Krieg die Ausführung des allerhöchſten Entſchluſſes.

Inzwiſchen wurde der Herr Graf von Lehrbach bey dem Reichsfriedens-Kongreße zu Raſtadt im Jahr 1798 von der kaiſerlichen Staatskanzlei inſtruirt, die dortige höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz von dieſem Entſchluſſe, und daß Se. kaiſerliche Majeſtät nicht zugeben könne, dieſe Herrſchaft für ritterſchaftlich zu betrachten, zu verſtändigen; welcher Auftrag ebenfalls vollzogen und hierauf der Verluſtſtatus von Landſtuhl der kaiſerlichen Plenipotenz ſowohl, als den franzöſiſchen Geſandten überreicht worden.

Die Herrſchaft Landſtuhl iſt alſo ein reichsſtändiſches Avulſum, und man darf nicht ohne Grund behaupten, daß ſie von denjenigen Reichs- und Kreislanden, wozu ſie ehehin gehörte, in Anſehung der Reichs- und Kreisprästanden vertreten worden, und ſolche bisher unmittelbar geleiſtet habe.

Uebrigens iſt es reichskundig, daß das kurpfälziſche Lehen Ebernburg dem reichsgräflichen Hauſe Sickingen zwar ſtrittig gemacht, allein reichsobriſtrichterlich zuerkannt, und im Wege der Güte dafür der kurpfälziſche Zehenden in der Herrſchaft Landſtuhl im Jahre 1772 abgetreten worden. Man darf auch wohl vorausſetzen, daß dieſer Zehende urſprünglich zur Herrſchaft Landſtuhl gehört habe, und alſo in dieſelbe Klaſſe verſetzt werden müſſe, wohin dieſe Herrſchaft ſelbſt zu ſetzen iſt.

Das reichsgräfliche Haus Sickingen, indem man nur noch bemerkt, daß der Ertrag der Herrſchaft Landſtuhl einſchließlich des oben gedachten Zehenden, nach Abzug des Verluſts der ritterſchaftlichen Herrſchaft Schallodenbach und Köngernheim mit 13,048 Gulden 32 Kreutzer, zu 103,562 Gulden 45 Kr. liquidirt worden, hofft dieſem allem nach, daß eine hochanſehnliche Reichsdeputation ſich bewogen finden und geruhen werde

„Die

„Die nie im reichsritterſchaftlichen Verbande geſtandene Herrſchaft
„Landſtuhl mit dem dazu gehörigen Zehenden in die dritte Klaſſe zu
„verſetzen.“

Welche gehorſamſte Bitte einer hochanſehnlichen Reichsdeputation ehrerbietigſt vorleget

Regensburg den 14. Hornung 1803.

Joſeph Michael Hilpert
Gräfl. Sickingiſcher Abgeordneter.

Anlagen: Nro. 1.

Lunae den 11ten April 1785.

Reichsritterſchaft am Oberrheinſtrom contra Grafen von Sickingen, die Kollektation der Herrſchaft Landſtuhl betreffend.

1.mo Ponantur documentationes inſinuati Reſcripti Cæs. de 14. Aprilis 1783. et mandatorum procuratoriorum ad acta.

2.do Reſcribatur dem Herrn Kurfürſten zu Mainz als Biſchoffen zu Worms und ausſchreibenden Fürſten des oberrheiniſchen Kreiſes: Nachdem bald nach expedirter Commiſſione ad exequendum durch eine auf beſondern Allerhöchſten Kaiſerl. Befehl niedergeſetzte Deputation dieſe Streitigkeit zwiſchen beiden Theilen beigeleget, auch ſämmtliche durch die abgeordnete geſchloſſene Puncta in der Folge durch die nachher nach und nach ad deputationem eingelangte Ratifikationen und agnatiſche Konſenſe begnehmiget worden, als befehlen Ihre Kaiſerl. Majeſtät ihm, dem Herrn Kurfürſten, daß derſelbe mit der demſelben unterm 14ten April 1783 aufgetragenen Exekutions-Kommiſſion an ſich halten, und wie er dieſem nachgekommen, allerunterthänigſt in Termino 2. menſ. anzeigen ſolle.

3.tio Wird beiden Theilen auferleget, die coram Deputatione Cæs. beigelegte puncta nach denen abgehaltenen Protokollen in ein förmliches Vergleichs-Inſtrument zu faſſen, ſolches beiderſeits zu fertigen, und Ihrer Kaiſerl. Majeſtät in Termino 2. menſ. zu weiterer Verfügung zu erhibiren.

4.to Communicetur das anderweite impetratiſche mandatum procuratorium parti impetranti, altero Exemplari apud acta retento.

Nro. 2.

Copia Schreibens von kurfürſtlicher an die vorderöſtreichiſche Regierung dd. Mannheim den 11ten Februar 1792.

P. P.

Wir haben die freundvertrauliche Benachrichtigung von den dreifachen Auflagen mitgetheilt erhalten, welche zufolg Sr. k. k. Majeſtät Befehls die Herren den- die Herrſchaft Landſtuhl zu verſchiedenen Theilen von Kurpfalz und Vorderöſtreich zu Lehen tragenden Grafen von Sickingen gethan, und 1) die Zuſammenfaſſung der Gründe mit Urkunden, worin die Reichsritterſchaft ihren Anſpruch auf die Beſteuerung derſelben geſtützt hat, 2) die Widerlegung derſelben, und 3) die Uebergabe des auf den Fall lehenherrlicher Bewilligung abzuſchließenden Vergleichs der Ritterſchaft zum Vorwurf haben, auch wie gedachter Lehenmann ſich allen deſſen entledigt hat.

Ob nun ſchon der Senior familiæ der überreichten Vorſtellung vom 20. Aug. v. J. die vermeintliche Behelfe der Ritterſchaft punktirlich vorgelegt, und die demſelben nachgeſetzte Widerlegung mit ſolchen Geſchichts- und rechtmäßigen Sätzen hingeſtellt hat, wogegen mit Beſtand nichts aufzubringen ſteht; ſo iſt doch die verſuchte Anfertigung der Ritterſchaft ſo auffallend unerheblich, daß, wenn auch die erwähnte Vaſallen es nicht vermöget hätten,

dennoch ſolche nirgendwo die Proben aushalten — vielweniger das mindeſte wider die hohe Eigenthumsrechte der Lehenhöfe verfangen können.

Die zuſammengeſetzte Theile dieſes corporis feudi waren allbereits vor Urzeiten reichsſtändiſchen Landes der Grafen von Sponheim, Zweibrücken, Bitſch und andere, ſind von einem alten Hauſe auf das andere verfallen, und endlich denen von Sickingen, wie inſonderheit die kurpfälziſchen Lehenbriefe vom Jahr 1518 und 1519 bekundſchaften, zu Lehen begeben worden, ehe die Ritterſchaft zu einer Art ihrer Konſiſtenz gelangt, und zu derſelben behauptender Feſtigkeit ſeit 1560 Privilegia hinter den Kurfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs ausgebracht hat, derer Unverbindlichkeit bereits vom Kaiſer Rudolph II. in der Maaß anerkannt worden, daß er die Nothwendigkeit derſelben Vorlag und Unterſuchung auf dem Reichstag geäuſſert hat, und die ſogar, als weit ſolche den reichsſtändiſchen Rechten und Freiheiten nachtheilig ſind, durch die Wahlkapitulationen für ungültig und nichtig erklärt worden, derowegen ſohin, im Falle auch die Voreltern der jetzigen Lehenträger, nach Konjunkturen der Zeiten und daraus zu ſchöpfen geglaubten Vortheils der Ritterſchaft etwa das mindeſte ehemals eingeräumt oder zugeſtanden hätten, keine Gewalt gehabt dadurch den Lehenherrn weder das geringſte Präjudiz zu gebähren, noch der Ritterkanton anmit die Befugniß erlangt, ein Recht auf die Lehenſchaft für ſich zu gründen, dazumahl durch den Reichsſchluß vom J. 1753 die Stände dagegen ſich feierlich verwahrt; und den Reichsgerichten das Ziel wider den Misbrauch der unſtatthaften ritterſchaftlichen Privilegien und das Verfahren darnach heilſam geſtecket worden iſt.

In Anbetrachtung alles deſſen vermögen wir dannenhero derer Herren Begehren unſerer Geſinnungen darüber nicht anderſt zu erwiedern, und ſind auch in Konformität unſerer gemeinſchaftlich zu Aufrechthaltung allerſeitiger Gerechtſamen durch vordere aufrichtige Korreſpondenz mit denſelben getroffene Maasnehmungen zum voraus dero weiters beifälligen Einſtimmung verſichert,

daß den Grafen von Sickingen inhæſive anzubefehlen, weder bey dem kaiſ. Reichshofrath noch vor deſſen Kommiſſion oder ſonſt irgendwo in oder auſſer Gericht in Vergleichshandlungen wegen einer mindeſten Abgab an mehr erwähnten Ritterkanton in Rückſicht auf die Herrſchaft Landſtuhl oder aus Gelegenheit derſelben ſich einzulaſſen, ſondern in ſo fern, daß ſie etwa aus perſönlicher Verbindung mit der Ritterſchaft und daraus an ſie betreibenden Anſpruch ohne Meldung eines Worts von der lehenbaren Herrſchaft Landſtuhl einen Vertrag, um derſelben Andringlichkeit los zu werden einzugehen oder ſich zu einem mehreren quanto pactitio, als die bisherige 600 Gulden, perſönlich zu verpflichten und es auf allodiale in keinem nexu feudali ſtehende Familiengüter zu verſichern gewillet, entweder iſt das Projekt den Lehenhöfen in jeglichen ſeinen Punkten ohne eines ſeparaten Artikels vorzulegen, oder zu gewarten, daß ſie ipſo facto für verluſtiget des Lehens gehalten, und zu deſſen Einziehung werde fürgeſchritten werden. Immaſſen wir dann ihnen es unſerer Seits allſchon in Gemäßheit der vorderen Verboten inhæſive und arctius bedeutet haben, die wir nebſt ꝛc. ꝛc.

Nro. 3.

Hoch- und wohlgebohrner Herr Graf!

Da die zum Theil öſterreichiſche lehenbare Herrſchaft Landſtuhl im Beſitze der Befreiung von aller reichsritterſchaftlichen Kollektation iſt, und es nimmermehr zugegeben werden kann, daß der Herr Graf als Vaſall unter was immer für einem Vorwande das Lehen beſchwere, oder beſchweren laſſe, oder darüber einen Vergleich ohne lehenherrliche Einwilligung abſchließe, ſo wird in Gemäßheit eines allerhöchſten Hofdekrets vom 9ten und Empfang 27ten dieſes die von dem Herrn Grafen in Beziehung auf einen mit der oberrheiniſchen Reichsritterſchaft anzugehenden Vergleich unterm 20. Aug. v. J. bey Hof eingereichte Vorſtellung dahin verbeſchieden, daß in Gemäßheit

der vorigen Verbote, den Herren Vaſallen nicht geſtattet werde, ſich über eine Steuerabgabe von der Herrſchaft Landſtuhl an die gedachte Reichsritterſchaft, wie und wo immer einzulaſſen, ſondern daß, wenn ſie allenfalls aus perſöhnlicher Verbindung mit der Ritterſchaft das ſeit einiger Zeit an dieſelbe entrichtete quantum pactitium von 600 fl. zu erhöhen für gut fänden, ſie von der hierüber zu treffenden Uebereinkommniß den Entwurf den beiden Lehnhöfen vorzulegen, und darinn ſowohl dieſe Abgabe auf Allodialgüter, ohne Meldung eines Worts von Landſtuhl zu verſichern, als auch einen allenfälligen Separatartikel auszuſchließen hätten.

Freyburg den 27. März 1792.

Freyherr von Sumeraw.

Will.

An den Herrn Grafen von Sicking.

Nro. 4.

Man hat aus des Vaſallen tit. Grafen Karl von Sickingen unterthänigſter Anzeige erſehen, was derſelbe zu Folgleiſtung des Verbots der Einlaſſung in Vergleichs-Handlungen über den ritterſchaftlichen Steuer-Anſpruch an die Herrſchaft Landſtuhl mit Vorbehalt des näheren angezeiget hat.

Da nun derſelbe inzwiſchen ohne gezîemenden Nachtrag des weiteren, verſtorben; als wird deſſen Bruder Nachfahrern, im Seniorat und Trägerei der von Kurpfalz zum beträchtlichſten Theil lehenbaren Herrſchaft Landſtuhl Wilhelm Grafen von Sickingen hiemit anbefohlen, ſolches ſub Termino duorum menſium vollends nachzubringen, und da es verlautet, als ob die Vergleichs-Kommiſſion bei Kaiſerl. Reichshofrath wolle erneuert werden, ihm zugleich inhaeſive und arctius hiermit auferlegt: Geſtalten weder vor der-

ſelben noch ſonſten irgendwo in oder außer Gericht in einige Vertragshandlungen wegen mindeſter Abgabe an das Corpus Equeſtre in Rückſicht auf beſagte Herrſchaft oder aus Gelegenheit derſelben ſich im geringſten einzulaſſen, ſondern im Fall, daß er oder ſeine Agnaten aus einer etwaiger perſöhnlicher Verbindung mit gedachtem Kanton und daraus erhobener Anfertigung ohne Meldung eines Worts von erwähnter Herrſchaft einen Vergleich um nur von jener, der Ritterſchaft, abzukommen einzugehen, oder ſich zu einem quanto pactitio, es möge in wenig oder mehrerem beſtehen, perſöhnlich zu verpflichten und es auf andere in keinem nexu feudali ſtehende Allodial-Familiengüter zu verſicheren gewillet, anforderiſt das Projekt dem Lehenhofe in jeglichen ſeinen Punkten ohne irgend einem Vorbehalt oder ſeparaten Artikel vorzulegen, und wie dem treulich nachgelebt worden, deſto ohnfehlbarer nachzuweiſen, als er widrigens Falls zu befahren hat, daß er ipſo facto des Lehens verluſtigt und ohne weiteren Aufſchub zu deſſen Einziehung werde fürgefahren werden.

Mannheim am 11. Febr. 1792.

Kurpfälz. Regieruug

v. Venningen.

Leberſorg.

An die Vaſallen tit. Grafen Wilhelm
von Sickingen.

Nro. 5.

Aus erhaltenem allerhöchſten Auftrage wird von kurböhmiſcher Subdelegationswegen dem Herrn Grafen Franz von Sickingen für ſich und ſeine Namensverwandte, auf Anſuchen, hiemit bezeugt, daß Se. k. k. Majeſtät, als Mitlehnsherr der Herrſchaft Landſtuhl, die Gültigkeit der reichsritterſchaftlichen Steueranſprüche auf erwähnte Herrſchaft nie anerkannt haben, noch

zugegeben haben würden, daß dieſe Herrſchaft, welche eine unſtreitige Zugehörung eines reichsſtändiſchen Landes iſt, in das Band der reichsritterſchaftlichen Verfaſſung, Rechte und Pflichten würde gezogen worden ſeyn. In Urkund deſſen hat der kurböhmiſche Subdelegirte bey der auſſerordentlichen Reichsdeputation gegenwärtiges Zeugniß eigenhändig unterfertiget.

Schraut.

Ex mandato.

Joſeph Labhart

kurböhmiſcher Subdelegationsſekretär.

Nro. 6.

Der Unterzeichnete hat das Promemoria des Herrn Grafen von Sickingen vom 29ten November des vorigen Jahres die reichsſtändiſche Eigenſchaft der Herrſchaft Landſtuhl betreffend ſeinem höchſten Hofe eingeſendet und iſt nunmehr beauftragt, zu erkennen zu geben, daß wenn von der Kommiſſion in Ochſenhauſen die Einſicht der verhandelten Akten über die Eigenſchaft der Herrſchaft Landſtuhl verlangt werde, man dieſeits nicht entgegen ſey, dieſe Einſicht in Mannheim, wo die Akten ſich befinden müßten, zu geſtatten.

Der Unterzeichnete entlediget ſich dieſes Auftrages mit der Bezeugung ſeiner vollkommenſten Hochachtung.

Regensburg am 8. Januar 1803.

Freiherr von Rechberg.

Nro. 7.

Copia Schreibens an Se. k. k. apoſtol. Majeſtät von Sr. kurfürſtlichen Durchlaucht dd. München den 23ten April 1795.

P. P.

Euerer kaiſerl. königl. apoſtoliſchen Majeſtät ſind die Streitigkeiten allergnädigſt bekannt, welche die oberrheiniſche Ritterſchaft in der von meinem Kurfürſtenthume der Pfalz, und auch zugleich von Vorderöſterreich zu unterſchiedenen Theilen zu Lehen gehenden Herrſchaft Landſtuhl wegen der Kollektation ſich anmaßet.

Nach dem beſtehenden lehenherrlichen Siſtem meines kurpfälziſchen Lehenhofs, und dem öſterreichiſchen wurde gemeinſchaftlich beſchloſſen, jeder ritterſchaftlichen Unternehmung auf die gedachte Herrſchaft Landſtuhl, ſollte ſie auch auf irgend eine zum größten Nachtheile der durch die kaiſerl. Wahlkapitulationen, und andere Reichsfundamental-Satzungen beſtätigter reichsſtändiſchen Gerechtſamen auf jenſeitige Vorſtellung ergangene reichshofräthliche Verfügung ſich gründen, erforderlichen falls mit rechtsbefugter Gewalt zu begegnen, weßhalb dann die nöthigen Befehle den der Herrſchaft Landſtuhl angränzenden, oder doch nahe gelegene Euerer k. k. apoſtoliſchen Majeſtät und mir gehörigen Oberämtern erlaſſen worden ſind.

Die Aufrechthaltung der — auf die durchaus, und allgemein angenommenen Grundſätze ſämmtlicher Reichsſtände, und Schlüſſe, auch die Natur der Sache ſich ſtützenden Behauptungen der Lehenhöfe macht es mir nun zur Pflicht, von dieſem eingeſchlagenen Wege nicht abzuweichen, ſo wie Allerhöchſtdero vorderöſterreichiſche Regierung ſich vielfältig gegen die meinige erklärt, im Betreffe dieſer dem reichsſtändiſchen Anſehen, Rechten, und urälteſten

ſten Freiheiten zuwiderlaufenden ritterſchaftlichen Anfertigungen ebenfalls nie nachzugeben.

Da jedoch inzwiſchen die erſagte lehenbare Herrſchaft Landſtuhl noch zum Präjudiz der Lehenhöfe von ihrer wahren Eigenſchaft herabzuſetzen bezielet wird, ſo nehme ich daher Anlaß, Eurer Majeſtät den Vorſchlag allerunterthänigſt dahin zu machen, daß Allerhöchſtdieſelbe in Allerhöchſtdero Eigenſchaft als Reichsoberhaupt ins Mittel zu treten, und aus Allerhöchſt kaiſerlicher Gnade die Herrſchaft Landſtuhl in eine Grafſchaft ohne Abbruch und ohne Nachtheil der den Lehenherrſchaften an ihrem Dominio directo herkömmlich zuſtehenden Dienſte, künftigen Fällen, und Gerechtigkeiten zu erheben, ſohin durch deſſen Aufnahme beim oberrheiniſchen Kreiſe die Verherrlichung derſelben zum weſentlichen Vortheile der Lehenhöfe zu befördern allergnädigſt geruhen möchten; ſodann die auf gedachte Herrſchaft gewagt ritterſchaftlichen Grundſteuer-Anſprüche eben ſo aufzuheben und in Allerhöchſt kaiſerlicher Gnade ſolche davon als unbefugter Anmaſſung der Ritterſchaft zu befreien, wie Eurer k. k. Majeſtät Thronvorfahrer glorreichen Gedächtniſſes ehehin die Beſitzungen der Grafen von Wartenberg in der untern Pfalz von dem ſich darauf zugeeigneten ritterſchaftlichen Steuerverbande befreiet und dieſe Güter in eine Reichsgrafſchaft allerhuldreichſt erhoben haben, wobei ꝛc. ꝛc.

München ut ſupr.

Beweis, daß die gräflich-Sickingiſche Herrſchaft Landſtul, bey der Klaſſifikation des Verluſtes der Herrn Reichsgrafen, als ein reichsſtändiſches Land anzunehmen ſey.

Die Herrſchaft Landſtul, vor Alters Nanſtull, oder Nanſtein genannt, iſt ein weſentlicher Beſtandtheil desjenigen Antheils der Grafſchaft Leiningen,

welcher der ältern, hernach landgräflichen Linie dieſes Hauſes gehörte. Sie
Beil. 1. wurde im Jahre 1362 laut der Anlage Nro. 1. von den Grafen von Leiningen an die Grafen von Sponheim, und von Zweybrücken Bitſcher Linie Pfandweis, und unter der Bedingung übertragen, daß bey der einſt vorzunehmenden Wiederlöſung ein Viertel davon denen eben benannten Grafen von Sponheim und Zweybrücken eigenthümlich verbleiben ſollte. Die Grafen von Zweybrücken trugen nun ihren Antheil von Landſtul nebſt
Beil. 2. mehrern andern Beſitzungen laut der Anlage Nro. 2. von dem Kurhauſe Pfalz im Jahre 1394. zu Lehen. Die Grafen von Sponheim aber überließen wieder die Hälfte, der ihnen gebührenden Hälfte von Landſtul, das heißt eine Quart des Ganzen denen von Türkheim, die andere Hälfte ihres Antheils oder die andere Quart des Ganzen aber denen Pfalzgrafen von Simmern, jedoch beide Antheile nur in After-Pfandſchaft, und es ſind Solche demnach durch den bekannten Beinheimer Entſcheid, wodurch die Häuſer Pfalz und Baden, die auf Sie gefallene Sponheimiſche Erbſchaft ſowohl Eigenthum als Pfandſchaften in dieſem Sponheimer Familien-Verein, mit dem Bande eines ewigen Fideikommißes belegten, und für unveräuſſerlich erklärten, auch in dieſe Verbindung gekommen.

Inzwiſchen war die ältere landgräfliche Linie des Hauſes Leiningen im Manns-Stamm erloſchen, und ſowohl die jüngere Hartenburger Linie, als wie die Margaretha Frau von Weſterburg, Schweſter des letztern Landgrafen von Leiningen, nahmen deſſen Nachlaſſenſchaft in Anſpruch. Es trat aber das Haus Weſterburg im Jahre 1481 mit einziger Ausnahme einiger in Beſitz behaltenen Aemter ſein ganzes Recht auf die landgräflich-Leiningiſche Verlaſſenſchaft dem Kurhauſe Pfalz ab, und nachdem die hiedurch zwiſchen Pfalz und Leiningen-Hartenburg veranlaßte Fehde für letzteres Haus unglücklich abgelaufen war, ſo wurde es genöthiget, in dem darauf 1506 mit Pfalz abgeſchloſſenen Vergleich allem Anſpruch auf die Zugehörungen der ältern Linie Verzicht zu leiſten, welche ſich in pfälziſchen Händen befanden.

Beyde Urkunden ſind in Lünigs Reichsarchiv zu finden.

So wie nun aber gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, und zwar inſonderheit durch Errichtung des Kammergerichts, die Beſteuerung der Reichsſtändiſchen Gebiete und Unterthanen in Gang kam, auch ſolche wirklich im Jahre 1500 dadurch förmlich in Ausübung gebracht worden iſt, daß damals jeder Reichsſtand nach Maas ſeiner angeſchlagenen Einkünfte überhaupt belegt wurde; ſo folget, daß auch die unter den verſchiedenen Beſitzungen der betreffenden Reichsſtände mit begriffenen Theile der Herrſchaft Landſtul unter dieſem allgemeinen Beitrag verſtanden, und mit verſteuert worden ſind.

Erſt im Jahre 1518 gab der Pfalzgraf von Simmern, laut der Anlage Nro. 3. ſeinen vierten Theil von Landſtul Franz von Sickingen zu Beil. 3. Lehen, dieſer vereinigte damit, den von ſeiner Mutter, gebornen von Hohenburg, ererbten, auf Sie gleichfalls durch Erbſchaft gekommenen Türkheimiſchen Beſitz der andern Sponheimiſchen Quart, und brachte endlich in Gefolge einer gegen die Grafen von Bitſch unternommenen Fehde, ſolche zum Verzicht auf die ihnen gebührende Hälfte von Landſtul, ſich aber zum ganzen Beſitz beſagter Herrſchaft, wovon Derſelbe ſogleich ein Sechstheil dem Hauſe Oeſterreich zu Lehen auftrug.

Franz von Sickingen blieb aber nicht lange im Beſitz; ſeine letzte Fehde fiel unglücklich aus, indem Derſelbe 1523 bey der durch die vereinigten pfälziſchen, trieriſchen, und heſſiſchen Kriegsvölker erfolgten Belagerung und Einnahme von Landſtul, das Leben verlohr, worauf erſtgenannte beide Kurhöfe Landſtul, und ſämmtliche Sickingiſche Schlöſſer und Zugehörungen in Beſitz nahmen, der damalige Landgraf von Heſſen aber das Sickingiſche Archiv von Landſtul nach Ziegenhain überbringen ließ, allwo es ſich noch befindet. Nun erhielt zwar die Nachkommenſchaft des Franz von Sickingen im Jahre 1543

Landſtul wieder zurück, allein gleich am Anfange des folgenden Jahrhunderts entſtand der 30jährige Krieg, die Lothringiſche Okkupation dauerte bis 1664 1672 entſtunden die bekannten Vorfälle der franzöſiſchen Reunions Kammern, und ſo trug es ſich zu, daß erſt nach dem Badner Frieden, mithin nach einem verſtrichenen Zeitraume von mehr als einem Jahrhundert die Familie von Sickingen ſich beinahe ununterbrochen aus dem Beſitz von Landſtul befand, wovon die Folge war, daß auch die noch beſtandenen Traditionen, wodurch in Ermanglung der Urkunden, einiges Licht über die Schickſale der berührten Herrſchaft hätte verbreitet werden können, auch noch verloren giengen.

Einige vierzig Jahre hernach, nemlich in den 1760ger Jahren ſtellte nun die Oberrheiniſche Reichsritterſchaft die Behauptung auf, daß die Herrſchaft Landſtul der Ritterſchaft einverleibt ſey, daß eine jährliche ſtändige Abgabe von Sechshundert Gulden, welche die Familie von Sickingen ihr bisher gezahlt habe, eine wirkliche Verſteuerung der benannten Herrſchaft ſey, und es verlangte die Ritterſchaft nun ſtatt dieſer ſtändigen Abgabe die Herrſchaft Landſtul nach dem eingeführten ritterſchaftlichen Steuer-Fuße förmlich zu belegen: Sickingiſcher Seits wurde dagegen eingewendet, dieſe ſtändige jährliche Sechshundert Gulden ſeyen blos eine perſönliche Abgabe, keineswegs aber eine Verſteuerung der Herrſchaft Landſtul, dieſe ſey nie in dem ritterſchaftlichen Steuerverbande geweſen, die Ritterſchaft hätte niemals einige der Folgen des Beſteuerungsrechts, als Reiſe, Folge, Muſterung, Appellation ꝛc. darinn ausgeübt, ſondern es ſeyen die Beſitzer derſelben ſtets in der ruhigen Ausübung dieſer eben erwähnten aus dem Beſteuerungsrechte herfließenden Rechte, ſo wie des Zolls und hohen Gelaits geweſen, und es ſey dieſemnach dieſe Herrſchaft als ein Avulſum Reichsſtändiſcher Lande anzuſehen, welches mit der Ritterſchaft in gar keiner Verbindung ſtünde. Bey dem gänzlichen Mangel aller Urkunden konnte man ſich nur auf die Notorietät dieſer Thathandlungen berufen, ohne die wirkliche Beſchaffenheit von Landſtul darſtellen, und belegen zu können. Das Schickſal des hierauf bey Reichs-

Hofrath entſtandenen Rechtsſtreits fiel dahin aus, daß dieſes ebengenannte höchſte Reichsgericht der klagenden Reichsritterſchaft das Poſſeſſorium mit ausdrücklichem Vorbehalte des Petitorii für den beklagten Theil zwar zuerkannte, die beiden Lehenhöfe Oeſterreich und Pfalz aber dagegen Inhibitorien an die Grafen von Sickingen erließen, wodurch denſelben bey Strafe des Verluſts ihrer Lehen verboten wurde, das ritterſchaftliche Beſteuerungsrecht über Landſtul anzuerkennen.

Waren nun die Grafen von Sickingen ſchon dadurch in eine große Verlegenheit geſetzt, daß denſelben von Kaiſerl. Majeſtät, als Erzherzoge von Oeſterreich, geradezu dasjenige zu thun verboten wurde, was Allerhöchſt Derſelbe ihnen als Kaiſer befohlen hatte, ſo ſtieg ſolche auf das Höchſte, als nun noch im Jahre 1772 der Herr Markgraf von Baden als Sponheimiſcher Erbe denen Grafen von Sickingen die vorhabende Wiederlöſung der einen Sponheimiſchen, dem Pfalzgrafen von Simmern urſprünglich verpfändet geweſenen Quart von Landſtul, mit ausdrücklichem Vorbehalte des gleichmäßigen Auslöſungsrechts auf die andere Sponheimiſche Quart ankündete, auch bereits wirklich ſchon den Pfand-Schilling baar in Simmern deponiren ließ; denn nun waren auch zwei ganz widerſprechende Prozeſſe in Gang, da in dem einen die Ritterſchaft ihre Foderung darauf gründete, daß Landſtul kein Reichsſtändiſches Gebiet ſey, das Haus Baaden aber nunmehr eben aus dem Grund, daß dieſe Herrſchaft eine nur verpfändete Zugehörung eines Reichsſtändiſchen Gebietes ſey, darauf Anſpruch machte.

Unter dieſen Umſtänden ſuchten die Grafen von Sickingen vorderſamſt den einen dieſer gegen ſie aufgeſtellten Anſprüche im gütlichen Wege beizulegen, und glaubten, daß ihnen ſolches rückſichtlich der ritterſchaftlichen Foderungen aus der Urſache leichter zu erzielen ſeyn würde, als ſie ſich desfalls der höchſten lehenherrlichen Unterſtützung ſchmeichelten. Es geruheten auch Se. k. k. Majeſtät Allerhöchſtdero bey den rheiniſchen Kreiſen accreditirt geweſenen Herrn

Miniſter anzuweiſen, das Vorhaben der gütlichen Beilegung dieſer ritterſchaftlichen Anſprüche zu unterſtüʒen. Allein in einem desfalls im Jahre 1782 abgehaltenen Plenar-Ritterkonvent in Mainz wurden die desfallſigen Vorſchläge der Grafen von Sickingen nicht angenommen, und die Ritterſchaft, welche nun den rechtlichen Betrieb der Sache bey Reichshofrath wieder angieng, brachte es endlich dahin, daß die Exekution gegen die Grafen von Sickingen, auf das Hochſtift Worms, als oberrheiniſchen kreisausſchreibenden Herrn Fürſten, erkannt wurde. Dieſe geſchärfte reichsgerichtliche Erkenntniß hatte nun ſogleich die Wiederhohlung der entgegengeſeʒten lehenherrlichen Inhibitorien zur Folge; worauf weiland Kaiſer Joſeph II. Allerhöchſt welchem der durch ſeine doppelte Eigenſchaft als Kaiſer und Erzherzog von Oeſterreich, ſich ergebende Widerſpruch ſeiner erlaſſenden Befehle äuſſerſt zuwider war, dem rechtlichen Lauf der Sache Einhalt, und die Anordnung einer reichshofräthlichen Vergleichskommiſſion zum Verſuch der gütlichen Beilegung zu machen geruheten.

Bey dieſen Vergleichsverhandlungen zeigte ſich die Ritterſchaft dahin nachgiebig, daß ſie auf ein Viertel der Steuern gleich, und mit der weitern Verbindlichkeit Verzicht zu leiſten ſich willig erklärte, gegen Stellung eines Surrogats ſeiner Zeit die ganze Herrſchaft Landſtul von dem ritterſchaftlichen Steuerverbande zu befreien. Die Grafen von Sickingen waren einſtimmig, dieſem Antrage beizutreten, allein die Lehenhöfe erließen auch dagegen Inhibitorien, und waren nicht zu vermögen es zu geſtatten, daß auch nur bis zu Stellung des Surrogats die Steuerbarkeit in Landſtul der Ritterſchaft eingeräumt werde: beſonders hatte das Kurhaus Pfalz auf die von dem Herrn Markgrafen von Baden angezeigte Wiederlöſung von Landſtul ſich an Pfalzzweybrücken als Stamms-Agnaten gewendet, und um Nachrichten aus dem Archive der hintern Grafſchaft Sponheim, zu Aufklärung des bis dahin in einem undurchdringlichen Nebel verhüllten Verhältnißes von Landſtul das Anſuchen gethan, auch darauf einen ganzen Schaʒ von Urkunden, worunter die Eingangs beigelegte Stücke insonderheit gehören, abſchriftlich erhalten. Nun

hatte der pfälziſche Lehenhof ſich aus dieſen Nachrichten und Urkunden überzeugt, daß ſo wie einerſeits die erwieſene urſprünglich leiningiſche Eigenſchaft von Landſtul, die beſondere Verhältniſſe von Pfalz rückſichtlich der landgräflich-leiningiſchen Verlaſſenſchaft, und dabei der beſtehende Landſtuler Lehensverband gegen das Kurhaus Pfalz, der vorhabenden Badiſchen Wiederlöſung die wichtigſten Gründe entgegen ſetzten, ſo ſeyen anderer Seits dieſe Urkunden noch von der Art, daß dadurch über die wahre Beſchaffenheit von Landſtul ein ſolches Licht verbreitet würde, daß durch deren Vorlegung die Beſeitigung aller ritterſchaftlichen Anſprüche von ſelbſt ſogleich erfolgen müſſe. Hiedurch wurden nun Se. kurfürſtliche Durchlaucht bewogen, auf die wiederhohlte Verwendungen derer Grafen von Sickingen denenſelben Höchſtdero Beharrlichkeit bey denen erlaſſenen Inhibitorien zu bedeuten, zugleich aber auch die Abſchrift der erhaltenen Urkunden mit der Zuſicherung mittheilen zu laſſen, wie Höchſtdieſelben ihren lehenherrlichen Schutz dahin angedeihen laſſen wollten, um die angekündigte Badiſche Wiederlöſung beſonders durch Entgegenſtellung des von dem Hauſe Pfalz auf das Badiſche Amt Gravenſtein angeſprochenen ebenmäßigen Auslöſungsrechts, in gütlichen Wegen beizulegen, und Sie die Grafen von Sickingen dadurch in den Stand zu ſetzen, von der ganzen Kraft dieſer neu erhaltenen Urkunden gegen die Ritterſchaft Gebrauch zu machen, ohne wegen einer desfallſigen üblen Folge in Rückſicht der Wiederlöſung beſorgt zu ſeyn.

In dieſer Lage der Sache brach jedoch der Krieg mit Frankreich aus, und ſo wie bis dahin die Grafen von Sickingen ununterbrochen nicht aufgehört haben, Landſtul als ein Reichsſtändiſches, der Ritterſchaft nicht ſteuerbares Gebiet, zu beſitzen; ſo haben ſie auch während demſelben ſo lang dieſe Gegenden in deutſchen Händen waren, oder wieder in dieſelben kamen, den kaiſerlichen, preußiſchen, auch ſächſiſchen Truppen ihre Beiträge an Frohnden, Vorſpann und Lieferungen, als ein eigener ſelbſtſtändiger Körper geleiſtet, und ſich ſelbſt vertreten.

Wenn nun aber bey dem ganzen Entſchädigungsweſen ſo unſtreitig blos auf den Beſitzſtand Rückſicht genommen wird, daß zum Beiſpiel, bey Dachſtuhl, ohngeachtet dieſe Herrſchaft, durch alle rechtliche Inſtanzen, der Grafin Kolloredo abgeſprochen worden iſt, die Entſchädigung dennoch auf ihren Namen, blos deswegen, weil Sie noch im Beſitz war, geſtellt wurde, und der Herr Fürſt von Oettingen-Wallerſtein, bey aller Evidenz ſeines Rechts die Umſchreibung der Entſchädigung auf ſich erſt dann erhalten konnte, wie derſelbe die Frau Gräfin von Kolloredo durch die geleiſtete Abfindung dahin vermocht hatte, freiwillig abzuſtehen; ſo ſind die Grafen von Sickingen um ſo mehr, aus der Analogie der Rechte, und denen für Sie bey Landſtul beſonders ſprechenden Gründen befugt, den Anſpruch zu machen, daß rückſichtlich ihrer Herrſchaft Landſtul gleichmäßig der Beſitzſtand zur Entſcheidung diene, und ſolche in der Verluſts-Klaſſifikation, als ein reichsſtändiſches Land und Gebiet, angemerkt werde.

Nro. 1.

Graf Friederich der Alte, und Graf Friederich der Junge, Gebrüdere zu Leiningen, übergeben Graf Walraben von Zweibr. und Graf Johann von Sponheim die Herrſchafft Nanſtein um 14500 Ggld. wieder käuffl. doch, daß alsdann beede letztere ¼ beſ. Herrſchafft um 3500 Ggld. erbl. behalten mögen.

Wir Grave Friederich der alte, vnd Graf Friederich der junge, Gebrüdere, Grauen zu Lyningen, thun kunt allen Lüten, die dieſen Brief ſehent oder hörendt leßen, daz ez mit vnſern guten ganzen Willen, Gehenckniße, vnd Geheiße, geſchehen iſt, daz der Edel vnſer liebe Nefe, Grafe Walrame von Zweybrücken daz halbe Theil der Burge und Felß Nanneſtein, der Städte Nannestuhl, vnd der Herrſchaft daſelbis, mit Burgmannen, Mannen, vnd allem irent Zugehören, irſucht vnd vnirſucht, benannt vnd vnbenannt, nuß nyt uzgenom-

genommen, Geloſſen hait, von dem Edlen vnſern lieben Nefen Grafe Johannen zu Spanheim, in alle der maißen, alß ez auch Nu. Grafe Conradt v. Ngr. George vnd Ngue Wilhelm ſin Son ſelbigen halten gehaft biß an die Zyt, daß ez dem ehgenl. vnſern Nefen, Grafe Johannen von Spanheim verſezit vnd verpand wart, vnd auch darzu me, als ez der Egenannt vnſer Nefe Grafe Johann von Spanheim bizher vf dieſin heutigen Tag gehabt hait, vnd genoißen; behelt niße doch vns und vnſern Erben des Zehenden zu Horbach, bit andern kleinen Zehenden, die da in denſelben Zehenden zu Horbach gehörig ſind, vnd den Waghes zu Schönenberg, den auch vnſer Nefe von Spainheim bizher nit gehabit hait noch genoißen, vnd iſt auch zu wiſſen, daz der egenl. vnſer Nefe Grafe Walram Grafe zu Zweinbrücken, v. Grafe Johann zu Spainheim vnd Jre Erben dieſelben Veſten Nanneſtein, Burg, und Fels, und Nanneſtul, die Stadt, vnd alles daz darzu gehörig iſt, wo ez gelegen iſt, oder waz zu der ehgenl. Veſten Nanneſtein höret, un gemeine von uns verpant hant, vm fünffzehende halb tuſend Cleyner Gulden von Florencie, guten Goltis und ſweren Mentzſchen Gewichtes, vnd ſollent auch die egenl. unſer Nefen vnd Jre Erben gemeinlich darinne verlibin ſizen in rechter Gemeinſchäffte, als lange vnd biz vf die Stund, daz Wir oder Vnſer Erben ez byt einander von Jn oder von Jren Erben zumahle gelöſin mögin.

Auch han Wir vor Uns vnd Unſere Erben gegünnet vnd verhengit, den vorgenannten Vnßern Nefen von Zweynbrücken und von Spainheim vnd ihren Erben, daz ſie wieder loſin und wieder kaufen mögin, was gutes vſſer der vorgenannten Herrſchaft Nanneſtein verpand, verſäzit, vermannet, verkauft, oder verluwen wäre, daz man wieder Keufen vnd lößin mag gelicher Wiß, als wir ſelbir oder vnſer Erben theten, aber Wir dieſelbe Herrſchafft Nanneſtein inne hetten, ane alle geuerde.

Auch ſullent die egenl. vnſer Nefen oder Ire Erben verluwen vier hundert Cleyner Gulden, gut von Golde, vnd ſweren Gewichtis, an die vorgenannt. Veſten und Burg Nanneſtein, bitt Kundſchäffte zweyer Burgmanne daſelbis, vnd wanne oder zu welcher Zyt Wir die vorgenannt. Grafe Frie derich der alte, vnd Grafe Friederich der junge, Gebrüdere, Grafen zu Ly ningen oder vnſer Erben kommen byt Fünffzehenthalb tuſendt kleiner Gulden von Florencie, gut von Golte vnd ſweren Menzſchen Gewichtis. So ſullent uns die eygenannten Vnſere Nefen Grafe Walram vnd Grafe Johann oder ire Erben die vorgenannt. Veſten, Burg, vnd Fels Nanneſtein und Nanneſtul, die Stadt, vnd waz darzu gehörig iſt, vnverſazit vnd vnuerpant wieder zu loſin geben, ane alle widerrede, ane vnß, noch vnſern Erben, nuß nit davone abe zuſlagen, von allem dem, daz ſie, oder Ire Erben, oder Ire Amtlüde, oder Ire Gewalt, da gehaben oder genommen hetten, in der vorgenannt Herrſchafft ane alle geuerdte. Vnd were daz Sache, daz dieſelben vnßere Nefen von Zweyenbrücken, vnd von Spainheim, oder Ire Erben zu der Zyt, ſo wie die loßunge deden, die Keinteleiche Gut, daz zu der vorgenannt. Herrſchafft Nanneſtein gehörig iſt, in derſelben Herrſchäffte wegen gelößet vnd wieder kaufft hetten, ez were verſazit, verpant, verkaufft, verluwen, oder vermannet, vnd war vor Sie daz auch Kuntlichen gelöſet oder widerkaufft hetten, daz ſulten Wir, oder vnſer Erben, In oder Iren Erben auch wieder geben vnd bezalen bit der vorgenannten Summen Fünffzehenthalb Tuſendt Gulten. vnd auch ſulden Wir In geben, und bezalen, die vierhundert Kleine Gulten, gut von Golde und ſweren Gewichtes, die ſie verluwet hätten an die vorgenannt. Veſten, Burg vnd Fels zu Nanneſtein. Me iſt auch beredt, wanne Wir In die vorgenannt Summe Gulden ganz und gar alſo wol bezahlet han, So ſullent die egenl. Vnſer Nefen Grafe Walram vnd Grafe Johann, oder Ire erben, Uns oder Vnſern Erben zu ſtund wieder geben vierthalb tuſend Kleiner Gulden von Florencie, guten Goltes und ſweren

Mentzſchen gewichtis, um ein vierteyl Erfliehen zu han, an der Veſten Nanneſtein, der Burge, vnd des Vels, vnd Nanneſtul der Städte, vnd der Herrſchaffte daſelbis bit allem deme, daz darzu gehörig iſt, geſucht und vngeſucht, und noch darzu gehören werden mag, benannt vnd vnbenannt, dazſelbe vierteyl Sie auch Erfliehen Kaufft han vmb vns bit Burgmannen und bit Mannen, Gerichten, hoe und nieder, bit zollen, Geleithen, Vryheiten, Dörfern, Lüten, Gülten, Zinnſen, waſſerm, weyden, Welden, wegen, Viſcherygen, Wildbanen, Kirchenſezen, Zehenden, Mülen, wieſen, Ackern, Rodeböſchen, Gärten, vnd byt allen Rechten, und Gefällen, die dazu gehörig ſind, nuß nit vzgenommen, ane alle geuerde. Auch iſt zu wiſſen, wanne Wir oder Vnſer Erben die vorgenannt. Lößunge alſo alle gethan han, vnd auch die egentl. Unſer Neſen, oder Jre Erben, dann darnach die vierthalb tuſend Gulden vorbenl. Uns oder unſern Erben alſo bezahlt hant, in der vorbeſchrieben maißen; So ſullen wir oder unſer Erben dann zu ſtund einen Rechten feſten ſteten Burgfrieden bit Jn oder bit Jren Erben Sweren, ſtete und feſte zu halten, als von der vorgenannt. Veſten Nanneſteins wegin und den auch wohl verbriefen und verſiegelen bit Jn, in alle der maißen, als er auch emalen verbriefet vnd beſigelt iſt geweſt, von deß Burgfrieden wegin zu Nanneſtein, vorgenannt. ane alle Geuerde.

Und wanne auch Wir oder vnſer Erben nach der Loßunge den Burgfrieden Sweren wollen, und daz auch an die egenl. Unſer Neſen gefordern, ſo ſullent ſie es auch zu ſtund thun, ane Widerrede, vnd ſullent auch Wir oder Vnſer Erben daz auch dann zu ſtunt thun, ane alles Hinderniße und ane allen Verzog und Widerrede unſer, oder unſer Erben, oder der vnſern, oder ymants anders in vnſern wegen.

Vnd iſt auch zu wißin, wie wohl wir die Loßunge theten, ſo in ſollent uns doch die vorgentl. vnſer Neſen, oder J e Erben, nit in die vorg. Veſten

Nanneſtein loißen; Wir oder vnſer Erben enhaben, dann vor einen rechten feſten ſteten Burgfrieden mit In geſchworen, als Burgfrieden Recht iſt, vnd auch den wohl verbriefet vnd beſigelt bit In, oder bit Iren Erben, und iſt auch zu wißen, wanne Wir auch gemeinlichen den Burgfrieden alſo bit in geſworen, verbriefet, und beſigelt han, ſo ſollent vns dann zu ſtunt die egenl. vnſer Nefen, Grafe Walram, vnd Grafe Johann, oder Ire Erben in ſezen in die drüteyl der egenl. Veſten Nanneſtein, der Burge, vnd des Vels, und Nanneſtul, der Stede, vnd der Herrſchäffte daſelbis, bit allem deme, daz zu den drüteylen gehörig iſt, und ſullent auch ſie die vorgenannten vnſere Nefen, oder Ire Erben, bit vns vnd vnſern Erben, dann verliben ſizende in einer rechter Gemeinſchäffte ummer me ewenglichen zu rechter Erbeſcheffte in eine Vierteile der vorgenannten Veſten Nanneſtein, der Burge, und Velß, vnd Nanneſtul der Stedte und der Herrſcheffte daſelbs, bit allem deme, daz darzu gehörig iſt, erſucht und unerſucht, und noch darzu gehorende werden mag, benannt vnd vnbenannt, bit Burgmanne, vnd bit manne, Gerichten Hoe vnd Nieder, Zollen, vnd Geleiden, Freyheiten, Dörfern, Lüthen, Gülten, Zinnſen, Weghen, Fyſcherygen, Wildbahnen, Kirchenſezen, Zehenden, Müllen, Wieſen, Eckern, Rodeböſchen, Garthen, vnd bit allen Rechten vnd Gefellen, die darzu gehörig ſind, nuß nit uzgenommen, vnd ſullent auch die vorgenenl. unſer Nefen, oder Ire beider Erben, deſſelben vierteils alſo ummer me ewenglichen Genießen, nuzen, und gebruchen, und daz han, und damite auch thun und laiſen, brechen vnd büeſen, hoe vnd Nieder, als bit andern Iren eigern Gütern, ane alle Geuerde und Argeliſte. Auch han Wir verzigen vnd verzigen mit dieſen gegenwärtigen Briefe vf alle der Burgmannen vnd Manne Eyde, die zu der vorgenl. Herrſchaft Nanneſtein hörend, vnd ſagen ſie auch derſelben Eyde guit, ledig, vnd lois, ane alle Geuerde, als lange vnd bit of die Stunt, daz Wir die vorgenl. Veſten vnd Herrſchafft Nanneſtein wieder gelöſin in alle der vorbeſchriebenen maißen. Alle dieſe vorgeſchrieben Dinge,

ſtücke, punckte, vnd Artickele, ſamm. und Jr ygliches beſunder geloben Wir die vorgenl. Grafe Friederich der alte, vnd Grafe Friederich der junge, Gebruder, Grafen zu Lyningen, vor vns vnd vnſere Erben, bit guten Truwen, vnd bit rechter Sicherheite, vnd bit geſworen Eide, ſtete vnd veſte zu halten, ane alle Argeliſt vnd Geuerde; Und welcher unter uns oder vnſern Erben alſo böſe würde, davor Gott ſy, und alle dieſe vorgeſchl. Artikeln ſammtl., oder ir yglichen beſunder, nit ſtete und veſte inhielte, oder überfure, der were Erloiß, Sicherlois, Truwelois, vnd Meyneydig, vnd ſulten ez doch ſtete halten, ane alle geuerde und Argeliſt.

Deß zu Urkonde, vnd rechter ganzer Stetichheite, uns vnd vnſer Erben zu beſagin aller dieſer vorgeſchl. Dinge; ſo han Wir die Egenl. Grafe Friederich der alte, und Grafe Friederich der junge, Gebrüdere, Grafen zu Lyningen, Unſer beyder Ingeſigel an dieſen Brief gehangen, der geben ward, do man zählte, die Jare na Chriſtus Geburte tuſend drühundert darnach in dem zwey und Seßigiſten Jare vf ſante Marcus Tage des heyl. Evangeliſten. (25. April.)

(L. S.) (L. S.)

Vorſtehende Abſchrifft iſt dem in dem Hinter - Grafſchafft Sponheimiſchen Archiv ſub Numero Repertorii XXXI. et Documenti, 24 hinterlegten Original prævià collatione gleichlauttend befunden worden. Welches atteſtiret. Zweybrücken den 9. Nov. 1776.

(L. S.) Bachmann
Pfalz-Zbr. Geheimer Reggs. Rath
und Archivarius.

Nro. 2.

Wir Hamman und Symon, genannt Wecker und Friederich, Gebrüdere, Graven von Zweynbrücken, und Herrn zu Bitſche, bekennen uns offenbar, und thun kund allen den, die ihn immer ſehend, leſend, oder hörend leſen, wann vormals der Edel Walram Grave zu Zweinbrücken, unſer lieber Vetter ſelige Gedächtniſſe für ſich und ſeine Erben, und wer ſeine Herrſchaft beſitzen würde, dem durchleuchtigſten, hochgebohrnen Fürſten und Herrn Herrn Ruprechten dem Eltern ſelige Gedächtniſſe Pfalzgrave by Rin des heiligen Römiſchen Richs Oberſten Trochſeß und Herzogen in Bayern ſeinen Erben Pfalzgraven by Rin wol vermachet und verſchrieben hat, daß derſelbe unſer Vetter Grave Walram ſelige, und ſine Erben, oder wer ſine Herrſchaft beſitzend würde, des obgenannten unſers Herrn Herzogs Ruprechten des alten ſeligen, und ſiner Erben, oder wer ein Erb der Pfalze iſt, Man worden ſin, ewiglich, und ſollent derſelbe Grave Walram und ſine Erben, oder wer ſine Herrſchaft beſitzet, nit Macht han, die Herrſchaft off zu geben, in keinerlei ſache, die yn oder ſine Erben oder wer ſine Herrſchaft beſitzet, an han mochte, ſie wären wie ſie wolten, und wann auch unſer lieber Vetter ſelige Grave Eberhard von Zweinbrücken für ſich und ſine Erben des obgenannten unſers Vetters Grave Walram ſeligen Son, nach Tode deſſelben ſins Vatters, des obgenannten unſers Herrn Herzogs Ruprechten des alten ſeligen, und ſin Erben alſo Mann worden iſt, und Jme die Mannſchaft verſchrieben und beſtettiget hat, in aller Maaß, als unſer Vetter ſeliger Grave Walram ſin Vatter das vor getan, und wohl vermachet, und verbrieft hat, und umb daß nu unſer Vetter Grave Eberhard ſelige vorgenannt von Todes wegen abegangen iſt, ane libes lehens Erben, und Wir Hamman Symont und Friederich Gebrüder obgenannt dem, ſelben unſerm Vettern Grave Eberhard ſeligen geerbet han, und ſin Erben ſin, an dieſm nachgeſchriebm Schloßen, Herrſchaften, und Gütern, mit Nahmen Altorff, Hatteweiler, Mettelsheim, Nanſtul, Drachenfels, und mit der aller Zugehörungen, und alle ſine Güter, mit allen iren Zugehörungen, wie

die genannt ſin; ſo han wir Hamman Symont und Friederich Gebrüdere obgenannt dieſelben nemliche Schloße, Herrſchaft und Güter, mit Herrſchaften, Mannſchaften, und allen anderm iren und ſinen Zugehörunge, von dem durchleuchtigſten hochgebohrnen Fürſten und Herrn Herrn Ruprechten, nu dem Eltern Pfalzgraffen by Rin des heiligen Römiſchen Richs Oberſten Trochſeßen, und Herzogen in Bayern, unſerm lieben gnedigen Herren und ſin Erben Pfalzgraffen by Rin, alſo zu rechtem Lehen empfangen, mit Truwen, Glübden, und Eiden und ſin deſſelben unſers gnedigen Herrn des Herzogen alſo Manne worden, und ſollen Wir und unſer Erben, oder wer dieſelben Schloße, Herrſchaft, und Güter, beſizet, die Mannſchaft gen denſelben unſern gnedigen Herrn dem Herzoge und ſinen Erben, Pfalzgrave by Rin, ewiglichen entphaen, haben, und tragen, und ſtete und feſte halten, nit Macht han, die Mannſchaft off zu geben, in aller der Maaß, als do vorgeſchrieben ſtet, als auch die obgenannt unſer bede Vetter ſelige das verſchrieben und getan hant, us geſcheiden alle Argliſte und Geverde, und des alles zu uns, mit und ewiglicher Stettigkeit, hann wir Hammann Symont und Friederich Gebrüder obgenannt unſer Inſigel für uns und alle unſere Erben, und wer die obgenannte Schloße, Herrſchaft, und Güter, beſizet, an dieſen Brief gehangen. Wir han auch gebetten Herrn Berhart von Croxſperg, Rittern Diether Kammerer, und Conrat Landſchaden von Steinach, daß ſie ihr Ingeſigel by die unſern zu groſem Gezeugniß aller vorgeſchrieben Dinge, und uns, und alle unſere Erben, oder wer die obgenannt ſchloße, Herrſchaft, oder Güter, beſizet, das ewiglich zu beſagen, auch an dieſen Brieff gehangen hant, des wir die Obgenannte Berhart von Croxſperg, Diether Kammerer und Conrat Lantſchade uns auch erkennen ganzlichen mit unſerm Ingeſigel an dieſen Brieff gehangen, der geben iſt zu Germersheim uf den ſamſtag vor unſer Frauen tag Lichtmeß aô. 1394.

Nro. 3.

Copia Lehen reverſes Franz von Sickingen wegen des ihme von Pfalzgrav Johann zum erſtenmal verliehenen vierten Theils an der Herrſchafft und dem Schloße Nanſtul de aô. 1518. 14. April.

Ich Franz vonn Sickingen bekenn und thun kund mit dieſem Briefe; alß der Durchleuchtig Hochgebohrn Fürſt und Herr, Herr Johanns Pfalzgraue bey Rain, Herzog in Baiern, vnd Graue zu Spanheim, mein gnediger Herr mir und meinen Erben ſeiner Fürſtlichen Gnaden viertentheil am Schloß Nanſtein, der Stadt Nanſtul, mit deren zugehort laut verſchreibung Ingeben und zugeſtellt hat, darin vnder andern ſeine Fürſtl. Gnad der ſtehenden auch ab- vnd zugehenden Rentten vnd Gefällen von mir vermegung beſchehen iſt, vnd die vbrigen Nuzungen von ſeiner Fürſtl. Gnaden, vnd ſeiner Gnaden Erben, zu Mannlehen empfahen, haben, und tragen ſollen, welcher verſchreibung Datum ſteet vf Tag vnd Jar, wie diß Brieueß Datum vßweißt, demnach vnd in Crafft vorgerürten ſeiner Fürſtl. Gnaden zuſtellungs Brieue, hat ſein Fürſtl. Gnad mir und meinen Leibſ-Mann-Lehenſ-Erben die da Nanſtein mit deren zugehörd Inhaben, vnd beſizen werden, zu Mann lehen gelauhen ſeiner Fürſtl. Genaden vierten Theil deß Schloß Nanſtein, ſeinß Begriefs der Gemeinſchafft vnd inſonderheit der Stadt Nanſtul, mit allen Obrigkeiten, Mannſchafften, Lehen, Kirchenſezen, Dörfern, Houen, Gerichten, Leuten, Frondienſten, Gebotten, Verbotten, Freveln, Büeßen, Hoch und Niedern Birſchen, Weldern, Feldern, Ackern, Wieſen, Gärtten, Jägereyen, Fiſchereyen, und andern In- und zugenanten vierten Theil gehörig, nichts vßgeſchieden, vnd auch dieß ſeiner Fürſtlichen Gnaden Gerechtigkeit vnd Gütter ſein Gnad bisher von ſolchs viertten Theils wegen aingehabt vnd gebraucht mir nammen ein Ruth Gartens bey der Kirchen, Item ein Ruth Gartens bey dem Langneider Pfadt, Item ein viertheil bey dem Waſchgartten, hat Erhartß Simont gehabt, Item ein Ruth bey der Pfortten hatt Hannß Schmitt gehabt,

habt, Item ein Roittgin her der Straßen hat der Schultheiß, Item die Gärtten vff dem geſchwind, nembl. den nächſten bey dem Neuen Weege an der keme, genannt der Brugkgartten, Item den nächſten Garten an dem geſchwind, da der Nußbaum Inſtett, Item drey Rutten vff der andern Seiten dem geſchwind, Item ein Garten hier zu meinem Garten, Item ein Gartten Jehenſit meinem Baumgarten, ſtoßt an den Bleininger Pfadt, Item ein Plaz Gratten bey dem Langwider Pfad, Item der Gartten im Bliegken vier Ruten, Item ſeiner Gnaben vierthentheil an den Wießen zu Moer, zu Banne, zu Roppach, vnd zur Linden, Item ein Biz gelegen vnder ſanct Joſten Biz, Item die Tief Wieß, Item ein Stück Wießen Moßen Bühel vber meiner Wieß, Item die Wieß zwiſchen dem Weg Schwein Mühlen, vnd ein Woegel darin, Item ein Teil Wießen bey der Klingken im Bruch gelegen, an Mauchenheimers Wage, Item das halb Theil der Wießen, vnden an dem kaden, Item ein Moegel bei der alten Loe Mülin, Item des halb Theil des Wags bei der Oberſten Mülen, Item den halben Wag zu Rappach, Item die Ecker vf der Sandgruben vf beyden ſeiten vfgeſcheiden, meinem Acker nieden zu, Item die Aecker vf dem Dukenberg, Item den Kirchen Plaz der Paſtorey zu Nanſtul, den ſein Fürſtl. Gnad und Herrſchafft zu Bitſch durch ein alternation gethan, vnd dann den Kirchenſaz zu Rappach, den fein Fürſtl. Gnaden allein zu thun vnd zu leihen gehabt haben; vnd ich vorgemelter Franz hab auch ſolche Lehenſchafft in vorgerürter Maß, alß von obgenanten meinem gnedigen Herren empfangen, darüber globt, vnd geſchworen, ſeiner Gnaden vnd ſeiner Gnaden Erben getrew vnd hold zu ſein, Irer Gnaden Schaden zu warnen, frommen und beſtes zu werben, vnd ſeiner Gnaden Erben mit der Oeffnung, nach Innhalt der verſchreibung darüber, gehorſam und gewertig zu ſein, vnd allezeit zu thun, waß ein getrewer Mann ſeine Herrn von ſolchs Lehnswegen ſchuldig vnd verbunden iſt, als auch nach mir allzeit mein Leibs-Manns-lehens-Erben, die Nanſtein inhaben werden, vorgerürtt Lehenſchafft von

ſeiner Fürſtlichen Gnaden oder ſeiner Gnaden Erben empfahen, vermannen, vnd tragen ſollen, ſo dick ſich das gepürt. Vnd in dieſer Leihung hat ſein Fürſtl. Gnadt vßgenommen ſeiner Gnaden Recht, ſeiner Mann vnd einß Iglichen Recht. Das zu Vrkund hab Ich mein Jngeſigel an dieſen Brieue gehangen, der geben iſt auf Mittwoch nach dem Sonntag quaſimodogeniti den vierzehenden Tag deß Monaths Aprilis im Jahr nach Chriſti vnſers Herren gepurt fünffzehen hundert vnd Achtzehen.

Gegenwärtige Abſchrift iſt von einer ex originali genommenen — aõ. 1773 von Carlsruh anhero kommunizirten — unvidimirten Copie gefertiget worden, und derſelben gleichlautend. Zweybrücken den 9. November 1776.

(L. S.) Bachmann,
Pfalz-Zbr. Geheimer Reggs. Rath
und Archivarius.

Dreihundert fünf und zwanzigſte Beilage.

[Ziffer 325.]

Fürſtlich-Fürſtenbergiſche Vorſtellung, die Aufhebung reichsſtändiſcher Gerechtſame in der Schweiz und den §. 29. des Deputations-Hauptſchlußes betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 16. Febr. 1803. per Moguntinum.

Das fürſtliche Haus Fürſtenberg hat durch den Entſchädigungsplan im teutſchen Reiche nichts zu erwerben geſucht, und daher auch nichts erhalten;

um ſo härter würde es alſo für ſelbes ſeyn, wenn eben dieſer Plan noch zu ſeinem Nachtheil wirken ſollte.

In dieſem Falle befindet ſich ſolches wirklich durch die Zuſätze und Abänderungen in der Note von den Herrn Miniſtern der vermittelnden Mächte vom 11. curr. ad §. 29. des Deputations-Hauptſchlußes vom 23. Okt. 1802.

Durch den erſten Abſatz würde ſelbes die den beiden helvetiſchen Klöſtern Rheinau und Kreuzlingen gehörigen geiſtlichen Beſitzungen oder Statthaltereien von zweien in der von dem höchſtpreislichen Erzhauſe Oeſterreich zu Reichs After-Lehen ruhenden Landgrafſchaft Stühlingen liegenden Orten Ofteringen und Rüdern, wovon die erſte gegen das fürſtliche Haus noch ſogar einen Lehenbaren Verband auf ſich hat, jetzt oder in der Folge verlieren, ohne von einen Reciproco Gebrauch machen zu können, weil dieſes keine derlei Beſitzungen in der Schweiz hat; und durch den zweiten Abſatz würde ihm die Gelegenheit entzogen werden, ſich des in dieſem nicht ausgedrückten Reciprokums gegen den Kanton Schafhauſen, welcher in einem gewiſſen Landgrafſchaft-Stühlingiſchen unſtreitigen Territorial-Bezirke der 9 Orte, Schleitheim, auch Ober- und Unterhallau, eben ſo, wie die beiden obgedachten Klöſter zu Ofteringen und Rüdern die niedere Gerichtsbarkeit ausübt, zu bedienen.

In Hinſicht auf dieſen zweiten Gegenſtand befindet ſich meines Wiſſens nebſt einem anderen hohen Reichsmitſtande auch das Erzhaus Oeſterreich wegen der Landgrafſchaft Nellenburg in der nemlichen Lage, und es wird daher zuverſichtlich auch von dieſer Behörde eine Vorſtellung und Reklamation geſchehen.

Wahrſcheinlich iſt bey Aufhebung der Gerichtsbarkeit von Fürſten, Ständen oder Reichsgliedern in dem Umfange des helvetiſchen Territoriums

das Purifikations-Siſtem zum Augenmerk genommen worden; und wenn dieſes iſt, ſo muß ſelbes auch im entgegengeſetzten Falle, wenn nemlich die helvetiſche Republik, oder jene geiſtliche und weltliche Inſaßen in den Territorien der Fürſten und Stände eine Gerichtsbarkeit beſitzen, billig ſtatt finden, und daher auch in dieſem Falle das Reciprocum durchaus anwendbar ſeyn.

Unterzeichneter wünſcht und bittet daher aus Dienſt- und Pflicht-Eifer gegen den oberſten Lehenhof ſowohl, als gegen ſeinen hohen Kommittenten, des regierenden Herrn Fürſten zu Fürſtenberg hochfürſtliche Durchlaucht angelegenſt gehorſamſt, womit der §. 29. der erſchienenen jüngſten Ergänzungs-Note in dem erſten und zweiten Abſatze, und beſonders auch in Anſehung der Lehenſchaften, wovon das fürſtliche Haus ſelbſt zwanzig ſehr anſehnliche in der Schweiz beſitzt, auf eine eben dieſem, und jedem andern höchſt- und hohen Intereſſenten ganz unnachtheilige, einer verhältnißmäßigen billigen Reziprozität angemeſſene, und auf reelle ſowohl, als honoriſiſche Gerechtſamen ohne Ausnahme ſich beziehende, deutlich zu beſtimmende Art gefaßet, und dem Hauptſchluße über das Entſchädigungs-Geſchäft einverleibet werden möge.

Regensburg den 14. Febr. 1803.

Fürſtlich-Fürſtenbergiſcher wirklicher geheimer Rath,
und bevollmächtigter Partikular-Abgeordneter zur hohen Reichsdeputation.

Würth.

Dreihundert ſechs und zwanzigſte Beilage.

[Ziffer 126]

Deputations-Erlaß, den wegen Entſchädigung der Herren Reichsgrafen eingekommenen Kommiſſions-Bericht betreffend. (Beil. 323.)

Dictatum Ratisbonae, die 16. Febr. 1803. per Moguntinum.

Der Römiſch-Kaiſerl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Kaiſers und Herrn, zu gegenwärtiger außerordentlichen Reichsdeputation verordneter höchſtanſehnlichen Kaiſerl. Geſandtſchaft bleibt hiemit von Seiten dieſer Deputation gebührend unverhalten:

Man habe bey derſelben den eingekommenen und hier beygehenden Bericht ſammt Anlagen der zu Berichtigung der Entſchädigung der Herren Reichsgrafen ernennten Kommiſſionshöfe, die Vertheilung der §. 24. des Deputations-Hauptſchlußes enthaltenen Entſchädigungs-Objekte betreffend, in reifliche Erwägung gezogen und beſchloſſen:

Da die Deputation finde, daß die von den Kommiſſionshöfen ernennten Subdelegirten ſich ihres müheſamen Auftrags mit vieler Pünktlichkeit entledigt hätten; ſo ſey dieſe ganze Arbeit und Austheilung zu genehmigen, mithin die Anlage 2. des gedachten Berichts dem Deputations-Hauptſchluße einzuſchalten, und von dieſem Vorhaben die Herren Miniſter der vermittelnden Mächte durch die Kaiſerl. höchſtanſehnliche Plenipotenz zu benachrichtigen. Dann ſey zugleich der franzöſiſche Herr Miniſter nochmal angelegenſt zu erſuchen, ſich in Anſehung derjenigen Herrn Reichsgrafen, an welche die Entſchädigungsmaſſe gar nicht oder nicht hinlänglich gereicht habe, für die Aufhebung des Sequeſters gefälligſt zu verwenden; ſodann auch dieſe Friedens-

ſchlußmäßige Forderung zur Beruhigung der Betheiligten dem Deputations-Hauptſchluße ſelbſt einzuverleiben.

Die außerordentliche Reichsdeputation zweifelt nicht, daß auch die höchſtanſehnliche Kaiſerl. Plenipotenz den Innhalt des vorgedachten Kommiſſionsberichts den Umſtänden ganz angemeſſen finden, und ſich mit dieſem Beſchluße vereinigen werde; Hochdieſelbe werde daher geziemend erſucht, dieſen Deputationsſchluß an die Herren Miniſter der vermittelnden Mächte, und ſo viel die Aufhebung des Sequeſters betrifft, an den franzöſiſchen Herrn Miniſter insbeſondere, hochgefällig gelangen zu laſſen.

Womit ꝛc.

Regensburg den 15. Febr. 1803.

Dreihundert ſieben und zwanzigſte Beilage.

[Ziffer 327.]

Reichsritterſchaftliche Vorſtellung, die noch immer mit Sequeſtern belegten überrheiniſchen Beſitzungen reichsritterſchaftlicher Familien betreffend.

Dictatum Ratisbonae, die 14. Febr. 1803. per Moguntinum.

Die allgemeine Aufhebung des Sequeſters, dem noch ſo viele Beſitzungen reichsritterſchaftlicher Mitglieder und Güter-Beſitzer auf der linken Rheinſeite unterworfen ſind, iſt ein ſo wichtiger Gegenſtand, daß Unterzeichneter nicht umhin kann, ſolchen der vielvermögenden Unterſtützung Einer hochanſehnlichen Reichsdeputation bey der vortreflichen fränzöſiſchen Geſandtſchaft dahier ehrerbietigſt zu empfehlen.

Zwar iſt dieſe hochgeneigteſte Verwendung ſchon bey verſchiedenen einzelnen Geſuchen zum unvergeßlichen Dank mehrerer Individuen eingetreten,

ohne daß jedoch der Erfolg bisher der gerechten Erwartung entſprochen hätte. Denn ſo liegen noch mehrere im reichsritterſchaftlichen Verbande geſtandene äußerſt beträchtliche Beſitzungen des reichsgräflichen Hauſes Waltbott-Baſſenheim unter dem Sequeſter; und eben ſo konnten mehrere von den zu den aufgelößten Kantonen Ober- und Niederrhein gehörigen, aus des Unterzeichneten Vorſtellung d. d. 28. et dict. 29. Sept. vorigen Jahrs bekannten Familien- und Güterbeſitzern noch bis auf dieſen Tag nicht zum Genuß ihrer liegenden Gründe, Waldungen und dergleichen gelangen. In gleichem Falle befinden ſich unter andern auch vorzüglich die in der Anlage aufgeführten, zu verſchiedenen Kantonen in Schwaben und Franken gehörigen reichsritterſchaftlichen Familien.

Die meiſten derſelben ſehen ſich ſchon ſeit dem Anfange des letzten beyſpielloſen Kriegs ihrer Güter entſetzt, nichts kann daher gerechter ſeyn, als daß ſie dem Lüneviller Frieden gemäß die Früchte deſſelben genießen mögen, und in den ſo lange entbehrten Genuß ihres Vermögens, ſo bald als möglich, wieder eingeſetzt werden.

Ueberzeugt, daß von der Gerechtigkeitsliebe des franzöſiſchen Gouvernements die allgemeine Aufhebung des noch auf vielen Beſitzungen reichsritterſchaftlicher Mitglieder und Güterbeſitzer, namentlich auf den Waldungen ruhenden Sequeſters mit Zuverſicht zu hoffen iſt, wagt daher Unterzeichneter zu möglichſter Beſchleunigung dieſes für ſo viele Intereſſenten höchſt wünſchenswerthen Erfolgs, Eine hochanſehnliche Reichsdeputation um hochgeneigteſte Verwendung bey des Herrn Miniſters Laforêt Exzellenz, und um angelegentlichſte Empfehlung dieſes Gegenſtands zu günſtiger Berichterſtattung ganz gehorſamſt zu bitten.

Regensburg am 9. Februar 1803.

Karl Freyherr von Gemmingen,
K. K. geheimer Rath, Ritterhauptmann des Kantons Ottenwald, und General-Bevollmächtigter einer geſammten Reichs-Ritterſchaft.

Verzeichniß verſchiedener, zu andern als den Kantonen Ober- und Niederrhein gehörigen reichsritterſchaftlichen Familien, deren Beſitzungen auf der linken Rheinſeite noch mit dem Sequeſter belegt ſind.

1) Vom Kanton Högau.
von Andlau.
Rink von Baldenſtein.
von Weſſenberg.

2) Vom Ortenauiſchen Bezirk.
von Berſtett.
— Bock.
— Bodeck.
— Böcklin.
— Dürkheim. (Eckbrecht.)
— Gailing.
— Neuenſtein.
— Oberkirch.
— Plittersdorf.
— Rathſamhauſen.
— Röder von Diersburg.
— Schauenburg.
— Serpes.
— Türkheim.
— Vogt von Hunolſtein.
— Weittersheim.
— Wurmſer.

3) Vom Kanton Creichgau.
von Gemmingen.

4) Vom Kanton Rhönwerra.
von Bobenhauſen.

Dreihun-

Dreihundert acht und zwanzigſte Beilage.

[Ziffer 328.]

Erlaß der Kaiſerl. Plenipotenz, die vollzogene Austheilung der gräflichen Entſchädigungen, und die Verwendung für Aufhebung der Sequeſter betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 18. Febr. 1803. per Moguntinum.

Der Römiſch-Kaiſerl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete höchſtanſehnliche Kommiſſion, iſt dem Ihr geſtern zugekommenen Beſchluße der fürtrefflichen Reichsdeputation, die vollzogene Austheilung der den Herrn Reichsgrafen zugewieſenen Entſchädigungs-Objekte, und die Befriedigung der Uebrigen betreffend, in allen Punkten beigetreten. In deſſen Gemäßheit hat Sie die ſub. 1. abſchriftlich hier beigefügte gemeinſame Note an die beiden Herrn Miniſter der vermittelnden Mächte, und die zwey ferneren beſonderen Noten — eine ſub 2. an den Kaiſerl. Rußiſchen, und die andere ſub. 3. an den franzöſiſchen Herrn Miniſter erlaſſen, und in erſterer den Zuſatz machen zu müſſen erachtet, daß die Aufhebung des Sequeſters in Beziehung auf die Herrn Reichsgrafen, welche bey der Vertheilung zum Theile oder ganz ausgefallen ſind, auch auf die überrheiniſchen Beſitzungen aller übrigen, die ſich in gleichem Falle befinden, Friedensſchlußmäßig erſtreckt werden möge.

Uebrigens erſieht die außerordentliche Reichsdeputation aus den abſchriftlichen weiteren Anlagen, ſub 4. und 5. in welcher Maße Se. Herzogliche Durchlaucht von Würtemberg, und des Herrn Markgrafen von

Baden Hochfürſtl. Durchlaucht die Kaiſerl. Kommiſſion von der Vollendung dieſes Geſchäftes benachrichtiget haben, und was von Letzterer Denenſelben hinwieder ſub 6. in Antwort ertheilt worden iſt.

Womit die Kaiſerl. Höchſtanſehnliche Kommiſſion ſämmtlichen fürtrefflichen Herren Subdelegirten zur gegenwärtigen ausserordentlichen Reichsdeputation von mit freundlichem und geneigtem Willen wohl zugethan verbleibt.

Signatum Regensburg den 16ten Februar 1803.

(L. S.) Johann Aloys Joſeph des H. R. R. Freiherr von Hügel.

I.

Abſchrift der Note Seiner Excellenz des Kaiſerl. Herrn Plenipotentiarius Reichsfreyherrn von Hügel an die beiden Herren Miniſter der vermittelnden Mächte.

Regensburg den 16. Febr. 1803.

Des Herrn Herzogs von Würtemberg, und des Herrn Markgrafen von Baden Hochfürſtl. Durchlauchten haben durch den in der Anlage beigefügten ausführlichen Bericht Ihrer ſubdelegirten Räthe die Anzeige gemacht, auf welche Art ſie die in dem vierten Abſatze des Generalplans beſtimmte Entſchädigungs-Objekte unter die dazu qualifizirten Reichsgrafen vertheilt, und überhaupt die von Unterzogenem Ihnen unterm 17ten Otober vorigen Jahrs zugefertigte Inſtruktion vollzogen haben.

Da ſich daraus ergiebt, daß die von den Kommiſſionshöfen ernannte Subdelegirte ſich ihres müheſamen Auftrages mit vieler Pünktlichkeit entlediget haben, ſo nahm Unterzogener keinen Anſtand, ſich mit der außeror-

dentlichen Reichsdeputation dahin zu vereinigen, daß dieſe ganze Arbeit und Austheilung zu begnemigen, mithin die zweite Anlage des gedachten Berichts nunmehr dem Deputations-Hauptſchluße einzuſchalten ſey.

Indem Er dieſen vereinten Beſchluß zur Kenntniß des Rußiſch-Kaiſerlichen bevollmächtigten Herrn Miniſters, Freiherrn von Bühler Exzellenz (des außerordentlichen Herrn Miniſters der franzöſiſchen Republik, Bürger Laforêt,) zu bringen die Ehre hat, erneuert Er mit immer gleichem Vergnügen die Verſicherung ſeiner unwandelbaren hochachtungsvollen Geſinnungen.

Regensburg den 16ten Febr. 1803.

2.

Abſchrift der Note des Kaiſerl. Hrn. Plenipotentiarius, Reichsfreiherrn von Hügel Excellenz an des Ruſſiſch-Kaiſerlichen bevollmächtigten Herrn Miniſters, Freiherrn von Bühler Excellenz.

d. d. Regensburg den 16ten Februar 1803.

Um die übrigen Klaſſen der Herrn Reichsgrafen zu befriedigen, welche bey Vertheilung der ihnen angewieſenen Entſchädigungsobjekte theilweiſe oder ganz ausgefallen ſind, kann bey Erſchöpfung aller andern Quellen nur die im 9ten Artikel des Lüneviller Friedens ſtipulirte Aufhebung der franzöſiſchen Sequeſter ein Mittel verſchaffen.

Von einer wiederholten dringenden Empfehlung, die Unterzogener in Vereinigung mit der Reichsdeputation heute an den Herrn Miniſter der franzöſiſchen Republik gelangen ließ, hofft man auf den baldigen Vollzug dieſer friedensſchlußmäßigen Beſtimmung mit deſto größerer Zuverſicht, weil

nunmehr der wichtigſte Theil der Friedens-Berichtigungsgegenſtände erledigt, und alles beſeitiget iſt, was etwa ein Bedenken zur Vollſtreckung dieſes Punktes hätte begründen können.

Da die Einverleibung dieſer friedensvertragsmäßigen Forderung in den Deputations-Hauptſchluß den Betheiligten zur Beruhigung gereichen wird; ſo iſt Unterzeichneter dem darauf gerichteten weiteren Antrage der ausserordentlichen Reichsdeputation mit Vergnügen beigetreten, und er zweifelt nicht, daß des Ruſſiſch-Kaiſerlichen bevollmächtigten Herrn Miniſters Freiherrn von Bühler Excellenz die Billigkeit dieſes Beruhigungsmittels mit übereinſtimmender Ueberzeugung erkennen werden.

Mit dieſer angelegenen Bitte verbindet Unterzogener die Beſtätigung ſeiner unwandelbaren hochachtungsvollen Geſinnungen.

3.

Abſchrift der Note Sr. Excellenz des Kaiſerl. Herrn Plenipotentiarius, Reichsfreiherrn von Hügel, an den auſſerordentlichen Herrn Miniſter der franzöſiſchen Republik, Bürger Laforêt.

Regensburg den 16. Februar 1803.

Es erhellet aus dem Berichte der Subdelegations-Kommiſſarien zur Vertheilung der Entſchädigungsobjekte unter die dazu berechtigten Reichsgrafen, den Unterzogener heute dem auſſerordentlichen Herrn Miniſter der franzöſiſchen Republik, Bürger Laforêt, mitzutheilen die Ehre hatte, wie unzureichend ſich die Maſſe befand, welche auſſer der Entſchädigung für die Herren Reichsgrafen, die ihre jenſeitigen mit Reichs- und Kreisſtimmen verſehenen Lande verloren hatten, auch zur Schadloshaltung der übrigen in der Inſtruktion vom 17ten Oktober verzeichneten Klaſſen beſtimmt war. Nur die erſte Klaſſe ward

ganz — die zweite nicht einmal zur Hälfte befriediget, und für die drei letzten iſt nichts übrig geblieben.

In der Ueberzeugung, daß zur Befriedigung dieſer übrigen Klaſſen nur in der Vollſtreckung des Lüneviller Friedens ein Mittel übrig ſeye, wovon der 9te Artikel die unzweideutigſte Stipulation enthält, hat die Reichsdeputation weiter beſchloſſen:

Daß zugleich der franzöſiſche Herr Miniſter nochmal angelegentlichſt zu erſuchen ſey, ſich in Anſehung derjenigen Herrn Reichsgrafen, an welche die Entſchädigungsmaſſe gar nicht, oder nicht hinlänglich gereicht habe, für die Aufhebung des Sequeſters gefälligſt zu verwenden; und daß ſodann auch dieſe friedensſchlußmäßige Forderung zur Beruhigung der Betheiligten dem Deputationsſchluſſe ſelbſt einzuverleiben ſeye.

Vereint mit dieſem Beſchluſſe erneuert Unterzeichneter ſeine dieſes dringlichen Gegenſtandes wegen oft wiederholte angelegenſte Bitte aufs kräftigſte, und ſchmeichelt ſich mit der angenehmen Hoffnung, daß durch einen baldigen glücklichen Erfolg der gefällig fortzuſetzenden Verwendungen des ausserordentlichen Herrn Miniſters, Bürger Laforêt, ſowohl die vorbemerkten Herrn Reichsgrafen, als alle andere, die ſich in dem nämlichen Falle befinden — aus ihrer bisherigen ſorgevollen Lage gezogen, und die auf möglichſte Befriedigung aller Individuen gerichtete Geſinnung des franzöſiſchen Gouvernements zu ihrer endlichen Erfüllung gebracht werde.

Er wiederholt dabei die Verſicherung ſeiner ausgezeichneten Hochachtung

Regensburg den 16. Febr. 1803.

4.

Abſchrift Schreibens Seiner des Herrn Herzogen von Würtemberg, Herzogl. Durchlaucht, an des Kaiſerl. Herrn Plenipotentiarius, Reichsfreiherrn von Hügel Excellenz.

d. d. Stuttgard am 7ten Februar 1803.

P. P.

In Abſicht des Mir in Gemeinſchaft des Herrn Markgrafen von Baden Liebden von der auſſerordentlichen Reichsdeputation in Bezug auf die Entſchädigungsſache der Reichsgrafen ertheilten Auftrags, wird das Reſultat der von den beiderſeitigen Subdelegatis hierüber geendigten und von Mir ſowohl als des Herrn Markgrafen Liebden durchgängig genehmigten Verhandlungen ungeſäumt zur Kenntniß der auſſerordentlichen Reichsdeputation gebracht werden, von welcher Seite ſodann das Weitere an Euer Excellenz gelangen wird. Ich ſchmeichle Mir, in Gemeinſchaft mit des Herrn Markgrafen Liebden, dem erhaltenen Auftrage nach allen hiebei zu beobachtenden Rückſichten auf eine befriedigende Art Genüge geleiſtet zu haben, und gereicht es Mir zum beſonderen Vergnügen, Euer Excellenz vorläufig von der Beendigung des Geſchäfts andurch zu benachrichtigen, und zugleich bey dieſer Veranlaſſung die Verſicherung der ausgezeichneten Werthſchätzung zu wiederholen, womit ich ſtets verharre.

5.

Abſchrift Schreibens Seiner, des Herrn Markgrafen von Baden Hochfürſtl. Durchlaucht, an des Kaiſerl. Herrn Plenipotentiarius Reichsfreiherrn von Hügel Excellenz.

d. d. Karlsruhe, den 5ten Februar 1803.

P. P.

Eurer Excellenz verfehle ich nicht, unter Bezug auf mein an Hochdieſelbe unterm 25ten Oktober v. J. erlaſſenes Antwortſchreiben auf Dero geneigte

Zuſchrift in der Grafen- Entſchädigungs- und Ausgleichungs- Kommiſſions-Sache nunmehro geziemend zu benachrichtigen: daß dieſes durch den Reichs-Deputationsſchluß vom 16ten Oktober v. J. des Herrn Herzogs zu Würtemberg Liebden und mir, nach dem allerhöchſten Kaiſerlichen Willen übertragene Kommiſſionsgeſchäft in ſo weit von den beiderſeitigen Subdelegirten zum Vollzug gebracht worden ſey, daß der hierüber gemeinſchaftlich abgefaßte Endbericht wahrſcheinlich ſchon bey dem Empfang dieſes der Reichsdeputation pflichtmäßig wird können übergeben werden.

Indem ich ſehnlichſt wünſche, daß die Reſultate dieſer Geſchäftsbehandlung Kaiſerlicher Majeſtät und der hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation die für mich beruhigende Ueberzeugung geben mögen, wie ſehr ich es mir auch bey dieſem Anlaſſe zum angelegentlichſten Geſchäft gemacht habe, dem erhaltenen Auftrage, ſo weit es nur immer bey deſſen äuſſerſt ſchwierigen Beſchaffenheit möglich war, ein volles und pflichtmäßiges Genügen zu leiſten, ergreife ich zugleich mit Vergnügen dieſe Gelegenheit, Eurer Excellenz jene ausgezeichnete Hochachtung zu erneuern, womit ich ſtets verbleibe ꝛc.

6.

Abſchrift des Antwortſchreibens Sr. Excellenz des Kaiſerl. Herrn Plenipotentiarius, Reichsfreiherrn von Hügel, auf das Notifikationsſchreiben Sr. des Herrn Herzogen von Würtemberg, Herzogl. Durchlaucht, de dato Stuttgard den 7. -- und Sr. des Herrn Markgrafen von Baden Hochfürſtl. Durchlaucht, de dato Karlsruhe den 5. Hornung 1803.

d. d. Regensburg am 16. Hornung 1803.

P. P.

Eurer Herzoglichen Durchlaucht hochgefällige Zuſchrift vom 7ten dieſes iſt mir durch Höchſtdero Herrn Subdelegirten zugekommen.

Eurer Hochfürſtlichen Durchlaucht hochgefällige Zuſchrift vom 5ten dieſes iſt mir durch Höchſtdero hieſige Geſandtſchaft zugekommen.

Meine gehorſamſte Beantwortung habe ich bis auf den Zeitpunkt ausgeſetzt, wo ich von den Verhältniſſen des vollzogenen Geſchäftes über die Austheilung der den Herrn Reichsgrafen zugewieſenen Entſchädigungs-Objekte durch Einſicht des ausführlichen Berichtes belehrt — in den Stand geſetzt war, Höchſtdenenſelben zugleich die Nachricht von dem endlichen Erfolge mitzutheilen.

Es iſt mir ungemein erfreulich, nunmehr eröffnen zu können, daß ich in gleicher Ueberzeugung mit der Reichsdeputation, wie pünktlich der müheſame Auftrag von den beiden hohen Kommiſſionshöfen erlediget worden ſey, mich unbedenklich mit derſelben zu dem Beſchluſſe vereinigte, daß die ganze Arbeit und Austheilung zu begnehmigen, und die zweite Anlage des Subdelegations-Berichts nunmehr dem Deputations-Hauptſchluſſe einzuſchalten ſey.

Eure Herzogliche Durchlaucht Eure Hochfürſtliche Durchlaucht

haben Sich durch die eben ſo ſchleunige als redliche und genaue Vollziehung dieſes wichtigen und ſchweren Geſchäftes ein bleibendes Verdienſt um das teutſche Vaterland, und um das individuelle Wohl ſo vieler der betheiligten Stände des Reichs erworben.

Mit der dankbareſten Anerkenntniß deſſelben vereinige ich die Verſicherung jener ausgezeichneteſten verehrungsvollen Geſinnungen, womit ich unwandelbar zu beharren die Ehre habe ꝛc.

Dreihun-

Dreihundert neun und zwanzigſte Beilage.

[Ziffer 329.]

Anzeige Sr. Kurfürſtl. Gnaden des Herrn Reichs-Erzkanzlers, den geiſtlichen Penſionsfond betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 19. Febr. 1803. per Moguntinum.

Zufolge der Note der vermittelnden Mächte, und des darauf gefolgten Beſchluſſes der Reichsdeputation hat der Reichs-Erzkanzler mit lebhaftem Vergnügen ein Geſchäft übernommen, welches ſo manche unglückliche Opfer des Friedens in ihrer ſo ſehr bedrangten Lage einigermaßen tröſten und unterſtützen kann.

Um dem auf Ihn geſezten Vertrauen zu entſprechen, legt der Reichs-Erzkanzler diejenigen Grundſätze vor, die Er in Ausführung und Beſorgung dieſes Geſchäfts zu befolgen gedenkt.

Erſtlich iſt man beſchäftigt, daß verläßige Verzeichniß aller Mitglieder der Domſtifter in Teutſchland zu ſammeln, und diejenigen zu bemerken, welche mehrere Präbenden beziehen.

Zweitens werden verläßige Nachrichten geſammelt, wie viel jede dieſer Präbenden erträgt.

Drittens, eben ſolche Nachrichten werden in Betreff der Kollegiatſtifter geſammelt.

Viertens, der Ertrag der mehrgedachten Präbenden, mit Inbegriff der Dignitäten, wird ſummirt, ſodann dieſe Summe mit 5 dividirt, und der Divident iſt eigentlich die Summe des Suſtentationsfundus.

Fünftens, das Fünftel wird unmittelbar von den entſchädigten Fürſten an die hieſige Suſtentationskaſſe geſchickt, und von den Penſioniſten bezogen.

Sechſtens, der Suſtentationskaſſirer Banquier Schäffer wird jährlich der hohen Reichsverſammlung die Rechnung vorlegen.

Siebentens, diejenigen geiſtlichen Fürſten, welche in dem Falle ſind, für ihre Dienerſchaft ein Supplement aus dieſem Suſtentationsfundus zu verlangen, werden das Verzeichniß ihrer Dienerſchaft, und Penſioniſten einſenden.

Achtens, die entſchädigten Fürſten werden erſucht, den Ertrag der ihnen überlaſſenen domkapiteliſchen Beſitzungen mitzutheilen, woraus ſich das Quantum desjenigen Fünftels berechnen läßt, welches in Betreff der mehrfachen Präbenden und Dignitäten zu dieſem Suſtentationsfond zuzuſchießen iſt. Eben ſo

Neuntens, wird ſich daraus ergeben, wie viel den einzelnen Domherrn und Geſchäftsmännern derjenigen geiſtlichen Fürſten und Domkapitel, als ein Supplement zuzuſchießen iſt, welche entweder ganz oder zum Theile ihre Beſitzungen auf dem linken Rheinufer verlohren haben, mithin von den entſchädigten Fürſten keinen hinlänglichen Unterhalt erhalten können, und alſo auf dieſen Suſtentationsfundus einen vollgegründeten Anſpruch haben.

Zehendens, wird von Seiten des Reichs-Erzkanzlers dasjenige als unwandelbare Richtſchnur beobachtet werden, was der Deputations-Hauptſchluß in Betreff der Suſtentation als Kompetenz feſtſezt; und was die Deputation auf den Antrag der vermittelnden Mächte vom 18. Jan. 1803 beſchloſſen hat.

Eilftens, wird der Reichs-Erzkanzler mit den entſchädigten Fürſten korreſpondiren, denſelben das Verzeichniß der mehrfachen Präbenden mittheilen, und dieſelben erſuchen, in beſtimmten Quartalfriſten, ohne Anſtand und Abzug, den abzuziehenden Fünftel an die dahier befindliche Kaſſe des Fundus in guten gangbaren Sorten deputationsſchlußmäßig zu überſenden.

Zwölftens, bey der Beſtimmung der Penſionen wird man ſich unwandelbar an diejenigen Grundſätze halten, welche in dem zu ratifizirenden Deputations-Hauptſchluße enthalten ſind. Diejenigen haben nämlich keinen Anſpruch auf dieſen Suſtentationsfundus, welche mit dem linken Rheinufer an die franzöſ. Republik übergegangen ſind.

Dreizehentens, diejenigen Penſioniſten und Geſchäftsleute geiſtlicher Körperſchaften und Fürſten, welche anderwärts eine hinlängliche Verſorgung erhalten, haben keinen weitern Anſpruch auf dieſen Suſtentationsfundus.

Vierzehendens, die Transportkoſten der von den entſchädigten Fürſten hieher zu ſchickenden Gelder, werden dahier von der Kaſſe verrechnet; diejenigen aber, welche Penſionen oder Suſtentationsgelder erhalten, ſtellen dahier einen Bevollmächtigten auf, welcher die Gelder von dem Kaſſirer erhebt, und dieſe Gelder auf Koſten der penſionirten Perſonen an ihren Wohnort übermacht.

Regensburg den 17. Febr. 1803.

Verzeichniß

der Mitglieder des Domkapitels N. N. welche mehrere Präbenden genießen.

Namen der Kapitularen.	Dignitäten,	Präbenden,	Ertrag davon.		Fünftel, welches der Suſtentationsfond zu beziehen hat.	
	welche zu dem Suſtentationsfond beizutragen haben.					
			fl.	kr.	fl.	kr.

Dreihundert und dreißigſte Beilage.

[Ziffer 330.]

Vorſtellung eines Kapitularen der Reichsabtei Stablo und Malmedy, ſeine Suſtentation betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 17. Febr. 1803 per Moguntinum.

Höchſt- und hochanſehnliche auſſerordentliche Reichsdeputation!

Nach dem Schluß einer höchſt- und hochanſehnlichen Reichsfriedensdeputation über den Unterhalt der zu ſäkulariſirenden Geiſtlichkeit habe ich keinen Augenblick geſäumt, mich als Kapitular der gefürſteten Abtei Stablo und Malmedy an des Herrn Fürſten von Naſſau-Uſingen Hochfürſtl. Durchlaucht meines künftigen Unterhalts wegen zu wenden, da Höchſtdenenſelben nach dem §. 12. des Entſchädigungsplanes mit den ausdrücklich benannten Beſitzungen des Kapitels des Erz- und hohen Domſtifts Mainz im Rheingau, auch die darinn inklavirte Güter der gefürſteten Abtei Stablo und Malmedy, von welchen wahrſcheinlich weder die hohen vermittelnden Mächte, noch eine auſſerordentliche Reichsdeputation einige Kenntniß hatten, ſtillſchweigend zugetheilt worden ſind. Ganz unerwartet aber war mir die Antwort gedachten Herrn Fürſtens: „Daß, da das Objekt im Rheingau ein Indemniſations-Ding für ſein Haus „ſey, derſelbe ganz auſſer Stand ſey, darüber zu verfügen. Werde durch die „vermittelnde Mächte in Regensburg etwas desfalls beſchloſſen, ſo ſey derſelbe „verbunden darnach zu handeln, und werden demſelben die Glieder des Kapi-„tels als Penſionnaire zugewieſen, ſo müſſe derſelbe ſie annehmen, wo es denn „immer noch feſtgeſetzt werden müſſe, ob deportirte dabei gerechnet werden. „Ehe dieſes beſtimmt ſey, könne und dürfe ſich derſelbe zu nichts einlaſſen.“ Ich finde mich daher durch dieſe Antwort bemüßiget, eine höchſt- und hochan-

ſehnliche auſſerordentliche Reichsdeputation gehorſamſt anzugehen, eine nähere und beſtimmtere Verfügung desfalls zu treffen, daß des Herrn Fürſten von Naſſau-Uſingen Hochfürſtl. Durchlaucht mir eine den Höchſtdenenſelben zugefallenen Stablo- und Malmedyſchen Gütern angemeſſene Penſion lebenslänglich verabreichen, und daß mir das von meinem ſtandesmäßigen Unterhalt etwa Fehlende aus dem von einer auſſerordentlichen Reichsdeputation zu dieſem Behuf weiter beſtimmten Fond des $\frac{1}{10}$tels der geiſtlichen Güter zugetheilt werde; indem ich nach den §§. 75. und 76. des Deputations-Hauptſchluſſes dd. 23ten et dict. 26ten November v. J. in meinen Verhältniſſen als Kapitular der gefürſteten Abtei Stablo und Malmedy, und als Deportirter, auf angemeſſene Penſionirung nach den Deputationsſchlüſſen die gegründeſten und beſterworbenen Anſprüche geltend zu machen berechtiget bin. Eine höchſt- und hochanſehnliche Reichsdeputation wird um ſo mehr nach ihrer Gerechtigkeits- und Billigkeitsliebe einen mir günſtigen Schluß hierüber faſſen, als die meiſten meiner Herren Mitkapitularen ihren Unterhalt von dem franzöſiſchen Gouvernement genießen, und ich der einzige ſeyn dürfte, der dem Herrn Fürſten von Naſſau-Uſingen als Penſionnair zufalle, welcher ſelbſt meine gerechte Forderung nicht mißkennt, aber aus Mangel einer desfallſigen ausdrücklichen Beſtimmung von einer auſſerordentlichen Reichsdeputation, mir die Penſionirung verweigert.

Indem ich einer höchſt- und hochanſehnlichen Reichsdeputation dieſe meine Angelegenheit dringendſt ans Herz lege, und eines gewührigen Schluſſes ſehnſuchtsvollſt entgegen ſehe, geharre ich in tiefſter Verehrung

Einer höchſt- und hochanſehnlichen Reichsfriedensdeputation

Augsburg den 1ten Februar 1803

unterthänigſt gehorſamſter

Paul du Mont,

Kapitular von Stablo und Malmedy.

Dreihundert ein und dreißigſte Beylage.

[Ziffer 331.]

Vorſtellung des Herrn Reichsgrafen von der Leyen ſeine Lokation in die 4te Klaſſe der zu entſchädigenden Grafen betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 18. Febr. 1803. per Moguntinum.

Es iſt gewiß den wohlthätigen Geſinnungen Einer hohen außerordentlichen Reichsdeputation gemäß, daß alle, deren reichsſtändiſche Beſitzungen durch den Frieden von Lüneville an Frankreich abgetreten worden ſind, angemeſſene und gerechte Entſchädigungen erhalten.

Die Herzogl. Würtembergiſche und Markgräfl. Badiſche Subdelegations-Kommiſſion hat den Verluſt des Herrn Reichsgrafen von der Leyen an reichsſtändiſchen Beſitzungen zu 105000 fl. jährlicher Einkünfte beſtimmt.

Die proviſoriſch zur Entſchädigung der Herren Reichsgrafen beſtimmte Maſſe iſt durch die Vergütung des Verluſtes derer, welche in die drei erſten Klaſſen geſetzt worden ſind, verſchlungen. Die Beſitzungen des Herrn Reichsgrafen von der Leyen befinden ſich erſt in der vierten Klaſſe.

Der Friede von Campo Formio ſichert namentlich dem Herrn Reichsgrafen von der Leyen eine Entſchädigung zu; der von Seiten der höchſten vermittelnden Mächte Einer hohen außerordentlichen Reichsdeputation übergebene Plan beſtimmte ihm auch ſchon einen beträchtlichen Erſatz. Sollte er jetzt der Einzige ſeyn, der das Unglück hätte, nichts zu erhalten, wo doch kein Reichsgraf einen ſo großen Verluſt erlitten hat, als er.

Mit gränzenloſem Vertrauen bittet unterzeichneter Partikular-Abgeordneter desſelben um die gnädige Verwendung Einer hohen außerordentlichen Reichsdeputation bey den hohen Herrn Miniſtern der vermittelnden Mächte, daß ſeinem Herrn Kommittenten eine Entſchädigung an Gebiet, Renten oder mittelbaren Stiftern für ſeine reichsſtändiſche Herrſchaften Blieskaſtell, Oberkirchen, Leiningen und Saffig, deren Ertrag zu 105000 fl. jährlicher Renten berechnet iſt, zu Theil werde.

Die Wiedereinſetzung in den Genuß ſeiner ritterſchaftlichen und ſonſtigen Beſitzungen, deren jährlicher Ertrag zu 113000 fl. angeſetzet iſt, hängt von der Aufhebung des Sequeſters ab, zu deren Erhaltung der Unterzeichnete gleichmäßig ſich die geneigteſte Mitwirkung einer hohen außerordentlichen Reichsdeputation ehrerbietigſt erbittet.

Regensburg am 17. Febr. 1803.

Cordier.

Anlage.

Da die Herrſchaft Blieskaſtell bis zu dem Jahre 1660 unwiderſprechlich ein Kurtrieriſches Amt, ſomit ein Beſtandtheil des Erzſtiftes war, wodurch die Reichstags- und Kreisſtimme desſelben auf dieſer Herrſchaft ſo gut, wie auf den andern erzſtiftiſchen Aemtern radizirt war, und dieſe Qualität der Reichsſtandſchaft durch die im Jahre 1660 dem Reichsgräflichen Hauſe in der Eigenſchaft eines Mannlehens gegebene Inveſtitur nicht erloſchen iſt, indem das Erzſtift noch immer fortgefahren hat, ſie in dem Complexu ſeiner übrigen Theile bey der Reichstags- und Kreisſtimme ſowohl, als auch bey den Reichs- und Kreispräſtanden zu vertreten, über welches Letztere man in dem gegenwärtigen Augenblick wegen Entfernung und Zerrüttung des herrſchaftlichen Archives den von der Herzogl. Würtembergiſchen und Markgräflich-Badenſchen Subdelegations-Kommiſſion in der Note vom

15ten

15ten Dec. vorigen Jahrs gefoderten beſſern Beweis durch gehörige Belege zu machen nicht im Stande war, man aber in der Folge ſachdienliche Urkunden zu Handen bringen, und durch ſelbige für gedachte Herrſchaft eine höhere Qualiſikation als in die vierte Klaſſe dokumentiren könnte, ſo werden alle deshalbigen Befugniße und Rechtszuſtändigkeiten dem reichsgräflichen Hauſe andurch noch insbeſondere vorbehalten, mit der ehrerbietigſten Bitte, hierauf hochgeneigte Nachſicht zu nehmen.

Regensburg den 17. Febr. 1803.

Cordier.

Dreihundert zwei und dreißigſte Beilage.

[Ziffer 332.]

Fürſtl. Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürſt- und Bartenſteiniſche Vorſtellung, den Vorzug ihrer Linien vor dem Hauſe Hohenlohe-Neuenſtein betreffend.

Dictatum Ratisbonae, die 18. Febr. 1803. per Moguntinum.

Unterzeichneter erkennet Namens des Fürſtl. Hohenlohe- und Waldenburgiſchen Hauſes mit der dankbarſten Verehrung die hohe und wohlwollende Rückſicht, die auf dieſes Fürſtl. Haus mittelſt der in Vorſchlag gebrachten zwei Virilſtimmen — einer für Waldenburg, und der anderen für Bartenſtein — genommen worden iſt; und wenn Unterzeichneter es in dieſem Augenblicke waget, eine Thatſache verwahrend zu berichtigen, die bey dieſem Gegenſtande in Anſehung des Fürſtl. Hauſes Hohenlohe-Neuenſtein irrig zum Grund geleget worden zu ſeyn ſcheinet, ſo geſchieht es mit der ehrerbietigen Erklärung, daß man deswegen nicht gemeint ſey, irgend einer höhern Beſtimmung vorzugreifen.

Es ſind nämlich die Fürſtl. Hohenlohe, und Waldenburgiſchen Häuſer in der Note vom 18. Jan. dieſes Jahrs dem Fürſtl. Hauſe Hohenlohe, Neuenſtein vor-, und in einer vom 31. des nämlichen Monats, demſelben nachgeſetzet worden.

Der Grund dieſer Abänderung ſoll in dem angeblichen Vorzuge der ältern Linie, den ſich das Fürſtl. Haus Hohenlohe, Neuenſtein beileget, beruhen, und dieſer Behauptung, als Grund eines Vorzuges muß Unterzeichneter beſcheiden, aber feierlichſt widerſprechen.

In dem Fürſtl. Hauſe Hohenlohe ſind die Vorrechte des Seniorates nicht an das Alter der Linien, ſondern an das phyſiſche Alter der Regenten geheфtet, und es beruhet in der Notorietät, daß dieſes Seniorat durch alle Linien durchwechsle, je nachdem zufälliger Weiſe entweder in dem Waldenburgiſchen oder Neuenſteiniſchen Hauſe ſich der älteſte Fürſt befindet.

Dieſe Thatſache ſpricht für ſich ſelbſt! Auſſerdem aber darf Unterzeichneter nicht unbemerkt laſſen, daß die Fürſtl. Würde dem Waldenburgiſchen Hauſe ſchon i. J. 1744, dem Neuenſteiniſchen hingegen (nach dem eigenen hier ausgetheilten Impreſſo §. 4.) erſt i. J. 1764 zu Theil geworden iſt, — daß die Waldenburgiſchen Lande i. J. 1757 in ein Reichsfürſtenthum erhoben worden ſind, während die Neuenſteiniſchen noch jetzt gräflich ſind, — und daß Waldenburg von jenen Zeiten an auf der fränkiſchen Kreisverſammlung vermöge ſeiner Fürſtl. Stimme dem Fürſtl. Hauſe Neuenſtein vorgehet, da dieſes, bis dieſen Augenblick lediglich eine gräfliche Stimme an dieſem Reichskreiſe hat.

Man mag demnach Seniorat, oder Fürſtenwürde, oder Kreisverhältniſſe zum Grunde des Vorzuges bey der Fürſtl. Stimme annehmen, ſo neigt ſich immer die Wagſchaale auf die Seite von Hohenlohe, Waldenburg.

Unter dieſen Umſtänden ſoll Unterzeichneter nach dem ihm gewordenen hohen Auftrage, es lediglich der Weisheit und Gerechtigkeit einer hochanſehn-

lichen auſſerordentlichen Reichsdeputation gehorſamſt anheim ſtellen, nach Gefallen zu beſtimmen, — und ſich auf die unterthänige Bitte beſchränken:

Dieſe verwahrende Erklärung geneigteſt aufzunehmen, und zu erlauben, daß die beglaubten Abſchriften der Waldenburgiſchen Fürſtendiplome, zu dem hohen Direktorial-Archive, ad perpetuam rei memoriam hinterlegt werden dürfen.

Regensburg den 16. Febr. 1703.

Von Schaden,

Fürſtlich-Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürſtiſcher geheimer Rath, und Bevollmächtigter.

Dreihundert drei und dreißigſte Beilage.

[Ziffer 333.]

Deputations-Erlaß, die neue Redaktion verſchiedener §§. des Deputations-Hauptſchlußes in Gemäßheit der Noten (Beil. 321. und 322.) betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 19. Febr. 1803. per Moguntinum.

Der römiſch-kaiſerlichen Majeſtät unſers allergnädigſten Kaiſers und Herrn zu gegenwärtiger auſſerordentlichen Reichsdeputation verordneten höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Geſandtſchaft bleibt hiemit von Seiten dieſer Deputation gebührend unverhalten:

Man habe bey derſelben die von den Herren Miniſtern der vermittelnden Mächte übergebenen neuern Noten in Vortrag geſtellt, deren Innhalt in einigen Sitzungen in reifliche Erwägung gezogen, und hierauf beſchloſſen:

Daß unter Verdankung der von den Herren Miniſtern der vermittelnden Mächte ſo rühmlich fortgeſetzten Bemühungen zur Beendigung des gegenwärtigen Entſchädigungsgeſchäfts ihren, Mittels gedachter Noten, gemachten Anträgen, mit einigen gutgefundenen Zuſätzen, und mit Aufnahme einiger vorher ſchon beſchloſſener, in dem Deputations-Hauptſchluße aber noch nicht enthaltener Punkte beizutreten ſey.

Wie nun in deſſen Gemäßheit die betreffenden Stellen des mehrgedachten Deputations-Hauptſchlußes, nemlich der Schluß des Eingangs, die §. §. 1. 2. 6. 7. 9. 14. 17. 19. 20. 24. 25. 27. 28. 29. 31. 32. 33. 35. 36. 39. 41. 45. 69. 75. dermalen redigirt und berichtiget worden ſeyen, enthalten die hierneben gehenden Anlagen. *)

Man ſchmeichle ſich, daß auch die Kaiſerl. höchſtanſehnliche Plenipotenz dieſem nun ſolchergeſtalten abgeänderten Deputations-Hauptſchluße ihren Beifall geben, und ſich damit vereinigen werde; erſuche daher Hochdieſelbe geziemend, dieſe abgeänderten Paragraphen den vermittelnden Herren Miniſtern, um Ihre Geſinnungen hierüber zu vernehmen, hochgefällig mitzutheilen.

Womit ꝛc.

Regensburg den 18. Febr. 1803.

---

*) Dieſe abgeänderten §§phen ſind mit den in der 46. Sitzung S. 841 bis 934 abgedruckten §§phen des Deputations-Hauptſchlußes gleichlautend; der Unterſchied von den erſten aber wird ſich zeigen, wenn man ſie mit dem in der 30. Sitzung von S. 571 bis 622 abgedruckten erſten Deputations-Hauptſchluße vergleicht.

Dreihundert vier und dreißigſte Beilage.

[Ziffer 334.]

Deputations-Erlaß, die Ermächtigung des Herrn Reichserzkanzlers, die Rheingränze und die dahin gehörigen Punkte mit dem franzöſiſchen Gouvernement zu berichtigen, betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 21. Febr. 1803. per Moguntinum.

Der römiſch-kaiſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Kaiſers u. Herrn, zu gegenwärtiger auſſerordentlichen Reichsdeputation verordneten höchſtanſehnlichen kaiſerl. Geſandſchaft bleibt hiemit von Seiten dieſer Deputation gebührend unverhalten:

Bey fortgeſetzter Berathſchlagung und Berichtigung verſchiedener abzuändernder Paragraphen des Deputations-Hauptſchlußes ſey am 18. dieſes gutgefunden und beſchloſſen worden:

„Daß der Herr Kurfürſt, Reichserzkanzler von Kaiſer und Reich ermächtigt werden möge, die zur Exekution des Lüneviller Friedens gehörige „Berichtigung der Rheingränze und der dahin gehörigen Punkte, inſonderheit auch den Gegenſtand der Stappelrechte und der Douanen, mit dem „franzöſiſchen Gouvernement zu verhandeln, und die desfallſigen Abſchlüſſe „an Kaiſerl. Majeſtät und das Reich zur Genehmigung zu bringen.“

Die Kaiſerl. höchſtanſehnliche Plenipotenz werde daher geziemend erſucht, ſich mit dieſem Antrage gefälligſt zu vereinigen und ſolchen ſodann an den franzöſiſchen Herrn Miniſter gelangen zu laſſen.

Womit ꝛc.

Regensburg den 19. Febr. 1803.

Dreihundert fünf und dreißigſte Beilage.

[Ziffer 335.]

Deputations-Erlaß, die Vorſtellung des Herrn Grafen von der Leyen (Beil. 331.) betreffend.

Dictatum Ratisbonae, die 21. Febr. 1803. per Moguntinum.

Der Römiſch-Kaiſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Kaiſers und Herrn, zu gegenwärtiger auſſerordentlicher Reichsdeputation verordneter höchſtanſehnlichen kaiſerl. Geſandtſchaft bleibt hiemit von Seiten dieſer Deputation gebührend unverhalten:

Es ſey bey derſelben die Vorſtellung des Herrn Grafen von der Leyen wegen ſeines großen Verluſtes an Einkünften ſowohl von unmittelbaren, als auch ritterſchaftlichen und ſonſtigen Beſitzungen in Vortrag geſtellt und beſchloſſen worden:

Daß derſelbe von wegen ſeines erſten Verluſts von 105,000 fl. ad §. 24. des Deputations-Hauptſchluſſes gehöre, und unter denjenigen, welche daſelbſt auf weiter diſponible Fonds vertröſtet worden, vorzüglichſte Rückſicht verdiene; dann demſelben in Anſehung ſeiner ritterſchaftlichen Güter und Einkünfte der §. 28. des gedachten Deputations-Hauptſchluſſes zuſtatten komme.

Die Kaiſerl. höchſtanſehnliche Plenipotenz werde daher geziemend erſucht, deſſelben Vorſtellung mit dieſen Bemerkungen, rückſichtlich des erſten Verluſtes an die Herren Miniſter der vermittelnden Mächte, und für beide, in ſo weit für den erſten Verluſt keine Entſchädigung eintritt, zur Aufhebung des Sequeſters noch beſonders an den franzöſ. Herrn Miniſter empfehlend hochgefällig gelangen zu laſſen.

Womit ꝛc.

Regensburg am 19. Februar 1803.

Dreihundert ſechs und dreißigſte Beilage.

[Ziffer 336]

Gegenerlaß der kaiſ. Plenipotenz, auf den Deputationserlaß Beil. 333. mit Erinnerung einiger noch nicht erledigten Punkte.

Dictatum Ratisbonae die 24. Febr. 1803. per Moguntinum.

Der Römiſch-Kaiſerl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete höchſtanſehnliche Kommiſſion theilt der fürtrefflichen Reichsdeputation in der abſchriftlichen Anlage jene Note mit, durch welche ſie in Folge des Deputations-Beſchluſſes vom 18. d. den beiden Herrn Miniſtern der vermittelnden Mächte von dem Reſultate der Berathung über ihre neuere Note vom 11. d. und von der — durch verſchiedene Abänderungen und Zuſätze geſchehenen ſchließlichen Berichtigung mehrerer Paragraphen Nachricht gegeben hat.

Es gereicht ihr zum ausnehmenden Vergnügen, daß die endlich durch die gerechte und freundſchaftliche Geſinnung der hohen vermittelnden Mächte glücklich bewirkte Entfernung der bisher im Wege gelegenen Hinderniſſe ſie in den Stand geſetzt hat, ſich mit allen Anträgen und Beſtimmungen des Deputations-Hauptſchluſſes vom 23. Nov. v. J. und deſſelben Abänderungen und Zuſätzen, welche ſich in Folge der Konvention vom 26. Dec. v. J. ergeben haben, ohne alle Einſchränkung vereinigen zu können.

Dieſe nun ſchließlich berichtigte Faſſung wird demnach bey erfolgender zuſtimmender Erklärung der beiden Herrn Miniſter der vermittelnden Mächte ohne Aufenthalt durch weiteren Bericht an die allgemeine Reichsverſammlung, zur Fortſetzung der ſchon angefangenen Berathung über den Deputations-Hauptſchluß zu befördern ſeyn, bey welcher Ihre K. K. Majeſtät über die in

der anliegenden Note bemerkte Zuſätze in Ihrer reichsſtändiſchen Eigenſchaft und als mitkontrahirender Theil Ihre Geſinnung eröffnen laſſen werden, und wohin der Antrag der von Kaiſer und Reich zu verleihenden neuen Viril-Stimmen im Reichsfürſtenrathe und der Vorſchlag des Aufrufs-Schema ohnehin ſchon gebracht iſt.

Uebrigens kann die kaiſerliche Kommiſſion nicht umhin, von jenen Punkten, welche ſie unter dem 5ten Dec. v. J. auf den Deputations-Hauptſchluß vom 23. Nov. bemerket hat, die wenige noch nicht erledigte — vorzüglich die ſub N. IX und X angetragene allgemeine Beſtätigung des weſtphäliſchen und aller nachgefolgten — das deutſche Reich betreffenden Friedensſchlüſſe — und die Beſtätigung der verfaſſungsmäßigen Rechte und Freiheiten der unmittelbaren Reichsritterſchaft — [wohin auch die gewöhnliche ſalvatoriſche Klauſel für den hohen deutſchen — und Maltheſer-Orden gehört] — in Rückerinnerung zu bringen: Sie hat auch bey den Herrn Miniſtern der vermittelnden Mächte auf derſelben Nachtragung in den Hauptſchluß den Antrag gemacht, und zweifelt nicht, daß die Geſinnungen der allgemeinen Reichsverſammlung mit denjenigen, welche bereits von mehreren patriotiſchen und angeſehenen Reichsſtänden bey der angefangenen Berathung an Tag gelegt worden ſind, in dieſem Punkte ganz übereinſtimmend ſeyn werden, bis wohin — um die Beförderung der Sache an den Reichstag nicht aufzuhalten — das Nachzutragende vorbehalten und ausgeſetzt werden kann.

Stets waren die Stände des Reichs, wie es die Annalen der deutſchen Geſetzgebung bezeugen, mit ängſtlicher Beſorglichkeit darauf bedacht, bey allen öffentlichen Handlungen und Verträgen, welche die Verfaſſung und die Wohlfahrt des Reichs betrafen, die bis dahin beſtandenen ältern Fundamentalgeſetze, in ſo weit keine Abänderung in denſelben beſchloſſen war, zu erneuern und zu befeſtigen, und zu gleicher Zeit ihre hohe Achtung für rechtmäßig erworbene Befugniſſe, Vorzüge und Rechte wirkſam zu machen.

Die-

Dieſer nämliche Geiſt, der von älteren Zeiten her den deutſchen Karakter ſo eigenthümlich auszeichnete, hat auch die Vorſchrift erzeugt, die im Jahre 1801 den deputirten Ständen — zur Erhaltung der Reichskonſtitution in jeder Hinſicht und zur Wiederherſtellung und Befeſtigung des darauf gegründeten Wohls ſämmtlicher Reichsſtände, — der unmittelbaren Reichsritterſchaft, und aller übrigen Reichsangehörigen ertheilt wurde. Es iſt demnach mit Zuverſicht zu erwarten, daß die obige allgemeine Beſtätigung und Sicherſtellung in dem jezt zur Berathung ausgeſezten neuen Reichsgrundgeſeze (ſeit dem weſtphäliſchen Frieden unſtreitig das wichtigſte) als natürliche Folge der erwähnten reichsſchlußmäßigen Vorſchrift nicht werde auſſer Acht gelaſſen werden.

Womit die Kaiſerl. höchſtanſehnliche Kommiſſion ſämmtlichen fürtrefflichen Herrn Subdelegirten zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willen wohl zugethan verbleibt.

Signatum Regensburg den 23ten Februar 1803.

(L. S.) Johann Aloys Joſeph, des H. R. R. Freyherr von Hügel.

Abſchrift der Note Sr. Erzellenz des kaiſerl. Herrn Plenipotentiarius Reichsfreyherrn von Hügel an die beiden Herren Miniſter der vermittelnden Mächte. ddto. Regensburg den 23. Febr. 1803.

Die von beiden Herren Miniſtern der vermittelnden Mächte dem Unterzeichneten und der auſſerordentlichen Reichsdeputation übergebene neuere Note v. 11. d. iſt in den Deputations-Sitzungen vom 15. 16. und 18. d. in reifliche Erwägung gezogen, und auf derſelben Innhalt beſchloſſen worden:

daß die von den Herren Miniſtern ſo rühmlich fortgeſezten Bemühungen zur Beendigung des Entſchädigungsgeſchäftes zu verdanken — und den von ihnen in gedachter Note gemachten Anträgen mit einigen gut-

gefundenen Zuſätzen — und mit Aufnahme einiger — vorher ſchon beſchloſſenen, in den Deputationshauptbeſchluß aber noch nicht eingetragenen Punkte, beizutreten ſey.

Worinn dieſe Zuſätze ad §. 29. und 39. und die ſchon früher beſchloſſenen verſchiedenen Punkte ad §. 45. und 75. beſtehen, und welche Faſſung und Berichtigung in deſſen Gemäßheit und in Folge der jüngern Note, den Schluß des Eingangs und die §§. 1. 2. 6. 7. 9. 14. 17. 19. 20. 24. 25. 27. 28. 29. 31. 32. 33. 35. 36. 39. 41. 45. 69. und 75. erhalten haben, iſt aus der hiebeyfolgenden Anlage zu erſehen, welche der Unterzeichnete den Herren Miniſtern der vermittelnden Mächte zur gefälligen Eröffnung ihrer darüber hegenden Geſinnungen mitzutheilen die Ehre hat.

Der Unterzeichnete Kaiſerl. Bevollmächtigte freuet ſich nach inzwiſchen glücklich gehobenen Hinderniſſen, welche bis jezt der Genehmigung des von den hohen vermittelnden Mächten vorgelegten allgemeinen Entſchädigungsplans entgegen geſtanden haben, ſich nun mit allen jenen Anträgen und Beſtimmungen vereinigen zu können, welche in dem entworfenen Deputations-Hauptſchluße vom 23. Nov. v. J. und in der dermaligen Berichtigung derſelben zu Folge der Konvention vom 26. Dec. v. J. enthalten ſind.

Ueber einige neue Zuſätze zu dieſem Hauptſchluße, die weder aus der erwähnten Konvention fließen, noch zum eigentlichen Entſchädigungswerke gehören, werden Ihre Kaiſerl. Königl. Majeſtät in Ihrer reichsſtändiſchen Eigenſchaft, und als mitkontrahirender Theil Ihre Geſinnungen bey der allgemeinen Reichsverſammlung erklären laſſen, welche — da ſchon ein Theil derſelben zur beſondern Erwägung an ſie gebracht worden iſt, die bereits angefangene Berathung über den näher modifizirten Entſchädigungsplan nun ohnehin fortzuſetzen, und zum baldigen Ende zu befördern beſliſſen ſeyn wird. Bis dahin beziehet ſich der Unterzeichnete über den Antrag der von Kaiſer und Reich zu verleihenden neuen Virilſtimmen im Reichsfürſtenrathe

und über den Vorſchlag des Aufrufsſchema auf den Inhalt ſeiner Note vom 31ſten d. v. und er erachtet, daß dieſer Gegenſtand unter ausdrücklichem Vorbehalt aller nach der Verfaſſung dem Reichsoberhaupte desfalls zuſtehenden Befugniſſen lediglich der Erkenntniß Kaiſerl. Majeſtät und des Reichs anheimzuſtellen ſey.

Bey der auſſerordentlichen Reichsdeputation hat übrigens der Unterzeichnete von jenen Punkten, welche er unter dem 5. Dec. v. J. auf den Deputations-Hauptſchluß vom 23. Nov. bemerket hat, die wenigen noch nicht erledigten — vorzüglich jene ſub Num. IX. und X. wieder in Erinnerung gebracht; und er überläſſet ſich mit allem Zutrauen der angenehmen Hoffnung, daß bey dem Grade von Vollſtändigkeit, Reife und Vollendung, den der erſte Entwurf eines Hauptſchluſſes inzwiſchen erreichet hat — es die übereinſtimmende Geſinnung der Herren Miniſter der vermittelnden Mächte ſeyn werde, durch Aufnahme der gewöhnlichen ſalvatoriſchen Klauſel für die Beſitzungen, Rechte und Freiheiten des hohen teutſchen und des Malteſer-Ordens — und für die verfaſſungsmäſſige Erhaltung der unmittelbaren Reichsritterſchaft — ſodann durch die angetragene Beſtätigung des Weſtphäliſchen ſowohl, als der nachgefolgten das teutſche Reich betreffenden Friedensſchlüſſe, in ſo weit ſolche durch den Lüneviller Traktat und die dermalige Uebereinkunft nicht ausdrücklich abgeändert worden, die Beruhigung und die gänzliche Sicherheit der dabey betroffenen Reichsſtände, der unmittelbaren Reichsritterſchaft und Reichsangehörigen zu befeſtigen, und von denjenigen nicht abzuweichen, was das teutſche Reich nach dem einförmigen Beiſpiele der Vorzeit bey noch minder wichtigen Anläſſen, als der gegenwärtige iſt, mit einer den teutſchen Charakter auszeichnenden Bedächtlichkeit, immer zu thun gewohnet war, und was auch vorzüglich jetzt ohne Nachtheil nicht unterlaſſen werden kann.

Der Unterzeichnete erneuert dem (Tit.) die Verſicherung ſeiner ausgezeichneten hochachtungsvollen Geſinnungen.

Dreihundert ſieben und dreißigſte Beilage.

[Ziffer 337.]

Gegenerlaß der kaiſ. Plenipotenz, auf den Deputationserlaß Beil. 334. die Rheingränze ꝛc. betreffend.

Dictatum Ratisbonae, die 22. Febr. 1803. per Moguntinum.

Der Römiſch-Kaiſerl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete höchſtanſehnliche Kommiſſion hat ſich mit der von der auſſerordentlichen Reichsdeputation in ihrem Erlaße vom 19. d. eröffneten Meinung über die dem Hrn. Kurfürſten Erzkanzler von Kaiſer und Reich zu übertragende getrennte Unterhandlung wegen der Feſtſetzung der Rheingränze, und anderer dahin gehörigen Punkte um ſo bereitwilliger vereiniget, da hierdurch aller Zweifel und Mißverſtand entfernt wird, daß unter der im Eingange des §. 39. des Deputations-Hauptſchluſſes bemerkter Gemeinſchaft des Rheinfluſſes nur eine Gemeinſchaft im Gebrauch verſtanden werde; und daß das deutſche Reich von der friedensſchlußmäßigen Berichtigung der Rheingränze durch die gemeinſchaftliche Beſtimmung der Scheidelinie des Thalweges abzuweichen nicht geſonnen ſey, wodurch allein die Möglichkeit erreichet werden zu können ſcheint, den mannigfaltigen Bedrückungen und Vergewaltigungen der Douaniers auf eine völkerrechtliche geſicherte Weiſe vorzubeugen, welche dieſelbe ſich ſelbſt auf der rechten Rheinſeite erlaubet haben, und worüber bey der vortrefflichen Reichsdeputation öfters in den Abſtimmungen der Herrn Subdelegirten Beſchwerden vorgekommen ſind.

In deſſen Gemäßheit iſt an den franzöſiſchen auſſerordentlichen Herrn Miniſter Bürger Laforêt die in der Anlage beikommende Note erlaſſen, und von derſelben dem Kaiſerlich-Ruſſiſchen Herrn Miniſter die Nachricht ertheilt worden.

Womit die Kaiſerliche höchſtanſehnliche Kommiſſion ſämmtlichen fürtreff-lichen Herrn Subdelegirten zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willen wohl zugethan verbleibt.

Regensburg den 21. Febr. 1803.

(L. S.) Johann Aloys Joſeph des H. R. R. Freyherr von Hügel.

Abſchrift der Note Sr. Excellenz des Kaiſerl. Herrn Plenipotentiarius Reichsfreiherrn von Hügel an den auſſerordentlichen Herrn Miniſter der franzöſiſchen Republik vom 21. Febr. 1803.

Die auſſerordentliche Reichsdeputation hat bey fortgeſetzter Berathſchlagung über die in Folge der letzten Note der Herrn Miniſter der vermittelnden Mächte dem §. 39. des Deputations-Hauptſchluſſes zu gebenden Abänderungen gutgefunden und beſchloſſen:

Daß der Herr Kurfürſt Erzkanzler von Kaiſer und Reich ermächtiget werden möge, die zur Exekution des Lüneviller Friedens gehörige Berichtigung der Rheingränze und der dahin gehörigen Punkte — inſonderheit auch den Gegenſtand der Stapelrechte und der Douanen mit dem franzöſiſchen Gouvernement zu verhandeln, und die desfallſigen Abſchlüſſe an kaiſerliche Majeſtät und das Reich zur Genehmigung zu bringen.

Der Unterzeichnete iſt mit der Reichsdeputation gleicher Meinung, daß die noch rückſtehende friedensſchlußmäßige Berichtigung der Rheingränze durch gehörige Beſtimmung der Scheidelinie des Thalwegs — und die Erledigung der übrigen vorbemerkten Gegenſtände auf dem Wege einer getrennten Unterhandlung am ſchnellſten und ſicherſten werden erreicht werden, und es iſt mit Zuverſicht zu erwarten, daß Ihre Kaiſ. Maj. und das Reich dem Herrn Kurfürſten Erzkanzler dazu die Ermächtigung verleihen werden.

Indem Unterzeichneter dieſes zur Kenntniß des auſſerordentlichen Herrn Miniſters der franzöſiſchen Republik Bürger Laforeſt gelangen zu laſſen die Ehre hat, ſiehet er darüber deſſen gefälligen Erklärung entgegen, und beſtätiget die Verſicherung ſeiner ausgezeichneten Hochachtung.

Regensburg den 21ten Febr. 1803.

Dreihundert acht und dreißigſte Beilage.

[Ziffer 338.]

Gegenerlaß der Kaiſerl. Plenipotenz, das Entſchädigungsgeſuch des Herrn Grafen von der Leyen (Beil. 335.) betreffend.

Dictatum Ratisbonae, die 22. Febr. 1803. per Moguntinum.

Der Römiſch-Kaiſerl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, zur gegenwärtigen außerordentlichen Reichsdeputation verordnete höchſtanſehnliche Kommiſſion theilt der fürtrefflichen Reichsdeputation durch die abſchriftlich beikommenden zwei Noten an die Herren Miniſter der vermittelnden Mächte zur Nachricht mit, in welcher Art ſie vereint mit dem Deputationsbeſchluße vom 19ten dieſes Denenſelben das Entſchädigungsgeſuch des Herrn Grafen von der Leyen in Hinſicht ſeiner unmittelbaren Beſitzungen zur vorzüglichſten Berückſichtigung empfohlen, und den franzöſiſchen Herrn Miniſter insbeſondere um ſeine Verwendung zur Aufhebung des ſowohl auf den ritterſchaftlichen Gütern des Herrn Grafen, als auf deſſen unmittelbaren Beſitzungen liegenden Sequeſters, wenn etwa für letztere keine Entſchädigung eintreten ſollte, gebeten hat.

Womit ꝛc.

Signatum Regensburg den 20ten Februar 1803.

(L. S.) Johann Aloys Joſeph des H. R. R. Freiherr von Hügel.

Abſchrift der Note Sr. Excellenz des Kaiſerl. Herrn Plenipotentiarius Reichsfreiherrn von Hügel an die beiden Herren Miniſter der vermittelnden Mächte, vom 20. Febr. 1803.

Der Herr Graf von der Leyen hat bey der Herzogl. Wirtembergiſchen und Markgräflich-Badenſchen Subdelegations-Kommiſſion den jährlichen Rentenbetrag von ſeinen verlornen, unmittelbaren Beſitzungen auf 105000 fl. berechnet. Was er außerdem an ritterſchaftlichen Gütern und Einkünften auf der linken Rheinſeite beſaß, beträgt nach ſeiner Angabe insbeſondere noch eine Summe von 113000 fl.

Nach den ganz eigenen Verhältniſſen, die in dem beikommenden der Reichsdeputation eingereichten Promemoria erörtert ſind, iſt die Lage dieſes Herrn Reichsgrafen von der Art, daß ſie billig allgemeine Theilnahme erregen muß.

Unterzogener hat ſich daher auch mit der Reichsdeputation unbedenklich zu dem Schluſſe vereint, daß derſelbe, da er wegen ſeines erſten Verluſts à 105000 fl. ad §. 24. des Deputations-Hauptſchlußes gehört, unter denjenigen die daſelbſt auf weitere auszumittelnde Fonds vertröſtet wurden, die vorzüglichſte Rückſicht verdiene.

In der feſten Ueberzeugung, daß die beiden Herren Miniſter der vermittelnden Mächte dieſen Gegenſtand unter gleicher Anſicht, und mit den nemlichen Geſinnungen beurtheilen werden, empfiehlt Er denſelben zur geneigteſten Aufnahme, und gefälligen — wohlverdienten Beherzigung, und erneuert bey dieſer Gelegenheit die Verſicherung ſeiner unwandelbaren vollkommenſten Hochachtung.

Abſchrift der Note Sr. Excellenz des Kaiſerl. Herrn Plenipotentiarius Reichsfreiherrn von Hügel an den außerordentlichen Herrn Miniſter der franzöſiſchen Republik, vom 20. Febr. 1803.

Nach dem Inhalte der Note, die Unterzogener heute an den außerordentlichen Herrn Miniſter der franzöſiſchen Republik Bürger Laforest zu erlaſſen die Ehre hatte, beſteht der Verluſt des Herrn Grafen von der Leyen außer jenen zum 24. §. des Deputations-Hauptſchlußes gehörigen 105000 fl. noch weiter in 113000 fl. an ritterſchaftlichen Gütern und Gefällen, in deren Rückſicht ihm der §. 28. des gedachten Deputationsſchlußes zu ſtatten kommt.

Unterzeichneter hegt das mit der Reichsdeputation vereinte unumſchränkte Zutrauen, daß bey nunmehr ſo weit befördertem Reichsftiedens-Berichtigungsgeſchäfte der auf dieſen ritterſchaftlichen Beſitzungen noch liegende Sequeſter wieder werde aufgehoben werden.

Indem er dieſe Angelegenheit beſonders in Rückſicht des Herrn Grafen von der Leyen nochmal zur wirkſamen Verwendung des Herrn Miniſters Bürger Laforest beſtens empfiehlt, fügt er zugleich die weitere angelegenſte Bitte hinzu, daß, inſoweit etwa für den erſten Verluſt à 105000 fl. keine Entſchädigung eintreten ſollte, die Aufhebung des Sequeſters auch auf dieſe Beſitzungen erſtreckt werden möge.

Mit immer gleichem Vergnügen beſtätiget er übrigens die Verſicherung ſeiner ausgezeichneten hochachtungsvollen Geſinnungen.

Regensburg den 20. Febr. 1803.

Dreihun-

Dreihundert neun und dreißigſte und dreihundert vierzigſte Beilage.

[Ziffer 339. u. 340.]

Noten der vermittelnden Herren Miniſter vom 24. Febr. d. J. mit dem Original-Texte der 47 erſten §§. des Deputations-Hauptſchluſſes.

Anmerkung. Dieſe Noten ſind bereits in dem Deputations-Protokolle der 46ſten Sitzung S. 939. und der Original-Text S. 846. und folgg. mitabgedruckt.

Dreihundert ein und vierzigſte Beilage.

[Ziffer 341.]

Erlaß der Kaiſ. Plenipotenz mit der Antwort der vermittelnden Herrn Miniſter, die neue Redaktion verſchiedener §§. des Deputations-Hauptſchluſſes betreffend. (Beil. 333.)

Dictatum Ratisbonae die 26. Febr. 1803.

Der Römiſch-Kaiſerl. Majeſtät unſers allergnädigſten Herrn, zu gegenwärtiger auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete höchſtanſehnliche Kommiſſion theilt der fürtrefflichen Reichsdeputation in der Anlage jene Antwort mit, welche ihr geſtern Abend auf die an die beiden Herrn Miniſter der vermittelnden Mächte am 23ten dieſes erlaſſene Note des kaiſerlichen Bevollmächtigten über die anderweite Faſſung und Berichtigung mehrerer §§. des Deputations-Hauptſchluſſes vom 23ten Nov. v. J. in zweien gleichförmigen Ausfertigungen zugekommen iſt.

Es waltet nun kein Anſtand vor, auch die weitere Zuſätze und Berichtigungen des erſten Entwurfs des Deputations-Hauptſchluſſes zur Fortſetzung der ſchon angefangenen Berathung an die allgemeine Reichs-Verſammlung gelangen zu laſſen, welcher zugleich die vorgeſtern an die fürtreffliche Reichsdeputation erlaſſene Ausfertigungen zu dem Ende werden mitzutheilen ſeyn, um daraus zu erſehen, daß

I. Die kaiſerliche Kommiſſion ſich mit allen Anträgen und Beſtimmungen des Deputations-Hauptſchluſſes vom 23ten Nov. v. J. und mit den ſich aus dem Inhalte der Konvention vom 26ten Dezember v. J. ergebenen Abänderungen und Zuſätzen vereiniget — über jene aber, welche ſich weder aus dem Inhalte dieſer Konvention ergeben, noch zu dem eigentlichen Entſchädigungswerke gehören, die Erklärung Ihrer Kaiſerl. Majeſtät in Ihrer reichsſtändiſchen Eigenſchaft und als mitkontrahirenden Theils der Konvention vom 26ten des letzten Dezembers vorderſamſt vorbehalten habe, welche theils bey der dermal fortzuſetzenden Berathung des Reichstags, theils bey der beſondern Erwägung des Vorſchlags der von Kaiſer und Reich zu verleihenden Stimmen im Reichsfürſtenrathe und des Aufrufs-Schema wird abgegeben werden: Daß

II. Ueber verſchiedene von der Kaiſerl. Kommiſſion früher und jetzt angetragene Zuſätze und Ergänzungen zu dem Deputations-Hauptſchluß der Erklärung der Geſinnungen der allgemeinen Reichs-Verſammlung von Ihrer Kaiſerl. Majeſtät noch entgegen geſehen werde.

Womit die Kaiſerl. Höchſtanſehnliche Kommiſſion ſämmtlichen fürtrefflichen Herren Subdelegirten zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willen wohl zugethan verbleibt.

Regensburg am 25. Hornung 1803.

(L. S.) Johann Alois Joſeph
des H. R. R. Freiherr von Hügel.

Abſchrift der Note des Kaiſ. ruſſiſchen Bevollmächtigten Herrn Miniſters Freiherrn von Bühler Excellenz an des Kaiſerl. Herrn Plenipotentiarius Reichsfreiherrn von Hügel Excellenz.

Le ſouſſigné Plénipotentiaire de Sa Majeſté l'Empereur de toutes les Ruſſies près la Diete de l'Empire Germanique a reçu hier ſoir de Son Excellence Monſieur le Plénipotentiaire Impérial le recueil des vingt-quatre paragraphes, qui d'après les propoſitions des Puiſſances médiatrices et les délibérations de la Députation extraordinaire dans ſes ſéances des 15. 16. et 18. Février n. ſt. doivent être ſubſtitués aux anciens paragraphes 1. 2. 6. 7. 9. 14. 17. 19. 20. 24. 25. 27. 28. 29. 31. 32. 33. 35. 36. 39. 41. 45. 69. et 75. de l'acte du 23. Nov. dernier n. ſt.

Il s'empreſſe d'exprimer ſes plus ſincères remercimens et d'adhérer à une rédaction dont la verſion allemande lui paroît abſolument conforme à la verſion françoiſe, et qui rend fidelement tout ce qui a été convenu de part et d'autre dans les négociations récentes qui ont eu lieu entre la Députation et les Miniſtres de la Médiation.

Il n'a pas eu occaſion de coopérer, il eſt vrai, au développement entier qu'a reçu le §. 24. Mais il ne doute pas que ſon gouvernement rendant la juſtice due aux excellentes intentions, qui ont déterminé la Députation à s'en tenir à cet égard à ſon propre jugement et à l'opinion de l'Empereur et de l'Empire, ne ſe borne à regretter que la bienveuillance des deux Cabinets envers tous les Comtes de l'Empire n'ait pu avoir un réſultat plus complet.

Le ſouſſigné joint donc ici une expédition nouvelle des 47 paragraphes qui ont été originairement redigés en françois, tels qu'ils ſont reſtés finalement convenus, et il prie la Députation de la joindre à la verſion allemande.

Il la prie également, ſe référant à la note qu'il a eu l'honneur de lui transmettre le 11. Fev. n. ſt. de mettre immédiatement la Diete générale

de l'Empire Germanique à même de donner à l'enſemble la ratification qu'elle a promiſe, que le repos de l'Allemagne ſollicite inſtamment, et que les Puiſſances médiatrices attendent avec une confiance empreſſée. Il renouvelle à cet effêt la demande, qu'un ſecond exemplaire de l'acte définitif, où les vingt-quatre paragraphes ſoient intercallés à leur rang, tels qu'ils ſe comportent aujourd'hui, ſoit porté ſans délai à la Diete.

Il paroît par la note de Monſieur le Plénipotentiaire, que Sa Majeſté Impériale et Royale ſe réſerve d'y faire connoitre ſes intentions, en qualité d'état d'Empire. Les Puiſſances médiatrices ſont convaincues d'avance, que ſous ſon double rapport de chef et d'Etat d'Empire, Sa Majeſté identifiant ſes intérêts avec ceux de l'Allemagne entière ſent que toutes les diſpoſitions émanées de leur intervention amicale, ſont d'autant plus inſéparables l'une et l'autre, que leur objet évident eſt de ne laiſſer aucune cauſe d'agitation dans un pays, dont la proſpérité leur eſt chère. Le ſouſſigné a rendu compte à ſon Auguſte Cour des déſirs exprimés par Monſieur le Plénipotentiaire Impérial relativement à quelques clauſes conſervatoire, qui au ſurplus appartiennent à un autre moment. Il lui ſera infiniment agréable d'être autoriſé à ſe concerter à ce ſujet, dès qu'il en ſera temps.

Il lui reſte à obſerver pour prévenir toute mépriſe par la ſuite

1. que la ſtipulation du §. 2. relative à la ville et aux fauxbourgs de Paſſau, s'entend également du rayon.

2. Que le transport mentionné aux §. 7. et 27. ſur l'excédent du produit de l'octroi de navigation ſera fait en faveur de la partie chargée de l'aſſignation, attendu que la partie aſſigné en indemnité ne doit courir aucun riſque éventuel, et qu'elle auroit pu d'ailleurs être rembourſée dans l'intervalle en vertu du §. 30.

Ratisbonne $\frac{12}{24}$ Fév. 1803.

Le Baron de Bühler.

Eine gleichlautende Note iſt zu gleicher Zeit von dem auſſerordentlichen Herrn Miniſter der franzöſiſchen Republik Bürger Laforeſt übergeben worden.

Anlage zu der Note der beiden Herrn Miniſter der vermittelnden Mächte an den Kaiſerl. Herrn Plenipotentiarius Reichsfreiherrn von Hügel Excellenz. d. d. Regensburg den 25. Februar 1803.

EXPEDITION

du Texte original en langue françoiſe finalement convenu entre les Miniſtres des Puiſſances médiatrices et la Députation extraordinaire de l'Empire pour entrer en langue allemande dans l'acte definitif de la Députation.

Pro Nota. Dieſer Texte - original iſt in dem Protokolle der 46ten Sitzung neben dem teutſchen Texte Seite 846. und folg. abgedruckt.

Dreihundert zwei und vierzigſte Beilage.

[Ziffer 342.]

Vorſtellung des Herrn Grafen von Bentheim Tecklenburg, die Anſprüche auf gräfl. Salm-Reiferſcheid-Bedburgiſche Entſchädigungs-Surrogate betreffend.

Dictatum Ratisbonae, die 21. Febr. 1803. per Moguntinum.

Das gräfl. Bentheim Tecklenburgiſche Haus hat auf die von dem Hrn. Grafen Salm-Reiferſcheid-Bedburg jenſeits Rheins innegehabte, nun an die Republik Frankreich cedirte Beſitzungen, Bedburg, Gaſtorp und Mori-

die beſtgegründeſten Anſprüche, deren Erledigung ſeit dem Jahre 1792. am Kaiſerl. Reichskammergerichte zu Wetzlar hängt; und ſich ohne Zweifel längſt des glücklichſten Ausgangs zu erfreuen gehabt haben würde, wenn nicht die nen eingetretenen Kriegsumſtände den gerichtlichen Gang dieſer Streitſache gehemmt hätten. —

Nach dem Deputations-Hauptſchluße vom 23. Nov. v. J. §. 3. wird dem Herrn Grafen Salm-Reiferſcheid-Bedburg der jenſeits Rheins durch die an Frankreich geſchehene Ceſſion erlittene Verluſt durch das Kurmainziſche Amt Krautheim mit den Gerichtsbarkeitsrechten der Abtei Schönthal in dieſem Amt und durch eine beſtändige auf Amorbach ruhende Rente von 32,000 fl. vergütet. —

Nach dem §. 45. des gedachten Hauptſchluſſes aber, und dem in der 44ſten Deputations-Sitzung hinzugekommenen Zuſatz werden alle Familien Succeſſionsrechte von jenſeits rheiniſchen und ausgetauſchten Beſitzungen auf die Entſchädigungs- und ausgetauſchten Objekte als Surrogate übertragen.

Der regierende Herr Graf Moritz Caſimir von Bentheim Tecklenburg verehrt in dem Ausdrucke dieſes §. 45. und deſſen Zuſatz die anerkannte Gerechtigkeitsliebe und weiſe Vorſicht Einer hochanſehnlichen außerordentlichen Reichsdeputation, und wird den Vorſchriften deſſelben in Betreibung ſeines Rechtsſtreits ſeiner Seits um ſo williger ſchuldiges Genüge leiſten, als ihm die Gerechtigkeit den glücklichſten Ausgang zuſichert; Allein da auf der andern Seite dem Herrn Grafen von Salm-Reiferſcheid-Bedburg, bey der ihm bevorſtehenden obriſtrichterlichen Anerkennung der zur Entſcheidung vorliegenden Anſprüche die Mittel nicht benommen ſind, derſelben Ausführung auf die neuen Entſchädigungs Lande durch Alienation oder auf ſonſtige das erhaltene Imdemniſations-Objekt mindernde Weiſe zu vereiteln; ſo erfüllt Unterzeichneter den ihm gewordenen Auftrag, wenn er zu Verſcheuchung aller möglichen ſo nahe liegenden Beſorgniße den Fall Einer hochanſehnli-

chen Reichsdeputation vorlegt, und damit das gräfl. Bentheim-Tecklenburgiſche Haus ſo wohl wegen ſeiner Anſprüche, als auch wegen der fructuum perceptorum et percipiendorum ſicher geſtellt und die zu erwartende Kaiſ. Kammergerichts Urtel ihres Innhalts in Vollzug geſetzt werden könne, ſtellt derſelbe die unterthänigſte Bitte an Hochdieſelbe:

„diejenigen Maasregeln nach der ihr eigenen Weisheit und Klugheit „einſchreiten zu laßen, wodurch das gräflich-Bentheim Tecklenburgiſche „Haus wegen Vollzug des künftigen Kammeral-Urtels ſicher geſtellt- „und ſeinem Herrn Gegner die Mittel zu deſſen Vereitelung entzogen „werden;

er empfiehlt ſich und ſeine Bitte dem hohen Wohlwollen der hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation unterthänigſt. —

Regensburg am 21. Febr. 1803.

Heinrich Gottfried Bingel,
Gräflich Bentheim Tecklenburgiſcher
Bevollmächtigter.

Dreihundert drei und vierzigſte Beylage.

[Ziffer 343.]

Vorſtellung der Ortenauiſchen Reichsritterſchaft, die auf ihren überrheiniſchen Gütern noch liegenden Sequeſter betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 25. Febr. 1803. per Moguntinum.

Die Reichsritterſchaftlich-Ortenauiſchen Familien, welche nach uralter von den Zeiten herreichenden Befugniß, als der Rhein noch nicht die

Gränze zwiſchen Frankreich und dem Reich war, auf beiden Rheinufern Güter beſaſſen und oft ſelbſt geſetzliche Wohnſitze hatten, haben ohneracht aller angewandten Mühe und Verſprechen, ohneracht der allgemeiuen und beſondern Friedens-Stipulationen, die von der hochanſehnlichen Reichsdeputation zu ihrem unvergeßlichen Dank öfters in Erinnerung gebracht worden, ohneracht aller von Seiten des geſammten Reichs gebrachten Opfer, die Aufhebung ihres Sequeſters noch nicht bewirken können. Zwar ſcheint das franzöſiſche Gouvernement, beſonders das Miniſterium der auswärtigen Verhältniſſe, und die fürtreffliche allhieſige Geſandtſchaft ihre Lage zu beherzigen, und Abhülfe beſchloſſen zu haben, allein noch werden von Seiten einiger betheiligten Stellen, beſonders in Anſehung der Waldungen Schwierigkeiten gemacht, und wann auch eine baldige günſtige Entſchließung dem Billigkeits-Gefühle des erſten Konſuls zu verdanken ſeyn ſollte, ſo befürchtet man nicht ohne Grund, allerhand Einreden von Seiten jener Stellen um die Zahl der Reklamanten zu vermindern, und unter dem Vorwande einiger vor Ausbruch der Revolution in Frankreich auf ſich gehabten öffentlichen Verrichtungen — Ausnahmen zum Vorſchein zu bringen, die dem Geiſt und Buchſtaben der ſelbſt eigenen vorhandenen franzöſiſchen Geſetze nicht angemeſſen wären.

Denn, wenn vor der Revolution die unmittelbare Reichsritterſchaft die Gutthat des doppelten Domicilii unter dem Schutze der Verfaſſung genoß; wenn erſt die neue franzöſiſche Konſtitution von 1791. ſie unter beiden Verhältniſſen zu wählen genöthiget und die Wahl bei dem bereits erlittenen Verluſt ihrer Feudal-Rechte, welche den größten Theil ihres Vermögens im Elſaß ausmachten, nicht mehr zweifelhaft ſeyn konnte, ſondern ſie auf ihre Eigenſchaft als unmittelbare Reichsbürger und Beſitzer von Rittergütern beſchränken mußte; ſo mag man nicht abſehen, wie jene Ausrede ihnen entgegen gehalten werden könne.

Um jedoch Falls, wider Verhoffen, darauf beſtanden werden ſollte, den nachtheiligen Wirkungen auszuweichen, ſo erſucht Unterzogener die hochanſehnliche Reichsdeputation gehorſamſt, denen zum Ortenauiſchen Ritterbezirk gehörigen folgenden Familien, als

von Berſtett.
— Bock.
— Rodek.
— Böcklin.
— Dürkheim. (Eckbrecht von)
— Gailing.
— Neuenſtein.
— Oberkirch.
— Rathſamhauſen.
— Schaueuburg.
— Serpes.
— Türkheim.
— Vogt von Hunolſtein.
— Wüttersheim und
von Wurmſer.

ein authentiſches hochgeneigtes Zeugniß ausfertigen zu laſſen, dahin daß dieſelbe, ſamt und ſonders, auch namentlich jede, in denen wegen Aufhebung des Sequeſters an das franzöſiſche Gouvernement erlaſſenen verſchiedenen Vorſtellungen mitbegriffen, und ihnen die Eigenſchaft als wirkliche unmittelbare Reichsglieder, wenn auch ſchon aus Irrthum oder Unwiſſenheit ihre Namen auf franzöſiſchen Emigranten-Liſten eingeſchrieben worden wären, anerkannt iſt, und ſie daher berechtiget ſind zu begehren, daß man ſie auf die nemliche Art behandle, wie alle andere Mitglieder der unmittelbaren Reichsritterſchaft.

Unterſchriebener wird dieſe, der bereits bewährten edlen Theilnahme, der hochanſehnlichen Reichsdeputation entſprechende Gefälligkeit, wodurch manche mit Untergang und abſehbarer weiteren Umziehung bedrohte reichsritterſchaftliche Familie gerettet werden könnte, nebſt ſeinem Ritter-Korpore mit devoteſtem Dank verehren.

Regensburg den 20. Hornung 1803.

Ph. O. Reichsfreiherr von Berſtett,
Ortenauiſcher-Reichsritterſchaftlicher Direktorial-Präſident.

Dreihundert vier und vierzigſte Beilage.

[Ziffer 344.]

Erlaß an die Kaiſerl. Plenipotenz, den Deputationsbericht an die Reichsverſammlung mit den durch Zuſätze und Modifikationen berichtigten vollſtändigen Deputations-Hauptſchluß betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 26. Febr. 1803. per Moguntinum.

Der Römiſch-Kaiſerl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Kaiſers und Herrn, zu gegenwärtiger außerordentlichen Reichsdeputation verordneter höchſtanſehnlichen Kaiſerl. Geſandtſchaft bleibt hiemit von Seiten dieſer Deputation gebührend unverhalten:

Es ſeyen bey derſelben ſowohl der von der Kaiſerl. höchſtanſehnlichen Plenipotenz über die mitgetheilten neu redigirten Paragraphen des Deputations-Hauptſchlußes erhaltene Erlaß vom 23. dieſes, als die von den vermittelnden Herrn Miniſtern in Betreff eben dieſes Gegenſtandes mitgetheilte neuen Noten vom 24. eiusd. in Vortrag geſtellt und beſchloſſen worden:

Daß nunmehr der mit Zuſätzen und Modifikationen berichtigte vollſtändige Deputations-Hauptſchluß, ſamt dem Erlaße der höchſtanſehnlichen Kaiſerlichen Plenipotenz vom 23. dieſes, auch den Noten der vermittelnden Herren Miniſter vom 24. mit der franzöſiſchen Expedition der erſten 47 Paragraphen an die allgemeine Reichsverſammlung Mittels Berichts zu bringen ſey.

Von dieſem Berichte *) folgt eine Abſchrift hierneben, mit dem geziemenden Erſuchen, daß die höchſtanſehnliche Kaiſerl. Plenipotenz von dieſer Berichtserſtattung die Herren Miniſter der vermittelnden Mächte ebenfalls hochgefällig unterrichten möge.

Womit ꝛc.

Signatum Regensburg am 25. Februar 1803.

Dreihundert fünf und vierzigſte Beilage.

[Ziffer 345.]

Gegenerlaß der Kaiſerlichen Plenipotenz, auf vorſtehenden Deputationserlaß.

Dictatum Ratisbonae, die 2. Mart. 1803. per Moguntinum.

Der Römiſch-Kaiſerl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete höchſtanſehnliche Kommiſſion, theilt der fürtrefflichen Reichsdeputation in der Anlage eine

*) Den Bericht ſowohl, als ſeine Anlagen ſiehe im Deputations-Protokolle. Seſſ. 46. S. 840.

Abſchrift jener Note mit, wodurch Sie in Vereinigung mit dem geſtrigen Beſchluße, den beiden Herren Miniſtern der vermittlenden Mächte von dem an die Reichsverſamlung zu erlaſſenden Berichte, den abgeänderten endlichen Hauptdeputationsſchluß betreffend, die Nachricht gegeben hat, und verbleibt ſämmtl. fürtreffl. Herren Subdelegirten zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willem wohl zugethan.

Signatum Regensburg den 26. Febr. 1803.

(L. L.) Johann Aloys Joſeph des H. R. R. Freyherr von Hügel.

Abſchrift der Note des Kaiſerl. Herrn Plenipotentiarius Reichsfreiherrn von Hügel Excellenz an die beiden Herren Miniſter der vermittlenden Mächte. dd. **Regensburg den 26. Febr. 1803.**

Die auſſerordentliche Reichsdeputation hat auf die Ihr von dem Unterzeichneten mittels des in Abſchrift anliegenden Kommiſſions-Dekrets v. 25. d. mitgetheilte lezte Note der beiden Herren Miniſter der vermittlenden Mächte vom 24ſten in der geſtrigen Sitzung beſchloſſen, daß der durch die bekannten Zuſätze und Modifikationen berichtigte Deputations-Schluß nebſt dem Kommiſſions-Detrete vom 23. d. mit der weitern Note der Herren Miniſter der vermittlenden Mächte und der denſelben beigefügten Ausfertigung der 47. erſten Paragraphen an die allgemeine Reichsverſammlung zu bringen ſey, welches auch bereits von der Deputation mittelſt Berichts bewerkſtelliget worden.

Indem Unterzeichneter - vereint mit der Reichsdeputation - hiervon den beiden Herren Miniſter der vermittlenden Mächte die Nachricht zu ertheilen die Ehre hat, erneuert er zugleich die Verſicherung ſeiner ausgezeichneten hochachtungsvollen Geſinnungen.

Dreihundert ſechs und vierzigſte Beilage.

[Ziffer 346.]

Vorſtellung der Herrn Reichsgrafen von Neſſelrode und von Goltſtein, ihre Lokation in dem Kommiſſions-Berichte (Beil. 323.) und weitere Entſchädigung betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 26. Febr. 1803 per Moguntinum.

Die Unterzeichneten halten es für ihre erſte Pflicht, einer hohen auſſerordentlichen Reichsdeputation ihren ehrerbietigſten Dank abzuſtatten für die günſtige Rückſicht, die auf ihre Kommittenten, ungeachtet ſie ſich nicht weiter als zur IIIten Klaſſe der reichsgräflichen Entſchädigungen haben qualifiziren können, noch genommen worden iſt. Es erhellet aber auch aus dem Kommiſſionsberichte, daß eben die Herren Grafen von Neſſelrode-Reichenſtein und von Goltſtein ſtatt ihres Verluſtes an Territorium, nur einen und zwar den kleinſten Theil des Ertrags davon in Renten erſetzt erhalten, mithin auf ein etwa auszumittelndes Komplement den erſten und billigſten Anſpruch zu machen haben. Da nun zu hoffen ſcheint, daß ein dergleichen Komplement für die dritte und folgenden Klaſſen noch werde angewieſen werden können, ſo empfehlen Unterzeichnete ihre Herren Kommittenten nach Verhältniß ihres noch bleibenden Verluſtes, auf dieſen Fall vorzüglich der hochanſehnlichen Reichsdeputation ſowohl, als den hohen vermittelnden Herren Miniſtern zu geneigter Berückſichtigung, ſich ſelbſt aber zu erneuertem Zutrauen und Wohlwollen.

Regensburg am 24ſten Hornung 1803.

Legations Rath Rieff,
Gräfl. Neſſelrode-Reichenſteiniſcher Bevollmächtigter.

Legations Rath Dr. Dambmann.
Gräfl. Goltſteiniſcher Bevollmächtigter.

Dreihundert ſieben und vierzigſte Beilage.

[Ziffer 347.]

Vorſtellung des Herrn Reichsprälaten von Werden und Helmſtädt, ſeinen Suſtentations-Beitrag von der Abtei Helmſtädt betr.

Dictatum Ratisbonae die 28. Febr. 1803. per Moguntinum.

Die beiden Stifter Werden und Helmſtädt verehren einen und den nämlichen Stifter, den heil. Ludgerus, den Apoſtel der Sachſen und erſten Biſchof zu Münſter. Dieſer verordnete, daß das Kollegium der Mönche, welches er vor der Stadt Helmſtädt errichtet hatte, der früher ſchon geſtifteten Abtei Werden untergeben, und daß der Abt zu Werden Vorſteher beider geiſtlicher Kongregationen ſeyn ſolle. a)

Dieſe Vereinigung beſtätigte auch Kaiſer Karl der Große in dem berühmten 802 dem Abt zu Werden und Helmſtädt ertheilten Freiheitsbriefe, b) der von den nachfolgenden Kaiſern beſtätiget worden iſt. c)

a) Meibomius tom. III. rerum germanicarum in oratione de origine Helmſtadii. S. 228. drückt ſich hierüber folgendermaſſen aus: Sciendum autem eſt S. Ludgerum collegium Monachorum, quod Helmſtadii excitarat, ſubjeciſſe Abbatibus Monaſterii Werthenſis. Hoc enim una cum fratre Epiſcopo Halberſtadenſium, ex bonis paternis paulo ante fundarat. Atque ita Werthenſis Abbas utrique praeerat collegio.

b) Apud Butzelinum in germania ſacra voce Werthinenſe und bei Lünig in Spicileg. eccleſ. T. III. pag. 691.

c) Lünig a. a. O. S. 692. 693. 694. 695.

Den Aebten von Werden und Helmſtädt war auch die Stadt Helmſtädt unterworfen, in der ſie eine beſondere Wohnung, der abteiliche Hof genannt, und mehrere Rechte und Gefälle beſaßen.

Abt Anton von Grümholdt der 53te in der Reihe der Aebte, fand ſich aber 1490 durch ungebührliches Betragen der Bürger zu Helmſtädt bewogen, dieſe Stadt ſammt dem abteilichen Hofe, wie auch alle Gülten und Zinſen d) dem Herzoge Wilhelm von Braunſchweig-Lüneburg, der vorher ſchon Schutzherr von Helmſtädt war, zu Lehen zu überlaſſen.

In dem hierüber ausgeſtellten Lehensreverſe bekennt dieſer Herzog:

> Daß er angenommen und empfangen habe von dem würdigen Herrn Anton, Abt der freien Stifter St. Lüdgers zu Werden und Helmſtädt zu Mannlehenrecht die Stadt Helmſtädt mit allen ihren Freiheiten und Rechten.

In dem Lehenbriefe wird bemerkt, daß die Belehnung mit der Stadt Helmſtädt

> mit gutem Willen und Vollwort der geiſtlichen lieben andächtigen Prioren und ganzen Kapitelsperſonen unſeres Gotteshauſes, (nämlich der genannten beiden Stifter)

ertheilt worden ſey, daß aber bey dieſer Lehensvergebung ausgenommen, und ausgeſchieden worden ſey,

> das Kloſter St. Lüdger vor Helmſtädt gelegen, mit allen ſeinen Freiheiten, Rechten, e) Renten, Pachtzinſen und Gütern, als worüber dem Abt nach wie vor zu diſponiren frei und unbenommen ſeyn ſolle.

---

d) Imhof Not. Procer. L. III. cap. 29. §. 19. pag. 220.

e) Unter dieſen Rechten war auch das Patronatrecht begriffen, in Folge deſſen der General-Superintendant in Helmſtädt bis auf dieſe Zeit von dem Abt zu Werden aufgeſtellt worden iſt.

Auch wird in dieſem Lehenbriefe feſtgeſetzt, daß die Belehnung bey Veränderungsfällen in der Abtei Werden nachgeſucht, und ertheilt werden ſolle.

Daß durch dieſe Veräuſſerung der Stadt Helmſtädt die Verbindung der beiden Kongregationen zu Werden und Helmſtädt weder in geiſtlicher noch weltlicher Hinſicht verändert wurde, erhellt nicht nur aus eben erwähntem Lehensvorbehalte, ſondern veroffenbart ſich auch durch die beharrliche innigſte Vereinigung des Mutterſtifts Werden mit der Filial-Kongregation zu Helmſtädt. Nach wie vor blieb die Abtei Werden die Pflanzſchule des Kloſters St. Ludgers vor Helmſtädt; die Novitzen wurden zu Werden aufgenommen, dort in der Kloſterzucht unterrichtet, legten daſelbſt die Ordensgelübde ab, und wurden demnächſt nach Helmſtädt verſchickt, auch von da wieder nach Werden zurückberufen. Von des Abts Willkühr hieng es blos ab, die Konventualen von einem Stift in das andere zu überſetzen; durch ſie beſtellte der Abt alle Aemter zu Helmſtädt, vom Probſt bis zum Oekonomen. Auch war es der Wahl des Abtes überlaſſen, welches dieſer beiden Stifter, und zu welcher Zeit er ſolches zu ſeinem Aufenthalte auserſehen, und wie lange er dort verweilen wollte. f)

An der Abtswahl hatten die Konventualen beider Stifter gleichen Antheil. Als 1646 die Kapitularen zu Werden einſeitig, wegen der Kriegsunruhen zur Wahl eines neuen Abts ſchritten, beſchwerten ſich die Konventualen zu Helmſtädt in beiliegender am 3. Aug. erlaſſenen Vorſtellung, daß ſie als Konventualen

> unius eiusdemque Monaſterii, conventus et capituli ſeu unius corporis membra

von der Abtswahl ausgeſchloſſen worden ſeyen, nicht nur bey ihren Mitbrüdern zu Werden, ſondern auch bey dem Erzbiſchofe zu Kölln. In der dieſem über-

f) Der vorige Abt Bernhard ſtarb zu Helmſtädt.

reichten Vorſtellung drücken ſich die erwähnten Helmſtädter Kapitularen folgendermaßen aus:

Es habe mit beiden Klöſtern dieſe gewiſſe und gründliche Beſchaffenheit, daß letzteres dem erſteren inkorporirt ſey, und daß alſo ein zeitlicher und rechtmäßiger Abt auch alle und jede Konventualen zu Werden zugleich Abt und Konventualen zu Helmſtädt ſeyen, daß beider Klöſter Poſſeſſiones und Güter einer Kommunität zugehörten, und daß bey dem Kloſter Helmſtädt keine beſondere dignitas electiva, ſondern dorthin aus dem Kloſter Werden ein Præpoſitus, Geſtalt der Sachen nach mutabilis, auch Conventuales, gleichfalls revocabiles, geſetzt würden, und in ſumma alle ſowohl zu Werden als zu Helmſtädt anweſende religioſi Profeſſi unius ejusdemque Capituli, Conventus, et corporis reſpective Capitulares, Conventuales, und Membra ſeyen, und dafür müßten gehalten werden, und daß alſo ein Theil von dem andern nicht ſepariret, vielweniger bey ſolchen actibus, wo ex diſpoſitione juris communis, et ex præſcripto regulæ die Anweſenheit aller ſammt und ſonders erfordert werde — davon könne ausgeſchloſſen werden.

Stärker als durch die in dieſem eigenen Bekenntniß gebrauchten Ausdrücke konnten wohl die Konventualen zu Helmſtädt die innige Vereinigung beider Stifter, daß Helmſtädt blos eine Probſtei von Werden, und die Kapitularen daſelbſt bloße ſ. g. Expoſiti ſeyen, nicht zu erkennen geben.

Notoriſch iſt es, daß beinahe ſeit einem Jahrhundert die Helmſtädtiſchen Pröbſte zu Prälaten von Werden gewählt worden ſind. Auch disponirten die Aebte von Werden von jeher über die Güter, Renten und Gefälle des Kloſters St. Ludger vor Helmſtädt zum Beßten beider Fundationen. Dieſe ihre Befugniß beweißt vor allem die vorerwähnte Lehensüberlaſſung der Stadt Helmſtädt an die Herzoge von Braunſchweig,

ſo wie die ältern und neuern Lagerbücher, Pachtkontrakte, Kaufbriefe und Pfandverſchreibungen. So heißt es unter vielen andern in dem Schuldbriefe von 1555.

Hermann Abt, Anton Prior, und Paulus Kellner, wie auch ſämmtliche Kapitelperſonen der freien Stifter St. Ludgeri zu Werden und Helmſtädt, als des Kloſters zu Helmſtädt und ſeiner zugehörigen Renten und Aufkünften rechte Herrn, verſchreiben den Vorſtehern der Stephanskirche zu Helmſtädt 14 Malter Roggen für eine Summe Geldes.

Ferner in einem Kaufbriefe von eben dem Jahre:

Hermann Abt, Anton Prior, und ſämmtliche andere Kapitelsperſonen der freien Kaiſerl. Stifter St. Ludgers zu Werden und Helmſtädt, als des Kloſters St. Ludgers vor Helmſtädt und ſeiner zugehörigen Renten und Aufkünften rechte Herren, verkaufen dem Burgermeiſter Bock zu Helmſtädt einen Zinns von zehen Viertel Roggen für zweihundert funfzig Gulden, die Wir in unſere Stifter, (folglich beider), Nutzen gekehrt haben.

Sodann in der Pfandverſchreibung von 1612.

Wir Konrad Abt, Prior, und ſämmtliche Kapitularen zu Werden, und Heinrich Probſt ſamt zugeordneten Konventualen zu Helmſtädt verpfänden des Kloſters zu Helmſtädt bewegliche und unbewegliche Güter dem Heinrich Maibom für 2000 Rthlr. Kapital Summe, die der Abt zur Ablegung vieler Reichskontributionen, Kammerſteuern, und ſonſten mehr hohen aufliegenden Beſchwerniſſen bedarf.

Wer ſolch eine anſehnliche Beſitzung, wie die Stadt Helmſtädt iſt, veräußern, alle beweglichen und unbeweglichen Güter einer Stiftung zum

Unterpfand verſchreiben darf, der iſt wohl nicht blos dem Namen nach, ſondern in der That, rechter Herr und Verwalter aller dieſer Stiftung zugehörigen Einkünfte und Güter.

In neuern Zeiten wurde zwar den Pröbſten zu Helmſtädt von dem Abte zu Werden die Erlaubniß ertheilet, Güter-Verpachtungen vorzunehmen; dieſe durften jedoch nicht länger als neun Jahre dauern; auch wurde dazu die Formul vorgeſchrieben:

Wir N. N. der freien Stifter zu Werden und Helmſtädt Abt ꝛc. und bey Beſtimmung des Pachtgeldes ſoll es heißen:

Uns und unſerm Kloſter St. Ludger vor Helmſtädt zu bezahlen ꝛc.

In dem Beſtallungsbriefe des Probſtes Mäſſen vom Jahre 1671 wurde ausdrücklich verordnet, daß der Probſt keine Verpachtung auf mehr als neun Jahre ohne ſchriftliche Erlaubniß des Prälaten von Werden vornehmen ſolle. Dieſe Einſchränkung wurde in allen folgenden Reverſalien der Pröbſte zu Helmſtädt wiederholt. Auch in dem neueſten hier beiliegenden Reverſe des Probſtes Stemmler vom 6. Nov. 1795 iſt dieſe Einſchränkung der probſteilichen Gewalt §. 4. beibehalten, und §. 3. erklärt, daß alle und jede einſeitig von dem Probſt unternommenen Veräuſſerungen null und nichtig ſeyn ſollen. Nicht weniger iſt in dieſem Reverſe §. 5. dem Probſt unterſagt, neue koſtbare Gebäude ohne des Abtes Erlaubniß aufzuführen. Und im §. 11. wird demſelben, zum unverkennbaren Zeichen, daß er blos Statthalter des Prälaten ſey, nachdrücklich aufgegeben:

Quotannis exactam totius adminiſtrationis ſuae, receptorum, expenſarumque rationem computusque reddere.

Sodann verſpricht auch der Probſt von Helmſtädt dem Abte zu Werden, wenn derſelbe in das Stift Helmſtädt kommt, ihn nach Würde zu empfangen,

nebſt ſeinem Gefolge ſtandesmäßig zu bewirthen, und demſelben die Reiſekoſten zu vergüten. Endlich verſpricht der Probſt im 7. §. des erwähnten Reverſes:

In vim et agnitionem intimæ dependentiæ ab Abbate et Abbatia Werdinenſi quotannis perſolvere aliquam discretionem, *pro Abbatis arbitrio taxandam.*

Dieſe Diskretionsgelder waren zwar nach der größern oder geringern Fruchtbarkeit der Jahre verſchieden, mehr oder minder beträchtlich; jedoch nie ganz unbedeutend. In einer ältern Helmſtädter-Rechnung ſind dieſe Rekognitionsgelder zu 2000 Rthl. angeſetzt, und nach des 1798 verſtorbenen Abtes Bernhards Aufſchreibung betrugen ſie im Jahr 1782, 149 ½ Frid. d'or, 1783; 1784 und 1785, 200 Piſtolen in Gold, und 1786, 260 Piſtolen nebſt andern Effekten, worunter ein vergoldetes Beſteck ſich befand.

Nebſt dieſer Recognition war es herkömmlich, daß der Probſt zu Helmſtädt, wenn dieſer zum Abte zu Werden gewählt wurde, den, während ſeiner Verwaltung der Helmſtädter-Güter und Gefälle, geſparten Geldvorrath nach Werden mit ſich nahm, um ihn dort der Hauptkaſſe einzuverleiben.

Als nun durch den von den hohen vermittelnden Mächten entworfenen Entſchädigungsplan das Stift St. Ludger vor Helmſtädt des Herzogs von Braunſchweig-Lüneburg Durchlaucht zugetheilt wurde, wandte ſich der Herr Reichsprälat zu Werden am 13. Nov. v. J. an den Herrn Herzog, und bat, unter Beziehung auf die Vereinigung beider Stifter Werden und Helmſtädt, um die ihm, als Abte des zu ſäkulariſirenden Stiftes Helmſtädt, in Folge des Reichsdeputationsſchluſſes vom 28. Oktober v. J., gebührende Suſtentation. Es erfolgte aber hierauf am 27. g. M. eine verſagende Reſolution dahin:

Wie Sr. herzogliche Durchlaucht keinen Verpflichtungsgrund zur Suſtentation des Abtes von Seiten des landſäßigen, von der Abtei Werden independenten Kloſters St. Ludgers vor Helmſtädt, beizutragen, einzuſehen vermögten.

Der Abt zu Werden bemühte ſich hiernächſt in einer umſtändlichern, am 30. Dec. g. J. Sr. herzoglichen Durchlaucht überreichten Vorſtellung die unverkennbare Abhängigkeit des Stiftes St. Ludgers von Helmſtädt von der Abtei Werden, und die engſte Verbindung dieſer beiden Fundationen gründlich darzuthun, und übergab zur Beſcheinigung ſeiner Behauptung die vorberührte Beſchwerde der Kapitularen zu Helmſtädt über die einſeitig zu Werden 1646 vorgenommene Abtswahl, wie auch den Revers des Probſtes Stemmler, von 1795 und eine Original Helmſtädter-Rechnung, worin die nach Werden gezahlten Diskretionsgelder zu 2000 Rthl. angeſetzt ſind.

Allein auch auf dieſe ſogar von Sr. königlichen Majeſtät in Preuſſen g) vorwortlich unterſtützte Vorſtellung erfolgte am 29. Jänner d. J. eine abſchlägige Antwort. In dem herzoglichen Reſcripte wird in den Abt zu Werden das Vertrauen geſetzt:

Daß, da derſelbe von dem Kloſter St. Ludger keine Suſtentation genoſſen, ſondern nach dem 7. Art. des Reverſes des Probſtes Stemmler, von dieſem nur eine Rekognition ſich ſtipuliret habe, er den Herzog mit ſeiner Penſionirung, als einem Surrogat einer vorhin nie genoſſenen Suſtentation verſchonen möge.

Nicht glücklicher war eine nochmalige durch den Unterzeichneten, der fürtrefflich herzoglich Braunſchweigiſchen Kommitialgeſandtſchaft überreichte weitere Remonſtration. Auch dieſe ward von Sr. herzoglichen Durchlaucht als unerheblich verworfen.

In dieſer Lage bleibt, nach fruchtlos erſchöpften gütlichen Mitteln, dem Herrn Reichsprälaten von St. Ludger zu Werden und Helmſtädt kein anderer Weg übrig, als zu der hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation in

---

g) Dieſem Monarchen verdankt der Abt eine jährliche Penſion von 6000 fl. wegen der aufgehobenen Abtei Werden.

Folge des §. 51. des Deputations-Hauptſchluſſes, ſeine Zuflucht zu nehmen, um durch derſelben hohe Vermittlung zu der ihm als Abte des Kloſters St. Ludger vor Helmſtädt aus dem Vermögen dieſes aufgehobenen reichen Kloſters gebührenden Penſion, endlich einmal zu gelangen.

Unerklärbar müſſen die in den herzoglichen vorbeſagten Reſolutionen unrichtig aufgeſtellten Behauptungen jedem Verehrer dieſes weiſen und gerechten Fürſten ſeyn, dem unbekannt iſt, daß Se. Durchlaucht dazu von dem geheimen Juſtitzrath Häberlin verleitet worden ſind. Dieſer gab in ſeinem am 27. Jänner d. J. von Helmſtädt aus erſtatteten Gutachten vor:

1) Das Stift St. Ludger vor Helmſtädt ſtehe zwar mit der Abtei Werden in vinculo fraternæ charitatis, und ſey dem Abte von Werden in ſpiritualibus et quoad obſervantiam regularem allerdings unterworfen; dieſe unio perpetua ſey aber *unio æqualis*, ſo daß beide Stifter nicht eine, ſondern zwei verſchiedene Fundationen ausmachten, von denen jede für ſich beſtehe, jede ihre eigenen beſondern Güter habe, und jede von der andern unabhängig ſey. h)

2) Wenn gleich dem Abte von Werden als Oberen beider dieſer Stifter, das Recht der Oberaufſicht zuſtehe, und er alſo von den Adminiſtratoren der Helmſtädter Kloſtergüter verlangen könne, daß ſie von ihrer geführten Haushaltung Rechnung ablegen ſollten, auch ohne deſſen Konſens nichts von den Helmſtädtiſchen Kloſtergütern alienirt werden dürfe, ſo könne er doch über dieſe Güter nicht disponiren, davon keine Einkünfte ziehen, oder daraus ſeinen Unterhalt verlangen.

---

h) Dieſe Sprache muß man freilich zu Braunſchweig führen, weil man zu beſorgen ſcheint, der Berliner Hof möchte das Kloſter St. Ludger vor Helmſtädt als einen Beſtandtheil von der Abtei Werden noch in Anſpruch zu nehmen, geneigt ſeyn.

3) Die von dem Probſte zu Helmſtädt ohne Wiſſen des Konvents zum Nachtheile des Kloſters ausgeſtellte Reverſe ſeyen unerlaubt und involvirten ſpeciem ſimoniæ, daher ihnen alle Rechtskaft ermangle. Eben ſo verhalte es ſich mit dem nach Werden von den zur abteilichen Würde gelangten Helmſtädter Pröbſten transportirten Geldvorrathe, weil auch hievon die Konventualen zu Helmſtädt nichts erfahren hätten.

Ohnehin ſey

4) in den Reverſalien der Pröbſte dem Abte zu Werden blos eine Diskretion verſprochen, von der die Summe nicht beſtimmt ſey; wäre der Abt berechtigt geweſen, Beiträge vom Stifte Helmſtädt zu fordern, wäre derſelbe befugt geweſen, zu befehlen, daß ihm ſo und ſo viel Geld geſchickt werden ſolle, ſo hätte er nicht nöthig gehabt, ſich von den Pröbſten zu Helmſtädt eine Diskretion verſprechen zu laſſen.

Alle dieſe Einſtreuungen widerlegen ſich aber von ſelbſt, aus dem angeführten wahren Verhältniſſe des Stiftes Helmſtädt zu der Abtei Werden.

Unabhängig ſollte das Kloſter Helmſtädt von der Abtei Werden ſeyn, das gleich von ſeinem erſten Stifter, dem heil. Ludger mit dieſer Mutterſtiftung vereinigt worden iſt, um mit ihr ein und das nämliche Kollegium, ein unzertheiltes Kapitel, eine innigſt verbundene Kongregation auszumachen! Das Kloſter Helmſtädt, das keine Novitzen aufnehmen darf, vielmehr alle ſeine Konventualen aus der Abtei Werden, als der gemeinſamen Pflanzſchule erhält, deſſen vorgeſetzte Pröbſte von dem Abte zu Werden ernannt werden, dieſe zugetheilte Stiftung ſollte ſelbſtſtändig, unabhängig ſeyn? So wenig die Zweige der Bäume von dem Hauptſtamm unabhängig ſind, der ſie erzeugt hat, ſo wenig war das Stift Helmſtädt von der Abtei Werden jemals independent. Und wie läßt ſich vollends eine unio æqualis unter dieſen beiden Stiftern behaupten?

Werden gab alle Kloſtervorſteher, Helmſtädt empfieng ſie. Von Werden kamen die Befehle, zu Helmſtädt wurden ſie befolgt. Werden ärndtete, Helmſtädt ſäete aus.

Eine ſchöne Gleichheit der Verhältniſſe!!

Was würden die Helmſtädter Kapitularen, welche die Beſchwerdeſchrift von 1646 verfaßten, zu ſolchen Behauptungen ſagen, wenn ſie dieſe vernehmen ſollten? Dieſe mit der innern Verfaſſung der Stiftung des heil. Ludgers zu Werden und Helmſtädt genau bekannten, zu Werden erzogenen und in Helmſtädt in den Jahren vorgerückten biedern Männer führten eine ganz andere Sprache. Ob ſie gleich Urſache hatten mit der Abtei Werden unzufrieden zu ſeyn, ſo blieben ſie doch der Wahrheit getreu, und bekannten es ohne Zurückhaltung, daß das Stift Helmſtädt der Abtei Werden inkorporirt ſey, daß beider Klöſter Güter und Vermögen einer und der nämlichen Kommunität zugehörten; daß alle ſowohl zu Werden als zu Helmſtädt befindliche Konventualen eines und des nämlichen Kapitels und Konvents Kapitularen, Konventualen und gleich berechtigte Mitglieder ſeyen.

Wenn den Aebten zu Werden nicht wäre erlaubt geweſen, über die Kloſtergüter zu Helmſtädt zu diſponiren, wie würde es dann mit der Gültigkeit des Lehensbriefes von 1490 ausſehen, dem die Herzoge von Braunſchweig die Erwerbung der Stadt Helmſtädt verdanken? War es nicht der Abt Anton von Werden, der den Herzog Wilhelm von Braunſchweig mit dieſer Stadt belehnte? Iſt dieſes Lehen nicht bis auf die neueſten Zeiten in der Abtei Werden gemuthet, und von den Herzogen von Braunſchweig daſelbſt von dem Abt empfangen worden? Welche Wirkung hatten denn die von den Röm. Kaiſern den Aebten zu Werden und Helmſtädt ertheilten Belehnungen mit den Regalien und Weltlichkeiten der beiden Stifter hervorgebracht?

Die Aebte zu Werden und Helmſtädt waren mit den Regalien und Weltlichkeiten ihres Kloſters von dem Reichsoberhaupte belehnt, i) überließen einen Theil dieſer Temporalien den Herzogen von Braunſchweig als Reichs-Afterlehen, ſchalteten und walteten mit dem übrigen bey Verkäufen, Verpfändungen und Verpachtungen nach Gutfinden, beſtellten die Vorſteher und Verwalter dieſer Kloſtergüter, ließen ſich von dieſen über ihre geführte Haushaltung Rechnung ablegen, und benahmen ſich alſo in vollem Maße als wahre Herren und Eigenthümer dieſer Kloſtergüter. So urtheilte der verſtorbene Herzog Wilhelm von Braunſchweig, als er die Stadt Helmſtädt von dem Abte von Werden zu Lehen nahm, und von gleichem Geſichtspunkte betrachteten ſeine Nachfolger dieſe Aebte, als ſie bey ihnen die Lehen mutheten, und in der Abtei Werden die Belehnung empfiengen.

Daß jedes Kloſter ſeinen Abt zu erhalten in der Regel verbunden iſt, läßt ſich eben ſo wenig beſtreiten; wer das Gegentheil behauptet, muß dieſe Ausnahme von der Regel erweiſen. So oft der Abt von Werden nach Helmſtädt kam, bezog er dieſen Unterhalt, und wurde mit ſeinem ganzen Gefolge reichlich bewirthet; für ihn ſparten die Pröbſte zu Helmſtädt; ihm reichten ſie jährlich noch außerdem eine Diskretion. Es iſt falſch, daß der Helmſtädter Kaſſenvorrath heimlich in die Kaſſe zu Werden gefloßen ſey; falſch iſt es, daß die Reverſalien der Pröbſte ohne Wiſſen der Helmſtädter-Konventualen, ausgeſtellt worden ſeyen, dieſe haben ſie vielmehr ſelbſt als Zeugen unterfertiget. Sie enthielten ja ſolche Vorſchriften, die allein zum

i) In dem bey Lünig am a. O. S. 713. aufbewahrten Lehenbriefe Kaiſer Joſephs I. von 1707 wird der Abt Cöleſtin von Werden und Helmſtädt belehnt: „mit allen gemeldter Gotteshäuſer Regalien, Lehen und Weltlichkeiten, mit „allen und jeglichen ihren Renten, Gütern, Leuten, Rechten, Zinſen, Gülten und Zugehörungen, wie ſie von ſeinen Vorfahren, den Aebten zu Werden und Helmſtädt auf ihn gekommen ſind, auch ihm und denſelben Gotteshäuſern rechtlich zugehören.“

Beſten des Kloſters Helmſtädt abzweckten. Der Probſt verſprach darinn, nichts von den Kloſtergütern zu veräußern, zu verpfänden, zu verderben. Warum hätte man dieſe wohlgemeinten Normativen den Helmſtädter-Konventualen verheimlichen ſollen? Auch durften ſie es wohl wiſſen, daß ihrem gemeinſamen Abte jährlich eine Diskretion gereicht werden ſollte. Das wäre doch ein undankbarer Sohn, dem es beſchwerlich fiele, von den ihm zum Genuß überlaſſenen Güteru ſeinem Vater jährlich eine Erkenntlichkeit zu bezeigen. Hierinn ſogar etwas Unerlaubtes zu finden, kann freilich nur demjenigen einfallen, der, um ſeinen Satz zu behaupten, Gift aus heilſamen Blumen zu ſaugen befliſſen iſt.

Hätte auch der Herr Prälat zu Werden nur die erwähnten Diskretions-Gelder von Helmſtädt bezogen, ſo würde demſelben ſchon allein für dieſe entgehende Einnahme, die er nach Gutfinden erhöhen konnte, eine billige Vergütung gebühren.

Unterzeichneter bittet daher die hochanſehnliche Reichsdeputation, darüber in Folge des §. 51. des Deputations-Hauptſchlußes zu erkennen:

Ob Se. Durchlaucht der Herr Herzog von Braunſchweig-Lüneburg dem Herrn Reichsprälaten von Werden und Helmſtädt, aus dem Vermögen des Höchſtdemſelben zugetheilten Kloſters Helmſtädt, eine Penſion zu ertheilen, ſchuldig ſeyen oder nicht? —

Regensburg am   Febr. 1803.

Egid Joſeph Karl von Fahnenberg,
als Rheiniſch-Prälatiſcher Komitialgeſandter.

Nro.

Nro. 1.

Admodum Reverendi in Chriſto Patres, ac Domini Confratres honorandiſſimi et dilectiſſimi etc.

Cum primum nobis *in Monaſterio Werdenenſi profeſſis*, ac nunc pro tempore Helmſtadii pro bono eiusdem Monaſterii ac ordinis degentibus Religioſis innotuit inſperatus obitus Reverendiſſimi p. m. Hugonis Abbatis noſtri, prima nobis poſt commendationem animae defuncti cura fuit, quomodo juxta ſacrorum canonum, tum et ſancti ordinis ac Unionis noſtrae ſtatuta, de praelato et paſtore idoneo *provideretur utrique Monaſterio Werdenenſi* et Helmſtadienſi. Qua intentione, ſicut nonnihil exſpectavimus conſuetam, ac neceſſario praemittendam omnium et ſingulorum noſtrum citationem ad electionem intra tempus a iure determinatum inſtituendam, ita poſtquam exſpectatione noſtra fruſtratos nos iri cerneremus, ac interea ſpecialibus literis moneremur, Confratres noſtros, nobis non exſpectatis, imo neglectis ac excluſis plane, ad novi Abbatis electionem proceſſuros, nos dolum, fraudem, colluſiones et conſpirationes, quae experti poſtmodum ſumus, ſubodorati, non omiſimus paternitatibus ac dominationibus veſtris per notarium ac teſtes proteſtando inſinuare, et quam potuimus inſtanter monere easdem, ut ne ſine nobis praeſentibus et citiſſime adventuris, *unius videlicet ejusdemque Monaſterii conventualibus* et electioni merito intereſſe habentibus, ad novi paſtoris nominationem procederent; futurum alias, ut quemadmodum, quod ſecus geſtum fuerit, in ſe ipſo robur non habiturum ſit ullum, ſic a nobis haut aliter, quam pro nullitate, nec vero taliter nominatum Abbatem pro tali habendum eſſe aut haberi poſſe. Verum quamvis haec noſtra ſolennis conteſtatio lecta a nobis confratribus noſtris fuerit, neglecta tamen et reiecta fuit, atque in ſummam noſtri iniuriam, dede-

cus, deſpectum, ad ſcandalum audientium et opprobrium, in aliorum Monaſteriorum turpe exemplum, in ſalubrium vilipendentiam ſtatutorum, nobis non citatis, non exſpectatis, non admiſſis, plane nulliter ad electionem procedere, et P. Henricum Bucker nulliter eligere vos dicti Confratres noſtri praeſumpſiſtis.

Quae quidem, cum Sacrorum Canonum, Regulae et ſtatutorum noſtrorum praeſcriptis e diametro contraria ſint, vos eorum ignorantiam niſi affectatam habere non poteratis, certe non debebatis.

Nos vero contra fas et ius excluſi proteſtamur per praeſentes, quod iuri noſtro, *nobis velut conventualibus Coenobii Werdenenſis* citra dubium competenti, cedere aut renunciare nullatenus, ſed vocem noſtram activam in electione novi Abbatis ſecundum divinam inſpirationem et conſcientiae noſtrae dictamen, adhucdum exercere velimus, ab omni nihilominus culpa immunes futuri, ſi quod ex licito facto noſtro ſcandalum oriatur, nulli, quam Vobis, qui malo iſti cauſam dediſtis, imputandum. Et quid per Deum! ſubeſſe poteſt rationis, *quod unius eiusdemque conventus, capituli, ſeu corporis membra, Religioſi* numero ſex, imo ſeptem et octo, et cum iis, qui ſub conditione votârunt, plures, pro bono ſui Monaſterii et ordinis, non admodum longe abſentes, voce, quam in electionibus habent, activa priventur absque delicto! niſi delictum forte hoc noſtrum ſit, *in coenobio Helmſtadienſi, quod eſt Werdenenſi incorporatum*, ſub vitae periculo nonnunquam inter haereticos, inter ſuecicos milites, et ita quidem fuiſſe per voluntatem ſuperiorum, eius bonum pro viribus procuraſſe, inter haereticos exemplariter, pie ac religioſe, in ipſa etiam Univerſitate Helmſtadienſi docte et laudabiliter (deſit verbis jactantia) converſatum eſſe.

Quis etiam Religioſorum ex Uno Monaſterio ad aliud pro eiusdem bono dimitti demum patietur, ſi exantlati labores et meritorum debita praemia vertantur in poenas, et, qui cumulari deberent gratiis, illi ſuis iuribus ſpolientur? Quodſi quisque ex nativo ad aliud congregationis noſtrae coenobium pro eius bono miſſus eſt, vocem in hoc activam et paſſivam habeat, ſecundum approbata eiusdem congregationis ſtatuta, cur privetur quis in proprio? Minime autem apparet excluſionis noſtrae cauſa, quod ſeu numerum, ſeu aetatem, ſeu officia, ſeu doctrinam, ſeu denique mores et vitam religioſam ſcrutari quis velit, in plerisque aequales, in nonnullis ſuperiores ſimus et ſaniores.

Quae cum ita ſe habeant, iterum iterumque proteſtamur per praeſentes, quod ſicut a vobis nulliter inſtituta electio de iure et facto nequaquam ſubſiſtit, ita Nos eam irritam habeamus et nullam, jura, honorem, et famam noſtram, quae ex praeſumptione Veſtra, et noſtri contemptu non modice laeſa eſt, omni via et modo licitis ad extremum vitae ſpiritum defenſuri. Deum nihilominus orabimus, ut Paternitates et Dominationes veſtras protegat. Hisce valete.

Signatum Monaſterii Weſtphaliae ex domo Jauſt Weber. 3. Auguſti Aô. 1646.

Admodum Reverentiarum et Dominationum veſtrarum ſervi et confratres pro tempore Helmſtadii degentes, ex commiſſione ſpeciali, F. Wernerus Geich Cellarius.

A Tergo: Admodum Reverendis ac Religioſis in Chriſto Patribus ac Dominis, Priori et Conventui Werdenenſi, Commonachis et confratribus noſtris in Chriſto dilectiſſimis

Werden auf der Ruhr.

Nro. 2.

Cum Reverendiſſimo ac Illuſtriſſimo Domino Domino Bernardo ſacri Rom. Imp liberarum et exemtarum eccleſiarum Werdinenſis et Helmſtadienſis Abbati etc. etc. Domino meo gratioſo mihi infra ſcripto P. Modeſto Stemmler praepoſituram Helmſtadienſem gratioſe conferre placuerit vigore litterarum collationis ſequentis tenoris: In nomine Domini Amen. Nos Bernardus Dei gratia ſacri Romani Imperii immediatarum liberarum et exemtarum eccleſiarum Werdinenſis et Helmſtadienſis Abbas, collegii Praelatorum Rhen. in comitiis Imperii Director perpetuus, nec non ſacrae congregationis Bursfeldenſis per germaniam Praeſidens principalis omnibus et ſingulis praeſentes viſuris ſeu legi audituris ſalutem in Domino. Sollicitâ conſideratione attendentes, abbatiae noſtrae imperiali S. Ludgeri prope Helmſtadium notabile detrimentum tam in ſpiritualibus quam temporalibus illatum iri, ſi poſt mortem ultimi ejus praepoſiti P. Auguſti Steinhauſen, idoneus et qualificatus praepoſiturae noſtrae ibidem adminiſtrationi tempeſtive non admoveatur, Nos matura adhibita deliberatione circumſpectione et conſilio idoneum et honori officioque huic parem cenſuimus Reverendum ac religioſum in Chriſto nobis ſingulariter dilectum P. Modeſtum Stemmler abbatiae noſtrae Werdinenſis Profeſſum et hactenus eccleſiae noſtrae parochialis S. Idae in Herzfeld Paſtorem, cui proinde virtute et tenore praeſentium litterarum praepoſiturae noſtrae Helmſtadienſis adminiſtrationem cum omnibus regalibus, Juribus, Jurisdictione, cenſibus, Proventibus, Decimis ac Praerogativis, Bonis mo- ac immobilibus, omnibus denique utilitatibus liberi gratioſique concedimus et conferimus, volentes et mandantes omnibus, quorum intereſt, ut praedictum Reverendum Patrem Stemmler ſic à nobis conſtitutum Praepoſitum deinceps honore debito ac obedientia proſequantur. Sub his tamen conditionibus haec illi confertur Praepoſitura:

1. ut diſciplinam regularem ac religioſa inſtituti noſtri Exercitia Regulae et Statutis congregationis Burſfeldenſis, ſicut et noſtris ordinationibus conformiter, in habitu et moribus obſervari a Fratribus curae ſuae commiſſis faciat, ac ipſemet obſervet; officium divinum decenter, quantum id pro circumſtantiis loci et temporis fieri poterit, cum ſuis peragat; Ornamenta Domûs Dei neceſſaria provideat, et templum ipſum ſicut et totius monaſterii aedificia, ſartum tectum cuſtodiat:

2. ut abbatie Helmſtadienſis regalia, Privilegia, Exemptionem et Immunitatem et reliqua Jura poſſibili opera tueatur, Proventus redituſque ex agris, ſilvis, paſcuis, decimis aut pecuniae cenſu, non imminuat aut dilapidet; quae a praedictis oppignorata, deſtructa et alienata ſunt, omni conatu redimere aut recuperare ſatagat:

3. ut nullos abbatiae agros, ſilvas, decimas, in Emphyteuſin vel feudum cuique addicere, cumulare, oppignorare, pecunia gravare aut quovis modo alienare praeſumat, excepta evidenti abbatiae neceſſitate et utilitate, quarum tamen ſufficientiam Noſtrum erit aeſtimare et ad praedictos contractus ineundos facultatem concedere et jam initos approbare et ratihabere, ſiquid ſecus inconſultis, invitis, et ignaris nobis actum aut contractum fuerit, invalidum irritumque eſto; nulla etiam transactio aut contractus robur habebit ſine manus noſtrae ſubſcriptione et Sigilli noſtri communitione.

4. Elocationes praediorum, agrorum, Decimarum, Silvarum, Hortorum, tres aut certe novem annos non excedant, aliter facta ſine conſenſu noſtro in ſcriptis obtento, nullae ſunto, poſſunt etiam obnuntiari elocatariis, in uſus et commoda abbatiae converti aut aliis denuo, maioris emolumenti intuitu elocari.

5. Dominus Praepoſitus auſpice ductuque ſuo nulla ſumptuoſa aedificia molietur, ſed qualibet vice, ſiquid operis maioris momenti inſtaurandum, aut a fundamentis aedificandum fuerit, conſenſum noſtrum mature deſuper requiret; et ſi aedificia inſertis inſignibus ornari contingeret, Noſtris a dextera poſitis, Sua ad Siniſtram addere poterit.

6. Primo adminiſtrationis ſuae anno Dominus Praepoſitus inventarium conficiat omnium abbatiae Helmſtadienſis regalium, Jurium, Privilegiorum, Feudorum, Praediorum, Agrorum, Paſcuorum, Silvarum, Hortorum cum accuratâ ſitus ſingulorum et magnitudinis deſcriptione per parochias, eamque ſic perfectam ad Nos transmittat.

7. Manebit haec quoque penes dominum Praepoſitum Helmſtadienſem obligatio, ut in vim et agnitionem intimae dependentiae â Nobis et Abbatia noſtra imperiali Werdinenſi quotannis perſolvat Diſcretionem pro noſtro arbitrio taxandam.

8. Tenebitur quoque Dominus Praepoſitus Nos toties quoties Helmſtadium advenientes pro dignitate excipere, Nobis ibidem commorantibus et commitatui noſtro neceſſaria honeſte ſubminiſtrare et expenſas itineris nobis integre refundere, ad hoc et alios fratres noſtros Helmſtadium a Nobis miſſos (quorum numerus in diſcretione noſtra erit, auditis tamen Praepoſiti Gravaminibus, ſiquae ſint) vel etiam Bellorum tempeſtate Werdinenſi abbatia eiectos, quotquot commode poterit, fraterne et charitative ſuſcipiet, iisque pro conditione cujuscunque de neceſſariis, quoad victum et amictum providebit.

9 Etiam reſervamus nobis Jus mineralium, Feudorum inveſtituras, et Beneficiorum eccleſiaſticorum collationes.

10. Vigore autem hujus collationis Praepoſiturae noſtrae, non eximetur Dominus Praepoſitus nullo modo ab obedientia noſtra et religioſa regu-

lari

lari ſubjectione, ſed totam Praepoſiturae adminiſtrationem habebit depedenter a nobis, eritque nobis liberum et integrum pro poteſtate a Sanctiſſimo Legislatore noſtro in Regulae ſuae 65to capite cuivis abbati tradita, Dominum Praepoſitum a gratuito conceſſa adminiſtratione quovis tempore amovere et avocare.

11. Paratus quoque erit Dominus Praepoſitus quotannis, ſeu quando et quotis nobis viſum fuerit, ad evocationem vel citationem noſtram ſe Werdenae vel alibi ſiſtere, et exactam totius adminiſtrationis ſuae, receptorum, expenſarumque rationem computusque reddere.

In fidem et robur praemiſſorum Nos Bernardus Abbas hanc libere factam Praepoſiturae noſtrae Helmſtadienſis collationem manu propria ſubſcriptam Sigilli noſtri appreſſione communiri fecimus.

Actum in imperiali noſtra abbatia Helmſtadienſi hac ſextà Novembris 1795.

(Locus Sigilli.) Bernardus Abbas Werdinenſis et Helmſtadienſis.

Hinc altefato Reverendiſſimo et Illuſtriſſimo ac gratioſo Domino abbati meo praevie pro tam gratioſo erga me affectu et benevolentia humillimas gratias agens, collationem mihi conceſſam cum omnibus et ſingulis conditionibus, articulis et clauſulis inſertis voluntarie libenter accepto, et perſonali Juramento ad ſancta Chriſti Evangelia praeſtito, ſpondeo et promitto, quod omnes et ſingulas collationi huic inſertas conditiones, reſervationes et clauſulas pro viribus diligenter adimplere et nunquam vel minimum contra honorem, reſpectum, obedientiam, ac ſubjectionem reverendiſſimae et illuſtriſſimae gratiae ſuae debitam attentare vel committere velim ac debeam.

In quorum fidem haſce reverſales litteras meas propriâ manu ſubſcripſi et Pizeto meo munivi.

Actum in imperiali Abbatia Helmſtadienſi hac 16to Novembris Anno 1795.

(Locus Pizeti.) Modeſtus Stemmler, Praepoſitus.

Qua teſtis Norbertus Lenſch, Prior.
Ambroſius Claſſen, Senior.
Ludgerus Beckers, Paſtor.

Dreihundert acht und vierzigſte Beilage.

[Ziffer 348]

Herzogl. Braunſchweigiſche Gegenvorſtellung auf die vorhergehende Beſchwerde.

Dictatum Ratisbonae, die 21. Mart. 1803. per Moguntinum.

Unterzeichneter, Sr. Herzogl. Durchlaucht zu Braunſchweig bey der allgemeinen Reichsverſammlung bevollmächtigter Geſandter, hat nicht ermangelt, zur Kenntniß ſeines höchſten Herrn Prinzipals diejenige Beſchwerde zu bringen, welche Namens des Herrn Abts von Werden durch das von dem Freiherrn von Fahnenberg, als Rheiniſch-Prälatiſchen Komitial-Geſandten, der außerordentlichen Reichsdeputation unter dem 27. v. M. überreichte Promemoria, wegen Verweigerung einer von dem Herrn Abt geſuchten Penſion aus den ſäkulariſirten Gütern des Kloſters St. Ludgeri vor Helmſtädt, geführt worden iſt.

Es iſt derſelbe folgendes dagegen vorzuſtellen angewieſen worden:

Jemehr des regierenden Herrn Herzogs von Braunſchweig Durchlaucht gethan zu haben glauben, um nicht nur das Schickſal der Geiſtlichen des Höchſtihnen zu einiger Entſchädigung zugetheilten Kloſters St. Lüdgeri vor Helmſtädt, zu erleichtern, ſondern auch dieſelben völlig zufrieden zu ſtellen, deſto empfindlicher hat Höchſtdenenſelben die obgedachte Beſchwerde ſeyn müſſen. So wie Höchſtgedachte Se. Durchlaucht, ohnerachtet der Höchſtihnen in Hinſicht auf das gedachte Kloſter aufgebürdeten jährlichen Renten von 2000 fl. an die Amalien-Stiftung zu Deſſau, und ohnerachtet der, nicht minder koſtbaren Unterhaltung des, zur Fortſetzung des katholiſchen Gottesdienſtes auf gedachtem Kloſter, erforderlichen Perſonals, imgleichen, ohnerachtet der vorhandenen Ungewißheit des reinen Ertrags der Kloſter-Güter, nicht nur den Kloſtergeiſtlichen die, in dem Reichsdeputationsſchluße beſtimmte höchſte Summe von 600 fl. zu ihrer Unterhaltung bewilligt, dem Prior und Kellner aber noch ein mehreres ausgeſetzt, und dem Probſt die, von demſelben gewünſchte Penſion von 1440 fl. unweigerlich zugeſtanden, ſondern auch dem Probſt und Konventualen geſtattet haben, ſich in das vorhandene, nicht unbedeutend geweſene Mobiliarvermögen, mit Ausſchluß einiger wenigen, für den angeordneten Kommiſſarius und Adminiſtrator erforderlichen Mobilien zu theilen, auch ihnen ſowohl die vorhandenen Weine, als ſelbſt alle, bis zum 1. Dec. v. J. auf den Böden befindlich geweſene Fruchtvorräthe zu ihrer freyen Diſpoſition überlaſſen, ja ſogar verſchiedene, im Voraus von den Kloſtergeiſtlichen erhobene Gelder nicht einmal zurückgefordert haben; ſo würden Höchſtdieſelben gewiß auch den Wünſchen des Herrn Abts zuvorgekommen ſeyn, wenn dieſe nur den mindeſten Schein von Recht für ſich gehabt hätten. Allein Se. Durchlaucht hielten ſich aus den, ſowohl in der quoad paſſus concernentes unter Nro. I. beigedruckten Vorſtellung der ehemaligen Kloſtergeiſtlichen zu Helmſtädt, als in dem, unter Nro. II. befindlichen pflichtmäßigen Berichte Ihres, mit den klöſterlichen Gerechtſamen und Verhältniſſen nicht unbekannten geheimen Juſtizraths

Häberlin enthaltenen Gründen überzeugt, daß das gedachte Kloſter durchaus in einem ganz andern Verhältniſſe zu ſeinem Abte, der zugleich Abt von Werden war, von jeher geſtanden hatte, als ſonſt gewöhnlich Klöſter zu ihren Aebten zu ſtehen pflegten, indem der Abt ehemals ſeine eignen Abtei-Güter, und eben ſo das Kloſter ſeine eignen Kloſter-Güter privative zu ihrer Unterhaltung beſaſſen, beide Theile alſo in Hinſicht auf dieſe Güter als zwey ganz verſchiedene Perſonen, welche über die ihnen privative zuſtehenden Güter mit einander kontrahirten, anzuſehen waren, und daß daher jener, da ſeine Vorfahren ihre Abtei-Güter längſt veräußert hatten, keinen gewiſſen Unterhalt von den Gütern des Kloſters vor Helmſtädt zu fordern befugt war, auch einen ſolchen Unterhalt bisher nicht gezogen hatte — und deshalb hielten ſich Höchſtdieſelben nicht verpflichtet, dem Anſuchen des Herrn Abts von Werden, da derſelbe zumal eine ſo anſehnliche Penſion von des Königs von Preußen Majeſtät erhält, zu willfahren.

Der Herr Abt ſucht nun zwar in ſeinem, der hohen Reichsdeputation eingereichten Promemoria ſein Recht auf

eine Penſion aus dem Vermögen des Kloſters vor Helmſtädt auszuführen, allein der Unterzeichnete glaubt, daß man ſich ſtatt einer ausführlichen Beantwortung der aufgeſtellten Rechtsgründe blos auf die Anlagen I. und II. beziehen kann, und daß es genug ſeyn wird, dieſen nur noch folgendes kürzlich beizufügen.

Es iſt zwar

1) allerdings richtig, daß die beiden Stifter Werden und Helmſtädt einen und den nämlichen Stifter verehren, allein das zu Helmſtädt ward nicht von einem Theile der Güter des Stifts zu Werden fundirt, und kann alſo nicht als ein Filialſtift des Letztern angeſehen werden, und eben ſo wenig findet ſich die mindeſte Spur von einer Verordnung des Stifters, daß

das Kloſter vor Helmſtädt der Abtei Werden untergeben ſeyn ſoll. Auch ſagt Meibom, der deshalb angeführt iſt, keineswegs, daß der Stifter das helmſtädtiſche Stift dem monaſterio, oder der Abbatiae Werthenſi untergeben habe, ſondern es heißt: ſubieciſſe Abbatibus Monaſterii Werthenſis. Der heil. Ludgar errichtete auch ein Stift zu Mimigernford, dem nachmaligen Münſter, und ward nachgehends zum Biſchof von Mimigernford geweihet, (Racins Kirchengeſchichte Th. 5. S. 166.) aber war, oder iſt deshalb dieſes Stift ein Filialſtift von Werden, oder demſelben inkorporirt?

Sodann iſt aber eine Vereinigung zweier Stifter unter einem gemeinſchaftlichen Obern — wiewohl auch die bey Lünig a. a. O. abgedruckte Urkunde von einer ſolchen Vereinigung kein Wort enthält — keine Unterwerfung oder Inkorporation. War gleich der Abt von Werden zugleich Abt von Helmſtädt, und vereinigte er alſo in ſeiner Perſon zwei geiſtliche Würden, ſo waren doch beide wohl von einander zu unterſcheiden.

Daß nun aber

2) ein jedes dieſer Gotteshäuſer ſeine Güter für ſich hatte, beweiſen eine Menge Urkunden, laut derer das zu Helmſtädt für ſich kaufte, auf Erbenzins gab, oder geſchenkt erhielt, ohne daß des zu Werden dabey nur mit einem Wort gedacht wäre. Um die Beweiſe nicht zu ſehr zu häufen, will man nur einige derſelben in den Anlagen III. und IV. abdrucken laſſen, und ſich auf die, in dem Berichte des geheimen Juſtizraths Häberlin (Anl. II.) angeführte Werdenſche Deduktion beziehen.

So wie nun aber

3) die Güter der beiden Klöſter Werden und Helmſtädt von einander gänzlich getrennt waren, eben ſo waren auch die Güter und Beſitzungen des Abts von Helmſtädt, als Abteigüter, von den Gütern des Kloſters völlig

ſeparirt, und ſo wie jene zur Unterhaltung des Abts dienten, ſo dienten dieſe zu der Suſtentation des Kloſters. Außer den Beweiſen, welche bereits in den Anlagen I. und II. deshalb angezogen ſind, will man nur noch in den Anlagen V. und VI. zwei Urkunden liefern, welche dieſe Behauptungen auf das unwiderſprechlichſte bewahrheiten. Aus jener vom Jahr 1483 ergiebt ſich, daß die Abteigüter den Kloſtergütern kontradiſtinguirt worden, ſodann, daß der Abt Dieterich, weil das Kloſter zu Helmſtädt von ſeinen Gütern verſchiedenes verpfändet hatte, um dem Abt Konrad Geld zu leihen, alle ſeiner Abteien-Güter dem Probſt und Mitbrüdern des Kloſters zu Helmſtadt wiederkäuflich überließ, jedoch mit Vorbehalt des großen Hofes in Helmſtädt, ingleichen all ſeiner Abteyen-Herrſchaft und Herrlichkeit in und außerhalb Helmſtädt — daß ferner die Konventualen des Kloſters das Recht haben, ſich einen Probſt zu wählen, und zwar entweder aus dem Kapitel zu Werden, oder aus dem ihrigen zu Helmſtädt, welchen der Abt gratis und um Gottes Willen beſtätigen ſoll — nicht weniger, daß der Abt dem Probſt und Konvent zu Helmſtädt keine ungebührliche Ueberlaſt thun ſolle, als mit vielen Pferden und Dienern lange Zeit bey ihnen zu liegen, daß zwar das Kloſter den Abt, wenn er um ehrbarer Sache willen des Kloſters und Stadtgüter oder dergleichen mit fünf oder ſechs Pferden und Dienern zum höchſten, nach Helmſtädt käme, in dem Kloſter nach Gebühr, Gelegenheit und Ziemlichkeit verpflegen, daß aber der Abt, wenn er viele Gaſtereien haben, und viele Unkoſten thun wollte, dieß von den Abtei-Gütern thun ſollte, damit die Brüder zu Helmſtädt nicht beſchwert würden.

Was durch vorbemerkte Urkunde wiederkäuflich dem Kloſter überlaſſen war, wurde demſelben bald darauf, nemlich im Jahre 1489, auf beſtändig verkauft, wie dieſes die Urkunde unter Nro. VI. bewahrheitet, in welcher auch noch beſonders die Worte merkwürdig ſind: „daß, wenn ein Abt von Werden bey Frieden und guten Sachen geheiſchet würde, nach Helmſtädt zu kommen, Probſt und Konvent daſelbſt verbunden ſeyn ſollen, Hülfe zu thun,

Inhalts des Briefes Abt Dietrichs (Anl. V.) welcher Brief in allen nicht abgeänderten Punkten in Kraft bleiben, und unverbrüchlich gehalten werden ſolle zu ewigen Zeiten. "

Dieſemnach blieben alſo

4) dem Abte nur noch die ausdrücklich ausgenommenen Güter und Rechte in und auſſerhalb der Stadt Helmſtädt als Abteigüter übrig, aber auch dieſe veräuſſerte derſelbe mit Genehmigung des Kapitels, indem er ſie dem Durchl. Hauſe Braunſchweig zu Lehen gab. Von dieſer Zeit hörte alſo eigentlich die Abtei zu Helmſtädt, wenigſtens in Anſehung der weltlichen Güter, auf, indem dieſe entweder dem Kloſter, oder dem Durchl. Hauſe Braunſchweig überlaſſen waren, und es blieb alſo nur das Kloſter, oder die Probſtei vor Helmſtädt, mit ihren Freiheiten, Rechten und Gütern. Hiebei iſt es dem Verfaſſer des, der hohen Reichsdeputation übergebenen Promemoria gefällig geweſen, die Worte nachzuſetzen:

> als worüber dem Abte nach wie vor zu diſponiren frei und unbenommen ſeyn ſoll,

und es ſcheint, da dieſe Worte mit den vorhergehenden in Verbindung gebracht, und eingerückt ſind, auch ſich unmittelbar nachher wieder auf den Lehnbrief bezogen wird, daß der Koncipient des Promemoria die Abſicht gehabt habe, der hohen Reichsdeputation vorzuſpiegeln, daß die, ſo eben angeführten Worte ausdrücklich in dem Lehnbriefe vom Jahre 1490 enthalten wären. Allein es findet ſich von dieſer vorbehalten ſeyn ſollenden Diſpoſition über die Kloſtergüter auch kein Wort in dem gedachten Lehnbriefe, weßhalb derſelbe in einer genauen Abſchrift in der Anlage Nro. VII. geliefert wird. Dahingegen iſt es richtig, daß in dem Lehnbriefe feſtgeſetzt worden, daß die Belehnung bey Veränderungsfällen in der Abtei Werden nachgeſucht und

ertheilt werden ſolle; aber dieß hatte ſeinen ſehr begreiflichen Grund darin, daß der Abt von Werden ſeit der Veräuſſerung ſeiner Helmſtädtſchen Abteigüter in Helmſtädt keinen ſedem fixam mehr hatte, alſo zur Belehnung dahin hätte reiſen, und dem Kloſter zu Helmſtädt beſchwerlich und überläſtig fallen müſſen, welches er nach den vorhin angeführten Urkunden (Anl. V. und VI.) nicht thun ſollte. Wurde nun gleich

5) durch dieſe Veräuſſerung die Verbindung der beiden Kongregationen zu Werden und Helmſtädt weder in geiſtlicher noch weltlicher Hinſicht verändert, ſo war doch eben dieſe Verbindung auch vorher nicht von der Art, daß ſie in weltlicher Hinſicht dergeſtalt ſtattgehabt hätte, daß die Kongregation zu Werden über die Güter des Kloſters zu Helmſtädt, oder deren Einkünfte hätte diſponiren können. Konnte dieß nicht einmal der Abt von Werden, als Abt von Helmſtädt, wie hätte es denn das Kapitel zu Werden thun können? Die Verbindung beider Kongregationen beſtand alſo in nichts anders, als, wie ſich die Litterae renovatae unionis vom Jahr 1237 ausdrücken, einem vinculo fraternae charitatis. Beide Klöſter hatten einen gemeinſchaftlichen Abt, den ſie auch ſpäterhin gemeinſchaftlich wählten, beide bekannten ſich zu einer Kongregation, und da in dem Helmſtädter Kloſter, wegen der daſigen geringern Zahl der Geiſtlichen, keine Gelegenheit war, Novitzen zu unterrichten, ſo wurden dieſe in dem, nicht Mutter- ſondern brüderlichen Kloſter zu Werden, aufgenommen, und von dort nach Helmſtädt verſetzt. Unrichtig iſt es aber wieder, a) daß in den damaligen Zeiten der Abt nach Willkühr den Probſt zu Helmſtädt hätte ernennen können, *) indem nach der, vorhin angezogenen Urkunde

*) Noch jetzt behaupten die Konventualen zu Helmſtädt, daß ſie befugt geweſen wären, den ernannten Probſt zu recuſiren, falls ſie gegen deſſen Perſon Etwas erhebliches einzuwenden gehabt hätten.

Urkunde des Abts Dieterich vom Jahre 1483 (Anl. V.) und nach dem, in der Anlage II. angeführten instrumento electionis die Wahl des Probſts von dem Konvente zu Helmſtädt abhieng. Freilich hat ſich dieß in der Folge geändert, wozu höchſtwahrſcheinlich die Reformation und die deßhalb entſtandenen Religionshändel Veranlaſſung gegeben haben, allein immer folgt doch aus dem Recht der Ernennung des Probſtes noch kein Recht einer, zumal zum eignen Nutzen, freien Diſpoſition über die Kloſtereinkünfte. Eben ſo unrichtig iſt aber auch b) daß es von Rechtswegen der Wahl des Abts überlaſſen geweſen wäre, welches von beiden Stiftern, und zu welcher Zeit er ſolches zu ſeinem Aufenthalte auserſehen, und wie lange er dort verweilen wollte. Das Gegentheil beweiſen die Anlagen V. und VI.; und wozu hätte denn der Abt nöthig gehabt, ſich durch einen beſondern Revers vom Probſte zu Helmſtädt zu ſtipuliren, daß derſelbe ihn, wenn er nach Helmſtädt käme, nach Würde empfangen, nebſt ſeinem Gefolge ſtandesmäßig bewirthen, und demſelben die Reiſekoſten vergüten wolle? Uebrigens hatte ſich der Abt Bernhard wegen der franzöſiſchen Invaſion nach Helmſtädt geflüchtet, ward daſelbſt bald krank, und ſtarb, ehe er ſeinen Vorſatz, nach Werden zurückzureiſen, ausführen konnte.

Man behandelte ihn übrigens auf dem Helmſtädtſchen Kloſter als Gaſt, d. h. man beherbergte und bewirthete ihn zwar, zahlte aber nicht die Koſten ſeiner letzten langwierigen Krankheit aus den Einkünften des Kloſters, ſondern aus des Abts eignem Vermögen; ſo wie man ihn auch nicht an der Ausübung des juris ſpolii nach dem Tode des, während ſeines Aufenthalts in Helmſtädt, verſtorbenen Probſts Steinhauſer, Theil nehmen ließ. Merkwürdig iſt auch, daß er ſogar nicht einmal nach dem Tode des gedachten Probſts die Kloſterkaſſe verſiegelte, ſondern daß dieß von dem Prior und jüngſten Konventualen geſchah. (Anl. II.) Richtig iſt es nun zwar

6) daß die Konventualen beider Stifter, in neuern Zeiten, gleichen Antheil an der Abtswahl hatten, aber urſprünglich war dieß auch nicht der Fall, wie ſolches die oft angezogenen litterae renovatae unionis bewahrheiten. Um dieſen Antheil zu erhalten, und ihre Proteſtation zu begründen, vielleicht aber auch aus Unkunde der verfaſſungsmäßigen Verhältniſſe, können vielleicht die Helmſtädter Kloſtergeiſtlichen diejenigen Ausdrücke gebraucht haben, welche in ihrer, dem Erzbiſchofe von Kölln im Jahre 1646 überreichten Vorſtellung enthalten ſeyn ſollen. Wie können aber dergleichen Anführungen, wenn man ſie anders nicht von einer blos geiſtlichen Verbindung und Einheit verſtehen will, etwas gegen die vorhandenen Urkunden beweiſen? Eben ſo ſind die in dem Promemoria angeführten Schuld- und Kaufbriefe, als ſcripturae pro ſcribente zu betrachten, wie denn auch die Käufer und Gläubiger zu ihrer vermeintlichen größern Sicherheit, vielleicht die Beiſtimmung des Kapitels zu Werden verlangt haben. Ferner folgt aus der Veräuſſerung der Stadt Helmſtädt gleichfalls keine Befugniß einer freien Diſpoſition der Kloſtereinkünfte zum eignen Bedarf, da dieſelbe zu den Abtei- aber nicht den Kloſtergütern gehörte. Und, wenn übrigens zu den Veräuſſerungen der Kloſtergüter die Einwilligung des Abts erfordert wurde, ſo hat dieß bekanntlich in dem kanoniſchen Rechte und dem jure ſupremae inſpectionis ſeinen Grund. Was hiernächſt

7) die ſogenannten Diſcretionsgelder und den deßhalb von dem Probſt ausgeſtellten Revers betrifft, ſo iſt dagegen zu bemerken, a) daß die darin zum Vortheil des Herrn Abts enthaltenen Stipulationen, ſowohl dem Briefe des Abts Dieterich vom Jahre 1483 (Anlage V.) nach welchem der Abt den Probſt gratis und um Gottes Willen beſtätigen, (alſo doch auch wohl ernennen?) ſoll, als bekannten kanoniſchen Verordnungen, welche alles das, was der Erwählte dem Wahlherrn zum Vortheil verſpricht, für Simonie erklären, gänzlich zuwider ſind; b) daß allerdings dieſe Reverſe ohne Vorwiſſen und Beiſtimmung

der Helmſtädter Konventualen ausgeſtellt ſind; wenigſtens verſichern dieß nach der merkwürdigen Anlage VIII. die noch zu Helmſtädt befindlichen Konventualen an Eides ſtatt, auch haben nicht alle, ſondern nur drei derſelben den Revers unterſchrieben und dadurch die Richtigkeit der Unterſchrift des Probſts bezeugt, ohne den Inhalt des Reverſes zu kennen; c) wäre alle Jahr eine, ſey es beſtimmte oder unbeſtimmte Summe an den Herrn Abt zu Werden von dem Helmſtädtſchen Kloſter bezahlt, ſo würde es demſelben etwas leichtes ſeyn, dieß zu documentiren, aber ſo wird nur von einer Rekognition zu 2000 Rthlr. die ſich in einer ältern Rechnung findet, und von, in den Jahren 1782 bis 1786 gezahlten Diſcretionsgeldern geredet. Jene 2000 Rthlr. ſind im Jahre 1613 nach Werden geſandt, in welchem man dort in Geldverlegenheit war, und man ſich zu Helmſtädt, propter unionem fraternam et charitativam moraliſch verpflichtet erachten mochte, dem Abte zu Hülfe zu kommen. Vielleicht ſind aber auch dieſe 2000 Rthlr., welche noch dazu nicht baar zu Helmſtädt vorräthig waren, ſondern von M. Meybaum gegen Verzinſung aufgenommen werden mußten, ältern Beiſpielen zufolge (S. Anl. V.) nur nach Werden geliehen, ſo wie man in neuern Zeiten wegen der, an die franzöſiſchen Truppen zu zahlenden Kontributionen, Werdenſcher Seits ebenfalls Geld von dem hieſigen Kloſter leihen wollte, (Anlage II.) und ſo wie nach der Anlage IX. auch wohl der Abt und das Kapitel zu Werden, dem Helmſtädtſchen Konvent, wenn derſelbe in Noth war, Geld gegeben haben. Die Jahre 1782 — 1786 waren die erſten Jahre der Anſtellung des damaligen Probſts Steinhauſen, und es könnte ſeyn, daß dieſer ſich anfangs und aus Unkunde verpflichtet erachtet hätte, die verſprochene Diſcretion zu zahlen. Es iſt aber auch andrer Seits gewiß, daß in der Zeit von Werden aus, dem Helmſtädtſchen Kloſter viel Wein geſchenkt iſt, wie dieß das Protokoll (Anl. VIII.) beweiſet, weßhalb denn der Probſt Gegenpräſente an Gelde zu machen, ſich verbunden hielt. Alles dieß konnte

auch damals der Probſt füglich für ſich thun, da den Konventualen zu Helmſtädt keine Rechnungen über die Einnahmen und Ausgaben des Kloſters vorgelegt, und dieſelben überhaupt in Hinſicht auf die Kloſtereinkünfte in der größten Unwiſſenheit erhalten wurden. In neuern Zeiten wurden aber die Konventualen zu Helmſtädt deßhalb aufmerkſamer; ſie verhinderten, als einſt der Probſt Steinhauſen nach Werden reiſen, und mehr Geld, als er zur Reiſe brauchte, dahin mitnehmen wollte, dieſe Verſchleppung, indem ſie darauf drangen, daß der Geldvorrath zu Helmſtädt bleiben, und von ihnen ſelbſt verwahrt werden ſollte, welches auch geſchah.

Von der Zeit finden ſich keine Spuren weiter, daß Geld an den Abt geſchickt worden wäre, als daß noch dem vorigen Abte, und zwar dießmal mit Vorwiſſen und Genehmigung des Helmſtädtſchen Kloſterkonvents, ein Geſchenk von 2000 Rthlr. gemacht wurde, wovon jedoch nachgehends die bedeutenden Koſten ſeiner letzten langwierigen Krankheit beſtritten wurden. Auch drang man bey der Wahl des jetzigen Herrn Abts, ſowohl von Seiten der Werdenſchen als der Helmſtädtſchen Konventualen darauf, daß künftig die Rechnungen zu Werden und zu Helmſtädt vor dem Herrn Abt und drei dazu zu erwählenden Konventualen jährlich abgelegt werden ſollten. Dieß iſt zwar ſeitdem, wenigſtens zu Helmſtädt nicht geſchehen, indeſſen iſt man doch dadurch in Anſehung der Ausgaben etwas vorſichtiger geworden, und es wird der Herr Abt nicht behaupten können, daß er ſelbſt ſeit ſeiner ſchon im Jahre 1798 geſchehenen Wahl einen Pfennig an Rekognitions- oder Diſcretionsgeldern von dem Helmſtädtſchen Kloſter erhalten habe. Wie kann alſo derſelbe klagen, daß ihm durch die Säkulariſirung des Helmſtädtſchen Kloſters ein Theil ſeines Unterhalts entzogen wäre, und wie kann er dafür eine Schadloshaltung verlangen? War es übrigens ehemals den Helmſtädter Konventualen unbekannt, ob ein Geldvorrath vorhanden war, oder nicht, ſo war es auch kein Wunder, wenn

die Probſte, im Fall ſie zu Aebten erwählt wurden, den größten Theil der vorhandenen Baarſchaft in der Stille mitnahmen. Wie kann man aber dieß herkömmlich nennen?

Doch, wozu bedarf es einer weitern Ausführung deſſen, daß der Herr Abt von Werden aus den Einkünften des ſäkulariſirten Helmſtädtſchen Kloſters keine Penſion zu fordern befugt iſt, da der Ungrund dieſer Forderung ſich ſchon aus den eignen in dem, Namens des Herrn Abts, der hohen Reichsdeputation übergebenen Promemoria enthaltenen Behauptungen ergiebt. Nach denſelben macht das Helmſtädtſche Kloſter mit dem zu Werden eine Kommunität aus, alle, ſowohl zu Werden, als zu Helmſtädt befindliche Konventualen ſind eines and des nemlichen Kapitels und Konvents Kapitularen, Konventualen und gleich berechtigte Mitglieder — Helmſtädt iſt blos eine Probſtei (welches allerdings ſeit der, im Jahr 1490 geſchehenen Erlöſchung der Abtei Helmſtädt richtig iſt) und die Kapitularen daſelbſt ſind bloſe ſogenannte Expoſiti. — Wie kann denn, wenn beide Klöſter nur eine Stiftung ausmachen, der Herr Abt, der ſchon von des Königs von Preuſſen Majeſtät eine ſo anſehnliche Penſion erhält, von einer Stiftung eine doppelte Penſion, und wie von einer bloſen Probſtei eine Penſion als Abt begehren? Für den Unterhalt des Herrn Abts und der Geiſtlichen zu Werden haben des Königs von Preußen Majeſtät reichlich geſorgt, und das nemliche haben des Herzogs von Braunſchweig Durchlaucht in Anſehung des Probſtes und der Geiſtlichen der, Höchſtihnen durch den Entſchädigungsplan zugetheilten Probſtei Helmſtädt gethan. Höchſtdieſelben ſchmeicheln ſich daher:

daß eine hochanſehnliche Reichsdeputation den Herrn Abt von Werden mit ſeinem ganz unſtatthaften Geſuche ab- und zur Ruhe verweiſen werde.

Regensburg den 15. März 1803.

Heinrich Ferdinand,
Freiherr v. Ende.

I.

Auszug einer Vorſtellung des Stifts St. Ludgeri vor Helmſtedt. dd. 4. Okt. 1802.

I.) Sind gleich die vorhandenen Nachrichten über das eigentliche Stiftungsjahr unſers Kloſters nicht ganz gleichlautend, indem nach einigen das Jahr 777, nach andern aber das Jahr 802 dafür gehalten wird, ſo ſtimmen dieſelben doch darinn überein, daß daſſelbe ſeine Entſtehung dem heil. Ludger, erſten Biſchofe von Münſter, und deſſen Bruder, Hildegrin, Biſchof zu Halberſtadt, zu verdanken hat. Erſterer, der ſich überhaupt die Ausbreitung der chriſtlichen Religion in Sachſen und dem heutigen Weſtphalen ſehr angelegen ſeyn ließ, hatte ſchon vorher das Kloſter zu Werden geſtiftet, allein ſo wenig dieſes Kloſter, weil deſſen Stifter Biſchof von Münſter war, *) ein Theil oder eine Zubehörde des Bisthums Münſter wurde, eben ſo wenig ward das hieſige Kloſter eine Zubehörde, oder eine ſogenannte Oblege oder Kloſter-Obedienz von dem Stifte zu Werden. Und, wie hätte auch unſer Kloſter eine Zubehörde von jener Abtey werden können, da dieſelbe in hieſigen Gegenden keine liegenden Gründe hatte, worauf unſer Kloſter hätte erbauet, und womit es hätte fundirt werden können?

Zwar behauptet man

II.) daß Kaiſer Karl der Große im Jahr 802 mit dem Stifte zu Werden das Kloſter zu Helmſtedt dergeſtalt vereiniget hätte, daß beyde nur einen Abt haben ſollten;

*) Nach näher eingezogenen Nachrichten war der heilige Ludger zur Zeit der Stiftung des Kloſters Werden noch nicht Biſchof zu Münſter, ſondern ward dieß erſt ſpäterhin, nachdem er daſelbſt ebenfalls ein Stift errichtet hatte.

Bucelin, Germ. ſacr. part. 2. v. Werthinenſe.

Held, reichsprälatiſches Staatsrecht Th. I. Kap. I. S. 156. f.

allein, nicht zu gedenken, daß die Urkunden, worauf man ſich deshalb beruft, und welche ſich in

Lünigs Reichs-Archiv Spicil. eccleſ. Th. 3. S. 691. (Tom. XVIII. des R. A.)

finden, kein Wort davon enthalten, und daß überhaupt die eine dieſer Urkunden aus ſehr triftigen diplomatiſchen Gründen, welche

Pfeffinger in Vitriar. illuſtr. Tom. III. p. m. 999.

anführt, wohl nicht für genuin gehalten werden kann, ſo folgt auch daraus, daß zwey Klöſter eine und dieſelbe Perſon zu ihren Aebten haben, noch keineswegs, daß das eine ein Pertinenz-Stück des andern ſey. Es iſt dieß vielmehr eine bloße Unio perſonalis, wovon wir in Teutſchland in weltlichen und geiſtlichen Ländern und Gütern ſo viele Beyſpiele haben, und es zeigt ſelbſt der Titel, den unſer Abt, als Abt zu Werden und Helmſtedt, führt, daß derſelbe eine ganz andere Qualität als Abt zu Werden und eine andere als Abt zu Helmſtedt habe, ſo wie denn auch in den Kaiſerl. Lehnbriefen die Stifter Werden und Helmſtedt wohl von einander unterſchieden werden. Sodann hat aber auch

III.) ein jedes dieſer beiden Klöſter nicht nur ſeine **eigene**, von den andern völlig getrennte und das andere gar nichts angehende Beſitzungen, Güter und Rechte, ſondern es war dieß auch ſelbſt der Fall in Hinſicht auf unſern Abt und unſer Kloſter, welches überhaupt nie zu dem Abte in **dem** Verhältniße geſtanden hat, oder jetzt zur Zeit ſteht, in welchem ſich gewöhnlich Klöſter zu ihren Aebten, als deren Herren, befinden. So hat nämlich

1.) die Abtey zu Werden nicht das mindeſte in Anſehung der unſerm Kloſter zugehörigen Güter, Rechte und Gefälle zu diſponiren. Vielmehr gehören dieſelben uns ganz ausſchließlich, und wir haben ſelbſt nicht nöthig, über unſere Einkünfte und deren Verwendung der Abtei Werden Rechnung abzulegen, vielweniger, falls wir einmal einen Ueberſchuß hätten, dieſen an die Abtei Werden abzuliefern. Wir können daher auch über unſere Güter, in Hinſicht auf die Abtei Werden, völlig frey diſponiren, wie wir dieſelben denn auch verpachten, verpfänden, in Erbenzinns geben und veräuſſern, ohne dieß nur einmal der Abtei anzuzeigen. Sie erkennet dieß, oder unſere Selbſtſtändigkeit, und daß wir nicht das mindeſte zu ihren etwaigen auſſerordentlichen Bedürfnißen und Nöthen beizutragen gebrauchen, ſo ſehr an, daß ſie bey der, während des lezten Kriegs ihr von den Franzoſen abgedrungenen, ſich an 100,000 Rthlr. belaufen habenden Kontribution und Koſten, nicht einmal einen Beitrag von uns begehrt, viel weniger erhalten hat. — Selbſt des Königs von Preußen Majeſtät haben bisher dieſe unſere völlige Independenz von der Abtei Werden, bey den vielfältigen, mit der Abtei gehabten Irrungen durch die That anerkannt, indem Sie, wenn Sie gleich öfters die Einkünfte der, der Abtei zuſtändigen in den Preußiſchen Landen gelegenen Güter, mit Arreſt haben belegen laſſen, doch nie unſere, aus den Preußiſchen Landen zu ziehende Einkünfte im mindeſten verkümmert, vielmehr uns nach wie vor dieſelben ruhig haben ziehen und genieſſen laſſen.

Was aber

2.) das Verhältniß des Abts ſelbſt zu unſerm Kloſter und unſern Kloſtergütern betrifft, ſo gehören dieſelben auch in Hinſicht auf den Abt uns ganz privative, dergeſtalt, daß wir auch dieſem nicht Rechnung über unſere Einnahme und Ausgabe abzulegen pflegen, oder ihm unſere etwaigen Ueberſchüſſe zuzuſenden, ja ihm überhaupt nichts von unſern Einkünften abzugeben gebrauchen, wie wir denn auch bey allen unſern Veräuſſerungen, ſie mögen

gen Namen haben wie ſie wollen, und in Verkaufungen oder Vertauſchungen beſtehen, imgleichen bey Pacht= Meyer= und Erbenzinns=Briefen nie der Titulatur: Wir Abt, Probſt, Prior ꝛc. ſondern lediglich der: Wir Probſt, Prior und Kapitularen des Stifts St. Ludgeri vor Helmſtedt, uns bedienen.

Bloß in dem Falle, wenn wir uns eine üble Wirthſchaft zu Schulden kommen ließen, könnte und würde der Abt, nicht ſo wohl als Herr oder Theilnehmer an unſern Gütern, als vielmehr in der Eigenſchaft unſers geiſtlichen Obern und vermöge ſeines Rechts der Oberaufſicht, Rechnung von uns fordern, und uns zu deren Ablegung anhalten. Der Abt hatte nämlich ehemals als Abt von Helmſtedt ſowohl in der Stadt, als auſſerhalb derſelben ſeine eigenen Güter und Einkünfte, ſo wie das Kloſter die Seinigen, wie ſich ſolches unter andern aus der anliegenden Urkunde *) ergiebt, denen

*) Dieſe Urkunde lautet folgendermaſſen: Nos Henricus Dei gratia Abbas Monaſteriorum Werthinenſis et Helmſtadienſis ord. S. Benedicti recognoſcimus praeſentibus publice proteſtantes, quod dimiſimus plane, plenarie et ex toto, et praeſentibus dimittimus Reditus octo Solidorum Helmſtadienſium denariorum in villa orientali prope Helmſtede in domo et area Joannis Moringen pro nunc reſidentis, et etiam aliis attinentiis honorabilibus Viris et religioſis Dominis Priori, Praepoſito nec non toti Conventui noſtri Monaſterii S. Ludgeri prope Helmſtede, in cujus rei concambium, juſtae et verae permutationis titulo ipſi nobis et ſucceſſoribus noſtris e contra dimiſerunt reditus octo Solidorum eorundem denariorum Helmſtedienſium, in civitate noſtra Helmſtede in Domo et area Friderici, Moringes pro nunc reſidentis in aeternum, et utrobique durandum. ſalvis tamen aliis noſtris juribus pariter et excluſis.

In cuius rei teſtimonium noſtrum ſigillum praeſentibus eſt appenſum Datum et actum anno Domini MCCCLXIV. ipſo die beati Stephani Protomartyris.

noch mehrere beigefügt werden könnten, durch welche der Abt einen Theil ſeiner Güter dem Kloſter verkauft oder geſchenkt hat, und durch welche alſo vorſtehende Behauptung, mithin auch die, daß, ſo wie die Güter und Einkünfte des Abts das Kloſter nichts angiengen, eben ſo auch die des Kloſters den Abt nichts angiengen, beſtärkt wird. Dieſe ſeine weltlichen Güter, Einkünfte und Rechte hat aber derſelbe, ſo viel ihm davon im Jahre 1490 noch übrig waren, und er damals noch nicht dem Kloſter verkauft oder geſchenkt hatte, im gedachten Jahre dem Durchlauchtigſten Hauſe Braunſchweig übertragen, ſo wie die, desfalls ausgefertigten Urkunden und Lehnbriefe beweiſen. Blos die Lehnsherrlichkeit nebſt dem Titel und der geiſtlichen Direktion behielt ſich der Abt, als Abt, nicht von Werden, ſondern als Abt von Helmſtedt, nebſt mehrern Immunitäten für das hieſige Kloſter, bevor. Dieſemnach ertheilt alſo auch nicht der Abt von Werden, den, als ſolchen, überhaupt unſer Kloſter nichts angeht, ſondern der wohl von demſelben zu unterſcheidende Abt von Helmſtädt Euer Durchlaucht die Belehnung über die Stadt Helmſtädt und deren Zubehör, und wenn gleich dieſelbe bisher zu Werden geſucht und ertheilt wurde, ſo hatte dieß doch lediglich ſeinen Grund darinn, daß der Abt, nachdem er ſeine hieſigen weltlichen Güter veräuſſert, hier kein eigentliches Domicilium hatte, ſondern nur als Gaſt bey uns ſeyn konnte. Wenn daher auch jezt die Abtei Werden ſäkulariſirt, und als ein weltliches Gebiet des Königs von Preußen Majeſtät zu Theil werden ſollte, ſo werden dadurch doch Se. Majeſtät nicht Lehnsherr wegen Helmſtädt.

Dieſem allen nach beſteht alſo

IV.) unſere ganze Verbindung mit der Abtei zu Werden und dem daſigen Abt in einer bloß geiſtlichen Verbindung, in einer ſchon von mehr als 600 Jahren ſogenannten unione fraterna oder charitativa, die bloß

geiſtliche, religiöſe und Diſciplinar-Sachen und Einrichtungen zum Gegenſtande hat, um die Diſpoſition der wechſelſeitigen weltlichen Güter aber ſich nicht bekümmert.

So heißt es in litteris renovatae unionis vom Jahr 1237.

inde eſt, quod ad notitiam univerſitatis dignum duximus perducendum, nec non utile cunctis ſignificandum, qualiter Eccleſia S. Ludgeri in Helmſtat Werthinenſi Eccleſiae vinculo fraterne caritatis ſociata ſit a prima fundatione eccleſiarum utrarumque — — inſuper utile duximus ſignificandum, quod Abbas nec debet, nec poteſt res Eccleſiae Helmſtede ſpecialiter pertinentes minuere, diſtrahere, vel quoquo modo ſine conſenſu fratrum ibidem Deo famulantium alienare.

Jene Verbindung erlöſcht nun aber, im Fall einer Säkulariſirung der Abtei Werden, von ſelbſt, und wenn gleich der ſäkulariſirte Abt von Werden noch den Titel als Abt von Helmſtädt auf Lebenszeit führen könnte, ſo hat er doch in letzterer Eigenſchaft nichts, unde victum et amictum trahere poſſet, mithin wird auch künftig nach deſſen Tode überall kein Abt von Helmſtädt mehr exiſtiren, ſonach das bisherige Lehensverhältniß wegen Helmſtädt gänzlich ceſſiren, und dem hieſigen Kloſter das auch ehemals ſchon zuweilen ausgeübte Recht der Wahl eines eigenen geiſtlichen oberſten Vorſtehers wieder zu Theil werden.

II.

Abſchrift des an des Herrn Herzogs von Braunſchweig Durchlaucht von dem geheimen Juſtizrath Häberlin erſtatteten pflichtmäßigen Berichts.

Durchlauchtigſter ꝛc.

Ew. Herzogl. Durchlaucht haben gnädigſt geruhet, mir ein Schreiben des Herrn Abts zu Werden vom 30ſten vorigen Monats und Jahrs ſammt Anlagen

zufertigen zu laſſen, um über einige darin enthaltene Behauptungen die geweſenen Konventualen des hieſigen Kloſters zu vernehmen. Da der Probſt, Prior und Kellner des ehmaligen hieſigen Kloſters bereits von hier abgereißt ſind, die übrigen aber keine ſo genaue Kenntniß von den Rechten des Kloſters und deſſen Verhältniß zu dem nun ebenfalls aufgehobenen Stift Werden haben, ſo habe ich von dieſen wenig Aufſchlüſſe erhalten können; da ich jedoch ſelbſt auf Erſuchen des vormaligen hieſigen Kloſterkonvents deſſen unterthänigſte Vorſtellung und Bitte vom 4ten Oktob. vorigen Jahrs verfaßt und mich damals durch eigene Einſicht mehrerer Aktenſtücke und Urkunden von dem Verhältniße des hieſigen Stifts zu dem von Werden unterrichtet habe, ſo bitte ich Ew. Durchlaucht unterthänigſt um Erlaubniß, folgendes auf das gedachte Schreiben des Herrn Abts berichten zu dürfen.

Zuvörderſt muß ich ehrfurchtsvoll bemerken, was zu der Vorſtellung des hieſigen Konvents, worin der Herr Abt Aeuſſerungen finden will, die kein Oberer von ſeinen Untergebenen erwarten dürfe, für eine Bewandniß gehabt hat.

Damals war nämlich nicht nur die Konvention, welche des Königs von Preuſſen Majeſtät mit dem erſten Konſul der franzöſiſchen Republik geſchloſſen hatten, und kraft der unter andern auch die Abtei Werden des Königs Majeſtät zugebilliget war, öffentlich bekannt, ſondern es war auch Königl. Preußiſcher Seits ſchon von den angewieſen erhaltenen Ländern proviſoriſch Beſitz genommen worden. Von dem hieſigen Stifte ſtand zwar kein Wort in der gedachten Konvention, aber es war zu beſorgen, daß man entweder Königl. Preußiſcher Seits daſſelbe als eine Dependenz oder Beſtandtheil des Stifts zu Werden anſehen, oder daß es einem dritten zu entſchädigenden Reichsſtand angewieſen werden möchte. Dieß bewog den hieſigen Konvent, zur Erhaltung des Kloſters die obgedachte Vorſtellung an Ew. Durchlaucht gelangen und darin wegen Alters und Kränklichkeit ſeines damaligen Syndici, durch mich deſſen Independenz von der Abtei Werden ausführen zu laſſen. Die Kon-

ventualen waren alſo weit entfernt, den Herrn Abt, als ihren damaligen Obern — denn, da die Stifter zu Werden und Helmſtädt aufgehoben ſind, kann ſich der Herr Abt wohl nicht mehr als Obern und die geweſenen Konventualen als ſeine Untergebene betrachten — auf irgend eine Weiſe zu kränken. Eben ſo wenig iſt es ihnen damals eingefallen, eine völlige und gänzliche Independenz von dem Herrn Abt zu Werden, weil dieſer auch Abt von Helmſtädt war, zu behaupten, vielmehr haben ſie ihre Abhängigkeit von demſelben ſowohl in Spiritualibus, als quoad obſervantiam regularem ausdrücklich anerkannt. Allein hieraus und aus dem Rechte der Oberaufſicht, welches dem Herrn Abt, als Abt von Helmſtädt über die Güter des Kloſters St. Ludgeri und deren Verwaltung zuſtand, folgt 1. keineswegs, daß das hieſige Kloſter von der Abtei Werden abhängig, oder gar demſelben inkorporirt war, noch 2. daß der jedesmalige Abt berechtigt war, Einkünfte von dem ehmaligen hieſigen Kloſter zu ziehen.

Die Abtei Helmſtädt war, wie aus den in der obgedachten Vorſtellung angeführten litteris renovatae unionis vom Jahre 1237 erhellet, und wie ſich ſelbſt der Verfaſſer einer za Gunſten der Abtei Werden in neuern Zeiten geſchriebenen Deduktion, S. 48 ausdrückt, mit der zu Werden nur verbunden. Hätte ſie einen Beſtandtheil derſelben ausgemacht, wie hätte denn der Abt, Abt von Werden und Helmſtädt ſeyn können, und würde in einem ſolchen Fall, der mit der Geſchichte, Verfaſſung und den Rechten der Abtei Werden ſo bekannte und geſchickte Verfaſſer jener Deduktion wohl unterlaſſen haben, im §. 28. worin er von dem Umfang und den Beſtandtheilen des Stifts Werden redet, des Kloſters zu Helmſtädt und deſſen Güter Erwähnung zu thun?

Beide Stifter beſtanden alſo zwar in vinculo fraternae charitatis, oder um in der publiziſtiſchen Sprache zu reden, in einer unione perpetua, reali quidem, ſed tamen aequali, ſo daß ſie nicht ein, ſondern zwei verſchiedene Stifter ausmachten, von denen jedes für ſich beſtand, jedes ſeine eigenen

beſondern Güter hatte, und jedes von dem andern unabhängig war. Nur der Abt zu Werden war zugleich Abt zu Helmſtädt, und vereinigte alſo in ſeiner Perſon zwei geiſtliche Würden, welche billig jederzeit wohl von einander hätten ſollen unterſchieden werden, wenn ſie gleich vielleicht nicht immer unterſchieden ſeyn mögen.

So wie nun aber das Stift zu Helmſtädt ſeine eignen, von denen des Stifts zu Werden getrennten und unabhängigen Güter hatte, eben ſo hatte auch im erſtern der Abt ſeine eignen Güter, und das Kloſter die Seinigen. Von jenen zog der Abt, und von dieſen der Probſt, Prior und Konventualen den nöthigen Unterhalt, und wenn gleich über leztere dem Abt, als Obern, das Recht der Oberaufſicht zuſtand, und er alſo von den Adminiſtratoren der Kloſtergüter verlangen konnte, daß ſie von ihrem geführten Haushalte Rechnung ablegen ſollten, auch ohne deſſen Konſens nichts von den Kloſtergütern alienirt werden durfte, ſo befand ſich doch nicht das Kloſter mit deſſen Gütern in dem Eigenthume des Abts, worüber derſelbe frei hätte diſponiren, oder aus denen er nur einen Unterhalt ziehen können.

Stünde mir das Kloſterarchiv offen, ſo würde ich dieſe Behauptungen auf das ſtringenteſte beweiſen können, denn es finden ſich darin genug Urkunden, woraus ſich ergiebt, daß der Abt verſchiedenes von ſeinen Abteigütern dem Probſte, Prior, und Konventualen des hieſigen Kloſters verpfändet, verkauft und geſchenkt hat, und daß beide Theile, nemlich der Abt einer und der hieſige Konvent anderer Seits darüber paciſcirt haben. So beſitze ich ſelbſt die Abſchrift einer Urkunde, des Abts Antonius vom Tage des heiligen Abts und Confeſſoris Galli vom Jahre 1489, nach welcher der Abt verſchiedene „Tynſe, renthe, Gülde und Gülder Unſer Abdien dasülveſt" welche deſſen Vorfahren dem Proveſt und Convents-Brüdern zu Helmſtedt togeföhrt und up enen Wederkop verpandet, denſelben auf beſtändig überläßt. — Wie hätten beide Theile dergeſtalt paciſciren können, wenn der Abt Herr und Eigenthümer

der Kloſtergüter, und nicht vielmehr die beiderſeitigen Güter, bona plane diviſa geweſen wären? Sich ſelbſt ſchenkt, verpfändet, verkauft und überläßt doch niemand etwas. Ich hoffe nicht, daß der Herr Abt dieſem entgegenſetzen werde, wie der Verkauf und die Ueberlaſſung mit Vorwiſſen und Einwilligung des Kapitels zu Werden geſchehen ſey, welche darin nichts zu reden gehabt haben würden, wofern nicht das ganze Stift zu Werden Theil an den hieſigen Abteigütern gehabt hätte. — Denn, nicht zu gedenken, daß ſich alsdann auch das Kapitel zu Werden ſeiner Rechte begeben haben würde, ſo läßt ſich auch das Intereſſe deſſelben bey der Alienation der Helmſtädtiſchen Abteigüter ſehr wohl denken, indem, wenn dieſe veräuſſert waren, und der Abt alſo, als Abt von Helmſtädt nichts mehr hatte, wovon er leben konnte, er alsdann ſeinen ganzen Unterhalt von den Werdenſchen Stiftsgütern ziehen mußte.

Dieſem allen ſteht dasjenige, was der Herr Abt in ſeinem Schreiben anführt, nicht entgegen; denn, wenn es gleich richtig iſt, daß deſſen Vorfahrer im Jahre 1490 dem Durchl. Hauſe Braunſchweig das Kloſter St. Ludgeri nebſt deſſen Gütern nicht zu Lehen übertragen hat, ſo iſt dieß doch in Anſehung aller derer Güter geſchehen, welche zu der Abtei Helmſtädt, oder welche dem Abt von Helmſtädt damals noch privative gehörten. Genau genommen blieb alſo zwar das Kloſter mit ſeinen Gütern in ſeinem eſſe, aber die Abtei zu Helmſtädt erloſch, in ſo fern ſie aus eignen weltlichen Gütern beſtand. Zwar blieb der Abt von Werden in ſo fern noch immer auch Abt von Helmſtädt, als er von Kaiſerl. Majeſtät mit ſeinen und des Gotteshauſes zu Helmſtädt Regalien, Lehn und Weltlichkeiten belehnt wurde, und das Durchl. Haus Braunſchweig mit ſeinen Regalien, Lehn und Weltlichkeiten wieder afterbelehnte, auch die oberſte Direktion, beſonders in geiſtlichen Sachen über das Gotteshaus oder Kloſter zu Helmſtädt behielt; aber nachdem er die zu ſeinem Unterhalte beſtimmte Güter theils an das Kloſter, theils an das Durchl. Haus Braunſchweig veräuſſert hatte, die Kloſtergüter hingegen blos zum Unterhalt

des hieſigen Probſts und der hieſigen Konventualen beſtimmt waren, ſo konnte er de jure von dem hieſigen Kloſter keinen Unterhalt fordern.

Es kann zwar ſeyn, daß diejenigen, welche hier Pröbſte waren, wenn ſie zu Aebten gewählt wurden, den vorhandenen Vorrath von baarem Gelde mit nach Werden nahmen, denn die hieſigen Konventualen erhielt man, beſonders ehemals in der größten Unwiſſenheit in Betreff der Kloſtereinkünfte; aber ob die neuen Aebte dazu befugt waren, und ob dieß mit Vorwiſſen und Einwilligung des hieſigen Konvents geſchah? ſind andere Fragen. Eben ſo kann es auch wohl ſeyn, daß die Pröbſte, als Kreaturen des Herrn Abts und um Pröbſte zu werden, ſich zur Ausſtellung ſolcher Reverſe haben verleiten laſſen, welche dem hieſigen Kloſter nachtheilig waren, aber das alles geſchah ohne Vorwiſſen des hieſigen Konvents, war noch dazu unerlaubt, und kann alſo ſo wenig den Konvent, als Euer Durchlaucht binden.

Es fehlt daher auch nicht an Beiſpielen, daß die hieſigen Pröbſte, nachdem ſie in dieſer Eigenſchaft die Rechte des hieſigen Kloſters näher kennen gelernt hatten, ſich geweigert haben, nach Werden Geld zu ſchicken. Als zum Beiſpiel der Abt Benedict von Geismar von dem damaligen hieſigen Probſte Anſelm Sonius Geld forderte, antwortete dieſer: Werden hätte ſo gut Güter für ſich, als Helmſtädt. Man möchte damit haushalten, ſo bedürfte es von hieraus kein Geld. Der Herr Abt wäre dort, und er, der Probſt, hier Haushalter, jeder müßte alſo für ſich ſorgen.

Zwar änderte Probſt Sonius, als er nachher ſelbſt Abt wurde, ſeine Geſinnungen und Grundſätze, indem er nun ebenfalls von ſeinem Nachfolger in der Probſtei, dem Probſt Hellersberg Geld nach Werden verlangte, aber dieſer ſchickte ſtatt des Geldes dem Herrn Abt das Koncept ſeines eignen Schreibens mit dem Zuſatz: Wir ſind zwar Brüder, aber unſre Beutel ſind keine Schweſtern.

Hätte die Abtey Werden ein Recht gehabt, das hieſige Kloſter in irgend eine Art von Kontribution zu ſetzen, ſo würde dieß gewiß damals, als Werden während des letzten Kriegs von den Franzoſen hart mitgenommen wurde, geſchehen ſeyn. Aber ſo ſchrieb blos der Pater Theodor van Gülpen, welcher Kanzlei-Präſident zu Werden, und als ſolcher gewiß genau mit den Rechten der daſigen Abtei und den Verhältniſſen des hieſigen Kloſters zu derſelben bekannt war, an einen hieſigen Konventualen unter dem 26. März 1796.

Jetzt wäre wohl die Zeit gekommen, daß Helmſtädt Werden etwas zur Unterſtützung, doch nur leihen könnte, ob gegen Zinſen, könnten ſie einmal überlegen. Du kannſt davon ſprechen. Sollte dieſes Geſuch muthmaßlich keinen Eingang finden, ſo kannſt du lieber davon ſchweigen.

Der Konventual ſprach davon, aber, wie der Kanzley-Präſident, der ſelbſt eine Zeit lang hier Konventual geweſen war, und alſo wohl die hieſige Stimmung kannte, gemuthmaßt hatte, ſo geſchah es. Man verweigerte hier ſowohl einen Beitrag, als ſelbſt ein Anlehen.

Doch, wozu bedarf es einer Ausführung, daß die Abtei Werden, oder der daſige Herr Abt kein Recht hatte, von dem hieſigen Kloſter eine jährliche Summe zur beſſern Suſtentation zu fordern, da er ſich nur eine jährliche Diſcretion, und noch dazu nicht vom Probſt, Prior und Konvent, welche ſich auch dazu nicht einmal verſtanden haben würden, ſondern blos allein vom Probſte verſprechen ließ. Wer Beiträge fordern, wer befehlen kann, daß ihm ſo und ſo viel Geld geſchickt werden ſoll, braucht ſich doch nicht erſt eine Diſcretion verſprechen zu laſſen. Wann überhaupt das Recht des Abts, den Probſt des hieſigen Kloſters zu ernennen, und wann die Reverſe der Pröbſte aufgekommen, imgleichen wann beſonders der Punkt wegen der zu zahlenden jährlichen Diſcretion hereingeſetzt worden, welche, ſo wie

alle der Beſtallung nachgeſetzte Bedingungen Speciem Simoniae involviren, dürfte ebenfalls noch dahin ſtehen. Ich beſitze wenigſtens die Abſchrift eines im Kloſter-Archive vorhandenen Inſtrumenti electionis et confirmationis Praepoſiti Adolphi de a. 1507, nach welchem der hieſige Konvent ſich ſelbſt einen Probſt wählte, und worinn es ausdrücklich heißt:

Vos antefati Subprior, Senior, caeterique dicti monaſterii Profeſſi, ad quos Praepoſiti Electio ibidem de iure et conſuetudine ſpectare et pertinere dignoſcitur etc.

Dem erwählten und vom Abt blos konfirmirten Probſt wird darinn cura, regimen et adminiſtratio monaſterii in ſpiritualibus et temporalibus plenarie kommittirt, ohne daß von Bedingungen die Rede iſt. Beſonders merkwürdig ſind noch die Worte dieſer Urkunde:

> ſibique (nämlich dem erwählten und konfirmirten Probſt) de ipſius praepoſiturae fructibus, reditibus, proventibus, iuribus et obventionibus univerſis, prout ad vos communiter *et diviſim* pertinet, reſpondeatis.

Hier wird alſo abermals vom Abt anerkannt, daß die fructus, reditus, proventus u. ſ. w. der Probſtei, nicht ihm, ſondern den Mitgliedern des hieſigen Konvents communiter et diviſim zugehörten. Auch ſcheint es, daß die Herren Aebte es wohl mögen gefühlt haben, daß ſie mit Einforderung der ſich vom Probſte heimlich ſtipulirten Diſcretion ſehr behutſam zu Werke gehen mußten, denn es iſt mir verſichert worden, daß nie etwas, weder eine beſtimmte, noch eine unbeſtimmte Summe jährlich an den Herrn Abt, oder nach Werden gezahlt worden. Freiwillige Geſchenke hat man zuweilen von Seiten des hieſigen Konvents dem Herrn Abte gemacht, aber das iſt doch immer ſehr ſelten, und nur bei ganz beſondern Gelegenheiten geſchehen. So machte einſt der vorige Probſt Steinhauſen dem vorigen Abt zu Werden ein

Geſchenk mit Geld, weil dieſer dem hieſigen Stifte zu zwey verſchiedenenmalen 18 Ohm Rheinwein geſchenkt hatte. Und eben ſo ſchenkte der hieſige Konvent dem vorigen Abte, der bekanntlich von Werden hieher geflüchtet war, als derſelbe einſt über Mangel an Geld klagte, und äußerte, daß er nach Werden zurückreiſen wollte, die Summe von 2000 Rthlr., um ihn zur Ausführung ſeines dem hieſigen Konvente angenehmen Vorſatzes in den Stand zu ſetzen. Der Abt blieb indeſſen wegen Kränklichkeit hier, und ſtarb bald nachher. Hierauf ſchickte zwar der hieſige Konvent die von dem Abte hinterlaſſene Baarſchaft und überhaupt deſſen ganzen Nachlaß bis auf die geringſte Kleinigkeit nach Werden, damit die dortigen Konventualen ſich in letztern theilen konnten, von der vorhandenen Baarſchaft bezahlten ſie aber zuvor die Apotheker-Rechnung, die Koſten der Bedienung und das Honorarium für den Arzt des Verſtorbenen.

Noch bey deſſen Lebzeiten und Hierſeyn ereignete ſich übrigens der Fall, daß der vorige Probſt Steinhauſen verſtarb. Der Abt nahm es ſich aber nicht heraus, die vorhandene Baarſchaft ſich zuzueignen, oder nur einmal die Kaſſen zu verſiegeln, ſondern es wurden dieſelben von dem hieſigen Prior und jüngſten Konventualen verſiegelt. So nahm auch der Abt damals an der Ausübung des iuris ſpolii keinen Theil, welches bekanntlich die Vorſteher und Mitglieder eines Konvents, wenn einer ihrer Genoſſen ſtirbt, exerciren, indem ſie ſich in deſſen Nachlaß theilen. Zwar hatte der Herr Reichs-Abt den Schlafrock des Verſtorbenen gleich anfangs eigenmächtig zu ſich genommen, da aber derſelbe vermißt wurde, und man erfuhr, daß der Abt ihn habe und trage, ſo ließ der Konvent ihn wieder durch den Prior vom Abt zurückfordern, worauf derſelbe den Schlafrock, den er gern behalten wollte, dem Konvent für 11 Rthlr. abkaufte.

Dieſe facta bewahrheiten hinlänglich, daß der Konvent zu Werden und der hieſige in Hinſicht auf alle Temporalien nicht eine Korporation, oder

ein Kapitel ausgemacht haben. Der Herr Abt behauptet zwar das Gegentheil, weil 1) alle hieſige Konventualen vorher in Werden, und mehrere der Werdenſchen eine Zeitlang hier geweſen wären, und 2) weil die hieſigen bey der Wahl eines Abtes konkurrirt hätten. Allein ſobald ad 1) ein Geiſtlicher von ſeinem Abt aus Werden hieher geſchickt wurde, welches er ſich als Mönch gefallen laſſen mußte, ſo hörte er auf, ein Mitglied des Werdenſchen Konvents zu ſeyn, und ward dagegen ein Mitglied des hieſigen. Quoad effectum electionis machten ſie zwar ad 2) ein Kapitel aus, weil einmal feſtgeſetzt war, daß nur eine und dieſelbe Perſon Abt von Werden und Helmſtädt ſeyn ſollte, und in ſo fern hatten die hieſigen Geiſtlichen Grund ſich im Jahre 1646 zu beſchweren, daß ein Abt ohne ſie gewählt wäre, allein daraus folgt nicht, daß ſie auch im übrigen, beſonders auch in Hinſicht auf die Temporalien als ein Konvent, oder eine Korporation angeſehen ſeyn wollten. Das Gegentheil erhellet hinlänglich aus dem bisher Angeführten.

Noch führt der Herr Abt für ſich an, daß die Verpachtungen, und ſogar die Helmſtädtiſchen Schuldverſchreibungen zum Behuf der Abtei Werden geſchehen wären, bis den Pröbſten endlich vom Abte nachgelaſſen ſey, Verpachtungen, jedoch nur auf 9 Jahre zu thun.

Aus der Anlage ſub Num. 3. ergiebt ſich nun freilich, daß nach dem Lagerbuche, auf deſſen Qualität und Art der Verfertigung es übrigens noch ſehr ankommen würde, die Verpachtungen der Helmſtädtiſchen Kloſter-Güter im 16ten und Anfang des 17ten Jahrhunderts nicht blos im Namen des hieſigen Probſts, ſondern auch Namens des Abts und des Konvents zu Werden geſchahen, allein vielleicht würde ſich bey genauerer Durchſicht des hieſigen Kloſter-Archivs ergeben, was es für eine beſondere Bewandniß damit gehabt, und ob nicht der Grund davon in einer beſondern Kloſter-Politik wegen der damaligen turbulenten Zeiten zu ſuchen ſey? Genug, ſeit

länger als einem Jahrhundert geſchahen alle Ausfertigungen der Pacht- und Erbenzinsbriefe blos im Namen des hieſigen Konvents, und wenn gleich zu Veräußerungen oder auch langjährigen Verpachtungen, welche nach dem kanoniſchen Rechte den Veräußerungen gleich gehalten werden, der Konſens des Abts erfordert, ingleichen wenn dieſem von dem geführten Haushalte Rechnung zuweilen abgelegt wurde, ſo hatte dies alles ſeinen Grund in dem iure ſupremae inſpectionis, welches allerdings dem Abte zuſtand, denſelben aber nicht zum Eigenthümer oder Nutznießer der Kloſtergüter machte. Auch wir dürfen keine Konviktorien-Güter verpachten, und ſelbſt keine Kapitalien aus einer der akademiſchen Kaſſen ausleihen, ohne daß Ew. Durchlaucht darinn konſentirt haben, aber deshalb iſt und bleibt doch das Corpus der Univerſität Eigenthümer und Nutznießer der Güter und Kapitalien.

Alles kömmt bey der Frage, ob der Herr Abt eine Penſion von Ew. Durchlauchten und einen Antheil an der Baar- und Mobiliarſchaft des geweſenen hieſigen Kloſters de iure fordern kann, darauf an, ob er vorher einen gewiſſen beſtändigen Unterhalt von dem hieſigen Kloſter jährlich zu ziehen hatte, oder nicht, und ob der Abt Theil an der Ausübung des iuris ſpolii nahm, wenn der Probſt, oder ein hieſiger Geiſtlicher ſtarb. Beides iſt nach dem bisher Angeführten nicht der Fall, und ich kann daher das doppelte Geſuch des Herrn Abts keinesweges in den Rechten gegründet finden.

Im Gegentheil muß ich freymüthig bekennen, daß ich das Geſuch des Herrn Abts, den hieſigen Konventualen anzubefehlen, daß ſie an Eidesſtatt erklären ſollen, wie groß das ſämmtliche Mobiliar- und Baarſchafts-Vermögen des Kloſters bey der Aufhebung war, und die fernere Bitte deſſelben, mit allen Penſions-Auszahlungen einzuhalten, um mich auf das gelindeſte auszudrücken, ſehr unbillig finde. Es dürfte überhaupt noch die Frage ſeyn, ob Ew. Durchlaucht ſtricto iure verbunden waren, den geweſenen hieſigen

Kloſtergeiſtlichen das vorhandene Mobiliar- und Baarſchafts-Vermögen, mit Ausſchluß deſſen, was ein jeder auf ſeiner Zelle und für ſich beſonders hatte, zu laſſen? Hochdieſelben gaben aber der Stimme der Billigkeit und Großmuth Gehör und überließen daſſelbe dem Probſt und den hieſigen Konventualen, um ſich darein zu theilen. Könnten der Herr Abt und die Werdenſchen Konventualen, denen nichts von Ew. Durchlaucht überlaſſen und geſchenkt war, Anſpruch an das Mobiliar- und Baarſchafts-Vermögen des hieſigen Kloſters machen, ſo würden auch umgekehrt die hieſigen Konventualen Anſpruch an die Mobiliar- und Baarſchaft des Kloſters zu Werden machen können.

In tiefſter Ehrfurcht verharre ich

Ew. Herzoglichen Durchlaucht

Helmſtädt den 27. Jan. 1803.

unterthänigſt treugehorſamſter

Haeberlin.

III.

Donatio Fratrum de Werberghe, facta ad altare B. M. Virg. de Ao. 1427.

Wy Cordt, Hanſs undt Ludolff brödere Eddelen van Werberghe wohnhafftig to der ſömmerſchen borgh bekennen openbar in deſſem openem breve vor unſs undt vor unſe Erven, dat Wy eindrechtlycken unde mit Wolldachtem mode dorch Gott undt umme unſer Elderen undt unſer Erven ſele ſalicheidt, und umme bede undt denſtes Willen des olden hanſes ſenghebern borghers to Helmeſtede, hebben gheegent undt gentzlicken uppegelaten dre teghetfrye hove uppe

deme velde to groeten onsleven undt eynen frygen hoff in deme dorpe darſulves myt aller nüdt undt tobehöringe alſe de ſenghebere ergn̄t de van unſs to lene hadde in dat Cloſter to ſünte Lüder vor Helmeſtede to eynen altars ghewiget in de ere unſer leven vrouen to ewigen tyden, by deme altare to dem godesdienſte alſe deſulve ſengheber dat hefft beſcheden in ſinē breve undt we Willen des deme erſcrl. godeshuſe to deme altare bekennen undt rechte Weren Weſen vor unſs unde Unſe Erven Wur und Wanne ene des nod edder beſchöff were unde ſe dat van unſs eiſchen, und We ergn̄tl. van Werbergl. don aftichinge gentzlicken vor unſs und onſe Erven in crafft dütſes breves to ewigen tyden, alles eyghendomes de we alſe Heren des gudes daran hadden, dat darvan unſer Weghen nemet, mere ſchal upſpreken, efte Jenige toſprake dar in to doen, effte doen laten, dat love We in ghuden trouwen Wollſtede vast to holdende, ſonder jenegherleye arghelist und invall, undt alle gheverde, und We hebben düſſes to orkunde vor unſs und onſe Erven Witlicken und mit gudem Willen unſe Ingeſegele henghen laten an duſſen breff, dede gheven is na der bort unſes heren Chriſti duſent veerhundert Jaer, daer nae in dem ſeven undt twintegeſten Jare in ſanctae Euſemien dagh, der Hilligen Juncfrawen.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

IV.

Erbenzinß-Verpachtung einer hoven Landes mit einem Hofe zu Belſtorp de Ao. 1497.

Wy Henningus Proveſt, Joh͞es P͞cor, undt vordt de gantze ſaminge des Cloeſters ſunte Lüdgers vor Helmſteden von Sunte

Benedictes orden Halberſtl. gaſtichte, Bekennen vor unß undt unſe Nakomelinge, und alß alßwem, dat Grethe aldagl. hennigl. aldagl. Borgl. to Helmſtedt Eelicke Hußfrowen van unſen Cloeſter in Vortyden undt van unß uppe dat nye endtfangen hefft eine Hove Landts mit einem Hove to Belſtorpe to Erventynße, ſo de ahn ſeck geervet is, von B'teldt un ſtedes weghen öhrem Stieffvadern mit unſe Willen undt Vulborde dorch ſonderlicker gunſt willen undt deynſtl. dem henning erdacht, war vor onße Cloeſter gelovet hefft tho bewyſende, dat unſe Godeshueß alle Jaer uppe ſünte Michell Dach ahnehefft, veer olde Brunßwl. ſchilling, da ſe unde öhre Erven pächten dar alle Jahr von gheven ſchült ſo Sünte Lüdgl. in unſe Cloeſter vorgeſett, ſunder alle inſperringe undt gefeerde, und ſetten ſe undt öhre Erven in de räuwelicken Wehre und Bruckinge düſſer er guth Hoven Landts undt Hußes in Krafft düßes Brieffs undt Willen daß öhre rechten Bekennige Heren ſyn, Wur undt Wanne des vonnöden ſyn möchte, undt alſodann von unß eſchen, effte eſchen laten, unde hebben vorder hierinne tho mehrer Wißenheit undt urkunde unſes Capittl. Jngeſl. unden laten hangen ahn düßen Breff, de gegeven is in den Jahren unſes Herrn Duſendt Veerhundert, darna in dem ſeven undt negenthigeſten Jaer, am Sundage Invocavit in der hilghen Vaſten.

(S. L.)

V.

Venditio diverſorum bonorum facta Monaſterio Helmſtadienſi ſub reluitione, de Anno 1483.

Jn dem nhamen der Hilghen undt unverſcheyden dryevoldicheit Amen. Watt men handelt toe nuth der hilghen Cloeſter undt gudeshüſen, dat ſall men alſo beveſten und bewaren mit tuichniße der Brieve undt privilegien, dat it ock möghe Wytlick werden den ghene dye nae unß

Komende

Komende ſyn; hierůmme wytlick ſy allen Bröderen unſer ſamelinghe toe Werden un toe Helmſtede undt jedermanne dat Vy Diderick van Godes gnaden Abt der Vreyer Stichte ſunde Ludgers Werden undt Helmſtede ſunte Benedicti ordens Cölſches undt Halberſt. Stichts, in den dridden Jaer unſer Abdyen edder Regiments, doe men ſchreef duſendt Vier hundert Negen undt ſeventig, ſye ghereden in dat Lanth toe Saßen toe entfangen dye hůldinghe van dem Rande und Börgern unſer Stadt Helmſtede undt oeck unſes Stichts Leengůeder toe verleenen unſer Mannſſcop undt toe vernaen Syegeln gheruchеit unſ. Cloſters ſůnte Lůdgers, undt ock der Gůeder unſer Abdyen; Soe vunden Wy Leeder den gůter unſer Abdyen von unſen Vorvaderen genßlicken undt all verſatt, nicht nithgenommen, verſchreven und verpandet, alſo dagher, dat man dar nicht můdde Kůnde toe Kommen in der Betalinge der Jåhrlicken renthe, dye unſe Vorvateren dar uth verſchreven habben Jåhrlck uth toe geven, ſonder men Bleeff alle Jahr ſchůldig, alſo dat dye Amptman gehieten Herr Henrich Krogher ein Mońyck unſ. Cloſters ſůnte Lůdgers darůmme gebannen wairt, undt in der bannen ſtarff, und ock unſe lieve getrůwe Herr Diderich Proveſt den unſe Vorvader Herr Adam dye eirſte Reformator unßl. Cloeſters Werden toe Helmſteden geſandt habde, dat Cloſter dair toe reformerende voele noeth und verdretes von den ſchůldneren lyden moſte Krych Veede uthſath, glyt vorde undt ſchaden des Cloſters doin moſte by drye undt drittich Rinſch gůlden, Voirtmer unde Wy nicht allene beſchwert unſer Abdyen gůeder, ſunder oick unſes Cloiſters gůeder darſůlveſt toe ſůnte Lůdger van unſen Vorvaderen, alſo dat unſe lieve Bröeder Proeveſt undt Convent darſůlveſt vor unſe Vorvader fehliger dechtniße Abts Conraidts van gelychen oeres Cloſters gůeder habden verſatt undt verpandet, vor negenthyen hundert undt achtentwintig golden Rinſche gůlden hovetſtoelß dair. ſye des ſůlven Herrn Conraitz van gelychen unſes Vorvaders Abts toe Werden beſegelde Brieve up hebbe, Welkeer Summe hovet-

ſtoels ſye verſchadet hebben van Jahren toe Jahren nae datl. der Brieve, als die gegeven ſynt up ein undt twintig hundert undt achtentachtich Rinſche gülden, voier düße vorßl. Summe hovetſtoels undt ſchaden, dye darran in toekomenden tyden kommen möchte, hefft dieſelve Abt Conraid vorßl. denſülven Herrn van ſünte Lüdger vor Helmſteden in ſinen verſchreven beſegelden Brieven toe underpande geſatt undt verſegelt alle der Abdyen vedeſten güeder buthen undt binnen Helmſteden ſunderlieg alle dye güeder der Abdyen, dye in tokomende tyden endtlediget undt loeß möghen werden, Woe men dye noemen mägh, Soe dat ſie dye opböeren ſollen, beſitten undt gebrucken mögen ohne (ihren) ſchaden darahn toe verhaelen, buten ſynen off ſyner Nakomelinghen torn, ouelemoyt undt Wedderſpraecke, und ock ahn der Abdyen Höff toe lyne toe verkeeyen, undt toe verſchrieben nae öere Willen; Voirthan toe demſülven maeln, alß Wy toe Helmſteden weren, hebben Wy wedder gekofft van Coerde Lücken Börgher toe Brunßwyck ſees golden Rynſch gülden Jaerlicken renthe, dye Herr Adolph van Spegelborg unſe Vorvadern ſyne Vader Hinrick Lücken verkofft hadde doe men ſchreeff ſeventyen mit hundert golden Rinſch gülden hovetſtoels undt dertyen gülden verſetener renthe. Ock hebben Wy betaelt darſülveſt van Abt Johan Stecken weghen naeſtaende Renthe, der ſteen ma donweßche ſees undt twintich Rynſche gülden, hinrick Oeſterrade achte Rinſch gülden Steffen Saßenhuſe dertyen Rinſch Gülden van Abt Conraidts van gelychen weghn dem Abte und Cloſter Sti Aegidij betaelt naeſtaender renthe tyen Gülden, und wedeberges Erven vernoghet achtein Rynſche gülden. Düße vorßl. Summe lopet ſick up twehundert gülden ayn twen gülden, dar unß midde verlachte unſe lieve getrüwe Herr Diderich Proveſt well to dancke dar hye aver vor verſchreeff des Capitels gueter, undt verſette dem Cloſter toe Marienborne undt der Eylſchloveſche Wedewen düße vorßl. Summe hovetſtoels als negenthyen hundert undt achtentwintich gülden van Abt Conraitz van Gelychen wegen unſes Vorvaders undt twehundert gülden myn twe gülden dar Wy des van Spe-

gelborg Stecken und van Gelychen unſer Vorvadern Abten toe Werden ſchuld medde qwitende und betaelden, ſummet ſick toeſamende up ein undt twintich hundert undt Seſſenwintich R. gülden, uihtgenohmen den ſchaden des Jährlicken tynß die loepet nae Jaer van dem dato eines ytlicken Brieſes toe recken up twe duſend hundert undt achtenachtentich gulden, toeſamen macken horetſtoell undt ſchaden veerduſent drye hundert undt vyertyen golden Rinſch gulden. Soe loeſede Wy ock doefülveſt uth eynentwintich gulden Jaerlicher renten mit vierhundert gulden, dye de Abt Conradt van Ge-Gelychen genommen habde van dem Cloſter Sti Egidii toe Brunßwyck undt dan dye sees gülden vorßl. Jaerlicker renthe dye Wy loſende myt hundert gülden, dye Abt Adolpff van Spegelborch Hinrick Lücken verkofft habde, toeſamende macken ſeventwintich gülden, Jaerlickl. tynß, alß dye ſeventwintich Rinſch gülden affqwemen undt affgekofft were, doe qwemen Wy ichteswat dartoe, dat Wy myt der renthe unſer Abdyen denghenen, da Wy Renthe geven van Abt Stecken weghen betaelen Kunden, alſo dat dye Overloep gar Kleine was, ummetrint by achte gülden, dat ene Klene Baete was, doe der renthe der hovet ſummen, alß twe duſendt hundert undt ſeßentwintich gülden, dye unſe Lyeven Broder dye Proveſt undt Capittel toe ſünte Lüdger van unſer Vorvadern weghen Abten toe Werden alle Jahr vorrenthen moiten. Hierümme hebben unß dyeſelven unſe lieve geiſtlicken Bröder Proveſt undt Capittel toe Sünte Lüdger vor Helmſteden toe Voete gefallen, undt geklaget öre Noet öres Cloeſters undt demödichlicken gebeden, alß ören lieven geiſtlicken Prälaten undt milden Vader, dat Wy Wylle ahnſyen öre gude meynunge Eere undt horſam undt gueden willen, dye ſie hebben bewyſet örem Prälaten Abten toe Werden, undt hebben öeres Clöſters güeder nicht geſparet undt hebben ſye wyllichlick verſatt undt verpandet unſen Vorvaderen undt unß toe Willen undt toe Lieve. Hierup hebben Wy Diderich Abt vorſt. mit unſen Capittelsherren toe Werden beſprocken, und ſemmentlick betrachtet undt angeſyen den groeten ſchade unſes Cloeſters vor Helm-

ſteden, den ſye ein deill Jaeren geleede hebben, undt noet den ſye noch ly-den, umme unſer Vorvadern willen Zellighen, alß dan woll Bröderlicke Lieffde und reeden uthwyſen, dat Wy denſelven unſe lieven Proveſte undt myddebroeden unſes Cloeſters vor Helmſteden ides was toe ſtüre undt toe hülpe kommen nadem ſie unß oitmodelick angeropen, gebeden, undt ihre grote noeth geoppenbahrt hebben, und unſere Proveſte Mittbrödere ſyndt, undt under unß undt unſer Nachkomelinge, Abten to Werden in der hilli-gen reformatie der Union van Bursfeldt ewiglich verbunden ſyn to blieven von ewigen Dagen, undt Wy op dieſe tydt Kein reide geld en hebben, dair wy Ihnen to ſtühr undt hülpe kommen können undt mögen, ſo hebben Wy Dierich Abt vorß. undt Wy gemeine Capittelßherren von Werden denſelben unſern lieven Proveſte undt Mittbröderen unſers Cloſters vor Helmſtede all unſer Abdyen gueder unſes Stichts van Werden gelegen, binnen off Buten Helmſtede daſülveſt, ſye ſyn in Holte, in Water, in graſe, in Weyde, in acker, in hoeve, in huyſen, in hoffe, in garden, in renthen, in tynß, in gelde, in Korne woe men dye noemen mach, nicht darran uthgeſcheyden dye nu ledich undt loeß ſyn, offte hyernae loeß off ledig werden, dye one ihnen unſe Vor-vader Herr Conraidt van Gelychen ſehl. in ſynt Brieve, dye ſie darop hebben verſegelt hefft alle düße vorß. güder, renthe rc. rc. woe vorß. ſteyt ſetten beve-len un doen Wy unſe lieve Proveſt und brödere unſes Kloeſters vor Helmſte-den in oir vry ſecker hande undt gewalt deßn toe Brucken, toe nütten up toe hoeven undt toe böeren, undt dye vorß. renthe darmit to betalen, ſünder nicht erfflicken verkopen, noch toe verſetten en ſollen, ter tyt toe undt alſo langhe dat Wy offte unſe Nakomelinge Abten undt Capittel toe Werden denſülven unſe lieve Brödere ſunte Lüdgers vor Helmſteden wedder geven undt woll betalen ein duſendt golden Rinſche gülden, dar dan alle hovetſtoell und ſchade van alle pürten medde geqwitet undt betaelt ſall weſen, undt wanneir ein Abt undt Capittel van Werden düße ein duſendt golden Rinſch gülden one wedder gegeven undt betaelt hefft alſoe vorß. ys, So mach dye Abt und Capittel van

Werden all der Abdyen undt Stichtsgueder van Werden buthen undt binnen Helmſteden gelegen, woe vorß. ſteit, wedder toe ſich nemen in oer vryſecke hande und gewalt, Jadt von düße punthen und gueden ſoll genßlicken uithgeſcheiden undt uthgenommen ſyn undt weſen unſe grothe hoff binnen Helmſteden dar men ene Abt van Werden up voert, alß men öme Invoert in ein teken ſyner Herrlichkeit myt all des hoeves toe, undt ingehöer. Oeck ſollen uthgeſcheiden ſyn all unſe leen waer geeſtlicker und weltlicker leene, undt all unſer Abdyen herſchap undt herlicheit binnen undt buthen Helmſteden, undt offte Wy mit den van Helmſteden offt ymandt anders wat tho toende hedden von unß offte unſes Cloeſters weghen dat toe vorderen undt toe ſtraeffen alß öne Erffherrn; alle düße punte behalden Wy vor unß und unſe Nakomelinge, in unſe macht. Vortmehr Wy Abt undt Capittel vorßl. toe Werden laeten toe, undt günnen vor unß undt unſe Nakomelinghe, undt geven denſelven unſen lieven Bröederen vor Helmſteden die macht, Wanneyr on dat ſtadet in einighen tyden uth toe löſen unſer Abdyen güther, dye van unſen Vorvaderen verkofft ſyn up einen Wedderkoep, Alß by nahme unſer Abdyen groete hoeff vorßl. dye dar ſteit vor twe hundert und Seſtig golden Rinſch gülden und ander gueder buthen undt binnen Helmſteden, ſie liggen in huiſe, in holte, in acker, in hoeve, in Weide, in gelde, Woe ſie den nahmen hebben, und ſonderlichen günne Wy undt geven unſe lieve Herren, den Proveſt undt Middebroederen vorßl. dye macht, dat ſie dat Schultampt in möngen loeſen toe alle tyden undt dair einen ſetten van unſer weghen, die dar nütte undt Beqweme toe is toe verheghen, undt ſollen dyeſülven gueder ſoe lange holden tor tyt tho, dat Wy, offte unſe Nakomelinghe oen alljüllcken geld wedbergeven, alß ſie darvor gegeven hebben, Boven dye ein duſendt golden Rinſche gülden vorß. Ock willen Wy, dat unſe Proeveſt und Broeder vor Helmſteden ſollen blieven by der hilligheu Reformation von Burßfelden undt unien Ceremonien undt annual Capittel undt Viſitatores deßülven Capittels.

Ock wanneyr ein Proeveſt ſterfft, edder doch affqweme undt dye Proveſtye vacyerde, ſoe willen Wy, dat unſe Capittel toe Sünte Lüdger vor Helmſteden ſick hebben ſollen toe der Electien eines nyen Proveſtes nae uthwyſinghe der Ceremonien alß ſe ene Abt plecht toe Keyſen, undt toe der electien ſollen ſy roepen und haelen einen Abt van Werden ter tyt, undt dye Viſitatores, undt wert ſake, dat dye Abt van Werden toe der Electien nyet kommen en konde, ſoe ſoll hye enen andern pater van derſelven reformatien undt Unien aldar in ſyn ſtede ſchicken, off ordinyren, und wert dat dye Viſitatores Beyde, offte der ein toe der electien niet Kommen en Kunden, ſo möghen ſy ſchicken enen anderen Abt van der reformation undt union in der ſteden undt dan ſollen ſye in teghewordicheit eins Abts van Werden, off den hye dartoe ſchicket, und in teghewordicheit der viſitatores mit oeren raede nae conſcientie Keyſen enen nyen Proveſt uth unſen Capittel toe Werden offte uth deren Capittel toe Helmſteden, meer uth geynen anderen Cloſter, ock Niemandt anders dan vorß. ſteit umme ſünderlicke ſake willen, dye muß dartoe bewegen, undt alß ſie dan alſo enen nyen Proveſt gekoren hebben, den ſollen ſie unß ſenden undt praeſentieren, edder per decretum electionis inſinuiren, undt den ſollen Wy offt unſe Nakomelinghe confirmyeren und beſtedigen, gratis undt um Godes Willen, alß ſick gehöert van rechtn vor enen Proveſt, undt dye Proveſt dan alſo confirmeirt ſoll laren, Weſen undt ſyn gehoirſam enen Abte van Werden und dye fratres ſunte Lüdgers vor Helmſteden unſes Cloſters ſollen gehoirſamheit hoelden undt laeven enen Abte van Werden ad manus Praepoſiti, daertho ſollen ſy ock oder enen Proveſt der tyt gehorſam ſyn gelyck enen Abte van Werden und dye Proveſt der tyt unſes Cloſters vor Helmſtede aldaer en ſoll noch en darff nyet kommen ad capitulum annuale, meer hye ſall alle Jahr ſenden enen golden rinſchen gül-

den in dat Capittel undt in dat punt ſick hebben, ſoe alß dat geſchlaten is in dat Capittel dat man heilt up Sünte Jacobs Berg by Meenß in dat Jaer twe undt achtentich, glieck dat geſchreven ſteit in receſsu Capituli illius anni alß dan in den Capittel geſchlaeten is, wen dat unſe Cloeſter vor Helmſteden viſitiren ſall ſoe mach ein Abt van Werden mit den viſitatoribus up dieſelbe tyet ock darmed viſityren, iſt dat hye dar is undt ys hye op die tyt daer nicht, ſoe mach hye dat up ander Tyden viſityren, alß hy daer komet, und off dan ein Abt van Werden den Proveſt ter tyt vunde, dat hye ſick nyet caſte, und vort anders en heylde alß ene reformyrde geiſtlicken Pater geboerde, meer merklich die glieder verbrecht off in andern drefflicken Punte ſick ungeboerlicken hedde, und enen Abt van Werden off den viſitatoribus ungehoirſam were, Soe mach ein Abt van Werden in Byweeſen des Viſitators eyn off beyde den Proveſt off ſetten *), und abſolvyren, und enen anderen laeten undt helgen kyeſen, gelyck vorßl. is Wert ſake, dat Godt verhöeden moet, dat unſe Proveſt undt Capittell vor Helmſtede in enighen tyden afftreden undt nicht en bleven by der hilghen reformatien van Burſfelde, dat men in der Wairheit alſo vünde, edder dat ſye uth enen anderen Cloeſter enen Proveſt föeren, und die Capittelsherrn ſy nicht ſyck en heilden alß vorßl. ſteit, ſoe ſellen dye ein duſendt gülden ganſſ und all qwyt weſen, undt dye güeder der Abdyen ſollen vry ahn den Abt van Werden wedder vallen, uthgenohmen dye gueder undt Ambte, dye ſey myt örers Cloeſters gelde ſunderlicks nae datl. dys Brieves gelöſt hebben, alß in düßen jegenwordigen Brieve gewert ys, undt die güeder dye ſye alſo ingelöeſt hebben nae datum dys Brieffes myt öres Cloeſters gelde, ſollen ſy behoelden, Went ter tyt ein Abt van Werden oen ſülck geld dar wedder vor gyfft, alß ſye darvor gegeven hebben, undt myt dieſem Brieve ſollen alle Brieve, dye unſe Vorvaderen unſen lieven getrouwen Bröederen vor Helmſte-

*) Alſo weder nach Willkühr ernennen, noch nach Willkühr abſetzen.

den up off oiner unſer Abdyen güeder, off in dat Ambt höerende vor datum dies Brieffs gegeven gänſſelick undt alldoet, qwyt, ledig, und nicht bündig ſyn, undt unſe lieve getrouwen ſollen unß alle dye Brieffe averrecken und avergeven, Ock iſt bewairt in düßen ſulven Brieffe, dat Wy offte unſe Nakomelinghe unſen Proveſt undt unſeren Broederen vor Helmſteden vorßl. gein unboerlicke averlegt (Ueberlaſt) drin en ſollen, alß myt voele perden undt dieners by öen lange tyt toe lighen, undt ſye up ſchade to brengen, ſunder als Wy edder unſe Nakomelinghe umme oirberlicke ſake willen unßl. Cloeſters undt Stadt güeder odder leenwaer offte der gelycken ſelveſt myt Wyff off ſees perden undt Dinnern tem högheſten qweme aldair woe dat toe qweme, ſoe langhe alßdan wy offte unſe Nakomelinghe by oen ſyn, alldaer in anſem Cloeſter ſollen ſye unß undt unſen Nakomelingen verplegen nae gebörr, gelenicheit undt tey melicheit, und alß Wy off unſe Nakomelinge alſoe dar ryden, ſo ſollen wy undt onſe Nakomelinghe in der uthruiſinge van Werden wet toe Helmſteden unß unſe hünde undt perde ſelveſt voeden up unſe Koſt, Sunder alß Wy undt unſe Naekomelinge wedder umme toe huyß nae Werden ryden, ſollen ſye unß und unſen Nakömelinghen unſe Proveſt undt medde Bröders toe ſtüyr undt toe Bulleſt der teryngke geven teyn golden Rinſche gülde, undt dyt ſall Buntafftig ſyn undt dueren ſoe lange unſe Broeder vor Helmſtedt unſe vorſtl. güeder undt renthe Brucken, undt in öeren Händen hebben, Sunder wan Wy odder unſe Nakomelinghe dey wedder geloeſt hebben myt ein duſendt golden Rinſche gülden; Wan dan Wy odder unſe nakomelinghe Abte toe Werden dey wyle dat ſye reformert ſyn, komen toe unſeren Broederen toe Helmſteden, ſoe ſollen ſick unſe Broeder nae obſervation undt ordens wyſe myt one lieve Herrn reformeirtl. Abten toe Werden lefflickl. und Behöerlickl. hebben, dye wyſe hye by oen ys, alß ſick y oe geboirt, ſunder dye teringhe uth undt In ſall hye ſelveſt dan ſtaen. Wolde auer ein Abt van Werden ſeer voele geeſterye hebben, und voele unköſten drin,

dat

dat ſell hy dan meed van der Abdyen gůeder drin, up dat unſe Broeder unbehöerlicken von unß undt unſen Nakomelinghen nicht beſchweirt en werden. Alle důße artickell punte undt overdracht, woe vorſtl. ys, laeven Wy Diederich Abt, Anthonius Prior undt vort Wy gemeine Capittelsherrn des Stichtes toe Werden vorſtl. vor unß undt unſe Nakomelinghe Abte und Capittelsherren toe Werden vorſtl. unſen lieven Broedern, Proveſt undt Capittel toe Helmſtede ſtede undt vaſt toe hoelden, ſoe veer doch unſe Brůeders vor Helmſtede ſick oeck darlich undt all alſoe höelden, undt hebben alß vorßl. ys, deden ſye des nicht, ſoe ein ſall dyße Brieff oeck nyet holden off bůndich ſyn, meer doet und loeß. Vndt wanneir unſer Capitelsherrn eyn off meer van Werden toe Helmſtede kommen by unſen Brůeders, ſoe ſollen ſye ad actus Conventuales gaen, alldaer ſo lange ſie dar ſyn und gelycke ock wanneir ſye toe Werden kommen, ſollen ſye ock ad actus Conventuales gaen ſo lange ſie dar ſyn, undt ein ytlick in dy ſtede ſecundum ingreſsum ſuum, als ſick geboert, undt dyßes toe tůghe der warheit Soe hebben Wy Diderick van Godts gnaden Abt vorßl. vor unß undt unſen Naekomelinghen Abten unſer Abdyen ſeegell, undt Wy Anthonius Prior undt gemeine Capittelsherrn des Stichts vorßl. unſes Capittels und Convents Seegell vor unß undt unſen Nakömelinghen wytlicken ahn důßen Breeff gehanghen, dye gegeven is in den Jare unſes Herrn, Duſendt Vyerhundert, drye undt achtentich, ipſo die Lamberti Episcopi.

(L. S.) (L. S.)

VI.

Litterae D. Anthonii Abbatis et Conventus Werdinenſis de Oppignoratione omnium Bonorum prope Helmſteden de Ao. 1489.

Wy Anthonius von Gotz gnaden Abtt der vryer Stichte Sůnte Lůdgers Werden und Helmſteden, Cölſch- undt Halberſtades Landes bekennen

und betüghen openbaer in düßem unſem Breve vor unß undt unſe Nakomelinge, vndt alßweme, So de wertigen Herrn Herr Conraedt van Gelichen, undt Herr Diderich Hageborn Ebte der vryer Stichte Werden undt Helmſteden vorßl. unſe Vorfaderen ſeliger Dechtniße mit milden oeghen angeſeyn undt medelighen herten by guden Breden na gebóer to ſynne genoemen hebben, merkliche ſchware Laſt undt grote unredelicke ſchuld undt armoit der geiſtlicken undt ynnighen Proeveſtes undt Convents Bróderen nnſes Cloiſters vor Helmſtedten, undt dat ſodane laſt, ſchülde undt armoit van itlicken unſen Vorfaderen Ebten to Werden deell uith geſproeten undt hergekomen was, hebben daeromme Abt Conradt van Gelichen vor, und Abt Diederich nae, In oeren beſegelten Breffen to einer Verlichteniße der vorgewórden ſchulden up dat de goedesdienſt in unſen vorgl. Cloſter gehalden, geſterckt, und beſtedighet móchte werden, dem vorßl. Proveſte undt Convents Broderen unßl. Gotzhuſes vor Helmſteden to gekart undt verpandet alle ſodane tynße, renthe, gülde undt güder unſer Abdyen darſúlveſt in Saßen, de loeß und ledigh weren, und da noch loeß undt ledigh werden móchten, alinck undt all de to beſitten, to brucken undt Er Beſte darmede to brin, na lude undt inhalde der ſegelle undt Breve van denſelben unſen Vorfaderen vorgl. daroever gegeven, So bekenne Wy Anthonius Abtt, vurſtl. dat Wy nu in dieſem Sommer negeſt ergangen, Perſónlicken in unſem Cloiſter ſünte Lüdgers vor Helmſteden vorßl. weſende, von dem vorßl. armode undt notturfftigkeit forder berichtet ſye, undt oick mit unſen eighen oeghen geſeyen, und woll gemercket hebben, up dat dan ſodane geiſtlick Leven undt reformatie de beth geholden und beſtedighet móge werden, angeſeyn undt woll gemercket, dat de vorßl. Proveſt undt Convent vor Helmſteden under horſam eines Abts to Werden ter tyt ſtaende ſyn, undt na den natürlichen rechten ein milde Vader undt gudt heerde ſinen leven Kinderen undt ſchaepken nicht alleine in geiſtlichen ſonder oick in tytlicken und nithwendigen Dingen to verſeiende verbunden ſy, undt oick ſo dane Deylinge deren güderen Abts und Convents na der obſervancien ghynen guden ſchyn en hebbe, undt in re-

formeerden Clöſteren aller geiſtlicker orden unwöntlick ſey, hebben Wy na raede und conſent unſer Oeverſten myt Wytſchap, Willen und Valbort unſer leven andechtigen Priors undt gemeynen Conventz-Perſohnen to Werden vorßl. ſo danen tynße, Rhente, upkomminge, gülde undt güder unſe Vorfader demſelben Proeveſte Convente undt eren Nakomelinghen up einen Wedderkoep verpandet hadden, demſelven Proveſte, *Convente* undt eren Nakomelingen, ſodanen Wederkoep umme goedes willen qwyt geſchulden, und wyetlicken avergegeven hebben, Alſo dat noch Wy, noch unſe Nachkomelinge Ebte to Werden ahn den vurßl. güderen, tynßen, renthen, upkomminge undt pechten nimmermehr in tokomen tyden Jeniges Wederkoepes noch macht weder de löſen ſich vermeren, noch hebben ſullen to ewigen dagen meer de Proveſt, dat *Convent* undt ere Nakömelinge vorßl. vor Helmſteden mögen undt ſolleu ahngrypen, behalden, undt hebben ſodane güder, tynße, renthe, up-komminge, Vryheiden unde rechtigeyden Wy in Saßenlande hebben buiten und binnen unſer Stadt Helmſtede, de nu ter tyt loeß ſyn, undt oick de noch loeß möghen werden, wo men de nömen mach, ſie ſyn in holte, in graſe, in acker, in Water, in Weide, in heghen, in Erven, boeven erden, off in der eerden, in Wynſpelingen, in tynße, in malder, in huſen, in Veldſe, off anderen güderen, off upkommingen, alinck undt all, nicht darvan uithgeſcheiden, wo ſie loeß werdeu, dat ſy dan avermitz Jaren off doden, dergener de ſodann nu ter tyt underhebben, ſe ſyn darmede begyfftiget, beleghet off beſchrifftiget to Jaren, to lyven, off to erven, Vndt oick off ymandt, düß daner güderen verkopen, verſetten off verpenden wolde, he weer dar dan mede begyfftiget, beleghet, beErfftynßiget, off belyfftüchtiget, möget unſe Proeveſt undt Convent Sünte Lüdgers vor Helmſteden off ere Nakomelinge to ſick kopen unde loeſen undt anders niemandt, gelyck ſe byßher to

in gewonten, undt van unſen Vorfaederen gehabt heben, undt noch heben, Dick ſo willen Wy unſem Proveſt und *Convent S.* Lůdgers vor Helmſteden undt ihre Nakoemlinghe lathen und halden by all ðren *privilegien*, Brieffen, ſiegelen, rechtigheiden, fryheiden undt guden gewonte, die ſie von unſeren Vorfaderen off anders wo hebben, buyten und bynneu unſer Stadt Helmſtede, wor aff woroeber ſie die hebben behaltlick unß undt unſen Nakomelyngen der huldinge und Werken an mechten, herlicheit und rechticheiden bynnen unſer Stadt Helmſtede, dat Schulden-Ambt In den nyen markede, de Voegedie in dem Oeſtendorpe, de můnterye und Weßele undt unſe holtbleck, geheiten des Abtz holt, gelyck deße unſen Leven getruwen dem Raede unſer Stadt Helmſtede van unſen Vorfaderen verpandet ſyn, Item de Verleginghe unſer Leengůder beide geiſtlicker undt weltlicker Leenwair, Item unſes groth̃ hoeves myt ſynen ſes hoven Landes, wylle Wy undt unſe Nakomelynge van unſem Proveſte und Convente wederloſens mechtig ſyn, beheltlick einẽ yderman ſyns rechten an Brůchten, an tegeden off anders, Vndt wanneyr ein Abt van Werden by vreeden undt guden ſaicken geEyſchet worden, to Helmſteden to komen, ſollen Proveſt undt *Convent* to Helmſteden vorſtl. verbunden weſen, hulpe to doine na Vermoge Abt Dierichs Breve, welcker Breeff in alle ſinen *punten* de hyr nicht verandert ſyn, in ſyner macht blieven undt unverbroeckelich gehalten werden ſoll to ewigen tyden, daßn alle gelick ſe uytgeſproicken ſynt, loeven Wy Anthonius von Gots genaden Abt vorßl. vor unß undt unſe Nakomelinghe to ewigen tyden vaſt ſtede und unverbrocklicken to halden unde heben om̃e mere Kenteniße loven undt macht deßen unſen Breeff myt unſer Abdien ſegell beveſtigen undt beſtedighen doin, undt Wy Johannes Prior, hinricus Kellener, Weßelius Kǒſter und gemeẏ. Capittelß Perſohnen des Convents Sůnte Lůdgers to Werden vorßl. Want dǔß danen anerkenninghe und Verſeryvinghe, wo vorßl. ſteit, unſes Werdigen leven Heren myt unſer aller Wytſchap, Willen

und Volbort geſchehen is, hebben Wy unſes Convents ſygell myt undt by dat ſegell unſes Werdigen lieven Herren Anthonius Abtz vorßl. ahn dieſen Breeff doin hangen, de gegeven is in dem Jaer unſes Herrn alß men ſchreefft Duſendt Veerhundert Negen undt achtentich am Daghe des heilligen Abts undt Confeſſoris Galli.

(L. S.) (L. S.)

VII.

Abt Antons Belehnung Hertzog Wilhelms, mit der Stadt Helmſtedt 1490.

Von Gotz Genaden Wy Anthonius Abt der fryhen Styffte Sünte Lüdgers toe Werten und Helmſteden, von Sent Benedictus Orden, doyen kunt betügen und bekennen apenbair mit düſsen apenen Breve, voyr uns und unſe Nakomelynghe und als vveme, dat wy mit VVeten, VVillen und Vulboyrt der Geiſtlicker unſen leven andechtyghen Prior und ganſen Capittels-Perſonen unſes Gots-Huſs, ouck unſer Viſitatoyrs und Overſten, van Ordens vvegen, dorch ſünderlynghe Toneygvnde und Gunſt to der Eren Godes almechtichs, to Nüt und Orbar unſes Stychtes und Unterſaten, umb gemeynen Vrede der Landen beleynt heb'n, und belenen gegenvvordich in und myt Krafft düſſens Breves, to eynen erflicken Mann Lene, den Hogeboren Fürſten Herren Wilhelm to Bruynſvvy und Lüneborgh Hertoughen &c. myt unſerer Stadt Helmſteden myt all oeren Fryheyden und Rechticheyden, bynnen und buten belegen, und vort allen andern vvertlycken Leyn-Gütern in Saſſen Lande gelegen, ſo unſe Fürfaderen, und wy voyr düſſer Tyt, wente heer an derſelber Stadt und Leyn-Güdere van der Keyſerlicker Majeſteyten gehadt, gebrucket und beleent heb'n, vvo de Namen cryghen offte

heb'n moegen. In ſothanen foyrworden, dat de Hogeboren Fürſte und ſyne Erven ſüllen und wyllen dey Bœrgere und Inwoner der Stadt vurſchreven und der Leyn-Güdere vurſchreven beleynde Manne ytlicke na Gebür by ſynen rechten Genaden und Fryheyden laten und halten, und gebœrlycken beleenen. Ouck ſo mag de vorgemelte Fürſte und ſyne Genaden Erven ſodane Renthen, Tynſen, Pachte und Tobehoerynghe alldayr van unſer Abdyen halven van unſen Vurffaderen vorſat, vorpant, off up eynen Wederkoop verkofft mœghen weſen ynlœſen wederkopen und gebrucken, na Gebœr, gelyck als unſe Vürffadern und wy voer düſſer Tyt mœchten gedayn heb'n, nycht darvan uythgeſcheyden, ſunder alleyn beholtlick uns und unſen Nakomelyngh der Gyffte der Geyſtlicken Leene, de wy vurtydes und noch yn Beleenynghe gehadt heb'n. Oyck heb'n wy uythgeſcheyden unſe Cloyſter Sunte Ludgers darſelves vor Helmſteden belegen, myt all ſynen Fryheyten und Rechticheyden, Renthen, Pachten, Tynſen und Güderen, dey van Oldynges gehadt, und noch hefft, und oyck van der Abdyen halven verkofft, verbant, verſegelt ſyn, we dey ouck benoempt ſyn moeghen, dey ſüllen aller unverdeylt by deme Cloyſter vurgeſchreven ton ewyghen Dagen blyven, ſonder eynyghe Wederloeſyuge Indracht und ovelen Moyt des Fürſten vurſchreven und ſyne Gnaden Erven und dat ſelve Cloyſter ſullen und wyllen dey vorſchrevene Fürſten und dar to ſyner Gnaden Erven ton ewyghen Dagen na allen oeren vermoeghen behoeden, beſchyermen und handhaven, vür alle Gewalt und Overlaſt, und ſe behalden by all oeren Fryheyden und Herrlicheyden, noch ſey dorch ſych ſelves noch neymandes anders deſelven heren in neynerleye Saicken beſchatten noch beſchatten laten yn eynygerleye Wyſs. Sey oyck myt anderen eren unterſaten Landen und Lüden, Geiſtlicken off myt anderen yngelegen Cloeſteren und Paepheyt nycht to Daghe doyn vorſchryven noch eyſchen laten. Darum ſüllen und wyllen wy und unſe Nakomelynghe ſodaens Leehns und Gudts deme vürgedachten Fürſten to einen erfflicken Mann-Leene beken-

nynghe heer weeſen, ſo vacke des to doyn ys, und an uns geſunnen wurd, und offt ſich begeve, dat dey benoemde Fürſt van Bruynſchwick, Hertogh Wylhelm, dat Gott der Allmechtig na ſynen Wylen kere, van Dodes weghen ave geynhe, und verſtoerve, ſo ſüllen ſyne Erven den dat Leehn darna wyl geboeren uns offt unſen Nakomelynghen bynnen tween Maenden nayſt komende beſenden myt eynen vromen erbaren Rytter offte Ryttermathyghen Manne dar to under des Fürſten hangende Segel vollmechtig zu ſynen Namen und ſtatt up unſe Abbedye bynnen Werden ſo dane vurs Stadt und Guedere na Mann-Leehn Rechte toe geſynnen myt ſynen hergheweyde det man uns Handreicken und oevergeven ſal by Namen eynen Henxſte dey hundert golden Rynſche Gulden wert ſal ſyn, off ſo guyt an gereyden Golde, und darto des verſtorven Herren Harrniſch. Und ſall ouck doyn gewoenlycke Huldinghe und Eyde na Mann-Leehn Recht des Stychtes van Werden yn und up Seele des Fürſten vurs welcke Huldinghe und Eyde deyſelbe Fürſte bewaren und halden ſal gelyck off bey deyſelves yn ſyner Perſonen gedayn hedde. Und man ſal yt ſo vort wanneer dey oldeſte Herre van Bruynſchwyck düſſes vürgedachten Fürſten Erven ſtervet, myt beſchyckynghe des Hergeweydes als vurſchreven yſs, ock myt Synnonghe des Leehns und Gudtz Uutfangonghe all wege halten, dey Beleehnonghe dem van uns unſen Nakoemelynghen, ſonder Weygeronghe geſcheyn ſall yn vürberoyrder Wyſen und Mathe, ſunder eynygherleye Argelyſt und Geverde. Oyrkunde der Warheyt heb'n wy Amthonius Abt vurs unſer Abdeyen Segel und wy Prior und Gemeine Capittels-Perſonen tſamen und ytlychs byſunder, unſe Capittels Segel an dyſſen Breyff doyn hanghen gegeven na der Gebuyrt Chriſti unſes Heren tuſend veyrhundert und darna yn den negentixten Jahre up Gudens Daghe na unſes Heren Hemelfartz Daghe.

(L. S.) (L. S.)

VIII.

Actum in Commiſſione Kloſter *Lüdgeri* den 9. März, 1803.

Praeſ. Herrn Juſtitzrath Kerll, ego Polizei-Commiſſair Meier qua Actuarius Commiſſionis.

Auf Verlangen des Herrn geheimen Juſtitzraths Häberlin, wurden die ſämmtlichen allhier noch anweſenden Glieder des ehemaligen Konvents des Kloſters Lüdgeri vorgefordert, und nachdem ſie zuvor ermahnt worden, ihre Ausſage über dasjenige, worüber ſie befragt werden würden, an Eides ſtatt und mit dem Vorbehalt der förmlichen eidlichen Beſtärkung ihrer Angabe zu verrichten: ſo ließen ſich ſelbige einer nach dem andern folgendermaſſen vernehmen.

1) Der geweſene Senior des ehemaligen hieſigen Konvents

Ludgerus Beckers 71 Jahr alt.

Er wäre über 30 Jahre bereits auf dem hieſigen Kloſter, und alſo auch im Jahre 1795 bey Anſtellung des Herrn Probſt Stemler in dem hieſigen Kloſter als Konventual hirſelbſt geweſen.

Damals habe der Herr Abt Bernhardus Bierbaum dem gedachten Herrn Probſt in ſeinem des Komparenten Beiſeyn einen Eid abgenommen, welcher darin beſtanden, daß derſelbe dem hieſigen Kloſter treu vorſtehen, und allen ſeinen Dienſtobliegenheiten ein getreues Genügen leiſten wolle. Dieſe Eidesformel habe er dero Zeit ohne ſolche beſonders geleſen zu haben, eigenhändig mit unterſchrieben, wenigſtens habe er deponent geglaubt, daß der Aufſatz, welchen er mit unterſchrieben, weiter nichts, als den von dem Herrn Probſt Stemler abgeſtatteten Eid enthielte, und wäre ihm auch bey Vorlegung des bemeldteten Aufſatzes ſo wenig geſagt, daß ſolcher ein Revers ſey, als wenig

er

er davon Wiſſenſchaft gehabt, daß darin dem Herrn Abt von Werden eine Diſcretion vom hieſigen Kloſter verſprochen worden. Auch wäre davon im verſammelten Kapitel nicht das geringſte vorgekommen, ſondern es wäre bey dieſer ganzen Handlung niemand weiter, als der Herr Abt Bernhardus Bierbaum, der Herr Probſt Stemler, der Prior Nobertus Lenſch, der Senior Ambroſius Claſſen und er Komparent zugegen geweſen, und habe der erwähnte Herr Abt keinen von den übrigen Konventsgliedern dazu mit erfordert.

Es wurde hierauf dem Herrn Komparenten der von dem Herrn Probſt Modeſtus Stemler dem Herrn Abt von Werden unterm 16ten Novbr. 1795 ertheilt ſeyn ſollende Revers vorgelegt, und derſelbe befragt, ob er und der ehemalige Prior Nobertus Lenſch und der Senior Ambroſius Claſſen ſolchen Revers mit unterſchrieben hätten, worauf derſelbe erwiederte, daß er zu der bemerkten Zeit zwar mit den übrigen eben gedachten Perſonen und dem Herrn Probſt Stemler ein Dokument eigenhändig mit unterſchrieben, aber nicht anders geglaubt habe, als daß derſelbe den Eid enthalte, welchen der gedachte Herr Probſt in ihrem Beiſeyn abgeſtattet habe, und wäre ihm und den übrigen dabei anweſend geweſenen Perſonen der Inhalt deſſelben nicht bekannt gemacht, noch weniger aber von dem darin enthaltenen 7ten Punkte die Diſcretionsgelder für den Hrn. Abt betreffend, etwas geſagt worden, geſtalt denn ſämmtliche denſelben mit unterſchriebene Konventsglieder nicht anders geglaubt und dafürgehalten, als daß ſie die von dem Herrn Probſt Modeſtus Stemler geſchehene Eidesleiſtung durch die Mitunterſchrift des darüber ausgefertigten Dokuments bezeugen ſollen.

Uebrigens wäre ihm nichts davon bekannt geworden, daß der ehemalige Herr Probſt Steinhauſen dem Herrn Abt zu Werden Geld von den Aufkünften des hieſigen Kloſters geſchickt habe; wenn ſolches der Fall geweſen: ſo müſſe es von ihm heimlich geſchehen ſeyn, indem er dem Konvente davon nicht das geringſte bekannt gemacht habe.

Gedachter Herr Probſt habe indeſſen einſtmals eine Reiſe nach Werden unternommen, und könne vielleicht bey dieſer Gelegenheit dem Herrn Abt ein Geſchenk gemacht haben, welches er jedoch weder mit Wahrſcheinlichkeit noch Gewißheit anzugeben wiſſe.

Dagegen aber wäre ihm noch erinnerlich, daß einſtmals einer der Herren Aebte, wenn er nicht irre, ſo wäre es Bernhardus Bierbaum geweſen, ein Stückfaß Bleicher dem hieſigen Kloſter zum Geſchenk gemacht habe.

Facta praelectione et ratificatione dimiſſus.

2) Der geweſene Kornſchreiber Robertus Mayer 54 Jahr alt.

Er wäre dero Zeit, als der Herr Probſt Stemler in dieſer Qualität dem hieſigen Konvente vorgeſetzt worden, welches im Jahre 1795 geſchehen, bereits ein Mitglied des hieſigen Konvents geweſen. Ob ihm nun zwar durch das Gerücht wohl bekannt geworden wäre, daß gedachter Herr Probſt den damals gleichfalls auf dem hieſigen Kloſter anweſend geweſenen Herrn Abt Bernhardus Bierbaum einen gewiſſen Revers ertheilt haben ſolle; ſo wäre ihm jedoch von deſſen Inhalte nicht das geringſte bekannt geworden, geſtalt deshalb in einem ordentlichen Kapitel darüber niemals etwas vorgekommen ſey.

Auch wäre er in den Jahren von 1782 bis 1786 bereits ein Mitglied des hieſigen Konvents geweſen, wiſſe aber nichts davon, daß der damalige Probſt Steinhauſen dem Abt von Werden Geld geſchickt habe, wenigſtens hätte derſelbe im Konvente deshalb keinen Vortrag gemacht, und ſey alſo ſolches, wenn es wirklich geſchehen, nicht mit deſſen Bewilligung unternommen.

Indeſſen wäre ihm noch erinnerlich, daß damaliger Zeit auch der Herr Abt von Werden dem hieſigen Kloſter ein Geſchenk mit einer beträchtlichen Quantität rothen Wein gemacht habe, welcher in zwei verſchiedenen Transporten hieſelbſt abgeliefert ſey; der letzte Transport habe in zwei Karren beſtan-

den, und der erſte habe ebenfalls eine Ladung von einer oder zwei Karren aus gemacht, welches er ſo genau nicht mehr wiſſe. Wie hoch an Faßzahl ſich dieſes Geſchenk belaufen habe, vermögte er nicht anzugeben. Es könne nun vielleicht ſeyn, daß, wenn der Herr Probſt Steinhauſen wirklich Geld nach Werden geſchickt haben ſollte, dieſes in der Abſicht geſchehen ſey, um den gedachten Wein damit zu vergüten.

Facta praelectione et ratificatione dimiſſus.

3) Der Herr Paſtor Everhardus Brewer 43 Jahr alt.

Er wäre im Jahre 1788 Mitglied des hieſigen Konvents geworden, und alſo zur Zeit der Anſtellung des Herrn Probſt Stemler allhier ſchon anweſend geweſen. Von dem Reverſe, welchen dieſer dem damaligen Herrn Abt Bernhardus Bierbaum ausgeſtellt haben ſoll, wäre ihm blos durch das Gerücht etwas bekannt geworden, und habe man im Konvent darüber geſpottet, und dabei geſagt, daß ſolcher nur pro forma gegeben wäre, und keiner von den vorherigen Pröbſten den Innhalt deſſelben genau befolgt habe.

Davon habe er aber auch durch das Gerücht nichts gehört, daß der Herr Probſt Stemler ſich darinn anheiſchig gemacht haben ſoll, dem Herrn Abt zu Werden gewiſſe Diſcretionsgelder vom hieſigen Kloſter zu bezahlen.

Ein Kapitel wäre dieſes Gegenſtandes wegen nicht gehalten, mithin auch die Zuſtimmung des hieſigen Konvents dazu weder geſucht noch ertheilet worden.

Was in den Jahren von 1782 bis 1786 von dem Probſt Steinhauſen geſchehen ſey, davon habe er keine eigene Wiſſenſchaft; dies wiſſe er indeſſen von ſeinem damaligen Aufenthalte in Werden, daß in den Jahren 1785, 1786 und 87 einmal 5 Karren Wein, wie ihm geſagt worden, hieher ge-

ſchickt wären. Im Jahre 1789 ſey abermals von Werden aus ein Faß Wein anhero geſchickt, dieſer Wein wäre aber wegen des damaligen harten Winters verfrohren.

Facta praelectione et ratificatione dimiſſus.

4) Der Küchenmeiſter Henricus Küsters 40 Jahr alt.

Er wäre im Jahr 1788 von Werden hieher verſetzt worden, und alſo bereits ein Glied des hieſigen Konvents geweſen, als der Herr Probſt Modeſtus Stemler dem hieſigen Konvente in ſolcher Qualität vorgeſetzt worden.

Von einem Reverſe, welchen der gedachte Herr Probſt dem damaligen Herrn Abt Bernhardus Bierbaum ertheilt haben ſolle, wäre ihm blos durch das Gerücht etwas bekannt geworden, und wäre ihm nicht von dem Umſtande, daß der Herr Abt ſich darinn gewiſſe Discretionsgelder verſprechen laſſen, nicht eher, als bis nach der Aufhebung des hieſigen Kloſters etwas bekannt geworden.

Im Kapitel wäre von dem Inhalte dieſes Reverſes nie Vortrag geſchehen, und alſo ſelbiger vom ganzen Konvent niemals genehmiget. Daher ſey denn auch, als vor etwa 10 Jahren zwiſchen dem Herrn Abt von Werden und dem hieſigen Konvente ein Zwiſt entſtanden, und jener dabei auf ein ähnliches Reverſale Bezug nehmen wollen, demſelben darauf erwiedert, daß erſchlichene Reverſalen von keiner rechtlichen Wirkung wären.

Ob ihm nun gleich, weil er in den Jahren von 1782 bis 1786 noch nicht im hieſigen Kloſter geweſen, nicht bekannt wäre, daß der Probſt Steinhauſen dem Herrn Abt von Werden Geld geſchickt habe: ſo wäre ihm doch wiſſend, daß von Werden aus nicht allein in den gedachten Jahren, ſondern auch im Winter von 1788 bis 89 Wein geſchickt worden, und könne alſo das von Helmſtädt aus nach Werden geſchickte Geld zu deſſen Vergütung nicht unwahrſcheinlich beſtimmt geweſen ſeyn.

Facta praelectione et ratificatione dimiſſus.

5) Herr Ferdinandus Goublaire 42 Jahr alt.

Er wäre ſeit dem Jahre 1790 Konventual des hieſigen Kloſters geweſen, mithin bereits zu der Zeit, als der Herr Probſt Modeſtus Stemler hieher befördert worden, anweſend geweſen.

Ob ihm nun zwar durch das Gerücht wohl bekannt geworden, daß derſelbe dem damaligen Herrn Abt Bernhardus Bierbaum ein gewiſſes Reverſale ertheilet haben ſolle; ſo wäre ihm doch von dem Innhalte deſſelben nicht eher, als in den jetzigen Zeiten, nachdem das hieſige Kloſter bereits aufgehoben geweſen, etwas bekannt geworden, und könne er verſichern und es allenfalls mittelſt Eides beſtärken, daß davon im Kapitel nie Vortrag geſchehen, und dieſe Reverſales darin genehmiget wären.

Was in den Jahren von 1782 bis 1786 auf dem hieſigen Kloſter vorgegangen ſey, davon habe er keine Wiſſenſchaft, und könne daher auch weder mit Gewißheit noch mit Wahrſcheinlichkeit behaupten, daß der Probſt Steinhauſen in ſolchen Zeiten Gelder an den Abt von Werden geſchickt habe.

Dies erinnere er ſich aber noch, als ehemaliges Mitglied des Konvents zu Werden, daß in ſolchen Zeiten Wein von Werden nach dem Kloſter St. Lüdgeri geſchickt worden.

Facta praelectione et ratificatione dimiſsus.

6) Der Katechet Engelbert Paaſs 39 Jahr alt.

Er wäre im Jahr 1790 in den hieſigen Konvent gekommen, mithin ſchon ein Glied deſſelben geweſen, als im Jahre 1795 der Hr. Probſt Stemler in ſolcher Qualität hieſelbſt angeſetzt worden.

Von gewiſſen Reverſalien, welche dieſer dem damaligen Herrn Abt Bernhardus Bierbaum gegeben haben ſolle, wäre ihm blos durch das Gerücht etwas bekannt geworden, im Kapitel wäre davon nie etwas vorgekommen und hätte auch daſſelbe ſeine Zuſtimmung dazu nicht gegeben.

Was in den Jahren von 1782 bis 1786 beim hieſigen Stifte vorgefallen wäre, darüber vermögte er, weil er damals hier noch nicht anweſend geweſen, keine Auskunft zu geben. Indeſſen wäre ihm wegen ſeines damaligen Aufenthaltes in Werden noch bekannt, daß in ſolcher Zeit Wein von der Abtei Werden nach dem hieſigen Kloſter geſchickt worden.

Uebrigens müſſe er noch bemerken, daß im Jahre 1792 zwiſchen dem hieſigen Konvent und dem damaligen Abt zu Werden Zwiſtigkeiten entſtanden wären, wobei dieſer auf die von den Pröbſten des hieſigen Kloſters ertheilten Reverſalen Bezug nehmen wollen, worauf man ihm aber von Seiten des hieſigen Konvents erwiedert, daß dergleichen Reverſalien die Rechte des Ganzen nicht kränken könnten.

Facta praelectione et ratificatione dimiſsus.

In fidem Meier.

IX.

Reverſale D. Praepoſiti, Prioris et Conventualium in Helmonſtede de receptis et reſtituendis 1213 *gl. ſub conditione.*

Wy Adolphus Pvest, Hinricus Prior undt de gantze ſamminge des Closters to ſünte Lüdgs vor Helmstede beleghen ord. Sancti Benedicti Halbertl. Stichtes bekennen vor unſs undt unſsen Nakomelingl. dat unſe Werdighe Heer Anthonius Abbet to Werden, und ſyn Convent darſülvest myldelick hebben angeſeyn de grothe noittorfftigheit undt Scholdt

unſers Cloſters, undt ock den grothen ſchaden de Wy vurſhalven geleden hebn, ſo unſs Körtlick unſe bruhuiſs undt backhuyſs myt aller tobehoringhe affgebrant yſs, und hebben unſs to gekärt undt gegeven bynnen neghen Iaer vor undt nha an boecken undt ahn gelde to eyn ſummen gerekent up vij und xiij gülden, de Wy to buwen undt ander noittorfftigheit gekart hebben, undt eyn deill unſer ſchold mede betalt hebben, un ock iij goltgülden Jarlicker renthen, van dem Capittell to Halb͂ affgeloest, Ock ſo hefft deſülffte unſe Werdighe Herre undt ſyn Convent to Werden unſen Vorvaederen Proeſten hyr to ſünte Lüdgs etlike ſummen geldes van tyden to tyden togekart, undt gegeven nementlick Herrn Hinrick Bilvelde ij gülden, Item Herrn Henrich Hagen xxiiij gülden undt Herrn Johan Tremonie ii Lxxxij gülden, macket to ſamen yn ein ſummen xij undt xj Gülden. düſſe vorgl. ſumme geldes loven Wy Proveſt, Prior undt gantze Convent wedder gevẽ mit ſülkem beſcheide, ẽffte Wy effte unſse nakomelinghen, dar gott vor ſy, ungehoirſam worden, undt nicht en wolden leven nae der unien undt obſervancien van bursfelde dat dan staen ſal ter Kentniſſe des gantze Capittels der obſervantien, undt bedancken unſs höchlich unſsen lieven Wsdigen Herrn undt ſynem Convent. düſses to merem loven hebbñ Wy Proveſt Prior undt gantze Convent upgñt vor unſs undt unſse Nakomelingen unſses Conventes grothe Ingesegell an duſsen breyff doen henghen, de gegeven yſs na Godes bort Duſsent, viffhundert undt xvij am daghe Ambroſy des Hilghen Biſchop.

(L. S.)

Dreihundert neun und vierzigſte Beilage.

[Ziffer 349.]

Vorſtellung des Herrn Grafen von Baſſenheim, um vorzügliche Verwendung für Aufhebung der Sequeſter.

Dictatum Ratisbonae die 2. Mai 1803. per Moguntinum.

Unterzeichneter erkennt es mit tiefſchuldigem Dankgefühle, daß ihm durch die von dieſer hohen Reichsdeputation in der 42ſten Sitzung erfolgte Genehmigung des in der Reichsgrafen-Sache erſtatteten Kommiſſariſchen-Gutachtens ein eigenes Entſchädigungsobjekt für ſeine Reichsherrſchaft Pirmont und Olbrücken angewieſen worden iſt. So unbeträchtlich dieſes ihm zugefallene Entſchädigungsloos auch iſt; ſo läßt ſich doch hoffen, daß es, obſchon erſt nach langen Jahren den Verluſt ſeiner ebengedachten in den reichen Rhein- und Moſelgegenden gelegenen Reichsherrſchaftlichen Beſitzungen decken könne; welches jedoch dermal um ſo weniger der Fall iſt, als die Suſtentationslaſt einer Reichs-Aebtiſſin mit 37 Kloſterfrauen allein ſchon, ohne die übrigen Penſionen und Laſten zu rechnen, in den erſten Jahren eine Summe von 10,000 fl. blos für ſeine rata abſorbirt.

Obſchon dieſe höchſt drückende über ein halbes Menſchenalter zum Theil noch fortdauernde mit der geringen Entſchädigungsrata des Unterzeichneten ſehr unverhältnißmäßige Laſt in der That eine vorzügliche Rückſicht verdiente; ſo iſt Unterzeichneter doch weit entfernt, deshalb die Zahl der Reklamationen zu vermehren. — Es ſind vielmehr ſeine äußerſt beträchtlichen überrheiniſchen Reichsritterſchaftlichen Beſitzungen, in Rückſicht deren ihn das traurige Loos betroffen hat mit einem jährlichen Rentenverluſt von 48,000 fl. in der 5ten Klaſſe leer auszugehen, der Gegenſtand dieſer ehrerbietigen Vorſtellung.

Sollte

Sollte nun auch die Friedensſchlußmäßige Aufhebung des auf dieſen Beſitzungen haftenden Sequeſters endlich erfolgen, ſo verliert Unterzeichneter an Hoheits- und Lehen-Rechten, Zehenden und Zinſen, ꝛc. dennoch eine jährliche Revenüe von 24000 fl., wie dann die Annahme der Hälfte des vormaligen Gütherertrags in der weiteren Rückſicht auf die großen von der franzöſiſchen Nation auf die Güter gelegten Laſten und Abgaben, kein zu hoher Anſchlag für den Verluſt jener zeſſirenden Renten iſt.

So wie nun Unterzeichneter bereit iſt, dieſen ebengedachten Rentenverluſt, zu deſſen Liquidation es den Herrn Kommiſſarien in Ochſenhauſen leider an Zeit gemangelt zu haben ſcheint, mit den daſelbſt in Bereitſchaft gehabten, und dermal noch ſtündlich in Bereitſchaft habenden NB. juridiſchen Proben zu dokumentiren; ſo hat ſich auch Unterzeichneter überhaupt in ſeinen Verluſtsetats nie die mindeſte Uebertreibung erlaubt. Davon liefert die Kommiſſariſche Liquidation dadurch den volleſten Beweis, daß ſie bey ſorgfältiger Prüfung ſeiner Status nicht nur nichts für den Strich geeignetes darinn entdecken konnte, ſondern auch ſelbſt noch bey Olbrücken eine geringe Summe beizuſetzen ſich bewogen gefunden hat.

Weit entfernt, ſich bey dieſer Gelegenheit bereichern zu wollen, ſetzte Unterzeichneter vielmehr ſtets einen edlen Stolz darein, ſeinen Beamten bey derlei Berechnungen die äußerſte Mäßigung zur Richtſchnur anzuempfehlen. Daher kam es, daß er ſeinem bereits in Raſtadt übergebenen Status von jener Zeit an getreu geblieben iſt, obſchon ſich der daſelbſt berechnete Ertrag nach dem innern Werth der Güter und bey einer genauern Aufſicht, die ſich freilich bey einer 20jährigen Vormundſchaft und bey ſeiner 40jährigen, durch Begleitung öffentlicher Aemter verurſachten um Kaiſerl. Majeſtät und Reich jedoch nicht ganz verdienſtloſen Entfernung von ſeinen Gütern nicht denken läßt, und daher meiſt der Willkühr der Beamten überlaſſen blieb, ohne Uebertreibung wohl um ein Drittel hätte erhöhen laſſen.

All dieſes, ſo wie des Unterzeichneten ungeheurer durch Kriegsſchaden erlittener auf die Summe von 2,070,015 fl. geſtiegener Verluſt ſind Rückſichten, die ſeine Angelegenheit vor ſo viel andern auszeichnen, die er daher der Gerechtigkeitsliebe einer hohen Reichsdeputation in der vertrauungsvollſten Zuverſicht, mit der ehrerbietigſten Bitte zu unterlegen ſich die Freiheit nimmt:

> Unterzeichnetem entweder für den Verluſt ſeiner Reichsritterſchaftlichen Beſitzungen eine weitere Entſchädigungs-Ergänzung auszumitteln, oder aber, im unverhofften Falle weder für dieſe noch für die Droits feodaux einige Entſchädigung zu hoffen wäre, für Aufhebung des auf dieſen ſeinen Gütern hafftenden Sequeſters Ihre hochgeneigte vorzügliche Verwendung nicht minder als für den gleichfalls äußerſt beſchädigten Herrn Grafen von der Leyen eintreten zu laſſen.

So gerne Unterzeichneter im letzten Falle gleich andern ein Opfer darzubringen bereit iſt, ſo fand er ſich dennoch durch die Pflichten, die ihm als Familien-Vater obliegen, aufgefordert, dies ſein eben ſo billig als ehrerbietigſtes Geſuch um eine einigermaßen verhältnißmäßige Entſchädigung einer hohen Reichsdeputation mit möglichſter ſich zur Regel gemachten Beſcheidenheit vorzutragen. Es mögen auch davon die Folgen ſeyn, welche es wollen, ſo wird Unterzeichnetem wenigſtens das Bewußtſeyn die Beruhigung gewähren, jenen Pflichten ein Genügen gethan, und derjenigen — vom Anfange bis zum Ende dieſes Geſchäftes beobachteten Denk- und Handlungsart getreu geblieben zu ſeyn, in deren Gemäßheit Er die ihn auf beiden Rheinſeiten auf das härteſte betroffene exorbitante Kriegsbeſchädigungen aller Art zu würdigen, und ſein künftiges Schickſal nach ihren eigenen gerechteſten Gefühlen zu beſtimmen, den höchſten vermittelnden Mächten und dieſer hohen Reichsdeputation, auch ſofort Kaiſerl. Majeſtät und dem geſammten Reiche ruhig und zutrauungsvoll überläßt.

Regensburg den 24. Febr. 1803.

J. M. R. Graf v. Waltbott, zu Baſſenheim.

Dreihundert und fünfzigſte Beilage.

[Ziffer 350.]

Fürſtl. Salm-Salmiſche Vorſtellung, ein dem Erzſtifte Trier vorgeſchoſſenes Kapital von 100,000 Gulden betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 8. Martii. 1803. per Moguntinum.

Das Fürſtl. Haus Salm-Salm fand ſich zu Ende des Jahrs 1788 in dem Fall, dem hohen Erzſtifte Trier ein Kapital von hundert tauſend Gulden gegen die geringe Zinnſen von Drei vom Hundert auf zehn Jahre unablegꝛlich vorzuſchießen.

Die von Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht zu Trier darüber ausgeſtellte und von Höchſtdero Domkapitel konſentirte Verſchreibung beſagt: daß ſothanes Kapital zur Abtragung mehrerer älteren höher verzinnslichen Schulden aufgenommen, und zu deſſen und der davon erſcheinenden Zinnſen-Verſicherung, nebſt der allgemeinen Verpfändung der Erzſtifts-Gefälle, deſſen darin fallende Zolleinkünfte, nichts davon ausgeſchieden zu einem Specialunterpfand eingeſetzt worden ſeyen.

Der bey dem Fürſtl. Hauſe, durch die ſeit 1793 ſchnell auf einander gefolgte feindliche Bemächtigungen ſeiner jenſeits rheiniſchen Reichslande, auch franzöſiſchen und niederländiſchen Beſitzungen, eingeriſſene Nothſtand hatte daſſelbe gezwungen in den Jahren 1795—96 und 97 auf obenerwähnte Kapital- und Pfandverſchreibung mit höchſt Kurfürſtl. Bewilligung eine Summe von Sechszig tauſend Gulden gegen Sechs vom Hundert aufzunehmen, und zu deren Zahlung die Kurtrieriſchen bis dahin ordentlich berichtigten Zinnſen anzuweiſen.

Allein gegen alle Erwartung unterblieb vom Jahre 1797 an abſeiten der Kurtrieriſchen Hofkammer die Zahlung gedachter Zinnſen; das Fürſtl. Haus mußte ſich alſo bequemen, jene der Sechszig tauſend Gulden aus den ihm übrig verbliebenen, zu ſeiner nothdürftigen Subſiſtenz kaum hinreichenden Mitteln mit höchſter Beſchwerde zahlen zu laſſen, und ſo erwünſchlich demſelben geweſen wäre, durch die im Jahre 1798 erſchienene Rückzahlung des Kapitals ſelbſt, ſich dieſer neuen Laſt zu entledigen, und zugleich eine Beihülfe zu ſeinen Bedürfniſſen zu finden, muſte es gleichwohl dieſer Hoffnung entſagen, und ſich mit der von Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht ertheilten tröſtlichen Verſicherung begnügen, daß nach geſchloſſenem Frieden die Kurfürſtl. Hofkammer zur möglichſt ſchnellen und pünktlichſten Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten werde angewieſen werdeu.

Als aber der ſo ſehnlich erwartete Reichsfrieden zu Lüneville geſchloſſen war, und der regierende Fürſt zu Salm-Salm im Monat Oktober 1801 bey der zu Ehrenbreitſtein niedergeſezten Kurfürſtl. Adminiſtrations- und Kammeral-Kommiſſion auf die Abführung der ins fünfte Jahr rückſtändigen Zinnſen antragen, und auch mit derſelben wegen der künftigen Zinnſen-Verſicherung und der endlichen Heimzahlung der Hauptſumme Rückſprache nehmen ließ, wurde der Grundſaz von ſothaner Kommiſſion aufgeſtellt, auch demnächſt von Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht ſelbſt adoptirt, daß die Erzſtiftiſche Kammeral-Schulden ohne allen Zweifel zu jenen gehörten, welche, als zur Verwaltung der Lande kontrahirte Schulden, die franzöſiſche Republik im 8ten Artikel des Lüneviller Friedensſchluſſes übernommen habe, und hiermit das zweifache fürſtl. Anſinnen auf die nähere Entwickelung des Reichsfriedensweſens, und der daher in Hinſicht der Staatsſchulden erſt zu erwartenden gerechten und nothwendigen Baſis verwieſen.

Nach dieſer der Sachen Lage hatte der regierende Fürſt zu Salm-Salm im April 1802 ſowohl an Kaiſerliche Majeſtät als an die Höchſt und Hohen

mit der gänzlichen Berichtigung des Lüneviller Friedens beauftragten Reichsdeputations-Höfe die Bitte gelangen laſſen, durch ein mit dem franzöſiſchen Gouvernement über die Zahlungs-Obliegenheit der von überrheiniſchen Landesherren kontrahirten Kammeralſchulden zu treffendes Regulativ ſein Fürſtl. Haus gegen die vorwaltende Gefahr mit dieſer gerechten Forderung in Weitläuftigkeiten verflochten, oder gar dem leeren Nachſehen ausgeſetzt zu werden, möglichſt ſicher zu ſtellen.

Als dieſemnach aber durch die von den hohen vermittelnden Mächten unterm 16. Juli und 8. Okt. v. J. vorgelegte Entſchädigungsplane die dieſſeits Rhein liegende Trieriſche Lande dem fürſtl. Hauſe Naſſau-Weilburg zugetheilt, auch von einer hochanſehnlichen Reichsdeputation verſchiedene Beſchlüſſe in Betreff der auf dem vertheilten geiſtlichen Lande hafftenden Schulden genommen wurden, hat der regierende Fürſt zu Salm-Salm durch ſeinen Abgeordneten in Regensburg und in einer den Herrn Miniſtern der hohen vermittelnden Mächte am 7ten November übergebenen Denkſchrift auf eine gewührige Erklärung wegen der in Gemäßheit des Lüneviller Friedensſchluſſes der franzöſiſchen Republik obliegenden Uebernehmung ſothaner Schuld und auf allen Fall dahin antragen laſſen, daß ihm dafür eine verhältnißmäßige perpetuirliche Rente angewieſen werde, darauf aber zur Antwort erhalten, daß, wenn dieſe Schuld zur franzöſiſchen Uebernahme geeignet ſeyn ſollte, das fürſtl. Haus damit auf das ſogenannte große Buch würde übertragen werden, und übrigens zur Anweiſung einer perpetuirlichen Rente dafür, kein Stoff mehr vorhanden ſey.

Um ſo mehr mußte es alſo gedachten Fürſten befremden, aus der neueren von den hohen vermittelnden Mächten am 11ten dieſes übergebenen Note, womit unter andern den aufgehobenen Rheinzöllen ein Octroi de Navigation ſubſtituirt worden, zu erſehen, daß nicht nur mehrere neue perpetuirliche Renten auf ſothanes Octroi hypothecirt, ſondern auch die ältere auf die

Rheinzölle hypothecirt geweſene Schulden und derſelben Zinnſen, wo nicht gänzlich übergangen, doch höchſtens nur auf das jährliche Surplus der Octroi-Einkünften verwieſen worden ſeyen.

Gleichwie jedoch das ſogenannte Octroi de Navigation unverkennbar in die Stelle der vorigen Rheinzölle eintritt, und die auf beiden Rheinſeiten gelegene Trieriſche Zölle für das Kapital von Hundert tauſend Gulden und deſſen Zinnſen ſpecialiter hypothecirt waren, mithin dem Fürſtl. Hauſe Salm-Salm auf derſelben Surrogat ein älteres Recht zuſteht, als die, über das Kur-Erzkanzlariſche Dotations-Complement, darauf gegründete meiſte übrige Renten haben können; als ergeht an eine hochanſehnliche Reichsdeputation des regierenden Fürſten zu Salm-Salm hofnungsvolle und gefliſſentlichſte Bitte, in geneigtem Einverſtändniß mit den Herren Miniſtern der hohen vermittelnden Mächte bey endlicher Beſtimmung der Verwendung der aus dem Octroi de Navigation fließenden Einkünfte gerechteſt feſtzuſetzen, daß mehrerwähntes Kapital von hundert tauſend Gulden ſammt den davon ſeit ſechs Jahren mit achtzehn tauſend Gulden rückſtändigen Zinnſen auf erſagten Octroi haffte, mithin daraus nach einer zwiſchen dem franzöſiſchen Gouvernement und dem Herrn Kurfürſten Erzkanzlern zu treffenden terminlichen Einrichtung zurückzuzahlen, bis dahin aber mit fünf vom hundert und wenigſtens vor den darauf in §. §. 20 und 27 der befragten Note theils neuerlich, theils ſubſidiariſch gelegten Renten, um ſo mehr zu verzinnſen ſey, als nunmehr der ſo traurige als zuverläßige Beweis vorgelegt werden kann, daß die ſeinem Fürſtl. Hauſe zur Entſchädigung angewieſene zwei Drittheile der münſterſchen Aemter Ahaus und Bocholt und darin gelegenen Stifter und Klöſter, ſammt der von dem Rheingräfl. Hauſe zu präſtirenden Geldrente, auch nach erloſchenen allerartigen Penſionen und Laſten kaum achtzig tauſend Gulden und mithin nicht die Hälfte ſeiner überrheiniſcher Einkünfte und anderwärten ſo vielen ſeiner Reichsmitſtän-

den reichlich vergüteten Verluſts erreichen werde, dahero die von ſeinem Abgeordneten an eine hochanſehnliche Reichsdeputation am 18ten Oktober v. J. eingereichte Bitte um Anweiſung einer perpetuirlichen Rente von zwanzig tauſend Reichsthaler *) hier angelegentlichſt wiederholt, auch bey den hohen vermittelnden Mächten dringlichſt erneuert wird.

Die von einer hochanſehnlichen Reichsdeputation inſtändigſt erbittende Gewährung dieſes höchſt rechtlichen Begehrens wird der regierende Fürſt zu Salm-Salm mit dem lebhafteſt-verbindlichſten Dank anerkennen, übrigens und auf den unverhofften Fall der Enthörung im Betreff des Trieriſchen Kapitals will derſelbe ſich ſein, aus der allgemeinen Verpfändung aller Trieriſchen Gefälle für deſſen und der ſowohl rückſtändigen als künftigen Zinnſenzahlung, erworbenes Recht, ausdrücklich vorbehalten haben.

Anholt den 26ten Februar 1803.

Conſtantin
Fürſt zu Salm-Salm.

Hochanſehnliche Reichsdeputation!

Das Fürſtl. Haus Salm-Salm hatte ſich gegen die ihm und ſeinen beiden agnatiſchen Häuſern in dem erſten Entſchädigungsplane gemeinſchaftlich zugewieſene Theile des Oberſtifts Münſter nur in ſo ferne zu beſchweren, als in die nemlichen Theile, die Herren Fürſten und Grafen zu Salm-Reiferſcheid zu Erhaltung ihrer Entſchädigung angewieſen waren.

Nun ſind dieſen zwar in dem, unterm 8ten dieſes erſchienenen weitern Entſchädigungsplan andere Objekte zugetheilt worden, allein es iſt zugleich dem

*) Jene auf eigenes Verlangen damals noch zurückgelegte Vorſtellung wird daher als ein Relatum dieſer hier, gleich beigefügt.

fürſtlichen Hauſe Salm-Salm darunter die empfindlichſte Kränkung widerfahren, daß dem Rheingräfl. Hauſe das beträchtliche Amt Horſtmar als ein beſtimmtes Objekt überlaſſen, daſſelbe damit weit über ſeinen wahrhaften Verluſt entſchädiget, dem Fürſtl. Salm-Salmiſchen Hauſe insbeſondere aber eine merkliche Schmälerung ſeiner billigen Entſchädigung verurſacht worden ſey.

Nach der einer hochanſehnlichen Reichsdeputation ſchon bekannten Beilage Nro. 1. verliert das Fürſtl. Haus Salm-Salm an dem Fürſtenthum Salm, ſeinem rheingrafſchaftlichen Landestheile, und einigen Zubehörden der Reichsherrſchaft Anholt ein mit allen Rechnungs-Belegen juſtifizirtes jährliches Einkommen von . . . . 110,000 fl.

Hiezu kommen die aufgehobenen Feudalrechte des Herzogthums Hoogſtraten, und der Aftergrafſchaft Aloſt in den vormaligen K. K. Niederlanden, und ſeiner Herrſchaften in Lothringen und Champagne mit . 20,000 fl.

Dann die Zinnſen zu 2 ½ p. Ct. der von allen obigen Beſitzungen während dem Krieg entrathenen Einkünfte und des Kapitals von verlohrnen Gebäuden und Mobilien mit . . . . . . 30,000 fl.

160,000 fl.

Nun betragen die den beiden Fürſtl. Häuſern zugetheilten Aemter Bucholt und Ahaus nach der eigenen von dem Rheingräfl. Hauſe in der Beilage 7. ſeiner Verluſtsdarſtellung gegebenen Ausweiſung

an Domanialien	17,999 Rthl.
an Schatzungen	21,984 Rthl.
	39,983 Rthl.

Das dem Rheingräfl. Hauſe zugetheilte Amt Horſtmar aber

an Domanialien	12,962 Rthl.
an Schatzungen	62,652 Rthl.
	75,614 Rthl.

Unter

Unter den in den Aemtern Bucholt, und Ahaus befindlichen geiſtlichen Beſitzungen ſind nur das Stift Werden und das Kloſter Grosburlo von einigem Belang, und deren Ertrag könnte auf 22,000 Rthl. angenommen werden, wenn nicht Grosburlo in dem bataviſchen Territorium wenigſtens 4000 Rthl. Gefälle hätte, welche nach Aufhebung des Kloſters zweifelsohne von der bataviſchen Republik werden eingezogen werden, dahero der ganze reine Ertrag von geiſtlichen Beſitzungen in erſagten zwei Aemtern, in Betracht der durch die Penſionen erſchöpft werdenden Einkünfte der übrigen geiſtlichen Korporationen, ſich zuverläſſig nur beſtimmen läßt auf . 18,000 Rthl.

Unter der großen Anzahl der im Amt Horſtmar gelegenen Stifter und Klöſter aber will man hier nur das Prämonſtratenſer Priorat Varler bezeichnen, und in dem mäßigſten Rentenanſchlag bringen mit 30,000 Rthl.

und es ergiebt ſich, daß das Rheingräfliche Haus auf eine Summe von . . . . 105,614 Rthl.

Entſchädigungsrenten rechnen könnte, die beiden fürſtlichen Häuſer aber nur . . . . 57,983 Rthl.

und das fürſtliche Haus Salm = Salm mit zwei Drittheil daran nur 38,655 Rthl. 30 kr.

erhalten, mithin um hundert tauſend Gulden bey ſeiner Entſchädigung zurückſtehen würde.

Einer hochanſehnlichen Reichsdeputation wird es bey der Erwägung der Rheingräfl. Verluſtsdarſtellung in ihrer Beilage Ziffer 2. nicht entgangen ſeyn, wie übertrieben deſſelben Verluſtsangabe ſey, und es iſt ſowohl im fürſtlich Rheingräfl. Hauſe und bey deſſen Räthen, als in der ganzen Nachbarſchaft der Rheingrafſchaft bekannt, daß die Rheingräfl. jährlichen Einkünfte kaum die Summe von 80,000 Gulden erreicht haben, und daß mithin,

wenn auch für die Zinnſen von entrathenen Revenüen und verlohrnen Schlöſſern und Mobilien 20,000 Gulden hinzugerechnet werden, deſſen wahrer Verluſt ſich nur auf 100,000 Gulden erheben könne.

Gleichwie das Rheingräfl. Haus aber obenerwähntermaßen im mäßigſten Anſchlag 155,421 Gulden Entſchädigungs-Renten erhält, ſo kann das fürſtliche Haus Salm-Salm mit der höchſten Gerechtigkeit fordern, daß erſagtes Rheingräfl. Haus mit einer jährlichen und perpetuirlichen Abgabe 30,009 Rthl. an das fürſtliche Haus Salm-Salm belaſtet, und daß demſelben darüber noch eine auch jährliche und perpetuirliche Rente von 20,000 Rthl. auf noch unbeſchwerte Mediatſtifter und Klöſter im Reich angewieſen werde, damit der Fürſt von Salm-Salm nicht vielleicht der einzige ſey, welcher mit einer Familie von ſieben Kindern, drei Brüdern, drei Oheimen, eines Oheims Sohn und Wittwe ſo beträchtlich in ſeiner Entſchädigung verkürzt, den bedrängten Zuſtand ſeines Hauſes ſchmerzlichſt längerhin zu empfinden, und deſſen künftigen Generationen zu überlaſſen gezwungen werde.

So gerecht und billig dieſes zweifache Begehren des Fürſten von Salm-Salm iſt, ſo gern würde er ſich gleichwohl gefallen laſſen, wenn deſſen Gewährung vorgezogen werden wollte, die beiden fürſtlichen Häuſer und das Rheingräfl. Haus bey der erſten gemeinſchaftlichen Zutheilung der Aemter Bucholt, Ahaus und Horſtmar zu belaſſen, und ſowohl die Juſtifizirung des Verluſtes, als die nähere Erforſchung des Ertrags erſagter drei Aemter, und der darin gelegenen geiſtlichen Beſitzungen und Einkünfte, dann die dem beſtätigten Verluſt angemeſſene Vertheilung zweien von Ihro Kurfürſtlichen Gnaden zu Mainz, und des Herrn Landgrafen von Heſſendarmſtadt Durchl. zu ernennenden Kommiſſarien unter Aufſicht des höchſten Kreisdirektorii, und mit der Weiſung zu übertragen, daß dieſelben auf der Stelle ſelbſt, und in einem Zeitraume von einem Monat dieſes Geſchäft zu beendigen hätten.

Endesunterzeichneter überläßt der Gerechtigkeit einer hochanſehnlichen Reichsdeputation die Einleitung und Vermitlung des erſten oder zweiten Antrags mit der unterthänigſt inſtändigſten Bitte um höchſtgeneigte Theilnahme an dem kummervollen Schickſal eines reichspatriotiſchen Fürſtenhauſes.

Regensburg den 18. Oktober 1802.

Noël,

Hochfürſtl. Salm-Salmiſcher Abgeordneter.

Nachſchrift. Zum Beweiß obiger Angabe des Rheingräfl. Einkünften-Verluſtes dient die Beilage 2., welche Rheingräfl. Seits bey der Reichsfriedensdeputation zu Raſtadt eingereicht worden.

Nro. 1.

Summariſche Darſtellung des von dem Fürſtlichen Hauſe Salm-Salm während dem nun geendigten Reichskrieg erlittenen Verluſts, und ſeiner Reichsfriedensſchlußmäßig erwartenden Entſchädigung und Reſtitution.

I. Verluſt von unmittelbaren Reichslanden, ihren gemeinjährigen Erträgen, Zubehörden und entrathenen Einkünften auf der linken Rheinſeite.

	Gemeinjähriger Ertrag.	Gebäude nnd Mobil.	Entrath. Einkünfte.
	Fl. Rhein. Währung.		
1) Das mit perſönlichen Sitz- und Stimmrecht bey der Reichsverſammlung und bey dem Oberrheiniſchen Kreis, auch mit voller Landeshoheit verſehene Fürſtenthum Salm mit zwei und dreißig Marktflecken und Dörfern, zwölf Banmühlen, ergiebigem Zoll und Salz-Regal, großen herrſchaftlichen Berg- und Eiſenwerken, fünf und vierzig tauſend Morgen Domanial-Waldungen, und ungefähr dreizehn tauſend Unterthanen, ohne einige darauf hypothezirte Kammeral-Schulden -	90500		—

a) Ein altes und neues Reſidenzſchloß mit zubehörigen Nebengebäuden und Gärten, ein Fürſtl. Jagd- und Meierhof, auch alle weitſchüchtige Gebäulichkeiten auf den Berg- und Eiſenwerken - - - -	—	150000	—
b) Die verkauften nud verbrachten Fürſtlichen Schloßmobilien, Bücher, Mahlereien, Kupferſtiche und Kunſt-Effekten-Sammlungen, ſammt der den Fürſten Karl und Franz zugehörigen auch verbrachten Mobiliarſchaft	—	100000	—
c) Die ſeit der im März 1793 geſchehenen Bemächtigung des Fürſtenthums, mithin neun Jahr entrathenen Einkünfte nach Abzug der nöthigen Verwaltungslaſten -	—	—	720000
2) Das Hochgericht und Amt Rhaunen auf dem Hundsrück mit neun Dörfern, vier Domanialhöfen und fünfzehnhundert Morgen herrſchaftlicher Waldungen, und die Oberſchultheiſerei Windesheim mit ihren anſehnlichen Marktflecken, dann die Fürſtl. Antheile an den mit den Fürſtl. Salm-Kirburgiſchen und Rheingräflichen Häuſern gemeinſchaftlichen fünf Aemter Dimmeringen, Tronecken, Wildenburg, Flonheim und Wörſtatt, ihren inhaltlichen Domänen und Unterthanen, auch von allen Kammeralſchulden frei - - -	18500	—	—
a) Ein privativ Fürſtl. Oberamts, Amts, auch Wirthshaus zu Rhaunen nebſt der nicht angeſchlagenen Betheiligung an den alten Schlöſſern zu Wildenburg und Tronecken	—	15000	—
b) Die billig hier anzuführende theils verkaufte, theils verbrachte Mobilien und Wein-Vorräthe des Fürſtl. geheimen Raths und Oberamtmanns von Embden und ſeines			

Sohns Hofrath und Amtmanns zu Rhaunen, nach ihrem eidlichen beſtätigten Anſchlage.	—	22000	—
c) Die ſeit 1795 mithin ſieben Jahre lang entrathenen Einkünfte nach Abzug der Verwaltungslaſten = = = = =	—	—	110000
d) Die Fürſtliche Betheiligung an dem gemeinſchaftlichen Wild- und Rheingräflichen Lehenhofe, welchem unter andern vierzehen gräfl. und adeliche Vaſallen mit ganzen Herrſchaften und großen Höfen zu Lehen gehen und wovon einige auf dem Anfalle ſtehen, deſſen Anſchlag vorbehalten iſt =	—	—	—
3) Einige zur Reichsherrſchaft Anholt auf dem linken Rheinufer gehörige Grundſtücke ſammt den Lehnsgefällen von ein und fünfzig zu derſelben Lehenhof jenſeits Rheins gehörigen Mannlehen, deren Anſchlag aber hier nicht inbegriffen iſt	1000	—	—
Die ſeit 1795 mithin ſieben Jahre entrathene Einkünfte = = = = = =	—	—	7000
	110000	287000	837000

II. **Verluſt von mittelbaren Beſitzungen, ihren gemeinjährigen Erträgen, Zubehörden und entrathenen Einkünften in den vormaligen K. K. Niederlanden und im franzöſiſchen Territorium.**

	Gemeinjähriger Ertrag.	Gebäude und Mobil.	Entrath. Einkünfte.
	Fl. Rhein. Währung.		
1) Das Herzogthum Hoogſtraten mit den zubehörigen Herrſchaften in Brabant und die Aftergrafſchaft Aloſt in Flandern = = = =	50000	—	—

a) Ein beträchtliches Schloß zu Hoogſtraten mit vielen Nebengebäuden, Gärten und Wieſen, ſammt einem Jagdhaus und zwei herrſchaftlichen Oekonomie-Höfen ꞉	—	100000	—
b) Ein großes Hotel in Antwerpen, ſo durch deſſen Gebrauch zum Hoſpital faſt ganz verwüſtet worden ꞉ ꞉ ꞉ ꞉ ꞉	—	30000	—
c) Die fürſtlichen Mobilien des Schloßes zu Hoogſtraten und des Hotels zu Antwerpen, welche noch vorhanden ſeyn ſollen ꞉	—	40000	—
d) Die ſeit 1794 beſtehendem Beſchlag mithin acht Jahr entrathenen Einkünfte nach Abzug der Verwaltungs-Laſten ꞉ ꞉ .	—	—	320000
2) Die im ehemaligen Lothringen gelegene Herrſchaften Ogeviller und Pülignn ſammt zugehörigen Rechten, Gründen und Waldungen, dann ein neuntertheil an dem Fürſtenthum Darches und Charleville im ehemaligen Champagnen ſammt Geld-Renten auf dem Staat von Lothringen und Pariſer Stadthaus ꞉ ꞉ ꞉ ꞉	10000	—	—
Die ſeit dem im Jahr 1793 geſchehenen Beſchlag mithin neun Jahr entrathene reine Einkünfte ꞉ ꞉ ꞉ ꞉ ꞉	—	—	70000
	60000	170000	390000

Das fürſtliche Haus erwartet demnach:

I. **Vom Reich:** Vermög des 7ten Artikels des Lüneviller Reichsfriedenſchlußes für für ſeine auf der linken Rheinſeite an Frankreich überlaſſenen unmittelbaren Lande, a) ein an Reichsſtändiſchen und landeshoheitlichen Rechten auch an ihrem übrigen Beſtand gleichhaltiges Territorium b)

mit einem nicht nur gleichen, ſondern darüber mit billigen Zinnſen, von der an Mobilien und entrathenen Einkünften verlohrnen Kapital-Summe, vermehrten jährlichen Renten-Ertrag, und es glaubt auf eine ſo beſchaffene Entſchädigung um ſo gegründetern Anſpruch zu haben, als daſſelbe wegen ſothanem Einkünften-Verluſt zu ſeiner bedürftigen Unterhaltung zweimal hundert tauſend Gulden gegen hohe Zinnſen aufzunehmen, und annebens um eine faſt gleiche Summe Hausſilber und Pretioſen zu verkaufen genöthigt worden.

II. Von der franzöſiſchen Republik. Vermög des 9ten und 10ten Artikel erſagten Reichsfriedensſchlußes die Reſtitution, a) ſeiner in den vormaligen K. K. Niederlanden und im franzöſiſchen Territorium gelegenen Beſitzungen und Zubehörden mit ihren vorigen nutzbaren Rechten oder billiger Entſchädigung dafür: b) ſeiner zu Hoogſtraten und Antwerpen vorhandenen Mobilien, oder deren Werth, und c) den Erſatz der theils acht, theils neun Jahre lang aus ſothanen Beſitzungen bezogenen Einkünfte, wie dieſes die rechtliche Folge eines aufgehobenen Sequeſters iſt, und nur in dieſem Fall das fürſtliche Haus, die von der franzöſiſchen Republik währendem Beſchlag nicht bezahlte Zinnſen von den alten auf das Herzogthum Hoogſtraten hypothezirten Kapitalien und ſonſtige Forderungen, dann die auf den Herrſchaften in Lothringen gehafteten alten Leibrenten und Penſionen, wenn ſolche auch nicht bezahlt worden ſeyn ſollten, zu berichtigen gehalten ſeyn könnte.

Nro. 2.

Summariſche Ueberſicht der dem regierenden Herrn Rheingrafen zu Grumbach durch die Ueberlaſſung des linken Rheinufers an Frankreich entzogenen Beſitzungen und Einkünfte, und des während dem Krieg erlittenen Revenüenverluſts.

a) An Privatbeſitzungen in der Rheingrafſchaft.

1) Das Amt Grumbach mit dem Städtchen dieſes Namens und 24 Dörfern,

einem Schloß, 5 herrſchaftlichen Häuſern, vielen zur Oekonomie vorbehaltenen Ländereien, 9 großen Meierhöfen und 1450 Morgen Waldungen.

2) Das Amt Dhaun mit 10 Dörfern, einem neuen und alten Schloß, 4 herrſchaftlichen Häuſern, 6 Meierhöfen, und 679 Morgen Waldungen.

3) Das Amt Grehweiler oder Rheingrafenſtein mit einem Flecken und 8 großen Dörfern, neu erbauten Schloß, und 3 herrſchaftlichen Häuſern, vielen Oekonomieländereien und Weinbergen, 6 Meierhöfen, 3 herrſchaftlichen Mühlen, Steinkohlengruben und eine Saline.

Die Einkünfte von dieſen 3 Aemtern betrugen jährlich ohngefähr . . . . 35,000 fl.

b) An gemeinſchaftlichen Beſitzungen mit den fürſtlichen Häuſern Salm-Salm und Salm-Kyrburg.

4) Die in Deutſch-Lothringen gelegene — aber reichsunmittelbare Herrſchaft Dimmeringen mit dem Flecken dieſes Namens und 2 großen Dörfern, 4 herrſchaftlichen Häuſern und vielen Oekonomieländereien, 4 großen Meierhöfen, 8318 Morgen Waldungen, und einer reichen Salzquelle.

5) Das Amt Wildenburg auf dem Hundsrück mit 12 anſehnlichen Dörfern, 4 großen herrſchaftlichen Häuſern, 12 Meierhöfen, und 8019 Morgen Waldungen.

6) Das Amt Tronecken auch auf dem Hundsrück mit 13 Dörfern, 3 herrſchaftlichen Häuſern, 6 Meierhöfen und 7800 Morgen Waldungen.

7) Das auf dem ſogenannten Gau gelegene Amt Flonheim mit einem Städtchen dieſes Namens und 2 großen Dörfern, 3 herrſchaftlichen Häuſern, Gärten und Weinbergen, dann 6 Meierhöfen.

8) Das Amt Wörſtadt, ſo aus dem Flecken dieſes Namens beſteht, mit einem ganz neu erbauten den Töchtern des Herrn Rheingrafen gehörigen Schloße, vielen Oekonomieländereien, und 2 Meierhöfen.

Die Einkünfte aus dieſen gemeinſchaftlichen Beſitzungen betrugen jährlich zum Antheil des Herrn Rheingrafen ohngefähr . . . 40,000 fl.

Summa der jährlichen Einkünfte . . . 75,000 fl.

Dreihun-

Dreihundert ein und fünfzigſte Beilage.

[Ziffer 351.]

Fürſtl. Naſſau-Weilburgiſche Gegenvorſtellung auf die Wiedrunkelſche Vorſtellung (Beil. 316, 318 und 320) die Kellerei Villmar betreffend.

Dictatum Ratisbonae, die 18. Mart. 1803. per Moguntinum.

Als die hochanſehnliche Reichsdeputation in ihrer 41ſten Sitzung in einem eigenen Beſchluß äußerte, daß ſie die Intention gehabt habe, die Kellerei Villmar mit Landeshoheit dem Herrn Fürſten von Wied-Runkel zur Entſchädigung anzuweiſen, — ſo gieng ſie vermuthlich von dem Geſichtspunkt aus, daß dieſe Kellerei nie in dem Verbande der Kurtrieriſchen Landeshoheit geſtanden, ſondern ein eigenes für ſich beſtehendes Territorium ausgemacht habe. — Obgleich in einem Promemoria vom 8ten vorigen Monats der hochanſehnlichen Reichsdeputation die Sache bereits in einem umgekehrten Verhältniß vorgeſtellt worden iſt; — ſo wird doch folgende Darſtellung die Wied-Runkeliſchen Behauptungen gänzlich zernichten und ſich daraus im Gegentheil ergeben:

1) Daß der Herr Fürſt von Wied-Runkel lang vor dem Deputationshauptſchluſſe Kirchen- und Pfarrämter, ſo viel davon in ſeinem Territorio gelegen waren, einzog.

2) Daß er ſelbſt die Naſſau-Weilburgiſche Hilfe zur Erhaltung des vollſtändigen örtlichen Beſitzes über die Kellerei Villmar anſprach.

3) Daß in der hierüber gepflogenen Korreſpondenz der Herr Fürſt von Wied-Runkel den Herrn Fürſten von Naſſau-Weilburg als künftigen Territorialherrn über die Kellerey Villmar wiederholt anerkannt habe.

4) Daß die Kellerei Villmar eine unfürdenkliche Privatbeſitzung der mediaten Abtei St. Mathias und kein Reſt der Kurtrier ſey.

5) Daß die vermittelnde Miniſter und mit ihnen die hohe Reichsdeputation häufig Mediatſtifter an Landesherrn zur Entſchädigung oder zum Supplement derſelben hingewieſen habe, ohne die Landeshoheit beizulegen, daß ſie nur als beſondere Ausnahmen unter dem Art. 6. Würtembergs bey Comburg, und unter dem Artikel 20. Leiningen-Weſterburgs bey Ilbenſtadt, unter dem Ausdruck: mit der Landeshoheit in ihrem geſchloſſenen Umfang, *dans ſon enclos*, ausdrücklich erwähnt haben.

6) Daß alſo der Herr Fürſt von Weilburg in der volleſten Ueberzeugung ſeines Rechts gegen den neuen Beſitzer, und ſeiner Pflicht gegen die alten, gegen Kirchen und Schulen, und ohne die mindeſte Nebenabſicht für ſich gehandelt habe.

Sobald es im verwichenen Sommer nur kundbar wurde, daß die Reſte der Kur Trier dem Naſſauiſchen Hauſe zugedacht ſeyen, meldeten ſich ſchon die Villmarer Geiſtlichen zu Weilburg und baten um Rath und Schutz, weil ihnen im Runkeliſchen ihre Pfarr-Intraden bereits im Juli 1802 in Beſchlag genommen worden ſeyen.

Sobald der Herr Fürſt von Naſſau-Weilburg von den dieſſeits rheiniſchen kurtrieriſchen Landen den proviſoriſch-militairiſchen Beſitz genommen hatte, begehrte der Herr Fürſt von Wied-Runkel ſelbſt die Immiſſion in die Kellerei Villmar, und ſein Anſuchen wurde als noch zu frühzeitig abgelehnt.

Das gab Anlaß zu dem Weilburgiſchen Anſchreiben, der erſten Beilage der Runkelſchen Beſchwerdeſchrift.

Man hat aber wohl unterlaſſen, den ganzen Verfolg dieſer Korreſpondenz beyzufügen: In dieſer, die hier neben abgedruckt wird, erklärte der Herr Fürſt von Wied-Runkel:

„Es ſey ihm — die im jetzt Naſſauiſchen Lande gelegene Kellerei Villmar zugetheilt worden.

Er wolle die Litteralien verſiegeln laſſen, mit dem Zuſatz: Gleichwie aber dieſes ohne Einwilligung Euer Liebden, des künftigen Territorialherrn nicht geſchehen ſoll, ſo erſuche ich Dieſelben durch Gegenwärtiges, welches mein Regierungs-Aſſeſſor von Mülmann zu überreichen die Ehre haben wird, einen Kommiſſarium zu ernennen, der in Beiſeyn eines von mir abgeordneten Rathes alle Papiere verſiegeln möge.“

Er habe einem ſeiner Diener den Auftrag ertheilt, ſich bey der Regierung zu Weilburg zu melden, und um Nachdruck gegen den Pater Kellner zu erſuchen.

Die Abſicht dieſer Verwendung ſey geweſen, daß der Herr Fürſt von Weilburg durch einen Kommiſſarium dem Perſonale zu Villmar den Befehl zugehen zu laſſen, die Gütigkeit haben möchten, der Beſitzergreifung ſich weiter nicht zu widerſetzen.

Dieſe kommiſſariſche Verhandlung ſolle ihn zum rechtlichen Beſitz führen.

Er ſetzt hinzu:

„Die Kellerei Villmar, ein Eigenthum der ehemaligen Abtei St. Mathias, ward mir durch den bekannten Deputationsrezeß in ihren dermaligen Verhältniſſen als Entſchädigung zugetheilt. Ich glaube daher ein geſetzliches Recht auf die ganze Kellerei zu haben, das heißt alles, was der abteiliche Kellner adminiſtrirt hat, und wenn ich in dieſen Genuß wirklich eingetreten bin, ſo verſteht es ſich alsdann von ſelbſt, daß ich auch das Kellereiperſonale alimentiren und diejenigen Laſten übernehmen muß, die mein ſäkulariſirter Vorgänger trug.“

In dem allerletzten Schreiben wird die Landeshoheit, die Hoheitsgerechtſamen, die landesherrliche Pflicht am unbedingteſten nachgegeben, und nur die vorläufige Separation des Pfarrgutes verbeten.

Der Herr Fürſt von Naſſau-Weilburg befand ſich in der unangenehmen Lage zwiſchen den verwandtſchaftlichen Rückſichten gegen den Nachbarn, Freund und Schwager, und den landesherrlichen Gemeinden, Kirchen und Schulen. Er hielt die letzten Pflichten für die heiligſten und modifizirte ſie nur dahin:

Die Foderungen, wenn ſie von den Gemeinden und Geiſtlichen überſpannt würden, habe der Kommiſſarius zu ermäßigen.

Der ganze Zwiſt beſchränkte ſich alſo auf die Separation des Kellereigutes von dem Pfarrgute, und der Herr Fürſt von Naſſau-Weilburg wurde verſichert, und wird es noch, daß die vorhandenen Urkunden genau dieſe Separation enthalten.

Nun ſagt aber der 63. §. ausdrücklich:

„Die bisherige Religionsübung eines jeden Landes ſoll gegen Aufhebung und Kränkung aller Art geſchützt ſeyn, insbeſondere jeder Religion der Beſitz und ungeſtörte Genuß ihres eigenthümlichen Kirchenguts, auch Schulfonds nach der Vorſchrift des weſtphäliſchen Friedens ungeſtört verbleiben, dem Landesherrn ſteht jedoch frei, andere Religionsverwandte zu dulten, und ihnen den vollen Genuß bürgerlicher Rechte zu geſtatten.

Der Erfolg mag nun auch ſeyn, welcher er wolle, ſo beruhigt ſich der Fürſt von Naſſau-Weilburg mit der Reinheit ſeiner Abſichten, daß er mit Bedacht, nach den Abſtimmungen ſeiner Räthe, nach dem Vorgang anderer Reichsſtände zu Werk gegangen ſeye, und endlich, daß er auch fremde Religionsverwandte, und ihr Kirchenweſen, alſo das Wohl ſeiner neuen Unterthanen ſelbſt bis zu ſeiner perſönlichen Kränkung und Verdruß ſich habe angelegen ſeyn laſſen.

Was nun die angeſprochene Landeshoheit ferner betrifft, ſo hat der Herr Fürſt von Wied-Runkel die Grafſchaft Criechingen in Lothringen mit einer Grafenſtimme durch den Frieden zu Lüneville verloren, und es ſind zuförderſt dafür die kurkölniſchen Aemter Altwied und Nürburg als angemeſſene Territorialentſchädigung ausgemittelt worden, auf welche alle Attribute einer Reichsgrafſchaft ſehr wohl verpflanzt werden können.

Nur als Supplement der Einkünfte wurde in der Folge noch die Kellerei Villmar auserſehen. Dem Herrn Fürſten von Naſſau-Weilburg werden unbedingt: Les reſtes de l'Electorat de Treves in vordern Paragraphen zugetheilt.

Es iſt merkwürdig und bedeutend, daß die vermittelnden Miniſter den Ausdruck: la Kellerei de Villmar ſelbſt im Franzöſiſchen beibehalten haben.

Daß dieſes kein beſonderer kurtrieriſcher Landesdiſtrikt geweſen ſey, ſondern nur in Partikulargütern und Gefällen beſtanden habe, welche die Mediatabtei St. Mathias bey Trier durch einen geiſtlichen Kellner aus ihrem Mittel adminiſtriren ließ, bedarf keiner weitern Ausführung, da es Wied-Runkeliſcher Seits überall nachgegeben wird.

Der Ausdruck: die Beſitzer der Reſte der Kur Trier war entweder im 70. §. ohne Abſicht ſo gewählt, oder falls es eine beſondere Bedeutung hat, kann es eben ſowohl den Herrn Fürſten von Naſſau-Weilburg und ſeine Erben, als die Stadt Frankfurt mitbedeuten, welcher der trieriſche Hof, der vormals als unmittelbares reichsſtändiſches Gut von der Kur beſeſſen wurde, in ihren Ringmauern zu Theil geworden iſt.

Der §. 36. ſagt ausdrücklich:

Die namentlich und förmlich zur Entſchädigung angewieſenen Stifter, Abteien und Klöſter, ſo wie die der Diſpoſition der Landesherrn überlaſſenen, gehen überhaupt an ihre neuen Beſitzer mit allen Gütern, Rechten

und Einkünften, wo ſie auch immer gelegen ſind, über, ſo ferne oben nicht ausdrückliche Trennungen feſtgeſetzt worden ſind.

Solcher Mediatſtifter ſind viele vergeben worden, ohne alle Abſicht, damit die Landeshoheit zu verbinden, beſonders, wenn ſie in geſchloſſenem Territorio liegen, und dieſes nicht zerſplittert wird. So wird (um bey dem Naſſauiſchen und Weilburgiſchen vorerſt ſtehen zu bleiben) im 12ten §. nachdem das Trieriſche an Naſſau-Weilburg vergeben worden, für Oranien oder Naſſau-Dillenburg beſtimmt:

Bandern im Lichtenſteiniſchen Gebiete, Dietkirchen im Naſſauiſchen (das heißt zuvor Trieriſchen) Bandern au territoire de Lichtenſtein, Dietkirchen au pays de Naſſau.

Im Artikel 10 dem Fürſten von Hohenzollern Siegmaringen — die Klöſter Inzickhofen, Kloſter-Beuern und Holzheim, letzteres im Augsburgiſchen. Le Couvens — de Holzheim au pays d'Augsbourg.

Der 26. §. vergiebt noch eine Menge ſolcher Mediat-Abteien — Tous les chapitres, Abbayes et couvens du Brisgau.

Dem Kurfürſten Erzkanzler ſelbſt ſollten geſucht werden: Assignations sur des chapitres, Abbayes et couvens mediats.

Die Kellerei Villmar iſt nur eine Parzelle einer mediaten Abtei. Ein anſehnlicher Theil davon liegt im Runkeliſchen, wo allerdings dem Herrn Fürſten von Wied-Runkel die Landeshoheit nun mit dem nutzbaren Eigenthume vereint zuſtehen wird.

Ein kleiner Hof, der Fürfurter, ſodann ein Stückchen Wald liegen im Alt-Weilburgiſchen Territorio, über welche die Naſſauiſche Landeshoheit niemals beſtritten wurde. Im vormals Trieriſchen aber nach den Anlagen gehören dahin, außer dem Kellerei-Gebäude, in verſchiedener Gemeinden-Gemarkungen zerſtreute einzelne Feld- und Wieſen-Stücke, Zehenden,

Renten und Gerechtigkeiten, auf die der Begriff der Landeshoheit gar nicht anwendbar iſt.

Welche Verwirrung würde nicht entſtehen müſſen, wenn auf ſolchen zerſtreuten Aeckern die Steuern dem Lande, das bisher einen berechneten verfaſſungsmäßigen Anſpruch darauf hatte, ungehört entzogen würden, und das Steuer-Recht an einen auswärtigen Fürſten übergienge. Schon die Frage, welcher Beitrag für die Zukunft in Rückſicht der gleichwohl immerfortgehenden Gemeinds-Verhältniſſe zu leiſten ſey, würde die beſchwerlichſte Arbeit und die reichſte Zankquelle für künftige Generationen ſeyn.

Der ganze Geiſt des Entſchädigungs-Plans iſt Purifizirung der Territorien und Arrondiſſements, Vorbeugung und Hinderung künftiger Irrungen, Zurückführung von Ruhe und Ordnung auf einfache Prinzipien. Warum ſollte die Kellerei Villmar die einzige und eine ſo ſonderbare Ausnahme ſeyn?

Man glaubt demnach mit Zuverſicht, die hochanſehnliche Reichsdeputation werde den Ungrund und den unbegreiflichen Widerſpruch der Runkeliſchen Vorſtellung einſehen, ernſtlich mißbilligen, auch der Lauterkeit der Intention des Herrn Fürſten von Naſſau-Weilburg volle Gerechtigkeit widerfahren laſſen, und die Sache auf die erſte, dem Hauptbeſchluß gemäße Lage zurückzuführen für gut finden; oder aber einen Kommiſſarium ſelbſt ernennen, der die Abſonderung nach dem Sinne des Hauptbeſchluſſes vornehme.

Regensburg den 8. März 1803.

Fr. Aug. Freyherr v. Schütz zu Holzhauſen.
Fürſtl. Naſſauiſcher Partikular-Abgeordneter.

Nro. 1.

Copia Schreibens Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu Wied-Runkel an Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Naſſau-Weilburg, ddo. Dierdorf den 26. Okt. 1802.

Euer Liebden wird es nicht unbekannt ſeyn, daß durch den neuen Definitiv-Entſchädigungsplan, welcher bereits den 21. dieſes von der Reichsdeputation angenommen worden, mir die im jezt Naſſauiſchen Lande gelegene Kellerei Villmar zugetheilt worden iſt.

Um der Unterſchlagung der Litteralien vorzukommen, finde ich es nöthig, dieſelbe proviſoriſch verſiegeln zu laſſen. Gleichwie aber dieſes ohne Einwilligung Euer Liebden des künftigen Territorialherrns nicht geſchehen ſoll, ſo erſuche ich Dieſelben durch Gegenwärtiges, welches mein Regierungs-Aſſeſſor von Mülmann zu überreichen die Ehre haben wird, einen Kommiſſarium zu ernennen, der im Beiſeyn eines von mir abgeordneten Rathes alle Papiere verſiegeln möge, bis zur Ergreifung des Civilbeſitzes, wo ſie alsdann als mein Eigenthum mir eingehändigt würden.

Ich habe die Ehre mit vollkommenſter Hochachtung zu verharren ꝛc.

Nro. 2.

Abſchrift Schreibens Sereniſſimi Weilburgenſis an des Hrn. Fürſten von Wied-Runkel Durchl. d. d. Weilburg, 28. Okt. 1802.

P. P.

Ew. werden mir vollkommen Gerechtigkeit widerfahren laſſen, wenn Dieſelben Sich überzeugt halten, daß die ſchon vorher mir zugekommene Nachricht von der Ihnen nach dem Entſchädigungsplane zugefallenen, in dem unter meine

Hoheit

Hoheit kommenden Amt Limburg gelegenen Kellerei Villmar mit demjenigen Vergnügen empfunden habe, welches immer die gute Stimmung des Herzens unter Freunden und Verwandten gewährt. — Je aufrichtiger dieſe meine Verſicherung iſt, deſto mehr beklage ich Ew. meine Theilnahme nicht noch mehr durch Erfüllung Dero Wunſches bethätigen zu können. Ich ſelbſt bin nur erſt in Begriff von dem mir zufallenden Reſte der Kur Trier proviſoriſchen Beſitz zu nehmen, und habe in den öffentlichen Patenten die Verſicherung gegeben, daß die bisherige Verfaſſung durchaus unverrückt bleiben ſolle. Ich würde glauben, dieſem Verſprechen, ſo wie dem Begriffe von proviſoriſcher Beſitzergreifung ganz entgegen zu handeln, wenn ich einen Kommiſſarius zur Obſignation der Kellereipapiere abordnete, indem hiermit ohne allen Zweifel ſchon ein wahrer Jurisdiktionsaktus vorgenommen, mithin die mir demnächſt zuſtändige Landeshoheit zu früh ausgeübt, und die jetzige Beſitzergreifung weit über die Gränzen der proviſoriſchen ausgedehnet würde. — Ich habe zwar ſelbſt einige Räthe in die Abteien Arnſtein und Marienſtadt unter dem Auftrag abgeordnet, überhaupt mit der Inventariſation, und — wo nöthig — dieſer etwa vorgängigen Obſignation vorzuſchreiten. Allein erſtere war bekanntlich immediat, und eine proviſoriſche Beſitznahme auch mittelſt Inventariſation und Obſignation kann keinen andern Reichsſtand benachtheiligen. Letztere iſt der Superiorität meiner Gemahlin, als Gräfin von Hachenburg, unterworfen, mit deren Bewilligung dann die Beſitznahme ebenfalls zum Theil mittelſt der Obſignation vorgenommen wird. — Ich zweifle nicht, daß Ew. dieſe Gründe, wornach ich billiges Bedenken trage, noch zur Zeit in einige Rechtshilfe gegen die Geiſtlichen der Kellerei Villmar einzugehen, nach Dero eigner tiefer Einſicht geneigteſt zu würdigen wiſſen werden. — Vielleicht haben die nämlichen Gründe den Herrn Fürſten von Naſſau-Uſingen Ibden veranlaßt, in Betreff des ihm bekanntlich zugetheilten Mediatſtiftes Limburg von gleichen Vorſchrit-

ten noch zur Zeit zu abſtrahiren; und ich meines Orts würde auf ein ähnliches Verlangen von Seiner Seite nach den vorwaltenden Umſtänden nichts anders übrig zu haben glauben, als mit dieſen, Ew. vorgelegten Gründen Sein etwaiges Geſuch abzulehnen. Darf ich in Rückſicht Ew. Angelegenheit einen Privatgedanken äuſſern, ſo iſt es der, daß Dieſelben mit Aufſchiebung der intendirten Obſignation wohl wenig zu befahren haben, weil, wenn die Geiſtlichen der Kellerei ein Intereſſe dabei finden, und unredlich genug denken können, Litteralien auf Seite zu bringen, ſie auch ſicher Verſchlagenheit genug beſitzen, es dazu nicht auf den kommenden Zeitpunkt der Obſignation, den ſie immer befürchten müßten, ankommen zu laſſen. — Sollten indeß Ew. ſelbige demohngeachtet für unumgänglich erachten, ſo würden Dieſelben in dieſem Augenblick ſich an die kurtrieriſche Landeskommiſſion zu wenden belieben. Würde alsdann dieſe ſich auf mich berufen, oder ſollten Ew. Sich entſchließen, bis dahin, daß ich zum wirklichen Civilbeſitz meiner neuen Lande gelangt bin, Sich zu gedulten, ſo würde ich dann mit innigem Vergnügen dieſe Gelegenheit ergreifen, Ew. die vorzügliche Hochachtung zu erproben, womit ich die Ehre habe zu beharren ꝛc. ꝛc.

Nro. 3.

Copia Schreibens Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu Wied-Runkel, an Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Naſſau-Weilburg, ddo. Dierdorf den 6ten December 1802.

Ich habe mich bewogen gefunden, Euer Liebden in Dero Schreiben vom 28. Okt. mir geäuſſerten Rath, mich wegen der Uebernahme der Villmarer Kellereigegenſtände an die trieriſche Oberlandeskommiſſion zu wenden, dahin zu befolgen, daß ich mich vor kurzem an den Herrn Kurfürſten von Trier Kurfürſtl. Durchlaucht ſelbſt wendete, und indem ich Euer Liebden hiervon benachrichte, ſchließe ich die Abſchrift der mir zugekommenen Antwort bey.

Ich ergreiſe dieſe Gelegenheit, Euer Liebden mir in erſt gedachtem Schreiben bezeigte freundſchaftliche Geſinnungen zu erwiedern, und wiederhole zugleich die vollkommenſte Hochachtung, womit ꝛc. ꝛc.

Abſchrift Schreibens Sr. Kurfürſtl. Durchl. zu Trier an den regierenden Fürſten zu Wied-Runkel ddo. Augsburg den 26. Nov. 1802.

Ich habe aus Euer Liebden gefälligem Erlaß vom 21. dieſes Derſelben Wunſch zur Erhaltung der Litteralien, und des Beſtandeinventarii der Denſelben zur Entſchädigung zugetheilt werdenden abteilichen Kellerei Villmar erſehen, und darin zugleich die angenehme Verſicherung erhalten, daß Euer Liebden vor Empfang meiner Entſchließung keinen öffentlichen Schritt gegen gedachte Kellerei machen würden.

Ich verehre dieſes Benehmen Euer Liebden als eine rühmliche Achtung für die beſtehende Religions- und Ordinariatsverfaſſung, zugleich aber auch als einen ſchmeichelhaften Beweis Derſelben mir widmenden beſonderen Rückſichten und ſchätzbarſten Freundſchaft, und unverhalte Denſelben, daß ich mein erzbiſchöfliches Generalvikariat zu Limburg nach Euer Liebden geäuſſerten Wünſchen unterm heutigen angewieſen, und zu derſelben ſchleunigern und verläſſigern Beförderung ihm aufgetragen habe, durch einen auszuſetzenden Kommiſſarium mit dem von Euer Liebden zu dieſem Ende in die Kellerei Villmar gefälligſt abzuordnenden Bevollmächtigten gemeinſam zu würken, und dadurch um ſo ſtandhafter Euer Liebden Abſicht zu erledigen.

Da mir übrigens erinnerlich iſt, daß gedachter Kellerei Villmar einige Pfarreien einverleibt, und dieſe bisher von den abteilichen Expoſitis daſelbſt verſehen worden ſeyen, und Euer Liebden ſelbſt einſichtsvoll ermeſſen werden, daß bey Säkulariſirung gedachter Kellerei die Ortspfarreien aufrecht erhalten, und ſolche in ihre urſprüngliche Fundationsrenten wiederum eingeſetzt, oder in

Ermangelung einer Separatfundation auf eine andere angemeſſene Art hinlänglich dotirt werden müſſen, ſo verſpreche ich mir im voraus von Euer Liebden Gerechtigkeits- und Religionsliebe, daß Dieſelben die auf die Fundation, Gerechtſame und Verrichtungen der befragten Pfarreien Bezug habende Litteralien nicht zu ſich nehmen, dieſe Pfarreien bey dem Ihrigen ſchützen und in erfoderlichen Beſtand aufrecht erhalten werden.

Ich verharre ꝛc. ꝛc.

Clemens Wenceslaus.

Nro. 4.

Abſchrift Schreibens Sereniſſimi Weilburgenſis an des Herrn Fürſten zu Runkel Durchl. ddo. Weilburg den 30. Dez. 1802.

Ich ſäume nun nicht, Ew. Liebden in Gemäßheit der darüber bereits gepflogenen Korreſpondenz, von der eben vollzogenen Civil-Beſitznahme in den dieſſeits Rheiniſchen Reſten der Kur Trier Kenntniß zu geben.

Es wird nun auch der Deroſeitigen in der Kellerei Villmar, und der Angehung der damit verbundenen Gegenſtände nichts mehr im Wege ſtehen.

Bekanntlich ſind Pfarreien mit dieſer Kellerei amalgamirt, auf deren gehörige Separation es zuvörderſt ankommen wird.

Sobald mir Ew. Liebden darum zuſchreiben, werde ich Denenſelben den Kommiſſarium bekannt machen, der bey dem Vorgang das Staatsintereſſe und die landesherrliche Befugniſſe überhaupt, zu wahren und zu beobachten hat.

Ich darf von Ew. Liebden billigen und einſichtsvollen Geſinnungen hoffen, daß ſich das Geſchäft ſo zur allgemeinen Befriedigung erledigen werde, und verharre mit vollkommener Hochachtung.

Ew. Liebden ꝛc. ꝛc.

Nro. 5.

Copia Schreibens Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu Wied-Runkel an Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Naſſau-Weilburg ddo. Dierdorf den 2. Jan. 1803.

Indem ich Ew. Liebden von Herzen Glück wünſche und für Dero freundſchaftliche Eröffnung meine Dankbarkeit bezeuge, wird es von meiner Seite gewiß nicht fehlen, alles Dienliche zur Auseinanderſetzung der verſchiedenen Verhältniſſe beizutragen, welche in der Kellerei Villmar beſtehen:

Ich hatte ſchon einem meiner Diener den Auftrag ertheilt, ſich bey Ew. Liebden Regierung zu melden und um Nachdruck gegen den Pater Kellner zu erſuchen, der ohne Rückſicht auf vorliegende Reichsbeſchlüſſe und meine mehr als billige Vorſchläge ſich in die Lage eines Domſtifts denkt, und dem Scheine nach die Gewalt abwartet, die mich in den 5 Wochen verfallenen Beſitz ſeiner Adminiſtration bringen ſoll.

Ich werde nun jenen Anftrag beſchleunigen, und habe die Ehre die vollkommenſte Hochachtung zu wiederholen, womit ich verharre ꝛc.

Nro. 6.

Copia Schreibens Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht zu Wied-Runkel an Se. Hochfürſtl Durchlaucht zu Naſſau-Weilburg, ddo. Dierdorf den 3. Jan. 1803.

Ich muß nun Ew. Liebden erſuchen, mir gefälligſt zur Beſitznahme der Villmarer Kellnerei-Gefälle behülflich ſeyn zu wollen, und Dero Seits einen Kommiſſarien zu ernennen, welcher den Pater Kellner zu der Mäßigung zurückführen möge, die um ſo eher mit den Reichsbeſchlüſſen überein-

ſtimmen wird, da mein Anerbieten, ſowohl in Rückſicht der Dotirung der Pfarreien, als auch der individuellen Suſtentation in den Akten nicht unbillig erſcheinen wird.

Ich habe die Ehre mit vollkommenſter Hochachtung zu verharren ꝛc.

Nro. 7.

Antwortſchreibens Sereniſſimi Weilburgenſis an des Herrn Fürſten zu Wied - Runkel Durchl. ddo. Weilburg den 4. Jan. 1803.

Um Ew. Liebden in Ihrem rechtmäßigen Anſuchen durchaus nicht länger, als nothwendig iſt, aufzuhalten, hatte Ich ſchon vor dem Empfang des Schreibens vom geſtrigen den bey dem Oberappellationsgerichte zu Montabauer angeſtellten, im Thal aber wohnenden Hofrath Simon zum Kommiſſarius ernannt und ihm aufgegeben, ſich mit der nöthigen Sachkenntniß zu verſehen, und alsdann zur Ausfertigung ſeiner Vollmacht und Inſtruktion ohne Aufenthalt hier zu erſcheinen.

Durch einen Expreſſen werde ich ihm Ew. Liebden Anſinnen, das der Herr von Mühlmann überbracht hat, zuſenden, auch ihn zur Beſchleunigung mahnen. Sobald er ſich hier einfindet, wird der Deroſeitigen Regierung zu Runkel davon Kenntniß gegeben werden.

Ich verbleibe mit ausnehmender Hochachtung

Ew. Liebden ꝛc.

Nro. 8.

Copia Schreibens Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu Wied - Runkel, an Se. Hochfürſtl. Durchl. zu Naſſau - Weilburg, ddo. Dierdorf den 8. Jan. 1803.

So ſehr ich auch Euer Liebden gefällige Bereitwilligkeit, mir zu helfen, gewiß recht dankbar erkenne, ſo ungewiß bin ich, ob Dieſelben den Inhalt

meiner leßtern Bitte vollſtändig eingeſehen haben, da Euer Liebden eine mir unverſtändliche Separation von Pfarreien dem Civilbeſißſtande vorſeßen; ehe alſo die von Denſelben ernannte Kommiſſion ihre Arbeit anfängt, finde ich es nöthig, Euer Liebden mit aller Offenheit diejenigen Grundſäße und Foderungen mitzutheilen, nach welchen ich zu handeln befugt zu ſeyn glaube.

Das Benehmen des Pater Kellners zu Villmar vereitelte bis dahin den Civilbeſiß, worin ich ſeit dem 1ſten December dem Reichsdeputationsrezeß gemäß hätte ſeyn ſollen, und noch nicht bin. Die Abſicht meiner leßtern Verwendung an Euer Liebden war einzig dieſe, daß Dieſelben durch einen Kommiſſarium dem Perſonale zu Villmar den Befehl zugehen zu laſſen, die Gütigkeit haben möchten, meiner Beſißnahme ſich weiter nicht zu widerſeßen.

Die Kellerei Villmar, ein Eigenthum der ehemaligen Abtei St. Mathias ward mir durch den bekannten Deputationsrezeß in ihren dermaligen Verhältniſſen als Entſchädigung zugetheilt. Ich glaube daher ein geſeßliches Recht auf die ganze Kellerei zu haben, das heißt alles dasjenige in Beſiß nehmen zu können, was der abteiliche Kellner adminiſtrirt hat, und wenn ich in dieſen Genuß wirklich eingetreten bin, ſo verſteht es ſich alsdann von ſelbſt, daß ich auch das Kellereiperſonale alimentiren, und diejenigen Laſten übernehmen muß, die mein ſäkulariſirter Vorgänger trug. Gleichwie nun die Kellerei mehr nie leiſtete, als daß ſie die beiden Pfarrvikarien zu Villmar und Arfurt, zwei Ordensgeiſtliche alimentirte, die ſchon den Begriffen ihres Standes nach für ihre Perſonen kein Eigenthum beſißen konnten und die Paſtoreigüter nie unmittelbar benußt haben, ſo glaube ich aller Billigkeit nach zu nichts mehr verpflichtet zu ſeyn, als den Pfarrverwaltern eine hinreichende anſtändige Beſoldung auswerfen, ſie durch Fonds hierauf verſichern, oder ſie forthin alimentiren zu laſſen.

Die Kellerei Villmar iſt mir ganz als eine ſäkulariſirte Parcelle der St. Mathias Abtei gegeben, auf welcher zwar Laſten hafften, aber nicht die Verbindlichkeit, einen Theil davon, nach aufgeſuchten in das gegenwärtige Verhältniß gar nicht mehr paſſenden ältern Scripturen, zweien Mönchen, welche nur Vikarien des Abts waren, abzutreten, den ſie nie beſeſſen haben, und beſitzen konnten; ich kann mir folglich keine eigentliche Amalgamirung, die eine Trennung erheiſchte, möglich denken, es müßte denn von den vermittelnden Mächten und der Reichsdeputation die ſonderbare Abſicht unterſtellt werden, daß die Säkulariſation der Kellerei mehr den Vortheil der zwei Vikarien, als meine Entſchädigung bezwecken ſolle. Verzeihen Euer Liebden. Ich endige und bitte alſo Dieſelben wiederholt, mich vor allen Dingen dem Deputationsrezeß gemäß zu dem Civilbeſitz alles Kellereivermögens gelangen zu laſſen. Sollten Euer Liebden über Obiges nicht einerlei Meinung mit mir haben, ſo ſehe ich zum voraus, daß jede andere kommiſſariſche Verhandlung als die, welche mich zum rechtlichen Beſitz führe, vergeblich und unnöthig ſeyn würde, weil ich eine Verſtückelung der Kellerei immer als ein Unrecht ablehnen müßte, worüber ich mir eine baldgefällige beſtimmte Antwort und Aeuſſerung von Euer Liebden erbitte, und zugleich die vollkommenſte Hochachtung wiederhole, womit ich verharre ꝛc.

Nro. 9.

Copia Schreibens Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu Naſſau-Weilburg an Se. Hochfürſtl. Durchl. zu Wied-Runkel, ddo. Weilburg den 12. Jan. 1803.

In der Zwiſchenzeit wird Euer Liebden vermuthlich von Runkel aus die Einladung meines Kommiſſarii, und ſeine Vollmacht, die er beigeſchloſſen hatte, zugegangen ſeyn, und ich ſollte glauben, daß dabei nichts einzuwenden ſey.

Ich

Ich nehme auch keinen Anſtand, Ew. Liebden den Auszug eines Vortrags mitzutheilen, der zwar nur für mich beſtimmt war, aber auf jene Faſſung Einfluß gehabt hat.

Ew. Liebden ſcheinen einige Ideen zu verwechſeln. Es iſt vom Pfarr- und Kirchengut die Rede, und in der Rückſicht nicht von zwei Mönchen, bey welchen es noch ungewiß, wenigſtens mir ganz unbekannt iſt, ob ſie zum Pfarramt tauglich ſeyen.

Sie reden von Zweifeln über das Daſeyn und die Nothwendigkeit dieſer Pfarreien. Die Ausübung dieſes Amtes ſcheint notoriſch, und die vermittelnden Mächte ſammt der Reichsdeputation, weit entfernt, es irgendwo ſtören zu wollen, haben es vielmehr in beſondern Schutz genommen. Wenn ich jedoch eben dieſe Zweifel über die Exiſtenz auch hegte, indem mir alle dieſe Verhältniſſe noch ſo fremd ſind, ſo iſt eben mein Kommiſſarius beſtimmt, ſie zu löſen.

Sollten Urkunden vorhanden ſeyn, die die Trennung bezeichnen und alſo hier Ziel und Maas geben, ſo ſehe ich nicht ein, warum ſie zu umgehen wären. Würde aber der Sinn dieſer Urkunde zu weit ausgedehnt, oder würden von den Gemeinden oder den Geiſtlichen die Forderungen überſpannt, ſo hat mein Kommiſſarius den ausdrücklichen Auftrag, ſie billig zu ermäßigen.

Endlich, wenn das Reſultat dieſer Einwirkung den wirklichen Gerechtſamen Ew. Liebden nachtheilig erſchiene, ſo bleibt Denenſelben der Weg zu Vermittlern und Richtern ſtets offen.

Aus dieſen Gründen werde ich es bey meiner vorigen Anordnung und Bevollmächtigung belaſſen, und Euer Liebden werden ſich von der Stärke

dieſer Gründe eben ſowohl als von der vollkommenen Hochachtung überzeugen, womit ich verbleibe ꝛc.

Nro. 10.

Durchlauchtigſter Fürſt!

Freundlich Vielgeliebt- und Hochgeehrteſter Herr Vetter, Schwager und Gevatter!

Ich ſchmeichle mir, daß Eure Liebden mir die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daß ich ſowohl nach dem wohlverſtandenen §. 63. des Reichsdeputationsſchluſſes, als auch nach der Sachen Lage ſelbſt weder Laſten weglaugnen möchte, die rechtlich auf die Kellerei Villmar gelegt wären, noch mich einer von Denſelben beliebten Auseinanderſetzung der bis dahin Eurer Liebden zuſtehenden Hoheits-Gerechtſamen entziehen wollte, wenn nach dem mir durch Geſetz und Billigkeit zuſtehenden Beſitz meine Handlungsart oder die Klagen der etwa betheiligten Vikarien, Kirchenälteſten oder Gemeinden Dieſelben dazu auffordern würden.

Wenn Sie auch zur Beruhigung Dero landesherrlichen Pflicht eine kommiſſariſche Auseinanderſetzung dem Beſitzſtand unmittelbar nachgeſetzt hätten, ſo würde ich es dennoch nicht meiner Verſchuldung, ſondern lediglich erſterer zugeſchrieben und willig die Hände geboten haben, allein Eure Liebden übergehen meine auf den deutlichen Inhalt des §. 43. gedachten Deputationsſchlußes geſtützten wiederholten Bitten um Beſitz nicht allein mit Stillſchweigen, ſondern äußern in dem mir mittlerweile abſchriftlich zugekommenen Kommiſſorium; daß bevor einer Auseinanderſetzung ꝛc. keine Immiſſion Statt finden ſoll.

Der Ausdruck des §. 43. geht beſtimmt auf unbedingte Beſitzergreifung; nach dem §. 47. ſollen die Verbindlichkeiten erſt mit dem Eintritt in

den wirklichen Genuß der Entſchädigungsländer ihren Anfang nehmen; keine vorgängige Handlung wird daſelbſt der Willkühr der Landesherrn überlaſſen, und da mir nun meine Bitte enthört wird, ſo verzeihen mir Euer Liebden, wenn ich mit der Verſicherung jedoch, daß ich keiner rechtlichen Auflage mich je entziehen werde, die Reichsdeputation um Erfüllung ihres Schlußes und meiner Anſprüche auf den vorläufigen Civilbeſitz und die unbedingte Exekution des Innhalts des §. 43. anrufe.

Ich verharre mit vollkommenſter Hochachtung

Dierdorf den 14. Jan. 1803.

Euer Liebden

dienſtwillig ergebener Vetter, Schwager, Gevatter und Diener,

C. Fürſt zu Wied.

Dreihundert zwei und fünfzigſte Beilage.

[Ziffer 352.]

Fürſtlich Wiedrunkeliſche Bemerkungen über vorſtehende Naſſau-Weilburgiſche Gegenvorſtellung.

Dictatum Ratisbonae die 23. Martii. 1803. per Moguntinum.

Gegen die an eine hochanſehnliche Reichsdeputation Fürſtlich Naſſau-Weilburgiſcher Seits gebrachte Druckſchrift, über die Kellerei Villmar, kann ſich der Unterzeichnete nur durch gegenwärtige vorläufige ehrerbietige Anzeige verwahren, indem ihm zur völligen Widerlegung noch einige nähere

Notizen fehlen, womit man ihn bey bereits entſchiedener Sache von Haus aus zu verſehen für überflüßig gehalten hatte.

Die gedachte Druckſchrift enthält zwei Momente:

„Des Unterzeichneten hoher Herr Kommittent habe auf die Landesho-
„heit Verzicht gethan" und

„die Kellerei ſelbſt ſey nicht dazu geeignet."

Nun werden zwar Seine Hochfürſtl. Durchlaucht zu Naſſau-Weilburg in dem erſten Stücke der vorgelegten Korreſpondenz, „Territorialherr" genannt; auch in dem letzten von „zuſtehenden Hoheitsgerechtſamen" geſprochen; beide Stellen ſind aber durch die Zuſätze „künftig" und „bis dahin" bedingt genug. Seine Hochfürſtl. Durchlaucht zu Wied-Runkel ſahen nemlich wohl, daß, ſo lange keine authentiſche Auslegung des Entſchädigungsplans über dieſen Punkt, die man bey ähnlichen Fällen erwartete oder ſelbſt nachſuchen müßte, erfolgt wäre, Sie nicht einmal zum Beſitze der Kellerei würden gelaſſen werden, wenn Sie die Fürſtlich Naſſau-Weilburgiſche Landeshoheit nicht „bis dahin" gelten ließen. Wollte man auch die angeführten Stellen bis zur Unbedingtheit ſteigern, ſo würde dennoch alles auf einem Irrthume beruhen. Selbſt nach dem Civilrechte zieht eine durch Irrthum veranlaßte Handlung den Verluſt ſolcher Rechte nicht nach ſich, und wenn man deutliche Geſetze ohne Nachtheil ignoriren darf, um wie vielmehr dunkle, die einer authentiſchen Erklärung bedürfen.

Die Benediktiner Abtei St. Matthias bey Trier war nach dem Zeugniſſe des Geographen Büſching in ältern Zeiten unmittelbar, und die bekannten Trieriſchen Annalen ſagen, daß ſie ſchon im Jahre 1154 die Grundherrlichkeit Villmar beſeſſen habe. Damals habe Erzbiſchof Hillinus zu Trier dieſe Schenkung mit der Kirche und Zehenden in der dortigen Gegend, unter Einwilligung des Domkapitels, vermehrt; Papſt Hadrian IV. habe

dieſe Schenkungen 1155 beſtätigt und die Grafen zu Wied ſeyen ihre Schutzherrn geweſen, bis ſie im dreißigjährigen Kriege unter erzbiſchöflichen Schutz gekommen ſeyen. Broweri annal. trevir. libr. XIV. §. 99. 101. Auch acquirirte Kur Trier nicht eher als im Jahre 1346 die Hälfte der Herrſchaft Limburg, womit erſt 1402 die andere Hälfte vereinigt wurde. Annal. cit. lib. XVII. §. 121. Wenn nun der Unterzeichnete hinzuſetzen darf, daß zur Kellerei Villmar unter andern eine über dreihundert Morgen Landes haltende Meierei, anſehnliche Jagden und Waldung gehören;

So kann dieſe Kellerei unmöglich eine ſolche Privatbeſitzung zerſtreuter einzelner Aecker und Wieſen ſeyn, wie ſie in der Druckſchrift geſchildert wird; auch war ſie niemals ein integrirender Theil des Amts Limburg und dasjenige, was dem fürſtl. Hauſe Naſſau-Weilburg zu Villmar zugetheilt wurde, kann vielleicht eher oder wenigſtens eben ſo gut im Bezirke der Kellerei, als umgekehrt dieſe in jenem liegen; auf alle Fälle ſind beide unabhängig von einander. *)

Ueberhaupt ſind die Beſtandtheile der Kellerei (nicht einzelne Aecker) weit weniger zerſtreut, als manche andere mit Landeshoheit begabte, vorzüglich reichsritterſchaftliche Beſitzungen. Hierzu tritt noch, daß das nunmehr bey Vertheilungen geiſtlicher Lande adoptirte Prinzip der Unabhängigkeit der neuen Beſitzer von einander, auf die Beſchaffenheit des Objekts keine Rückſicht nimmt — warum ſollte auch dieſer Grundſatz der Konvenienz des einen zum Nachtheile des andern aufgeopfert werden, und wozu wäre die Diſpoſition des §. 46. des Entſchädigungsplans nothwendig geweſen, hätte man nicht vorausgeſehen, wie ſehr manche Theilungen in einander greifen würden?

*) Hier ſtehen alſo — nicht der Beſitzer kurtrieriſcher Reſte oder des Amtes Limburg und der Beſitzer eines unter letzteres gehörigen Privatgutes, ſondern nach erloſchener Landeshoheit, zwei Grundherrn einander gegenüber.

Daß man übrigens Weilburgiſcher Seits noch immer auf Separation eines Kirchenfonds beharren möge, den die Abtei nun ſchon faſt ſieben Jahrhunderte als ein wohlerworbenes Eigenthum beſitzt, iſt um ſo unerklärbarer, als eine hochanſehnliche Reichsdeputation bereits den entgegengeſetzten Weg, welchen man bey der Auseinanderſetzung der Entſchädigungsobjekte für die Herrn Reichsgrafen eingeſchlagen hatte, genehmigt hat. —

Dagegen iſt es ſehr begreiflich, warum Se. Hochfürſtl. Durchlaucht zu Wied-Runkel, nachdem man Sie, der einſtweilen nachgegebenen Landeshoheit ungeachtet, nicht zum Beſitze laſſen, vielmehr ſolche bis zur Vernichtung Ihrer Entſchädigung mißbrauchen wollte, vor einer hochanſehnlichen Reichsdeputation eine ganz andere Sprache führen und von hochderſelben Sich diejenige wirklich erfolgte, von den höchſten vermittelnden Mächten zeither nicht gemißbilligte authentiſche Erklärung und gerechte Verfügung erbitten mußte, welche Se. Durchl mit ſchuldigem Danke verehren und deren Beſtätigung, in unbegrenztem Vertrauen auf die Gerechtigkeit einer hochanſehnlichen Reichsdeputation entgegenſehen.

Regensburg den 22. März 1803.

Fürſtl. Wied-Runkelſcher Partikularabgeordneter

E. Chlum.

Dreihundert drei und fünfzigſte Beylage.

[Ziffer 353.]

Fürſtl. Tariſche Anzeige von den mit den Reichsſtiftern Buchau, Marchthal, Neresheim und Salmannsweil berichtigten Suſtentations-Deputaten.

Dictatum Ratisbonae, die 18. Mart. 1803. per Moguntinum.

Die höchſtanſehnliche auſſerordentliche Reichsdeputation hat zufolge höchſtverehrlichen Hauptbeſchluſſes vom 23ten November v. J. zu verordnen geruhet, „daß von den neuen weltlichen Regenten in beſtimmter Zeitfriſt „eine verläßige Anzeige gemacht werden ſolle, wie die Suſtentationsreguli„rung der abtretenden geiſtlichen Regenten zu ihrer Zufriedenheit geſchehen „ſey, oder bey den aufzuhebenden Prälaturen künftig gemacht werden wolle.“

Unterzogener Partikular-Abgeordneter Sr. des regierenden Herrn Fürſten von Thurn und Taxis Durchl. hat die gnädigſte Weiſung erhalten, dieſem geſetzlichen Verlangen Namens Sr. Hochfürſtl. Durchl. mit folgender Erklärung vollkommenes Genügen zu leiſten:

Der 13te §. des beſagten Hauptbeſchluſſes beſtimmt Sr. Hochfürſtl. Durchl. von Thurn und Taxis zur Schadloshaltung für die Einkünfte der Reichsposten in den an Frankreich abgetretenen Provinzen:

A) Das gefürſtete Damenſtift Buchau, nebſt der Stadt,

B) Die Abtei Marchthal,

C) die Abtei Neresheim,

D) das zu Salmannsweiler gehörige Amt Oſtrach, mit der Herrſchaft Schemmerberg und den Weilern Tiefenthal, Frankenhofen und Stetten.

ad A. Reichsſtift Buchau; beſtimmt der hochverehrliche Hauptdeputationsſchluß §. 51. Litt. b. die Suſtentation für gefürſtete Aebtiſſinnen mit 3000 für das Minimum, und 6000 Gulden für das Maximum.

Das Stift Buchau konnte ſchon keines Falls ſowohl wegen ſeiner Erträgniß, noch weniger aber bey dem höchſt zerrütteten und äuſſerſt verſchuldeten Zuſtande, in welchem ſich daſſelbe bey der Uebergabe befindet, endlich aber wegen der vermüßigten Uebernahme einer ſehr zahlreichen und äuſſerſt koſtſpieligen Dienerſchaft, auf die künftige Suſtentationsſumme von 6000 fl. als das Maximum für Se. Hochfürſtl. Gnaden die Frau Aebtiſſin von Buchau Anſpruch machen; dennoch haben Se. Hochfürſtl. Durchl. der Frau Fürſtin von Buchau dieſe Summe von 6000 Gulden jährlich und ein eingerichteteres fürſtliches Schloß zur Wohnung, nebſt andern Vortheilen anbieten laſſen; und da gedachte Frau Fürſtin das Anerbieten eines fürſtlichen Schloſſes beharrlich ablehnten, und ſich äuſſerten, wie Höchſtſie deßfalls ganz ungebundene Hände zu behalten wünſchten, ſo haben Se. Durchl. auch darinnen eingewilligt, und derſelben eine jährliche Suſtentation im Ganzen von 8000 fl. jährlich, nebſt allen in Ihrem Wohnzimmer befindlichen Möblen ꝛc. ꝛc. bewilligt und angewieſen, und haben alſo dadurch der Zufriedenſtellung genannter Frau Fürſtin ein um ſo größeres Opfer gebracht, als hierbei die große Summe von 8000 Gulden jährlich auſſer Lande gehet, und der Entſchluß der Frau Fürſtin in dieſer Hinſicht für den neuen Landesherrn und die Unterthanen von großem Nachtheil iſt.

In Anſehung der Präbenden der Stiftsdamen kommt zu bemerken, daß die Präbenden der beiden jüngeren Damen nicht den dritten Theil der Erträgniß der andern betragen, und daß die Präbenden durchaus nach dem höchſten Ertrag berechnet und angenommen worden ſind.

Se.

Se. Hochfürſtl. Durchl. haben demnach der Frau Stiftsſeniorin 1600 Gulden — den übrigen älteren Damen 1450 Gulden — und den beiden jüngeren Damen 900 Gulden — mit der Vergünſtigung verwilliget, dieſe Penſion bey ihren Anverwandten oder wo es ihnen gefällig iſt, nebſt Beibehaltung der in ihren Wohnzimmern befindlichen Mobilien, zu beziehen. Höchſtſie ſichern den beiden jüngern Damen das Vorrücken in den künftigen Penſionsgenuß von 1450 Gulden jährlich zu, falls durch Heirathen oder das Ableben einer geweſenen würklichen Stiftsdame eine ſolche Penſion zurückfallen ſollte. Ferners verſprechen Se. Durchl. den ſogenannten Reſidenzdamen, die vorhin im Erledigungsfalle in die Präbende eingerückt wären, das Vorrücken und Eintreten in die jährliche Penſion von 900 Gulden —, ſo wie eine ſolche Penſion heimfallen wird.

Es fällt Unterzeichnetem übrigens ſehr ſchwer, die unangenehme Bemerkung machen zu müſſen, daß es ſeinem gnädigſten Fürſten und Herrn bey dieſem gewiß billigen und liberalen, in Hinſicht der bey dieſem Stifte eintretenden ganz beſondern Verhältniſſen ſogar großmüthigen Benehmen, nicht geglückt ſey, eine allgemeine Zufriedenheit der Frau Fürſtin, noch einiger der dabei betheiligten Damen annoch erreicht zu haben.

ad B. Abtei Marchthal. Der Herr Reichsprälat hat den Wunſch gehegt, auf die Marchthaliſche Pfarrei Kirchbierlingen zurückkehren, und zwei geiſtliche Herren aus der Abtei zur Beihülfe in den Pfarrverrichtungen mitnehmen zu dürfen.

Dieſer Wunſch iſt dem Herrn Reichsprälaten ganz gewähret; es wird das Pfarrhaus für die Perſon des Herrn Prälaten mit den nöthigen Möbeln und Einrichtungen verſehen; er erhält einen Wagen und 4 Pferde nebſt benöthigter Fourage für leztere, dann eine lebenslängliche Penſion von 5500 fl. jährlich, und einen Beitrag zur Unterhaltung des Kammerdieners und Kutſchers.

Den 3 Konventualen, die als Pfarrer bleiben, iſt, bis zu Regulirung ihrer Kompetenz, jedem 700 Gulden — den 7 åltern oder gebrechlichen jedem 600 Gulden — den übrigen 550 Gulden — den zwei fratribus jedem 300 Gulden und den zwei Laienbrůdern jedem 250 Gulden jåhrlich bewilligt und angewieſen worden.

ad C. Abtei Neresheim. Der Herr Reichsprålat hat ſich ſeinen kůnftigen Wohnort und Aufenthalt in dem Schloße zu Zirtheim ſelbſt auserſehen, und erhålt daſſelbe mit den nöthigen Möbeln und Einrichtung, dann ſeinen Wagen und 4 Pferde, für welche die benöthigte Fourage immerhin unentgeldlich abgegeben wird. Die jåhrliche Suſtentationsſumme iſt auf 5000 Gulden feſtgeſetzt, zu welcher noch ein jährlicher Beitrag zur Unterhaltung des Kammerdieners und Kutſchers kommt.

Einige Herren Konventualen haben vorgezogen, mit einer angemeſſenen Penſion von 400 und 350 Gulden aus dem Kloſter zu gehen, die übrigen leben auf fürſtliche Rechnung und unter landesherrlicher Aufſicht in Gemeinſchaft beiſammen, haben ſich einen neuen Prior aus ihrer Mitte gewåhlt, und ſollen ſich künftig meiſtens dem Unterrichte und Bildung der Jugend widmen.

ad D. Abtei Salmannsweil. Ob zwar dem fürſtlichen Hauſe Thurn und Taxis von der Abtei Salmannsweil nur das Oberamt Oſtrach und die Herrſchaft Schemmerberg, nebſt den Dörfern Tiefenthal, Frankenhofen und Stetten zugetheilt ſind, ſo haben doch Se. des regierenden Herrn Fürſten von Thurn und Taxis Durchl. mit dem Hochfürſtl. Hauſe Baaden die verbindliche Abrede eingegangen, daß der Herr Reichsprålat zu Salmannsweil ſowohl, als ſåmmtliche Konventualen und Laienbrüder auf das Maximum der Suſtentationsſumme berechnet, und von dem fürſtl. Hauſe Thurn und Taxis der dritte Theil hieran übernommen, und der Betreff vierteljåhrig an die Hochfürſtl. Baadenſche Behörde in Salmannsweil entrichtet werden ſolle.

Die aller Orten angeſtellt geweſenen Herrn Beamten und die Dienerſchaft ſind durchgehends in ihrem bisherigen vollſtändigen Gehalte und Emolumenten beibehalten und beſtätigt, oder anſtändig penſionirt worden.

Se. Hochfürſtl. Durchl. von Thurn und Taxis ſchmeicheln ſich durch dieſes Benehmen einen abermaligen Beweis Ihrer großmüthigen und rückſichtsvollen Geſinnungen gegeben zu haben, und hierbei auf den ungetheilten Beifall einer höchſtanſehnlichen ausserordentlichen Reichsdeputation und ſeiner höchſten Mitſtände Anſpruch machen zu dürfen.

Bei Vollziehung des Hochfürſtl. Auftrags benützt Unterzeichneter zugleich dieſe Gelegenheit, ſich einer höchſtanſehnlichen Reichsdeputation zu geneigtem Wohlwollen gehorſamſt und angelegentlichſt zu empfehlen.

Regensburg den 28ten Febr. 1803.

Al. Freihr. Vrints-Berberich,
Hochfürſtl. Thurn und Taxiſcher dirigirender
Geheimerath und Abgeordneter.

Dreihundert vier und fünfzigſte Beilage.

[Ziffer 354.]

Vorſtellung der Herren Reichsgrafen von Leiningen-Guntersblum und Heidesheim, um weitere Entſchädigung oder Abnahme von 200000 fl. ihrer Schulden.

Dictatum Ratisbonae die 22. Martii 1803. per Moguntinum.

Die hohen vermittelnden Mächte und Ihre Repräſentanten haben in der Note vom 11 v. M. einen abermaligen Beweis gegeben, wie ſehr Sie

ſich beſtreben, die Pflichten Ihres ſchweren Vermittleramts mit den Grundſätzen der Billig- und Gerechtigkeit zu vereinigen.

Unter andern ſind in dieſer Note die wiederholten Reklamationen der Herren Grafen von Leiningen-Guntersblum und Heidesheim um eine Entſchädigungs-Vermehrung — und ihre Anſprüche auf Saarwerden, Lahr und Mahlberg dergeſtalt gewürdiget worden, daß man ihren ältern Entſchädigungsobjekten noch eine perpetuirliche Rente von 6000 fl. jährlich, hinzugefügt hat.

Mit ſo innigem Danke nun gedachte Grafen zu Leiningen-Guntersblum und Heidesheim, des unterzeichneten Herrn Kommittenten, dieſe gerechte und großmüthige Berückſichtigung verehren, ſo können ſie jedoch nicht umhin, mit dieſem Danke zugleich die eben ſo richtige als ehrerbietige Bemerkung zu verbinden, daß ihr — in jedem Betrachte ſehr hartes und ſchweres Loos durch die zugelegte Rente nur ſehr wenig erleichtert und gemildert iſt. Ihre Entſchädigung ſtehet mit Ihrem Verluſte noch immer in keinem Verhältniß, und erſtere erſetzet den letztern noch immer nicht zur Hälfte; noch weniger können ſie darum eine Vergütung ihrer ſehr beträchtlichen Anſprüche auf Saarwerden, Lahr und Mahlberg finden.

Da die Herren Grafen von Leiningen-Guntersblum und Heidesheim mit dieſer — immer noch unverhältnißmäßigen Entſchädigung nicht im Stande ſind, die auf ihre ehemaligen Grafſchaften bona fide kontrahirten und hypothezirten — theils zu Meliorationen, theils zu neuen Acquiſitionen verwendeten Kapitalien, abzuführen, Reichs- und Kreispräſtanda zu entrichten, alte und neue Beamten und Diener zu beſolden und zu penſioniren, ſich und ihren zahlreichen Familien den ſtandesmäßigen Unterhalt zu ſichern ꝛc. ſo haben ſie ihren unterzeichneten Bevollmächtigten angewieſen, dieſe äußerſt drückende — eine gerechte Beherzigung allerdings verdienende Lage, unter Bezug auf die vorherigen Petita, Einer hochanſehnlichen auſ-

ſerordentlichen Reichsdeputation nochmals eben ſo dringend als ehrerbietigſt ans Herz zu legen, und dabei die gehorſamſte Bitte zu ſtellen:

Daß eine hochanſehnliche Reichsdeputation geruhen möge, ſich bey den vermittelnden — und bey dem franzöſiſchen Herrn Miniſter, nochmals ernſtlich dahin zu verwenden, damit nicht nur der auf den Privatgütern, Privatlehen und Damanialgefällen der gedachten Herren Grafen noch immer liegende Sequeſter ohne weitern Verzug friedensſchlußmäßig aufgehoben — und ihnen ſolche zurückgegeben — ſondern auch das franzöſiſche Gouvernement bewogen werden möge, von denen — auf die Grafſchaften Guntersblum und Heidesheim verſicherten Schulden wenigſtens 200,000 fl. großmüthigſt zu übernehmen, oder ſtatt deſſen noch eine weitere ſichere Renten-Zulage anzuweiſen.

Die Gerechtigkeitsliebe der hohen vermittelnden Mächte und ihrer Herren Miniſter; die Großmuth der franzöſiſchen Nation und ihres erhabenen Chefs, und das raſtloſe Beſtreben der hochanſehnlichen Reichsdeputation, gegründete Reklamationen aller Art kräftigſt zu unterſtützen, und gerechten Beſchwerden aufs möglichſte abzuhelfen, erfüllen die Herren Kommittenten des Unterzeichneten mit der ſchmeichelhaften Zuverſicht, daß ſie hierinnen keine Fehlbitte thun werden.

Sollte ſie aber dieſe gerechte Hoffnung wider alle Erwartung gleichwohl täuſchen, ſo werden ſie nur den Pflichten ihrer und ihrer Reichsgräflichen Familien Selbſterhaltung Genüge leiſten, wenn ſie ihre ſchon vorher eingelegte Verwahrungen (wie hiemit eventualiter wirklich geſchiehet;) abermals wiederholen — und beſonders die feyerliche Erklärung beifügen müſſen, daß ſie bey dieſer Lage der Sachen, und bey den ihnen erwieſenermaſſen fehlenden Mitteln, nicht im Stande ſind, die auf die Grafſchaften Guntersblum und Heidesheim verſchriebenen — theils zu Verbeſſerungen derſelben — theils

zu Erwerbung beſonderer Güter und Lehen verwendeten — und noch darauf hafftenden Schulden zu bezahlen, oder auf ihre unverhältnißmäßigen Entſchädigungsobjekte überzutragen.

Indem ſich Unterzeichneter des ihm zugegangenen Auftrags hiedurch geziemend entlediget, fügt er die Verſicherung ſeiner tiefen Verehrung bey.

Regensburg den 20. März 1803.

Reichsgräflich-Leiningen-Guntersblum- und Heidesheimiſcher Bevollmächtigter Kanzlei-Rath von Eggelkraut.

Dreihundert fünf und fünfzigſte Beilage.

[Ziffer 355.]

Vorſtellung des Herrn Johannitermeiſters, die dieſſeitigen Güter und Renten, welche zu überrheiniſchen Kommenden gehörten, betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 21. Martii 1803. per Moguntinum.

In Gemäßheit des §. 26. des allgemeinen Entſchädigungsplans und des jüngſten Reichsdeputations-Abſchiedes iſt der ritterliche Malteſer-Orden wegen den Kriegsdienſten ſeiner Mitglieder von dem Säkulariſations-Siſteme ausgenommen worden.

Die Güter dieſes ritterlichen Ordens ſind in allen Reichskreiſen zerſtreut, und der Orden hat vollkommene Eigenthumsrechte über dieſelben.

Mehrere unter einer Adminiſtration vereinigte Güter werden Kommenden genannt. Die Kommenden haben ihre Abtheilungen oder membra, die nicht an einem Ort oder in einer Provinz beiſammen liegen. Daher geſchah es, daß die auf dem linken Rheinufer gelegenen, und Kraft des Friedens an Frankreich abgetretenen Kommenden auf dem rechten Rheinufer noch Gütergefälle oder membra, und ſo wechſelweis die des rechten - auf dem linken Rheinufer Beſtandtheile haben konnten.

Für das, was auf dem linken Rheinufer an die franzöſiſche Republik abgetreten worden, wurde der Fürſt Grosprior von Deutſchland allein entſchädiget. Was aber auf dem rechten Rheinufer iſt, bleibt ganz natürlich in dem Eigenthume ſeines ritterlichen Ordens; weil derſelbe nicht ſäkulariſirt auch kein Ordensgut in Deutſchland irgend jemand als ein Entſchädigungs-Gegenſtand zugeſchrieben worden iſt. Wenigſtens iſt dieſes einer ganz unbefangenen Auslegung des Reichsdeputations-Schluſſes, und des Entſchädigungsplans gemäß.

Dieſem ungeachtet haben einige reichsſtändiſche Stellen dem ritterlichen Malteſer-Orden und deſſen deutſchen Grospriorate Gefälle und Güter auf dem rechten Rheinufer in Beſchlag genommen, die ehedem von den Kommenden auf dem linken Rheinufer abhiengen und bezogen wurden.

So wurden z. B. die Gefälle der ehemaligen Kommende zu Strasburg in dem Stadt-Offenburgiſchen Gebiete durch die proviſoriſche Markgräflich-Badiſche Regierung zu Gengenbach, und die Ortenauiſchen von der Landvogtei Ortenau; die Ueberreſte der Gefälle der ehemaligen Kommende Kölln auf dem rechten Rheinufer theils von der kurfürſtl. pfalzbaieriſchen Landes-Direktion zu Düſſeldorf, theils von der ehemals Kurköllniſchen jetzt Landgräflich-Darmſtättiſchen Regierung in Weſtphalen, innbehalten.

Dieſe Anmaßungen ſcheinen ſich einzig auf eine irrige Ausdehnung des 5. und 37. §. des allgemeinen Entſchädigungsplans und jüngſten Deputations-Abſchiedes zu beziehen.

Man hat von Seiten des ritterlichen Malteſer-Ordens und deſſen deutſchen Grospriorats zwar bey den Behörden bereits Vorſtellungen gemacht, es iſt aber zu beſorgen, daß dieſelben nicht aller Orten den gehörigen Eingang finden werden.

Der unterzeichnete Partikular-Abgeordnete des Herrn Fürſten Johanniterobriſtmeiſters findet ſich daher aus beſonderem Auftrage veranlaßt, bey der hohen Reichsdeputation gegen dieſe Anmaſſungen Vorſtellungen zu thun, und Hochdieſelbe um die Erklärung zu bitten:

„Daß die Gefälle und Güter des ritterlichen Malteſer-Ordens auf „dem rechten Rheinufer, wenn ſie auch ehedem zu einer auf dem lin„ken Rheinufer gelegenen Kommende gehört haben, nicht aufhören, „ein Eigenthum des Ordens und deſſen deutſchen Grospriorats zu „ſeyn, daher auch der §. 5. und 37. des Reichsdeputations-Abſchieds „auf dieſelben nicht angewendet werden können.

Regensburg den 18. März 1803.

Le Commandeur de Müller.

Dreihun-

Dreihundert ſechs und fünfzigſte Beilage.

[Ziffer 356.]

Markgräfl. Badiſche Anzeige, das Suſtentations-Deputat des Herrn Fürſtbiſchofs von Baſel und deſſen Domkapitels betreffend.

Dictatum Ratisbonae, die 23. Mart. 1803. per Moguntinum.

Endes unterzogene Markgräfl. Badiſche Kommitial-Geſandtſchaft iſt von des Herrn Markgrafen von Baden Hochfürſtl. Durchl. angewieſen, einer hohen auſſerordentlichen Reichsdeputation anzuzeigen, daß Höchſtdieſelben mit des Herrn Fürſtbiſchofs von Baſel Hochfürſtl. Gnaden wegen deſſen Suſtentation eine, gedachten Herrn Fürſtbiſchof völlig befriedigende Uebereinkunft getroffen, und nach ſolcher Se. Hochfürſtl. Durchl. ohngeachtet der Geringfügigkeit des Höchſtihnen zugekommenen einzigen Hochſtift Baſeliſchen Amts Schlingen zur Ergänzung des Minimums an den Hrn. Fürſtbiſchof 10,000 Gulden in vierteljährigen Ratis entrichten zu laſſen übernommen haben. So haben auch Se. Hochfürſtl. Durchl. wegen der Suſtentation des Hochſtifts-Domkapitels eine Uebereinkunft getroffen, bey welcher der wahre reine Ertrag von den ſämmtlichen domkapitulariſchen Gefällen zum Grunde geleget worden.

Regensburg den 22. März 1803.

Graf von Goertz,

als Markgräfl. Badiſcher Kommitial-Geſandter.

Dreihundert ſieben und fünfzigſte Beilage.

[Ziffer 357]

Anzeige des Herrn Johannitermeiſters von einer mit dem Herrn Fürſtbiſchofe von Lüttich getroffenen Uebereinkunft.

Dictatum Ratisbonae, die 22. Febr. 1803. per Moguntinum.

Comme dans le §. 26. du plan général des hautes Puiſſances médiatrices du 8 8bre 1802 rélativement aux indemnités Son Alteſſe le Prince grand Prieur et le grand prieuré de l'illuſtre ordre de Malthe ont été chargés de l'obligation de payer les dettes perſonnelles de Son Alteſſe le prince Evêque de Liège contractées depuis la ſortie de ſon ſiège, d'après la liquidation qui en ſera faite ulterieurement, que ce plan à été adopté dans tout ſon contenu par la haute deputation, et que ce point a été inſeré au §. 26. de ſon récès général, en conſequence S. A. le prince grand Prieur et le grand prieuré de Malthe ont accordé à leur deputé particulier près de la haute deputation de l'Empire et Commandeur à Ratisbonne Monſieur de Müller des pleinspouvoirs en date du 11. Xbre 1802 afin d'entrer en négociation avec le prince Evêque de Liège pour l'accompliſſement de cette obligation.

Et celui-ci pour contribuer également de ſon côté tant à la prompte ſatisfaction de ſes créanciers perſonels, qu'au ſoulagement du haut grand prieuré de Malthe, eſt convenu avec Monſieur le Commandeur de Müller des points ſuivans:

1.° Comme dans le ſusdit §. 26. il eſt ſeulement queſtion des dettes perſonelles du prince Evêque de Liège contractées depuis la ſortie de ſon

ſiège, que toutes autres ne peuvent tomber à charge du haut grand prieuré de Malthe, et celui-ci ayant déclaré qu'il ne ſe croioit pas ténu à ſatisfaire aux réclamations provenantes des gages arrierés des demandes d'indemnités, ni d'autre ſemblable, mais que pour contenter un chacun autant qu'il eſt en ſon pouvoir et pour donner au prince Evêque de Liege une preuve de ſa conſidération perſonelle, il lui laiſſe pleine liberté de diſtribuer ſelon droit et juſtice les ſommes ci-deſſous ſtipulées à ſes créanciers perſonels. A cette fin le haut grand prieuré de Malthe promet

2.° de payer la ſomme de huit cent quarante mille florins cours d'Empire au prince Evêque de Liege, ou à celui que S. A. y ſubſtituera de quelle manière valable que ce puiſſe être, en argent courſable, et bonne monnoie; et en conſidération de la malheureuſe ſituation de la plus part de ſes créanciers.

3.° L'acquit de cette ſomme aura lieu auſſitôt que les circonſtances le permettront, mais cependant dans tous les cas une moitié portant quatre cent vingt mille florins au premier Septembre prochain avec l'intérêt de quatre pour cent, et l'autre moitié pendant le courant de l'année 1804 avec intérêt de quatre pour cent à raiſon de deux cent vingt mille, et à cinq pour cent pour les deux cent mille florins reſtans, le tout payable dans la ville de Francfort au Mein, ou autres villes de Commerce à convenir.

4.° Le prince Evêque de Liege ne connoiſſant actuellement aucunes autres réclamations que celles qui ont été ſpecifiées ordonnées a Monſieur le Commandeur de Müller, et tous ceux qui auroient pû être fondés à en faire des ſemblables ayants eu une connoiſſance publique, et un tems plus que ſuffiſant pour s'annoncer convenablement Meſſieurs les Miniſtres des hautes Puiſſances médiatrices, et la haute deputation

de l'Empire, voudront bien trouver qu'il eſt de juſtice que ſi à dater d'aujourd'hui il arrivoit ulterieurement d'autres prétentions et demandes pareilles, qu'icelles ne peuvent être entendues à la préſente transaction, et conſequement qu'il ne peut être formé aucune eſpèce de réclamations à cet égard, ſoit a charge du haut grand prieuré de Malthe, ſoit de S. A. le prince Evêque de Liège.

Après un accord parfait et reciproque ſur les points ſusmentionnés, ceux ci ont étés inſerés dans le préſent inſtrument, ſignés et ſcellés par le prince Evêque de Liege, et Monſieur le Commandeur de Müller au nom et en vertu du pleinpouvoir du grand prieuré de Malthe, et un original abſolument conforme à été rémis à chacun des contractans.

Ainſi fait à Ratisbonne ce vingt-un fevrier mille huit cent et trois.

(L. S.) François Antoine
prince Evêque de Liege.

(L. S.) Le Commandeur de Muller.

Dreihundert acht und fünfzigſte Beilage.

[Ziffer 358.]

Ebendeſſelben Anzeige von einer mit dem Herrn Fürſtbiſchofe von Baſel getroffenen Uebereinkunft.

Dictatum Ratisbonae, die 21. Febr. 1803. per Moguntinum.

Nachdem in dem allgemeinen Entſchädigungsplane der hohen vermittelnden Mächte vom 8ten Oktober 1802 §. 26. dem deutſchen Großpriorate

des hohen Maltheſerordens die Verbindlichkeit auferlegt worden, nach einer vorzunehmenden Liquidation die perſönlichen Schulden des Herrn Fürſtbiſchofs von Baſel, welche derſelbe nach der Entfernung von ſeinem Sitze gemacht hat, zu bezahlen; dieſer Plan auch von der hohen Reichsdeputation ſeinem ganzen Innhalte nach angenommen, und daher die hieher gehörige Stelle in dem Deputations-Hauptſchluſſe §. 26. eingerückt worden; ſo hat das hohe Maltheſer Großpriorat ſeinem Partikularabgeordneten bey der hohen Reichsdeputation und Kommenthur zu Regensburg Herrn von Müller mittelſt einer uneingeſchränkten Vollmacht vom 11ten Dezember 1802 den Auftrag ertheilt, zur Erfüllung dieſer Verbindlichkeit mit dem Herrn Fürſtbiſchofe von Baſel die nöthige Verabredung zu treffen.

Dieſer, um auch ſeiner Seits ſowohl zur baldigen Befriedigung ſeiner perſönlichen Gläubiger, als zur Erleichterung des hohen Maltheſer Großpriorates ſo viel möglich beizutragen, hat ſich hierauf mit dem Herrn Kommenthur von Müller über nachſtehende Punkte vereiniget: Da

1. in dem angeführten §. 26. nur von perſönlichen, und nach der Entfernung des Herrn Fürſtbiſchofes von ſeinem Sitze kontrahirten Schulden die Rede iſt, ſo verſtehet es ſich von ſelbſt, daß weder die Schulden der Landſtände und des Domkapitels, noch diejenigen, welche vor dem April 1792 als der Zeit der Auswanderung des Herrn Fürſtbiſchofes gemacht wurden, dem hohen Maltheſer Großpriorate zur Laſt fallen dürfen, daß mithin diejenigen Schuldpoſten, welche in der von dem Herrn Fürſtbiſchofe unterm 18. Oktober 1802 der hohen Reichsdeputation vorgelegten Tabelle 1. ſub Nis. 1. bis 7. incluſivè, und 15. bis 22. incluſivè aufgeführt ſind, nicht als Gegenſtand der gegenwärtigen Konvention angeſehen werden können.

Das hohe Maltheſer Grospriorat hätte ſich nun zwar gleichfalls nicht zur Uebernahme jener Forderungen verbunden geglaubt, welche von rückſtändigen

Beſoldungen, Entſchädigungsgeſuchen und dergleichen herrühren. Um aber jedermann, ſo viel in ſeinen Kräften ſtehet, zu befriedigen, und um dem Herrn Fürſtbiſchofe einen Beweis von perſönlicher Achtung zu geben, wird es dieſem vollkommen überlaſſen, die unten ſtipulirte Summe an die in der Tabelle 1. ſub Nis. 8. bis 14. incluſivè und alle in dem Verzeichniſſe 2. bemerkte Gläubiger nach Recht und Billigkeit zu vertheilen, wie auch damit nach ſeinem Gutbefinden jene Forderungen, ſo viel möglich zu berichtigen, die ſeit dem 18. Oktober 1802 bis auf den heutigen Tag noch weiters eingekommen ſind. Das hohe Maltheſer Grospriorat verſpricht nämlich zu dieſem Ende

2. die Summe von 240,000 fl., ſage: Zweihundert und vierzig tauſend Gulden Reichswährung an den Herrn Fürſtbiſchof, oder denjenigen, welchen er auf was immer für eine gültige Weiſe dazu ſubſtituiren wird, in baarer gangbarer Münze zu bezahlen. In Erwägung der unglücklichen Lage der meiſten Gläubiger wird auch

3. die Entrichtung dieſer Summe ſo bald erfolgen, als es nur immer die Umſtände erlauben. Auf jeden Fall aber ſoll wenigſtens binnen Jahresfriſt, mithin vor dem 19ten Februar 1804 die eine Hälfte mit 120,000 fl. und innerhalb des zweiten Jahres alſo vor dem 19ten Februar 1805 die andere Hälfte bezahlt, und der jedesmalige Rückſtand mit vier vom hundert verzinnſet werden.

Nachdem aber

4. dem Herrn Fürſtbiſchofe gegenwärtig irgend eine andere, als die oben angeführten perſönlichen Forderungen, nicht bekannt iſt, und alle jene, welche dergleichen zu machen berechtigt geweſen wären, mehr als hinlängliche Zeit und Kenntniß gehabt hatten, um ſich damit gehörig zu melden, ſo werden es die Herren Miniſter der hohen vermittelnden Mächte und die hohe Reichsde-

putation der Billigkeit angemeſſen finden, daß auf den Fall von dem heutigen Tage an noch mehrere ähnliche Geſuche einlaufen ſollten, dieſe auf den gegenwärtigen Vertrag nicht ausgedehnt, folglich ſo wenig an das hohe Malteſer Grospriorat, als an den Herrn Fürſtbiſchof von Baſel deshalb weitere Anſprüche gemacht werden können.

Nach vollkommenem beiderſeitigem Einverſtändniſſe über alle vorſtehende Punkte, ſind dieſelbe in das gegenwärtige Inſtrument gebracht, von dem Herrn Fürſtbiſchofe von Baſel, und dem Herrn Kommenthur von Müller im Namen und vermöge Vollmacht des hohen Malteſer Grospriorats unterzeichnet und beſiegelt, und beiden Kontrahenten jedem ein gleichlautendes Original zugeſtellt worden. So beſchehen zu Regensburg den neunzehnten Februar achtzehn hundert und drei.

Sig. in originali.

(L. S.) Franz Xaver, Fürſtbiſchof zu Baſel.

(L. S.) *Le Commandeur de Müller.*

Vû la Convention de l'autre part, le ſouſſigné Miniſtre extraordinaire de la République françaiſe près la Diète de l'Empire germanique, la récomande à la ratification de Son Alteſſe le grand Prieur et du grand Prieuré de l'ordre de Malthe, comme étant conforme aux diſpoſitions préſentées par les Puiſſances médiatrices.

A Ratisbonne le 5. Ventoſe an 11. / 24. Fevrier 1803.

(L. S.) Signé *Laforeſt.*

Vû la Convention de l'autre part, le ſouſſigné Plénipotentiaire de Sa Majeſté l'Empereur de toutes les Ruſſies près la Diète de l'Empire germanique la recommande à la ratification de Son Alteſſe le grand Prieur et du grand Prieuré de Malthe, comme étant conforme aux diſpoſitions préſentées par les Puiſſances médiatrices.

A Ratisbonne le 12/24 Fevrier 1803.

(L. S.) Signé *Le Baron de Bühler.*

Dreihundert neun und fünfzigſte Beilage.

[Ziffer 359.]

Deputationserlaß, den auf den Gräflich-Baſſenheimiſchen Gütern noch liegenden Sequeſter betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 20. Martii 1803. per Moguntinum.

Der römiſch-kaiſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Kaiſers u. Herrn, zu gegenwärtiger auſſerordentlichen Reichsdeputation verordneten höchſt-anſehnlichen kaiſerl. Geſandſchaft bleibt hiemit von Seiten dieſer Deputation gebührend unverhalten:

Auf die bey derſelben in Vortrag geſtellte nebenliegende neue Vorſtellung des Herrn Grafen von Waltbott zu Baſſenheim, daß ihm entweder für den Verluſt ſeiner reichsritterſchaftlichen Beſitzungen auf der linken Rheinſeite eine weitere Entſchädigungs-Ergänzung ausgemittelt werden, oder aber für die Aufhebung des auf ſeinen Gütern noch liegenden Sequeſters die vorzügliche Verwendung der Deputation eintreten möge, ſey beſchloſſen worden:

Daß unter Mittheilung dieſer Vorſtellung die bereits mehrmalen eingelegte Verwendung für die Aufhebung ſolcher Sequeſter bey dem franzöſiſchen Herrn Miniſter nochmals zu wiederholen ſey.

Es werde demnach die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz hiedurch geziemend erſucht, dieſe Vorſtellung mit der gedachten Verwendung an den franzöſiſchen Herrn Miniſter gefälligſt gelangen zu laſſen.

Womit ꝛc.

Regensburg den 24. März 1803.

Dreihundert und ſechzigſte Beilage.

[Ziffer 360.]

Deputationserlaß, die Kellerei Villmar betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 26. Martii 1803. per Moguntinum.

Der römiſch - kaiſerlichen Majeſtät unſers allergnädigſten Kaiſers und Herrn zu gegenwärtiger auſſerordentlichen Reichsdeputation verordneten höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Geſandtſchaft bleibt hiemit von Seiten dieſer Deputation gebührend unverhalten:

Es ſey bey derſelben die hierneben gehende Fürſtl. Naſſau - Weilburgiſche Widerlegung jener Vorſtellung des Herrn Fürſten von Wiedrunkel, worauf am 8. vorigen Monats wegen der dieſem letztern zur Entſchädigung angewieſenen Kellerei Villmar ein Erlaß an die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz zur Kommunikation mit den Herren Miniſtern der vermittelnden Mächte beſchloſſen worden, nebſt einem gegen gedachte Widerlegung weiter eingekommenen ebenfalls anliegenden wiedrunkelſchen Promemoria in Vortrag geſtellt und beſchloſſen worden:

Da durch die Fürſtlich - Naſſau - Weilburgiſche Vorſtellung der Zuſtand der Kellerei Villmar mehr aufgeklärt werde; ſo ſey dieſe Vorſtellung ſowohl, als auch die weitere Eingabe des Fürſtlich - Wiedrunkelſchen Bevollmächtigten nunmehr ebenfalls den Herrn Miniſtern der vermittelnden Mächte mitzutheilen, und Sie wiederholt um Ihre Anſicht der Sache zu erſuchen.

Die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz werde demnach geziemend erſucht, dieſe beſchloſſene anderweite Mittheilung an vorerwähnte Herren Miniſter hochgefällig zu bewirken.

Womit ꝛc.

Regensburg den 23. März 1803.

Dreihundert ein und ſechzigſte Beilage.

[Ziffer 361.]

Erlaß der kaiſerl. Plenipotenz, die Vorſtellung des Herrn Grafen von Baſſenheim (Beil. 359.) betreffend.

Der Römiſch-Kaiſerl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, zur gegenwärtigen außerordentlichen Reichsdeputation verordnete höchſtanſehnliche Kommiſſion hat ſich mit dem Beſchluße der fürtrefflichen Reichsdeputation vom 24. d., wodurch ſie auf die beſondere Vorſtellung des Herrn Grafen von Baſſenheim eine wiederholte Verwendung zur endlichen Aufhebung der noch fortdauernden Sequeſter auf der linken Rheinſeite nöthig gefunden hat, unbedenklich vereiniget, und dem zufolge die abſchriftliche Note an den Herrn Miniſter der franzöſiſchen Republik erlaſſen.

Womit die Kaiſerl. höchſtanſehnliche Kommiſſion ſämmtlichen fürtrefflichen Herrn Subdelegirten zur gegenwärtigen außerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willen wohl zugethan verbleibt.

Signatum Regensburg am 26. März 1803.

(L. L.) Johann Aloys Joſeph des H. R. R. Freyherr von Hügel.

Abſchrift der Note Sr. Excellenz des Kaiſerl. Herrn Plenipotentiarius Reichsfreiherrn von Hügel an den außerordentlichen Herrn Miniſter der franzöſiſchen Republik, Bürger Laforeſt, vom 26. März 1803.

Die Lage worinn ſich der Herr Graf von Baſſenheim nach den in der anliegenden Denkſchrift geſchilderten Verhältniſſen befindet, rechtfertiget in je-

der Hinſicht ſeinen Antrag, daß wenn für ſeine ritterſchaftlichen Beſitzungen und verlornen Lehensherrlichen Rechte auf der linken Rheinſeite kleine Entſchädigung zu hoffen wäre, wenigſtens die Aufhebung des auf ſeinen Beſitzungen noch liegenden Sequeſters eintreten möge.

Die Reichsdeputation hat in dieſer Ueberzeugung, welche ſich auch auf alle übrigen, die ſich in dem nemlichen traurigen Falle befinden, erſtrecket, am 24. d. den Schluß gefaßt, daß unter Mittheilung der erwähnten Vorſtellung die bereits mehrmal eingelegte Verwendung für die Aufhebung ſolcher Sequeſter bey dem franzöſiſchen Herrn Miniſter nochmal zu wiederholen ſey.

Unterzogener, vereint mit dieſem Beſchluße, erſucht demnach (Tit.) aufs angelegenſte, ſich bey ſeinem Gouvernement um eine endliche den allgemeinen Wünſchen entſprechende Verfügung nochmal kräftigſt zu verwenden, und die erneuerte Verſicherung ſeiner vollkommenſten Hochachtung zu genehmigen.

Dreihundert zwei und ſechzigſte Beilage.

[Ziffer 362]

Gegenerlaß der kaiſerl. Plenipotenz, die Kellerei Villmar betreffend. (Beil. 351. 352. und 360.)

Dictatum Ratisbonae, die 18. Aprilis 1803. per Moguntinum.

Der Römiſch-Kaiſerl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, zur gegenwärtigen außerordentlichen Reichsdeputation verordnete höchſtanſehnliche Kommiſſion vereint mit dem vorgeſtrigen Beſchluße der fürtrefflichen

Reichsdeputation bringt derſelben durch die Anlage zur nachrichtlichen Kenntniß, in welcher Art Sie die Herrn Miniſter der vermittelnden Mächte um ihre Anſicht der Irrungen, welche zwiſchen dem Herrn Fürſten von Naſſau-Weilburg und dem Herrn Fürſten von Wiedrunkel in Ruckſicht der Landeshoheit über die Kellerei Villmar entſtanden ſind, wiederholt erſucht hat, und verbleibt ſämmtlichen fürtrefflichen Herrn Subdelegirten zur gegenwärtigen außerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willen wohl zugethan.

Signatum Regensburg den 26ten März 1803.

(L. S.) Johann Aloys Joſeph, des H. R. R. Freyherr von Hügel.

Abſchrift der Note Sr. Exzellenz des kaiſerl. Herrn Plenipotentiarius Reichsfreyherrn von Hügel an die beiden Herren Miniſter der vermittelnden Mächte, vom 26. März 1803.

Bereits unterm 10. v. M. hatte Unterzeichneter die Ehre, den beiden Herren Miniſtern der hohen vermittelnden Mächte nebſt dem Beſchluße den die außerordentliche Reichsdeputation in Beziehung auf die dem Herrn Fürſten von Wiedrunkel zur Entſchädigung anheimgefallene Kellerei Villmar gefaßt hatte, auch jene einſtweilige Widerlegung mitzutheilen, durch welche der damalige Geſchäftsführer des Herrn Fürſten von Naſſau-Weilburg die Wiedrunkelſchen Anſprüche auf die Territorialhoheit dieſer Kellerei zu entkräften ſuchte, und worinn ſolche Gründe vorgelegt waren, die aller Berückſichtigung würdig zu ſeyn ſchienen.

Aus Veranlaſſung zweier weitern von den ſtreitenden Theilen eingereichten Denkſchriften, welche in den Anlagen beigefügt ſind, hat die Reichsdeputation am 24. d. beſchloſſen:

Daß, da durch die Fürſtl. Naſſau-Weilburgiſche Vorſtellung der Zuſtand der Kellerei Villmar mehr aufgeklärt werde, dieſe ſowohl, als die weitere Eingabe des Fürſtl. Wiedrunkelſchen Bevollmächtigten nunmehr ebenfalls den Herrn Miniſtern der vermittelnden Mächte mitzutheilen, und ſie wiederholt um ihre Anſicht der Sache zu erſuchen ſeyen.

Unterzeichneter, vereint mit dieſem Beſchluße, erneuert demnach ſeine Bitte vom 10. v. M. um bald gefällige Erklärung über dieſen Gegenſtand, deſſen Beſtimmung den beiden Fürſtl. Häuſern allein zum ruhigen und ſichern Genuße der ihnen zugewieſenen Stücke gereichen wird, und fügt zugleich die Verſicherung ſeiner ausgezeichneten hochachtungsvollen Geſinnungen hinzu.

Dreihundert drei und ſechzigſte und dreihundert vier und ſechzigſte Beilage.

[Ziffer 363. u. 364.]

Noten der vermittelnden Herrn Miniſter, den Rang drei neuer Herrn Kurfürſten, den Elsfleter Zoll und die Kellerei Villmar betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 19. Aprilis 1803. per Moguntinum.

Le ſouſſigné Plénipotentiaire de Sa Majeſté l'Empereur de toutes les Ruſſies près la Diète générale de l'Empire Germanique a l'honneur d'adreſſer ci-joint à Son

Le ſouſſigné, Miniſtre extraordinaire de la République françaiſe près la Diete générale de l'Empire Germanique, a l'honneur de transmettre ci-joint à Son Ex-

Excellence Monſieur le Baron d'Albini, Miniſtre Directorial, trois notes, qu'il le prie de porter immédiatement à la connaiſſance de la Députation extraordinaire de l'Empire.

Il ſaiſit avec empreſſement cette occaſion de rénouveller à Monſieur le Baron les aſſurances, de ſa conſidération la plus diſtinguée.

à Ratisbonne, le 18 April 1803.

Le Baron de Bühler.

cellence Monſieur le Miniſtre Directorial, Baron d'Albini, trois notes qu'il le prie de vouloir bien préſenter immédiatement à la Députation extraordinaire de l'Empire.

Il ſaiſiit avec plaiſir cette occaſion de rénouveller à Monſieur le Baron les aſſurances de ſa conſidération la plus diſtinguée.

à Ratisbonne le 28. Germ. an 11. (18. Avril 1803.)

Laforeſt.

En propoſant à la Députation extraordinaire de l'Empire le 11 Fevrier dernier (22 Pluvioſe) l'alternat entre trois des nouveaux Electeurs au collége Electoral, d'après les ſtrophes établies au collège des Princes, la Médiation n'a eu d'autre objet que de prévenir des difficultés qui auraient pu bientôt préjudicier à l'activité de la Diéte.

Le ſouſſigné, (Plénipotentiaire de ſa Majeſte l'Empereur de toutes les Ruſſies) (Miniſtre extraordinaire de la République françaiſe) près le Diéte générale de l'Empire, a vu avec peine qu'il s'eſt élevé des doutes ſur le rang des trois Electeurs entr'eux hors du Collège Electoral. Il s'emprêſſe de déclarer que la médiation n'a pas entendu en altérer la parfaite égalité dans les différentes fonctions et dans les différentes circonſtances étrangères aux délibérations de la Diéte.

Il prie la Députation de faire mention dans ſon protocole de cette explication et de la rendre notoire.

à Ratisbonne le $\frac{6}{18}$ Avril 1803. à Ratisbonne le 28 Germinal an 11.
(18 Avril 1803.)

Le Baron de Bübler. *Laforeſt.*

Le ſouſſigné, (Plénipotentisire de S. M. l'Empereur de toutes les Ruſſies,)
(Miniſtre extraordinaire de la République françoiſe.,) près la Diéte de l'Empire Germanique, a reçu le 13. Nov. dern. n. St. (22. Brumaire dernier) de Monſieur le Plénipotentiaire Impérial le Concluſum que la Députation extraordinaire de l'Empire a pris dans ſa ſéance du 11. Nov. (20. Brumaire) relativement aux demandes du Duc adminiſtrateur régnant de Hollſtein-Oldenbourg, Prince de Lubeck.

Conformément au voeu de la Députation, ces pièces ont été référées aux deux Gouvernemens médiateurs et pour ne lui laiſſer aucune inquiétude ſur la ſtabilité des divers arrangemens qu'elle avait adoptés d'après leurs propoſitions, le ſouſſigné a eu l'honneur de l'informer dans ſa note du 15. Nov. n. St. (24. Brumaire) qu'elle pouvait être aſſurée *que les Puiſſances médiatrices aviſeraient aux moyens de ſatisfaire le Prince.*

Elles s'en ſont en effet occupées avec beaucoup d'intérêt. C'eſt dans la vue de ménager la ſeule voie que l'état général des affaires d'Allemagne laiſſait encore praticable, que lors de la dernière réviſion du plan d'indemnité adopté définitivement le 25. Fev. n. St. (6. Ventoſe) et ratifié par la Diéte le 24. Mars n. St. (3. Germ.), l'époque où devait ceſſer la perception temporaire du péage d'Elsfleth n'a pas été déterminée, tandis qu'elle l'était à l'égard des péages du Rhin, également ſupprimés à perpétuité.

Le ſouſſigné a l'honneur d'informer aujourdhui la Députation que l'objet de ſon concluſum du 11. Nov. dernier n. St. (20. Brumaire) eſt complettement rempli à la ſatisfaction commune; et elle y joindra ſans doute d'autant plus volontiers la ſienne, qu'elle n'a jamais admis qu'il y eut lieu à changer les diſpoſitions faites.

Par un arrangement ſigné le 6. Avril n. St. (16. Germ.) entre le miniſtre d'Oldenbourg, ceux des Puiſſances médiatrices, et celui de Pruſſe, le Duc adminiſtrateur régnant de Hollſtein-Oldenbourg, Prince de Lubeck, accède, en ſa double qualité et ſans réſerve ni exception quelconque, à toutes les diſpoſitions de l'acte du 25. Fev. n. St. (6. Ventoſe) notamment aux 2. 4. et 7me alinea du §. 3, au §. 8. aux 2. 6. 7. 10 et 11me alinea du §. 27. et aux paragraphes 34. 36. 43. et 47. de cet acte, et s'engage à faire ceſſer le 1er Janvier 1813 la perception temporaire du péage d'Elsfleth.

En conſéquence de quoi le ſouſſigné prie la Députation d'inſérer dans ſon protocole et de rendre notoire, que le péage d'Elsfleth reſte ſupprimé à perpétuité, que le privilège en ſera caduc du jour de la ratification Impériale, que le Prince ſe démêt de l'inveſtiture qu'il en a reçue, qu'enfin à compter du 1er Janvier 1813 la perception temporaire de ce péage, conſentie jusques là, ne pourra être prolongée ſous quelque prétexte que ce ſoit.

Ratisbonne, ce $\frac{6}{18}$ Avril 1803. | Ratisbonne le 23. Germinal an 11. (18. Avril 1803.)

Le Baron de Bühler. | *Laforêt.*

Le

Le ſouſſigné {(Plénipotentiaire de Sa Majeſté l'Empereur de toutes les Ruſſies)
(Miniſtre extraordinaire de la Republique françaiſe)}
près la Diete générale de l'Empire Germanique a reçu les 21 Pluv. (10 Fev.) et 5 Germ. (26 Mars n. St.) de Monſieur le Plénipotentiaire Impérial les concluſums pris par la Deputation extraordinaire de l'Empire dans ſes ſéances des 19 Pluvioſe (8 Fevrier) et 2 Germ. (23 Mars derniers, n. St.) rélativement aux doutes qui ſe ſont élevés entre le Prince de Wied-Runkel et le Prince de Naſſau-Weilbourg.

Si la queſtion n'etait pas déja ſuffiſament éclaircie, par les mémoires reſpectifs qui ont fait disparaitre toute erreur de fait ſur les objets compris ſous le nom de Kellerey de Wilmar, elle le ſerait par l'enſemble de la doctrine reſultante de l'acte du 6 Ventoſe (25 Fevrier n. St.).

Il auroit fallu en effet que dans cet acte les mots: *avec ſuperiorité territoriale*, fuſſent ajoutés après ceux: *Kellerey de Wilmar*, pour altérer les droits réſultans en faveur du Prince de Naſſau-Weilbourg de l'aſſignation à lui faite, ſans aucune diſtraction, *des Reſtes de Trèves.* Le Prince de Wied-Runkel doit donc jouir de la *Récepture* ou *Kellerey* de Wilmar de la même maniere qu'en jouiſſait l'abbaye de St. Mathias.

Le ſouſſigné prie la Députation de conſigner dans ſon protocole cette explication qu'elle trouvera ſans doute conforme à ſon propre jugement.

Ratisbonne, ce $\frac{6}{18}$ Avril 1803.

Ratisbonne, le 23 Germinal an 11.
(18 Avril 1803.)

Le Baron de Bühler.

Laforêt.

Dreihundert fünf und ſechzigſte Beilage.

[Ziffer 365.]

Fürſtl. Lübeckiſche Erklärung den Elsfleter Zoll und die Säkulariſation des Bisthums Lübeck betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 20. Aprilis 1803 per Moguntinum.

Da durch den, von den beiden Herren Miniſtern der hohen vermittelnden Mächte, in dero an eine hochanſehnliche Reichsdeputation unterm 15ten Nov. v. J. gerichteten Note zugeſicherten, und inzwiſchen zu dieſſeitiger vollkommenſter Dankverpflichtung auch wirklich bethätigten Vorſchub, das Intereſſe, den Elsflether Zoll, und die künftige Exiſtenz des Bisthums Lübeck betreffend, beſage der auch diesfalls von oberwähnten beiden Herren Miniſtern unterm geſtrigen dato eingereichten Note, dermaſſen berichtigt, und ins Reine gebracht worden iſt, daß Se. Biſchöfl. und Herzogl. Durchl. die diesfalls bey einer hochanſehnlichen Reichsdeputation unterm 7ten Nov. v. J. eingelegte Verwahrung zurückzunehmen und den Artikeln 8 und 27 des Hauptdeputationsſchluſſes beizutreten, ſich veranlaßt ſehen; ſo erfüllt Unterzeichneter den ihm zu dem Ende ertheilten höchſten Auftrag, indem er dieſer hohen Behörde hievon die gezimende Anzeige, jedoch mit dem Beiſatze macht, daß höchſtgedacht Se. Biſchöfl. und Herzogl. Durchlaucht, in Anſehung desjenigen, was wegen des Bisthums Lübeck und beſonders deſſen Umſchaffung in ein weltliches von höchſtdenenſelben und höchſtdero Nachkommenſchaft fürohin zu beſitzendes Fürſtenthum beliebt und feſtgeſetzt worden iſt, lediglich dem Drange der Umſtände, die nach dero Wünſchen zu lenken, bey dem bekanntlich allgemein aufgeſtellten Säkulariſationsgrundſatze in Ihrer Macht nicht ſtand, nachgegeben haben.

Regensburg den 19. April 1803.

C. R. von Koch.

Dreihundert ſechs und ſechzigſte Beilage.

[Ziffer 366.]

Kurpfalzbaierſche Vorſtellung die von öſtreichiſchen Behörden verhängte Sequeſtrirung verſchiedener in den k. k. Erblanden gelegener Entſchädigungsobjekte, auch vorhin eigener Baierſcher Güter u. Gefälle.

Dictatum Ratisbonae, die 18. Aprilis 1803. per Moguntinum.

Der Unterzeichnete iſt beauftragt, einer hohen auſſerordentlichen Reichsdeputation eine von kaiſerl. königl. Stellen in Vollzug geſetzte Maasregel zur Kenntniß zu bringen, wodurch Ihre Kurfürſtl. Durchl. mit einem beträchtlichen Verluſte ſowohl an den Ihnen zugetheilten Entſchädigungsobjekten als an älteren Ihrer Diſpoſition überlaſſenen Staatseigenthum bedroht ſind.

Es iſt nämlich im Monat Jänner d. J. die Verfügung getroffen worden, daß alle Realitäten, Grundgefälle und Kapitalien, welche die Ihrer Kurfürſtl. Durchl. zur Entſchädigung angewieſenen Reichsbisthümer, Kapitel, Stifter und Klöſter in den k. k. Erblanden beſitzen, in Beſchlag genommen, die Kurfürſtl. Verwaltungsbeamten von den Kreisämtern verpflichtet, zur Vorlegung der Inventarien und Rechnung — zur unverzüglichen Einſendung der baaren Vorräthe und monatlichen Erlegung der eingehenden Gelder an die Kreisämter angehalten, und ihnen unterſagt worden, von ihrem Landesherrn Befehle anzunehmen.

Gleiche Verfügung wurde in Anſehung derjenigen Güter, Gefälle und Kapitalien getroffen, welche Baieriſche Abteien und Klöſter in k. k. Erblanden beſitzen.

Einer hohen Reichsdeputation kann es nicht entgehen, daß dieſe Maasregel, durch welche die Grundlage des Entſchädigungsplanes zerſtört, und die Abſicht der hohen vermittelnden Mächte vereitelt würde, nur eine Folge mißverſtandener allerhöchſter Befehle ſeyn könne;

die zerſtreuten Zugehörungen der ſäkulariſirten Stifter machen einen beträchtlichen Theil der Entſchädigungen aus, ſie ſind in der Evalvation des Verluſtes und Erſatzes in Anſchlag gebracht, und der von der Reichsdeputation mit Beiwirkung der hohen vermittelnden Mächte errichtete Hauptſchluß beſtimmt im 36. §. ausdrücklich:

„Daß den entſchädigten Ständen die ihnen zugetheilten, und ihrer „Diſpoſition überlaſſenen Stifter, Abteien und Klöſter mit allen ihren „Gütern, Rechten, Kapitalien und Einkünften, wo ſie immer gele„gen ſeyen, zukommen ſollen.

Die Appertinenzien der in den alten ſtändiſchen Erblanden befindlichen, den Landesherrn zur freien Diſpoſition überlaſſenen Abteien und Klöſter ſind in der Verordnung des §. 36. ausdrücklich begriffen, und hierdurch iſt die über dieſen Gegenſtand ſchon beſtehende Vorſchrift des weſtphäliſchen Friedens Art. V. §. 47. erneuert.

Der erſte Paragraph des Hauptſchluſſes, welchem die Konvention vom 26ten Dezember vorigen Jahrs einverleibet iſt, liefert durch die Zuweiſung der Brandenburgiſchen Enclaven des Hochſtifts Eichſtädt an Kurpfalzbaiern, und durch die Anweiſung eines Theiles der Einkünfte der öſtreichiſchen Enclaven des Hochſtiftes Freiſingen an des Herrn Grosherzogs königl. Hoheit einen doppelten Beweis, daß ſowohl Ihre kaiſerl. Majeſtät als die hohen vermittelnden Mächte und die Reichsdeputation den Grundſatz verwerfen, wonach auswärtige Appertinenzien der durch den Entſchädigungsplan aufgelößten geiſtlichen Körperſchaften als bona vacantia an diejenige Macht devolvirt ſeyn ſollte, in deren Reichslanden ſie liegen.

In volleſter Zuverſicht auf die Gerechtigkeit Ihrer kaiſerl. Majeſtät haben Ihre Kurfürſtl. Durchl. Ihre Geſandtſchaft zu Wien beauftragt, die Beſchwerden wider die nachgeordneten Stellen dem k. k. Miniſterio vorzulegen, und um Abhilfe derſelben zu bitten, und obgleich ſie bis jetzt noch nicht zu erhalten war, ſo zweifeln Höchſtdieſelbe doch keineswegs an einem baldigen entſprechenden Erfolge, und wollen zu dieſem Ende eine hohe Reichsdeputation geziemend erſuchen, dieſe Anzeige den Herrn Miniſtern der hohen vermittelnden Mächte mitzutheilen, und mittels einer ihrem Hauptſchluſſe gemäßen, und deſſen klaren Sinn beſtätigenden Vorſtellung ihre Verwendung geeigneten Ortes gefälligſt eintreten zu laſſen, damit der Beſchlag ſowohl von den Realitäten, Kapitalien und Gefällen, welche die zur Entſchädigung angewieſenen Reichsſtifter, Kapitel, Abteien und Klöſter in den k. k. Erblanden beſitzen, als von dem Eigenthume der alten Landesabteien und Klöſter aufgehoben, und Ihre Kurfürſtl. Durchl. in dem freien Diſpoſitionsrechte nicht ferner geſtört werden.

Mit dieſer Beſchwerde ſtehen noch einige Vorfälle in Verbindung, welche der Unterzeichnete beauftragt iſt, zu gleicher Zeit zur Kenntniß einer hohen Reichsdeputation zu bringen. Es haben nämlich Ihre kaiſerl. Majeſtät im Namen des Herrn Grosherzogs k. H.

1. die kurfürſtlichen Herrſchaften in Böhmen unter Adminiſtration in Höchſtdero Namen,

2. die freiſingiſchen Beſitzungen in den öſtreichiſchen Erblanden

in ausſchlüßigem Beſitz nehmen laſſen; zur Rechtfertigung dieſer Maasregel ſoll die Befugniß aller an den Entſchädigungen Theil nehmenden Fürſten dienen, die ihnen zugewieſenen Objekte in Beſitz zu nehmen, indem auch Ihre Kurfürſtl. Durchl. zu Pfalzbaiern im Beſitz derjenigen Objekte ſeyen, für welche der Erſatz zu nehmen ſey; da jedoch dem Herrn Grosherzoge von den böhmiſchen Gütern nur ſo viel, als die Eichſtädtiſchen Enclaven in den fränkiſchen Markgrafthümern betragen — von den freiſingiſchen Gütern aber nur ſo viel

Einkünfte, als jene von Mühldorf betragen, im Deputationsſchluſſe zugewieſen ſind, — Ihre kaiſerl. Majeſtät als Erzherzog zu Oeſterreich auch davon nur ſo viel an Einkünften zu erwarten berechtigt ſind, als die Territorialrevenüen von Neuburg ausmachen: ſo wird es einer hohen Reichsdeputation nicht entgehen, daß ein ausſchließlicher Beſitz keineswegs Statt haben könne, vielmehr die rechtliche Vollziehung des Deputationsſchluſſes unmöglich mache. Es kömmt hier blos auf die Evalvation der beiderſeitigen Objekte an, um zu erheben,

1. wie groß der Theil der böhmiſchen Güter ſey, welcher dem Herrn Grosherzoge die Brandenburgiſchen Enclaven erſetzen ſoll,
2. wie viel der Theil der freiſingiſchen Revenüen betrage, welcher für die Landeshoheitsgefälle von Neuburg und für die Stadt Mühldorf zum Aequivalent dienen ſoll.

Dem kaiſerl. königl. Miniſterio wurde ſchon unterm 24. Hornung d. J. die Anzeige gemacht, daß Ihre Kurfürſtl. Durchl. zu dieſem Geſchäfte Ihren bevollmächtigten Miniſter in Wien Freiherrn von Gravenreuth beauftragt haben, ſich von den Beamten der beſagten Beſitzungen über den Werth und die Einkünfte derſelben genaue Berichte und Tabellen vorlegen zu laſſen; ſchon unterm 18. Hornung wurde in einer dem kaiſerl. königl. Miniſterio übergebenen Erklärung der Antrag gemacht, daß Se. königl. Hoheit der Herr Grosherzog von Toskana einen Kommiſſär zur gemeinſchaftlichen Berichtigung ernennen möge;

Ihre Kurfürſtl. Durchl. glauben demnach Ihrer Seits alles erſchöpft zu haben, was Ihre Bereitwilligkeit zur unverzüglichen Vollziehung des Deputationsſchluſſes an den Tag legen konnte; Sie ſehen ſich demnach veranlaßt, eine hohe Reichsdeputation geziemend zu bitten, auch über dieſe Gegenſtände ihre Verwendung und Vermittlung eintreten zu laſſen; —

Der Unterzeichnete, indem er dieſe Angelegenheit dringend empfiehlt, verſichert die hohe Reichsdeputation ſeiner ausgezeichneten Verehrung.

Regensburg den 16ten April 1803.

Freiherr von Rechberg,
Kurpfalzbaieriſcher Komitial-Geſandter.

Dreihundert ſieben und ſechzigſte Beilage.

[Ziffer 367.]

Fürſtl. Oranien-Naſſauiſche Vorſtellung, die von vorderöſterreichiſchen Beamten auf Entſchädigungsobjekte gelegten Sequeſter betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 18. Aprilis 1803. per Moguntinum.

Der Herr Fürſt von Oranien-Naſſau, welchem in Oberſchwaben die Reichsabtei Weingarten als Entſchädigung zu Theil geworden, mußte, nachdem er ſich ſchon einige Monate lang im ungeſtörten vollen Beſitze geſehen hatte, von den kaiſerl. königl. vorderöſterreichiſchen Beamten der benachbarten Landvogteien, Oberämter und Herrſchaften Behandlungen und Eingriffe erfahren, die ihm zu nachtheilig und in ihren Folgen zu bedenklich wurden, als daß er ſich nicht bewogen gefunden hätte, dem allerhöchſten Hofe durch ſeine hieſigen Miniſter Anzeige davon zu machen, und die Beſchwerden vorzulegen, überzeugt von der Gerechtigkeitsliebe derſelben, daß eine baldige Abhilfe der nächſte Erfolg davon ſeyn würde. Die ungleichförmige, faſt willkührliche, überall verſchiedene, ſogar geheimnißvolle, und, wie es ſchien, nirgendswo nach beſtimmten offiziellen Weiſungen vorgenommene Art dieſer Eingriffe und Sequeſtrationen beſtätigte die Vermuthung, daß blos Misverſtändniße der untergeordneten Stellen die Veranlaſſung zu dem ganzen Aufſehen gegeben haben, welches man doch in einzelnen Fällen ſo ſorgfältig vermeiden zu wollen ſchien, und man kann ſich noch nicht von dem angenehmen Gedanken trennen, daß die oberſte Hofſtelle gewiß, wie auch aus einigen einzelnen Aeußerungen zu hoffen ſeyn dürfte, wenn ſie über die ganze Beſchaffenheit der Sache verſtändigt iſt, alle dieſe Eingriffe ſelbſt gänzlich mißbilligen werde.

Während die eine Oeſterreichiſche Behörde alle in dem Gebiete ihrer Landvogtei liegenden Gefälle, Lehenbare und ſonſtige Beſitzungen, Einkünfte, Rechte, Regalien und ſonſtige Zuſtändigkeiten, Zins- Gilt- und andere Forderungen, Realitäten, Kapitalien und Verwaltung derſelben, welche dem vorigen Stifte zuſtunden, ſequeſtrirte, die Benutzung aller Grundſtücke verbot, die ehemaligen ſtiftiſchen Beamten in Oeſterreichiſche Pflichten nahm, ſie zu wöchentlichen Berichterſtattungen über alle Gegenſtände, monatlicher Geldabführung an das Kreisamt, und vierteljähriger Rechnungsablage ſchärfeſten, und unter Androhung von Zwangmitteln, und Aufſtellung anderer Beamten anwies, ihnen auf das ſtrengſte unterſagte, Befehle von ihrer rechtmäßigen Herrſchaft anzunehmen oder zu vollziehen, ihnen dagegen ſchleunigſt, eine genaue Beſchreibung der von ihnen verwaltet werdenden Güter und Realitäten, ja ſogar der von ihrer Herrſchaft bey Oeſterreichiſchen Privaten etwa angelegten vorgemerkten oder nicht vorgemerkten Kapitalien zu verfaßen anbefahl, ferner ſie für alle etwaige weitere Veräußerungen, Verſchuldungen oder Verpfändungen perſönlich verantwortlich machte — erklärte die andere, daß ſie blos beauftragt ſey, den Zahlungen, welche Oeſterreichiſche Unterthanen an den neuen Beſitzer des Stiftes zu machen hätten, einen Anſtand zu geben. — Wieder eine andere Oeſterreichiſche Behörde erklärte, ſie habe Weiſung erhalten, die dem Stifte auf Oſterreichiſchem Gebiete zugeſtandenen Gefälle proviſoriſch in Beſchlag zu nehmen; allein ſie that ſelbſt mehr, ſie arretirte nicht nur, ſondern konfiszirte ſie, indem ſie die Zahlungen an das Kaiſerl. Königl. Rentamt zu machen befahl, indem ſie ſie dort verrechnete, auch ſchon die Vorräthe in die Rentkaſſe abzuliefern befahl, Grundzinſe empfieng, Häuſer und Zehendſcheuern in Beſchlag legte, inventariſirte, die Gefällsfaſſionen ſich vorlegen ließ, der dieſſeitigen Lehenleute Nutzungen verweigerte, kurz Verfügungen traf, welche mehr als proviſoriſch, welche entſcheidend ſind, dies alles aber durch die ſchuldige Wachſamkeit der beſchwornen Dienſtpflichten ſchon zu rechtfertigen glaubte. Wo

die

die öſterreichiſchen Behörden anfangs nur die Waldungen des ehemaligen Stiftes unter öſterreichiſcher Jurisdiktion in Beſchlag genommen hatten, da nehmen ſie nun auch ſchon die Waldungen dieſes Stiftes unter deſſen eigenen Jurisdiktion in Beſchlag, verbieten alle Holzabgabe, weiſen dagegen in denſelben nach ihrer Willkühr an. Wo es anfangs nur gegen Beſitzungen gieng, die an Oeſterreich kollektabel ſind, da erſtreckt es ſich nun ſchon auf das, was nur im öſterreichiſchen Gebiete, gehöre das Beſteurungsrecht wohin es wolle, liegt, ja wo nur irgend alte wenn auch noch ſo entfernte Anſprüche können aufgefunden werden. Man geſtattet ſogar oſterreichiſcher Seits nicht einmal mehr den Bau und die Anſäung der herrſchaftlichen Aecker, welche öde bleiben, wenn man nicht befahren will, daß den dieſſeitigen Bauern das Ackergezüge weggenommen wird. Kurz man vermiſcht alles dergeſtalt, das man weder wegen langjährigen Rückſtänden, noch wegen gegenwärtiger Nothdurft, noch wegen künftiger Ausſicht die geringſte Unterſcheidung macht: welches jedoch alles unmöglich ſeinen Grund in Verfügungen der obern Stellen haben kann.

Wenn nun auf der einen Seite dieſe immer fortſchreitenden Eingriffe allerdings die größte Beunruhigung hervorbringen mußten, ſo ließen doch auch eben dieſe, deswegen ſo ausführlich dargeſtellte Verſchiedenheiten in der Befolgung der angeblichen Befehle, die, wie verlautet, ſchon unter dem 24ten Jänner in Wien ergangen ſeyn ſollen, demungeachtet hoffen, daß ſie auf keiner feſten Vorſchrift beruhten, und deswegen eine bloſe Anzeige genügte, um ihnen alsbald ein Ende zu machen. Nachdem aber der Unterzeichnete auf ſeine dem hieſigen Kaiſerl. Herrn Miniſter den 12ten v. M. übergebene Note bis jetzt noch weder Antwort, noch Auskunft, noch Abhilfe erhalten hat, ſo mußte er glauben, daß irgend noch ein Mißverſtändniß in den Grundſätzen obwalte, weil ſonſt das immer in ſeinem Benehmen ſo großmüthige Erzhaus Oeſterreich nicht ohne ſtandhafte Gründe auf einem Verfahren beharren würde,

welches den bekannten etablirten Entſchädigungsnormen ſo ſehr zuwider iſt. Es ſey daher dem Unterzeichneten erlaubt, da er nicht weis, worauf es dem Erzhauſe Oeſterreich inſonderheit hier ankömmt, die Grundſätze alle kurz anzuführen, welche hieher Bezug haben können, und ſich dann die authentiſche Interpretation einer hohen auſſerordentlichen Reichsdeputation zu erbitten.

I.

In dem §. 1. des Hauptdeputationsſchluſſes vom 24. Februar heißt es: „Tous les Droits de propriété et autres, qui compétent à S. M. l'Empereur et Roi, comme Souverain des Etats héréditaires d'Autriche, et comme Chef ſupreme de l'Empire, compatibles avec l'exécution du préſent acte, lui reſtent reſervés, et ceux au contraire, dont il eſt diſpoſé ſpécialement, paſſeront aux nouveaux poſſeſſeurs. Die Souverainitätsrechte des hohen Erzhauſes können ſich demnach ſo wenig, als die irgend eines andern Reichsſtandes, auf fremdes Eigenthum, obſchon im öſterreichiſchen Gebiete gelegen, weiter ausdehnen laſſen, als ſie bisher darauf rechtlich zuſtanden; eben ſo wenig können ſie ſich auf andere Rechte erſtrecken, die mit den übrigen Verfügungen des Hauptſchluſſes im Widerſpruche ſtünden, worin aber ausdrücklich geſagt iſt, daß die Abbayes et Couvens avec leurs dépendances in ihrer damaligen Integrität auf die neuen Beſitzer übergehen ſollen. Es kann alſo weder die Abſicht der hohen vermittelnden Mächte, welche die Entſchädigungszutheilungen in Vorſchlag gebracht haben, noch der Wille der hohen auſſerordentlichen Reichsdeputation, welche ſie modifizirt und gebilligt hat, noch aber der Sinn der höchſtanſehnlichen kaiſerl. Plenipotenz, welche theilweiſe und im Ganzen allen Beſchlüſſen, die Entſchädigungen ſelbſt betreffend, beigetreten, ſeyn, daß dem Herrn Fürſten von Oranien-Naſſau Kloſtergebäude und Kloſtergeiſtliche ohne alle Revenüen als Entſchädigung zuzuthei-

ten wären, deren Unterhalt die Hälfte deſſen koſtet, was die Revenüen ausmachen ſollten.

II.

Nach dem §. 36. des Deputationsſchluſſes ſchon vom 23. Nov. v. J. ſollen alle Güter, Rechte, Einkünfte ꝛc. der zur Entſchädigung angewieſenen unmittelbaren und mittelbaren Stifter und Klöſter, in was immer für einem Gebiete ſie gelegen ſind, den neuen Beſitzern zugehören. Dieſe ausdrückliche, von allen Behörden nothwendig befundene Beſtimmung ſollte wohl allen Mißdeutungen allein ein Ziel ſetzen; denn wie hätte ſonſt ein Maasſtab bey den Entſchädigungsvertheilungen können adoptirt werden, wenn man hätte zugeben wollen, daß bey jedem geiſtlichen Entſchädigungslande, alſo auch bey denen dem Hauſe Oeſterreich zugefallenen, ſämmtliche weltliche Territorialherrn, Mitglieder der Ritterſchaft, und Mittelbare, in deren Gebieten und Bezirken das Stift nur immer Güter und Gefälle hat, zugriffen, und ihre Souverainitätsrechte auszuüben vermeinten? Eine Folge, die jedoch bald ſtatthaben wird, wenn man die Worte und den Geiſt der von der Reichsdeputation und Kaiſ. Plenipotenz gemeinſchaftlich beliebten Schlüſſe nicht auch, in der Ausführung, gemeinſchaftlich aufrecht zu halten bedacht iſt.

III.

Dieſer Stipulation précedente entgegengeſetzte andere Stipulations précedentes laſſen ſich nicht gedenken, und kann daher von ihnen in dem §. 4. der ſpätern Konvention vom 26. Dez. v. J. zwiſchen Sr. Kaiſerl. Majeſtät und der franzöſiſchen Republik keine Rede ſeyn, welcher Paragraph übrigens die nämlichen Worte enthält, welche in dem vorangeführten §. 1. des Deputationshauptſchluſſes ſtehen.

IV.

Könnte noch ein Zweifel übrig bleiben, ſo müßten die authentiſchen Interpretationen beider kontrahirenden Theile hier entſcheiden. Aber auch dieſe liegen entſcheidend genug ſchon vor, um nicht allein alle Abweichungen von dem Grundſatze als ungiltig zu verwerfen, ſondern den Grundſatz ſelbſt nur zu befeſtigen. Die vortreffliche Erklärung des kurböhmiſchen Herrn Subdelegirten in der 19ten Deputationsſitzung über dieſen Gegenſtand iſt gewiß mehr als alle Gegenäuſſerungen und Maaßnehmungen der öſterreichiſchen Unterbeamten in Schwaben im rühmlichen Geiſte der preiswürdigſten Geſinnungen Sr. kaiſerl. Majeſtät allerhöchſtſelbſt, welche mit nie genug zu verehrender Mäßigung und Beharrlichkeit all Ihre verſchiedene Kategorien mit einander zu vereinigen, und in allen konſequent zu handeln wiſſen, auch nie Ihre allzeit gerechte Ueberzeugung den wandelnden Verhältniſſen aufzuopfern Willens geweſen ſind. Eben ſo dankbar zu erkennen, im Geiſte der reinſten Mediation geſchrieben, iſt die vortreffliche Note der vermittelnden Herren Miniſter vom 9ten März, wo es heißt: Les Electeurs, Princes et Etats d'Empire, qui reçoivent en indemnité des objets plus ou moins affectés de droits appartenans à Sa Majeſté impériale et royale, ne peuvent récevoir, aucun préjudice de l'article 4. de la Convention particulière du 5. Nivôſe (26. Décembre n. ſt.) Le même acte, qui confere ces objets aux nouveaux poſſeſſeurs, définit le ſens précis de leur poſſeſſion. Il ne reſte rien à déſirer à la clarté de la phraſe, qui termine le premier à linea du premier paragraphe du plan d'indemnité. Elle exprime l'entendu parfait des Puiſſances médiatrices et de S. M. I. et Royale. C'eſt dans ce texte que chacun trouve la ſolution des doutes qu'il pourrait concevoir etc.

Die anerkannten Gerechtſamen, welche Sr. Majeſtät dem Kaiſer demnach im Weingartiſchen an vielen Orten wirklich zuſtehen, bleiben allerhöchſt-

demſelben nach wie vor, können aber nicht zum Präjudiz des Herrn Fürſten ausgedehnt werden. Noch weniger können ehemalige geiſtliche Beſitzungen, im öſterreichiſchen Gebiete gelegen, von den öſterreichiſchen Behörden ſich zugeeignet werden wollen, da eine ſolche von der Exekution angefangene Aufſtellung neuer Grundſätze ganz auch noch dieſer letzten ſo beruhigenden Erklärung der erhabenen Vermittler widerſprechend ſeyn würde.

Man kann dieſſeits nicht glauben, und es wäre beleidigend, auch nur unterſtellen zu wollen, daß das hohe Erzhaus Oeſterreich allein unter allen Reichsſtänden anfangen wolle, eigenmächtig die den zu Entſchädigungen angewieſenen, noch nicht einmal wirklich ſäkulariſirten Stiftern zugehörenden Güter und Gefälle als bona vacantia zu betrachten, und einzuziehen, da doch bey minder geſetzlichen Säkulariſationen dieſer Grundſatz nicht einmal rechtlich eingeräumt wurde. Itzt, wo nur allein geiſtliche Güter ausgetheilt worden ſind, würde dieſer Grundſatz plötzlich die ganze Austheilung in ſeiner Anwendung zernichten, von dem Mächtigen gegen den Mindermächtigen ausgeübt, von dieſem gegen jenen angerufen, und an einzelnen Orten, wo etwa der mächtigere doch der ſchwächere, und der mindermächtigere doch eben der ſtärkere wäre, mit deſto mehr Animoſität durchgeſetzt werden. Dadurch würde die ganze Entſchädigungsbaſis verrückt, und die Loſung zu einer neuen Umwälzung gegeben werden; viele würden verlieren, die nicht wieder nehmen könnten, viele nähmen, die nicht verloren hätten. Alle Beſchlüſſe der Reichsdeputation, der unbedingte Beitritt der kaiſerlichen Plenipotenz zu den Entſchädigungszutheilungen ſelbſt, ja die Sanktion des geſammten Reichs würde dann nicht hindern, daß nicht der ganze Entſchädigungsplan in ſeinen erſten Grundfeſten erſchüttert, alle Zutheilungen prekär, und das ganze Gebäude neuerdings den gefährlichſten Stürmen preis gegeben würde, indem jeder noch ſo ruhig geſinnte Reichsſtand ſeiner Selbſterhaltung wegen endlich

doch auch zugreifen mußte, und vom bloſen Rechtsſchein zum wirklichen Unrecht eine nur ſo kleine Stufe iſt. Wie würde es nun unter dieſen Umſtänden um die Unterhaltung der Geiſtlichkeit eines unter zehn Beſitzern zerriſſenen Stiftes, wie würde es um die verheiſene Garantie all der vortrefflichen Beſchlüſſe desfalls ausſehen, die aus der Mitte der Reichsdeputation ausgiengen und deren gänzliche Sicherſtellung man noch von den vermittelnden Mächten erwartet?

Bey den Beſitznehmungen ſelbſt hat man theils unterſtellt, daß die Fortdauer der vorigen Verhältniſſe ſich von ſelbſt verſtünde, theils hat man wirklich die erfolgten Beſitznahmen den öſterreichiſchen Behörden förmlich inſinuirt, von ihnen um die Immiſſion in die auf öſterreichiſchen Gebiete dem neuen Beſitzer zuſtändigen Rechte und Nutzungen auch wieder angeſucht, nicht weniger die öſterreichiſchen Beamten gebeten, die Patente anheften zu laſſen, wie ſie auch wirklich bey verſchiedenen vorigen Veranlaſſungen auf eine zuvorkommende Art entgegengegangen waren. Wo etwa Privatübereinkünfte, wechſelſeitige Verſtändigungen und Unterſuchungen oder Ausgleichungen nöthig oder ſchicklich ſeyn könnten, hat man ſich mit Vergnügen bereit dazu gezeigt, indem man nicht nur alles zu leiſten erbötig war, was der vorige geiſtliche Beſitzer geleiſtet hatte, auch nicht mehr anſprechen zu wollen gemeint ſeyn konnte, als jener gehabt, ſondern auch zu jeder einverſtändlichen Purifizirung von Territorium oder Landeshoheit zu beiderſeitigem Vortheil gewiß allgemein geneigt ſeyn mußte.

Kein Reichsſtand, ſelbſt Oeſterreich nicht, hat übrigens die kaiſerliche Sanktion abgewartet, um ſeine Zutheilungen in Beſitz zu nehmen. Auch hat der Allerhöchſte Hof hiebei weder in Sache noch Form das geringſte bis itzt zu erinnern gefunden. Allgemein aber fühlte man die Nothwendigkeit und Heilſamkeit dieſer Maaßregel, um die leider ſchon zu lange angedauerte Un-

gewißheit zum Vortheil der Entſchädigenden und der Entſchädigten aufhören zu machen, und dem Reiche eher jene Ruhe wieder zu geben, der es ſo ſehr bedarf.

Alle dieſe Erwägungen machen es dem Unterzeichneten zur Pflicht, eine hohe auſſerordentliche Reichsdeputation um geneigte Erklärung dieſes wichtigen und entſcheidenden Falles anzurufen, welcher für die Sicherheit des Ganzen ſo weſentlich ſeyn muß. Könnten die hierüber vorliegenden zwar ſchon zur Genüge klaren Verfügungen, dennoch einer nachdrücklichern Beſtimmung von der Deputation oder den vermittelnden Herrn Miniſtern noch bedürfen, ſo bittet man geziemend ſowohl um dieſe Erklärung, als um die Mittheilung an die Herrn Miniſter ſelbſt, um auch ihre Anſicht der Sachen zu erfahren. Man hofft zuverſichtlich bey dieſer offiziellen Gelegenheit, auch von dem bekannten Rechtsgefühl und der einſichtigen Ueberzeugung des vortrefflichen kurböhmiſchen Herrn Subdelegirten, wie von der ſtandhaften und angelegenheitlichen Verwendung des höchſtanſehnlichen kaiſerl. Herrn Plenipotentiarius jene Beruhigung zu erhalten, die ſich bey einer ſo laut für ſich ſprechenden Sache, und bey einer ſo viel vermögenden Vermittlung billig erwarten läßt, um welche und um die Einleitung zur baldigen Abhilfe ſämmtlicher Beſchwerden man hiedurch eine hohe auſſerordentliche Reichsdeputation ehrerbietigſt bittet.

Regensburg den 16. April 1803.

E. Graf von Görtz

als fürſtl. Oranien - Naſſauiſcher Reichstags - Geſandter.

Dreihundert acht und ſechzigſte Beilage.

[Ziffer 368.]

Herzogl. Wirtembergiſche Vorſtellung die von öſterreichiſchen Behörden geſchehene Beſitznahme einiger Entſchädigungs-Zugehörden betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 18. Aprilis 1803. per Moguntinum.

Bereits unterm 10. März l. J. iſt die Sr. Herzogl. Durchl. von Wirtemberg als Entſchädigung angewieſene Abtei Heiligenkreuzthal durch die in Riedlingen ſich befindenden Kaiſerl. Königl. Truppen vom Regimente Bender in Beſitz genommen worden, womit zugleich ein ähnlicher Schritt dem ausdrücklichen Innhalte des Deputations-Hauptſchlußes §. 36. zuwider, gegen einige zur Reichs-Abtei Zwiefalten gehörige Güter und Gefälle in Verbindung geſetzt wurde.

Die Abtei Heiligenkreuzthal iſt Sr. Herzogl. Durchlaucht von Wirtemberg bereits in dem plan général d'indemnités vom 8. Okt. und dem darauf gegründeten von Kaiſerl. Königl. Majeſtät ſelbſt anerkannten Hauptſchluße vom 23. Nov. v. Jahrs §. 6. zugefallen, und nach dem §. 43. des gedachten Hauptſchlußes hätte der Civilbeſitz am 24. Nov. deſſelben Jahrs angehen ſollen, welches indeſſen durch jenen unerwarteten Umſtand verhindert worden iſt.

Se. Herzogl. Durchlaucht ſind weit entfernt, den mindeſten Zweifel in die anerkannte allerhöchſte Gerechtigkeit Sr. Kaiſerl. Königl. Majeſtät zu ſetzen, und erwarten vielmehr von dieſen erhabenen Geſinnungen die volle Remedur jener Maasregeln mit zuverſichtlichem Vertrauen.

Allein

Allein Höchſtdieſelben haben das Ihnen zugetheilte Entſchädigungsloos nur titulo oneroſo unter der Bedingung der Uebernahme einer beträchtlichen Rentenlaſt empfangen, und es kann Ihnen deren volle Entrichtung nur alsdann mit Grunde zugemuthet werden, wenn auch der volle Genuß der beſtimmten Entſchädigung einen ſo bedeutenden Abgang nicht länger erfahren wird.

Aus dieſen wichtigen Gründen iſt Unterzeichneter höchſten Orts beauftragt, dieſe dermalige Lage der Dinge zur Kenntniß der hohen außerordentlichen Reichsdeputation in der vollen Ueberzeugung zu bringen, daß ſolche die Billigkeit jener Erklärung in Erwägung zu ziehen geneigt ſeyn werde.

Regensburg den 17. April 1803.

Der Herzogl. Wirtembergiſche Komitial-Geſandte,

Freiherr von Seckendorf.

Dreihundert neun und ſechzigſte Beilage.

[Ziffer 369.]

Fürſtl. Thurn- und Tariſche Vorſtellung, die auf verſchiedene Objekte gelegten öſterreichiſchen Sequeſter betreffend.

Dictatum Ratisbonae, die 18. Aprilis 1803. per Moguntinum.

Unterzeichneter hat die Denkſchrift geleſen, welche Se. Excellenz Herr Graf von Görz, im Namen Sr. Durchlaucht des Herrn Fürſten von Oranien-Naſſau, bey der hohen außerordentlichen Reichsdeputation überge-

ben hat, betreffend den gänzlichen Beſchlag, welchen die öſterreichiſchen Behörden in Schwaben auf alle zu den Entſchädigungslanden gehörigen ehemalig geiſtlichen Güter, wo nur immer von öſterreichiſcher Seite einzelne Rechte waren ausgeübt worden, ungeachtet der zugeſicherten rechtlich übergegangenen Integrität dieſer Entſchädigungs-Objekte, gelegt haben, und welches ſchon das Beiſpiel gegeben, daß ſich auch andere benachbarte Stände, z. B. Warthauſen und Sigmaringen herausnehmen wollen, gleichen Beſchlag auf dergleichen in ihren Territorien liegende Gefälle zu legen.

Er hält es für ſeine Pflicht, dieſe erſte öffentliche Veranlaſſung zu ergreifen, um ſich ſowohl dem allgemeinen Innhalte jener Denkſchrift, als auch den darinn beſonders ausgeführten Gründen aufs vollkommenſte anzuſchließen, um ſo mehr, da er auf ſeine wiederholten allerehrerbietigſten Vorſtellungen, welche er an den Kaiſerl. Hof ſelbſt, durch deſſen bevollmächtigten Herrn Miniſter dahier, ſeit Anfang des vorigen Monats hat gelangen laſſen, ebenfalls weder Antwort noch Abhilfe erhalten hat.

Einige der vorzüglichſten Beſchwerden des Unterzeichneten gnädigſten Herrns gegen die öſterreichiſchen Stellen in Schwaben ſind allerdings folgende:

Sie legten nemlich an manchen Orten Sequeſter an, wo doch ein gänzlicher Reluitions-Vertrag der ehemaligen Stifter mit den öſterreichiſchen Behörden ſelbſt allen Anſprüchen ein Ende gemacht hatte, und ſchon ſeit vielen Jahren im Mittel lag, dadurch alſo die reichsunmittelbare Eigenſchaft ſolcher Güter ſelbſt von Seiten des Erzhauſes Oeſterreich aufs feyerlichſte anerkannt war, als welche unter dem Namen Korneliengüter bekanntlich von allen Kaiſern in ununterbrochener Reihe in dieſer Eigenſchaft mittelſt darüber ausgeſtellter Urkunden beſtätiget wurden.

Wo ſie einzelne Rechte, z. B. hohe Gerichtsbarkeit auszuüben hatten, maßten ſie ſich nun auch alle andere Rechte und Nutzungen an dieſem Orte

an; ſo ſteht in dem namentlich des Herrn Fürſten von Thurn- und Taxis Durchlaucht zugetheilten Orte Stetten dem Hauſe Oeſterreich blos eine auf die vier hohen Wändel beſchränkte peinliche Obrigkeit zu; allein, die öſterreichiſchen Behörden haben nun dieſen Ort ganz in ihre Territorialität gezogen, ungeachtet er nie dahin gehöret hat, und desfalls unverwerfliche Daten und der jüngſte Beſitzſtand vorliegen. Sie nahmen ganze Kaſten in Beſchlag, ungeachtet Früchte darauf waren, die nicht aus dem Oeſterreichiſchen bezogen werden, desgleichen Gefälle, welche den Kirchenfabriken, die doch nach wie vor beſtehen müſſen und nicht ſekulariſirt werden können, gehören, ja dem Vernehmen nach ſogar Waiſenkapitalien, die im Oeſterreichiſchen angelegt ſind.

Wenn man ſich übrigens den Innhalt der hierüber allgemeinen ſich ausbreitenden oben angezogenen Vorſtellung vom geſtrigen Tag in der rechtlichen Darſtellung der dieſſeitigen gemeinſamen Gründe eigen macht, ſo ſchließt Unterzeichneter ſich zugleich dem billigen und geſetzmäßigen Begehren derſelben aufs ehrerbietigſte an, und empfiehlt dieſe wichtige Angelegenheit ſeines höchſten Kommittenten und ſich perſönlich zur allſeitigen Berückſichtigung und Gewogenheit.

Regensburg den 17. April 1803.

Al. Freihr. Vrints-Berberich,

Hochfürſtl. Thurn und Taxiſcher Abgeordneter.

Dreihundert und ſiebenzigſte Beilage.

[Ziffer 370.]

Vorſtellung des Herrn Fürſten Johannitermeiſters, die noch immer verhinderte Beſitznahme der ihm angewieſenen Klöſter betreffend.

Dictatum Ratisbonae, die 18. Aprilis 1803. per Moguntinum.

In den erſten Entwürfen des allgemeinen Entſchädigungsplans ſind dem Herrn Fürſten Johanniterobriſtmeiſter und dem deutſchen Großpriorate die Grafſchaft Bondorf ſammt Zugehörden, ſodann die Abteien St. Blaſien, Schuttern, St. Trupert, St. Peter und Thennenbach als Entſchädigung angewieſen worden.

Hiezu kamen in den folgenden Planen noch die übrigen Stifter, Klöſter und Abteien des Breisgaus, mit der ſchweren Verbindlichkeit, daß Se. Hochfürſtl. Gnaden die anſehnlichen Schulden der Herrn Fürſtbiſchöfe von Baſel und Lüttich übernehmen ſollten. Beide Punkte bilden den Innhalt des §. 26. in dem von Reichswegen nun angenommenen allgemeinen Deputationshauptſchluſſe.

Um der Anordnung dieſes Paragraphen vollkommenes Genüge zu leiſten, haben Se. Hochfürſtl. Gnaden in Betreff der Schuldenübernahme mit den genannten Herrn Biſchöfen den 19ten und 21ten Jänner unter Vorwiſſen der Herrn Miniſter der hohen vermittelnden Mächte beſondere Verträge abgeſchloſſen, kraft deren das deutſche Großpriorat verbunden iſt, in beſtimmten kurzen Friſten die übernommenen anſehnlichen Summen zu bezahlen, aus denen die Herrn Biſchöfe ihre immer mehr andringenden Gläubiger zu befriedigen haben. Dieſe Verträge ſind bereits zur Kenntniß einer hohen Reichsdeputation gebracht worden.

Se. Hochfürſtl. Gnaden glauben durch dieſe Vorbereitungen alle Obliegenheiten erfüllt zu haben, die Ihnen auferlegt ſind.

Um ſo mehr waren Dieſelben berechtiget zu erwarten, daß Ihnen keine Hinderniſſe in der Beſitznahme derjenigen Gegenſtände gemacht werden ſollten, von denen Sie die übernommenen dringenden Verbindlichkeiten zu leiſten haben.

Um nichts zu übergehen, was Anſtand und wechſelweiſe Verhältniſſe mit ſich bringen, haben Se. Hochfürſtl. Gnaden ſchon in dem November des verfloſſenen Jahrs der damaligen vorderöſterreichiſchen Regierung zu Freiburg durch ein Schreiben zu erkennen gegeben, daß Sie Ihre Kommiſſarien zu Ergreifung des proviſoriſchen Beſitzes der Ihnen zugeſchriebenen geiſtlichen Güter nach dem Beiſpiele und Vorgang Ihrer hohen Reichsmitſtände abſchicken würden. Die Kommiſſarien ergriffen zwar durch Anheftung der fürſtl. Patente den proviſoriſchen Beſitz. Allein wenige Tage darauf wurden auf Veranſtaltung der Freiburger Regierung dieſelben wieder abgenommen. Es ergieng zu gleicher Zeit an die Vorſteher der Klöſter eine Regierungsverordnung, die fürſtl. Kommiſſarien von der Ergreifung des wirklichen und Civilbeſitzes auf den 1ten December, wenn ſie ſich darſtellen ſollten, abzuweiſen. Dieſe Verordnung iſt in Betreff ihres Innhaltes und anderer Rückſichten zu merkwürdig, als daß ſie nicht zur Kenntniß einer hohen Reichsdeputation, wie hiemit geſchieht, in ihrer ganzen Ausdehnung gebracht zu werden verdiente.

Aus perſönlicher Ergebenheit und Verehrung gegen den Souverain des hohen Hauſes, welchem das Breisgau damals unterthänig war, wich man nie auſſer den Schranken der Mäßigung. Da aber dennoch dieſes Land einmal ſeinem neuen Herrn übergeben werden mußte, ſo ward der Zeitpunkt abgewartet, in welchem der Herzogl. Modeneſiſche Landesadminiſtrations-Kommiſſarius zur Uebernahme des Breisgaus bevollmächtigt worden war.

Se. Hochfürſtl. Gnaden erklärten demſelben in einem Schreiben, daß Sie bey der nun erfolgenden Uebergabe des Landes zugleich den Civilbeſitz der Ihnen zugefallenen Entſchädigungsgegenſtände zu ergreifen gedächten. Allein es erfolgte auch diesmal eine abſchlägige Antwort. Die Herzogl. Modeneſiſche Landesadminiſtration verwies auf die noch immer beſtehende Regierungsverordnung und ſtellte den Grundſatz auf, daß das Breisgau durch die Konvention vom 26. Dez. v. J. und in Gemäßheit des 4ten Artikels des Lüneviller Friedens ohne einigen Vorbehalt und Einſchränkung an den neuen Regenten übergeben worden ſey, und daß folglich Se. Hochfürſtl. Gnaden von dem Beſitze der Ihnen Kraft des §. 26. des allgemeinen Deputations-Rezeßes angefallenen Breisgauiſchen Abteien, Klöſtern und Stiftern als ausgeſchloßen angeſehen werden mußten.

Dieſem Grundſatze zufolge ſtünde alſo der §. 26. in dem allgemeinen Deputations-Rezeße als eine ganz müßige Anordnung.

Allein, daß eine ſolche einſeitige Auslegung keineswegs ihre Anwendung finden könne, erklärt die Note der Herrn Miniſter der hohen vermittelnden Mächte vom 9. März. Sie beruhiget die Stände und Fürſten, die Entſchädigung aus den von Sr. Kaiſerl. Majeſtät abgetretenen Landen angewieſen erhalten haben, über den Sinn der Partikular-Konvention vom 26. Dez., und verweiſet auf den Schluß des erſten Abſatzes §. 1. des allgemeinen Entſchädigungsplans und Deputations-Abſchiedes. Dieſer enthält ausdrücklich, daß nur diejenigen Rechte, welche mit der Vollziehung des Hauptſchlußes einer hohen Reichsdeputation beſtehen können, dem höchſten Souverän der Erblande vorbehalten bleiben; jene Rechte hingegen, worüber beſonders verfüget worden, an die neuen Beſitzer übergehen ſollen.

Da unabhängig von den Breisgauiſchen Stiftungen Sr. Hochfürſtl. Gnaden auch noch die Reichsgrafſchaft Bondorf ſammt Zugehörden als Entſchädigung angewieſen worden, ſo glaubten Hochdieſelbe, daß man Ih-

nen wenigſtens mit der Beſitzergreifung dieſer Herrſchaft keinen Anſtand machen würde. Allein der Verſuch, den man in dieſer Abſicht unternahm, mißlang. Der Herr Fürſt Abt von St. Blaſien wies die Ordenskommiſſarien ab, unter dem Vorwande, daß er wegen der Grafſchaft Bondorf beſondere Verträge mit dem Hauſe Oeſterreich habe. Dieſe Verträge vorzulegen, oder zur nähern Kenntniß zu bringen, war dem Herrn Fürſten nicht beliebig. In einem Schreiben an des Herrn Johannitermeiſters Hochfürſtl. Gnaden vom 12. März äußerte der Herr Fürſt Abt von St. Blaſien ſogar, daß die Grafſchaft Bondorf als ein Appertinenz-Stück des Stammguts St. Blaſien zu betrachten ſey. Aus dieſem will man ganz natürlich folgern, daß die Grafſchaft Bondorf, auch abgeſehen von den oben angezogenen Verträgen dem ſogenannten Stammgute folgen müſſe, welches an den neuen Souverän des Breisgaus mit der Beſitzergreifung übergegangen zu ſeyn vorausgeſetzt wird.

Der Unterzeichnete hat hiemit im Namen des Herrn Fürſten Johannitermeiſters die großen Schwierigkeiten vorgeſtellt, welche Hochdieſelbe für ſich zu beſeitigen außer Stande ſind. Seine Hochfürſtl. Gnaden haben ſchwere Verbindlichkeiten übernommen. Sie haben große Anlehen eröffnet, die nach und nach in Erfüllung gehen. Die anſehnlichen Intereſſen, die indeſſen bezahlt werden müſſen, nehmen große Summen hinweg, und die beiden Herren Fürſtbiſchöfe dringen auf die Erfüllung der eingegangenen Konvention, und dennoch befinden ſich Se. Hochfürſtl. Gnaden ohne ihr Verſchulden außer dem Beſitze der Ihnen durch den §. 26. des Deputations-Hauptſchlußes zugeſicherten Gegenſtände, aus denen die Verbindlichkeiten geleiſtet werden ſollen.

Der Unterzeichnete hat dahero den Auftrag, eine hohe Reichsdeputation auf das angelegenſte zu bitten:

1) Daß Se. Hochfürſtl. Gnaden in den ruhigen Beſitz der Breisgaui-

ſchen Abteien, Klöſter und Stifter eingewieſen werden, der Ihnen ſchon ſeit dem 1. Dez. v. J. gebühret hätte.

2) Daß ferner Se. Hochfürſtl. Gnaden der Beſitz der Grafſchaft Bondorf, die weder mit dem Breisgau noch mit deſſen Regenten etwas gemein hat, ſammt Zugehörden nicht weiter mehr vorenthalten werde.

Der Unterzeichnete hofft in unterthänigem Vertrauen um ſo eher eine gefällige Erhörung, da die höchſte Gefahr auf dem Verzuge hafftet, und ein unabſehbarer Nachtheil ſowohl für ſeinen hohen Kommittenten, als auch für die beiden Herren Fürſtbiſchöfe von Baſel und Lüttich aus der fernern Verzögerung entſpringen muß.

Regensburg den 2. April 1803.

Le Commandeur de Müller.

Abſchrift Regierungsbefehls an die Vorſteher der Breisgauiſchen Klöſter und Stifter.

P. P.

Sollte bis den 1. Dez. über das Loos der Breisgauiſchen Stifter noch nicht definitive zum Vortheil des deutſchen Maltheſer-Ordens-Grospriorats entſchieden ſeyn, und dieſes deſſen ungeachtet in den wirklichen Civilbeſitz ſich einzudringen wagen wollen; ſo erübriget nichts anders, um auf dem kürzeſten Wege aus der Sache zu kommen, als ſich der jedem Hausvater gegen einen zudringlichen Fremdling zuſtehenden negativen Gewalt zu bedienen, das iſt, der wieder erſcheinenden ſogenannten Kommiſſion Eintritt und Aufnahme in das Stift zu verſagen, und den unterſtehenden Beamten aufzutragen, daß ſie mit derſelben in keine auf die Beſitznahme ſich beziehende Hand-

Handlungen oder Auskunftsabſtattungen ſich einlaſſen ſollen. — Ein gegen die Unbefugten, mit Auflehnung gegen den Landesherrn verbundenen Anmaſſungen des erwähnten Grospriorats noch mäßiges Gegenmittel, zu deſſen Anwendung wir auch die übrigen Breisgauiſchen Stifter hiemit anweiſen.

Freiburg den 23. Dez. 1802.

Der k. k. V. Oe. Regierung und Kammer,
Freihr. von Brandenſtein.

Dreihundert ein und ſiebenzigſte Beilage.

[Ziffer 371.]

Vorſtellung der Herrn Reichsgrafen von Aſpermont, von Oſtein und von Quadt, die Sequeſtrirung einiger Entſchädigungs-Gegenſtände betreffend.

Dictatum Ratisbonae, die 18. Aprilis 1803. per Moguntinum.

Unterzeichneter hat die Denkſchrift geleſen, welche Se. Excellenz Herr Graf von Görtz im Namen Sr. Hoheit des Herrn Fürſten von Oranien-Naſſau bey der hohen außerordentlichen Reichsdeputation übergeben hat, betreffend den gänzlichen Beſchlag, welchen die öſterreichiſchen Behörden in Schwaben auf alle zu den Entſchädigungslanden gehörigen ehemalig-geiſtlichen Güter, wo nur immer von öſterreichiſcher Seite einzelne Rechte waren ausgeübt worden, ungeachtet der zugeſicherten rechtlich übergegangenen Integrität dieſer Entſchädigungsobjekte, gelegt haben.

Er hält es für ſeine Pflicht, dieſe erſte öffentliche Veranlaſſung zu ergreiſen, um ſich ſowohl dem allgemeinen Innhalte jener Denkſchrift, als

auch den darinn beſonders ausgeführten Gründen aufs vollkommenſte anzuſchließen, um ſo mehr, da er auf ſeine wiederholten allerehrerbietigſten Vorſtellungen, welche er an den Kaiſerl. Königl. Hof durch deſſen bevollmächtigte Herren Miniſter dahier ſeit Anfang des vorigen Monats hat gelangen laſſen, ebenfalls weder Antwort noch Abhilfe erhalten hat.

Seine Kommittenten erfuhren jene Eingriffe der öſterreichiſchen Stellen bereits in dem Augenblicke, wo ſie den Beſitz ihrer Zutheilungen antraten, und ſelbigen den benachbarten öſterreichiſchen Behörden anzeigen ließen, um zugleich auch den bisherigen Schutz und Schirm, wo derſelbe hergebracht, nachzuſuchen, indem ſogar früher die öſterreichiſchen Beamten die Patente der Wirtembergiſch-Badiſchen Kommiſſion mit der größten Bereitwilligkeit hatten anhefften laſſen. Die den Reichsgrafen zugetheilten Abteien ſind ihnen ausdrücklich mit allen Zubehörden angewieſen. Sie allein kamen ſpäter in Beſitz, ſie allein mußten ihre Verluſte ſtreng beweiſen, ſie allein mußten ſich einer Separirung ihrer ehemaligen reichsſtändiſchen und nicht reichsſtändiſchen Güterrevenüen, und einer Vorrechnung ihrer erhaltenen Entſchädigungs-Revenüen unterwerfen, wodurch ſie eines theils für vieles gar keinen, für das andere aber ſehr beſchränkten Erſatz erhielten, folglich noch immer um vieles ſchlimmer gehalten ſind, als alle andere Reichsſtände. Dieſe ſo gutgefundene Vorrechnung würde aber gänzlich zerſtört ſeyn, wenn die mit in Anſchlag gebrachten Pfarreigefälle, wie ſchon geſchehen, geſchmälert würden, oder wenn die zur Ausgleichung der Temporärlaſten beſtimmten Kapitalien, wovon die Hälfte jetzt ſchon eingezogen iſt, im Sequeſter verblieben, durch welches alles, da auf dieſen Entſchädigungobjekten das reichstagliche Stimmrecht nach dem §. 41. des Deputationshauptſchlußes zu radiziren iſt, auch dieſes ſelbſt für die Grafen, die keine weitern reichsſtändiſchen Beſitzungen haben, verloren, oder doch unkräftig ſeyn, und wirklich die Exiſtenz einiger ganz aufhören würde. Die Kaiſerl. höchſtanſehnliche Plenipotenz iſt aber dem Beſchluße der hohen

außerordentlichen Reichsdeputation, die vollzogene Austheilung der den Herren Reichsgrafen zugewieſenen Entſchädigungsobjekte betreffend, in allen Punkten unter dem 16ten Februar d. J. beigetreten, hat auch dieſen Beitritt ſowohl den beiden Herren Miniſtern der vermittelnden Mächte, als den beiden hohen Kommiſſionshöfen bekannt gemacht, desgleichen haben erſtere ihre Einſtimmung damit bezeugt, und das Ganze wurde in den jüngſten Deputations-Hauptſchluß mit allerſeitigem Einverſtändniß eingeſchaltet.

Wenn man ſich übrigens den Innhalt der hierüber allgemeiner ſich ausbreitenden obenangezogenen Vorſtellung vom geſtrigen Tag in der rechtlichen Darſtellung der dieſſeitigen gemeinſamen Gründe eigen macht, ſo ſchließt Unterzeichneter ſich zugleich dem billigen und geſetzmäßigen Begehren derſelben aufs ehrerbietigſte an, und empfiehlt ſeinen hohen Kommittenten und ſich ſelbſt zu allſeitiger Gewogenheit.

Regensburg den 17. April 1803.

Legationsrath Rieff,
im Namen und aus Auftrag der Herren Grafen Aſpermout, Oſtein und Quadt.

Dreihundert zwei und ſiebenzigſte Beilage.

[Ziffer 372.]

Vorſtellung des Herrn Grafen von Wartenberg gegen den Herrn Grafen von Wolfegg und Waldſee, wegen Beſitznahme einiger Entſchädigungsgegenſtände.

Dictatum Ratisbonae, die 18. Aprilis 1803. per Moguntinum.

Kaum waren durch die Wirtembergiſch-Badiſche Subdelegationskommiſſion die, den Herrn Reichsgrafen zugedachten Entſchädigungs-Objekte genau

beſtimmt und angewieſen, und der Bericht darüber an die hochanſehnliche Reichs-Deputation überſendet worden, als bereits unterm 8ten Februar d. J. der regierende Herr Graf von Wolfegg Waldſee ſich die widerrechtlichſten Vorſchritte gegen das ehmalige Reichsſtift Roth erlaubte, indem er von den dreien, dieſem Reichsſtifte zugehörigen Ortſchaften Haiſterkirch, Mühlhauſen und Wolpertshauſen durch öffentliche Patente Beſitz nehmen, und deren geſammte Renten und Gefälle, die einen Betrag von ſieben bis acht tauſend Gulden jährlicher Einkünfte ausmachen, in Beſchlag nehmen ließ.

Von dieſem gewaltſamen Vorgange ward ſogleich von Seiten des Gotteshauſes der Oberadminiſtration zu Ochſenhauſen Bericht gegeben, und wie laut auch die Subdelegationskommiſſion ſelbſt in einer Signatur vom 28ten Februar „dieſe Waldſeeiſchen *Facta turbativa* mit größtem Befremden für ſo unerwartete als widerrechtliche Schritte" erklärte, ſo ſetzte man darum doch nicht minder von jener Seite dieſe Thathandlungen eben ſo widerrechtlich fort, als man ſie begonnen hatte.

Der Herr Graf von Wartenberg, welcher dieſe Reichsabtei im Anfange des März in Beſitz nehmen ließ, ſäumte nicht, dieſe Irrung mittelſt eines freundſchaftlichen Schreibens an den Herrn Grafen von Wolfegg Waldſee unterm 10ten März gütlich beizulegen.

Da er aber hierauf, ſtatt einer gehofften Rückantwort, nur ein Recepiſſe über das eingelangte Schreiben von der Oberamtskanzlei zu Waldſee erhielt, ſo glaubte er hinlänglich berechtigt zu ſeyn, durch zwei ſeiner Beamten in vim contradictionis die Waldſeeiſchen, widerrechtlich angehefteten Patente in den drei oben genannten Orten am 18ten März Morgens abnehmen und die ſeinigen dagegen affigiren zu laſſen. Noch an demſelben Tage aber wurden von Waldſeeiſcher Seite *armata manu* mit ſehr auffallenden Drohungen und Aeuſſerungen die Wartenbergiſchen Patente wieder abgeriſſen, neue Waldſeeiſche angeheftet und an den Pfarrer von Wolpertshauſen eine eigne Signatur deswegen erlaſſen.

Da die Schlüſſe einer hochanſehnlichen Reichsdeputation deutlich genug beſagen, daß die Beſitzungen der ſäkulariſirten Stifter — wo ſie auch gelegen ſind — auf die neuen Beſitzer übergehen ſollen; da dieſer ſo billige Grundſatz noch in der Note der Herrn Miniſter der hohen vermittelnden Mächte vom 9ten März ausdrücklich wiederholt iſt, und es wohl von ſehr bedenklichen Folgen für jeden Beſitzſtand ſelbſt ſeyn würde, wenn man dieſes Princip nicht in ſeiner ganzen Ausdehnung handhaben wollte, ſo glaubt unterzeichneter Bevollmächtigter des Herrn Grafen von Wartenberg ſchon durch dieſe einfache Anzeige der Waldſeeiſchen Eingriffe, die er augenblicklich dokumentiren kann, von einer hochanſehnlichen Reichsdeputation für ſeinen Herrn Kommittenten eine ſchnelle Abhülfe dieſer gerechten Beſchwerden ſich um ſo mehr verſprechen zu dürfen, da die angeſprochenen drei Ortſchaften faſt den fünften Theil der ſämmtlichen dem Herrn Grafen von Wartenberg angewieſenen Entſchädigung ausmachen, und der Herr Graf ſich gänzlich auſſer Stand geſetzt ſehen würde, die Suſtentationspenſionen für den Herrn Prälaten und Konventualen von Roth aufzubringen, welche ſich auſſer andern Emolumenten nur an baarem Gelde auf mehr als 13000 Gulden belaufen.

Regensburg den 15. April 1803.

Legationsrath Dr. Dambmann.

Dreihundert drei und ſiebenzigſte Beylage.

[Ziffer 373.]

Vorſtellung der Herrn Grafen von Baſſenheim und von Plettenberg, Staatsſervituten und ihre erwünſchliche Abfindung betr.

Dictatum Ratisbonae die 18. Aprilis 1803. per Moguntinum.

Bey genauerer Unterſuchung aller mit der — den Herren Reichsgrafen von Baſſenheim und Plettenberg als Entſchädigung zu Theil gewordenen Reichs-

abtei Heggbach verbundenen Hoheitsrechte und Territorialerträge hat ſich nicht allein gefunden, daß der Ertrag geſagter Abtei überhaupt bey weitem nicht dem Verluſte gedachter Herren Grafen beikömmt, wogegen man jedoch, um den Grundſatz nicht zu verletzen, hier weder Beſchwerde führen kann, noch will, ſondern auch, daß die Landeshoheit ſelbſt, die den Kommittenten des Unterzeichneten in ihren eingebüßten Reichsherrſchaften ſo vollſtändig zuſtand, hier ſo viele Mängel hat, wodurch dieſelbe ſich auch in der Qualität ihres Erſatzes, und folglich in ihrem reichsſtändiſchen Anſehen allzuſehr zurückgeſetzt ſehen würden.

Der Unterzeichnete fühlt ſelbſt, daß der Schluß von dem Verlornen auf das Entſchädigungsobjekt nicht ſtrikt genommen werden kann; nicht weniger, daß dritte Unbetheiligte nicht verbindlich gemacht werden können, das Defizit des letzteren gegen das erſtere zu erſetzen. Allein er darf doch von der allgemein bewieſenen Geneigtheit einer hohen auſſerordentlichen Reichsdeputation für jeden billigen Vorſchlag hoffen, daß ſie gern Beſchwerden abhilft, wo die leichte Möglichkeit der Abhilfe ohne Kränkung fremder Rechte ſo klar vorliegt.

Dem fürſtl. Hauſe Thurn und Taxis ſteht wegen der neu erhaltenen zu Salmannsweil gehörig geweſenen Herrſchaft Schemmerberg die hohe peinliche Gerichtsbarkeit über Heggbach zu, das Jagdrecht aber wird von den benachbarten Familien von Stadion Warthauſen und Freiburg Hurbel in dem ganzen Bezirke des Heggbachiſchen Territoriums ausgeübt.

Wenn nun eine hohe auſſerordentliche Reichsdeputation bey dieſen Häuſern die Einleitung treffen, oder auch nur unterſtützen, oder ſelbſt blos den Unterzeichneten dazu authoriſiren wollte, daß, gleichwie es der Fall bey Schemmerberg gegen Gutenzell ſchon iſt, die Häuſer Taxis, Stadion und Freiberg dieſe ihre Rechte, wovon das Jagdrecht ohnehin kontenzios ſeyn ſoll, übereinkünftlich den Kommittenten des Unterzeichneten zu Lehen auftrügen; ſo würden dadurch die Rechte ſelbſt erſteren geſichert, ihre Ausübung aber, als allerdings

zur Landeshoheit gehörig, den Landesherren geſtattet, denen ja doch auf allen Fall bey den vorgefundenen großen — und beiden Theilen nachtheiligen Vermiſchungen, das vorzügliche Recht jetzt zuſtehen muß, alles dasjenige einverſtändlich zu thun, was zu Purifizirung des neuen Territoriums beiträgt, und die ſich hierinn den guten Willen der Nachbarn beſonders erwarten zu können glauben.

Der Unterzeichnete hofft die Gewährung ſeiner Bitte von der hochgefälligen Beſchließung einer hochanſehnlichen Reichsdeputation, und empfiehlt ſich ehrerbietigſt zu beharrlichem Wohlwollen.

Regensburg den 17. April 1803.

Legationsrath Rieff,
Abgeordneter des weſtphäl. kathol. Grafenkollegiums.

Dreihundert vier und ſiebenzigſte Beilage.

[Ziffer 374.]

Neue Vorſtellung der Herren Grafen von Leiningen - Guntersblum und Heidesheim.

Dictatum Ratisbonae, die 18. Aprilis 1803. per Moguntinum.

Eine hochanſehnliche auſſerordentliche Reichsdeputation hat auf das — Namens der Herren Reichsgrafen von Leiningen, Guntersblum und Heidesheim unterm 20ten dieſes überreichte Promemoria zu beſchließen geruhet:

Da ſich wegen dieſen Herren Reichsgrafen ſchon mehrmalen bey den Herren Miniſtern der vermittelnden Mächte verwendet worden ſey, ſo

müſſe man ihnen nunmehr die weitere Betreibung ihrer Angelegenheiten ſelbſten überlaſſen.

So ſchmerzhaft auch dieſer Beſchluß den Herren Kommittenten des Unterzeichneten nothwendig fallen muß, und ſo ſehr ſie ſich bey ihrer bekannten drückenden Lage berechtigt glauben, vor allen andern auf den Schutz und die Unterſtützung einer hochanſehnlichen Reichsdeputation Anſpruch machen — und von hochderſelben abhilfliche Einſchreitungen erwarten zu dürfen, ſo würden ſie dennoch Anſtand genommen haben, einer hochanſehnlichen Reichsdeputation mit wiederholten Klagen nochmals beſchwerlich zu ſeyn, wenn ihnen nicht, nachdem ſie vor kurzem von den Kellereien Billigheim und Neidenau perſönlich Beſitz — und von den dortigen Rechnungen Einſicht genommen haben, nun erſt der Schaden recht ſichtbar geworden wäre, in welchen ſie durch den Verluſt ihrer vorigen Beſitzungen verſetzt worden ſind.

Sie haben bereits nachgewieſen, daß ſie an landesherrlichen und Domanialgefällen, dann an Einkünften von eigenen erkauften oder ſonſt neu erworbenen Gütern eine jährliche Einnahme von mehr als ſechzigtauſend Gulden hatten, indem Graf Wilhelm allein an Gütern letzter Art in Guntersblum, Gradecken, Einſelthum und Bechenheim zum wenigſten zwölfhundert Morgen Ackerfeld, Wieſen, Weinberge, Gärten und ſelbſt angelegte junge Waldung beſaß, annebens kurz vor dem Ausbruche des Kriegs von dem höchſtſeligen Kurfürſten Karl Theodor zu Pfalzbaiern an verſchiedenen Lehen, als Gräventhan, und Barbenſtein, die Herrſchaft, Schloß und Thal Ehrenberg an der Bach, dann das Burglehen zu Kreuznach ꝛc. eine jährliche Revenüe von ungefähr fünfzehntauſend Gulden überkommen hatte; nichts zu gedenken von den vielen — größtentheils gekauften oder neu erbauten Schlöſſern, Häuſern und ſonſtigen Gebäuden, welche ſie beide mit dem Rücken anſehen müſſen.

Dagegen

Dagegen haben ſie ſich durch Einſicht der Rechnungen nunmehro leider vollkommen überzeugt, daß nach gewöhnlichen Preiſen der Naturalien, ohne Abzug einer Natural- und Geldbeſoldung, oder ſonſtiger Laſten, die zwo Kellereien Billigheim und Neidenau nicht 21000 fl. rein, wie man anfangs angenommen hatte, ſondern nicht mehr als etwa ein und zwanzig tauſend Gulden mit Inbegriff der Auslagen, ertragen, ſo daß ſich nun ein Defizit von mehr als ſechstauſend Gulden, gegen die erſte Annahme äuſſert, ſohin dieſe beiden Kellereien, mit Hinzuſetzung der 6000 fl. aus der Rheinſchiffahrtsoktroi, noch weit nicht die Hälfte ihrer vorhin gehabten Einkünfte erreichen, und auſſerdem noch mit hohen Beſoldungen alter Beamten und verſchiedener dahin angewieſenen Penſioniſten beſchwert ſind.

Der — dem Promemoria vom 20ten Nov. 1802 angefügte zehnjährige Status iſt von darum nicht zur Norm anzunehmen, weil erſtlich unter der Einnahme an Geld der Erlös aus Getraid und Wein ſchon begriffen iſt, dieſe Naturaleinnahmen alſo doppelt angeſetzt worden ſind, und zweitens, weil nebſt dieſem der beſagte Status aus den Rechnungen der letzten 10 Jahre entnommen worden iſt, während welcher Getraid und Wein in auſſerordentlich hohen Preiſen ſtanden, und man, was nach mittleren Preiſen um 5 fl. zu haben iſt, mit zehn, oder wohl fünfzehn Gulden bezahlen mußte; nichts zu melden von andern Irrthümern, wovon der Rechnungsauszug voll iſt, auf welchem jener kurze Status beruht.

In einem ſo auffallenden Mißverſtändniß, welches in dem ganzen Entſchädigungsrezeſſe ſeines gleichen nicht hat, ſtehen die neu erlangten Beſitzungen der Herren Grafen von Leiningen-Guntersblum und Heidesheim mit denjenigen, welche ſie vorhin gehabt haben. Setzet man noch hiezu, daß unter dieſer geringen Entſchädigung nach dem Buchſtaben des §. 20. des Hauptſchluſſes vom 25. Febr. auch der Erſatz für ihre Anſprüche auf Saarwerden, Lahr und Mahlberg begriffen ſeyn ſoll, welche für ihren Antheil allein unge-

fähr einen Gegenſtand von fünfzigtauſend Gulden jährlicher Einkünfte aus⸗machen; ſo erreichet ihre Entſchädigung kaum den vierten Theil ihres Ver⸗luſtes.

Indeſſen haben ſie theils vor — theils nach dem Antritt ihrer ehemaligen Herrſchaften eine große Schuldenlaſt kontrahirt, und darauf hypothezirt, die wohl ihren vorigen Glücksumſtänden angemeſſen war, ihr jetziges Loos aber völlig zu nichts machet; woraus dann nothwendig folget, daß entweder die Herren Grafen bonis cediren — oder die Schulden unbezahlt bleiben müſſen. Eines und das andere würde ihnen gleich ſchmerzlich fallen: jenes in Anſehung ihrer ſchuldloſen Kinder; dieſes in Rückſicht auf ihre nicht minder ſchuldloſe Gläubiger, gegen welche ſie um ſo gewiſſer allzeit redlich geſinnt waren, als bey weitem der größte Theil ihrer Schulden zur Verbeſſerung ihres nicht volle zehn Jahre genoſſenen Erbtheils, oder auf Erwerbung neuer Liegenſchaften verwendet worden iſt.

Um dieſe beiden eben ſo ungerechten, als bedaurungswürdigen Auskunfts⸗mittel zu beſeitigen, bleibt nichts anderes übrig, als:

1) Den Herren Grafen eine ergiebige Zulage von Entſchädigung auf der rechten Rheinſeite auszumitteln,

2) die Aufhebung des Sequeſters von ihren ſämmtlichen Ruralgütern, Domänen oder eigenen, zu beſchleunigen;

3) von ihren Schulden wenigſtens 200,000 fl. abzuſchreiben, und auf an⸗dere Gegenſtände, ſie ſeyen, welche ſie wollen, überzutragen.

Die Herren Kommittenten des Unterzeichneten beſcheiden ſich wohl, daß es, nachdem die Entſchädigungsſache ſo weit gediehen iſt, ſchwer halten würde, einen einzelnen Fond ausfindig zu machen, welcher das große Defizit von un⸗gefähr 80000 fl. Renten, als worum ſie zu kurz ſtehen, ausfüllt, deswegen

ſchlagen ſie deren mehrere vor, in der feſten Zuverſicht, daß es den Herren Miniſtern der hohen vermittelnden Mächte, ſo wie einer hochanſehnlichen Reichsdeputation genügen werde, von dem großen Verluſte verſichert zu ſeyn, welchen ſie bisher leiden, um zu deſſen Erſatz die noch vorhandenen Mittel zu ergreifen, zumalen die angeführten Auskunftsmittel eben diejenigen ſind, welche in dem Hauptſchluße vom 25. Febr. §. §. 24 und 28 zu dieſem Zweck vorbehalten worden ſind.

Da insbeſondere die Aufhebung des Sequeſters unzweifelhaft zu erwarten, und es eben ſo gewiß iſt, daß die Herren Kommittenten des Unterzeichneten in die Klaſſe derjenigen Reichsgrafen gehören, welche vermöge der Unzulänglichkeit ihrer Entſchädigung den vorzüglichſten Anſpruch auf dieſe gerechte Verfügung zu machen haben, indem nur die — ſeit dem Friedensſchluß vermißte zweijährige Revenüe ihrer Ruralgüter, mit Inbegriff der Lehen, einen Gegenſtand von achzigtauſend Gulden machet; da die Herren Miniſter der hohen vermittelnden Mächte von der Großmuth und Gerechtigkeitsliebe ihrer erhabenen Kommittenten beſeelt ſind, und alſo zu allem, was dieſen rühmlichen Eigenſchaften entſpricht, willig die Hände bieten werden; ſo bitten die Herren Reichsgrafen von Leiningen-Guntersblum und Heidesheim eine hochanſehnliche Reichsdeputation wiederholt ganz gehorſamſt:

Hochdieſelbe wolle geruhen, ſich aus bisher erwähnten Gründen bey hochgedachten Herren Miniſtern für die unverzügliche Aufhebung des gedachten Sequeſters, gnädig und nachdrücklichſt zu verwenden, demnächſt aber die Einleitung zu treffen, daß die andern zwei gehorſamſt angezeigten Entſchädigungsmittel, durch Uebertragung eines Theils ihrer Schulden auf andere Gegenſtände, und Anweiſung eines fernern Surrogats an Reichsgütern oder Gefällen, zur Wirklichkeit gebracht werden.

In dem Frieden von Lüneville iſt die Uebertragung der alten Schulden auf die neuen Erwerbungen, vernünftigerweiſe auf den Grundſatz gebauet

worden, daß die Schuldner an letztern eine vollkommene Entſchädigung finden würden; dieſe Verfügung kann alſo nur in den Fällen ihre Anwendung finden, wo der Erfolg dem Grundſatz entſpricht, von welchen man ausgegangen iſt. Da nun die Herren Grafen von Leiningen-Guntersblum und Heidesheim bisher noch himmelweit von einer vollkommenen Entſchädigung entfernt ſind, ſo können ſie nicht umhin, gegen die Anwendung dieſes Punktes des Friedens auf Sie, nemlich gegen die Anerkennung ihrer vorhinnigen Schulden, die feyerlichſte Verwahrung in ſo lange wiederholt einzulegen, bis dieſer Punkt des Friedens auch in Anſehung der Entſchädigung an ihnen erfüllt werden wird.

Einer hochanſehnlichen Reichsdeputation empfiehlt Unterzeichneter all vorſtehendes zu gerechter Beherzigung, ſich ſelbſt aber zu fortdauernden gnädigen Geſinnungen auf das ehrerbietigſte.

Regensburg den 31. März 1803.

Reichsgräflich-Leiningen-Guntersblum- und Heidesheimiſcher Bevollmächtigter

Kanzlei-Rath von Eggelkraut.

Dreihundert fünf und ſiebenzigſte Beilage. a)

[Ziffer 375. a]

Markgräflich-Badiſche Anzeige, das Suſtentations-Deputat des Herrn Fürſtbiſchofs von Speier betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 18. Aprilis 1803. per Moguntinum.

Zufolge des von des Herrn Markgrafen von Baden Hochfürſtlichen Durchlaucht, Endesunterzogener Markgräflich-Badiſchen Komitial-Geſandt-

ſchaft ertheilten Auftrags hat dieſelbe die Ehre, einer hohen außerordentlichen Reichsdeputation von der zwiſchen höchſtgedacht = Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht und dem Herrn Fürſtbiſchofe von Speier, über des letztern künftige Suſtentation, zu deſſen vollkommener Zufriedenheit getroffenen Uebereinkunft die geziemende Anzeige zu machen.

Auſſer denen in der darüber zu Stande gekommenen — und von beiden Theilen bereits ratifizirten Konvention Sr. Hochfürſtl. Gnaden zugehenden beſondern Vortheilen und Bequemlichkeiten, in Anſehung dero Sommer = und Winteraufenthalts, Beziehung an Naturalien und andern Ergötzlichkeiten, auch Ueberlaſſung der in erſagter Konvention beſtimmten Aktivkapitalien zum völligen und freien Eigenthume des Herrn Fürſtbiſchofs, haben des Herrn Markgrafen Hochfürſtliche Durchlaucht Demſelben noch ein jährliches Deputat von vier und vierzigtauſend Gulden, welches auf die Aemter Bruchſal und Philippsburg radiziret und vom 1. Dez. des verwichenen Jahres 1802. anfangend, in monatlichen Raten zu 3666 $\frac{2}{3}$ fl. durch das Kammerzahlamt in Bruchſal baar und unaufhaltſam ausbezahlt werden ſollen, angewieſen; wogegen der Herr Fürſtbiſchof auf alle bis zum 1. Dez. vorigen Jahres erwachſene Hochſtiftiſche Kameral = Ausſtände und Vorräthe, ſo wie auf alles, was unter dem Namen, Arreragen, begriffen werden mag, Verzicht gethan, und ſich zugleich verbindlich gemacht hat, an des Herrn Markgrafen Hochfürſtl. Durchlaucht alle und jede Original = Schuldverſchreibungen über die Hochſtiftiſchen Aktivkapitalien, mit Ausnahme der in der Konvention benannten, zum Eigenthume auszuliefern. Wobey auch noch das Nöthige auf den Fall des erfolgenden Ablebens des Herrn Fürſtbiſchofs, oder deſſen gänzlichen Abzug aus den Badiſchen Landen verabredet worden iſt, ſo wie des Herrn Markgrafen Durchlaucht dem geäußerten Wunſche des Herrn Fürſtbiſchofs, wegen einer landesherrlichen Verſicherung des Religions = Zuſtandes und deſſen Beſchützung gegen alle unbefugte Eingriffe und Beſchwerlichkeiten, den vorliegenden Reichsdeputations = Beſchlüſſen und

ihren bekannten gerechten und billigen Geſinnungen gemäß, bereits durch die öffentlich erlaſſenen Religions-Edikte zuvorgekommen ſind.

Regensburg den 16ten April 1803.

E. Graf von Görtz,
als Markgräfl. Badiſcher Komitial-Geſandter.

Dreihundert ſechs und ſiebenzigſte Beilage. a)

[Ziffer 376. a]

Anzeige des Herrn Grafen von Wartenberg, wie er ſich mit dem Hrn. Reichsprälaten und Kapitularen des Reichsſtifts Roth verſtanden habe.

Dictatum Ratisbonae die 18. Aprilis 1803. per Moguntinum.

Unterzeichneter hat die Ehre einer hochanſehnlichen Reichsdeputation die gehorſamſte Anzeige zu machen, daß der Herr Graf von Wartenberg mit dem Herrn Reichsprälaten, Prior und Konvent der dem Herrn Grafen als Entſchädigung angewieſenen ehemaligen Reichsabtei Roth durch eine gütliche Uebereinkunft unterm 22ten März 1803 ſich dahin verglichen habe, daß

1) der Herr Reichsprälat 4500 Gulden
2) jeder der ſiebzehn Herrn Kapitularen 450 Gulden
3) jeder der drei Profeſſen 425 Gulden
4) der blinde Laienbruder aber 300 Gulden

als jährliche Penſion für die Zukunft zugeſichert erhalten und bereits ſämmtlich das erſte Quartal ihrer Penſionen bezogen haben.

Ueberdem ſind dem ganzen Konvente, ſo lange derſelbe in Kommunität beiſammen bleibt, noch andere Vortheile in dem Kontrakte zugeſagt, auch über alles, was die kirchliche Einrichtung betrifft, die nöthige Vorſorge getroffen worden.

Regensburg am 31. März 1803.

Dr. Dambmann.

Dreihundert ſieben und ſiebenzigſte Beilage. a)

[Ziffer 367. a]

Anzeige des Herrn Reichsgrafen von Quadt zu Wickerad, die Uebereinkunft mit dem Herrn Reichsprälaten und den Kapitularen des Reichsſtifts Jſny betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 18. Aprilis 1803 per Moguntinum.

Dem von einer hochanſehnlichen Reichsdeputation unterm 23ten Novemb. 1802 gefaßten Beſchluſſe gemäß; vermöge welchem

„von den neuen Regenten eine verläßige Anzeige gemacht werden ſoll, „wie ſie ſich mit den abgehenden geiſtlichen Regenten und deren Kon„venten arrangirt haben“

hat Unterzeichneter die Ehre hochderſelben im Namen des Herrn Grafen von Quadt zu Wickeradt nunmehr die ſchuldige Anzeige zu machen, wie gedachter Herr Graf unterm 20ten März 1803 durch eine gütliche Uebereinkunft mit dem Herrn Reichsprälaten des Gotteshauſes St. Georg zu Jſny und dem Konvente deſſelben ſich dahin verglichen habe, daß

1) dem Herrn Reichsprälaten eine jährliche Penſion von 3600 Gulden im Ganzen;

2) jedem der Herrn Kapitularen aber eine jährliche Penſion von 400 fl.

zugeſichert und überdem noch ſämmtlichen Konventualen eine beſtimmte Summe zu ihrer erſten Einrichtung nebſt ihren Meubles überlaſſen worden ſind.

Den Konventualen, welche Pfarreien zu verſehen haben, ſind 700 fl. jährliches Gehalt ausgeſetzt und für die vollſtändige Fortſetzung des Gottesdienſtes in der bisherigen Stiftskirche ſowohl als auf den Landpfarreien die nöthigen Vorkehrungen getroffen worden.

Regensburg den 29ten März 1803.

Dr. Dambmann.

Dreihundert fünf und ſiebenzigſte Beilage. b)

[Ziffer 375. b]

Deputationserlaß an die kaiſerl. Plenipotenz, zwei Noten der vermittelnden Herren Miniſter (Beil. 363. u. 364.) betreffend.

Der römiſch-kaiſerlichen Majeſtät unſers allergnädigſten Kaiſers und Herrn zu gegenwärtiger auſſerordentlichen Reichsdeputation verordneten höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Geſandtſchaft bleibt hiemit von Seiten dieſer Deputation gebührend unverhalten:

Nachdem von den Herrn Miniſtern der vermittelnden Mächte der auſſerordentlichen Reichsdeputation vorgeſtern zwei weitere Noten, deren eine den Rang drei einzuführender Herrn Kurfürſten, die andere aber den Elsflether

fether Zoll betrifft, hätten zugehen laſſen; ſo ſey von gedachter Deputation beſchloſſen worden, daß dieſe Noten mittels Berichts zur Kenntniß der allgemeinen Reichsverſammlung zu bringen, und hievon der höchſtanſehnlichen Kaiſ. Plenipotenz mit dem Erſuchen Nachricht zu geben ſey, daß hochdieſelbe auch Ihres Orts hierüber Kaiſ. Majeſtät einen allerunterthänigſten Bericht erſtatten möge.

Es folgen zu dem Ende die gedachten Noten hiebei. *)

Womit ꝛc.

Signatum Regensburg den 20. April 1803.

*) Anmerkung: Die als Anlagen erwähnten zwei Noten ſind die nemlichen, welche oben in der Beilage 363 und 364 ſub. Nro. 1. und 2 ſchon vorgekommen ſind.

Dreihundert ſechs und ſiebenzigſte Beilage. b)

[Ziffer 376 b]

Deputationsbericht an die allgemeine Reichsverſammlung mit zwei Noten der vermittelnden Herrn Miniſter.

Dictatum Ratisbonae die 21. Aprilis 1803. per Moguntinum.

Nachdem von den hier anweſenden Herrn Miniſtern der vermittelnden Mächte der auſſerordentlichen Reichsdeputation vorgeſtern zwei weitere Noten, deren eine den Rang dreier neu einzuführenden Herrn Kurfürſten, die andere

aber den Elsfleter Zoll betrifft, haben zugehen laſſen; ſo iſt in heutiger Sitzung von gedachter Deputation beſchloſſen worden, daß dieſe Noten, wie hiemit durch die Anlage *) geſchiehet, zur Kenntniß der allgemeinen Reichsverſammlung zu bringen ſeyen.

Signatum Regensburg den 20. April 1803.

(L. S.) Kurfürſtlich⸗Mainziſche Kanzley.

*) Anmerkung: Die als Anlagen angezogenen zwei weitern Noten ſind eben diejenigen, welche in den Beilagen 363 und 364 ſub Nro. 1 und 2 bereits enthalten ſind.

Dreihundert ſieben und ſiebenzigſte Beilage. b)

[Ziffer 377. b]

Herzogl. Wirtembergiſche Verwahrung gegen die erſte Note der vermittelnden Herrn Miniſter die Alternation der neuen drei Herrn Kurfürſten betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 9. Mai 1803. per Archicancellarienſem.

Indem die Herrn Geſandten der vermittelnden Mächte in ihrer der auſſerordentlichen Reichsdeputation übergebenen Note vom 11. Febr. des laufenden Jahrs auf einen, dem §. 31 des Deputationshauptſchluſſes, welcher von den neuen Kurfürſten handelt, anzufügenden Beiſatz dahin antrugen, daß die reſp. Herzogl. und Hochfürſtl. Häuſer Wirtemberg, Heſſenkaſſel und Baden, in Anſehung des Ranges unter ſich, nach der im Fürſtenrathe beſtehenden Strophenordnung alterniren würden, glaubten ſie auf die bisher unter obbe-

meldten hochfürſtlichen Häuſern beſtandenen Verhältniſſe Rückſicht zu nehmen. An eine Alteration dieſer Verhältniſſe konnte um ſo weniger gedacht werden, als die Vermittler zuverläßig die Abſicht nicht hatten, den zwiſchen dieſen hochfürſtlichen Häuſern gegen einander wechſelſeitig hergebrachten Rechten zu nahe zu treten. Wenn daher ſowohl die auſſerordentliche Reichsdeputation, als die allgemeine Reichsverſammlung in ihrer unbedingten Annahme des Entſchädigungsplanes auch jenem Vorſchlage in Beziehung auf den Rang unbedingt beitraten, ſo blieb es jedoch immerhin Pflicht des Wirtembergiſchen Subdelegirten wie des Wirtembergiſchen Komitialgeſandten, die dem herzogl. Hauſe vorzüglich auſſerhalb der Reichstäge und der Reichsdeputationen zuſtehenden und ſeit Jahrhunderten hergebrachten Vorrechte zu wahren.

Von der einen Seite iſt, wenn man einen Augenblick von den Wirtembergiſchen Vorrechten abſtrahiren könnte, der von den Vermittlern, im allgemeinen und ohne Einſchränkung auf die Sitzungen des Kurfürſtl. Kollegii bey der allgemeinen Reichsverſammlung, geſchehene Vorſchlag der Alternation nach der bisher im Fürſtenrath verglichenen Strophenordnung ſowohl von der Deputation als der Reichsverſammlung angenommen worden, und man ſollte billig glauben, daß nach einem ſolchen offenkündigen Vorgang am wenigſten von einer weitern Verletzung der herzoglichen Vorzüge die Rede ſeyn könnte.

Von der andern Seite aber darf man dieſſeits nichts anders annehmen, als daß den hohen vermittelnden Mächten die Verhältniſſe, in welchen Wirtemberg mit Heſſen und Baden in Beziehung auf den Rang geſtanden, unbekannt geweſen ſeyn müſſen, indem ſonſt die durch die neuere Note vom 18. April vorgeſchlagene Einſchränkung der Alternation auf das Kurfürſtl. Kollegium die Feſtſtellung der Wirtembergiſchen Vorzugsrechte auſſerhalb der Reichszuſammenkünfte zur unmittelbaren Folge gehabt haben würde.

Einige hiſtoriſche Umſtände, die man hier nur ganz kurz anführen will, begründen dieſe Anſicht.

Von Kaiſer Maximilian wurde 1495 in öffentlicher Verſammlung des geſammten Reichs zu Worms, dem um das Reich und die damals eine feſte Form angenommene Reichsverfaſſung hochverdienten Herzoge Eberhard I. von Wirtemberg der Rang vor den in Perſon gegenwärtigen Landgrafen von Heſſen und Markgrafen von Baden ohne Widerſpruch derſelben angewieſen.

Von Heſſen wurde dieſer Vorrang in einem Vertrage von 1614 unter Beziehung auf das ältere Herkommen mit den Worten ausdrücklich anerkannt:

„Daß die Präcedenz dem Hauſe Wirtemberg nochmals, wie herkommen, „verbleiben, und dagegen von des Herrn Landgrafen Moritzen fürſtlichen „Gnaden und deren Nachkommen einige Hinderung oder Proteſtation „nicht vorgenommen werden ſolle.“

Eben ſo unwiderſprechlich war der Vorrang vor Baden. Die Befehle und Aufträge in Kaiſerl. Reſcripten und Reichsgeſetzen wurden immer nur an die Obern eines jeden Kreiſes, und im Schwäbiſchen ohne Widerſpruch nur an Wirtemberg, nicht an Baden gerichtet, wodurch ſich das dem Hauſe Wirtemberg zuſtehende Kreisausſchreibamt und exkluſives Direktorium bildete.

In den ältern Alternations-Verträgen von 1594 und 1640, in welchen eine Abwechslung zwiſchen Wirtemberg, Pommern, Mecklenburg, Baden und Heſſen beliebt wurde, iſt Wirtemberg durchaus vor Heſſen und Baden geſetzt, und dieſen Häuſern auch nicht einmal die Stelle vor Wirtemberg angewieſen worden.

Erſt auf dem weſtphäl. Friedens-Konvente ließ ſich Wirtemberg auch mit Baden und Heſſen in eine Alternation ein, und es kam durch mehrere

Verträge nach und nach zu der noch jetzt beſtehenden Art der Abwechslung, wobey Wirtemberg jederzeit bey Reichs- und Deputations-Tägen den Anfang machte, und unter 10 Fällen dem Hauſe Heſſen 7 mal und dem Hauſe Baden 8 mal vorgeht.

Durch dieſe beſtimmte Ausnahme wird jedoch die Regel mehr befeſtigt, als entkräftet. Denn dieſe Abwechslung bezieht ſich blos auf Reichs- und Deputationstäge, der neueſte Alternations-Rezeß von 1740 verwahret jedem Hauſe ſeine Prärogativen, und ſichert demnach in allen andern Rückſichten und Fällen die dem Hauſe Wirtemberg nach dem ausdrücklichen Vertrage von 1614 vor Heſſen, und nach dem Herkommen und Rezeße von 1645 vor Baden gebührende Präzedenz.

So gewiß auch das Prinzipium der vollen Gleichheit der Würde bey ſämmtlichen Kurfürſten des heil. röm. Reichs anzuerkennen iſt, ſo iſt jedoch unter dieſen an Würde Gleichen eine bey den Zuſammenkünften der Herren Kurfürſten und ihrer Geſandten zu beobachtende Ordnung und Präzedenz nothwendig. Indem daher Unterzogener dem in der Note vom 18. April aufgeſtellten Grundſatz einer vollen Gleichheit gänzlich beitritt, hofft er jedoch durch das bisher Vorgetragene eine hochanſehnliche Reichsdeputation überzeugt zu haben, daß derſelbe nicht zum Nachtheil der dem Herzogl. Wirtembergiſchen Hauſe gebührenden Präzedenz-Rechte ausgedehnt werden wolle.

Er verwahrt die Sr. Herzogl. Durchlaucht zu Wirtemberg in dieſer Beziehung zuſtehenden Rechte, bittet die hochanſehnliche Reichsdeputation auf dieſelbe gehörige Rückſicht zu nehmen, und hat die Ehre die Verſicherung ſeiner hochachtungsvolleſten Geſinnungen beizufügen.

Regensburg den 26. April 1803.

Der Herzogl. Wirtembergiſche Komitialgeſandte
und Subgelegirte.

Freiherr von Seckendorf.

Dreihundert acht und ſiebenzigſte Beilage.

[Ziffer 378.]

Vorſtellung der Herren Grafen von Sternberg und von Oſtein wegen Sequeſtrirung gewiſſer Entſchädigungsobjekte.

Dictatum Ratisbonae die 4. Mai 1803. per Archicancellarienſem.

Unterzeichneter hat von dem Herrn Reichsgrafen von Sternberg den Auftrag erhalten, zu erklären: Derſelbe würde gewiß ſogleich bey Beſitzantretung der ihm zu einem Theil ſeiner Entſchädigung übergebenen Reichsgebiete vor allen Dingen für den Unterhalt der daſelbſt übernommenen Prälaten, Chorherrn und Dienerſchaft vollſtändig zu ſorgen ſich für verpflichtet gehalten, demnach mit gewiſſenhafter Pünktlichkeit alles das im ausgedehnteſten Sinne erfüllt haben, was die hochanſehnliche Reichsdeputation wegen Penſionirung von Geiſtlichkeit und Dienerſchaft fürſorglich feſtgeſetzt hat, er würde ſodann nicht verfehlt haben, in der anberaumten Friſt die Anzeige gleich andern Reichsſtänden zu machen, wie er dieſe Einrichtung mit Annehmlichkeit der Penſionärs und nach dem Verhältniße des ihm angeſetzten Ertrags der Abteien getroffen hätte. Allein er ſieht dieſen Ertrag durch die unerwarteten Maasnehmungen der benachbarten erzherzoglich öſterreichiſchen und reichsgräflich waldſeeiſchen Beamten dergeſtalt geſchmälert, daß ihm bey Schuſſenried ⅓, bey Weiſſenau mehr als ⅔ der Revenüen bereits entzogen ſind, und er bey letzterem noch täglich befürchten muß, daß die übrigen benachbarten Territorialherrn ein gleiches thun, und ihm zuletzt nichts als die Kloſtermauern und die armen Geiſtlichen darin verbleiben werden, er folglich nicht einmal die an die Herren Reichsgrafen von Wartenberg,

Sickingen, Hallberg, Neſſelrode, Reichenſtein und Goltſtein zu bezahlenden Renten entrichten könnte.

Zudem befindet ſich der Herr Reichsgraf von Oſtein aus gleicher Urſache auſſer Stand, das als Suſtentationsbeitrag beſtimmte Kapital nach Vorſchrift der Kommiſſions- und Deputationsſchlüſſe abzuliefern.

Unter dieſen Verhältniſſen muß daher der Herr Reichsgraf von Sternberg jene Beſtimmung und Anzeige ſich noch bis zur vollkommnen allgemeinen Abhilfe und Sicherſtellung über obige Maasnehmungen vorbehalten, ohne welche gewiſſe Abhilfe die Deputationsſchlüſſe nicht erfüllt, und die unſchuldigen Geiſtlichen das erſte und bedauernswürdigſte gänzliche Opfer der daraus entſtehenden Unordnung unfehlbar werden würden.

Regensburg den 2. Mai 1803.

Legationsrath Rieff,
Abgeordneter des weſtphäl. kathol. Grafenkollegiums.

Dreihundert neun und ſiebenzigſte Beilage. a)

[Ziffer 379. a]

Vorſtellung des Herrn Fürſten von Hohenzollern-Sigmaringen, die Abfindung mit dem Herrn Fürſtabte zu Mury, und die Sequeſtrirung einiger Pertinenzſtücke von deſſen Gütern betreffend.

Dictatum Ratisbonae, die 18. Aprilis 1803. per Archicancellarienſem.

Unterzeichneter Hochfürſtl. Hohenzolleriſcher Komitial-Geſandter iſt von Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht zu Hohenzollern-Sigmaringen beauftragt,

einer hochanſehnlichen Reichsdeputation die geziemende Anzeige zu machen, auf was Art Höchſtdieſelbe durch gütliche Uebereinkunft die Suſtentation der Aebte, Aebtiſſinnen und Konventualen der Höchſtihnen in dem §. 10. als Entſchädigung zugetheilten Abteien und Klöſter regulirt haben.

I. Reichsherrſchaft Glatt.

Obwohl Se. Hochfürſtl. Durchlaucht nach der eigenen Erkenntniß der hohen Reichsdeputation in Seſſ. 23. §. 141. keineswegs, und am wenigſten principaliter verpflichtet ſind, zum Unterhalte des Herrn Fürſtabten zu Muri aus dem Ertrage dieſer Herrſchaft beizutragen, ſo haben Höchſtdieſelbe doch aus beſonderer Rückſicht und zur mit Dank erkannten völligen Zufriedenheit des Herrn Fürſtabtes demſelben lebenslänglich, oder bis zur erfolgenden Rückkehr in die Schweiz jährlich 3000 fl. nebſt freier Bewohnung des Schloßes Glatt, Benutzung der Gärten, Fourage für 4 Pferde, Fütterung für 4 Kühe und dem benöthigten Brennholz ꝛc.;

dann jedem der beiden Statthalter nebſt freier Wohnung 500 fl. ausgeworfen.

II. Kloſter Inzikhofen.

Zum Unterhalt dieſes Kloſters, welchem nicht nur ſeine Wohnung, ſondern auch vorige Disziplin und Ordnung belaſſen iſt, wurde nebſt anderen freien Benutzungen die jährliche Summe von 9260 fl. und zwar der Frau Pröbſtin 600, der Frau Priorin 300, den 24 Frauen und 12 Schweſtern jährlich einer jeden 200 fl., und dann zum Unterhalt des Beichtigers, Kaplans, Domeſtiken, für Wachs und Oel ꝛc. 1160 fl. beſtimmt.

III. Abtei Beuern.

Dem Herrn Prälaten iſt eine Penſion von 2500 fl., dem Herrn Dekan 600 und jedem der 14 Kapitularen 500 fl. jährlich nebſt freier Wohnung,

dem

dem nöthigen Brennholz, Unterhalts eines Theils der Dienerſchaft und anderen Emolumenten ausgeworfen worden.

IV. Kloſter Holzen.

Die Suſtentation dieſes Kloſters, welches ebenfalls in ſeiner vorigen Disziplin und Ordnung belaſſen wurde, iſt auf 6500 fl. und zwar der Frau Abtiſſinn 700, der Frau Priorinn 300, jeder der 11 Frauen 250 und der 12 Schweſtern 200, dem Beichtiger 350 fl. beſtimmt, und ihnen zugleich das nöthige Brennholz, Unterhalt des Arztes, und der Dienerſchaft, die Benutzung der Stiftsapotheke ꝛc. nebſt vielen anderen Emolumenten zugeſtanden worden.

So wie Se. Hochfürſtl. Durchlaucht bey Regulirung dieſer - den reinen Ertrag der Höchſtihnen zugewieſenen Entſchädigungs-Objekte meiſt überſteigenden und nur in der zuverſichtlichen Hoffnung, daß der auf mehreren Pertinenzſtücken derſelben von den kaiſerl. königl. Behörden verhängte Sequeſter demnächſt wieder aufgehoben werde, berechneten Penſionen das Vergnügen hatten, alle betreffende Individuen vollkommen zufrieden geſtellt zu ſehen, ſo ſchmeicheln Höchſtſie Sich auch mit der zuverſichtlichen Hoffnung, daß dieſe Anzeige einer hohen Reichsdeputation zu gleicher Zufriedenheit und Beruhigung gereichen werde.

Unterzeichneter ergreift dieſe Gelegenheit, einer hohen Reichsdeputation ſeiner vollkommenſten Verehrung zu verſichern.

Regensburg den 27. April 1803.

Freiherr von Schmitz-Grollenburg.

Dreihundert neun und ſiebenzigſte Beilage. b)

[Ziffer 379. b]

Vorſtellung des Hrn. Grafen von Sternberg gegen den Hrn. Grafen von Wolfegg-Waldſee und des Hrn. Grafen von Oſtein, wegen angelegten Sequeſters.

Dictatum Ratisbonae, die 4. Mai 1803. per Archicancellarienſem.

Unterzeichneter hat von dem Herrn Reichsgrafen von Sternberg den Auftrag erhalten, zu erklären: Derſelbe würde gewiß ſogleich bey Beſitzantretung der ihm zu einem Theil ſeiner Entſchädigung übergebenen Reichsgebiete vor allen Dingen für den Unterhalt der daſelbſt übernommenen Prälaten, Chorherrn und Dienerſchaft vollſtändig zu ſorgen ſich für verpflichtet gehalten, demnach mit gewiſſenhafter Pünktlichkeit alles das im ausgedehnteſten Sinne erfüllt haben, was die hochanſehnliche Reichsdeputation wegen Penſionirung von Geiſtlichkeit und Dienerſchaft fürſorglich feſtgeſetzt hat, er würde ſodann nicht verfehlt haben, in der anberaumten Friſt die Anzeige gleich andern Reichsſtänden zu machen, wie er dieſe Einrichtung mit Annehmlichkeit der Penſionärs und nach dem Verhältniße des ihm angeſetzten Ertrags der Abteien getroffen hätte. Allein er ſieht dieſen Ertrag durch die unerwarteten Maasnehmungen der benachbarten erzherzoglich-öſterreichiſchen und reichsgräflich-waldſeeiſchen Beamten dergeſtalt geſchmälert, daß ihm bey Schuſſenried ⅓ bey Weiſſenau mehr als ⅔ der Revenüen bereits entzogen ſind, und er bey letzterem noch täglich befürchten muß, daß die übrigen benachbarten Territorialherrn ein Gleiches thun, und ihm zuletzt nichts als die Kloſtermauern und die armen Geiſtlichen darinn verbleiben werden, er folglich nicht einmal die an die Herren Reichsgrafen von Wartenberg, Sickingen, Hallberg, Neſſelrode, Reichenſtein und Goltſtein zu bezahlenden Renten entrichten könnte. Zudem befindet ſich

der Herr Reichsgraf von Oſtein aus gleicher Urſache auſſer Stand, das als Suſtentationsbeitrag beſtimmte Kapital nach Vorſchrift der Kommiſſions- und Deputationsſchlüſſe abzuliefern.

Unter dieſen Verhältniſſen muß daher der Herr Reichsgraf von Sternberg jene Beſtimmung und Anzeige ſich noch bis zur vollkommnen allgemeinen Abhilfe und Sicherſtellung über obige Maasnehmungen vorbehalten, ohne welche gewiſſe Abhilfe die Deputationsſchlüſſe nicht erfüllt, und die unſchuldigen Geiſtlichen das erſte und bedauernswürdigſte gänzliche Opfer der daraus entſtehenden Unordnung unfehlbar werden würden.

Regensburg den 2ten Mai 1803.

Legationsrath Rieff,

Abgeordneter des weſtphäl. kathol. Grafenkollegiums.

Dreihundert und achtzigſte Beilage.

[Ziffer 380.]

Vorſtellung der Reichsſtadt Frankfurt gegen Naſſau-Uſingen, einige Privatgüter zu Sulzbach und Soden betreffend.

Dictatum Ratisbonae, die 30. Aprilis 1803. per Archicancellarienſem.

Die Reichsſtadt Frankfurt hat die beiden ehemaligen Reichsdörfer Soden und Sulzbach mit der hohen Kur Mainz gemeinſchaftlich und zwar zu gleichen Theilen beſeſſen —, jedoch vor älteren Zeiten mehrere in den nemlichen Dörfern gelegene Güter von adelichen Familien und andern erkauft — dahero auch ſolche bis zu den neueſten Zeiten, ohne irgend einige kur-

mainziſche Betheiligung, ein privatives Eigenthum des Kornamts und meh- rerer Stiftungen gedachter Reichsſtadt geweſen ſind.

Nach dem von einer hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation angenommenen Entſchädigungsplan, und zwar den Worten des §. 27

„die Stadt Frankfurt für die Abtretung ihres Antheils an den Dör-
„fern Soden und Sulzbach“

ſollte ſothaner Antheil an den benannten Dörfern, an das Hochfürſtl. Naſſau-Uſingiſche Haus abgetreten werden, — und des Unterzogenen Herren Kommittenten ſind dem desfallſigen Geſinnen der Hochfürſtl. Naſſauiſchen Regierung zu Wiesbaden mit der größeſten Bereitwilligkeit durch wirkliche Abtretung jenen Antheils mit denen von der Landeshoheit abhangenden Einkünften, jedoch unter feierlichſtem Vorbehalt des daſelbſten dem Städtiſchen Kornamt und denen daſigen Stiftungen zuſtehenden Privateigenthums entgegengegangen — wo hingegen die belobte Hochfürſtl. Regierung auch auf dieſes Privateigenthum, Anſprüche formiren zu können glaubte.

Zu Erledigung der daher entſtandenen Irrung hat Unterzeichneter die authentiſche Erklärung der fürtrefflichen Herren Miniſter der hohen vermittelnden Mächte, über den in dem Entſchädigungsplane hierunter befindlichen Sinn der obangezogenen Stelle nicht allein mehrmalen erbeten — ſondern es ſind auch von Seiten des Hochfürſtl. Naſſauiſchen Herren Bevollmächtigten, Herrn geheimen Raths von Kruſe, diejenigen Gründe belobten Herren Miniſtern vorgelegt worden — aus welchen die Hochfürſtl. Regierung ihre Anſprüche auch auf jene Güter ausdehnen zu können vermeinte. —

Der Erfolg konnte indeſſen nur dem dieſſeitigen von Billigkeit und Gerechtigkeit unterſtützten Wunſche entſprechen — und dem ohnlängſt hier an-

weſend geweſenen Hochfürſtl. Naſſauiſchen Herrn Miniſter Freiherrn von Gagern wurde die hierunter gehegte — ohnehin deutliche Intention der hohen vermittelnden Mächte mündlich eröffnet — dadurch aber für des Unterzogenen Herren Kommittenten die Hoffnung begründet, forthin nicht weiters in dem ruhigen Beſitz des Eigenthums geſtört zu werden. Das Städtiſche Kornamt konnte dahero kein Bedenken finden, einige nöthige Baulichkeiten auf dem Sulzbacher Hofgute zu veranſtalten, deſſen Beſitz ſelbiges noch nie verlaſſen hatte.

Da jedoch die offene Ausübung dieſes Eigenthumsrechts ganz ohnerwarteter Dingen als ein Eingriff in die Naſſauiſchen Rechte angeſehen werden wollen —, und die Hochfürſtl. Naſſauiſche Regierung ein deßfallſiges Schreiben an des Unterzogenen Herrn Kommittenten erließ; ſo befolgte derſelbe die ihm hierauf zugegangene beſondere Weiſung, indem er oftbelobten fürtrefflichen Herren Miniſtern der hohen vermittelnden Mächte dieſes Ereigniß mit der geeigneten Bitte um Sicherſtellung des Städtiſchen Eigenthums gezlemend anzeigte.

Hochdieſelben haben nach der beiwohnenden Gerechtigkeitsliebe keinen Anſtand gefunden, die gehegte Intention unterm 19ten dieſes durch eine ihm ſowohl, als dem dermalen ſich dahier befindlichen Hochfürſtl. Naſſauiſchen Hrn. Abgeordneten Freiherrn von Schütz zu Holzhauſen durch eine beſondere Note nunmehro ſchriftlich zu erkennen — und andurch dem bisher erregten desfallſigen Zweifel das Ende zu geben.

So wenig nun Unterzogenem die allgemein bekannten, von ihm verehrten gerechtigkeitsliebenden Geſinnungen des Herrn Fürſten zu Naſſau Durchl. auch nur eine entfernte Beſorgniß zulaſſen, daß Höchſtdieſelben — ein nun entſchiedenes ſtädtiſches — mithin Höchſtihnen ganz fremdes Eigenthum dem Hochfürſtl. Hauſe widerrechtlich zuzuwenden gemeint ſeyn könnten: ſo glaubt

es derſelbige dennoch ſeiner Obliegenheit zu ſeyn, — dieſen Vorgang unter Anſchluß der desfallſigen Aktenſtücke ſub N. 1. 2. 3. auch denen Unterbeilagen a. b. c. zur Kenntniß einer hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation zu bringen — und hat zugleich die Ehre die geziemende Bitte beizufügen, daß es einer hochanſehnlichen Reichsdeputation gefällig ſeyn möge,

„Gegenwärtiges mit den Beilagen zu den Akten einer hochanſehnlichen „auſſerordentlichen Reichsdeputation geneigteſt zu nehmen.“

Regensburg den 23. April 1803.

Böhmer,
Partikular-Abgeordneter der Kaiſerl.
freien Reichsſtadt Frankfurt.

I.

MEMOIRE.

Leurs Excellences Meſſieurs les Miniſtres des hautes puiſſances médiatrices ont eu la bonté de faire une declaration verbale à Monſieur le préſident Baron de Gagern le 24. Janvier de cette année / 4. Pluvioſe XI des intentions de leurs Cours reſpectives relativement aux biens-fonds particuliers, ſitués dans les ban-lieux de Sulzbach et Soden, dont la ville de Francfort, et ſes corporations pieuſes, doivent conſerver la propriété intacte, et le Magiſtrat conſerve le ſouvenir le plus reconnoiſſant de cette démarche bienveillante et protectrice.

Cependant elle n'a nullement produit l'effêt attendu, ainſi que (Litt. a. b.) la lettre ci-jointe de la regence de Naſſau-Uſingen le conſtate.

Quelques diſpoſitions de batiſe de la part de la ville de Francfort à ſa ferme de Sulzbach ayant donné lieu à cette proteſtation, le ſouſſigné

ſe refere au memoire qu'il a eu l'honneur de préſenter à leurs Excellences Meſſieurs les Miniſtres des hautes puiſſances médiatrices ſur le même ſujet le 11. Decembre 1802, et les ſupplie de vouloir bien mettre par une note officielle au prince de Naſſau-Uſingen la propriété legitime de la ville de Francfort et de ſes corporations pieuſes, déſigné dans l'annexe (Litt. c.) à l'abri de toute nouvelle conteſtation.

Le ſouſſigné a l'honneur de préſenter à leurs Excellences Meſſieurs les Miniſtres des hautes puiſſances médiatrices l'expreſſion de la plus reſpectueuſe conſidération.

Ratisbonne ce 28. Mars 1803.

BOEHMER
Deputé de la ville libre impériale de Francfort.

II. u. III.

N O T E.

Les puiſſances médiatrices ont propoſé que dans l'arrangement général des indemnités la ville impériale de Francfort cédât, comme Etat d'Empire, au prince de Naſſau-Uſingen ſa part aux villages de Soden et Sulzbach. Cette diſpoſition a été conſacrée dans l'acte du 6 Ventoſe / 25 Février n. St. dernier.

Il a été demandé par la ville de Francfort ſi cette ceſſion pouvait affectés les propriétés particulières appartenant à pluſieurs de ſes corporations pieuſes et à ſon département des approviſionnemens?

La médiation n'a pas héſité de répondre aux deputés de la ville, comme d'expliquer aux Miniſtres du prince de Naſſau-Uſingen, qu'elle n'avait pû avoir une pareille intention. En effet les propriétés particulières, ainſi que les fondations pieuſes ou de charité ſont conſtamment

exception dans les aſſignations de territoire. Telle eſt la doctrine de l'acte du 6 Ventoſe. / 25 Février. n. St.

Cependant l'exécution n'ayant pas répondu encore aux explications données verbalement dans le cas relatif à la ville de Francfort, le ſouſſigné, (Plénipotentiaire de S. M. l'Empereur de toutes les Ruſſies,) / (Miniſtre extraordinaire de la République françoiſe,) près la Diète de l'Empire germanique, déclare *que les biens-fonds appartenans à pluſieurs de corporations pieuſes de la ville de Francfort et à ſon département des approviſionnemens, ſitués dans les ban-lieues de Sulzbach et de Soden, étant des propriétés particulières et ne pouvant être conſidérés comme domaines de l'Etat, ne ſont pas compris dans la ceſſion ſtipulée de ſa part aux villages de Sulzbach et de Soden.*

à Ratisbonne, ce 7/19 Avril 1803. | à Ratisbonne, le 29 Germinal an 11. (19 Avril 1803.)

Le Baron de Bübler. | *Laforêt.*

Lit. a.

Schreiben der Fürſtl. Naſſauiſchen Regierung an den Magiſtrat der Reichsſtadt Frankfurt.

Es iſt bey Uns die ſehr befremdende und ganz unerwartete Anzeige geſchehen, daß am 3ten laufenden M. ein deroſeitiger ſogenañter Kornamtsſchreiber mit einem Baumeiſter in den Hof zu

Litt. b.

TRADUCTION.

P. P.

A notre grand étonnement et contre toute attente nous venons d'être inſtruit, que le 3. de ce mois un certain ſecrétaire du département des approviſionnemens *) de Francfort,

*) Kornamt.

zu Sulzbach gekommen ſey, welcher dem hieſig Fürſtl. Hauſe zur Entſchädigung mit angewieſen und in förmlichen Beſitz genommen iſt, und einen daſigen Schoppen habe abdecken und abbrechen laſſen, ohne darüber einige Erklärung abzugeben, was ihn zu dieſem Verfahren veranlaſſe.

Da jedoch dieſe Frevelthat einen Eingriff in die dieſſeitigen Landeshoheits- und Eigenthumsrechte involviret, ſo wollen Wir hiemit dawider und alle deroſeits aus dieſer Anmaßung etwa gezogen werden wollende Folgerungen, feierlichſt proteſtiren, und Uns alle Rechtszuſtändigkeiten ſowohl überhaupt als in Anſehung der, der hieſigen Seite gebührenden Entſchädigung beſtens vorbehalten.

Indem Wir dieſes alſo U. H. Herren zu dero vorläufigen Notitz bekannt zu machen nicht ermangeln, verbleiben Wir übrigens Denenſelben zu Erweiſung angenehmer Dienſtgefälligkeiten ſtets willig und bereit.

Wiesbaden den 15. März 1803.

Fürſtl. Naſſau Saarbrückiſche zur Landesregierung verordneter Präſident, geheimer Direktor und Regierungs-Räthe

F. v. Kruſſe.

fort, accompagné des charpentiers s'étoient rendus à la ferme de Sulzbach dévolue en indemnité à la maiſon de Naſſau-Uſingen, et dont elle a priſe formellement poſſeſſion, pour y demolir un haugard, ſans donner aucune déclaration, ce qui pouvoit avoir donné lieu à cette méſure.

Comme cependant ce fait coupable eſt une infraction manifeſtée contre l'autorité ſuprême territoriale, et qu'il attaque en même temps les droits de propriété, nous proteſtons ſolemnellement contre cette action arbitraire, et contre toute conſéquence qu'on voudra en tirer, et nous nous réſervons toutes les immunités, qui nous ſont dûes en général, et en particulier relativement aux indemnités legalement concédées à ce pays.

En vous donnant proviſoirement connoiſſance Meſſieurs, de nos intentions à cet égard, nous ſommes toujours diſpoſés, de vous obliger.

Wiesbaden ce 15. Mars 1803.

Les préſident, Directeur etc. etc.

Lit. c.

Verzeichniß der Frankfurter Güter zu Sulzbach.

			M.	R.
1) Kornamt				
a) Reifenberger Gut			197. —	55 11/32.
b) Staffeliſches Gut			112. —	50 31/64.
c) Kronenberger Gut			60. —	104 3/8.
tiefe See			33. —	45 13/16.
			403. —	96 1/64.
d) Staffeliſches Gut			182. —	11 9/64.
e) Froſiſches Gut			39. —	84 3/16.
			625. —	31 62/64.
2) Hospital . .	25 —	15 31/64.		
3) Armenhaus . .	48 —	15 3/32.		
4) Weißfrauen Kloſter .	68 —	28 3/16.		
5) Katharina Kloſter .	209 —	138 5/64.		
			351. —	34 31/32.
			976. —	66 60/64.

Dreihundert ein und achtzigſte Beilage.

[Ziffer 381.]

Fürſtl. Naſſau-Uſingiſche Gegenvorſtellung, den vorigen Gegenſtand betreffend.

Dictatum Ratisbonae, die 6. Maii 1803. per Archicancellarienſem.

Es iſt von dem Herrn Abgeordneten der Reichsſtadt Frankfurt einer hochanſehnlichen Reichsdeputation ein Promemoria, die jener Reichsſtadt ehemals in den abgetretenen Dörfern Sulzbach und Soden zugehörigen Domanialgüter betreffend, mit der Bitte übergeben worden: die dieſerhalb erſchienene Erklärung der Herrn Miniſter der hohen vermittelnden Mächte, zu den Deputationsakten zu nehmen.

Es iſt zwar dem unterzeichneten Bevollmächtigten des Hochfürſtl. Hauſes Naſſau von dem Herrn Miniſter der hohen vermittelnden Mächte dieſes Gegenſtandes wegen eine Note zugegangen, welche die Anſprüche der Reichsſtadt Frankfurt zu begünſtigen ſcheint; man darf aber von dem Billigkeitsgefühl gedachter Herrn Miniſter mit Recht erwarten, daß ſie, nach den, in der übergebenen Gegenvorſtellung ihnen bekannt gemachten Umſtänden, jene grundloſen Anſprüche nunmehr nach Verdienſt würdigen, und die durch falſche Vorſpiegelungen erſchlichene Erklärung gerechteſt zurücknehmen werden.

Indeſſen iſt dem Unterzeichneten zugleich der höchſte Auftrag ertheilt worden, einer hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation die wahren Verhältniſſe einer Sache vorzulegen, die nur dann zweifelhaft erſcheinen kann, wenn ſie aus einem falſchen Geſichtspunkte dargeſtellt wird, wie dies von Seiten der Reichsſtadt Frankfurt mühſam verſucht worden iſt.

Nach der Intention der hohen vermittelnden Mächte, und nach dem letzten Reichsdeputationsſchluße, ſollen nemlich die zur Entſchädigung angewieſenen landesherrlichen Revenüen, wie ſie zu der Zeit beſtanden haben, an die neuen Beſitzer übergehen. Das Privateigenthum hingegen ſoll reſervirt, und wo nicht beſondere Ausnahmen feſtgeſetzt ſind, die Dependenzen von geiſtlichen Stiftern, Korporationen u. ſ. w. denjenigen verbleiben, welchen die Hauptbeſitzung zugewieſen iſt. Nach dieſen in der Natur der Sache beruhenden Grundſätzen, ſind bisher die verſchiedenen Ceſſionen und Beſitznahmen bewirkt worden; hiernach haben Sr. des regierenden Herrn Fürſten von Naſſau-Uſingen Hochfürſtl. Durchlaucht die Herrſchaft Lahr mit allen, zum Theil erſt neuerdings mit großem Aufwand adquirirten Domänen an das Markgräfliche Haus Baden abgetreten, und nach dieſen Grundſätzen endlich haben Höchſtſie auch von allen, in den zur Entſchädigung angewieſenen Landestheilen befindlichen Domänen Beſitz nehmen laſſen, ohne von irgend einem der vorigen Landesherrn den geringſten Widerſpruch zu erfahren. Nur die Reichsſtadt Frankfurt will von dieſer allgemeinen Regel eine Ausnahme machen, nur ſie allein will den Werth und die Sache zugleich behalten, und bemühet ſich durch ſonderbare Verwechſelungen des Privat- und des Staatseigenthums, den beſten Theil einer Beſitzung zu retten, deren Verluſt doch allein ihr einen Anſpruch auf die Entſchädigung verſchaffen konnte, die ihr in ſo reichlichem Maaſe zu Theil geworden iſt.

Es hat nemlich die Reichsſtadt Frankfurt, in den zu ihrem Antheil an das Hochfürſtl. Haus Naſſau, vermöge des Reichs-Deputationsſchlußes abgetretenen Dörfern Sulzbach und Soden von jeher mehrere Güter beſeſſen, welche bei den geringen Abgaben, die von den Einwohnern jener Dörfer vermöge ihrer Privilegien entrichtet wurden, bei weitem den größten Theil ihrer dort bezogenen Revenüen ausmachten. Dieſe Güter waren ſtets ſtädtiſches Eigenthum, der Ertrag derſelben floß in die ſtädtiſche Kaſſe und diente zu Bedürfniſſen des Staats: ſie wurden von dem ſogenannten

Kornamte verwaltet. Nach der Verfaſſung der Reichsſtadt Frankfurt iſt nemlich die Finanz- und Polizeiverwaltung, ſo wie alle dahin einſchlagende Stadtſachen und Geſchäfte unter ſämmtliche Rathsglieder vertheilt, woraus die beſondern Stadtämter und Pflegen entſtehen; ſo iſt daſelbſt ein Forſtamt, Bauamt, ꝛc. ꝛc. und auch jenes Kornamt, welchem die Verwaltung der ſtädtiſchen liegenden Güter und Fruchtgefälle übertragen iſt.

Von einer beſondern Korporation und einer Perſon, im juriſtiſchen Sinne, kann alſo hier eben ſo wenig die Rede ſeyn, als ſonſt jede Fürſtl. Rentkammer und Kellerei mit dieſem Namen belegt werden könnte. Demohngeachtet ſcheint jenes ſogenannte Kornamt den Herren Miniſtern der hohen vermittelnden Mächte von Seiten der Reichsſtadt Frankfnrt unter dieſem falſchen Geſichtspunkte dargeſtellt, und, um die Abſicht deſto ſicherer zu erreichen, zugleich die irrige Idee erweckt worden zu ſeyn, als ob Naſſau-Uſingiſcher Seits die Güter und Gefälle der geiſtlichen Korporationen und Stiftungen gedachter Reichsſtadt zurückbehalten würden.

Niemals war dies aber die Abſicht Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht des Herrn Fürſten von Naſſau-Uſingen, vielmehr haben Höchſtdieſelben die beträchtlichen Dependenzen, welche die Reichsſtadt Frankfurt von den ihr zur Entſchädigung angewieſenen Stiftern und Klöſtern, in 23 Naſſau-Uſingiſchen Ortſchaften beſitzt, derſelben — ohne den geringſten Anſtand überlaſſen, und daher auf Ihrer Seite alle durch den Reichsdeputationsſchluß auferlegte Verbindlichkeiten auf eine Art erfüllt, welche Höchſtſie zu der Erwartung eines gleichen geſetzmäßigen Betragens von Seiten der Reichsſtadt Frankfurt berechtigen könnten.

Da ſich nun aus jenen auf der Notorietät beruhenden faktiſchen Umſtänden unwiderſprechlich ergiebt, daß die von der Reichsſtadt Frankfurt in Anſpruch genommenen Güter in Sulzbach und Soden ſtetshin wahre Domänen und Staatseigenthum geweſen, folglich als ſolches, ver-

möge des Reichsdeputationsſchlußes mit jenen Ortſchaften an das Fürſtl. Haus Naſſau-Uſingen übergegangen ſind, ſo hegt Unterzeichneter zu der bekannten Gerechtigkeitsliebe einer hochanſehnlichen Reichsdeputation das feſte Zutrauen, Hochdieſelbe werde des Herrn Fürſten von Naſſau-Uſingen Hochfürſtl. Durchlaucht aus dem ſo rechtmäßig erworbenen Beſitz nicht verdrängen wollen, ſondern die Reichsſtadt Frankfurt mit ihrem eben ſo grundloſen als zudringlichen Geſuch ab, und zur Ruhe verweiſen.

Frhr. Friedr. Aug. v. Schütz zu Holzhauſen.

Sr. Kurfürſtl. Durchl. zu Trier Kämmerer, Sr. Hochf. Durchl. zu Naſſau-Weilburg Hofrath und Oberamtman, der mittelrheiniſchen Reichs-Ritterſchaft Ritterhauptmann, und der Fürſtl. Häuſer Naſſau-Uſingen und Weilburg Abgeordneter.

Dreihundert zwei und achtzigſte Beilage.

[Ziffer 382.]

Vorſtellung der Reichsſtadt Frankfurt, die abolirten Geleitsrechte betr.

Dictatum Ratisbonae die 30. Aprilis 1803. per Archicancellarienſem.

In jenen barbariſchen Zeiten, in welchen Geſetze weder den Perſonen noch dem Eigenthume Sicherheit zu gewähren vermogten, bildeten ſich zu Erhaltung und Schutz des auflebenden commercii, unterſchiedene Einrichtungen.

Zu denen, durch ihre längere Andauer merkwürdigern gehöret jene — des Stappels auf dem Rhein — und das Geleitsrecht während den Frankfurter Meſſen.

letzteres verpflichtete alle ſothane Meſſen beziehende, das Geleit nachſuchende Kaufleute, zu einer Geldabgabe, gegen deren Entrichtung beſondere mit Koſten und Aufwand verknüpfte Sicherheitsanſtalten von Diſtrikt zu Diſtrikt vorgekehrt wurden. *)

Eben durch den demnächſt aufblühenden Handel nahm das Privat — und mit ſolchem das Staatsvermögen ſolchergeſtalt zu, daß das Bedürfniß der allgemeinen Sicherheit lebhafter empfunden, ſofort ſolche durch mehrere Reichs-, Kreis-, und Landesverordnungen, auch geeignete Maaßregeln, allenthalben ſorgfältigſt hergeſtellet wurde.

Die wohlthätige Folgen jener Polizeigeſetze — die Handhabung der öffentlichen Sicherheit — endlich die allgemein angenommene liberale und humane Grundſätze beförderten nunmehr Nahrung und Wohlſtand. —

Man glaubte daher, dabei nicht ſtehen bleiben zu dürfen, ſondern hielt es der landesherrlichen und obrigkeitlichen Obſorge würdig — eben zu Erleichterung des, anerkannter Maaßen das Glück der größeren Staaten und kleinerer Länder befördernden commercii, nach andern Beiſpielen bequeme Landſtraßen anzulegen — und bald verlöſchten vortrefflich erbaute Chauſſeen das traurige Bild unbrauchbarer Wege.

*) Der Reichsabſchied von 1584. ſanciret hierüber §. 20. „Ferner zu noch mehrer beſtändiger Erhaltung bemeldts unſers Kayſerlichen Land-Friedens, ſetzen, ordnen und wollen wir, daß eine iede Obrigkeit im Heil. Reich Teutſcher Nation, in ihren Fürſtenthumen, Landen und Gebieten bey den Ihren Fürſehung thun ſoll, daß die Straßen frey und rein gehalten, darauf auch niemands gefangen, geſchlagen, beraubet, hinweg geſchleifft, ſeine Güter aufgehaben, hinweg geführt, oder anderer Geſtalt beſchwert werde, ſondern daß einem ieden an Orten es herkommen, ohne Weigerung, auf ſein Anſuchen ein frey, ſicher, gnugſam Geleit gegeben, und alſo männiglich zu Beförderung des gemeinen Nutzens, allenthalben frey, ſicher, handeln und wandeln möge.

Dieſe neue Einrichtung ſicherte den Landesbewohnern reichlichen Unterhalt — und die unter dem Namen des Chausſeegeldes entrichtete Gebühren gewährten mehr als vollſtändigen Erſatz, der von dem Staate verwendeten Koſten.

Niemand wohnte wohl der Gedanke bey, daß auf ſo großen Landſtraßen keine öffentliche, allen Zeiten allgemeine, ſondern zu beſtimmten Epoquen nur eine beſondere Sicherheit beſtehen ſollte.

Jeglicher Reiſende fand vielmehr ſolche zu jeder Jahreszeit für ſich und ſein Vermögen in den allenthalben beſtehenden allgemeinen und beſonderen Landespolizeianſtalten und entrichtete daher auch das Chausſeegeld — dieſe neue Abgabe mit Vergnügen.

Die Urſachen der vorherigen dem commercio beſonders gewidmeten Sicherheitsvorkehrungen verſchwanden. — Billig hätte alſo auch die — von dem, die Meſſen beziehenden Kaufmanne — vorhin — zum Erſatze der zu ſeinem Beſten verwendeten Koſten erhobene Abgabe ihr Ende gewinnen ſollen.

Beſonders da er für ſich und ſeine, die Straßen paſſirenden Waaren, gewißlich — bey weitem den größeſten Theil der neuen Auflage — des Chausſeegeldes — williglich entrichtet.

Allein — eine ältere Abgabe wurde zugleich forthin erhoben — und nun traten an die Stelle der ehemals nothwendigen Sicherheitsanſtalten vorzüglich ſolche, die den Kaufmann belaſteten, als wenn der wohlthätige Handel nicht berechtigt wäre, an der allgemeinen Sicherheit Theil zu nehmen.

Häufige und tägliche Exceſſen des zu Erhebung des Geleitgeldes angeſtellten Perſonalis verwandelten nun das — was vorhin als Wohlthat und Schutz mit Dank erkannt zu werden verdiente, öfters in eine, mit vielem, dem Reiſenden nachtheiligen Zeitverluſt, Willkühr und Unbilden mancherlei Art, verbunden — eine verhaßte Ausnahme bildende Auflage.

Einer

Einer hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation war der bleibende Ruhm vorbehalten, zur Ehre der nunmehro allenthalben obſiegenden humanen Geſinnungen jenen Folgen des barbariſchen Zeitalters in dem nemlichen Augenblicke das endliche Ziel zu ſtecken, in welchem auch die Abſchaffung unterſchiedener der Freiheit des Handels läſtigen Zölle — und des Stappelrechtes zu deſſen Gunſten ein Gegenſtand hochdero weiſen und wohlthätigen Bemühungen wurde.

In dieſen — preißwürdigen — den allgemeinen lebhafteſten Dank verdienenden Geſinnungen iſt die von den hohen vermittelnden Mächten in Antrag gebrachte gänzliche Abſchaffung des Geleitsrechtes allgemein angenommen und desfalls dem zu Stande gebrachten Rezeße §. 27.

> Ueberdieß wird der Frankfurter Handel von allen Geleitsrechten, die von irgend einem Reichsſtand ausgeübet oder angeſprochen werden möchten, gänzlich befreiet,

einverleibt worden.

Wenn dahero gegen dieſe deutliche Diſpoſition ſothanen Deputationsrezeſſes und des darauf erfolgten Reichsgutachtens bey nunmehro eingetretener Frankfurter Oſtermeſſe nichts deſtoweniger die abolirten Geleitsrechte an mehreren Orten ausgeübet werden, wie ſolches die von unterſchiedenen Kaufleuten des unterzeichneten — Herrn Kommittenten eingereichte — hier unter Buchſtaben a bis e angefügten Geleitszettel bewähren; ſo kann man bey den allgemein bekannten erhabenſten und Gerechtigkeit liebenden Geſinnungen der höchſten und durchlauchtigſten Landesherrn die gänzliche Mißbilligung dieſer zuverläßig gegen ihre höchſte Intention, von den hierunter noch nicht angewieſenen Unterbehörden, wahrſcheinlich wegen ihrem dabei öfters verſirenden eigenen Intereſſe, fortgeſetzten Erhebung der Geleitsgelder, vertrauenvoll erwarten, daher Unterzeichneter die Ehre hat nach der ihm zugegangenen Specialweiſung

einer hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation hiervon — während noch beſtehender Meſſe mit der ehrerbietigſten Bitte desfallſige Anzeige zu thun, daß es hochgefällig ſeyn möge, zu Aufrechthaltung der ſo deutlichen Diſpoſition des Deputationsrezeſſes — zur Ehre der gegen das Stappelrecht aufgeſtellten Grundſätze — und rückſichtlich auf andere — ſich damit vereinigende Gründe

dahin die geeigneſte Verfügung hochgeneigteſt zu treffen, damit jenen Unterbehörden die rezeßwidrige Ausübung der abolirten Geleitsrechte unterſagt werden möge.

Regensburg den 23. April 1803.

Böhmer,
Partikular-Abgeordneter der Kaiſerl.
freien Reichsſtadt Frankfurt.

a)

Zwei Batzen zahlt dem Churfürſtl. Pfalz-Baieriſchen Gelaid zu Würzburg in der Frankfurter Meß von fahrend, und ſolle auf der vor Alters gewöhnlichen Gelaids-Straſſen nach und auf kein ander Ort paßiret werden, geben Würzburg, den

Churfürſtl. Pfalz-Baieriſches Gelaid allda.

Herr Zeiher
et Compagnie
p. 30. S.

Zwei Batzen zahlt dem Churfürſtl. Pfalz-Baieriſchen Gelaid zu Würzburg in der Frankfurter Meß von fahrend, und ſolle auf der vor Alters gewöhnlichen Gelaids-Straſſen nach und auf kein ander Ort paßiret werden, geben Würzburg, den

Churfürſtl. Pfalz-Baieriſches Gelaid allda.

b)

Zwey Perſonen vergleitet, Stockſtadt den 3. April 1803. Heuke.
Rohrbrunn den 3. April 1803.

Sechs Kreuzer, Kurmainzer Geleithſchein vor eine Perſon in einer Kutſche oder Kaleſche zu Rohrbrunn den ten

c)

Zwei Kreuzer, Kurmainzer Geleith, vor einen zu Fuß, zu Stockſtadt den 5ten April 1803.

d)

Demnach Vorweiſer dieſes Georg Spießmaier von Augſpurg mit 1 Wagen und Geleit Vorhabens iſt, nach der Frankfurter Frühlings Meſſe zu reiſen, und zu dem Ende ſich bey dem Glaits-Amt gemeldet; Als wurde demſelben auch zu Folge ergangenen Hoch-Obrigkeitlichen Befehls, damit willfahrt, und Er deſſen hiemit verſichert, unter folgender Unterſchrift, und beygedruckt meinem angebohrnen Adelichen Petſchaft, den 6. April 1803.

Ober-Vogt der Churbayeriſch proviſoriſchen Stadt und Herrſchaft Geißlingen quà Glaits-Hauptmann. Ph. Beßerer v. Thlh.

e)

Oberamt (L. S.) Bretten

Churpfälziſcher Meßgeleid à vier und zwanzig Kreuzer für 1 Wagen, ſo von Biberich verbringt. den 8. April 1803.

Dreihundert drei und achtzigſte Beilage.

[Ziffer 383.]

Anzeige der Reichsſtadt Frankfurt, die von der Kurfürſtl. Regierung zu Aſchaffenburg verfügte Zurückgabe der abgenommenen Geleits-Gelder betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 7. Mai 1803. per Archicancellarienſem.

Die Kurfürſtl. Mainziſche Landesregierung zu Aſchaffenburg, hat auf ein — von des Unterzeichneten Herrn Kommittenten, wegen den erhobenen Geleitsgeldern, erlaſſenes Schreiben, unterm 21. des letztverfloßenen Monats, dahin Rückantwort ertheilet:

Daß die Erhebung der Geleitsgebühren, aus Verſehen und nur bis zu dem 6. April ſtattgefunden habe, weil die desfallſige neuere Verfügung erſt den gemeldten Tag bey der Behörde eingetroffen ſey, — ſolche jedoch auf Anmelden zurückerſtattet werden ſollten.

Wie ſich nun durch dieſe — eben ſo mit Dank erkannte Rückäußerung als preiswürdige Verfügung das von Unterzeichnetem bereits unterm 23ten gedachten Monats geäußerte ehrerbietige Vertrauen, in die höchſte Gerechtigkeitsliebe, zum Theil ſchon bewähret hat; ſo glaubt er ſich verpflichtet, andurch einer hochanſehnlichen außerordentlichen Reichsdeputation, die ganz gehorſamſte desfallſige Anzeige zu thun, jedoch aber auch zugleich einen zu beſtimmterer Beurkundung der vorhin desfalls geſchehenen geziemenden Bit-

te, ihre ebenmäßig zugekommenen Geleitszettel unter Buchſtaben f. hier anzulegen, und ſein vorheriges Geſuch ehrerbietig zu wiederholen.

Regensburg den 6. Mai 1803.

Böhmer,

Partikular-Abgeordneter der Kaiſerl. freyen Reichsſtadt Frankfurt.

f.

Hochfürſtl. Hanauiſch Gelaid löſet vor einen in der Kutſche oder zu Pferd mit drei Albus.

Oſtermeſſe den 11ten April 1803.

Unſern ꝛc.

Das von den Herrn in Betreff der in den dieſſeitigen Landen ſtattgehabten Erhebung einiger wenigen Geleitsgebühren unterm 16. l. M. an uns erlaſſene Schreiben, haben wir ungeſäumt dem hieſigen K. Vizedom Amte, zur berichtlichen Auskunft mitgetheilt, welche wir den Herren in der Anlage in Abſchrift mittheilen, und woraus ſich ergiebt, daß die Erhebung dieſer wenigen Geleitsgebühren, welche auf Anmelden derjenigen, welche ſolche bezahlt haben, wieder zurück erſtattet werden ſollen, aus Verſehen ſtatt gefunden habe. Wir hoffen, die Herren werden ſich hiemit vollkommen be-

ruhigen, und verbleiben Denenſelben zu freundlicher Dienſterweiſung mit geneigtem Willen und allem Guten wohl beigethan.

Aſchaffenburg den 21. April. 1803.

Unſerer ꝛc.

Freund- und dienſtwillige
Kurfürſtl. Mainziſche Hofraths-Präſident, Hofkanzler, Reg. und Kanzleidirek. geheime Hof- und Regierungsräthe

J. H. Frankenſtein, Präſident.

An Reichsſtadt Frankfurt.

Abſchrift: Kurfürſtl. hohe Landesregierung.

Nürnberger Geleit, in ſpecie Beſchwerde der Reichsſtadt Frankfurt betreff.

Wir ſchließen das uns gnädig kommunizirte Beſchwerde-Schreiben der Reichsſtadt Frankfurt (ſiehe Anlagen) obrück an, und bemerken gehorſamſt, daß dieſe Geleitsgelds-Erhebung den 3. und 5. April c. a. zu Rohrbrunn und Stockſtatt geſchehen ſey, wo die hohe Regierungs-Verfügung vom 4. April a. c. dieſen beiden Geleits-Stationen noch nicht bekannt gemacht war, daher geſchahe die Geleitsgelds-Erhebung bis zum 6. April, nach dieſer Zeit aber iſt kein Geleitsgeld mehr erhoben worden.

Solchemnach glauben Wir unmasgeblich, daß dieſes erhobene Geleits-Geld ohne Anſtand an diejenigen, welche es bezahlt haben, auf ihr Anmelden zurück zu geben, auch der Reichsſtadt Frankfurt dieſes in Rückantwort mit dem Beifügen zu eröffnen ſeyn dürfte, daß die Erhebung wegen noch

nicht geſchehener Bekanntmachung des aufgehobenen Geleitsgeldes nur einige Täge — nicht aber länger geſchehen ſey.

Aſchaffenburg den 21. April 1803.

K. Vizedom-Amt.

Will, Gerlach, Lippert.

Dreihundert vier und achtzigſte Beilage.

[Ziffer 384.]

Neue gräfl. Leiningen-Weſterburgiſche Vorſtellung und Bitte um Verwendung für Aufhebung der Sequeſter.

Dictatum Ratisbonae die 4. Mai 1803. per Archicancellarienſem.

Der jüngſt zu Stande gekommene nun durch die erfolgte kaiſerliche allerhöchſte Ratifikation beſtätigte Hauptſchluß weißt §. 20. dem gräflich-Leiningen-Weſterburgiſchen Hauſe jüngerer Linie neben dem Kloſter Engelthal 6000 Gulden immerwährende Renten auf den Ueberſchuß der Schiffahrts-Oktroi auf dem Rhein an. — Daſſelbe erkennt hierunter die Fürſorge einer hohen auſſerordentlichen Reichsfriedensdeputation mit dem ſchuldigſten Dankgefühl, und Unterzeichneter, dieſes gräflichen Hauſes Partikularbevollmächtigter, rechnet ſichs zur Ehre, Hochderſelben dieſen ſchuldigen Dank Namens ſeines Herrn Kommittenten abſtatten zu können.

Der Verluſt, welchen das gräfl. Haus jenſeits Rheins erlitten, überſteigt notoriſch und nach Innhalt mehrerer Reklamationen die Summe von 39000 Gulden. — Die an ſich unbeträchtlichen Einkünfte des Kloſters En-

gelthal, welche itzt kaum 1500 Gulden Ertrag ausmachen, ſtehen mit den auf die Schiffahrts-Oktroi, ohnehin nur bedingungsweiſe angewieſenen 6000 fl. leider noch in ſehr entferntem Verhältniſſe, und das gräfl. Haus zeichnet ſich offenbar durch ſein ſo gering ausgefallenes Entſchädigungsloos unter allen Ständen des Reichs vorzüglich aus. — Unterzeichneter erkennt die Fürſorge einer hohen auſſerordentlichen Reichsdeputation für das Wohl dieſes gräflichen Hauſes mit dem lebhafteſten Dank, und iſt vollkommen überzeugt, daß nach ſo vielen gegebenen untrüglichen Beweiſen der allgemein bekannten Gerechtigkeitsliebe, bey dem obigen ſo klar vorliegenden Mißverhältniſſe zwiſchen dem erlittenen Verluſte und den zugetheilten Entſchädigungs-Objekten ihm geſtattet ſeyn werde,

„die Beförderung dieſes Wohls des ſo ſehr verkürzten Hauſes Leiningen„Weſterburg jüngerer Linie der Fürſorge einer hohen auſſerordentlichen „Reichsdeputation nicht nur wiederholt zu empfehlen, ſondern auch die „Bitte anzuhängen, ſich in dieſer Hinſicht für die Aufhebung des jen„ſeits Rheins angelegten Sequeſters bey den Miniſtern der Republik „hochgeneigteſt zu verwenden.“

Unterzeichneter erfüllt durch dieſe Bitte den ihm gewordenen Auftrag, und empfiehlt deren Gewährung der anerkannten Gerechtigkeitsliebe einer hohen auſſerordentlichen Reichsdeputation.

Regensburg den 3. Mai 1803.

Heinrich Gottfried Bingel
gräfl. Leiningen-Weſterburgiſcher Partikular-Bevollmächtigter.

Dreihun-

Dreihundert fünf und achtzigſte Beilage.

[Ziffer 385.]

Fürſtl. Naſſau-Uſingiſche Vorſtellung, die Beſitzungen des Domkapitels von Kölln im Herzogthume Berg betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 6. Mai 1803. per Archicancellarienſem.

Bey der von ſämmtlichen Theilhabern an den köllniſchen Landen zu Darmſtadt niedergeſetzten Kommiſſion iſt von Seiten der Hochfürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſchen, Arembergiſchen und Wied-Runkeliſchen Herren Kommiſſarien der Grundſatz aufgeſtellt worden, — daß die in dem Herzogthume Berg und anderwärts extra territorium gelegenen Beſitzungen des köllniſchen Domkapitels nicht zur Entſchädigung Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht von Naſſau-Uſingen ausſchließlich gehörten, ſondern zur Vertheilung unter ſämmtliche an den köllniſchen Landen theilhabende Herrn Fürſten geeignet ſeyen.

Dieſe den Anſprüchen des durchlauchtigſten Hauſes Naſſau-Uſingen ſo nachtheilige Behauptung hat den Fürſtl. Naſſauiſchen Kommiſſarius in Darmſtadt, Herrn geheimen Rath Freiherrn Marſchall von Bieberſtein veranlaßt, in einer eigens abgefaßten Note jene Gründe zu entwickeln, welche der obigen Behauptung widerſprechen, und das ausſchließliche Recht Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht von Naſſau-Uſingen auf dieſe domkapiteliſchen Beſitzungen auſſer allem Zweifel ſetzen.

Indem Unterzeichneter dieſe Note der hochanſehnlichen Reichsdeputation in der Anlage zu überreichen die Ehre hat, bittet er Hochdieſelbe um eine,

ihren Beſchlüſſen angemeſſene Verfügung, und verſichert Sie ſeiner vollkommenſten Verehrung.

Regensburg den 5ten Mai 1803.

Frhr. Friedr. Aug. v. Schütz zu Holzhauſen.

Sr. Kurfürſtl. Durchl. zu Trier Kämmerer, Sr. Hochf. Durchl. zu Naſſau-Weilburg Hofrath und Oberamtman, der mittelrheiniſchen Reichs-Ritterſchaft Ritterhauptmann, und der Fürſtl. Häuſer Naſſau-Uſingen und Weilburg Abgeordneter.

Note.

Es iſt von Seiten der Herrn Bevollmächtigten der durchlauchtigſten Fürſten zu Heſſen-Darmſtadt, Aremberg und Wied-Runkel, welche zu Darmſtadt zu Regulirung gemeinſchaftlicher Angelegenheiten verſammelt ſind, gegen den unterzeichneten Fürſtl. Naſſau-Uſingiſchen Bevollmächtigten Namens ihrer hohen Kommittenten die Behauptung aufgeſtellt worden, daß die in dem Herzogthume Berg und anderwärts gelegenen Beſitzungen des köllniſchen Domkapitels nicht des Herrn Fürſten zu Naſſau-Uſingen Durchlaucht als Entſchädigung angewieſen ſeyen, ſondern mit ihren durchlauchtigſten Kommittenten getheilt werden müßten.

Unterzeichneter konnte aber dieſe Behauptung nicht anders als unzuläſſig anſehen, indem den genannten Herrn Fürſten nicht wie dem Fürſtl. Hauſe Naſſau-Uſingen im allgemeinen die Reſte des Kurthums Kölln, ſondern beſtimmte in dem Deputationshauptſchluſſe genau angegebene köllniſche Lande und Diſtrikte als Entſchädigung angewieſen ſind.

So weißt namentlich der §. 7. des Hauptdeputationsſchluſſes Sr. Durchlaucht dem Herrn Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt das Herzogthum Weſtpha-

len mit Zubehörden und insbeſondere Volkmarſen mit den Kapiteln, Abteien und Klöſtern, die in dieſem Herzogthume gelegen ſind —

Der §. 3. Sr. Durchlaucht dem Herrn Herzog zu Aremberg die köllniſche Grafſchaft Recklinghauſen und der

§. 21. Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürſten zu Wied-Runkel die köllniſchen Aemter Neuenburg und Altwied an; während

der §. 12. Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürſten zu Naſſau-Uſingen alle übrigen Reſte des eigentlichen Kurfürſtenthums Kölln zuſichert.

Selbſt nach ſeinem grammatikaliſchen Sinn kann alſo der Ausdruck: Reſte des eigentlichen Kurthums Kölln nichts anders bedeuten, als den Innbegriff alles deſſen, was andern nicht gegeben, oder nicht in dem, was ihnen gegeben wurde, eingeſchloſſen iſt.

Unterzeichneter Fürſtl. Naſſau-Uſingiſcher Bevollmächtigter ſah ſich daher genöthigt, dem Verlangen der übrigen Bevollmächtigten Namens ſeines durchlauchtigſten Herrn Kommittenten zu widerſprechen, und zweifelt nicht daran, daß bey der vorliegenden klaren Diſpoſition des Hauptdeputationsſchluſſes eine hochanſehnliche Reichsdeputation, im Fall dieſe Sache von den übrigen Herren Fürſten hochderſelben vorgelegt werden ſollte, die Rechte ſeines durchlauchtigſten Kommittenten auf den ausſchließlichen Beſitz der in Frage ſtehenden Güter durch dazu geeignete Verfügungen ſicher zu ſtellen geneigt ſeyn werde.

Dabei wird immer den übrigen Herrn Fürſten der Vortheil bleiben, daß von Fürſtl. Naſſau-Uſingiſcher Seite wegen der Einkünfte dieſer Güter ein um ſo größerer Beitrag zu dem Unterhalte der Mitglieder des Domkapitels übernommen werden muß.

Darmſtadt den 28. April 1803.

E. F. L. Marſchall von Bieberſtein,
Fürſtl. Naſſau-Uſingiſcher geheimer Rath und zur Auseinanderſetzung mit den an den köllniſchen Landen Theil habenden Herrn Fürſten Bevollmächtigter Kommiſſarius.

Dreihundert ſechs und achtzigſte Beilage.

[Ziffer 386]

Fürſtl. Brezenheimiſche Anzeige, die Uebereinkunft mit den Kapitulardamen des Stifts Lindau betreffend.

Dictatum Ratisbonae, die 4. Maii 1803. per Archicancellarienſem.

Unterfertigter hat die Ehre, einer hohen außerordentlichen Reichsdeputation die gebührende Anzeige zu machen, daß unter dem 19ten vorigen Monats zwiſchen dem Herrn Fürſten von Bretzenheim, und den fünf Kapitulardamen des Fürſtl. Stifts zu Lindau, Freifräulein von Umgelter, von Weſternach, von Enzberg, von Straſoldo, und von Speth, letzterer unter Beiſtand des reichsritterſchaftlichen Sindikus Dr. Dreier, mit Genehmigung der Herrn Konſervatoren des Stifts, zu allſeitiger Zufriedenheit die Penſionsvereinbarung dahin getroffen worden iſt, daß der Herr Fürſt vom 1. Mai an, wo geſagte Damen nach ihrem Wunſche das Stift verlaſſen, bis zum Ableben oder Verehlichung derſelben jeder jährlich 800 fl. rhein. in Quartalratis pünktlich zu Lindau ausbezahlen läßt. Der Herr Fürſt ſetzt ſeine ſämmtlichen Beſitzungen in Lindau, Merfeld im Münſteriſchen, Zwingenberg im Odenwald und Thonnhauſen in Steiermark als Unterpfand zur Sicherung dieſer Penſionen aus; die Stiftsdamen müſſen dabei die Abfertigung oder Forthaltung ihrer Jungfern, ſo wie ihre Reiſen zu den Ihrigen ſchon auf eigene Koſten übernehmen, behalten ſich aber im Wege der Gnade vor, ein weiteres Geſuch auf einige Fälle an den Herrn Fürſten ſelbſt zutrauensvoll zu richten.

Indem Unterzeichneter dieſes geziemend zur Kenntniß einer hochanſehnlichen Reichsdeputation bringt, empfiehlt er ſich zugleich ehrerbietigſt zur allerſeitigen Gewogenheit.

Regensburg den 3. Mai 1803.

Legationsrath Rieff,
Fürſtlich = Bretzenheimiſcher Bevollmächtigter.

Dreihundert ſieben und achtzigſte Beilage.

[Ziffer 387.]

Deputations-Erlaß an die kaiſ. Plenipotenz, die Einkünfte des Frankfurter Kornamts zu Sulzbach und Soden betr. (Beil. 380 u. 381.)

Dictatum Ratisbonae, die 9. Maii 1803. per Archicancellarienſem.

Der römiſch-kaiſerlichen Majeſtät unſers allergnädigſten Kaiſers und Herrn zu gegenwärtiger auſſerordentlichen Reichsdeputation verordneten höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Geſandtſchaft bleibt hiemit von Seiten dieſer Deputation gebührend unverhalten:

Es ſeyen bey derſelben die von der Reichsſtadt Frankfurt wegen Beibehaltung der in den abgetretenen Orten Sulzbach und Soden gehabten Güter des ſtädtiſchen Kornamts und anderer Stiftungen als Privateigenthum, nebſt einer Erläuterung der Herrn Miniſter der vermittelnden Mächte eingereichte hiernebengehende Vorſtellung, wie auch die hierauf erfolgte gleichfalls mitkommende Fürſtl. Naſſau-Uſingiſche Gegenvorſtellung in Vortrag geſtellt und beſchloſſen worden:

Daß man die von dem fürſtl. Naſſau-Uſingiſchen Herrn Bevollmächtigten für die Behauptung der dem Herrn Fürſten gebührenden Frankfurter Kornamtseinkünfte angeführten Gründe erheblich finde, und glaube, daß dieſe Kornamtseinkünfte mit den milden Stiftungen und dem Privateigenthume nicht zu vermengen ſeyen.

Die kaiſerl. höchſtanſehnliche Plenipotenz werde demnach geziemend erſucht, deßfalls die Meinungen der vermittelnden Herrn Miniſter ſich hochgefällig zu erbitten.

Womit ꝛc.

Regensburg den 7. Mai 1803.

Dreihundert acht und achtzigſte Beilage.

[Ziffer 388.]

Gegenerlaß der kaiſerl. Plenipotenz, den vorigen Gegenſtand betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 9. Maii 1803. per Archicancellarienſem.

Der Römiſch-Kaiſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete höchſtanſehnliche Kommiſſion hat in Gemäßheit des heutigen Beſchluſſes der fürtrefflichen Reichsdeputation, die von der Reichsſtadt Frankfurt verlangte, von Fürſtl. Naſſau-Uſingiſcher Seite hingegen widerſprochene Beibehaltung der Güter des ſtädtiſchen Kornamts in den abgetretenen Orten Sulzbach und Soden betreffend, die abſchriftlich beiliegende Note an die beiden Herrn Miniſter der vermittelnden Mächte erlaſſen.

Womit ꝛc.

Signatum Regensburg den 7. Mai 1803.

(L. S.) Johann Aloys Joſeph des H. R. R. Freyherr von Hügel.

Abſchrift der Note Sr. Excellenz des kaiſ. Herrn Plenipotentiarius Reichsfreiherrn von Hügel an die beiden Herrn Miniſter der vermittelnden Mächte vom 7. Mai 1803.

Gegen die hier beigefügte Denkſchrift der Reichsſtadt Frankfurt, welche die Beibehaltung der in den Orten Sulzbach und Soden gelegenen Güter des ſtädtiſchen Kornamts und anderer Stiftungen als Privateigenthum zum

Gegenſtande hat, iſt der Fürſtl. Naſſau-Uſingiſche Partikularabgeordnete mit der ebenfalls beikommenden Vorſtellung eingekommen. Beide wurden bey der auſſerordentlichen Reichsdeputation zum Vortrage gebracht, und in der heutigen Sitzung darüber beſchloſſen:

Daß man die von dem Fürſtl. Naſſau-Uſingiſchen Bevollmächtigten für die Behauptung der dem Herrn Fürſten gebührenden Frankfurter Kornamtseinkünfte angeführten Gründe erheblich finde, und glaube, daß dieſe Kornamtseinkünfte mit den milden Stiftungen und dem Privateigenthume nicht zu vermengen ſeyen.

Unterzogener, vereint mit dieſem Beſchluſſe, hat die Ehre, denſelben zur Kenntniß der Herrn Miniſter der vermittelnden Mächte gelangen zu laſſen, und darüber die gefällige Eröffnung ihrer Meinung ſich zu erbitten.

Er beſtätiget dabei die Unwandelbarkeit ſeiner ausgezeichneten hochachtungsvollen Geſinnungen.

Dreihundert neun und achtzigſte Beilage.

[Ziffer 389.]

Neue Note der vermittelnden Herrn Miniſter, den vorigen Gegenſtand betreffend.

Dictatum Ratisbonae, die 10. Maii 1803. per Archicancellarienſem.

Le ſouſſigné, Miniſtre extraordinaire de la République françaiſe près la Diete générale de l'Empire Germanique, a l'honneur d'adreſſer

Le ſouſſigné Plénipotentiaire de Sa Majeſté l'empereur de toutes les Ruſſies près la Dière du Corps Germanique a l'honneur de trans-

à Son Excellence Monſieur le Miniſtre Directorial, Baron d'Albini, une note qu'il le prie de transmettre à la Députation de l'Empire.

Il lui rénouvelle avec bien du plaiſir les aſſurances de ſa conſidération la plus diſtinguée.

à Ratisbonne le 18. Flor. an 11. (8. May 1803.)

Laforeſt.

mettre à Son Excellence Monſieur le Baron d'Albini, Miniſtre Directorial, une note, qu'il le prie de porter à la connoiſſance de la Députation extraordinaire de l'Empire.

Il ſaiſiit avec plaiſir cette occaſion de rénouveller à Son Excellence l'aſſurance, de ſa conſidération la plus diſtinguée.

à Ratisbonne, le 26/8 April/May 1803.

Le Baron de Bühler.

NOTE.

Le ſouſſigné, (Miniſtre extraordinaire de la République françaiſe) (Plénipotentiaire de ſa Majeſté l'Empereur de toutes les Ruſſies) près la Diete de l'Empire Germanique vient de récevoir de S. E. Monſieur le Plénipotentiaire Impérial, Baron de Hugel, le Concluſum que a Députation a pris hier ſur les réclamations faites au nom du Prince du Naſſau-Uſingen.

Il regrette que la Députation n'ait pu donner ſon attention à la Déclaration remiſe le 29. Germinal (19. Avril n. St.) dernier, au Député du Prince et à celui de Francfort. Elle y aurait vu que l'état de la queſtion n'eſt point tel qu'elle l'a ſuppoſé. Il s'agit moins encore d'un principe général à appliquer que d'une choſe de fait.

Or

On il eſt de fait, qu'en demandant à la ville de Francfort la ceſſion de ſa part, comme Etat d'Empire, aux villages de Soden et de Sulzbach, les médiateurs ont admis la réſerve qu'elle a faite et lui ont répondu conſtamment depuis huit mois, ainſi qu'aux Miniſtres du Prince de Naſſau - Uſingen, *que les biens-fonds apartenans à pluſieurs de ſes corporations et à ſon département des approviſionnemens etaient exceptés.*

Le ſouſſigné ſe réfere donc à ſa déclaration du 29. Germinal (19. Avril n. St.) Il pris la députation de conſidérer ſous ſon vrai point de vue cette explication et d'en faire mention à ſon protocole.

à Ratisbonne le 18. Floreal an 11. (18 Mai 1803.)

Laforeſt.

à Ratisbonne le (26. Avril / 8. Mai) 1803.

Le Baron de Bühler.

Dreihundert und neunzigſte Beilage.

[Ziffer 390.]

Abſchrift einer von den vermittelnden Herrn Miniſtern an die Reichsverſammlung gebrachten Note, die nunmehrige Beendigung ihres Geſchäfts betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 9. Maii 1803. per Archicancellarienſem.

Le ſouſſigné Plénipotentiaire de Sa Majeſté l'Empereur de toutes les Ruſſies près la Diete de l'Empire Germanique, a l'honneur de transmettre à Son Excel-

Le ſouſſigné, Miniſtre extraordinaire de la Republique françaiſe près la Diete générale de l'Empire Germanique, a l'honneur de transmettre à Son Excellence

lence Monſieur le Baron d'Albini, Miniſtre Directorial, la copie d'une note préſentée à la Diete, qu'il le prie de porter à la connoiſſance de la Députation extraordinaire de l'Empire.

En prenant congé de la Députation le Souſſigné conſerve pour chacun de ſes membres une profonde eſtime. Il prie Monſieur le Baron de vouloir bien en être l'organe, et d'agréer Lui-même l'aſſurance de la conſidération la plus diſtinguée.

à Ratisbonne, le 27. Avril / 9. May 1803.

Le Baron de Bühler.

Monſieur le Baron d'Albini, Miniſtre Directorial, une copie à porter à la connaiſſance de la Députation extraordinaire de l'Empire d'une Note préſentée à la Diete générale. En prenant congé de la Députation le ſouſſigné conſerve pour chacun de ſes membres une profonde eſtime. Il prie Monſieur le Baron de vouloir bien en être l'organe et d'agréer lui-même l'aſſurance de ſa conſideration la plus diſtinguée.

à Ratisbonne le 19. Floréal an 11. (9. May 1803.)

Laforêt.

N O T E.

Sa Majeſté l'Empereur de toutes les Ruſſies et le Premier Conſul de la République Françoiſe)
Le Premier Conſul de la République Françoiſe et Sa Majéſte l'Empereur de Ruſſie,)
voyant avec ſatisfaction que le but, qu'ils s'étaient propoſé, lors de leur intervention amicale dans l'arrangement des indemnités, eſt heureuſement atteint, et que le Corps Germanique eſt déſormais en ſituation de pourvoir par ſes propres moyens aux meſures d'organiſation intérieure, qui, ſans découler directement des articles 5 et 7 du Traité de Lunéville, peuvent lui paraître une ſuite néceſſaire de l'acte qui en eſt le complément; le ſouſſigné, (Plenipotentiaire de Sa Majeſté / (Miniſtre extraordinaire de la

l'Empereur de toute la Ruſſies) République françaiſe) près de la Diète générale de l'Empire, a ordre d'annoncer que la miſſion dont il a été honoré par ſon (Gouvernement) (auguſte cour) eſt en ce moment terminée et qu'il retourne à ſes fonctions précédentes.

La ſollicitude (de Sa Majeſté l'Empereur de toutes les Ruſſies et du Premier Conſul) (du Premier Conſul et de l'Empereur de Ruſſie,) pour le bien-être de l'allemagne, ne leur laiſſe en effet plus rien apercevoir, qui n'apartienne ſpécialement à l'action ordinaire du Corps Germanique; Et les expreſſions de réconnaiſſance avec lesquelles l'Empire et ſon Chef ſuprême ont accueilli le réſultat de leurs ſoins, ne leur permettent pas de douter qu'une loi, adoptée ſous leur médiation et revêtue de toute la ſolennité des formalités conſtitutionnelles, ne ſoit ponctuellement exécutée dans toutes ſes parties.

C'eſt par cette exécution ſcrupuleuſe que chaque Etat d'Empire doit prouver ſon patriotisme et l'importance qu'il attache à la tranquillité générale auſſi bien qu'à la ſienne.

Les diſpoſitions fondamentales que le Corps Germanique vient de conſacrer, abrogent quelques diſpoſitions précédentes dont le ſouvenir ſubſiſte encore. Celles-ci ne ſauraient plus être invoquées à l'avenir. Il n'eſt aucun Membre de l'Empire qui ne doive avoir ſous les yeux que le Corps Germanique s'était lié par le traité de Lunéville à ſubvenir collectivement à l'indemniſation. Le paragraphe 36 de la nouvelle loi eſt ſurtout celui par lequel eſt accomplie l'obligation commune; et comme dans un ſiſtême étendu toutes les parties s'enchaînent, les rentes aſſignées, les penſions, les dettes, doivent auſſi être acquittées avec une honorable exactitude. L'intérêt de tous et de chacun en particulier, la ſûreté des Etats et des propriétés, le maintien de l'ordre établi, exigent qu'aucun des Etats d'Empire ne cherche la ſolution des doutes

qu'il pourrait concevoir, que dans le texte même de la loi concertée avec les Puiſſances médiatrices. Elles ne ſe ſont engagées à rien qui n'y ſoit fidélement exprimé. Les droits conférés et les droits réſervés s'y trouvent également.

S'il arrivait cependant que dans la nouveauté de tant d'arrangemens divers, un des Etats de l'Empire ſe trouvât conduit à léſer par mépriſe les droits d'un autre, la juſtice et la bonne foi auront promptement réparé l'erreur, que des meſures de rétorſion agraveraient au contraire. (Sa Majeſté l'Empereur de toutes les Ruſſies et le Premier Conſul)
(Le Premier Conſul de la République françaiſe et Sa Majeſté l'Empereur de Ruſſie) ſont intimément convaicus au reſte qu'aucun mauvais exemple ne ſera donné, et bien moins encore imité.

Le ſouſſigné s'acquitte d'un dernier devoir, en aſſurant la Diete de l'intérêt conſtant que (Sa Majeſté l'Empereur de toutes les Ruſſies)
(le Premier Conſul) prendra à la proſpérité du Corps Germanique.

à Ratisbonne le (27 Avril)
(9 Mai) 1803.

à Ratisbonne le 19. Floréal an 11.
(9. Mai 1803).

Le Baron de Bühler.

Laforêt.

Dreihundert ein und neunzigſte Beilage.

[Ziffer 391.]

Erlaß der kaiſerlichen Plenipotenz, daß kaiſerl. Majeſtät das Geſchäft der Deputation für erfüllt anſehen.

Dictatum Ratisbonae die 9. Mai 1803. per Archicancellarienſem.

Der Römiſch-Kaiſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete höchſtanſehnliche Kommiſſion hat von Ihrer Kaiſerl. Majeſtät den allerhöchſten Auftrag erhalten, der auſſerordentlichen Reichsdeputation im reichsoberhauptlichen Namen zu erklären, daß Allerhöchſtdieſelbe nach nunmehr erfolgter Ratifikation über den von der Reichsverſammlung begnehmigten Deputationshauptſchluß vom 25ten Februar dieſes Jahres das Geſchäft der Reichsdeputation für erfüllt, und jene Vollmacht für erloſchen erachten, welche von dem geſammten Reiche derſelben zur Erledigung der in dem Art. V. und VII. des Lüneviller Friedens einer beſondern Uebereinkunft vorbehaltenen Gegenſtänden unterm 3ten Auguſt v. J. ertheilt worden war, und daß dem zufolge Allerhöchſtſie die Ihrem Kaiſerl. Bevollmächtigten übertragene Gewalt hinwieder einzuziehen bewogen worden ſind.

Es iſt der Kaiſerl. Kommiſſion ſehr ſchmeichelhaft, den ſämmtlichen fürtrefflichen Herrn Subdelegirten zugleich Sr. Kaiſerl. Majeſtät allergnädigſtes Wohlgefallen und allerhöchſte Zufriedenheit über die anhaltende Thätigkeit, Mühe und Sorgfalt ausdrücken zu können, womit dieſelbe ſammt und ſonders ſich angelegen ſeyn ließen, dieſes ſchwere vaterländiſche Werk unter den vorgelegenen Umſtänden ſo bald zur Erledigung zu befördern und

dadurch die Aufſicht zu begründen, daß Deutſchland unter dem Schuße des Allmächtigen und ſeiner Verfaſſung die Früchte des unter vielen Mühſeligkeiten und großen Opfern zu Stande gebrachten neuen Reichsſchluſſes in einem dauerhaften Ruheſtande und ungeſtörter Eintracht auf die ſpäteſten Zeiten genieße.

Indem die Kaiſerl. Kommiſſion ſich hierdurch des aufhabenden allerhöchſten Auftrags erlediget, unterläſſet ſie nicht — dem aufrichtigſten Wunſche, daß das Reſultat ihrer mit den ſämmtlichen fürtrefflichen Herrn Subdelegirten vereinten Bemühungen die obigen glücklichen Folgen recht bald herbeiführe — den reinſten Ausdruck ihrer dankbarſten Geſinnungen für das ihr während dem ganzen Geſchäfte bewieſene ſehr ſchäzbare Zutrauen beizufügen, und verbleibet ſämmtlichen fürtrefflichen Herrn Subdelegirten zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willen wohl zugethan.

Signatum Regensburg den 9. Mai 1803.

(L. S.) Johann Aloys Joſeph, des H. R. R. Freyherr von Hügel.

Dreihundert zwei und neunzigſte Beilage.

[Ziffer 392.]

Kurfürſtl. Badiſche Verwahrung gegen die kurfürſtl. Wirtembergiſche Vorſtellung. Ziffer 377 b.

Dictatum Ratisbonae, die 9. Mai 1803. per Archicancellarienſem.

Es war unerwartet, als die Geſandtſchaften der hohen vermittelnden Mächte die Alternation zwiſchen Baden, Heſſen und Wirtemberg für das Kur-

kollegium nach jener Strophenordnung proponirten, da dieſe nur ein für die Sitzungen des Fürſtenraths mit dem ausdrücklichen Vorbehalt der allerſeitigen Rechte, aus eigenen Veranlaſſungen verglichenes Partikularwerk iſt, anſtatt daß Baden auf eine völlig gleiche Alternation den gerechteſten Anſpruch machen zu können glaubte, in ſo fern nicht die in den Mediationsvorſchlägen und Reichsdeputationsſchlüſſen befindliche Ordnung in der Benennung für ſich allein die Lokation beſtimmen ſollte; und ſchon damals hätte man Badiſcher Seits Urſache gehabt, dawider geziemende Gegenvorſtellungen einzureichen. Bey allem feſten Vorſatz, durch dieſſeitiges Privatintereſſe das große Werk der allgemeinen Beruhigung Teutſchlands nicht noch verwickelter zu machen, würde man auch dieſe frühere Gegenvorſtellung nicht haben unterlaſſen können, wenn nicht die hohen Vermittler durch ihre nachgebrachte Erklärung dieſe Alternation nach der Strophenordnung auf die Ausübung des Sitz- und Stimmrechts im Kurkollegio beſchränkt und damit den beſchwerlichſten Theil der Folgen der Allgemeinheit dieſer Alternationsart beſeitiget hätten. Solche Beſchwerlichkeit beſtehet nemlich darinn, daß die auſſerkollegiale Funktionen und Zuſammenkunftsanläſſe ſehr vielfach ſind, und in ſehr verſchiedenen Zeiten und Orten ſich ereignen, ſo daß, wenn dabei die zehnſtrophige Alternation eintreten ſollte, man einen eigenen Reichsceremoniarius aufſtellen und zu allen Zuſammenkünften dieſer drei neuen Kurfürſten reiſen laſſen müßte, um darüber ſtets eine öffentliche Urkund zu fertigen, wenn nicht in kurzem das Verhältniß in Verwirrung und Ungewißheit gerathen, und dann zu Diffidenz und Streitigkeiten Anlaß werden ſollte, welche nirgends mehr als unter den Gliedern des erſten Reichskollegii zur Beunruhigung und Stöhrung der Reichswohlfarth gereichen würde.

Nachdem aber nunmehr des Herrn Kurfürſten von Wirtemberg Durchlaucht nicht nur im Vorübergehen in Ihrem Voto in der Reichsdeputation

eine Verwahrung Ihrer vermeintlich habenden Prärogativ vorgeleget, ſondern ganz unerwartet auch eine eigene deßfallſige Verwahrungsſchrift eingereicht haben, worinn die einſchlagenden faktiſchen Aufklärungen ſehr einſeitig ertheilt worden ſind, und das, wiewohl in eigene Dunkelheit verhüllte Begehren dieſes Kurhofes nun gar auf eine durchgehende Präcedenz auſſerhalb den Reichs-kollegial-Zuſammenkünften hinzudeuten ſcheint: ſo kann Unterzeichneter nicht länger Umgang nehmen, die Rechte ſeines durchlauchtigſten Kurhofes durch gegenwärtige Note und geziemende Bitte zu wahren.

An Aelte und Adel der Abſtammung ſteht gewiß das Fürſtenhaus Baden, das in den Herzogen von Zähringen ſeine mit dem hohen Erzhaus Oeſterreich gemein habende Ahnherrn verehret, dem Hauſe Wirtemberg, auf das mindeſte zu ſagen, nicht nach. Unter den Fürſten Teutſchlands ſaß es auf Reichstagen offenbar ſchon mehrere Jahrhunderte zuvor, ehe Anno 1495 das jeßige kurfürſtliche Haus Wirtemberg bey Erlangung der herzoglichen Reichswürde in die Kollegialverhältniſſe der Reichsfürſten eingetreten iſt. Daß bey der erſten Einführung im Fürſtenrath, Anno 1495 Herr Herzog Eberhard vor dem Herrn Landgrafen von Heſſen Siß genommen, ward, wie dieſes nun auch kurfürſtliche Haus Heſſen ſeiner Zeit in öffentlichen Vorträgen dargelegt hat, aus beſondern verwandtſchaftlichen Rückſichten und wegen dem hohen Alter dieſes Herzogs, welcher Erzieher und Vormund des damaligen Herrn Landgrafen geweſen, von dieſem geſtattet. Nun hatte, nach der alten hergebrachten gleichen Alternationsordnung zwiſchen Baden und Heſſen, Heſſen damals vor Baden den Vorſiß; dieſes mußte damalen zufällig auch einen Vorſiß vor Baden bewirken, ohne darum zur Natur eines rechtlichen Beſiß-facti qualifizirt zu ſeyn, als wozu bekanntlich Meinung und Abſicht, ein Recht zu exerciren, gehört, die damals von allen Seiten nicht beſtehen konnte, da das, bis dahin den Häuſern Baden und Heſſen immer nachgeſeſſene, durch ſeine Standeserhöhung

nur

nur in Gleichheit, nicht in einen Vorzug vor ſolchen geſetzte Haus Wirtemberg platterdings keinen Grund und Rechtstitel zu Verlangung eines Vorzugsrechts hatte. Annebſt wahrte der damalige Herr Markgraf von Baden ſeine Rechte gegen alles Präjudiz dadurch, daß derſelbe ſolchen Reichstagsabſchied nicht mit unterzeichnete.

Auch iſt in nachfolgenden Reichstägen jeweils eben ſowohl Baden vor Wirtemberg, als Wirtemberg vor Baden geſeſſen, je nachdem die obwaltende Verhältniſſe des Alters, des perſönlichen Erſcheinens, oder andere, es mit ſich brachten, wie dann namentlich auf dem Reichstage zu Regensburg im Jahr 1613 die Wirtembergiſche Räthe und Geſandte nach den Badiſchen ſiegelten, und unterzeichneten. Indeſſen iſt es ſchon im Jahre 1548 am Reichstage zu Streitigkeiten über die Sitz- und Stimmenverhältniſſe mehrerer Reichsſtände gekommen, weswegen von da an die Unterſchriften der Reichsabſchiede zum Theil ohne Rückſicht auf Vorrangsverhältniſſe und überall mit ausdrücklich eingerückten Salvationsklauſeln, daß der Vorgang unnachtheilig ſeyn ſolle, vollzogen wurden, und ſchon darum es dem Hauſe Baden nicht nachtheilig ſeyn konnte, wenn in der Folge Wirtemberg in mehreren Fällen als Baden bey den Reichsabſchieden ſich vorgeſchrieben hatte. Als endlich jene Salvationsklauſeln den Irrungen und den daraus abquellenden Stöhrungen der Reichsberathſchlagungen nicht abhalfen, wurden nach und nach die jetzt beſtehende Alternationsſchemata verglichen, dieſen Vergleichen aber auch deutlich eingerückt, daß ſie nur für jene Fürſtenberathſchlagung, und zwar nur als ein unnachtheiliges Proviſorium, bis zu gründlicher Ausgleichung der Präzedenz-Differenzen wirken ſollen.

So wenig alſo dieſer Vorgang dem Kurhauſe Wirtemberg einen Titel zu einem andern Vorrange giebt, als zu jenem, den es in den Fürſtenſitzungen nach der Strophenordnung zu genießen hat; eben ſo wenig mag ein ſolcher

aus dem von Wirtemberg neben Konſtanz habenden Kreisausſchreibamt und Kreisdirektorio hergeleitet werden, ſo bald die Folge auf ſolche Zuſammenkünfte und Funktionen ausgedehnt werden will, welche nicht aus dem Verhältniß eines Kreismitſtandes zum kreisausſchreibenden Reichsſtande fließen; denn nicht nach dem Vorrange der Fürſtl. Häuſer unter ſich, ſondern nach manchen zufälligen Rückſichten bey der Einrichtung der Kreisverfaſſung entſprangen Würde und Vorzüge der kreisausſchreibenden Stände. Die vorzüglichſte Rückſicht war die intenſive Landesgröße, oder die Macht des Kreisfürſten, wodurch er in den Stand kam, der Vollziehung der kaiſerlichen Reichsbefehle Kraft und Nachdruck zu geben. Da nun das Fürſtl. Haus Baden damals durch Theilung in drei Linien ſehr geſchwächt war, und dadurch Wirtemberg ein großes Uebergewicht der Macht beſaß, ſo war es ſehr natürlich, daß es zum Vorzuge des kreisausſchreibenden Fürſtenthums gelangte, ohne daß damit dem kurfürſtlichen Hauſe Baden auſſer dieſen Kreisverhältniſſen an ſeinen Gleichheits- und Rangsrechten etwas wäre benommen worden.

So wird auch das kurfürſtliche Haus Wirtemberg nimmermehr eine gleichförmige Obſervanz des Vorſitzes vor Baden in Zuſammenkünften auſſer den Reichskollegial- und Kreiskonventen, nachweiſen können, indem es damit verſchieden je nach den übrigen konkurrirenden Umſtänden gehalten wurde: noch weniger weis man hier von dem angezogenen Vertrage von 1645, der dem Kurhauſe Wirtemberg einen Vorrang vor Baden zuweiſen ſolle, wenn darunter etwas anders als die Handlungen auf dem Reichsfriedenskonvente zu Osnabrück über das zu beobachtende Alternationsſchema verſtanden wird, die jedoch damalen nicht zu einem endlichen Ausgang gediehen, und ohnehin nur für die damalige Reichsberathſchlagung gemeint waren, mithin hieher gar keinen beſondern Bezug haben — vielmehr hat Wirtemberg für die Fälle, wo es bey den Kreisviertels-Verſammlungen des Badiſchen Kreisviertels erſcheint,

nicht nur ſich von ſelbſt beſchieden, daß es hier dem Fürſtl. Hauſe Baden, als Kreisviertelsdirektor den Vorſitz zu laſſen habe, ſondern auch für andere Privatzuſammenkünfte iſt ſich nach langen Streitigkeiten endlich durch einen eigenen Rezeß im Jahre 1746 auf eine gleiche Alternation verglichen worden, wornach auch ſeither bey den häufigen, aus der Territorial-Nachbarſchaft entſtandenen Zuſammenkunfts-Gelegenheiten verfahren worden iſt.

Nach dieſen Aufklärungen heget Unterzeichneter Namens ſeines kurfürſtlichen Herrn Kommittenten die ſichere Hoffnung, es werde den vermittelnden hohen Mächten, ſo wie der hohen Reichsdeputation, gefällig ſeyn, zu Hebung des nun durch die Wirtembergiſche Reklamation vorliegenden Stoffs zu beſtändigen Irrungen, mithin zu gründlicher Befeſtigung der Ruhe des teutſchen Reichszuſtandes, an die allgemeine Reichsverſammlung die Intention beſtimmt dahin erklären zu laſſen, daß in allen auſſerkollegialiſchen Zuſammenkünften die der völligen Rechtsgleichheit der drei konkurrirenden Kurhöfe allein angemeſſene gleiche Alternation von Fall zu Fall und von Handlung zu Handlung zu beobachten ſey.

Regensburg den 9ten Mai 1803.

E. Graf von Görz

als kurfürſtl. Badiſcher Reichstagsgeſandter.

Dreihundert drei und neunzigſte Beilage.

[Ziffer 393.]

Fürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſche und herzogl. Arembergiſche Widerlegung der Naſſau-Uſingiſchen Vorſtellung. (Ziffer 385.)

Dictatum Ratisbonae die 9 Maii 1803 per Archicancellarienſem.

Ein beträchtlicher Theil der Gefälle des kurköllniſchen nach Arensberg in Weſtphalen ſeit mehreren Jahren verlegten Domkapitels wird in dem Herzogthume Berg erhoben. Die kurpfalzbairiſche Landesdirektion zu Düſſeldorf hat ſich daher veranlaßt geglaubt, dieſelbe anzuſprechen und zu verkümmeren.

Die ſeit einigen Wochen zu Darmſtadt von den ſämmtlichen Theilhabern der kurköllniſchen zu dieſſeitiger Entſchädigung angewieſenen Lande, der Herren Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt, Herzogs von Aremberg und der Fürſten von Naſſau-Uſingen und Wied-Runkel Hochfürſtl. Durchlauchten, niedergeſetzte Kommiſſion hat ſich zwar ſogleich vereinigt: um dieſe Anmaßung zu beſeitigen; allein kaum hatte ſie von der Gerechtigkeitsliebe Sr. kurfürſtl. Durchlaucht eine vorläufige Zuſicherung zu Wideraufhebung jenes widerrechtlichen Beſchlags erwirkt: als des Herrn Fürſten von Naſſau-Uſingen Kommiſſarius zu Darmſtadt ſich von der gemeinſchaftlichen Sache trennte: und durch eine bei der hochanſehnlichen Reichsdeputation den 5. Mai jüngſt übergebene Note ein ausſchlüßiges Recht über jene gemeinſchaftlichen Gefälle und Beſitzungen zu behaupten für gut fand.

Dieſer dem Hauptrezeſſe ſowohl, als den gerechteſten Befugniſſen ſämmtlicher betheiligten Fürſten ſo nachtheilige Fürſchritt, hat die obgemeldten Kommiſſarien zu Darmſtadt vermogt, durch mitgehendes Promemoria die Scheingründe jenes Verfahrens näher zu beleuchten.

Unterzeichnete überreichen es einer hochanſehnlichen Reichsdeputation in der Anlage nebſt Bitte, da Sie nun durch beiderſeitige Gründe in Stand geſetzt worden, die aufgeworfene Streitfrage zu entſcheiden, um eine Ihren eigenen Beſchlüßen gemäße geneigteſte Verfügung, und verſichern Hochdieſelbe ihrer ausgezeichneten Verehrung.

Regensburg den 9. Mai 1803.

Freiherr von Türkheim zu Altorf,
Hochfürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſcher Komitialgeſandter.

Freihr. von Schmitz-Grollenburg,
Herzogl. Arembergiſcher Komitialgeſandter.

Promemoria.

Von den Gütern und Kapitalien des Erzſtift-köllniſchen Domkapitels und ſeiner Dignitarien iſt ein nicht unbeträchtlicher Theil im Herzogthume Berg gelegen und reſpee angelegt.

Ueber das Eigenthum dieſer Güter ꝛc. iſt aus Veranlaſſung der Säkulariſation der dieſſeits rheiniſchen kurköllniſchen Lande, zwiſchen Sr. kurfürſtl. Durchlaucht zu Pfalzbaiern, als Herzogen zu Berg, auf der einen — und der durch gedachte kurköllniſche Lande entſchädigten vier Fürſten, nemlich des Herrn Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt, des Herrn Herzogen zu Aremberg, des Herrn Fürſten zu Naſſau-Uſingen und des Herren Fürſten zu Wied-Runkel Durchlauchten, auf der andern Seite, ein Streit entſtanden, deſſen allenfalls durch die anzurufende Vermittelung der hochanſehnlichen Reichsdeputation zu bewirkende Entſcheidung, nach dem deutlichen Innhalte der §. §. 34 und 36. des, in der Entſchädigungs-Materie gefaßten Reichsdeputations-Hauptſchlußes vom 23. Nov. vorigen und 25.

Februar dieſes Jahrs, wohl nicht anders als zum Vortheil der letzterwähnten vier durchlauchtigſten Fürſten zu erwarten iſt, falls nicht etwa, wie man zu hoffen Urſache hat, Ihro kurfürſtl. Durchlaucht zu Pfalzbaiern, vermöge Ihrer allgemein bekannten Gerechtigkeitsliebe, von Ihren gerechten Anſprüchen freiwillig abzuſtehen, und dadurch eine ſolche Entſcheidung überflüßig zu machen, ſich entſchließen ſollten.

Inzwiſchen hat dieſe Angelegenheit, unerwarteter Weiſe, noch eine andere Anſicht dadurch erhalten, daß des Herrn Fürſten zu Naſſau-Uſingen Durchlaucht, als Höchſtdieſelbe von den obenerwähnten drei übrigen, durch die kurköllniſchen Lande entſchädigten durchlauchtigſten Fürſten aufgefordert wurden, den zu Erledigung derſelben im Verhältniß gegen das Herzogthum Berg, zu treffenden gemeinſchaftlichen Maasregeln beizutreten, bey der, zu Behandlung ſämmtlicher gemeinſchaftlichen Angelegenheiten, in Darmſtadt verſammelten Kommiſſion durch Dero Bevollmächtigten die Erklärung thun ließen:

daß Sie zwar die Herzoglich-Bergiſchen Anſprüche ebenfalls als unſtatthaft anſehen, zugleich aber, da Ihnen, in §. 11. des Reichsdeputations-Rezeſſes „der Reſt des eigentlichen Kurfürſtenthums Kölln" zur Entſchädigung angewieſen ſey, die im Herzogthume Berg gelegenen Güter ꝛc. als Ihnen ausſchließend zugehörig, in Anſpruch nehmen müßten, und deswegen den übrigen Herrn Fürſten daran keine Theilnehmung zugeſtehen könnten.

Dieſe Intervention ſetzt unterzeichnete Bevollmächtigte dieſer letztern in die Nothwendigkeit, die Gerechtſame ihrer höchſten Herren Kommittenten, welche im Verhältniß gegen das Herzogthum Berg außer Zweifel ſind, nun auch noch im Verhältniße gegen Naſſau-Uſingen ins Licht zu ſetzen.

Zwar ſind die Thatumſtände, welche man bey dieſer Darſtellung zum Grunde zu legen hat, ſo notoriſch, und die geſetzliche Verordnungen, welche

darauf anzuwenden ſind, ſo klar, daß es vielleicht überflüßig iſt, die hochanſehnliche Reichsdeputation mit einer förmlichen Ausführung zu behelligen: aber nachfolgende gedrängte Zuſammenſtellung der Gründe, wird wenigſtens dazu dienen, eine leichtere und geſchwindere Ueberzeugung zu bewirken.

Die erſte hier in Betrachtung kommende ganz unbeſtrittene Thatſache iſt, daß die ſäkulariſirte dieſſeits rheiniſche kurkölniſche Lande nur zum Theil dem Herrn Fürſten von Naſſau-Uſingen, zum Theil aber auch den drei übrigen obenerwähnten Herrn Fürſten zur Entſchädigung angewieſen worden ſind. Es haben nemlich: Heſſen-Darmſtadt das Herzogthum Weſtphalen, Aremberg die Grafſchaft Recklinghauſen, Wied-Runkel die Aemter Altenwied und Neuenburg, und Naſſau-Uſingen den Reſt des eigentlichen Kurfürſtenthums Kölln erhalten.

Es iſt ferner eine eben ſo unbeſtrittene und reichskundige Thatſache, daß jene zuerſt erwähnten Provinzen und Aemter, eben ſo wie der an Naſſau-Uſingen gefallene Antheil integrirende Beſtandtheile des Kurfürſtenthums Kölln im ſtaatsrechtlichen Sinne, ausgemacht haben. Zwar ſcheinen das Herzogthum Weſtphalen und die Grafſchaft Recklinghauſen nicht urſprünglich zu dem weltlichen Staate des Erzbisthums Kölln gehört zu haben: aber ſie ſind doch demſelben ſchon ſo lange einverleibt, daß ſelbſt kein hiſtoriſches Monument mehr vorhanden iſt, welches über den Zeitpunkt dieſer Einverleibung zuverläßige Auskunft gäbe. Wenigſtens — und das iſt ſchon genug — wurden ſie ſchon zur Zeit der Reichsmatrikel von 1521 als integrirende Beſtandtheile des Kurfürſtenthums betrachtet: denn ſie haben damals keinen eignen Reichsanſchlag erhalten, und bis auf den heutigen Tag haben ſie zu den, dem Kurfürſtenthume Kölln aufliegenden Reichs- und Kreispräſtanden immer nur als Theile des Ganzen ihre Beiträge geleiſtet.

Ihnen ward nur in der Sprache der inneren Landesverwaltung der übrige, nächſt den beiden Ufern des Rheins gelegene Theil des Kurfürſtenthums,

unter dem Namen Rheiniſches Erzſtift entgegen geſetzt: und ſo machten dieſe drei größere Hauptbeſtandtheile zuſammen genommen das Ganze des erzbiſchöflichen weltlichen Staats und Kurfürſtenthums Kölln aus.

Dieſem Kurfürſtenthum (Erzbisthume) Kölln nun ſind, vermöge des, von allen Bisthümern allgemein redenden §. 34. des Reichsentſchädigungsgeſetzes die Güter des köllniſchen Domkapitels als Domainen einverleibt, und es iſt dabei verordnet worden, daß ſie, mit dem Kurfürſtenthume ſelbſt, auf diejenigen Fürſten, denen dieſes zur Entſchädigung angewieſen iſt, übergehen ſollen.

Es iſt ebendaſelbſt in Beziehung auf die mehrere Zahl der, durch das vertheilte Kurfürſtenthum Kölln entſchädigten Fürſten weiter verordnet, daß in ſo fern jene einverleibte Domainen in einem oder dem andern der verſchiedenen Entſchädigungsantheile gelegen wären, ſie mit denſelben vereinigt, und alſo das ausſchließende Eigenthum der einzelnen Stücke, im Verhältniſſe der entſchädigten Fürſten gegen einander ſelbſt, blos durch die geographiſche Lage beſtimmt werden ſolle.

Hingegen iſt, in Anſehung derjenigen, welche in keinem der verſchiedenen Antheile, ſondern in einem fremden Territorio gelegen ſind, kein Vertheilungsgrundſatz ausdrücklich feſtgeſetzt, und es verſtehet ſich deswegen von ſelbſt, daß es in Anſehung dieſer, als dem Kurfürſtenthume im Ganzen einverleibt, bey der natürlichen Vertheilungsregel des geometriſchen Verhältniſſes bleiben muß.

Aus dieſer einfachen Darſtellung iſt es alſo offenbar,

daß alle diejenige Fürſten, welche an dem ſäkulariſirten Kurfürſtenthume Kölln Antheil haben, auch von den, dieſem Kurfürſtenthume einverleibten in fremdem Territorio gelegenen domkapiteliſchen Gütern ihre verhältnißmäßige Antheile zu fordern berechtiget ſind.

Der

Der einzige Grund, aus welchem des Herrn Fürſten zu Naſſau-Uſingen Durchlaucht dieſen Satz beſtreiten, und gedachte Güter ausſchließend in Anſpruch nehmen zu können glauben, iſt der univerſelle Ausdruck „Reſt“ durch welchen der Naſſau-Uſingiſche Entſchädigungsantheil ſeine Beſtimmung erhalten hat: aber es iſt nicht der Reſt des ganzen Kurfürſtenthums, ſondern ausdrücklich nur der Reſt des eigentlichen Kurfürſtenthums, was dem Hrn. Fürſten zur Entſchädigung angewieſen worden iſt. Es würde widerſinnig und gewiſſermaßen beleidigend ſeyn, behaupten zu wollen, daß dieſes einſchränkende Beiwort ganz müßig da ſtünde, und daß die hochanſehnliche Reichsdeputation, ſo wie die hohen vermittelnden Mächte, aus deren vorgelegtem Plan général daſſelbe (les reſtes de l'électorat de Cologne *proprement dit*) genommen iſt, ſich dabei gar nichts gedacht hätten. Vielmehr iſt es offenbar, daß hier der Ausdruck: eigentliches Kurfürſtenthum mit dem oben erwähnten, in der ehemaligen kurköllniſchen Staatsſprache gewöhnlichern: Rheiniſches Erzſtift, im Gegenſatz gegen das Herzogthum Weſtphalen und die Grafſchaft Recklinghauſen, welche beide zuſammen genommen man auch das Weſtphäliſche Erzſtift nannte, als gleich bedeutend gebraucht worden iſt.

Da nun die Güter des köllniſchen Domkapitels, in ſo fern ſie außer dem Gebiete der verſchiedenen Entſchädigungs-Antheile liegen, vermöge des §. 34., nicht ausſchließend blos dem eigentlichen, ſondern dem ganzen Kurfürſtenthume als Domainen einverleibt worden ſind; ſo kann die, blos auf das eigentliche Kurfürſtenthum ſich beziehende Allgemeinheit des Ausdrucks: Reſt, dem Herrn Fürſten von Naſſau-Uſingen hier ſchlechterdings nicht zu Statten kommen.

Auch ſind Höchſtdieſelbe in andern, weniger vortheilhaften Anwendungen keineswegs geneigt, die auf dem Ausdrucke Reſt beruhende Univerſalität Ihres Erwerbungs-Titels über die Gränzen der, durch das Beiwort „eigentlichen“ hinzugefügten Einſchränkung auszudehnen, und Sie wür-

den es gewiß für unſtatthaft halten, wenn da, wo nach Anleitung anderer Stellen des Reichsdeputations-Hauptſchlußes, z. B. §. 68., von Vertheilung der mit den kurköllniſchen Entſchädigungsländern zu übernehmenden Laſten die Rede iſt, der Herr Landgraf von Heſſen-Darmſtadt und der Herr Herzog von Aremberg ſich von der Theilnehmung an dieſen Laſten aus dem Grunde, weil das Herzogthum Weſtphalen und die Grafſchaft Recklinghauſen nicht zu dem eigentlichen Kurfürſtenthume Kölln gehörten, losſagen wollten.

Mehr wird nicht nöthig ſeyn, um eine hochanſehnliche Reichsdeputation, und jeden Unbefangenen zu überzeugen, daß der von des Herrn Fürſten zu Naſſau-Uſingen Durchlaucht gemachte ausſchließende Anſpruch ungegründet iſt, und daß die zum Vortheile deſſelben verlangte authentiſche Erklärung des durchaus nicht zweifelhaften §. 34. des Reichsdeputations-Hauptſchlußes, wenn man ſich die Bewilligung derſelben als möglich gedenken konnte, nicht anders als eine wahre Abänderung dieſer Geſetzſtelle, wodurch den übrigen Herren Fürſten dasjenige, was ihnen bereits förmlich gegeben iſt, wieder entzogen werden würde, ſeyn müßte.

Unterzeichnete können alſo Namens ihrer höchſten Herrn Kommittenten mit der vollkommenſten Zuverſicht, die ehrerbietigſte Bitte erlaſſen, daß auf dieſen Fürſtl. Naſſau-Uſingiſchen ausſchließenden Anſpruch keine Rückſicht genommen werden möge.

Darmſtadt, den 2. Mai 1803.

Fürſtl. Heſſendarmſtädtiſche, Herzogl. Arembergiſche und Fürſtl. Wied-Runkeliſche Bevollmächtigte.

Schneider,	Reuß,	Wurzer,	v. Mülmann,
F. Heſſ. Oberappellat. Gerichtsrath.	F. Heſſendarmſtädtiſcher Kammerrath.	Herz. Aremberg. Bevollmächtigter.	F. Wiedrunkeliſcher Bevollmächtigter.

Dreihundert vier und neunzigſte Beilage.

[Ziffer 394.]

Nachtrag zu Ziffer 385, die Güter und Gefälle des Domkapitels von Kölln im Herzogthume Berg betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 10. Mai 1803. per Archicancellarienſem.

Die Vorſtellungen, welche Unterſchriebene Namens der auf die Beſitzungen des Erzſtifts zu Kölln angewieſenen höchſten Fürſten und Stände, den Behörden Sr. kurfürſtl. Durchlaucht zu Pfalz-Baiern wegen der unerwarteten Verkümmerung der domkapitulariſchen Güter im Herzogthume Berg zu machen ſich bemüßigt fanden, hatten zwar einige Nachgiebigkeit bewirkt: nachdem aber die Aufhebung des Sequeſters laut mitgehender geſandtſchaftlicher Note vom 26ten April jüngſt nicht anderſt als unter der ausdrücklichen Bedingniß bewilligt werden wollte: daß man ſich auf allen Fall die unbeſchränkte Vollziehung derjenigen Maasregeln offen behalten wolle, welche von irgend einem Ihrer Mitſtände gegen Höchſtdieſelbe geltend gemacht werden könnten, ſo hat die zu Darmſtadt verſammelte Kommiſſion ſich dabei nicht beruhigen zu können geglaubt, und das angeſchloſſene Promemoria entworfen; welches man unter Verſicherung der vollkommenſten Verehrung einer hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation zur geneigteſten baldigen Verfügung zu überreichen die Ehre hat.

Regensburg den 9ten Mai 1803.

Freiherr von Türkheim zu Altorf
Hochfürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſcher Komitialgeſandter.

Freiherr von Schmitz-Grollenburg
Herzogl. Arembergiſcher Komitialgeſandter.

Promemoria.

Zu dem Fond des ehemaligen Erzſtifts köllniſchen Domkapitels gehören verſchiedene nicht unbeträchtliche Güter-Gefälle und Kapitalien, welche in dem Gebiete des Herzogthnms Berg gelegen und reſpee angelegt ſind.

Daß dieſe, ſo wie alle übrige dieſſeits rheiniſche domkapiteliſche Güter und Fonds denjenigen Fürſten, welchen die ſäkulariſirte dieſſeits rheiniſche kurkölni che Lande zur Entſchädigung angewieſen worden ſind, nemlich dem Herrn Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt, Herrn Herzogen zu Aremberg, Herrn Fürſten zu Naſſau-Uſingen und Herrn Fürſten zu Wied-Runkel Hochfürſtl. Durchlauchten, gehören, und unter dieſen, da ſie außerhalb der Ihnen angewieſenen Landes-Antheile, in fremdem Territorio liegen, verhältnißmäßig zu vertheilen ſind, iſt, nach §. 34. des Hauptſchlußes der außerordentlichen Reichsdeputation vom 23. Nov. vorigen und 25. Februar dieſes Jahrs, vermöge der Worte:

„Alle Güter der Domkapitel und ihrer Dignitarien werden den Domä-
„nen der Biſchöffe einverleibt, und gehen mit den Biſthümern auf die
„Fürſten über, denen ſie angewieſen ſind."

keinem Zweifel unterworfen.

Nichts deſto weniger hat die Kurfürſtl. pfalzbairiſche Landesdirektion des Herzogthums Berg ſchon ſeit einiger Zeit die befragte Güter und Gefälle in Beſchlag genommen: und daß ſie dieſelbe dem Herzogthume Berg als Domainen einzuverleiben gedenke, mußte man daraus ſchließen, weil ſie vor einiger Zeit das Domkapitel hat vorladen laſſen, um auf einen beſtimmten Termin der von einer ernannten Kommiſſion vorzunehmenden Regulirung der darauf zu übernehmenden domkapiteliſchen Suſtentationsquote beizuwohnen.

Die von den erwähnten vier durchlauchtigſten Fürſten zn Ausgleichung und Auseinanderſetzung in Anſehung der ihnen zur Entſchädigung angewie-

ſenen kurkölniſchen Lande und zu Erledigung aller darauf ſich beziehenden gemeinſchaftlichen Angelegenheiten gnädigſt Bevollmächtigte, und in dieſer Abſicht hier in Darmſtadt verſammelte Kommiſſarien haben zwar, nachdem ihnen von den hier anweſenden domkapiteliſchen Herrn Deputirten dieſe Herzogl. Bergiſche Unternehmungen und Abſichten angezeigt worden waren, nicht geſäumt, der Kurfürſtl. Landesdirektion zu Düſſeldorf mittelſt Schreibens ſachgemäße Gegenvorſtellung zu thun.

Aber weit entfernt, daß dieſer Schritt befriedigenden Erfolg gehabt hätte, ſo hat vielmehr die Kurfürſtl. Landesdirektion in ihrem abſchriftlich hier beiliegenden Antwortſchreiben vom 15ten dieſes Monats ſich dahin erklärt:

Daß, da über die befragte Beſitzungen, in ſo weit ſie im Herzogthume Berg gelegen ſeyen, in dem Reichsentſchädigungsplane nichts beſtimmt worden ſey, ſie mithin in die Kathegorie derjenigen Güter, welche der 37. §. der Herzogl. Bergiſchen Regierung überlaſſe, gehörten, und ſchon als bona vacantia dem landesherrlichen aerario zufielen, ſie dieſelbe, in Gefolg einer unmittelbaren Kurfürſtl. Weiſung, habe in Beſitz nehmen laſſen.

Da der hier angeführte §. 37. des Reichsdeputationshauptſchluſſes ſehr deutlich nur von gewiſſen niederen Arten von Korporationen, nemlich von Spitälern, Fabricken, Univerſitäten, Kollegien und andern frommen Stiftungen, wie auch Gemeinden, und nur von ſolchen Beſitzungen, welche entweder einer jenſeits rheiniſchen ſolchen Korporation auf dem dieſſeitigen Rheinufer oder einer dieſſeitigen auf dem jenſeitigen zuſtehen, redet, das kölniſche Domkapitel aber eines Theils zu keiner dieſer Arten von Korporationen gerechnet werden kann, andern Theils aber nicht ausſchließend blos für die jenſeits rheiniſchen Lande, ſondern für das ganze auf beiden Seiten des Rheins gelegene Erzſtift, geſtiftet war, und da es ſogar ſchon mehrere Jahre vor der Säku-

lariſation förmlich ſeinen Siz auf der rechten Seite des Rheins aufgeſchlagen hatte; ſo iſt ſelbſt kein Scheingrund vorhanden, durch welchen die Behauptung

daß die befragte Güter in die Kathegorie derjenigen, von welchen der §. 37. redet, gehörte,

gerechtfertigt werden konnte. Hingegen iſt es offenbar, daß ſie unter diejenige gehören, von welchen in dem vorhergehenden §. 34. mit dem univerſellen Ausdruck: Alle Güter der Domkapitel und ihrer Dignitarien ausdrücklich geredet wird, und in Anſehung deren ausdrücklich verordnet iſt, „daß ſie „den Domainen der Biſchöffe einverleibt ſeyn, und mit den Bis„thümern auf die Fürſten, denen dieſe angewieſen ſind, übergehen „ſollen.“ Es iſt von dieſer univerſellen Diſpoſition nirgends eine Ausnahme in Anſehung der in einem fremden Gebiete liegenden Güter gemacht, und vielmehr iſt in dem §. 36. noch weiter ausdrücklich verordnet, „daß ſowohl „die zur Entſchädigung förmlich angewieſene, als die der Diſpoſition der „Landesherrn (in allgemeinen Ausdrücken) überlaſſene Stifter ꝛc. an ihre „neuen Beſitzer mit allen Gütern, Rechten und Einkünften, wo ſie auch „immer gelegen ſind, übergehen ſollen.“

Bey dieſen Umſtänden iſt alſo auch der erſte von der Herzogl. Bergiſchen Landesdirektion aufgeſtellte Saz, „daß über die befragte Beſitzungen in dem „Reichsentſchädigungsplane nichts (zu dieſſeitigem Vortheile) beſtimmt wor„den ſey“ offenbar ungegründet, und es bedarf vielmehr nur einer ganz einfachen buchſtäblichen Anwendung dieſes Reichsgeſetzes, um ſich von der Gültigkeit der dieſſeits darauf gemachten Anſprüche zu überzeugen.

Es kommt hinzu, daß Ihro Kurfürſtl. Durchlaucht zu Pfalzbaiern die Grundſätze, worauf dieſe Anſprüche beruhen, in einer andern Höchſtihnen vortheilhaften Anwendung ſchon ſelbſt anerkannt haben, indem vermög der zwiſchen Höchſtdenſelben und Ihro Königl. Majeſtät von Preuſſen unterm 22ten Nov. vorigen Jahrs geſchloſſenen Konvention, die in den Fränkiſch-

Brandenburgiſchen Fürſtenthümern gelegene Beſitzungen der Ihro Kurfürſtl. Durchlaucht zur Entſchädigung zugefallenen Hochſtifter, Stifter, Abteien, Klöſter und geiſtlichen Korporationen an Ihro Königl. Majeſtät nicht anderſt als vertragsweiſe und gegen Aequivalent cedirt worden ſind.

Bey dieſen Umſtänden müſſen alſo Unterzeichnete ſich für vollkommen berechtigt halten, an eine hochanſehnliche Reichsdeputation, indem ſie hochdieſelbe von der Lage der Sache ehrerbietigſt unterrichten, zugleich die geziemendſte Bitte zu erlaſſen, die ihren höchſten Herrn Kommittenten in Anſehung der befragten Güter und Gefälle nach der deutlichen buchſtäblichen Verordnung des Reichsdeputationsſchluſſes zuſtehenden Gerechtſame durch zweckmäßige Einwirkung in Sicherheit zu ſetzen.

Sie können ſich dieſes um ſo zuverſichtlicher verſprechen, als bekanntlich der in einem ähnlichen Falle von des Herrn Markgrafen zu Baden Hochfürſtl. Durchlaucht gegen des Herrn Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt Hochfürſtl. Durchlaucht in Anſehung des zu dem Fond des Biſchöfl. Wormſiſchen Domkapitels gehörigen, in der ehemaligen Reichsſtadt Wimpfen gelegenen ſogenannten Wormſer Rezepturhofs und ſeiner Dependenzen, erregte Zweifel von den hohen vermittelnden Mächten zum Vortheile von Heſſen-Darmſtadt entſchieden worden iſt, und alſo hierdurch jene Verordnung des Reichsdeputationsſchluſſes eine neue und ſolche Sanktion erhalten hat, welche, in der Anwendung auf einen Fall wie der gegenwärtige, über die Gerechtigkeit des dieſſeitigen Verlangens ſchlechterdings keinen auch nur ſcheinbaren Zweifel übrig laſſen kann.

Uebrigens ſind Unterzeichnete in der unangenehmen Nothwendigkeit, noch die Bemerkung beizufügen, daß des Herrn Fürſten von Naſſau-Uſingen Durchlaucht ſich in dieſer gemeinſchaftlichen Angelegenheit von ihren höchſten Herrn Kommittenten zu trennen, aus dem Grunde für gut gefunden haben, weil Höchſtdieſelbe, ob Sie gleich die von Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht zu Pfalz-

baiern gemachte Anſprüche ebenfalls nicht anerkennen, die befragten Güter ausſchließend für Sich in Anſpruch nehmen zu können glauben.

Es wird zwar ſehr leicht fallen, die Unſtatthaftigkeit dieſes unerwarteten ausſchließenden Anſpruchs, wenn der Verſuch, ihn zu verfolgen wirklich gemacht werden ſollte, zu zeigen; da aber die hierauf ſich beziehende Gründe den Zuſtand der Sache im Verhältniſſe gegen das Herzogthum Berg durchaus nicht verändern; ſo würde die Einmiſchung derſelben die Anſicht dieſer Sache nur verwirren, und es wird alſo ſchicklicher ſeyn, ſich deren Ausführung bis zu einer andern Zeit, in ſo fern ſie nöthig iſt, vorzubehalten.

Darmſtadt den 30. April 1803.

Fürſtl. Heſſendarmſtädtiſche, Herzogl. Arembergiſche und Fürſtl. Wiedrunkeliſche gnädigſt angeordnete gemeinſchaftl. Kommiſſion daſelbſt.

Schneider,	Reuß,	Wurzer,	v. Mülmann,
F. Heſſendarmſtädt. Oberappellationsgerichtsrath u. Bevollmächtigter.	F. Heſſendarmſtädt. Kammerrath.	Herz. Aremberg. Bevollmächtigter.	F. Wiedrunkeliſcher Bevollmächtigter.

Abſchrift

Abſchrift.

Hoch und Wohlgebohrne,

Hochgeehrteſte Herrn!

Unſern hochgeehrteſten Herrn erwiedern wir auf das gefällige Schreiben vom 12. des v. M., die Beſitzungen des köllniſchen Domkapitels betreffend in ergebenſter Antwort, daß, da über dieſe Beſitzungen, in ſo weit ſie im Herzogthume Berg gelegen ſind, in dem Reichs-Entſchädigungsplane nichts beſtimmt worden iſt, ſie mithin in die Kathegorie derjenigen Güter, welche der 37. §. der dieſſeitigen Regierung überläßt, gehören, und ſchon als bona vacantia dem landesherrlichen aerario zufallen, wie dieſelben in Gefolge einer unmittelbaren Kurfürſtl. Weiſung haben in Beſitz nehmen laſſen.

Wir beharren mit wahrer Hochachtung unſern hochgeehrteſten Herrn

Düſſeldorf den 15. April 1803.

dienſtwillige

Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht zu Pfalz-Baiern zu dero Bergiſcher Landesdirektion 1ter Deputation verordneter Präſident, Vizepräſident, Direktor und Räthe

Hompeſch.

An die Fürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſche, Herzogl. Arembergiſche, Fürſtl. Naſſau-Uſingiſche und Fürſtl. Wied-Runkeliſche angeordnete gemeinſchaftlich Kommiſſion zu Darmſtadt.

Abſchrift.

Der Unterzeichnete hat ſeinem höchſten Hofe die vertrauliche Kommunikation vorgelegt, durch welche er von dem Vorhaben der gemeinſchaftlichen Kommiſſion in Darmſtadt in Kenntniß geſetzt worden, eine Beſchwerde über die Sequeſtrirung der Beſitzungen des ehemaligen köllniſchen Domkapitels im Herzogthume Berg an die Deputation zu bringen; Ihre Kurfürſtl. Durchlaucht ſehen dieſe vorläufige Mittheilung als ein beſonderes Merkmal der freundſchaftlichen Geſinnungen Ihrer Durchlaucht des Herrn Landgrafen zu Heſſen = Darmſtadt an, und haben den Unterzeichneten zu der Verſicherung ermächtiget, daß Höchſtdieſelben weit entfernt ſeyen, ſich irgend etwas zueignen zu wollen, was Ihnen nicht nach dem anerkannten Innhalte des Deputationsſchluſſes zuſtehe. In Betreff der Beweggründe, welche die Kurfürſtl. Landesdirektion in Düſſeldorf zur Verhängung des Beſchlages beſtimmt haben, iſt der Unterzeichnete beauftragt, zu eröffnen, daß die Abſichten und Grundſätze, von welchen man dabei ausgegangen iſt, mit denjenigen durchaus nichts gemein haben, welche die neuerlichen Beſchwerden verſchiedener Stände bey der Deputation veranlaßt haben. — Der §. 34 des Hauptſchluſſes weiſet zwar die Güter der Domkapitel denjenigen zu, welchen die Biſthümer zugetheilt ſind; da aber die überrheiniſchen Biſthümer niemand zugetheilt werden konnten, ſo ſcheint jene Verfügung nur von den dieſſeits Rheiniſchen Biſthümern zu verſtehen zu ſeyn; die auf dem rechten Ufer gelegenen Beſitzungen jenſeitiger Kapitel ſcheinen demnach in die Kathegorie derjenigen zu gehören, welche der §. 37. des Hauptſchluſſes der Diſpoſition der reſpek. Gouvernements überläßt, es ſey dann, daß darüber namentlich verfügt worden wäre, wie z. B. im 12. §. mit den auf der rechten Mainſeite gelegenen Reſten des mainziſchen Domkapitels zum Vortheile des Herrn Fürſten von Naſſau-Uſingen geſchehen iſt, wo hingegen ſowohl in dieſem, als in dem 31. §. bey der Zutheilung der Reſte des eigentlichen Kurfürſtenthums Kölln der domkapiteliſchen Beſitzungen im Bergiſchen nicht erwähnt wird.

So unläugbar es demnach iſt, daß die in dem Herzogthume Berg gelegenen Zugehörden

a) des Herzogthums Weſtphalen
b) der Grafſchaft Recklinghauſen
c) der Reſte des eigentlichen Kurfürſtenthums Kölln

Ihrer Durchlaucht dem Herrn Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt, dem Herrn Herzoge zu Aremberg, und den Herrn Fürſten von Naſſau-Uſingen und Wied-Runkel auf keine Weiſe vorenthalten werden dürfen, ſo bleibt doch der Zweifel in Anſehung der Reſte des Domkapitels im Herzogthume Berg, über welche nicht diſponirt worden iſt.

Demohngeachtet ſind Ihre Kurfürſtl. Durchlaucht zur Bezeugung Ihrer freundſchaftlichen Geſinnungen gegen Ihre Durchlaucht dem Herrn Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt bereit, den Beſchlag wieder aufheben zu laſſen, behalten ſich jedoch eine weitere Uebereinkunft bevor, in ſo weit dieſe Sache mit der biſchöflichen Dotirung bey einer künftigen Diöceſaneinrichtung in nothwendiger Verbindung ſtehet, und können nicht umhin, aus Rückſichten, welche von obigen Rechtsverhältniſſen ganz unabhängig ſind, ſich auch, auf allen Fall, die unbeſchränkte Vollziehung derjenigen Maaßregeln offen zu behalten, welche von irgend einem Ihrer Mitſtände gegen Hochdieſelbe geltend gemacht werden ſollten.

Der Unterzeichnete erſucht des Hochfürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſchen Herrn Miniſters Freiherrn von Türkheim hochwohlgebohrn, von dieſen Geſinnungen und Entſchlüſſen ſeines höchſten Hofes die gemeinſchaftliche Kommiſſion in Darmſtadt zu benachrichtigen, und verſichert Hochdieſelben ſeiner vorzüglichen Hochachtung.

Regensburg den 26. April 1803.

Freiherr von Rechberg.

Dreihundert fünf und neunzigſte Beilage.

[Ziffer 395.]

Noten der vermittelnden Herrn Miniſter, die Entſchädigungs-Objekte des Malteſer teutſchen Großpriorats betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 10. Maii 1803. per Archicancellarienſem.

Le ſouſſigné Plénipotentiaire de Sa Majeſté l'Empereur de toutes les Ruſſies près la Diete de l'Empire Germanique, a l'honneur de transmettre à Son Excellence Monſieur le Baron d'Albini, Miniſtre Directorial, une note, qu'il le prie de vouloir bien porter immédiatement à la connoiſſance de la Députation extraordinaire de l'Empire.

Il ſaiſit avec empreſſement cette occaſion pour rénouveller à Monſieur le Baron les aſſurances de ſa conſidération la plus diſtinguée.

à Ratisbonne, le 27. Avril / 9. May 1803.

Le Baron de Bühler.

Le ſouſſigné, Miniſtre extraordinaire de la Republique françaiſe près la Diete générale de l'Empire Germanique, a l'honneur d'envoyer à Son Excellence Monſieur le Miniſtre Directorial, Baron d'Albini, une note qu'il le prie de transmettre immédiatement à la Députation de l'Empire.

Il lui reitere avec un nouveau plaiſir les aſſurances de ſa conſidération la plus diſtinguée.

à Ratisbonne le 19. Floréal an 11. (9. May 1803.)

Laforêt.

N O T E.

Le ſouſſigné, (Plénipotentiaire de Sa Majeſté l'Empereur de toutes les Ruſſies)
(Miniſtre extraordinaire de la République françaiſe)
près la Diète de l'Empire Germanique, ne peut s'empêcher avant de terminer ſa miſſion, de fixer l'attention de la Députation extraordinaire de l'Empire ſur le §. 26. de la nouvelle loi du Corps Germanique rélativement au lot d'indemnité du grand Prieuré d'Allemagne de l'ordre de Malte, qui ſeul ne ſe trouve pas encore en poſſeſſion des chapitres, abbayes et couvens du Brisgau qui lui ſont aſſignés.

Les termes clairs de l'acte établiſſent les droits du grand Prieuré, et la convention de Paris du $\frac{14}{26}$. Décembre 1802. (5. Nivoſe an 11.) bien loin d'y porter atteinte, les confirme dans l'article 4. plus amplement expliqué dans la Note des Miniſtres des Puiſſances médiatrices du 9. Mars n. St. (18. Ventoſe).

Il eſt important pour l'ouvrage heureuſement conſommé ſous les auſpices des deux Puiſſances médiatrices qu'aucune de ſes ſtipulations ne reſte ſans effet, afin qu'il ait la confiance publique qu'il doit avoir, et les Puiſſances médiatrices ne peuvent pas être indifférentes aux obſtacles multipliés que les prépoſés du Duc de Modène mettent à la priſe de poſſeſſion du grand Prieuré d'Allemagne, même après la ratification Impériale qui a mis le ſceau aux importantes négociations conclues à Ratisbonne.

à Ratisbonne le (27 Avril) (9 Mai) 1803.

Le Baron de Bühler.

à Ratisbonne le 19. Floréal an 11. (9. Mai 1803).

Laforeſt.

Pro Nota. Da nach bereits geſchloſſener Deputation noch einige Antworten und Anzeigen auf vorausgegangene Aktenſtücke eingekommen oder zur Hand gebracht worden ſind: ſo hat man ſolche als Ergänzungen unter fortlaufenden Nummern noch anhängen wollen.

Dreihundert ſechs und neunzigſte Beilage.

[Ziffer 396.]

Kurböhmiſche Erklärung, vom 27. Mai 1803, das Einverſtändniß wegen des Elsflether Zolls betreffend. *)

Kurböhmen: Ihro kaiſerl. königl. Majeſtät haben aus der zwiſchen den Herren Miniſtern der vermittelnden Mächte und jenen des Herrn Herzogs von Hollſtein-Oldenburg Durchlaucht am 6ten d. v. M. geſchloßenen beſonderen Konvention die Art und Weiſe erſehen, wie die von dem Herrn Herzoge über unvollſtändige Vergütung des ihm durch die Aufhebung des Elsflether Zolls zugegangenen Verluſtes geführte Beſchwerde gehoben worden.

Da die Aufhebung des genannten Zolles und die dafür zu leiſtende billige Schadloshaltung nicht zu den eigenthümlichen Gegenſtänden der in dem Lüneviller Frieden ſtipulirten Entſchädigungen, folglich auch nicht in den eigentlichen Wirkungskreis der Reichsdeputation gehört, ſo war die nachträgliche Abſchließung einer den Deputations-Hauptſchluß modifizirenden Konvention angemeſſen. Ihro kaiſerl. königl. Majeſtät nehmen daher keinen Anſtand der getroffenen Abänderung des vorgedachten Deputationsſchlußes

*) S. Beilage 363, 364 u. 365, auch Protokoll Seſſ. 48. §. 290. S. 954.

mittels fernerer zehnjährigen Beibehaltung des Elsflether Zolles beizuſtimmen, und haben Ihrer treu gehorſamſten Geſandtſchaft aufgetragen, dieſe Erklärung in Circulo bey dem Reichs = Rathe vorzulegen.

Dreihundert ſieben und neunzigſte Beilage.

[Ziffer 397.]

Reſcript der geheimen Hof = und Staatskanzlei an die kurböhmiſche und erzherzoglich = öſterreichiſche Komitial = Geſandtſchaften zu Regensburg dd. Wien den 19. May 1803, die von verſchiedenen öſterreichiſchen Beamten geſchehenen Sequeſtrirungen betreffend.*)

Obſchon die kurböhmiſche Subdelegation ſich in der 48ten Sitzung der nunmehr aufgelößten Reichsdeputation über die Beſchwerden und Einwendungen, welche gegen die Ausübung des Heimfallsrechts auf die im Oeſterreichiſchen gelegenen Beſitzungen und Einkünfte der ſäkulariſirten Reichsſtifter und Klöſter erhoben wurden, bereits im Allgemeinen erkläret hat; ſo ermangle ich doch auf allerhöchſten Befehl nicht, Eurer ꝛc. mittelſt gegenwärtigen Schreibens die Gründe für die Rechtmäßigkeit dieſes Heimfallsrechts, und für deſſen Anwendbarkeit auf die gegenwärtigen Säkulariſationen, von Seiten des kaiſerl. königl. Hofes umſtändlicher an Hand zu geben.

Was die Rechtmäßigkeit deſſelben betrifft, ſo hat bereits der kurſächſiſche Subdelegirte in der oben angeführten Deputations = Sitzung die Ableitung dieſes Rechtes aus den Staats = und völkerrechtlichen Grundſätzen

*) ad §. 290. Protokolls, Seſſ. 48. S. 954.

der Landeshoheit mit ſo vieler Gründlichkeit dargeſtellt, daß ſich Euer ꝛc. darauf hinlänglichermaſſen beziehen können. Auf der andern Seite ſind Deroſelben ſchon vor geraumer Zeit die offenkundigen Thatſachen angezeigt worden, welche erweiſen, daß das Heimfallsrecht in den ſeit 50 Jahren in Deutſchland vorgefallenen Säkulariſationen allgemein ausgeübt wurde, und zwar namentlich von den vorzüglichſten unter den Reichsſtänden, welche die Rechtmäßigkeit der öſterreichiſchen Ausübung in Zweifel ziehen; ja, daß es von mehreren davon gegen Oeſterreich ſelbſt, bey Aufhebung des Jeſuiter-Ordens, bey den Joſephiniſchen Klöſteraufhebungen ꝛc. geltend gemacht worden iſt.

Der 15te §. des 5ten Artikels des weſtphäliſchen Friedensſchlußes kann der gegenwärtigen öſterreichiſchen Ausübung nicht hinderlicher ſeyn, als er den Ausübungen anderer Reichsſtände im Wege geſtanden iſt, da zumal der §. des 5ten Artikels den an ſich billigen Grundſatz, daß, was einem Theile recht und billig iſt, dem andern ebenmäßig recht ſey, beſtätiget. Allein es erhellet klar aus dem Innhalte und Zuſammenhange des angeführten 15. §. ſelbſten, daß in demſelben nichts weniger als davon die Frage ſey, allgemeine Grundſätze für alle künſtige Säkulariſationen aufzuſtellen; daß deſſen Zweck vielmehr einzig dahin gerichtet war, die unzähligen Streitigkeiten, welche ſeit dem Religionsfrieden, aus Veranlaſſung der in Deutſchland vorgefallenen Religionsänderungen und dadurch verurſachten Säkulariſationen entſtanden waren, durch die Feſtſetzung eines beſtimmten Normaljahrs zur Regulirung des Beſitzſtandes unter den zwei Religionstheilen zu endigen; und daß inſonderheit die in dem angeführten 15. §. vorkommende Verfügung in Anſehung der Penſionen und Zehenden, welche die Landesherren dieſer Klöſter, auch nach ihrem Zerfall, aus fremden Staaten zu beziehen haben ſollen, von denjenigen Beſitzern und Gegenſtänden zu verſtehen ſey, welche zur damaligen Beſitzregulirung der zwei Religionstheile unmittelbar gehörten.

Der

Der kaiſerl. königl. Hof war demnach ſchon an ſich vollkommen berechtiget, das mehrgedachte Heimfallsrecht bey Gelegenheit der dermaligen Säkulariſationen ebenfalls auszuüben, da der Anwendungsgrund deſſelben keineswegs in der Vorausſetzung einer nie eintretenden Beſtimmungs- und Herrenloſigkeit der ſäkulariſirten Stifter, ſondern auf der Aufhebung ihrer geiſtlichen Eigenſchaft beruhet, es mag deren Beſitz einem weltlichen, eigenen oder fremden Herrn, zu Theil werden.

Um Sr. Majeſtät die gegenwärtige Anwendbarkeit des Heimfallsrechts abzuſprechen, müßte man erweiſen können, daß Sie der Anwendung deſſelben bey dem dermaligen Entſchädigungswerke durch ausdrücklich übernommene gegentheilige Verbindlichkeiten entſagt haben. Allein die von Sr. Majeſtät in Beziehung auf das Entſchädigungswerk eingegangene Stipulationen enthalten keine ſolche Entſagung, und es iſt vielmehr erweislich, daß das in Frage ſtehende Recht unter die von Ihnen darinn ausdrücklich verwahrten Gerechtſamen gehöret.

Der Grund aller Verbindlichkeiten Sr. K. K. Majeſtät in Anſehung der Entſchädigung beruhet auf dem Vten und VIIten Artikel des Lüneviller Friedens. Selbſt haben Se. Majeſtät als öſterreichiſcher Landesherr keinen Antheil daran genommen, da Sie keinen Anſpruch auf weitern Erſatz ihrer eigenen Länderverluſte gemacht haben. Um ſo weniger konnte Ihnen zugemuthet werden, zu den Entſchädigungen anderer, durch Aufgebung eigener Beſitzungen und Gerechtſamen beizutragen. Ihre eigenthümliche Mitwirkung in Abſicht auf den Gegenſtand der Reichsdeputation beruhete einzig auf den Pflichten des Reichsoberhauptes und eines dazu bevollmächtigten Mitglieds der Deputation, ſo wie der Wirkungskreis der Deputation ſelbſt auf die Ausmeſſungen der Entſchädigungen nach dem zu Raſtadt angenommenen Grundſatz der Säkulariſationen beſchränket war, ohne daß dabei von irgend einer unmittelbaren öſterreichiſchen Theilnehmung die Frage ſeyn, noch auf eine

ſolche, aus der Bereitwilligkeit geſchloſſen werden konnte, womit Se. Maj. Ihre Pflicht als Kaiſer und Deputationsmitglied erfüllt haben.

Daß Se. Majeſtät aber nebſt dieſen zwei Eigenſchaften auch als Haupt und Regent ihres Erzhauſes zur Vertheidigung des Entſchädigungsrechtes Ihres Herrn Bruders, ſo wie Ihrer eigenen landesfürſtlichen Gerechtſamen, gegen den von der Deputationsmehrheit angenommenen Vermittlungs-Plan auftraten, dazu haben Sie ſich unwillkührlich und gegen die Abſicht und Gränzen der Deputationsvollmacht aufgefodert geſehen. Bekanntermaſſen aber blieben Ihre abgenöthigten Beſchwerden ohne Erörterung und Abhülfe von Seiten der Deputation, welche dieſelben an eine unmittelbare Unterhandlung mit den vermittelnden Mächten verwies, an die ſich demnach auch Se. Majeſtät mit den gedachten Beſchwerden gewendet haben; und wenn bis zu deren Ausſchlag Ihr Kaiſerl. Bevollmächtigter und Ihre Subdelegirten inzwiſchen fortfuhren, ſich dem ferneren Laufe der Deputationsverhandlung, ſo viel nur immer möglich war, beförderlich zu erweiſen, ſo konnte den Gerechtſamen Sr. Maj. durch dieſe Verhandlungen und durch die von der Deputationsmehrheit angenommenen neuen Zuſätze zu dem erſten Entſchädigungsplane, (worunter namentlich die in demſelben nicht begriffene Vorkehrung des dem Hauptſchluße vom 23. Nov. v. J. eingeſchalteten 36. §. gehört) keineswegs irgend etwas vergeben werden, noch aus dieſem Hauptſchluße für das Erzhaus eine mehrere Verbindlichkeit in Anſehung ſeiner eigenen Beſitzungen und Rechte entſtehen, als daſſelbe ſich dazu freiwillig in der den 26. Dezemb. geſchloſſenen Pariſer Konvention herbeigelaſſen hat.

Es kömmt demnach darüber einzig auf die Erörterung der Frage an, ob der Innhalt dieſer Konvention, und namentlich der in dem 4ten Artikel verheißene Beitritt zu dem Deputationsſchluſſe vom 23. Nov. ſo beſchaffen war,

daß daraus auf eine dieſſeitige Theilnehmung an der Verfügung des 36. §. mit Recht geſchloſſen werden könne?

Allein dieſem Beitritte iſt darinn ausdrücklich die Einſchränkung zugeſetzt worden, daß derſelbe nur unter denen, dem Innhalte der Konvention angemeſſenen Modifikationen zu verſtehen ſeye. Gleichwie alſo alle Stipulationen dieſer Konvention angemeſſene Modifikationen in dem Hauptſchluſſe vom 23ten Nov. vorausſetzen; ſo iſt ſolches auch von derjenigen Stipulation zu verſtehen, womit die Droits de propriété et autres, qui compétent à Sa Majeſté l'Empereur comme Souverain des Etats héréditaires d'Autriche compatibles avec l'exécution du Plan d'indemnité feierlich vorbehalten wurden.

Zu geſchweigen nun, daß dieſe vorbehaltene Stipulation nur des *Plan d'indemnité* überhaupt, nicht aber des eigentlichen, erſt in dem weitern Verlauf deſſelben Artikels ausdrücklich genannten Deputationsſchluſſes vom 23ten Nov. erwähnt; ſo bringen die allgemeinen Regeln der Auslegung unſtreitig mit ſich, daß die Vereinbarlichkeit zweier Dinge in der Ausführung weder ihre vollkommene Uebereinſtimmung in allen Punkten vorausſetze, noch angemeſſene Modifikationen zur Erzielung ihrer Vereinbarlichkeit, nach ihrer eigenthümlichen Beſchaffenheit ausſchließe. Nun iſt die Anwendung des in Frage ſtehenden Heimfallsrechts mit dem, dem Entſchädigungsplane zum Grunde liegenden Säkulariſationsgrundſatz um ſo weniger unvereinbarlich, als die Ausübung des Heimfallsrechts zu den unmittelbaren Folgen der Säkulariſation gehört, und blos allein in dem wirklichen Fall einer Säkulariſation einn eintritt, und ausgeübt werden kann.

Behaupten, daß alle in dem 4ten Artikel vorbehaltene Rechte, um mit der Ausführung des Entſchädigungsplans vereinbarlich zu ſeyn, mit allen Verfügungen des Deputationshauptſchluſſes vollkommen übereinſtimmen müſſen,

iſt eben ſo viel, als behaupten wollen, daß die Vorbehaltungsſtipulation gar keine Kraft und Wirkung haben ſoll, das iſt, daß ſie nur jene Rechte vorbehalte, welche der Deputationsſchluß nicht angegriffen hat, und welche folglich keines Vorbehalts bedürften; wohingegen die dieſſeitige, den ächten Auslegungsgrundſätzen angemeſſene Erklärungsart dem nämlichen Vorwurfe einer einſeitigen Wirkungsloſigkeit keineswegs unterliegt. Es giebt allerdings mehrere unter den öſterreichiſchen Gerechtſamen, deren gleichzeitige Ausübung mit der weſentlichen Beſchaffenheit einer Säkulariſation, folglich mit der Ausführung des Entſchädigungsplans, nicht vereinbarlich wäre. Dahin gehöret das Sr. Majeſtät auf ſäkulariſirte ſchwäbiſche Reichsſtifter zugeſtandene Schutzrecht. Eben ſo wäre die Geltendmachung der nach dem Lehenrechte dem Lehensherrn bey Abgang des Belehnten zuſtehenden Einziehungsrechts auf ſo viele von den Reichsſtiftern in ihrer unmittelbaren Eigenſchaft beſeſſene öſterreichiſche Lehen mit der Ausführung des Entſchädigungsplans nicht zu vereinbaren, und iſt folglich die Belehnungsübertragung derſelben auf die neuen weltlichen Beſitzer eine dem ächten Sinne des 4ten Artikels angemeſſene Einſchränkung des darinn ſtipulirten Vorbehalts.

Uebrigens iſt offenkündig, daß weder dem Entſchädigungsplane, noch dem Deputationshauptſchluſſe eine genaue Abmeſſung und Vertheilung der Entſchädigungen, nach dem Verhältniſſe berichtigter Schätzungen der Verluſte zum Grunde gelegt worden iſt; und, wenn demnach die hiebei gebrauchte Vertheilungsart für wenige einzelne die Folge haben dürfte, daß die Vollſtändigkeit ihrer Entſchädigung von der Miteinrechnung ſolcher Gegenſtände, welche dem Erzhauſe kraft des Heimfallsrechts zufallen, abhienge; ſo kann eine diesfällige Beſchwerde gegen Se. Majeſtät um ſo weniger Platz greifen, als Sie ſelbſt für ſo manche Länderverluſte unbedeckt bleiben, und für die Erhaltung der Ruhe ſich bemüßigt geſehen haben, in die Herabſetzung der Ihrer eigenen durch-

lauchtigſten Nebenlinie gebührenden Entſchädigung auf die Hälfte zu willigen.

Eben ſo wenig könnte mit Billigkeit irgend eine Entſagung des öſterreichiſchen Heimfallsrechtes daraus geſchloſſen werden, daß Se. Majeſtät der in dem erſten §. enthaltenen Diſpoſition mit den Freiſingiſchen Beſitzungen im öſterreichiſchen Gebiete nicht widerſprochen haben, da bekanntlich dieſe Diſpoſition nicht zu Gunſten eines fremden Hauſes, ſondern Ihres eigenen lautet, und mithin der Fall eines nothwendigen öffentlichen Widerſpruchs keinerdings eintritt.

Daß das angeführte Beiſpiel der Eichſtädtiſchen Enclavuren, die weder zu dem öſterreichiſchen Heimfallsrechte gehören, noch die Beſchaffenheit von Mediatbeſitzungen auf ſich haben, auf den vorliegenden Gegenſtand nicht anwendbar ſey, erhellet von ſelbſt.

Nachdem endlich das kaiſerl. Ratifikationsdekret vom 28. April ſowohl die vollſtändige Aufrechterhaltung der Pariſer Konvention vom 26. Dezemb. und inſonderheit der in dem 4ten Artikel derſelben enthaltenen Vorbehaltungen zur Bedingniß gemacht, als auch den Grundſatz bekräftiget hat: daß Se. Majeſtät als Regent Ihrer Erbſtaaten an den, mit den Entſchädigungen verknüpften Einſchränkungen nur in ſo fern, als es die Ausführungsmöglichkeit der allgemeinen Entſchädigungsbaſis erheiſchet, unterliegen können; ſo ergiebt ſich die Folge daraus, daß weder die der gedachten Konvention nachgefolgte Deputations- und Reichstagsverhandlung, noch die in dem letzten Deputationsſchluße gemachten Aenderungen und Zuſätze, eine Schmälerung der vorbehaltenen öſterreichiſchen Gerechtſamen nach ſich zu ziehen vermochten.

Obſchon aber Se. Majeſtät allem Angeführten zufolge, zur Geltendmachung Ihres oftерwähnten Heimfallsrechtes allerdings vollkommen berech-

tigt ſind, und Sie daher Ihren Hof- und Länderſtellen den Befehl zur Ausübung deſſelben haben ertheilen laſſen; ſo bürget doch Ihre bekannte Geſinnungsbilligkeit dafür, daß Allerhöchſtdieſelben die hierüber angeordneten Vorkehrungen nur auf ſolche Gegenſtände, die ihrer Beſchaffenheit nach der Anwendung dieſes Rechtes unterliegen, ausüben laſſen wollen. Se. Majeſtät haben in dieſem Anbetracht auf erhaltene beſchwerſame Anzeige bereits mehrere Verfügungen der Lokalbehörden über ſolche Gegenſtände zurücknehmen laſſen, deren Mediatbeſchaffenheit und wirkliche Abhängigkeit von der öſterreichiſchen Landeshoheit billigen Anſtänden unterlieget. — Ueberhaupt gehet die Willensmeinung Sr. Majeſtät dahin, daß in dieſer Hinſicht die eingekommenen Beſchwerden mit genaueſter Unpartheilichkeit unterſucht werden; worüber demnach der noch gewärtigte Aufſchluß Se. Majeſtät erſt zu beurtheilen in den Stand ſetzen wird, in wie weit dieſe Klagen einer gerechten Abhilfe zu unterliegen haben; und obſchon man in dem entgegengeſetzten Falle von der Regel zur Vermeidung der Folgerungen nicht unmittelbar wird abgehen können; ſo wird es Sr. Majeſtät nicht minder angenehm ſeyn, wenn es in dem einen oder andern beſonders rückſichtswürdigen Falle die Zuhülfnehmung anderwärtiger Ausgleichungsmittel eintreten zu laſſen thunlich ſeyn würde.

Dreihundert acht und neunzigſte Beilage.

[Ziffer 398.]

Gegenvorſtellung des Herrn Grafen von Wolfegg und Waldſee auf die Vorſtellung des Hrn. Grafen v. Wartenberg. (Ziff. 372.*)

Aus dem in der 48. Sitzung der hochanſehnlichen Reichsdeputation gefaßten Deputationsprotokolle vom 20. vorigen Monats, beſonders aus deſſelben §. 292. habe ich erſehen, daß der Herr Graf von Wartenberg ſich gegen mich beſchweret habe, daß ich drei zu dem vormaligen Reichsſtift Roth gehörige Ortſchaften, die zu dem Entſchädigungsobjekte des Herrn Grafen von Wartenberg gehörten, in Beſitz genommen haben ſolle.

Ich finde mich zu Wahrung meiner landesherrlichen Gerechtſamen dadurch veranlaßt, dieſe Angabe des Herrn Grafen von Wartenberg, wie ſolche in dem gedachten Deputationsprotokolle vorgetragen iſt, für unächt zu erklären, und folgender Maaßen zu berichtigen, und zwar

1) iſt in meinen ſämmtlichen Territorien durchaus keine Ortſchaft, die jemals dem vormaligen Reichsſtifte Roth zugehört hat. Daher iſt es auch nicht einmal denkbar, daß ich eine dem vormaligen Reichsſtifte Roth zugehörige, oder zu dem Entſchädigungsobjekte des Herrn Grafen von Wartenberg gehörige Ortſchaft in Beſitz genommen habe.

2) Sind zwar in meinen Territorien verſchiedene Bauern- oder Schupflehengüter, die — nebſt den davon zu entrichtenden Schupflehensgefällen dem vormaligen Reichsſtifte Roth zugehörten. Aber auch dieſe habe ich weder in Beſchlag, vielweniger in Beſitz genommen. Hingegen glaube ich, rückſichtlich

*) S. Seſſ. 49. Protoc. §. 299. S. 987.

dieſer mit vollem Rechte behaupten und verlangen zu können, daß der Herr Graf von Wartenberg ſolche, da ſie in meinen Territorien liegen, nicht eigenmächtig in Beſitz nehme, ſondern ſich von der Territorialherrſchaft vorderſamſt darinn einweiſen laſſe, und zwar um ſo mehr, als dieſe Güter, und die darauf ſitzende Schupflehenleute mir mit der Kollektation und mit dem volleſten Unterthansverbande verhafftet ſind, und mir folglich ſo, wie jedem Landesherrn obliegt, darüber zu wachen, daß der Herr Graf von Wartenberg als Forenſer in meinen Territorien nicht mehr, als ihm de jure zugehört, in Beſitz nehme, und meinen landesherrlichen Gerechtſamen nicht zu nahe trete.

Ohngeachtet ich mich zu dieſer Einweiſung ſchon vor einiger Zeit bereitwillig erklärt habe, ſo iſt dennoch ſolche bisher nicht verlangt worden.

3) Liegen in meinen Territorien drei Pfarreien, die bisher mit Reichsſtift-Rothiſchen Kloſtergeiſtlichen als amoviblen Vikarien oder Pfarrverweſern und Kooperatoren beſezt waren, wobei folglich das vormalige Reichsſtift Roth ein jus Patronatus eccleſiaſticum ausübte.

Nur dieſe drei Pfarreien mit den dazu gehörigen Pfarreieinkünften oder mit dem Parochialfond, und das bey dieſen Pfarreien kompetirende jus Patronatus habe ich am 9ten Februar abhin, jedoch mit der ſelbſt in meinen deßfallſigen Beſitznahmspatenten, ſomit öffentlich gemachten ausdrücklichen Erklärung in Beſitz genommen, daß ich erſagte Pfarreieinkünfte keineswegs zu meinem Privatnutzen, ſondern nach ihrer wahren Beſtimmung lediglich zum Gottesdienſte, religiöſen und chriſtlichen Unterrichte, zur Sittenverbeſſerung, überhaupt zu frommen Anſtalten zu verwenden gemeinet ſey.

Schloß Waldſee den 5ten Mai 1803.

Joſeph,

Reichserbtruchſeß Graf zu Wolfegg und Waldſee.

Gründe,

Gründe, wodurch die ab Seiten der Reichsgräflich-Wolfegg- und Waldſeeiſchen Territorialherrſchaft am 9. Febr. 1803 geſchehene Beſitznahme der — in Hochderſelben Territorien gelegenen bisher mit vormals Reichsſtift-Rothiſchen amoviblen Kloſtergeiſtlichen beſetzten Pfarreien und derſelben Pfarrei-Einkünften, auch des juris Patronatus darüber, gerechtfertiget wird.

A. Die Beſitznahme der Pfarreien und der Pfarrei-Einkünfte zu Heiſterkirch, Mühlhauſen und Molpertshaus betreffend.

1) Vermöge des von den vermittelnden hohen Mächten entworfenen Entſchädigungsplans und des darüber gefaßten Reichsdeputations-Hauptſchlußes iſt im ganzen deutſchen Reiche keine Pfarrei zur Säkulariſation, — folglich auch keine derſelben oder ihre Einkünfte zur Entſchädigung beſtimmt worden; dahero kann

2) der §. 36. des Reichsdeputations-Hauptſchlußes nur ſolche Güter, Rechte, Kapitalien und Einkünfte bezielen, die den zur Entſchädigung angewieſenen Stiftern, Abteien und Klöſtern als ſolchen, keineswegs aber diejenigen, die dieſen Stiftern, Abteien und Klöſtern in der Eigenſchaft als Pfarrherrn, folglich nur in Rückſicht ihrer pfarrlichen Verrichtungen zugehörten, und zwar um ſo mehr, als die geiſtliche und ſeelſorgliche Verrichtung, wozu dieſe Pfarrei-Einkünfte beſtimmt ſind, durch die Säkulariſation des betreffenden Stifts, Abtei, oder Kloſters nicht aufhört, und ohne Zuthun und Einwilligung des betreffenden Landesherrn nicht aufhören kann.

3) Es iſt auch kein Grund denkbar, warum diejenigen Pfarreien, die bisher mit amoviblen Kloſtergeiſtlichen beſetzt waren, deterioris conditionis ſeyn, und daß ihr Parochial-Fond ehender zur Entſchädigung dienen ſoll, als jene Pfarreien und deren Parochial-Fond oder Einkünfte, die

biſher mit Weltgeiſtlichen beſetzt waren. Beide Gattungen dieſer Pfarreien hatten biſher — und behalten auch in Zukunft eine und die nemliche Beſtimmung und Endzwecke, nemlich die Fortſetzung des Gottesdienſtes, des Religions-Unterrichts, und der Seelſorge ꝛc.

Wo aber

4) die nemliche Beſtimmung und Endzwecke erreichet, das iſt, wo der Gottesdienſt, die Seelſorge, der Religions-Unterricht ꝛc. fortgeſetzet werden ſollen, dort können auch die zu Erreichung dieſes Endzwecks fundirte Mittel und Einkünfte nicht zur Entſchädigung verlorner weltlicher Einkünfte verwendet werden; zumalen

5) es außer allem Zweifel iſt, daß Pfarreien und die damit verbundene Seelſorge, Gottesdienſt und Religions-Unterricht unter die frommen fortdaurenden Anſtalten und Stiftungen zu rechnen ſeyen; wovon

6) in dem Reichsdeputations-Hauptſchluße §. §. 37. und 65. ausdrücklich feſtgeſetzet iſt, daß ſie und ihre Güter und Einkünfte in ihrer ganzen Integrität erhalten, und der Dispoſition, Aufſicht und Leitung derjenigen Landesherren, in deren Gebiete ſie liegen, oder erhoben werden, untergeben bleiben ſollen.

Es ſind demnach

7) die Güter, Rechte, Kapitalien und Einkünfte der Pfarreien, vermöge der §. §. 37. und 65. des Reichsdeputations-Hauptſchlußes von jenen, — die den vormaligen Stiftern, Abteien und Klöſtern als ſolchen zugehörten, und dahero vermög des §. 36. erſagten Hauptſchlußes an ihre neuen Beſitzer mitübergehen ſollen, unterſchieden und ausdrücklich ausgenommen;

weswegen auch

8) in dem Reichsgräflich Wolfegg- und Waldſeeiſchen desfallſigen Beſitz-

nahms ⸗ Patenten bey den obgedachten drei vormals Rothiſchen Pfarreien öffentlich und ausdrücklich erkläret worden, daß der Landesherr dieſe von ihm in Beſitz genommene Pfarrei ⸗ Güter ⸗ Einkünfte und Gerechtſame keineswegs zu ſeinem Privatnutzen, ſondern nach ihrer wahren Beſtimmung lediglich zum Gottesdienſt, religiöſen und chriſtlichen Unterrichte, zur Sittenverbeſſerung, zur Seelſorge, und überhaupt zu frommen Anſtalten zu verwenden gemeinet ſey.

9) Hat bekanntlich der Landesherr die vorzügliche Pflicht auf ſich, darüber zu wachen, daß ſeine Unterthanen am Gottesdienſt, an der erforderlichen Seelſorge und chriſtlichen Unterrichte niemals Mangel leiden. Ein ſolcher Mangel würde aber vorausſichtlich gar bald eintreten, wenn auch nur ein Theil der erſagten Pfarrei ⸗ Einkünfte zur Entſchädigung verwendet würde; indem das vormalige Reichsſtift ⸗ Roth gegen Beziehung dieſer Pfarr ⸗ Einkünfte neben der Unterhaltung der Pfarrgebäude erforderlichen Falls jedesmals ſo viele andere Kloſtergeiſtliche auf ſeine eigene Koſten zur Aushilfe auf erſagte Pfarreien ſchickte, als nach Erforderniß der jeweils eingetretenen gottesdienſtlichen und ſeelſorglichen Verrichtungen nothwendig und erklecklich waren, eine ſolche Aushilfe aber, die bey dieſen weitſchichtigen Pfarreien öfters unentbehrlich iſt, nicht mehr zu erwarten wäre, wenn die Pfarrei ⸗ Einkünfte zur Entſchädigung verwendet, und dadurch der landesherrlichen Aufſicht entzogen würden.

Es iſt demnach

10) dieſes Reichsgräflich Wolfegg ⸗ und Waldſeeiſche Verfahren in Beſitznahme der obgedachten drei Pfarreien ſamt Zugehörden angeführtermaſſen dem §. 36. des Reichsdeputations ⸗ Hauptſchlußes keineswegs entgegen, ſondern vielmehr denen §. §. 37. und 65. dieſes Hauptſchlußes vollkommen angemeſſen; denn

11) weder bey Entwerfung des Entſchädigungsplans, noch bey Faſſung des Reichsdeputations-Hauptſchlußes konnte die Abſicht ſeyn, den deutſchen Unterthanen ſeine Religion und ſeinen Gottesdienſt, oder welches auf eines hinausläuft, die zu deren Fortſetzung gewidmeten und beſtimmten Mittel und Einkünfte nehmen, und letztere zur Entſchädigung verwenden zu wollen.

B. Die Beſitznahme des Patronatsrechts bey den obgedachten drei Pfarreien betreffend.

1) Hat das vormalige Reichsſtift Roth bey dieſen Pfarreien ein jus Patronatus eccleſiaſticum ausgeübt, und auf dieſe Pfarreien jedesmal Kloſtergeiſtliche als Pfarrverweſer exponirt.

2) Durch den Reichsdeputations-Hauptſchluß ſind aber ſämmtlichen zur Säkulariſation beſtimmten und zur Entſchädigung angewieſenen Stiftern, Abteien und Klöſtern ihre ſämmtlichen Rechte, ſomit auch dem vormaligen Reichsſtifte Roth ſein Patronatrecht bey erſagten Pfarreien entzogen worden.

3) Die hochanſehnliche Reichsdeputation hat unterm 28. Jänner dieſes Jahrs in der 38. Sitzung §. 237. den in den daſelbſt allegirten Reichsgräflich Wolfegg- und Waldſeeiſchen Vorſtellungen gezeigten Unterſchied inter jus Patronatus laicale et eccleſiaſticum zwar ausdrücklich anerkannt, die nähere Erörterung und Erledigung dieſes Gegenſtandes aber damals ausdrücklich von ſich abgewieſen, und die dabei Interreſſirten zur gütlichen Uebereinkunft, oder in deren Ermanglung an die Behörde verwieſen.

4) Bey Beſtimmung der Entſchädigungen ſind allenthalben Ertrags-Berechnungen zum Grunde gelegt worden. Hingegen

5) iſt bekannt, daß das Patronatrecht keiner Werthung oder Ertragsberech-

nung unterliege, folglich ſchon in dieſer Rückſicht zur Entſchädigung nicht eindienen könne. Dahero

6) kann bey den vorliegenden Umſtänden und ganz geänderten Verhältniſſen des vormaligen Reichsſtifts Roth — auf dieſes erledigte Patronatrecht bey den mehrgedachten Pfarreien niemand ein näheres und gegründeteres Recht haben, als der Landesherr, in deſſen Territorien dieſe Pfarreien liegen; indem dieſe Pfarrkirchen und Pfarreien urſprünglich aus den in dieſen Territorien befindlichen Gütern und abfallenden Einkünften fundirt, erbauet und dotirt worden ſind, folglich Recht und Billigkeit erheiſchen, daß dieſes Patronatrecht nur an den Landesherrn, in deſſen Territorien dieſe Pfarreien liegen, als an ihren urſprünglichen Patronum gleichſam jure Poſtliminii wieder zurückkehren.

Schloß Waldſee am 5ten Mai 1803.

Dreihundert neun und neunzigſte Beilage.

[Ziffer 399.]

Neue Vorſtellung der Reichsritterſchaft, wegen Aufhebung der Sequeſter beſonders von den Waldungen. (S. Beil. 343.)

Präſentirt den 17ten Mai 1803.

Promemoria.

Der unterzeichnete reichsritterſchaftliche Generalbevollmächtigte hat nebſt mehreren Herren Reichsgrafen mittelſt des nebenliegenden Diktati vom 2. April c. a. die Unterſtützung der hohen Reichsverſammlung zu dem Ende reklamirt, daß die überrheiniſchen Beſitzungen der daſelbſt benannten, auch anderer reichsritterſchaftlicher Mitglieder von dem noch immer beſtehenden Sequeſter dem Lüneviller Frieden gemäß doch einmal befreit werden möchten.

Dem Unterzeichneten iſt nicht bekannt, ob, oder was in dieſer Hinſicht bereits geſchehen ſey? zu vernehmen kommt aber, daß man franzöſiſcher Seits die Deſequeſtrationen unter allerhand Vorwänden möglichſt zu vermindern ſuche, und daß ſolche insbeſondere auch den reichsritterſchaftlichen Mitgliedern des Bezirks Ortenau deswegen verſagt werden wolle, weil ſie ehehin als zugleich Mitglieder des Elſäßiſchen Adels duplicem perſonam gehabt, und in Frankreich gebohren wären.

Dieſe Mitglieder hatten nun zwar ehehin allerdings die Wohlthat des doppelten Domicilii unter dem Schuße der Verfaſſung genoſſen, wurden aber durch die neue franzöſiſche Konſtitution von 1791, bey der ſie alle Feudalrechte, und mit dieſen den größten Theil ihres Vermögens im Elſaß verlohren hatten, genöthiget, ihr franzöſiſches Domicilium aufzugeben, und ſich als unmittelbare Reichsglieder auf ihre teutſchen Beſitzungen zu beſchränken.

Als Teutſchen und unmittelbaren Gliedern der Reichsritterſchaft, welche Qualität die befragten Ortenauiſchen Familien neben ihren vormaligen Verhältniſſen mit dem Elſaß von Urzeiten hergebracht, und ſich darüber bey dem franzöſiſchen Gouvernement bereits durch ein unverwerfliches, und gehörig legaliſirtes Atteſtat ausgewieſen haben, kann ihnen nun die — im Friedensſchluße ſtipulirte Aufhebung des Sequeſters von ihren jenſeitigen Proprietäten mit Recht und Billigkeit nicht verſagt werden.

Unterdeſſen will man ſie jeßt doch als **Emigranten** behandeln, und ſie blos amneſtiren, ihnen daher, weil nach einem neuen franzöſiſchen Geſeß den Amneſtirten keine Waldungen zurückgegeben werden ſollen — auch dieſen wichtigſten Theil ihres im Elſaß noch übrigen Eigenthums vorenthalten, wodurch manche der Ortenauiſchen Familien ihr ganzes Vermögen verliehren, und in die traurigſte Lage würden verſeßt werden.

Unter dem nemlichen Vorwande der Emigration wird auch den von **Steinkallenfelſiſchen** Frauen Erbtöchtern, v. **Cathcart** u. v. **Kellenbach**, welche

ſo wenig, als ihre zu der Ritterſchaft des niederrheiniſchen Kantons gehörig geweſene reichsunmittelbare Herrſchaft Aßweiler vor dem Krieg mit Frankreich die mindeſte Verbindung hatten, dennoch die Freigebung ihrer Waldungen verweigert; überhaupt haben viele reichsritterſchaftliche Mitglieder, und unter dieſen beſonders auch der vormalige niederrheiniſche Herr Ritterhauptmann Freiherr von Kerpen aller zeitherigen Verwendungen ungeachtet die Aufhebung des Sequeſters von ihren überrheiniſ. Proprietäten noch nicht erwirken können.

Der Unterzeichnete, welcher ſo eben erfährt, daß die auſſerordentliche Reichsdeputation in ihrem letzten Bericht an die auſſerordentliche Reichsverſammlung — dieſer die kräftigſte Verwendung für die friedensſchlußmäßige Aufhebung des Sequeſters auf der linken Rheinſeite nachdrücklichſt empfohlen habe, — bittet nun auf dieſen Fall angelegentlichſt, daß in den Vorſtellungen an das franzöſiſche Gouvernement, oder in der unverhofften Entſtehung, durch eine etwaige andere Kommunikation mit demſelben — ſich für die Mitglieder der Reichsritterſchaft, welche durch den Friedensſchluß ſo unermeßlich viel verlohren haben, bey der Entſchädigung aber ganz leer ausgegangen ſind, beſonders für die Rückgabe alles im Elſaß ſequeſtrirten Eigenthums der ortenauiſchen und anderer ritterſchaftlichen Mitglieder hochgeneigteſt verwendet, und dabei die — in der angeſchloſſenen Vorſtellung benannten im Elſaß begüterten Familien — von Andlau, v. Berſtett, v. Bobenhauſen, v. Bock, v. Bodeck, v. Böcklin, v. Bömelberg, Eckbrecht v. Türkheim, v. Gailing, v. Gemmingen, v. Kerpen, v. Neuenſtein, v. Oberkirch, v. Plittersdorf, v Rathſamhauſen, Rink v. Baldenſtein, Röder v. Diersburg, v. Schauenburg, v. Serpes, v. Türkheim, Vogt v. Hunoldſtein, v. Weitersheim, v. Weſſenberg, v. Wurmſer — namentlich angeführt werden möchten, weil dieſelben anſonſt nicht in dem, allein gedeihlichen miniſteriellen Wege vertreten, ſondern an die inländiſchen Departements verwieſen zu werden bedrohet ſind — wo alsdann blos die traurige Gutthat der Amneſtie, und der daraus flieſende Verluſt ihrer Waldungen das Ziel aller bisherigen ſo gerechteſten als

fruchtloſen Bemühungen, und der Ruin ſo vieler Familien die unmittelbare Folge davon ſeyn würde.

Regensburg den 14ten Mai 1803.

Karl, Freiherr von Gemmingen.

Anlage.

Dictatum Ratisbonae, die 2. Aprilis 1803. per Moguntinum
allen drei Reichskollegien.

P. P.

Zu den großen Verdienſten, welche ſich die hochanſehnliche auſſerordentliche Reichsdeputation unter dem weiſen und thätigen Einfluße der Herrn Miniſter der hohen vermittelnden Mächte durch die nun vollendete Berichtigung der in dem Lüneviller Frieden einer beſondern Uebereinkunft vorbehaltenen Gegenſtände erworben hat, gehöret unſtreitig auch die gerechte Rückſicht, welche ſie der allgemeinen Aufhebung des Sequeſters auf dem linken Rheinufer ſchenkte, und insbeſondere die dankbar zu verehrende Verwendung, die ſie zu dem Ende bey der vortrefflichen franzöſiſchen Geſandtſchaft in verſchiedenen Fällen eintreten ließ.

Die hierdurch veranlaßten Verſicherungen des Herrn Miniſters Laforêt Exzellenz gewähren die beruhigende Hoffnung, daß das gerechte franzöſiſche Gouvernement dem Lüneviller Frieden gemäß, ſich um ſo ſchleuniger zur Freilaſſung aller noch unter öffentlichem Beſchlag befindlichen beweg- und unbeweglichen Objekte, liegenden Gründe, Waldungen, Kapitalien und dergleichen, bewogen finden werde, je mehr davon das Glück und die Ruhe ſo vieler Individuen und Familien abhängt.

Tief empfinden dieſen ſchon ſeit ſo langen Jahren erleidenden Revenüenverluſt unter andern die Fürſten von Ligne, von Bretzenheim, die Grafen v. Aſpremont, v. Baſſenheim, v. der Leyen, v. Metternich, v. Neſſelrode-Reichen-

Reichenſtein, v. Oſtein, v. Schäsberg. v. Törring, ſo wie auch noch mehrere Glieder der unmittelbaren Reichsritterſchaft, zum Beiſpiel von Andlau, v. Berſtett, v. Bobenhauſen, v. Bock, v. Bodeck, v. Böcklin, v. Bömelberg, Eckbrecht v. Dürkheim, v. Gailing, v. Gemmingen, v. Kerpen, v. Neuenſtein, v. Oberkirch, v. Plittersdorf, v. Rathſamhauſen, Rink v. Baldenſtein, Röder v. Diersburg, v. Schauenburg, v. Serpes, v. Türkheim, Vogt v. Hunolſtein, v. Weittersheim, v. Weſſenberg, v. Wurmſer, und andere.

Mit jedem Tage wird dieſer Verluſt fühlbarer, und da durch eben dieſen Verzug hie und da ſchon allerlei beunruhigende Beſorgniſſe entſtehen, ſo ſehen wir uns Unterzeichnete, theils in eigenem, theils in Vollmachtsnamen unſerer Kommittenten einen ſo ungemein wichtigen Gegenſtand hiermit auch der vielvermögenden Unterſtützung der unter ihrem Oberhaupte verſammelten höchſten und hohen Stände um ſo dringender zu empfehlen genöthigt, je mehr das ganze deutſche Reich dabei in hohem Grade intereſſirt iſt, daß diejenigen Stände und unmittelbaren Reichsglieder, welche die ihnen zuerkannte gerechte Entſchädigung theils noch gar nicht, theils nur einigermaßen erhalten haben, wenigſtens einsweilen in den friedensſchlußmäßigen Genuß ihres in Anſehung des Ertrags ohnehin ſo ſehr geminderten Privateigenthums unverzüglich wieder eingeſetzt werden.

Wir erlauben uns daher die ehrerbietige Bitte:

daß Eure Exzellenzien, Hochwürden und unſere insonders hoch- und vielgeehrteſte Herren, die allgemeine und ſchleunigſte Aufhebung des unter andern noch auf ſo vielen Beſitzungen, Waldungen und Kapitalien obgedachter Fürſten, Grafen und reichsritterſchaftlichen Mitglieder ꝛc. ꝛc. liegenden Sequeſters, vorbehaltlich der noch auszumittelnden gebührenden

Territorial- und ſonſtigen Entſchädigung, kräftigſt zu unterſtützen, und ſich zu dem Ende insbeſondere bey der franzöſiſchen Republik und ihren vortrefflichen Repräſentanten nachdrücklichſt zu verwenden geruhen wollen, in welcher frohen Hoffnung Wir übrigens mit den Geſinnungen wahrer Verehrung und vollkommenſter Hochachtung verharren,

Eurer Exzellenzien, Hochwürden,

und unſerer inſonders hoch- und vielgeehrteſten Herren,

Regensburg den 29ten März 1803.

unterthänig - gehorſamſte

Graf von Baſſenheim. Phil. Graf v. der Leyen und Hohengeroldseck. Karl Frhr. v. Gemmingen, Generalbevollmächtigter einer geſammten Reichsritterſchaft. Legationsrath Rieff, Bevollmächtigter der Fürſten v. Ligne und v. Bretzenheim, dann der Grafen v. Aspremont, Metternich, Neſſelrode, Reichenſtein, Oſtein, Schäsberg, Sternberg und Törring.

Vierhundertſte Beilage.

[Ziffer 400.]

Fürſtl. Oettingen = Wallerſteiniſche Anzeige von dem mit der Gräfinn von Colloredo wegen Dachſtuhl getroffenen Vergleiche. (S. Beil. 77. S. 317.)

Unterzeichneter macht vermöge anliegenden Auszugs einer hochanſehnlichen Reichsdeputation die ſchuldige Anzeige, daß kraft des zwiſchen dem fürſtlichen Hauſe Oettingen = Wallerſtein und der Gräfinn von Colloredo = Mannsfeld den 3ten dieſes glücklich abgeſchloſſenen Vergleichs alle Anſprüche auf die Grafſchaft Dachſtuhl und das äquivalirende Entſchädigungsobjekt an das Fürſtl. Haus Wallerſtein abgetreten worden ſind.

Regensburg den 8. Oktober 1802.

Fürſtl. Oetting = Wallerſteiniſcher Bevollmächtigter,

Hofrath Schmid.

Auszug aus dem ermeldten Vergleiche.

I.

Entſagen Hochgedachte Frau Gräfinn, unter den hernach folgenden Bedingniſſen aufs feyerlichſte und in beſter Form Rechtens, dem Beſitze der gedachten Söderiſchen Familien = Fideikommiß = Herrſchaft Dachſtuhl ſammt Appertinentien ſowohl, als allen und jeden Anſprüchen auf die Succeſſion in dieſelbe, für Sich und Ihre verhoffende Leibeserben, dergeſtalt, daß weder Sie, noch dieſelbe, noch ſonſt jemand von Ihrentwegen auf ewige Zeiten hin darauf einen Anſpruch zu machen befugt und berechtigt ſeyn ſoll.

Es überlaſſen Hochgedachte Frau Gräſinn jene Succeſſion an den Herrn Fürſten zu Oettingen-Wallerſtein, Hochdeſſen Erben und Nachkommen, mit allen daraus folgenden Rechten und Anſprüchen, und namentlich jene, welche nach dem Innhalte des Lüneviller Friedens Art. VII. denjenigen Reichsſtänden zukommen, welche durch Abtretung der linken Rheinſeite ihre daſelbſt gelegene Beſitzungen verlohren haben. Hochgedachten Herrn Fürſten wird hiemit von Hochgedachter Frau Gräſinn das volle Recht eingeräumt ꝛc. das erhaltende Entſchädigungsobjekt in Beſitz zu nehmen, und für Sich und Seine Nachkommen auf ewige Zeiten als Eigenthum zu behalten, ohne irgend einen Ein- und Anſpruch von Hochgedachter Frau Gräſinn, noch jemand von Ihrentwegen ꝛc. ꝛc.

Im Namen des regierenden Herrn Fürſten zu Oettingen-Wallerſtein, Baldern und Sötern ꝛc. Kraft erhaltenen dieſer Urkunde in vidimirter Abſchrift beigefügter speciellen Vollmacht.

(LS) **Joſeph Anton Belli von Pecio,**
Geheimerrath und Oberamtmann.

(L. S.) **Philippine Gräſinn von Mannsfeld,**
geborne Gräſinn v. Oettingen-Baldern und Sötern.

(L. S.) **Fürſt zu Kolloredo Mannsfeld,**
als ſeiner Frau Schwiegertochter Beiſtand.

(L. S.) **Rudolph Graf zu Mannsfeld,**
als meiner Gemahlin Beiſtand.

Ende des vierten Bands.

Nöthige Verbeſſerungen.

Seſſ.	Seite	Abſatz	Zeile	Anſtatt:	iſt zu leſen:
2	17	—	3	24. Aug.	31. Auguſt.
—	18	2	4	Credentialien,	Credentialien Ziff. 8 b.
—	29	—	7	wichtige	richtige
—	30	—	1	ſorge	frage
—	—	—	2	einzulaſſen ſind,	einzulaſſen, und mit
—	—	—	7	es finden jedoch,	es finden ſich jedoch
—	31	—	9 v. u.	ſtändiſchen	ſtädtiſchen
9	162	2	2 — 6	ſind zu den Vorſtellungen die Ziffern 60 bis 64 beizuſetzen.	
—	163	§. 44.	6	Creichgau	Creichgau Ziff. 65.
13	225	2	16	iſt nach der baierſchen Abſtimmung noch einzuſchalten: Hoch- und Teutſchmeiſter: wird ſeine weitere Aeuſſerung nachtragen.	
14	241	—	1	nach: Wünſchen, addatur: der Deputation modifizirte allgemeine Plan unverweilt anzunehmen, einem zu faſſenden Deputationsſchluſſe einzuverleiben ꝛc.	
15	260	—	3 v. u.	von langer Zeit nemlich,	von wegen Henneberg ꝛc.
16	307	3	1	Kriegsſchulden	Kreisſchulden
17	322	§. 103.	3	Ziff. 136.	Ziff. 123.
—	—	§. 104.	3	Ziff. 537.	Ziff. 124.
—	323	§. 105.	3	Ziff. 138.	Ziff. 125.
19	361	§. 111.	3	Ziff. 136.	Ziff. 136a. und 136b
21	447	3	2	Problem	Promemoria

Seſſ.	Seite	Abſatz	Zeile	Anſtatt:	iſt zu leſen:
36	695	—	7	nach Kurböhmen add.	ob valetudinem abſens.
38	739	—	10	Verfaſſung	Verwaltung
41	787	—	1	kurpfalzbaierſchen,	Herzoglich-Baierſchen
42	792	—	10 v. u.	ihm,	ihnen
—	793	—	4	8.	9.
—	—	—	6	dort ſelbſt	dortſelbſt
—	—	—	9	befindliche	befindliches
46	917	—	5	zweitauſend	zwanzigtauſend
—	—	—	6	ſechstauſend	ſechzigtauſend
48	966	—	7	Seite	Seiten
—	—	—	24	unbeſtimmten	unbeſtritten,
—	—	—	26	Anſprüche	Anſprüchen

Staatl. Bibliothek Passau

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Protokoll der ausserordentlichen Reichsdeputation zu Regensburg

Bd.: [3],4

Regensburg 1803

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Tha (b) 393-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11347420-4